ANNO XXVI IAN.-IUN. 1957

ARCHIVUM HISTORICUM SOCIETATIS IESU

PERIODICUM SEMESTRE



ROMAE
VIA DEI PENITENZIERI 20

INDEX RERUM

ARCHIVUM HISTORICUM SOCIETATIS IESU

Annuae subscriptionis pretium: pro Italia, lib. it. 2.500

extra Italiam, » 2.850

Inscriptio litterarum tam pro administratione quam pro redactione:

Sig. Direttore Arch. hist. S. I. - Via dei Penitenzieri, 20. ROMA (640)

Computus postalis (conto corrente postale): Roma 1/14709.

Subscriptio censetur continuata, quoad contrarium non significatur.

Volumina I-II (1932-1933) prostant lib. it. 2.700; volumen III (1934), lib. it. 1.000 (fasc. iul.-dec. interim deest, brevi tamen iterum prelo dabitur); volumina IV-X, XVII-XXI et XXIII (1935-1941, 1948-1952 et 1954), lib. it. 2.000; volumina XI-XVI (1942-1947), lib. it. 1.000; volumina XXII et XXV (1953 et 1956), lib. it. 4.000; volumina XXIV et XXVI (1955 et 1957), lib. it. 2.850.

Index generalis voluminum I-XX (1932-1951) lib. it. 2.250

Pretium totius collectionis (I-XXVI, 1932-1957) cum indice **Lib. it. 54.350**

vel U. S. $ 87.00

ARCHIVUM HISTORICUM SOCIETATIS IESU

VOLUMEN XXVI
1957

ROMAE
INSTITUTUM HISTORICUM S. I.
VIA DEI PENITENZIERI 20

TIP. EDIT. M. PISANI - ISOLA DEL LIRI - 1957

I. - COMMENTARII HISTORICI

DER KONFLIKT ZWISCHEN CLAUDIUS AQUAVIVA UND PAUL HOFFAEUS

BURKHART SCHNEIDER S. I. - Rom.

SUMMARIUM. - Delineantur origo et evolutio conflictionis quae inter P. Aquavivam et P. Hoffaeum, assistentem et admonitorem generalis, exorta culmen attigit annis 1590-1591, cum Hoffaeus a munere suo est amotus. Ex fontibus qui exstant maxime in ARSI atque in Monacensi Archivo Status, in parte I evolvitur quo modo Hoffaeus in munere suo fungendo per decennium se gesserit; dein in parte II apex conflictionis proponitur et iudicium fertur cum de relationibus historicis hucusque conscriptis, tum de modo agendi Patris Generalis Aquavivae; demum in parte III exponitur quo pacto Hoffaeus annis suam depositionem subsequentibus se habuerit versus P. Aquavivam. Ita prima vice totus ille eventus, sane valde complexus, qui tunc temporis in Societate maximam extollit admirationem, fuse describitur. In appendice aliqui textus maioris momenti iique inediti atque dissertatiuncula de anno natali P. Hoffaei adduntur.

Anfang März 1591 wurde Paul Hoffaeus, der seit 1581 Admonitor des Generals und deutscher Assistent war, von Claudius Aquaviva seiner Ämter enthoben und in seine Heimatprovinz zurückgeschickt. Diese Maßnahme, die damals im ganzen Orden grösstes Aufsehen erregte, ist heute nur noch in vagen Umrissen bekannt. B. Duhr erledigt in seiner Geschichte der deutschen Jesuiten die Angelegenheit in wenigen Worten [1]. Sacchini und Juvencius bringen zwar etwas mehr an Einzelheiten [2]; doch wird sich im Verlauf unserer Untersuchung ergeben, daß ihre Berichte sehr lückenhaft und in nicht wenigen Punkten zu berichtigen sind. Aus einem zweifachen Grund dürfte es sich lohnen, die ganze Entwicklung aus den noch vorhandenen Quellen in etwas ausführlicherer Form darzustellen. Denn einmal ist das Ereignis von nicht geringer Wichtigkeit für die Ordensgeschichte im allgemeinen, ausserdem aber ist es von besonderer Bedeutung für die Kenntnis der Persönlichkeit jener beiden Männer, die im Mittelpunkt dieses Konfliktes standen.

I. DAS RÖMISCHE JAHRZEHNT.

Hoffaeus war beim Tode Mercurians Provinzial der Oberdeutschen Provinz. Im Sommer 1579 hatte zwar der General an eine Ablösung gedacht, aber die Provinzkonsultoren hielten einen Wechsel für unzweckmässig und ersuchten Mercurian, Hoffaeus weiterhin in seinem Amt

[1] DUHR I, 788.
[2] Die wichtigsten Stellen werden im Verlauf der Arbeit wörtlich angeführt.

zu belassen [3]. Das Ableben des Generals am 1. August 1580 setzte diesen Überlegungen ein Ende. Somit hatte Hoffaeus als Provinzial an der auf Anfang Februar 1581 einberufenen Generalkongregation teilzunehmen. Er war dort der Amtsälteste der anwesenden Provinziäle und wird deshalb in der Teilnehmerliste, die sich zu Beginn der *Acta* der Kongregation findet, unmittelbar nach den Assistenten an erster Stelle genannt [4]. Am 1. Februar wurde Claudius Aquaviva mit 32 von insgesamt 57 Stimmen im ersten Wahlgang zum neuen General des Ordens gewählt [5]. Ob Hoffaeus dabei seine Stimme dem erst 38jährigen Aquaviva gegeben hat, kann man mit einem gewissen Recht bezweifeln, obwohl keinerlei Unterlagen über die genaue Stimmenverteilung vorliegen; denn wir wissen zugenüge, wie mißtrauisch Hoffaeus gegen junge Obere war, auch wenn sie nur ein einziges Kolleg als Rektoren leiten sollten [6]. Jedenfalls scheint das relativ knappe Stimmenverhältnis beim Ausgang der Wahl dafür zu sprechen, daß dieses Bedenken wegen der Jugendlichkeit Aquavivas von nicht wenigen geteilt wurde. Eine Andeutung bei Juvencius weist auch darauf hin, daß gerade der grosse Altersunterschied bei der sich später entwickelnden Spannung zwischen dem General und Hoffaeus eine nicht geringe Rolle gespielt hat [7].

Am 5. März wurde Hoffaeus im ersten Wahlgang zum deutschen Assistenten und am Tag darauf, gleichfalls im ersten Wahlgang, zum Admonitor des Generals gewählt. Amtskollegen wurden Lorenzo Maggio, der langjährige Provinzial von Österreich, für die italienische, García Alarcón für die spanische und Emanuel Rodrigues (an Stelle des in Abwesenheit ursprünglich gewählten, aber schwer erkrankten Georg Serranus) für die portugiesische Assistenz [8]. Man kann wohl vermuten, daß gerade mit jener Wahl des Admonitors die Kongregation gleichsam ein Gegengewicht zu der auffallenden Jugendlichkeit des neuen Generals

---

[3] Vgl. Mercurians Brief vom 23. 8. 1579 an Theoderich Canisius (in Braunsberger, *B. Petri Canisii epistulae et acta,* VII, 577) und die Briefe vom 5.2.1580 (ebd. 531f.). Die Antworten der Konsultoren sind ebd. 824 auszugsweise wiedergegeben.

[4] Z. B. in ARSI, *Congr. 14,* f. 19v. Die übrigen Ereignisse bei dieser Generalkongregation, insbesondere die von Benedetto Palmio gegen den Generalvikar Manare vorgebrachte Anklage wegen Ambitus und deren Beilegung, interessieren in unserem Zusammenhang weniger, da Hoffaeus selbst nicht zu der für die Untersuchung bestimmten Kommission gehörte (vgl. dazu Sacchini V/1, p. 2-4).

[5] Nach den Akten der Kongregation (ARSI, *Congr. 14,* f. 24v; ebenso in der handschriftlichen Vita Aquavivas, ARSI, *Vitae 146,* f. 26v).

[6] Beispielsweise schreibt Hoffaeus am 5.5.1576: " a iuvenibus rectoribus custodiat nos Dominus " (ARSI, *Germ. 137/II,* f. 226v); vgl. dazu auch die zweite Oberndenkschrift (S. 47).

[7] Jouvancy 854: "... et Cl. Aquavivam natu minorem senili fiducia graviter admonebat ". Zu beachten ist jedoch, daß das für Hoffaeus bisher allgemein angegebene Geburtsjahr (1525 oder 1524) nicht stimmt; er war vielmehr sechs oder sieben Jahre jünger. Die Begründung für diesen neuen Ansatz des Geburtsjahres wird im Exkurs ausführlicher gegeben; vgl. S. 53-56.

[8] Zu diesen Wahlen vgl. die Akten (ARSI, *Congr. 14,* f. 28v). Über die Einteilung der Assistenzen s. A. Coemans, *De assistentiis in quas Societas Iesu dividebatur saeculis XVI et XVII,* in AHSI 9 (1940) 303-310,

schaffen wollte, indem sie ihm den amts- und ordensältesten der anwesenden Provinziäle zur Seite gab. Wichtig für die weitere Entwicklung sind ferner noch die Bestimmungen, die für den Fall getroffen wurden, daß ein Assistent infolge Todes oder " si graves ob causas diutius abesset " ersetzt werden müsse; für die Ernennung des Nachfolgers sind auf Grund dieses Dekretes nur die europäischen Provinziäle zu befragen, und nur deren Stellungnahme ist abzuwarten [9]. Ebenso ist hier noch kurz an die damals neugefaßten Regeln der Assistenten zu erinnern, bei deren Redaktion Hoffaeus selbst beteiligt war. Es heisst dort über das Verhältnis der Assistenten zum General unter anderem: " singulari humilitate... caritate et oboedientia interna et externa " [10].

Persönliche Nachrichten über Hoffaeus aus dem nun folgenden römischen Jahrzehnt sind sehr spärlich.

Zufällig erfahren wir aus einem Brief Aquavivas, daß Hoffaeus zu Anfang des Jahres 1582 schwerer erkrankt war [11]. Einige weitere Nachrichten bietet ein Diarium des Germanikums, in dem für die Jahre 1582 bis 1585 einige deutsche Exhorten verzeichnet sind, die Hoffaeus teils für alle Alumnen, teils für die im Deutschen Kolleg bestehende Marianische Kongregation hielt; ausserdem wird erwähnt, daß Hoffaeus in dieser Zeit ein paar Mal als Gast zu Tisch im Germanikum war oder an Festtagen am Hochamt teilnahm [12]. Aus einem minutiös geführten Gästebuch des Kollegs von Perugia ist zu entnehmen, daß Hoffaeus in Begleitung eines ungenannten französischen Paters am 29. April 1589 von Loreto kommend dort eintraf und sich bis zum 2. Mai in Perugia aufhielt [13]. Ab und zu sind den Briefen an den General aus der Provinz noch Grüße an den deutschen Assistenten beigefügt [14]. Schließlich kann man noch einige unbestimmtere Einzelheiten über den römischen Aufenthalt seinen späteren Visitationsanordnungen entnehmen, so z. B. daß er sicher öfters das römische Noviziat bei St. Andreas auf dem Quirinal besuchte [15]. Dagegen beruht die bei Duhr gemachte Andeutung einer Deutschlandreise des Hoffaeus zu Anfang des Jahres 1583 auf einem Irrtum [16]. Doch sind diese äußeren Dinge ja nicht so wichtig.

Empfindlicher ist, daß wir auch über seine eigentliche Tätigkeit in diesen zehn Jahren kaum eine unmittelbare Nachricht besitzen. Dieses Fehlen direkter

---

[9] *Institutum S. I.* II, 253.

[10] Diese Regeln finden sich z. B. in ARSI, *Congr. 1,* 197-200; die erwähnte Stelle steht in der 8. Regel. Hoffaeus war vor seiner Wahl zum Assistenten in die entsprechende Redaktionskommission bestimmt worden (vgl. ebd. 150).

[11] An Petrus Canisius, 18. 1. 1582 (Braunsberger VIII, 58).

[12] *Diarium Ecclesiae 1582-1587* (im Archiv des Coll. Germanicum), ff. 6-8 13v 14 17v 21 65 71v 81.

[13] Salvatore Mariotti, *Libro de padri e fratelli che passano a Perugia* (FG, Ms. 79, f. 7).

[14] So beispielsweise Canisius, 24. 11. 1581 und März 1584 (Braunsberger VIII, 52, 189).

[15] Besonders deutlich wird dies aus der umfangreichen Instruktion *Pro iuvanda salute corporali novitiorum Superioris Germaniae* (ARSI, *Germ. 176,* ff. 242-246), wo Hoffaeus bis in die kleinsten Details das Römische und das Oberdeutsche Noviziat miteinander vergleicht.

[16] Duhr I, 626; es wird hier ein Brief des Generals vom 16.3.1583 an Eisenreich zitiert: ".... daß inzwischen P. Hoffaeus wohl schon die Antwort mitgebracht haben werde "; im Original (ARSI, *Germ. Sup. 1,* f. 92) heißt es: "... cum P. Hoffaeus ... nostrum iudicium exposuerit ". Der Irrtum Duhrs beruht also auf einem Lesefehler (*re-* statt *ex*posuerit).

Quellen ist einerseits auf die nur beratende Stellung der Assistenten, die selber im allgemeinen nicht mit ihrem Namen in Erscheinung traten, und andererseits auf den Charakter des damaligen Ordensarchivs zurückzuführen, das sich nicht besonders um die Konservierung der den Generalbriefen vorausgehenden Notizen und Beratungsprotokolle bemühte. Natürlich kann man aus der Stellung des Hoffaeus schließen, daß alle Dinge von irgendwelcher Wichtigkeit in diesem ersten Jahrzehnt des Generalates von Claudius Aquaviva irgendwie von Hoffaeus mitbearbeitet und mitberaten wurden. Nach der bewegten Prokuratorenkongregation von 1590, auf die später noch eingehender zurückzukommen ist, legt der General schriftlich den Assistenten einige Fragen zur Beantwortung vor, von denen für unseren Zusammenhang die sechste und achte von Bedeutung ist. Daraus geht hervor, daß keine Dinge von Bedeutung ohne vorhergehende Beratung mit allen Assistenten angeordnet wurden und daß gegen den Widerspruch aller Assistenten keine Verfügungen getroffen wurden [17]. Dieser Fragebogen war zunächst eine Maßnahme, die gegen die während der damaligen Kongregation besonders deutlich geworden Spannung zwischen dem General und zweien der Assistenten gerichtet war; zugleich aber ist dieses Dokument auch ein Hinweis darauf, daß tatsächlich die Stellung als Assistent Hoffaeus einen nicht geringen Einfluß auf die Ordensleitung brachte. Allerdings behält natürlich Aquaviva in allen Fragen die letzte Entscheidung; in diesem Sinne ist die in einer handschriftlichen Vita enthaltene, nicht näher datierte Notiz (die sich indes wohl eher zunächst auf die späteren Jahre Aquavivas bezieht, da hier von Gesundheitsrücksichten die Rede ist) zu verstehen: " mire cautus erat ne suo nomine quicquam probaret quod non ipse praevidisset; reiecerat aliquando propter valetudinem ad PP. Assistentes negotium quoddam, neque magni momenti " [18].

Es ist hier nun nicht unsere Aufgabe, einen vollständigen Überblick über diese erste Periode des Generalates Aquavivas zu geben; denn es ließe sich am Ende zumeist nichts anderes feststellen, als daß auch Hoffaeus irgendwie dabei mitbeteiligt war. Vielmehr beschränkt sich die Darstellung dieses Teils auf jene Punkte, in denen sich das Verhältnis des deutschen Assistenten zum General einigermaßen erkennen läßt. Hierher gehört Hoffaeus' Gutachten zu dem von P. Lauretano, dem langjährigen Rektor des Germanikums, verfaßten Entwurf einer päpstlichen Bulle, in der die Normen für das Gemeinschaftsleben der Alumnen fest geregelt werden sollten. Der Rektor hatte, seiner persönlichen Auffassung folgend, ein übergroßes Gewicht auf eine möglichst straffe Reglementierung und auf ausführliche Bestimmungen für größtmögliche Feierlichkeit des Gottesdienstes mit entsprechender Betonung der Zeremonien und des Kirchengesangs gelegt. Hoffaeus nimmt in seiner Stellungnahme zu diesem Entwurf entschieden gegen dieses Übermaß Stellung und betont die Notwendigkeit eines soliden Studiums, von dem die Alumnen durch die allzuvielen liturgischen Funktionen nur abgehalten würden. Dazu tritt er für eine Erziehung der jungen Theologen zu Selbstverantwortung in maßvoller Freiheit statt mit einer Vielzahl von Geboten und Verboten ein und wünscht eine größere Sorge für die praktisch-seelsorgliche Ausbildung der zukünftigen Priester; auch scheint ihm in der geplanten neuen Kollegsordnung zu wenig für Predigtschulung und Stilbildung getan zu sein [19]. Auffallend ist, daß diese Beanstandungen des alten Prakti-

---

[17] Vgl. dazu weiter unten S. 52.

[18] Rom, Bibl. Nazionale Vitt. Emanuele II, Fondo Gesuitico, Ms. 1588, f. 10.

[19] Das Gutachten, undatiert, in ARSI, *Rom. 157/I*, p. 229-230. Das Gesamturteil faßt zum Schluß noch einmal die einzelnen Beanstandunge zusammen (f. 230v): " Dedecet dignitatem Apostolicam tam multas minutias resque particulares Bullae inserere. Multa super-

kers, der die deutschen Verhältnisse ja sicher damals am besten in Rom kannte, keinerlei Berücksichtigung fanden. Die Bulle *Ex Collegio Germanico* wird am 1. April 1584 entsprechend dem Entwurf veröffentlicht [20]. Jedoch nur zu bald sollten sich die Befürchtungen des Hoffaeus bewahrheiten. Schon die allernächsten Jahre zeigten, wie richtig er gesehen und geurteilt hatte. Einmal machen die vielerlei Bestimmungen der Bulle mit ihren Strafsanktionen nicht wenig Kopfzerbrechen; und es bedarf einer eigenen päpstlichen Erklärung, um die Gewissenszweifel und -bedenken zu entkräften [21]. Dann spüren die Alumnen und die Kollegsleitung selber, wie sehr die mannigfachen liturgischen Verpflichtungen mit der entsprechend notwendigen Vorbereitung vom eigentlichen Ziel einer soliden Ausbildung abhalten. Schon Ende 1591 wird auf ihr Ansuchen durch Innozenz IX. eine wesentliche Erleichterung verfügt [22]. Hoffaeus' Kritik hat sich damit als zutreffend und richtig erwiesen. Es läßt sich nun allerdings nicht mehr feststellen, wer die eigentliche Schuld daran trug, daß seine Beanstandungen nicht schon zuvor gehört wurden. Wir glauben jedoch nicht, daß darin ein grundsätzliches Mißtrauen Aquavivas gegen das Urteil seines Assistenten zu sehen ist. Denn in einem zwei Jahre später liegenden Fall wird Hoffaeus' Ansicht durchaus ernst genommen.

Antonio Possevino's Manuskript *De historia Transylvanica* lag zur Begutachtung vor. Während eine vom Juli 1586 datierte Zensur eines nicht mit Namen bekannten Paters nur wenige Ausstände vermerkt und das Werk im ganzen vollkommen approbiert [23], ist eine zweites undatiertes und gleichfalls anonymes Urteil kategorisch gegen eine Veröffentlichung. Handschrift und Stil sind eindeutig von Hoffaeus. Ebenso entspricht die Begründung der Ablehnung ganz seiner Auffassung: das Werk sei in keiner Weise eines Jesuiten würdig; es bringe nur weltlich-politische Nachrichten mit ein bißchen religiöser Verbrämung; es bestätige nur die Meinung derer, die in den Jesuiten überall die politischen Drahtzieher und Hintermänner sehen wollten [24]. Hoffaeus hat hier

---

flua, omnia confusa, nulla gravitas, omnia plena rigore, nulla significatio pietatis aut discretionis. Isthaec multitudo et severitas legum potius ingenuos Germanos malos quam malos bonos efficiet. Volunt enim Germani liberaliter institui et allici potius ad virtutes quam deterreri a malo tanto tot legum rigore, quo dum nimium constringuntur, occulte nebulones fiunt seque minime aperiunt, ac si fallere possunt, id quidem student, quo fit ut serpentes in sinu alamus, quos sanctulos credebamus. Dum enim suos naevos prae timore tegunt, emendari non possunt; si liberalius tractarentur, candidius sese aperirent et rectius iuvarentur vel cum minore offensione dimitterentur. Videntur mihi ex hoc scripto tollenda ista praecepta oboedientiae, istae interminationes divini iudicii, istae excommunicationes, istae repentinae dimissiones, istae inculcationes caeremoniarum et cantus, et multitudo legum videtur contrahenda, in meliorem ordinem redigenda et sine auctoritate Pontificis proponenda, ut omnia passim cum aedificatione legi possint ".

[20] Vgl. A. Steinhuber, *Geschichte des Collegium Germanicum-Hungaricum in Rom* I (Freiburg 1906) 146. Der Text der Bulle in *Bullarium Romanum* (ed. Taur.) VIII, 447-455.

[21] Vgl. Steinhuber 182f; das Breve Gregors XIV. in *Bullarium Romanum* IX, 429f.

[22] Vgl. Steinhuber 183f.

[23] FG *652*, f. 78.

[24] ARSI, *Austr. 224*, f. 23f; besonderen Dank schulde ich P. Lukács, dem ich den Hinweis auf dieses Manuskript verdanke. Einige Sätze daraus: " ... si agitur de *Historiae* evulgatione, praesertim sub titulo Societatis, arbitror nec Societatem nec eius Generalem decere vel proponere, nedum de evulgatione cogitare, cum sit manifestum argumentum vanitatis in Societate velle mundo proponere secreta principum, narrare bella, describere regiones tributaque... et tandem mundo prodere quid in sinu geramus, nimirum simplicitatem nostri Instituti nos deserere et, quae mundi sunt, quaerere ad miserae Societatis infamiam et calamitatem, quae tanto magis affligit, quanto huiusmodi curiosis miseriis promovendis ipsemet Generalis se autorem et patronum praebet, quod fuit a s. m. P. N. Ignatio quam longissimum. Seipsam multum immergit et implicat Societas in negotia saecularia partim agendo, partim scribendo

wie auch sonst seine Meinung offen und massiv zum Ausdruck gebracht. Es ist sicher nicht zuletzt dieser Zensur zuzuschreiben, wenn das Manuskript damals tatsächlich nicht zum Druck kam und noch Jahrhunderte auf seine Veröffentlichung warten mußte [25]. In etwa wird die Auffassung des strengen Zensors bestätigt durch spätere Briefe Ferdinand Albers, der auf die Mitteilung hin, Possevino solle an den Münchner Hof kommen, scharf dagegen Stellung nimmt und nach Erscheinen von dessen *Bibliotheca* urteilt: " Bibliotheca P. Possevino hic offendit multos cum admiratione magna talia in lucem Superiorum approbatione prodiise " [26]. Indessen weiß Hoffaeus doch die Fähigkeiten Possevinos gut zu schätzen; in seinem kaum ein oder zwei Jahre später verfaßten Gutachten über die planmäßige schriftstellerische Tätigkeit in großem Stil nennt er unter den dafür in Frage kommenden Patres auch ausdrücklich Possevino [27].

Das besondere Interesse des Hoffaeus in diesem römischen Jahrzehnt galt dem Studium des Ordensinstitutes, wofür wir noch einige Anhaltspunkte besitzen. Sein schon sehr früh geäußerter Wunsch, sich vor allem mit den Fragen zu befassen, die besonders den Orden und seine Verfassung angehen [28], ließ sich an der Zentrale in Rom am leichtesten erfüllen, und dies um so mehr, als diese intensive Beschäftigung nun auch eine der wichtigsten Aufgaben seines Amtes war, um als Berater des Generals auch wirklich mit der Überlieferung des Ordens vertraut zu sein. Daß er diese Aufgabe tatsächlich ernst nahm, ist aus einem seiner letzten Briefe zu ersehen, in dem Hoffaeus beiläufig bemerkt: " ego quidem satis curiose olim versavi omnia registra Romana nostrae segretariae ab anno 1547, neque enim antiquiora videre licuit " [29] - zugleich ein wertvoller Hinweis, wie die ordnende Hand Polancos, der eben in jenem Jahr 1547 das Amt des Sekretärs bei Ignatius übernommen

---

scienter et conniventer et utinam non favente Superiore nec corruptelae huic remedium adhibente, donec remedio amplius vix locus sit et donec sapientes huius seculi iusto iudicio scandalizentur et offendantur cum nostra infamia et impedimento maioris ac melioris boni... ".

[25] Die *Historia* wurde zum ersten Male ediert von A. Veress in *Fontes Rerum Transylvaniarum* III (Budapest 1913); das Manuskript hatte die Billigung des Generals und des Staatssekretärs. Der Herausgeber kannte das Gutachten des Hoffaeus nicht und konnte sich daher nicht erklären, warum das Werk nicht gedruckt worden war (vgl. Einleitung der Ausgabe p. XIf).

[26] Briefe Albers vom 13.3.1593 (ARSI, *Germ. 171,* f. 75v) und vom 24.3.1594 (*Germ. 172,* f. 107v). In letzterem das Urteil über Possevinos *Bibliotheca selecta qua agitur de ratione studiorum in historia, in disciplinis, in salute omnium procuranda* (1593 in der Apostolischen Druckerei erschienen; vgl. Sommervogel VI, 1076 n. 24).

[27] Vgl. dazu weiter unten S. 16

[28] Am 22.12.1558 an Laínez (MHSI, *Mon. Lain.* IV, 94); " cupio enim magno animo studere rebus Societatis ". Ähnlich schreibt Hoffaeus über sich selbst im Prager Katalog vom 30.8.1559 (ARSI, *Germ. 131,* f. 301v): " habet propensionem ad casus conscientiae ut sit confessarius Romae et ut vacet rebus spiritualibus, maxime propriis Societati, nimirum ut congreget et in quendam ordinem a patribus datum redigat mores, consuetudines, exempla spiritualia, consilia et modos gubernandi et quidquid boni inveniri potest a quocumque tandem id divinitus actum sit in sancta Societate nostra... ".

[29] 5.9.1602 (ARSI, *Germ. Sup. 18/I,* f. 3); Aquaviva hatte Hoffaeus gefragt, wie in einem bestimmten Fall mit einem, der sich einer zwar ganz im geheimen geschehenen Sünde contra sextum schuldig gemacht habe, zu verfahren sei.

hatte, zu spüren war. Wir gehen wohl nicht fehl mit der Annahme, daß auf dieses intensive Studium der vielen Registerbände jene Auswahl zurückzuführen ist, die in einem zwar nicht von Hoffaeus' Hand geschriebenen Kodex im Münchner Staatsarchiv liegt mit dem Titel: Responsa R. P. Generalium Provinciis data a R. P. nostro Ignatio, P. Laynez, P. Borgia et P. Eberardo [30]. Aus den Registern der einzelnen Briefe sind jeweils die wichtigsten Sätze ausgezogen und, soweit die ursprünglichen Texte italienisch waren, in ein flüssiges Latein übersetzt. Ob Hoffaeus diese Sammlung seinem Amtsnachfolger nach Oberdeutschland übersandt hatte oder ob er sie bei seiner Absetzung mit sich nahm, so daß sie also dann später von ihm persönlich in das Provinzarchiv (und dann in das Hauptstaatsarchiv) kam, ließ sich nicht mehr feststellen.

In ähnlicher Weise bearbeitet dann Hoffaeus eine solche Sammlung von Responsa aus den ersten vier Amtsjahren Aquavivas, die einen Kodex in 16° von 280 Folien bilden. Die Quellen sind jeweils genau verzeichnet: es sind dies die für alle Provinzen bestimmten allgemeinen Anordnungen, dann die Antworten auf Anfragen der Provinzkongregationen und auf Memoranden der Provinziäle und Provinzprokuratoren, ferner Entscheidungen auf Berichte von Provinz- und Hausvisitationen und schließlich die vom General an Einzelne gerichteten Briefe. Der Sammlung sind ein alphabetisches Stichwortverzeichnis sowie ein Index der verwendeten Briefe beigefügt [31]. Besonders wichtig sind hierbei die ff. 6 - 33, die eigentlich nicht in den Zusammenhang des übrigen Textes hineinpassen. Denn während es sich sonst nur um Exzerpte aus den angegebenen Registern handelt, findet sich auf diesen Seiten ein kompletter Entwurf zu den Visitationsanordnungen, die auf Grund der Berichte des P. Manare während seiner Visite der Oberdeutschen Provinz für diese vom General zu erlassen waren. Der Text, wie er vorliegt, zeigt deutlich, daß die erste Redaktion von Hoffaeus durchgeführt wurde, wie es ja auch naheliegend war. Denn es finden sich in dem von vornherein kompletten (nicht exzerptartigen) Text mehrere Verbesserungen, Zusätze und Streichungen mit dem Randvermerk: " de mente R. Patris nostri ". Dieser äußere Befund legt die Erklärung nahe, daß Hoffaeus diesen Kodex als Handexemplar für einige ihm wichtig erscheinende Entscheidungen benutzte, die die ersten fünf Blätter umfassen; dann kam gegen Ende der Visitation durch Manare (1583) die Aufgabe, den endgültigen Text der bei dieser Gelegenheit zu treffenden Ordinationen festzulegen, was zunächst Sache des deutschen Assistenten war; dazu benutzte Hoffaeus wiederum sein " Notizbuch ". Da aber dann immer noch der größte Teil des Kodex unbeschrieben war, nahm er ihn als Schreibmaterial für seine danach durchgeführte systematische Sammlung der Responsa. Da diese mit dem Jahr 1584 abschließt, sind wir zu der Annahme berechtigt, daß sich diese Arbeit

---

[30] München, Hauptstaatsarchiv, ser. *Jesuitica* (im folgenden abgekürzt mit " *Mü.* ") 2 (die Signaturen dieser Reihe wurden nach 1953 zum großen Teil geändert; wir geben im folgenden die frühere Bezeichung und fügen in ( ) die neue Signatur an). Der Kodex ist beschrieben in *MI, Epp.* I, 65 und ausführlicher in Braunsberger II, p. liiif. Eine ähnliche Sammlung, aber ohne Übersetzung der italienischen Texte, z. B. in Biblioteca Nazionale Vitt. Emmanuele, Fondo Gesuitico, Ms. 1406.

[31] *Mü. 77 (95);* unter dieser Nummer sind verschiedene Skripten zusammengefaßt: die hier erwähnte Sammlung, *Varia de visitatione 1596,* die bei der Visitation geschriebenen Memoranden für die einzelnen Kollegien.

kaum über das folgende Jahr hinaus hingezogen hat. Auffallend ist, daß sich in dieser Sammlung, abgesehen von den zuvor erwähnten Seiten mit dem vollständigen Visitationsmemorandum (ff. 6-33), nur sehr wenig Auszüge aus Briefen finden, die in die Oberdeutsche Provinz gingen [32]. Wir möchten deshalb annehmen, daß Hoffaeus, als er an die systematische Arbeit ging, die Sammlung von vornherein für seine Heimatprovinz bestimmt hatte, da ja dort die für die Germania Superior bestimmten Generalsbriefe ohnehin bekannt waren.

In der Menologienliteratur findet sich nun manchmal die Nachricht, Hoffaeus habe während seiner römischen Tätigkeit als Assistent eine Kompilation der Generals-Responsa bis zum Jahr 1597 verfaßt [33]. Diese Angabe geht wie so oft auf den Nachruf im Jahresbericht von 1609 zurück, ist aber, wie schon die Jahreszahl 1597 erkennen läßt, sicher unrichtig [34]. Gewiß liegt noch eine weitere ähnliche Sammlung vor, die, von fremder Hand geschrieben, vielleicht auch auf Hoffaeus zurückzuführen ist, weil sie mit dem Jahr 1590 abschließt, obwohl es weniger wahrscheinlicher erscheint, daß er in den bewegten letzten Monaten seines römischen Aufenthaltes - er reiste Anfang März 1591 von Rom ab - noch die Zeit gefunden hat, die Sammlung bis Ende 1590 weiterzuführen [35]. Jedenfalls hat sich der Verfasser des Jahresberichtes mit seiner Angabe der Jahreszahl auch unter der Annahme, daß diese letztgenannte Sammlung doch auch von Hoffaeus stamme, geirrt. Vermutlich ist er bezw. der Provinzial, der während der Todeskrankheit des Hoffaeus eben auch in Ingolstadt weilte [36] und von dem wohl der Schreiber des Jahresberichtes diese detaillierten Berichte erhalten hatte, einer leicht verständlichen Verwechslung zum Opfer gefallen. Denn es existierte noch eine weitere Responsa-Sammlung, von Hoffaeus' Hand geschrieben, die jedoch nur die Jahre seiner Visitationstätigkeit (also 1594 bis 1597) umfaßt und die vor allem einen ganz anderen Charakter als die beiden zuvor beschriebenen Sammlungen aufweist; es handelt sich dabei nämlich nur um eine für den Privatgebrauch angefertigte, exzerptartige Uebersicht über die Briefe, die Hoffaeus während seiner Amtszeit als Visitator vom General erhalten hatte [37].

Außerdem erhält die Heimatprovinz vom deutschen Assistenten als Frucht einer wirklich mühsamen Kleinarbeit im Jahre 1588 einen Kodex mit umfangreichen Indices zu den Konstitutionen und dem Examen Generale, zu den päpstlichen Bullen, zu den Akten, Dekreten und Kanones der Generalkongregationen [38]. Hoffaeus hatte bereits als Provinzial mit der Ausarbeitung eines derartigen Nachschlagewerkes begonnen [39]. Wir können wohl annehmen, daß er dann diesen nützlichen Arbeitsbehelf, der ursprünglich für seinen eigenen Gebrauch bestimmt war, mit nach Rom zur Generalkongregation nahm und dann dort die begonnene Arbeit in den folgenden Jahren noch weiter ergänzte

---

[32] Ff. 1v 44 169 221 236v.

[33] Z. B. in den handschriftlichen Menologien: ARSI, *Vitae 24,* f. 102v; *86,* f. 177.

[34] Das Original des Jahresberichtes in ARSI, *Germ. Sup. 66,* f. 37; die Druckausgabe (*Annuae Litterae S. I. anni 1609 ad patres et fratres eiusdem Societatis,* Dillingen o. J.) weicht in einigen Einzelheiten vom Manuskript ab.

[35] Diese Sammlung in *Mü. 12 (16).*

[36] So im Jahresbericht 1609 (ARSI, *Germ. Sup. 66,* f. 37v); in der Druckausgabe fehlt diese Nachricht.

[37] *Mü. 16a (21);* es handelt sich dabei um ein loses Heft von 24 Seiten.

[38] *Mü. 73 (90);* unter dem Titel wurde beigefügt: " a. R. P. Paulo Hoffaeo Provinciali Superioris Germaniae ex Urbe missi anno 1588 ". Der Kodex hat keine Paginierung.

[39] So Pisanus am 25.7.1572 (ARSI, *Germ. 134/II,* f. 138) an Mercurian.

und verfeinerte. Ob von diesem Exemplar noch weitere Abschriften für andere Provinzen angefertigt wurden oder ob es eine besondere Gabe für die Heimatprovinz blieb, konnten wir nicht feststellen. Ebenso wurde es nicht eindeutig klar, ob es sich dabei um eine im Auftrag des Generals vorgenommene Arbeit oder um eine persönliche Initiative des deutschen Assistenten gehandelt hat.

Vermutlich in sachlichem Zusammenhang mit diesem Indexwerk steht ein weiteres Manuskript, das den Umfang eines dicken Buches hat. Es enthält eine große Zahl von verschiedenartigen Beiträgen und zum Teil auch bloße Abschriften oder Auszüge aus Gutachten und Memoranden anderer Autoren. Offensichtlich hat auch dieser Kodex durch mehrere Jahre hindurch Hoffaeus als eine Art Arbeitsbehelf gedient. Sachlich sind all die einzelnen Abhandlungen durch das gemeinsame Thema des Studiums der Ordensverfassung miteinander verbunden. Das den Hauptteil des Buches ausfüllende Gutachten steht ganz zu Anfang und trägt den Titel: *Responsiones R. Patris Pauli Hoffaei ad dubia circa Examen* [sc. Generale] *et Constitutiones, quas cupit magno cum iudicio legi, cum non audeat eis per omnia fidere.* Daran schließt sich ein analoger Zusatz bezüglich der Canones der Generalkongregationen an [40]. Wir müssen uns hier auf eine ganz kurze und oberflächliche Skizzierung dieser über 400 Seiten umfassenden Abhandlung beschränken. Sie ist im Zusammenhang mit einem ungemein genauen Studium der Konstitutionen usw. entstanden, wobei Hoffaeus Schwierigkeiten, die sich aus dem Text selbst zu ergeben scheinen, zu lösen sucht und zugleich auch auf Einwände, die sonstwie bereits tatsächlich erhoben wurden, ausführlich eingeht. Für diese doppelte Problemstellung sei je ein Beispiel geboten.

Im Examen Generale cap. 4, n. 10 stehen die von dem eintretenden Novizen zu machenden Geistlichen Übungen im Textzusammenhang mit der abzulegenden Generalbeichte. Hoffaeus stellt sich nun die Frage, ob damit gesagt sein soll, daß die beiden Übungen sachlich und zeitlich unlösbar miteinander verbunden seien, und er kommt zum Schluß, daß die Generalbeichte unbedingt in der ersten Probezeit abzulegen sei, obwohl die Geistlichen Übungen auch erst während des eigentlichen Noviziates gemacht werden könnten [41].

Dagegen führt der Text der Konstitutionen p. IV, cap. 4, n. 3, der mit dem Stichwort: *horam unam* (nämlich der Gebetszeit der Scholastiker) bezeichnet ist, eindeutig auf eine wirklich aufgeworfene Objektion. Hoffaeus bringt zunächst sieben Gründe gegen die von Borja eingeführte Betrachtungsstunde; darauf folgt zuerst eine allgemeine, zusammenfassende Entgegnung: " nihil haec obiectio novi adfert, quod in Congregatione secunda (1565; an ihr hatte Hoffaeus teilgenommen) non fuerit obiectum ... et reiectum, ut nihil nos movere amplius debeant; praesertim cum quarta Congregatio (1581) ita probarit, ut quod ante in consuetudine tantum erat, in legem universalem transire voluerit ". Darauf folgen dann die detaillierten Antworten auf die zuvor vorgebrachten sieben Einwände [42]. Wir geben hier eine Übersicht über diesen interessanten Abschnitt, indem in der linken Spalte stichwortartig der Einwand vermerkt und in der rechten Spalte die Antwort des Hoffaeus in ihrem Wortlaut gebracht wird.

---

[40] *Mü. 5 (6);* der erste Teil umfaßt ff. 1-193, der zweite Teil ff. 193v-217.
[41] F. 28.
[42] Ff. 87v-88v.

1
" si cetera fundamenta spiritualia, sicut illa P. N. Ignatius describit, rite... conserventur, nihil opus est ista auctione ".

" immo nunc etiam plenius servantur Constitutiones, quam cum nonnisi media hora orationis esset; et nihilominus experimur nos vehementer egere maiore oratione quam quae media hora absolvi potest.

2
es hilft nichts, " si alia fundamenta... negligentius tractentur ".

id fateor, sed iuvabit tamen, ut cetera melius observentur, sicut post institutam auctionem multa iam servantur in Constitutionibus, quae ante non servabantur; hoc vero si orationi maiori tribuamus, non perperam sensimus.

3
keine Aenderung der Konstitutionen, sondern radikale Beobachtung!

est potestas mutandi Constitutiones, quam videbat P. N. Ignatius aliquando necessario usurpandam esse, ideoque illam in Societate esse voluit ut erat sapiens. Quoniam igitur huiusmodi mutatio spectat maius bonum, recte per eam Societati consulitur, simul in hoc casu, in quo tamen non est vera mutatio, sed tantum quaedam ad Constitutiones additio, sicut etiam multa alia decreta et canones Constitutionibus ex gravi ratione utiliter addita sunt et addi possunt salvo etiam Instituto.

4
Bestimmung der ersten Generalkongregation dem Geist der Konstitutionen entsprechender!

Non potuit prima Congregatio eam habere experientiam in Societate novella, quantam habuit in Congregatione secunda et quarta. Haec autem additio facta est ab longa experientia, quae docuit mediam horam satis non esse, integram vero nimium non esse.

5
die kürzere Gebetszeit nicht schuld am Absinken!

verum dicit obiectio iccirco tantum elanguisse spiritum, quod Constitutiones non rite servarentur. Sane etiam hanc ob causam expediebat augere orationem, ut impetrata divina gratia rectius Constitutiones omnes observari possent quam ante, cum brevior erat oratio, sicut nunc post auctam orationem - Deo sit laus - magis illas observari cernimus.

6
mit Gebetszeit sind " pietas, unio, charitas etc. " nicht gewachsen!

immo potius dico: si ante minus servabantur Constitutiones, quando minus oraretur, verisimile plane existimo, si aucta oratio non fuisset, simul etiam pietatem et unionem et charitatem una cum observatione Constitutionum graviorem iacturam pati potuisse.

7
Man solle zur vetus "simplicitas " zurückkehren! " media hora abunde ad... spiritum satis erit omnibus ".

vetus oboedientia non etiam modernam praeiudicare; vetus elegit mediam horam, moderna adiecit aliam mediam; proferunt et nunc de thesauro oboedientiae nova et vetera in simplicitate sancta ".

Gerade auf diese Frage wurde etwas näher eingegangen, um wenigstens mit dieser Andeutung die Dokumentensammlung zur Geschichte der Betrachtungsstunde zu ergänzen [43], vor allem aber auch, weil dieser Punkt von nicht geringer Wichtigkeit sein wird bei Behandlung des Konfliktes zwischen General und dem deutschen Assistenten. Bei Ausarbeitung dieses Traktates über die Konstitutionen lagen Hoffaeus sicher die Scholia des Pater Nadal vor, auf die er öfters verweist : " P. Natalis dicit..." [44] ; außerdem hatte er, wie die vielfachen Verweise auf die Generalsbriefe erkennen lassen, seine bereits erwähnten Sammlungen dieser Responsa zur Hand und konsultierte auch mehrfach die Registerbände von neuem. Eine genauere Untersuchung eben dieser Verweise muß einer eingehenderen Behandlung dieses Manuskriptes vorbehalten bleiben. An die Abhandlung schließt sich gleichsam als Nachtrag eine Sammlung von mehreren Gutachten, meist über das Armutsrecht des Ordens an, die von fremder Hand geschrieben sind und wozu Hoffaeus an manchen Stellen seine Stellungnahme angefügt hat ; zum Teil gehören diese in die spätere Zeit der Generalkongregation 1593/94, ein Zeichen dafür, daß der Kodex Hoffaeus auch damals wieder nach Rom begleitete.

In gewissem Sinn bilden in diesem ersten Jahrzehnt des Generalates Aquavivas neben den mannigfachen Angriffen seitens der spanischen Dominikaner gegen die Gesellschaft — Aquaviva erinnert Jahre später Hoffaeus an die damit verbundenen Aufregungen, als Fray Diego Peredo gegen die Scholastikergelübde im Orden redete und schrieb [45] — jene geradezu revolutionären Wirren den Höhepunkt, die besonders ab 1587 die spanischen Provinzen und von da aus auch Portugal in Unruhe versetzten und durch die Umtriebe in Rom, wo Sixtus V. ohnehin sehr reserviert dem Jesuitenorden gegenüberstand, zu einer eigentlichen Gefahr für den Bestand der Gesellschaft Jesu wurden [46]. Daß die Abwehr dieser Angriffe in jenen Jahren zu den hauptsächlichsten Aufgaben des Generals gehörte, ist bekannt. In unserem Zusammenhang interessiert vor allem, ob dabei sich noch die Tätigkeit des Hoffaeus nachweisen läßt, der durch seine Stellung als Assistent unzweifelhaft sich auch mit diesen Fragen zu beschäftigen hatte. Seine Stellungnahme ist aus einem in München vorliegenden Manuskript zu ersehen, das den Titel trägt: Commentarius perturbatorum Societatis in Hispania tempore Sixti V. [47].

---

[43] Vgl. P. Leturia, *La hora de meditación en la Compañía naciente,* in AHSI 3 (1934) 47-86, und *De oratione matutina in Societate Iesu documenta selecta* (ebd. 87-108).

[44] So z. B. ff. 23, 25v 29v usw. Diesem Kodex ist außerdem noch ein Anhang mit eigener Paginierung beigebunden (ff. 1-101); jedoch scheint von dem bunt zusammengestellten Inhalt nichts auf Hoffaeus zurückzuführen zu sein.

[45] Am 22.5.1595 (ARSI, *Germ. Inf. 3,* f. 81v); über diese Affaire vgl. Astrain III, 268-287. Die Erinnerung Aquavivas erfolgte im Zusammenhang mit einer von Gregor de Valentia vertretenen Ansicht, " vota simplicia promissoria tantum esse..., quae res meminit P. V. quantopere olim nos exercuerit, cum a Patre illo Dominicano idem diceretur ". Die von Hoffaeus veranlaßte Antwort des Gregor de Valentia, 17.9.1595, in ARSI, *Germ. 175,* f. 136f.

[46] Vgl. dazu Astrain III, 402-420; Rodrigues II/1, p. 376-378. Der in Portugal zirkulierende Libellus liegt zweimal vor in Biblioteca Nazionale, Fondo Gesuitico, Mss. 1436 und 1437 mit dem Titel: *Libellus famosus a Societatis conturbatoribus in Lusitania sparsus anno 1589.*

[47] *Mü. 14 (19),* 229-260; teilweise Beschreibung des Kodex in *MI, Const.* III, p. cxix.

Die Seiten sind zweigeteilt; auf der Innenseite findet sich der fortlaufende Text der Denkschrift der spanischen " Revolutionäre " mit darüber geschriebenen Großbuchstaben, während die äußere Spalte (und oftmals auch noch der untere Seitenrand) jeweils die Antwort auf die dort vorgebrachten Vorwürfe unter dem entsprechenden Buchstaben bringt. Daß Hoffaeus dieses Manuskript benützt hat, steht eindeutig fest; einmal stammt die angeführte Uberschrift sicher von seiner Hand, während der Text selbst allerdings von einem unbekannten Schreiber herrührt. Außerdem ist die Tatsache, daß das Manuskript sich in München findet, ein Beweis dafür, daß es zum Bestand des früheren Provinzarchives der Germania Superior gehört hatte; dorthin konnte es aber wohl nur Hoffaeus selbst von Rom mitgebracht haben. Und dies spricht wiederum dafür, daß es zu seinen persönlichen Skripten gehörte, da er sicher die ihm auf Grund seiner amtlichen Stellung zur Verfügung stehenden Unterlagen bei seiner Abreise aus Rom nicht mitgenommen hat. Damit ist auch wahrscheinlich gemacht, daß der Inhalt der Antworten auf Hoffaeus selbst zurückgeht, was auch durch den Stil und die Form der Entgegnungen durchaus bestätigt wird [48].

Vor allem weckt der erste Absatz, der die Vorwürfe der " perturbatores " gegen die zu große Gewalt des Generals im Orden und die Entgegnung darauf enthält, für unseren Zusammenhang ein besonderes Interesse. Die Hauptsätze der unserer Ansicht nach von Hoffaeus selbst stammenden Antwort sind:

" est omnino mirum novatores absentes melius scire, quid Generalis agat, ipsis Assistentibus, qui sunt praesentes... cum res postulat, non deest qui contradicat Generali. (Daß der General keine Berater mit entscheidender Stimme habe) falsum est; habet enim Assistentes, qui ne ius haberent suffragii decisivi, ipse Ignatius et Congregatio Generalis decrevit. Neque id habet incommodum. Si enim duo ex illis cum Generali consenserint, potest concludere etiam sine illorum suffragio decisivo. Si tres dissentiant, credendum est sine gravi causa ipsique melius quam illis nota contra illorum iudicia nihil definiturum..."

Aus den folgenden Abschnitten seien beispielsweise nur noch einige wenige Sätze vorgelegt; auf den Einwand, alle Mißstände im Orden rühren daher, weil es kein Kapitel gäbe, wird sarkastisch geantwortet: " ergo in aliis religionibus, ubi sunt Capitula, nihil mali oritur ". Die Behauptung, auf den Provinzkongregationen bestimme alles der jeweilige Provinzial, wird kurz erledigt: " certum est multa in ea Congregatione definiri contra Provincialis iudicium ". Der General sei allein auf das Urteil der Provinziäle bei der Auswahl der Oberen angewiesen; dagegen: " Assistentes in suis Provinciis habent notitiam plurimorum, ex quibus interdum etiam non propositis a Provinciali ad gubernationem assumuntur ". Oft seien Provinziäle jüdischer Herkunft: " falsissimum est... nunc per Dei gratiam nullos tales habemus ". Der General sei nur einseitig durch die Obern informiert; dagegen: jeder könne nach Rom schreiben, " ut revera scribant tot, ut aliquando sint conquesti ipsimet novatores insumi quolibet anno magnam pecuniae summam in litterarum vectura ".

Doch oft blieben diese Briefe ohne Antwort oder gingen unterwegs verloren: " saepissime mentiuntur; in eius rei testimonium poterunt hic omnes litterae ostendi et ex regestis responsa omnibus data ab aliquot annis, nisi quae mi-

[48] Es nicht ganz eindeutig klar, ob der Kodex erst nachträglich aus verschiedenen Schriften zusammengebunden wurde oder ob er von vornherein ein Ganzes war. Im letzten Fall wäre die Frage der Zuweisung an Hoffaeus bereits aus dem äußeren Befund eindeutig entschieden; denn die ersten 16 Seiten enthalten von seiner Hand den Textvergleich der spanischen mit der lateinischen Ausgabe der Konstitutionen. Hoffaeus hatte 1573 bei der Generalkongregation zu der entsprechenden Kommission gehört.

noris sunt momenti litterae post datum responsum comburerentur; responsa tamen omnia in regestis servantur "[49].

Da die Denkschrift selbst voller Ubertreibungen und Schiefheiten ist, werden viele Behauptungen sehr kurz erledigt: " falsum, insidiosa exaggeratio, hyperbolica locutio, hoc falsissimum, apertissime falsum, ridiculum, mendacium apertissimum et perniciosissimum, cantilenam eandem canunt, falsa et vana omnino, hyperbolica fictio " und ähnliche Qualifikationen kehren immer wieder. Im Anschluß an die Denkschrift finden sich in Abschrift eine Reihe von Gutachten von Azor, Bellarmin, Ledesma, jeweils mit dem Namen des Autors versehen; auch dies spricht dafür, daß die ohne Namen des Verfassers gebotene Widerlegung der spanischen Denkschrift von Hoffaeus selber als dem Besitzer des Kodex abgefaßt wurde [50].

Wir haben hier jene Stellen aus der Antwort ausgewählt, die eigentlich unbeabsichtigt einen gewissen Aufschluß über die Tätigkeit der Assistenten an der römischen Zentrale geben, womit Hoffaeus sicher auch seine eigene Aktivität beschrieben hat. Besonders wichtig ist jene Bemerkung, daß die Assistenten, wo notwendig, auch dem General widersprechen und so für eine ausgewogene Leitung des Ordens sorgen. Wir werden im Zusammenhang mit seiner Absetzung sehen, daß Hoffaeus dieser Aufgabe seines Amtes augenscheinlich nur zu gut nachgekommen ist.

In die letzten Jahre des Romaufenthaltes Hoffaeus' fallen auch die Vorarbeiten für das Direktorium der Exerzitien; wir sind über die Entstehung des 1591 kurz nach der Amtsenthebung erschienenen Entwurfs noch zu wenig unterrichtet, als daß sich der Anteil des Hoffaeus an dieser so wichtigen Arbeit im einzelnen genau feststellen ließe. Daß er sich jedoch wirklich mit dieser Frage zu befassen hatte, geht aus seiner dritten Denkschrift zur Obernfrage (davon wird sofort ausführlicher zu sprechen sein) hervor, wo er anregt, den in Rom besonders auszubildenden Patres unter anderen Aufgaben auch die Ausarbeitung eines Exerzitiendirektoriums zu übertragen[51]; vermutlich dachte Hoffaeus mit diesem Vorschlag daran, die aus der Erfahrung vieler gewonnenen Hinweise dann für die Ausarbeitung des offiziellen Direktoriums mitzuverwenden. Jedenfalls ist die von Rouquette in seinem Versuch einer Textgeschichte des Direktoriums befolgte Methode, Hoffaeus auf Grund äußerer Daten — das Vorwort ist vom April 1591 datiert — auszuschließen, nicht haltbar [52].

Ebenso gehört in diese letzten römischen Jahre das Gutachten, das

---

[49] Die im Text angeführten Stellen finden sich pp. 229f 233 237 238 239f.

[50] Azor, *De instituto S. I.* 313-336; ders., *De diuturna in Societate probatione et dimittendi facultate. De fraterna correctione* 349-361; Bellarmin, *De oboedientia caeca* 337-348; Ledesma, *De denuntiatione occultorum* 377-391; Vázquez, *Defensio regulae nostrae circa modum in fraterna correctione servandum* 361-376. Außerdem findet sich in dem gleichen Kodex eine *Explicatior censura propositionum P. Didaci Peredii Monachi Dominicani* (vgl. dazu Anm. 45). Der übrige Inhalt gehört in die Zeit der Generalkongregation 1593/94. - Auf die zuvor angeführten Gutachten wird in der Antwort auf die Denkschrift mehrfach Bezug genommen, und sie sind deshalb gleichsam als Textanhang zu dieser Antwort anzusehen.

[51] ARSI, *Congr. 20a,* 295; s. den Text im Anhang zu dieser Arbeit S. 51.

[52] R. Rouquette, *Le directoire des Exercices,* in *Rev. d'asc. et de myst.* 14 (1933) 395-408, bes. 403 Anm. 47; eine kurze Berichtigung findet sich bereits bei A. Coemans, *La lettre du P. Claude Aquavia sur l'oraison,* ebd. 17 (1936) 321 Anm. 8.

den Titel trägt: "Cur expediat ut Societas ex professo se accingat ad stringendum calamum contra haereticos " [53]. Hoffaeus hat seine kaum fünfzehn Jahre früher geäußerten Ansichten und Bedenken revidiert oder - ganz vergessen. Er hält jetzt eine gut organisierte schriftstellerische Tätigkeit auf internationaler Basis - unter anderen schlägt er als zukünftige Mitarbeiter für das groß geplante Werk Bellarmin, Auger und Possevino vor - für eine dem Orden wesentliche und von den Zeitumständen unbedingt geforderte Arbeit. Geradezu das Gegenteil von dem, was er selber früher geschrieben hatte [54], bringt er jetzt zu Papier:

« et quamquam aliqui dicant haereticorum calumnias non libris scriptis, sed potius vitae probitate confutanda esse, sancti tamen utrumque praestando ad utrumque nos cohortati sunt; deinde cum apud catholicos passim fere omnia plena scandalis, plerique vero haeretici egregie norint speciosam pietatem in hypocrisi ementiri, vix video quid probitas nostra sine valida scriptione contra hypocritam apud populum effectura sit ».

Einen weiteren Einblick in die mit der Stellung als Assistent verbundene Tätigkeit gibt eine Denkschrift über die Ausbildung geeigneter Oberer, die ungefähr um die gleiche Zeit, also etwa 1587/88, verfaßt sein dürfte.

Das Ganze ist eigentlich ein Corpus von drei getrennten Gutachten, die offensichtlich kurz hintereinander, wenn nicht unmittelbar aufeinanderfolgend, von Hoffaeus geschrieben wurden und die nicht nur thematisch, sondern auch zum großen Teil im Aufbau und in der Wahl der Argumente voneinander abhängen [55]. In der dritten und umfangreichsten dieser Denkschriften schlägt Hoffaeus unter anderem auch vor, die für Obernämter vorgesehenen Patres durch die Assistenten in ihre neuen Aufgaben einführen zu lassen. Indem er betont, daß diese infolge ihres beständigen Zusammenseins mit dem General dessen Ansichten kennen und vertreten und daß sie somit am besten und sichersten für die notwendige Einheitlichkeit in der Leitung der Provinzen und der einzelnen Häuser Sorge tragen könnten, sagt Hoffaeus damit gleichzeitig, daß damals im Zeitpunkt der Abfassung dieser Denkschrift noch kein allzu starker Gegensatz zwischen Aquaviva und ihm selbst bestanden haben kann [56]. Denn sonst wären diese Bemerkungen unverständlich. Wenn Hoffaeus damals schon in einem gleichsam andauernden Konflikt mit dem General gestanden wäre, hätte er nicht auf solche Weise argumentieren können. Infolgedessen erscheint uns gerade dieser Absatz bedeutsam, um den terminus ante quem non des beginnenden Konfliktes festlegen zu können. Zur genaueren Datierung der Denkschriften trägt besonders die in dem zweiten Gutachten enthaltene

---

[53] ARSI, *Studia 3,* 471f; vgl. Duhr I, 650 f.

[54] Man vergleiche dazu Hoffaeus' Brief vom 8.9.1574 an Mercurian (ARSI, *Germ. 135/ II,* f. 416): " ... Iam totus mundus plenus est libris, exemplis opus est magis. His insistamus. Et plaerique nunc cupiditate et praetextu scribendi fugiunt labores nobis magis necessarios. Si qua P. V. una mecum sentit, nonnihil hunc fervorem restringam in iis praesertim, qui censuras aegre ferunt nihilque adeo praeclare scribere solent, quod Societate nostra dignum valde sit; sunt meo iudicio externi nostri diligentiores et exactiores ac cautiores in scribendo ".

[55] ARSI, *Congr. 20a,* 281-284 285-287 289-295; einen Auszug bringen wir im Anhang (S. 45-51).

[56] S. den entsprechenden Abschnitt im Anhang S. 49 f.

Abwehr einer gewissen " spiritualistischen " Richtung in der Gesellschaft bei [57]. Daß diese Tendenzen etwa ab 1587 in Rom bekannt und diskutiert wurden, zeigen jene von Leturia angeführten Dokumente (Nr. 20 und 21) [58]. Diese Denkschriften zeigen vor allem das Ideal des Oberen auf, so wie es Hoffaeus vorschwebte, haben aber auch zugleich in einem gewissen Sinn einen autobiographischen Charakter, insoweit er selbst die dort vertretenen Thesen in der Praxis zu leben sich bemühte. Doch geht es hier in unserem Zusammenhang vor allem darum, aus den bisher besprochenen Dokumenten von der Hand des Hoffaeus, die in seine römische Zeit als Assistent fallen, die Momente herauszuheben, die seine Stellung gegenüber Aquaviva während dieser Jahre in etwa beleuchten.

II. Höhepunkt des Konfliktes.

Rückschauend gipfelt dieses ganze römische Jahrzehnt in jenem dramatischen Konflikt zwischen General und seinem ersten Berater — Hoffaeus war ja nicht nur einer der vier Assistenten, sondern zugleich der Admonitor Aquavivas —, der zu einer in der Ordensgeschichte erstmaligen Lösung dieser Art führte. Da (wie wir im einzelnen noch sehen werden) über diese ganze Entwicklung kaum mehr eigentliche archivalische Unterlagen zu finden sind, haben auch die kleinsten Andeutungen, die sich irgendwie herausarbeiten lassen, eine besondere Bedeutung, um diese schwierige Frage nach Möglichkeit aufzuhellen. Dabei ist jedoch von vornherein zu beachten, daß wir heute nicht mehr über den ganzen Bestand von Hoffaeusschriften aus diesen zehn Jahren verfügen. Daß ursprünglich noch andere, ihn belastendere Stücke von seiner Hand vorhanden waren, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit aus einem Brief von Ende 1596 an Aquaviva entnehmen, in dem Hoffaeus den General ersucht: " ne mea illa scripta pessima post relinquat successori in suo scrinio, sed quaeso comburat, si nondum factum est ". Und am Rand fügt er dazu: " scit P. V. de quibus scriptis loquar " [59].

---

[57] S. den Text im Anhang S. 47 f. - R. P. Iparraguirre hat mich liebenswürdigerweise darauf aufmerksam gemacht, daß sich diese Stelle der Hoffaeusdenkschrift wohl vor allem gegen P. Giuseppe Biondo richtet, dessen *Essercitii spirituali* 1587 in Mailand erschienen waren. Dort finden sich tatsächlich unter den ausgeführten Betrachtungen alle jene Ausdrücke, die Hoffaeus beanstandet (annichilazione, spropriazione, oblatione, dedicazione, consecrazione); vgl. die von P. Iparraguirre bearbeitete Neuausgabe der Exerzitiendirektorien (*MI, Exerc.*^{2} II, 464 Anm. 1 und 466 Anm. 1. - Zu P. Biondo vgl. auch den Fragebogen Aquavivas von 1590 (s. S. 51), wo in der 3. Frage die Zulassung Biondos zur Profeß erwähnt wird. Nach der Kurzbiographie bei Iparraguirre 465 Anm. fand die Ablegung der Profeß 1582 statt. Der portugiesische Assistent Rodrigues sagt in seiner Antwort zu diesem Fragepunkt nur: " De P. Blondo non memini quid actum sit " (ARSI, *Congr. 26,* 183). Aus diesem Nichtwissen kann man wohl entnehmen, daß es vor allem Hoffaeus war, der damals dagegen opponierte. Und aus der Tatsache, daß Aquaviva diesen Fall noch nach acht Jahren eigens erwähnt, ist der Schluß berechtigt, daß Hoffaeus in der Zwischenzeit wohl noch mehrfach dem General gegenüber darauf zurückgekommen war (vielleicht gerade im Zu sammenhang mit dem Erscheinen des Exerzitienkommentars des P. Biondo) und dem Genera wohl deshalb später noch Vorwürfe gemacht hatte.

[58] Leturia, *De oratione matutina* 107 f.; *La hora de meditación* 84.

[59] 12.12.1596 (ARSI, *Germ. 176,* f. 264); weiter unten (S. 25) wird der Inhalt dieser Schriften zu bestimmten versucht.

Wenn es auch auffällt, daß diese Angelegenheit mit solcher zeitlicher Verspätung zur Sprache kommt, so scheint es doch keinem Zweifel zu unterliegen, daß jene Schriften aus der Assistentenzeit stammten. Warum Hoffaeus so spät auf diese Frage zurückkommt und nicht z. B. persönlich bei seinem römischen Aufenthalt bei der fünften Generalkongregation für eine Bereinigung sorgte, ließ sich nicht mehr aufklären. Ebenso bleibt unklar, ob Aquaviva der Bitte nachkam. Doch scheint dies der Fall gewesen zu sein, da die im Römischen Ordensarchiv aufbewahrten Schriftstücke von Hoffaeus in keiner Weise jener Beschreibung entsprechen; es müßte denn sein, daß erst im 17. Jahrhundert eine ordnende Hand dort diese Unterlagen ausschied.

Der Übersichtlichkeit wegen seien zunächst die Ergebnisse zusammengefaßt, die aus der vorhergehenden Analyse der verschiedenen Hoffaeus-Schriften gewonnen wurden:

1) Daß Hoffaeus ein Mann war, der ungemein offen seine Ansichten vertrat und sie nicht selten in rhetorischer Überspitztheit formulierte, wurde bereits in den Jahren seines Provinzialates deutlich. Dasselbe wird nur bestätigt durch die Zensuren über die Germanikumsbulle oder über Possevino's Transylvania, wobei Hoffaeus auch nicht vor einer deutlichen Kritik des Generals halt machte. Eine ähnliche Kritik, wenn auch etwas verhüllter, findet sich gleichfalls in den Denkschriften zur Obernfrage [60]. Mann kann mit Sicherheit annehmen, daß diese Eigenart des Hoffaeas der Generalkongregation von 1581 nicht ganz unbekannt war, da er damals durchaus zu den repräsentativen Persönlichkeiten des Ordens gehörte. Wenn man ihn trotzdem zu dem doppelten Amt erwählte, war man sich doch wohl bewußt, welchen Mann man an die Seite des Generals stellte; denn in dieser Hinsicht ist sich Hoffaeus seit den ersten Jahren seines Provinzialates gleich geblieben.

2) Es dürfte auch klar geworden sein, daß Widerspruch und Kritik von Hoffaeus nicht um ihrer selbst willen erhoben wurden, sondern daß er es als seine Gewissensverpflichtung betrachtete, entsprechend seiner Stellung nach bestem Wissen und Können seine Ansicht zu vertreten. Es sei hierfür auf den angeführten Abschnitt aus der Antwort auf die Denkschrift der spanischen perturbatores verwiesen sowie auf seine beiden großen Briefe über den Fall Canisius aus dem Januar 1580 [61]. Ähnlich wird er noch am Ende der großen Visite der Oberdeutschen Provinz mehrfach gegen die von Aquaviva verfügte Versetzung des erneut für Ingolstadt als Rektor in Aussicht genommenen P. Hallers scharfen Einspruch erheben, weil er jene Maßnahme als einen zu großen Schaden für die Provinz ansah, und wird sich erst nach wiederholten Briefen des Generals damit abfinden [62].

---

[60] Besonders in der zweiten Denkschrift: Vorwurf der unüberlegten Annahme von Kollegien, der Ernennung von zu jungen und ungeeigneten Oberen usw. (s. S. 47 f.).

[61] Die beiden Briefe sind datiert vom 20.1. und 24.1.1578 (ARSI, *Germ. 156,* 246 und 250-252; auszugsweise in Braunsberger VII, 784-786). Besonders zu beachten ist, daß der zweite Brief das Ergebnis einer Aussprache des Hoffaeus mit seinem Beichtvater ist.

[62] Am 12.7.1597 teilt Aquaviva die Versetzung Hallers nach Graz Hoffaeus mit und begründet ausführlich diese Maßnahme (ARSI, *Germ. Sup. 2,* f. 146v). Noch dreimal in den folgenden Wochen, offensichtlich als Antworten auf ebensoviele Beschwerden des Hoffaeus, verteidigt der General seinen Entschluß (23.8.; 30.8. und 20.9.1597: ARSI, *Germ. Sup. 2,* f. 148; *Gall. 44,* 51; *Germ. Sup. 2,* f. 151).

3) Hoffaeus hatte sich durch ein intensives Studium eine genaue Kenntnis der Konstitutionen und der ganzen Tradition des Ordens erworben und hatte das innere und äußere Wachstum der Gesellschaft als einer aus der alten Generation mitverfolgen können.

4) Insbesondere vertritt Hoffaeus in der umstrittenen Frage der Gebetszeit und -methode die von Borja und der vierten Generalkongregation 1581 festgelegte Norm, wie aus seinen *Responsiones ad dubia* eindeutig hervorgeht. Und die dritte Denkschrift zur Obernfrage drückt wiederum klar seine Überzeugung aus — ganz im Einklang mit den Konstitutionen — daß die familiaritas cum Deo in oratione das eigentliche Fundament des guten Obern und damit des Jesuiten ist [63].

5) Eben der gleichen Quelle ist zu entnehmen, daß bis etwa 1587 kein eigentlicher Konflikt zwischen General und dem deutschen Assistenten bestanden haben kann oder daß sich Hoffaeus wenigstens dessen nicht bewußt geworden ist.

Auf dem Hintergrund dieser Feststellungen sind nun die einschlägigen Berichte der offiziellen Ordensgeschichte zu betrachten, deren Autoren vielleicht auch in dieser Frage noch andere, inzwischen verloren gegangene Dokumente zur Verfügung standen. Sacchini hat in seinem (nicht veröffentlichten) Manuskript zum zweiten Band des Generalates Aquavivas die Entwicklung so zusammengefaßt [64]:

" ad utrumque munus [als Assistent und Admonitor] attulit [Hoffaeus] ingenium rectum illud quidem, sed aliquando rigidius quam locus posceret, ut coeteri etiam interdum Assistentes querebantur, quam ad concordem totius Societatis gubernationem expediret. Domo videlicet allatorum tenax sensuum aequum censebat, quae ipse in Germania sanxisset, in Italia quoque ac per alias gentes usurpari... invictam opponebat constantiam, reiectas suas in deliberationibus sententias sine fine inculcans et pro iure Monitoris, quod in multo se natu minorem Claudium [Aquavivam] senili fiducia tristitiaque exercebat, subinde Praeposito Generali severas obnunciationes ingeminans id agendi omittendive omnino, quod ille nec facere nec praetermittere salva pace rerum posset, aliis utique reclamaturis, quibus aeque consultum oporteret... Aquaviva toto iam decennio perpessus... "

Diesen Text benützt Juvencius für seine Darstellung, die in einer knapperen Form inhaltlich dasselbe bringt:

" cum in eo munere tractaret omnia rigidus et propositi tenax aegre ferret suam in deliberationibus sententiam aliquando negligi, non parum molestiae Praeposito Generali facessebat. Quare cum videret Aquaviva deliberandi tempus altercando consumi, moras afferri gerendis rebus et animos, ut fit inter dissidentes, alienari, Hoffaeo saepius ante monito denunciavit... erat Hoffaeo solida et germana virtus, sed paulo rigidior... duriter ac severe decernebat omnia, et Claudium Aquaviva, natu minorem senili fiducia graviter admonebat. Id Aquaviva submoleste ferens... " [65].

---

[63] S. Anhang S. 50.
[64] ARSI, *Hist. 79,* f. 15.
[65] Jouvancy 20 und 855.

Das Übereinstimmende dieser beiden von einander abhängigen Berichte besteht vor allem darin, daß sie den Konflikt ausdrücklich oder doch implizit auf das ganze Jahrzehnt der Assistentenzeit des Hoffaeus ausdehnen. Ähnlich schreibt auch eine handschriftliche Vita Aquavivas im Hinblick auf den deutschen Assistenten (allerdings ohne Namensnennung des Hoffaeus) von der " grandissima pazienza et longanimità " des Generals [66]. Gegen diese rückschauende Verallgemeinerung sind jedoch einige Bedenken anzumelden. Einmal glauben wir, mit der zuvor gegebenen Analyse der zeitgenössischen Dokumente schon zur Genüge bewiesen zu haben, daß von einer durch zehn Jahre hindurch dauernden Opposition des Hoffaeus oder gar von einer Obstruktion keine Rede sein kann. Außerdem weiß Sacchini selbst in seinem ersten Band über Aquaviva, der ausführlich gerade dieses Jahrzehnt behandelt, nur von zwei konkreten Fällen zu berichten, die beide eben am Ende der achtziger Jahre liegen. Schließlich enthält auch ein offizieller, umfangreicher Bericht, den der Sekretär des Ordens am 10. Januar 1592 (also dreiviertel Jahr nach der Amtsenthebung des Hoffaeus) über die ganze Entwicklung gibt, nur solche Ereignisse, die sich auf das Ende des römischen Jahrzehnts beziehen [66a]. Daß Hoffaeus auch schon zuvor in nicht näher bekannten Einzelfragen Widerspruch und Kritik geäußert hat, kann man ruhig zugeben. Aber das heißt noch lange nicht, daß dadurch die Arbeit der Ordenszentrale gleichsam lahmgelegt worden sei.

Der erste von Sacchini angeführte Fall betrifft besonders die vor allem seit der Ankunft des P. Alfonso Sánchez in Rom diskutierte Frage der Gebetszeit und der Bußübungen. Die Ansicht des Hoffaeus zu diesem Problem ist klar in seinem zweiten Memorandum über das Obernproblem zum Ausdruck gebracht [67]. Nach Sacchini sei es unter den Assistenten darüber zu einer eigentlichen Meinungsverschiedenheit gekommen, wobei Hoffaeus und der portugiesische Assistent Emanuel Rodrigues gegen jegliche Änderung der bisherigen Ordnung und Praxis " ex eiusdem Ignatii sensu totaque Societatis fabrica " opponierten, während ihre beiden Kollegen auf Seiten der mehr spiritualistisch-kontemplativen Richtung gestanden seien [68]. Wir können hier nicht im einzelnen auf die weitere Entwicklung dieser Frage eingehen, in deren Diskussion sich Aquaviva die Entscheidung vorbehielt, die dann in seinem Brief *De oratione et poenitentia* erfolgte, der vermittelnd zwischen den beiden

---

[66] ARSI, *Vitae 146,* f. 144.

[66a] ARSI, *Aquit. 1,* ff. 173e-173i; der zum Teil unleserliche Brief, auf den mich R. P. Lukács aufmerksam gemacht hat, ist an den Obern der Aquitanischen Provinz Cl. Puteanus gerichtet. Der Konflikt zwischen Aquaviva und Hoffaeus wird hier auf drei Punkte zurückgeführt: 1.) die Differenzen bezüglich der Ansichten des P. Alonso Sánchez, die im folgenden Abschnitt berührt werden; 2.) die Opposition gegen die Thesen des P. Stephan Tucci (vgl. dazu S. 26); 3.) die Kritik an vorgeblichen Übertreibungen in Gebets- und Bußübungen, die im Römischen Profeßhaus mit Zustimmung des Vicepraepositus (Lorenzo Maggio) vorgekommen seien, die jedoch Aquaviva in einer Exhorte richtig gestellt habe (vgl. dazu S. 25 f.).

[67] Sacchini V/1, 495 f. Die Stelle aus der Oberndenkschrift s. im Anhang S. 47 f.

[68] Rodrigues macht vor allem Lorenzo Maggio den Vorwurf, der Wortführer dieser Richtung zu sein (vgl. weiter unten S. 26).

extremen Ansichten an der bisherigen Verpflichtung nichts ändert und anderseits doch einer weiteren Entwicklung Rechnung trägt [69]. Auch wenn sich ein genauer Nachweis nicht mehr erbringen läßt, dürften die Gründe der Opposition nicht ganz ohne Einfluß auf die endgültige Lösung der verhandelten Frage geblieben sein, da sich der General die (wie wir noch sehen werden) durchaus weitergehenden Ansichten einiger Vertreter der anderen "Partei " nicht zu eigen macht. In diesem Falle, wo wir glücklicherweise neben dem kurzen Bericht Sacchinis noch jene ausführlichere Darstellung von der eigenen Hand des Hoffaeus besitzen, kann man wohl dessen Ansicht und auch ihre Begründung nicht einfachhin verurteilen; und damit ist auch die Tatsache, daß er sie vertrat und verfocht, wozu er auf Grund seiner amtlichen Stellung auch verpflichtet war, nicht ohne weiteres zu tadeln. Was zu beanstanden wäre (worüber allerdings die näheren Unterlagen fehlen), wäre vielleicht eine etwas schroffe und brüske Weise gewesen, mit der Hoffaeus seine Meinung durchzusetzen versuchte; und die Kenntnis seines Stiles und seiner persönlichen Art läßt allerdings vermuten, daß er hierin wohl wie auch sonst oft objektiv zu weit ging.

Indessen ist die Fortsetzung des Sacchini-Berichtes als übertreibende Einseitigkeit, um nicht zu sagen: als eindeutig falsch zu bewerten. Der Autor spricht etwas zu deutlich sein Einverständnis mit der von Alfonso Sánchez vertretenen Richtung aus: " rari quidem sunt qui asperioribus delectati fieri duces non cupiunt... sed ego Alfonsum [Sánchez] comperio spiritu recto ductum... " Und er formuliert die angebliche Ansicht des Hoffaeus zu dem diskutierten Problem also:

" ... nec multum insumendum ocii in contemplatione nostris hominibus nec multum voluntariis poenis macerandum corpus, quippe Ordini ad salutem publicam nato meditationem dumtaxat usurpandam eam, quae actioni serviat, alienam esse quae in sola contemplatione consistat; neque vires corporis verbere aut ieiuniorum afflictione, sed studio, labore, opera impensa reipublicae atterendas. Optimum orationis, optimum in Societate carnis torquendae genus, nequaquam latere in umbra domicilii, ut pro sua vocatione monachi sancte faciunt, sed prodire in lucem... " [70].

Wenn man den Text nimmt, wie er dasteht, bekommt man den Eindruck, als ob Hoffaeus ein Verfechter eines bloßen Aktivismus gewesen wäre oder zumindest zu der Gruppe jener gehört hätte, gegen die er selbst in seinen *Responsiones ad dubia circa Constitutiones* eine so ausführliche und eindeutige Antwort zur Rechtfertigung der Betrachtungsstunde gegeben hatte. Man kann hierbei Sacchini den Vorwurf nicht ersparen, daß er - ob bewußt oder unbeabsichtigt sei dahingestellt - Hoffaeus etwas allzu sehr einem Extrem angenähert hat, dem dieser selbst in Wirklichkeit fern genug stand, und so den Konflikt grundsätzlicher und klaffender erscheinen läßt, als er tatsächlich war.

---

[69] Vgl. dazu J. de Guibert, *La spiritualité de la Compagnie de Jésus.* Esquisse historique. in *Biblioth. Instituti historici S. I.* IV (Rom 1953) 228-231. Dort auch die frühere Literatur verzeichnet.

[70] Sacchini 495.

Der zweite Konfliktsfall, der dadurch noch verschärft wurde, daß er sich vor einer gewissen Öffentlichkeit ereignete, tritt bei der Prokuratorenkongregation von 1590 ein. Von der Heimatprovinz des Hoffaeus war Anfang November als Vertreter Richard Haller gekommen, der von der Provinzkongregation der Germania Superior das Votum *non cogenda* mitbekommen hatte (wie auch durchweg alle nordischen Provinzen sich gegen eine Generalkongregation ausgesprochen hatten) [71] und außerdem einen guten Bericht über den inneren Stand der Provinz: " spiritum recte in Provincia habere colligebant Patres ex mutua omnium concordia... oboedientia... studio orationis praesertim mentalis " [72].

Nach der Darstellung Sacchinis waren Hoffaeus und wiederum sein portugiesischer Kollege Rodrigues für die Einberufung einer Generalkongregation " eo maxime quod Claudium [Aquavivam] ss. Basilii Bernardique libenter libros terentem, alienum a Societate spiritum sequi putabant... ". Nach den bereits mehrfach herangezogenen Äußerungen des Hoffaeus gegen die spiritualistische Richtung —man vergleiche besonders sein Wort von der babylonischen Sprachverwirrung— ist diese Deutung Sacchinis als wohl zu Recht bestehend anzusehen, das heißt: Hoffaeus hat wirklich in dieser an sich sehr äußerlichen Benutzung jener Texte eine Gefahr für den Grundbestand des Ordens gesehen. Jedoch darf dabei nicht übersehen werden, daß der Brief Mercurians über eben diese Frage kaum fünfzehn Jahre zurücklag [73], und es ist daher verständlich, daß eine mehr konservative Richtung im Orden sich noch durchaus an jene Einstellung des verstorbenen Generals gebunden fühlte [74].

Sacchini fährt nun in seiner Darstellung der Prokuratorenkongregation fort: " Hi [Hoffaeus und Rodrigues] procuratorum animos hac opinione implere conati, perpulere non paucos ". Wir möchten vermuten, daß sich gerade auf diese hier berichtete Tatsache ein Brief bezieht, den unmittelbar nach der Amtsenthebung des Hoffaeus ein Aquaviva gut bekannter Pater dem General schrieb (wir werden auf diesen Brief weiter unten im Zusammenhang noch ausführlicher zurückkommen). Dieser Pater nennt Hoffaeus da einen " vir potens in sermone "; er berichtet ausführlich, wie gewandt und jeden Zuhörer überzeugend der deutsche

---

[71] So Sacchini 506.

[72] Die Akten in ARSI, *Congr. 44,* 146-150; die zitierte Stelle 150. Der Prokurator der Provinz war vor dem 9.11.1590 in Rom angekommen; vgl. Brief Aquavivas von diesem Datum (ARSI, *Germ. Sup. 2,* f. 51); Mitte Dezember reiste er zurück; vgl. Brief Aquavivas an Herzog Wilhelm von Bayern, 14.12.1590 (ebd. f. 53).

[73] Vgl. P. Leturia, *Cordeses, Mercuriano, Colegio Romano y lecturas espirituales de los jesuítas en el siglo XVI,* in AHSI 23 (1954) 76-118.

[74] Wie es zum Beispiel in der Antwort des portugiesischen Assistenten auf den Fragebogen Aquavivas deutlich wird: " aviendo el P. Everardo [Mercurian] mandado recoger ciertos libros espirituales, por juzgar que no eran convenientes para el modo de la Compañía, y escrito con parezer de sus Assistentes al P. Cordeses aquella carta, en que le avisa que no siga tal modo de oración o no la enseñe a otros, oy dezir a cierta persona de crédito, que su Paternidad [Aquaviva] permitiría los dichos libros, y paréceme también significó que no se haría tanto caso de aquella carta; muestra Su Paternidad gustar mucho de lición de autores dados a la vida solitaria " (ARSI, *Congr. 26,* f. 184v).

Assistent reden konnte, und weist ausdrücklich auf derartige Fälle in Rom hin, " dove traxit tertiam partem stellarum " [75].

Man kann wohl annehmen, daß Hoffaeus der eigentliche Wortführer der damaligen Opposition war und daß der von Sacchini mit ihm immer zusammen genannte portugiesische Assistent Rodrigues nicht so sehr hervortrat. Das wird auch bestätigt durch die Tatsache, daß die unmittelbar nach der Prokuratorenkongregation einsetzende Maßnahme des Generals sich nur gegen jenen richtete, während dieser noch in seinem Amt verblieb. Die eigentlichen Akten der Kongregation konnten wir im Ordensarchiv leider nicht finden. Somit sind wir für den weiteren Verlauf auf den Bericht Sacchinis angewiesen, der als Ergebnis dieser " Stimmungsmache " durch die beiden Assistenten bucht:

" ... ut suffragia prope aequarentur; forte autem evenit, ut Patrum quidam et Claudius duo, quae ipse fert suffragia, ita conciperent, non videri sibi Congregationem cogendam hoc tempore; quod fecere bona fide et illud significare... haud se abhorrere a conventu generali, sed alienum praesenti censere tempore ".

Hoffaeus und Rodrigues greifen darauf diese (bei der Stimmenverteilung entscheidenden) Vota an, weil sie die Generalkongregation nicht absolut ausschließen und wollen sie denen " pro cogenda Congregatione " zugerechnet wissen. Darauf erklärt der General, daß zwei dieser angefochtenen Vota von ihm stammten, und begründet ihre Formulierung. Gegen die Opposition entscheiden drei Juristen, denen der Fall zur Entscheidung vorgelegt wird, und lassen sie als gültig und als zu den Nein-Stimmen zu rechnen zu mit der Erklärung:

" quoniam nunc quaereretur de instante solum triennio, cum in triennium sequens novi deligerentur Procuratores; qui censeant non cogendam Congregationem hoc tempore, absolute negare cogendam, quantum pertinet ad auctoritatem praesentis conventus, in quo potestas Procuratorum statim expirat; de alio enim tempore aliorum est cernere " [76].

Man kann kaum annehmen, da dieser Bericht Sacchinis wirklich das Wesentliche jener aufregenden Tage wiedergibt. Denn es ist doch zu naheliegend, daß das von den drei Kanonisten vorgebrachte Argument, so wie es Sacchini darstellt, einfachhin retorquiert werden kann. Wenn jene nämlich erklären, daß die drei strittigen, verklausulierten Voten eigentlich negativ zu verstehen seien, da der zweite Teil mit dem Zusatz " praesenti tempore " ausdrücklich genug die Generalkongregation innerhalb der Zeitspanne, für die die Prokuratorenkongregation ihre Entscheidung zu treffen hat (also bis zur nächsten derartigen Kongregation), ausschließt, ließe sich mit demselben Recht so argumentieren: da eine Prokuratorenkongregation ihre Entscheidung nur über den Zeitraum bis zur nächsten zu treffen hat, muß der erste positive Teil der Voten, soll

[75] Vgl. weiter unten S. 33f.

[76] SACCHINI 510.

er überhaupt einen Sinn haben, als Stimme für eine innerhalb dieses Zeitraums abzuhaltende Generalkongregation verstanden werden. Denn über die Zeit über die folgende Prokuratorenkongregation hinaus steht ja die Frage, ob Generalkongregation oder nicht, gar nicht zur Abstimmung. Wir vermuten deshalb, daß Sacchini das ihm noch vorliegende Material nicht ganz glücklich für seinen kurzen Bericht zusammengezogen hat. Anderseits kann man auch nicht umhin - immer unter der Voraussetzung, daß wenigstens das, was Sacchini positiv sagt, den Tatsachen entspricht - Aquaviva als in diesem Fall nicht für gut beraten zu halten, da es zumal aus der Situation schon vor der Prokuratorenkongregation vorauszusehen war, daß ein so kompliziertes Votum notwendig umstritten würde.

Sacchini fährt dann fort, der General habe in einer Ansprache vor den Prokuratoren —" cunctis seorsum sine Assistentibus convocatis "— seine bisherige Handlungsweise gerechtfertigt und die Benützung der ihm von den beiden Assistenten inkriminierten Werke und Schriftsteller verteidigt. " Addidit de dissensione inter se Assistentium, iubens laetos securosque discedere, nam se remedium efficax admoturum ". Man geht wohl kaum fehl, in diesem hier angekündigten " remedium efficax " einen ersten Hinweis auf die Ablösung des Hoffaeus von seinem doppelten Amt zu sehen. Die Prokuratorenkongregation fand gegen Ende 1590 statt, Hoffaeus reiste Anfang März von Rom ab. Daß diese in ihrer Art erstmalige Maßnahme reiflichst von Aquaviva überlegt wurde, ist als selbstverständlich vorauszusetzen. Damit ist es aber durchaus naheliegend, daß sich in den angeführten mehr allgemeinen Worten des Generals der etwa drei Monate später zur Durchführung kommende Plan verhüllt.

Offensichtlich noch vor der Rückreise der Prokuratoren in ihre Provinzen und vermutlich noch vor der von Sacchini kurz berichteten Rede des Generals an diese trifft Aquaviva noch eine besondere Maßnahme. Er läßt den vier Assistenten durch den Sekretär ein Schriftstück mit zwanzig Fragen zur schriftlichen Beantwortung vorlegen, das die Überschrift trägt:

" Finita Procuratorum Congregatione... proposuit P. N. Generalis Assistentibus capita et puncta quae in hoc interrogatorio sequuntur, praecipiens ut ad ea responderent atque responsiones subscriberent... ne Patres Procuratores in Provincias redeant aut male persuasi aut non bene affecti ". Die Einleitung des Fragebogens enthält die Begründung dieses besonderen Vorgehens: " Cum R. P. noster Generalis intellexerit sparsos inter Provinciarum Procuratores esse rumores quosdam, quod scilicet inter ipsos Patres Assistentes unionis animorum defectus aliquis dispiceretur, de qua re ipse P. Generalis eosdem PP. Assistentes (ut norunt) tum privatim tum etiam in communibus rerum Societatis consultationibus congregatos non semel monuerat, ne aliquid huiusmodi in vulgus promanaret, unde maeror et afflictio ipsi Societati generaretur, propterea cupere P. Generalem intelligere..." [77].

---

[77] Die Fragen sind zugleich mit den Antworten des portugiesischen Assistenten in ARSI, *Congr. 26,* f. 182ff enthalten. Wie die Randzusätze und Verbesserungen im Text

Es folgen dann die Fragen, zunächst allgemein nach dem Grund und der Ursache der Spaltung zwischen den Assistenten und dem General und zwischen den Assistenten selbst; welche Vorschläge zur Behebung vorzubringen seien. Dann im einzelnen: ob bestimmte allgemeine Entscheidungen ohne vorhergegangene Beratungen vom General getroffen worden seien; ob er für Provinzen Verfügungen erlassen habe, ohne den betreffenden Assistenten zu Rate zu ziehen; ob er er gegen die Meinung aller vier oder dreier Assistenten etwas entschieden habe und was; was könne und solle er bei Stimmengleichheit der Assistenten tun; ob der General auch gegen die Ansicht der Assistenten und sogar ohne ihre Konsultation etwas entscheiden könne; ob er nicht, um den Vorwurf der Parteilichkeit zu begegnen, die Assistenten aufgefordert habe, ihm Listen mit den für Obernposten in Frage kommenden Namen zu übergeben, die bisher nicht berücksichtigt worden seien; was die Assistenten bisher in dieser Hinsicht getan haben; ob sie in der vom General gehaltenen Exhorte *De oratione et poenitentiis* irgendetwas bemerkt hätten, was gegen die Konstitutionen gewesen sei; ob sie dem General das Recht zur verbindlichen Erklärung der Konstitutionen und zu Weisungen für die Praxis einräumten [78].

Dieses Frageschema zeigt zur Genüge die Gespanntheit der Situation. Das wohl kaum mehr klar zu lösende Problem liegt allerdings darin, ob und inwieweit diese Fragen nicht irgendwie überspitzt und pointiert formuliert wurden. Obwohl immer die Assistenten in ihrer Gesamtheit angesprochen werden, ist es doch deutlich genug, daß Hoffaeus und Rodrigues gemeint sind. Haben nun diese beiden wirklich all das, was der Fragebogen ihnen implizit zuweist, gesagt? Es findet sich leider nur noch die einzige Antwort des portugiesischen Assistenten (der übrigens noch eine eigene 21. Frage zu beantworten hatte, die an ihn allein und persönlich gerichtet war).

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, Punkt für Punkt dieser Antwort durchzugehen und zu beurteilen, inwieweit die gegebenen Erklärungen den Sachverhalt treffen. Das würde eine ganze Geschichte des Generalates Aquavivas voraussetzen. Für unseren Zusammenhang ist es vor allem bedauerlich, daß die Antworten des Hoffaeus auf die zwanzig Fragen nicht mehr erhalten sind. Man darf wohl mit gewissem Recht vermuten, daß seine früher schon erwähnte Bitte an Aquaviva, *illa scripta pessima* zu verbrennen [79], sich auf sein durch diesen Fragebogen ausgelöstes Elaborat bezieht. Man kann sich auf Grund der sonstigen Kenntnis der Schreibweise des Hoffaeus leicht vorstellen, wie massiv dessen Antwort ausgefallen sein muß. Es ist durchaus möglich, daß Aquaviva gerade aus einem Vergleich der Erklärung Hoffaeus' mit der des

---

zeigen, handelt es sich wohl um den von Rodrigues gemachten Entwurf seiner Aquaviva übergebenen eigentlichen Antwort. Diese hat zwei Teile: zuerst (ff. 182v-183v) werden in lateinischer Sprache die 21 Fragen beantwortet; dann (ff. 184-185v) finden sich in spanischer Sprache (mit Ausnahme der Thesen Tuccis; vgl. Anm. 80) ausführlichere Erläuterungen zu den einzelnen Punkten.

[78] Der Wichtigkeit wegen ist der Text des Fragebogens im Anhang wörtlich wiedergegeben (s. S. 51-53).

[79] Vgl. S. 17 und Anm. 59 ebd.

Rodrigues zur Erkenntnis kam oder doch wenigstens in ihr bestärkt wurde, daß Hoffaeus der eigentlich verantwortliche Wortführer der Opposition sei.

Immerhin läßt sich doch aus der von Rodrigues am 13. Dezember 1590 abgeschlossenen und unterzeichneten Antwort einiges entnehmen, was wohl sachlich der Stellungnahme des Hoffaeus entsprochen hat. Rodrigues beruft sich ausdrücklich auf diesen, wenn er den italienischen Assistenten Lorenzo Maggio als eigentliche Ursache der Spaltung nennt, weil er sich der Doktrin des Stefan Tucci allzu sehr annähere, von der Hoffaeus selbst eine Zusammenfassung von beanstandeten Thesen dem General übergeben habe [80]. Aquaviva, so glaubt Rodrigues, ergreife zu sehr die Partei Maggios [81]; seine Vorliebe für bestimmte Autoren und Doktrinen sei gegen jenen Brief Mercurians an P. Cordeses [82]. Rodrigues nennt dann einige Beispiele einer gewissen Parteilichkeit, so unter anderen, daß der General Oliverius Manare gegen Benedetto Palmio zu sehr stütze [83]. Dann führt er einige wenige Fälle auf, in denen der General allein oder gegen die Meinung dreier Assistenten Entscheidungen getroffen habe [84]. In der im Fragebogen erwähnten Exhorte habe man eine gewisse Hinneigung des Generals zur strengeren Richtung bemerken können: " actione et modo ita se gessit, ut aliqui viri iudiciosi " (sicher ist darunter auch, wenn nicht zu allererst Hoffaeus zu verstehen) " censuerint ad excessum inclinasse " [85]. Man kann wohl mit Sicherheit annehmen,

[80] Antwort zur 1. Frage (ARSI, *Congr. 26,* f. 182v und 184); an der zweiten Stelle gibt Rodrigues eine Zusammenstellung der von Tucci (über diesen vgl. Jouvancy 798) vertretenen Thesen: " sacadas de un tratado que el P. Estébano hizo a instancia del mismo P. Maggio. Entre las quales proposiciones están éstas: ministeria nostra esse accidentalia Societati; - debere Societatis vitam cum monastica essentialiter convenire; - errorem esse intolerabilem, si quis dicat nostram contemplationem ordinari ad actionem; - media nostra communia improportionata et insufficientia esse ad perfectionem charitatis, quae nobis in Constitutionibus proponitur; - in communibus mediis nostris exiguam vim esse ad obtinendum copiosae gratiae munus; - pro fundamento huius doctrinae praemittit alia, quae a doctissimis viris iudicantur falsa et contra Constitutiones, nimirum praeter vota dari quoddam separatum praeceptum, quo sub mortali peccato tenemur tendere ad perfectionem. Tandem in fine tractatus significat multos in Societate, licet vota servent, et reliqua quae communiter servari solent, esse in peccato mortali ". — Eine ausführlichere Zusammenstellung von insgesamt 19 Thesen (ohne Namensnennung des P. Tucci, aber unzweifelhaft sich darauf beziehend), geschrieben von der Hand des Hoffaeus, findet sich als beigelegtes Doppelblatt in *Mü. 14 (19)* unter dem Titel: *Erroneae propositiones.* Es ist kein Zweifel, daß diese Zusammenstellung eine Abschrift jenes Schriftstückes ist, das Hoffaeus nach der Darstellung des Rodrigues dem General übergeben hatte; vgl. die Randbemerkung in ARSI, *Congr. 26,* f. 184: " el P. Offeo dió una gran summa dellas que su paternidad me mostró. Yo también di algunas a su paternidad ". Die von Rodrigues zusammengestellten Thesen entsprechen zum Teil bis in den Wortlaut der Formulierung bei Hoffaeus.

[81] *Congr. 26,* f. 184v: " ... no parece [Aquaviva] estar del todo fuera de lo que he dicho del P. Maggio, y muestra ser dado a ciertas devociones que tienen algo de novedad ".

[82] Vgl. Anm. 74.

[83] Zur 13. Frage (*Congr. 26,* f. 183v): " ... conabor explicare quod, licet Paternitas sua quia omnia pura conscientia facit, non sentiat se affectione moveri, nihilominus opera et multa externa signa contrarium ostendunt ".

[84] Zur 3. und 8. Frage (ebd. f. 183): " ... decreto circa confessorum admissionem in Hispania tres Assistentes repugnarunt... credo etiam tres Assistentes restitisse electioni Patris Ioseph Acosta in Visitatorem ".

[85] Zur 17. und 21. Frage (ebd. f. 183v): " ... quamvis in modo dicendi seu actione [paternitas sua] visa fuerit ad rigorem magis pendere... ".

daß in diesem Punkten die Antwort des Hoffaeus sachlich mit Rodrigues übereingestimmt hat. Ob jener auch dessen etwas subtile und nicht recht begründete Unterscheidung zwischen Assistenten als Berater des Generals (deren Meinung einzuholen dieser nicht verpflichtet ist außer in wenigen genau bestimmten Fällen) und Assistenten, " quibus providentia societatis in ipsum [Generalem] commissa est ", teilte [86], möchten wir bezweifeln, zumal da ja bei Hoffaeus die Sachlage etwas anders war, insofern er nicht nur Assistent, sondern auch zugleich amtlich bestellter Admonitor des Generals war.

Nach Sacchini, dem wiederum Juvencius in seinem kürzeren Bericht folgt, führt die weitere Entwicklung dieser Wochen zu einem Ultimatum Aquavivas an Hoffaeus [87]:

" et sibi [d. h. Aquaviva] et reliquis tribus Assistentibus alterum omnino duorum factu necessarium videri: ut aut ipse [Hoffaeus] suas in deliberando sententias vinci, cum res ita ferret, consensu contrariarum aequo animo pateretur bonaque fide acquiesceret decretis ad plura suffragia contra eius declaratam voluntatem factis, temperans a semel reprobatis suis opinionibus importune oggerendis; aut si animum inducere nequiret ad istam commutationem totius ab ipso hactenus exercitae consultandi rationis, bonam ultro missionem ab Assistentis munere peteret facile impetraturus ".

Hier stellt sich erneut die Frage nach der Zuverlässigkeit Sacchinis (und damit auch des Berichtes bei Juvencius): Es ist hier ausdrücklich die Rede von den übrigen drei Assistenten. Woher hat Sacchini diese auffallende Nachricht? Wir werden bald sehen, daß gerade in dem entscheidenden Punkt die Registratur der Zentrale eine Lücke aufweist, insofern Aquavivas Brief mit der eigentlichen Begründung seiner Maßnahme nicht aufzufinden ist. Wir werden allerdings auch einen Einzelbrief des Generals kennen lernen, in dem sich dieser auf den Konsens aller Assistenten beruft; aber dieser Brief wurde in dieser Form nicht abgeschickt. Und im endgültigen Wortlaut heißt es bloß *questi Padri Assistenti* unter Auslassung des *tutti*. Aber man darf dieser Änderung kein besonderes Gewicht beimessen, da in einem weiteren Einzelbrief, der ebenfalls zweimal verfaßt wurde, auch in der endgültigen Fassung vom Konsens *di tutti questi PP. Assistenti* die Rede ist [88]. Damit ist an sich der Historiograph gerechtfertigt, da er offensichtlich seine Angabe auf unmittelbare, amtliche Quellen stützen kann. Jedoch bleibt immer noch das Problem bestehen: hat der portugiesische Assistent wirklich das Vorgehen Aquavivas gutgeheißen? Dieses Bedenken gründet nicht so sehr auf der Tatsache, daß Rodrigues nach der Darstellung bei Sacchini zuvor immer auf der Seite des Hoffaeus als sein " Parteigänger "

---

[86] Zur 10. Frage (ebd. f. 183): " ... quemadmodum [Assistentes] Generalem admonere possunt de multis aliis, ita eum possunt admonere, quod non consultat vel levitere reicit suorum consultorum sententias vel male se gerit in consultationibus etc. ".

[87] ARSI, *Hist. 79,* f. 15v; Jouvancy 20f.

[88] Vgl. weiter unten S. 31. Das erste hier erwähnte Briefpaar ist an Possevino, das zweite an Benedetto Palmio adressiert. Nur jeweils der zweite Brief wurde tatsächlich expediert.

genannt wird, als vielmehr auf seiner Antwort vom Dezember 1590 auf den Fragebogen des Generals. Mit keinem einzigen Wort läßt er in diesem ausführlichen Skriptum erkennen, als ob er Hoffaeus irgendwie für die gespannte Situation verantwortlich machen wolle; vielmehr stellt er dort seine Kollegen Maggio und in etwa auch Alarcón als die eigentlichen Urheber hin. Aquaviva muß sein Ultimatum an Hoffaeus spätestens wenige Wochen, nachem Rodrigues seine Antwort niedergeschrieben hatte, vorgebracht haben. Ist es nun wahrscheinlich oder wenigstens möglich, daß dieser in einer solchen kurzen Zeit seine Ansicht so grundlegend geändert hat? Infolge des Fehlens der meisten Unterlagen über diese Wochen läßt sich eine sichere Antwort auf diese Frage nicht finden. Es wäre immerhin denkbar, daß es in dieser Zeit Aquaviva gelang, den portugiesischen Assistenten von der Unhaltbarkeit seiner vorgebrachten Ansichten zu überzeugen; vielleicht legte er ihm die schriftliche Antwort des Hoffaeus auf jenen Fragebogen vor, aus der Rodrigues wohl den Eindruck bekommen konnte, daß jener zu einseitige und extreme Ansichten verfocht. Das sind Hypothesen, die aber nicht recht befriedigen. Denn Rodrigues ist, wie sein ausführliches Schriftstück verrät, seiner Sache allzu sicher und der Richtigkeit seiner Ansicht allzu bewußt, als daß man einfachhin annehmen könnte, daß er sich hätte vollständig umstimmen lassen. Damit braucht aber die spätere Mitteilung Aquavivas, die sich auf das Einverständnis aller übrigen Assistenten beruft, nicht in Gegensatz zu stehen. Denn wir möchten annehmen, daß Rodrigues, der in den entscheidenden Beratungen über die Maßnahmen gegen Hoffaeus natürlich allein gegen den General und die beiden übrigen Assistenten mit seiner Ansicht stand, um des Friedens willen ihre Entscheidung schließlich akzeptierte, so daß nach außen hin wirklich von einer Einstimmigkeit gesprochen werden konnte.

Hoffaeus hat sich auf das erwähnte Ultimatum des Generals eine Bedenkzeit auserbeten; seine Antwort nach dieser Frist faßt Juvencius zusammen:

" id aetatis sese iam esse, ut indolem facile mutare nec posset nec fortasse vellet, siquidem ea quae dixisset fecissetque, ex officio facta dictaque iudicabat, accipere se sponte oblatam facultatem deponendi honoris, quo se indignum, oneris, cui se imparem ducebat; ceterum se in potestate Aquavivae semper futurum " [89].

Diese zusammengefaßte Antwort des Hoffaeus trägt alle Kennzeichen dafür, daß ihr tatsächlicher Inhalt sinngetreu wiedergegeben ist. Vor allem ist der Hinweis von Wichtigkeit, daß Hoffaeus seine ihm inkriminierte Handlungsweise als Pflicht seines Amtes, so wie er es in seinem Gewissen verstand, betont.

Diese letzte Phase der Entwicklung ist wohl in den Februar 1591 zu verlegen. In den ersten Märztagen reist Hoffaeus in der Begleitung eines Laienbruders nach Norden ab. Das genaue Datum des Aufbruchs

---

[89] Jouvancy 20f.

von Rom ist nicht mehr festzustellen. Doch wissen wir, daß die kleine Reisegruppe am 29. März 1591 in Innsbruck angekommen ist. Da gar kein Grund vorlag, die Reise zu beschleunigen, haben wir für den Weg von Rom nach Innsbruck mindestens drei Wochen anzusetzen, zumal da es feststeht, daß Hoffaeus mit seinem Begleiter in mehreren Häusern des Ordens, die am Wege lagen, abgestiegen ist. Somit gehen wir sicher nicht fehl mit der Feststellung, daß die Abreise jedenfalls vor dem 10. März 1591 stattgefunden hatte [90]; so dauerte die römische Amtszeit des Hoffaeus, vielleicht auf den Tag genau, zehn Jahre.

Dieses Datum als terminus ante quem ist deshalb gewählt, weil von diesem 10. März der erste Bericht aus Rom über die getroffene Maßnahme datiert ist [91]. Mit Sicherheit kann also gesagt werden, daß die faktische Amtsenthebung und Abreise des Hoffaeus den Mitteilungen darüber an die Provinziäle und selbst an den Heimatprovinzial vorausgingen. Der General hatte nun wenigstens nachträglich das Einverständnis der europäischen Provinziäle zu diesem Schritt und zu dem vorgeschlagenen Nachfolger Edmund Hayus einzuholen. Eine Randnotiz im italienischen Geheimregister besagt darüber:

" la lettera commune mostrabile con l'altra secreta si mandò la prima volta alli Provinciali al 18 di marzo... al P. Provinciale di Milano l'una et l'altra si mandò alli 4 di maggio 1591; alli Provinciali di Roma et Sicilia l'una et l'altra alli 11 di maggio, se ben sotto la data delli 4 di maggio; si sa però che un'altra volta si fosse scritto di questa medesima materia alli Provinciali insieme quando si scrisse a quello di Venezia, se ben non al Romano " [92].

Damit ist ein (allerdings nicht sehr klarer und eindeutiger) Überblick über die nun einsetzende Tätigkeit der Ordenszentrale gegeben. Leider ist jedoch der Wortlaut der beiden Zirkularbriefe an die Provinziäle nicht mehr aufzufinden. Wir haben einen Großteil der in Frage kommenden Registerbände, die sich auf diese Monate beziehen, durchgesehen, ohne den Brieftexten zu begegnen. Immerhin läßt sich der Inhalt der beiden Briefe mit großer Sicherheit in den wesentlichen Punkten anderweitig rekonstruieren. Der offene *(mostrabile)* Brief hat, wie sich aus den Antworten der Provinziäle ergibt, sich darauf be-

---

[90] Vgl. Brief des Hoffaeus an Aquaviva aus Innsbruck vom 31. 3. 1591 (ARSI, *Germ. 169,* f. 80); er erwähnt, er sei unterwegs mehrfach mit Mitbrüdern zusammengetroffen.

[91] An Ferdinand Alber, den Provinzial der Germania Superior. Der Wortlaut des Briefes S. 30.

[92] ARSI. *It. 71,* f. 8. - Zwei Fragen zu diesem Kanzleivermerk (von der Hand des Sekretärs geschrieben, wie mir R. P. Scaduto liebenswürdigerweise mitteilte, dem ich auch für mehrfache Hilfe bei der Transskription italienischer Texte zu grossem Dank verpflichtet bin) ließen sich nicht klären: 1) warum die Nachricht an die italienischen Provinziäle relativ spät abging; 2) ob der römische Provinzial Carminata zu diesem Zeitpunkt bereits von seiner Visitation der Venetianischen Provinz (vgl. dazu Frage 3 des Fragebogens, S. 51) nach Rom zurückgekommen war und die Leitung der Römischen Provinz übernommen hatte. Denn es ist auffallend, daß seine Antwort erst vom September 1591 datiert ist (vgl. weiter unten S. 32f.).

schränkt, auf den schwachen Gesundheitszustand und das Alter des Hoffaeus und auf dessen persönliche Bitte um Amtsenthebung hinzuweisen, und entsprach sicher in seinem Inhalt, wenn nicht sogar im Wortlaut, der an den Oberdeutschen Provinzial Alber bereits am 10. März gemachten ersten Mitteilung (die am gleichen Tage in ähnlicher Form zugleich auch an den Herzog von Bayern abgesandt wurde) [93]:

" iamdudum est cum P. Hoffaeus aliquoties nobiscum egerat, et quidem instanter, ut liceret sibi ab his laboribus, in quibus tot inter annos versatus est, quiescere. Quod tunc quidem semper reiecimus, sed nunc tamen, cum idem iterum nobis proposuisset, re cum Patribus Assistentibus consultata, praesertim cum tanto iam tempore et hic Romae et isthic in Germania tam diuturnos labores sustinuisset, visa est ei concedenda haec consolatio saltem ad aliquod tempus... Etsi non dubitabam, quin in Provincia, de qua tam bene est meritus, tam reliqui omnes tam R. V. nominatim omnem ei reverentiam et honorem ut patri delaturi essent, tamen mei officii esse putavi hoc idem ei commendare et ex animo, quoniam certe magnopere amamus bonum Patrem, ut eius virtus et merita postulant. Faciat igitur R. V., ut eius cura habeatur, quae convenit ipsius aetati et valetudini ".

Daß diese für die Öffentlichkeit bestimmte Begründung durchaus nicht überzeugend klang, wird aus den bald anzuführenden Antworten, insbesondere des Römischen und des Oberdeutschen Provinzials - also gerade jener Männer, die Hoffaeus persönlich am besten kannten - ersichtlich. Und daß sie noch weniger den tatsächlichen Gegebenheiten, das heißt: dem wirklichen Gesundheitszustand des entlassenen Assistenten entsprach, wird eindeutig durch das ganze folgende Jahrzehnt bewiesen, das Hoffaeus noch durchaus im Vollbesitz seiner physischen wie geistigen Kräfte sieht. Der Versuch, der Affaire durch eine diplomatisch abgefaßte Erklärung mit Berufung auf den Gesundheitszustand ihre Schärfe zu nehmen, ist demnach als vollkommen wirkungslos zu bezeichnen und wäre wohl besser unterblieben.

Der Inhalt des zweiten, geheimen Briefes läßt sich feststellen aus der Antwort des Oberdeutschen Provinzials [94] sowie aus zwei Mitteilungen, die Aquaviva an Possevino und Benedetto Palmio richtete, obzwar beide nicht Provinziäle waren, und deren Text (wie bereits kurz erwähnt) im Register enthalten ist. Zugleich zeigen diese beiden Briefe, mit welcher Sorgfalt in dieser Frage vorangegangen wurde. Denn das Register bringt zunächst je einen Brief an die beiden genannten Patres, datiert vom 23. und 30. März; beide Brieftexte wurden dann durchgestrichen. An ihrer Stelle werden mit dem Datum vom 6. April zwei andere Briefe konzipiert, die gegenüber der ersten Fassung nur unbedeutende Änderungen aufweisen und dann wirklich abgeschickt werden [95]. Beide Briefe entsprechen sich inhaltlich, so daß es hier genügt, den an Possevino im Wortlaut anzuführen, wobei die sachlichen Änderungen,

---

[93] ARSI, *Germ. Sup. 2,* f. 57; ebd. der Brief an Herzog Wilhelm V.
[94] Den Wortlaut vgl. weiter unten S. 33.
[95] ARSI, *It. 71,* ff. 8-9v; vgl. Anm. 92.

die der frühere nicht abgeschickte Brief an denselben aufweist, in Klammer vermerkt werden:

" ... V. R. haverà saputo già la partita del P. Hoffeo col' occasione di molte fatiche che gl'apportava l'officio suo quale et gl'età grave con stanchezza di forze non poteva portar onde dopo molto instanza fatta da lui ci giudicò liberarlo; ma per altri maggiori rispetti et molto maggiore servizio di Dio et buon governo della Compagnia parve a (tutti) questi Padri Assistenti si consolasse; ne toccarò altri capi (che V. R. con la sua prudenza può pensare) a V. R. per esser molto lunghi et non da metter in carta. Il P. Edmundo Hayo supplisce in loco suo avendolo egli stesso nominato, finchè i Provinciali scriveranno il parer loro (dieser Satz fehlt inhaltlich im ersten Brief), Ho voluto che V. R. sapesse a parte il motivo di questa mutazione... Padre mio, V. R. è stata secretario et sa quel che importa al ben commune l'ordine di queste ruote che corrono (Tarnbezeichnung für die Assistenten) col primo mobile (= General). Sapienti pauca " [96] (der Schlußsatz von Padre mio ab fehlt im ersten Brief).

Ebenso erfahren wir aus dem Antwortbrief Albers, daß in dem zweiten geheimen Schreiben Aquavivas besonders auf die Notwendigkeit der Übereinstimmung zwischen General und seinen Assistenten hingewiesen wurde, die durch die Anwesenheit des Hoffaeus in Rom gefährdet gewesen sei; ebenso ist dieser Antwort zu entnehmen, daß keine konkreten Beispiele in dem Generalsbrief angeführt waren, sondern daß sich dieser mit der allgemeinen Feststellung begnügte, es habe an der notwendigen Einstimmigkeit gefehlt.

Die auf diese beiden Briefe in Rom eingehenden Antworten der Provinziäle, wozu auch einige wenige Stellungnahmen anderer Patres mit bekannten Namen kommen, sollen der besseren Übersicht wegen in drei Gruppen zusammengestellt werden.

Erstens die Antworten, die eine einfache Zustimmung zu der getroffenen Maßnahme ausdrücken. Dabei gehen einige nur auf die in dem ersten Brief des Generals angegebenen Gründe der Gesundheit und des Alters des Hoffaeus ein. Hierher gehören die Schreiben der Provinziäle von Sizilien Ricci, von Paris O. Pigenot (... *existimo habendam esse rationem aetatis et valetudinis*), der Baetica B. Pérez, von Aragón P. Villalba, der Castellana Fr. de Galarzán, von Portugal J. Correa und der venetianischen Provinz Pr. Malavolta; dieser letztgenannte ist damit einverstanden,

" de dare al P. Offeo un poco di riposo... (da sein Amt schwer sei) et egli di forze deboli, di sanità infermo, di età vecchio et stancho per li passate fatiche, et tanto perciò desidera di essere del tutto liberato da tal peso, per riposare et poter meglio nella sua ultima età attendere a se stesso... ". Zu dieser ersten Untergruppe sind auch die Schreiben der Patres Richeôme and Aegidius González (des früheren Provinzials der Baetica) zu rechnen [97]. Aus dem einen etwas

---

[96] ARSI, *It. 71*, f. 9. Der Schlußsatz mit den Tarnbezeichnungen findet sich nochmals im gleichen Register mit gleicher Adresse und demselben Datum (f. 67).

[97] Alle Antworten mit Ausnahme der Possevino's sind in ARSI, *Hist. 135*, gesammelt: der Brief Ricci's, datiert aus Messina am 8. 5. 1591, f. 8; Pigenot, Paris, 30.6.1591, f. 38; Pérez, Xeres, 15. 5. 1591, f. 49; Villalba, Valencia, 10. 5. 1591, f. 48; Galarzán, Valladolid, 22. 5. 1591, f. 50; Correa, Lissabon, 18. 5. 1591, f. 53; Malavolta, Mantua, 5.4.1591, f. 15; Richeôme, Tours, 18.6.1591, f. 42; González, Murcia, 12. 5. 1591, f. 46f.

ausführlicher gebrachten Beispiel des Venetianischen Provinzials sieht man, daß diese Briefe eigentlich nichts anderes als eine etwas abgewandelte Wiederholung des römischen Briefes sind. Ob die Absender die zweite, geheime Mitteilung des Generals unbeantwortet ließen oder es aber getrennt beantworteten, ließ sich nicht feststellen, da von einer eventuellen zweiten Antwort keine Spuren im Archiv festzustellen waren.

Andere Antworten zustimmenden Inhalts berühren auch ausdrücklich die im zweiten, geheimen Brief des Generals angeführten Gründe. Hierher gehört das Schreiben des rheinischen Provinzials J. Ernfelder: ... " et ob alias causas graviores, de quibus mihi satisfactum est "; des Provinzials von Mailand, der neben einer Antwort auf den ersten Generalsbrief noch ein zweites Antwortschreiben auf die Geheimmitteilung nach Rom schickt; ferner der portugiesische Visitator Fonseca [98]: ... " he tenido mucha compasión a V. P. por la molestia pasada... "; und schließlich auch Possevino, der — als einziger — auch die Möglichkeit eines politischen Hintergrundes andeutet, wofür jedoch keinerlei weitere Bestätigung gefunden werden konnte [99]:

" ... non posso fare di non ringratiarne Dio Signor nostro, si perchè so che a V. R. sarà tale partita di sollevamento per la natura di quel Padre [Hoffaeus], et anco di consolatione a diverse Provintie, si anco perchè la sua presenza serviva forse di là a qualche principe... "

Entsprechend schreibt auch der neapolitanische Provinzial Lisius, der Orden könne nicht bestehen " senza l'unione dei membri tra se e col capo... et il defetto in questo se ben può essere con buon zelo et fine, pure per l'effetto che fa pernicioso in ogni governo, deve esser giudicato importantissimo " [100].

Die zweite Gruppe umfaßt die Antworten, die mit der Zustimmung zugleich auch Bedenken grundsätzlicher Art zum Ausdruck bringen. Hierher gehören die Schreiben der Provinziäle von Polen J. Campanus: " ... ego re Domino commendata censeo optandum fuisse, ut ne opus fuisset ad hanc mutationem venire ... "; der Aquitanischen Provinz Cl. Puteanus, der darauf hinweist, es sei eine bisher einmalige Maßnahme; " iam officium illud perpetuum... addo et Admonitoris vestri videbatur debere esse sanctum; [doch wisse er —der Schreiber— selbst] quam grave sit ac incommodum Superiori habere sibi perpetuo adhaerentem aliquem durioris iudicii et animi alienati,.. "; der Österreichischen Provinz B. Viller: er hätte lieber gesehen, daß Hoffaeus " secundum temporis diuturnitatem quam Societas praescribit, fungeretur, ne hic inusitatus casus tanto nostrae Societatis aedificio aliquam rimam edere possit "; er supponiere aber, daß der General besondere Gründe für die Annahme des Entlassungsgesuches der Hoffaeus gehabt habe, und er sei deshalb einverstanden, " bonum Patrem Paulum ad id muneris cogendum non esse, cui per aetatem et imbecillitatem se respondere et satisfacere non posse arbitratur ". Wichtig ist das reichlich spät abgefaßte Antwortschreiben des römischen Provinzials Carminata, weil dieser (wenn er auch während der entscheidenden Monate als Visitator der Venetianischen Provinz außerhalb Rom war) über eine genauere Kenntnis der Vorgänge verfügen konnte: ... " quod non videntur mihi satisfacere, quae obiciuntur contra Patrem... sicque iudico non debuisse amoveri "; da die Angelegenheit jedoch bereits öffentlich bekannt und Hoffaeus schon vor längerer Zeit abge-

---

[98] Ernfelder, Fulda, 22.8.1591, f. 21; Cr. P. Oliva, Mailand, 3. und 11.5.1591, f. 12 f.; Fonseca, Lissabon, 18.5.1591, f. 51.

[99] Padua, 12.4.1591 (ARSI, *Opp. NN. 332,* f. 136); R. P. Scaduto hat mich freundlicherweise auf diese Antwort aufmerksam gemacht, wofür ich ihm zu besonderem Dank verpflichtet bin.

[100] Catanzaro, 25.4.1591 (ARSI, *Hist. 135,* f. 6).

reist sei, halte er es für untunlich, die Maßnahme rückgängig zu machen [101]. Hierher gehört auch die bereits erwähnte Stellungnahme des Heimatprovinzials Ferdinand Alber, die hier nun ausführlich wiedergegeben sei: ... " repentina ex Urbe amandatio animum meum nonnihil perculit "; er verwundere sich, daß keine Mitteilung zuvor gegeben wurde; jetzt, nachdem Hoffaeus Rom bereits verlassen habe, " nemo facile suadebit loco officioque restituendum esse. Comparebit hic Pater Hoffaeus omnibus nobis de Societate et externis... viribus nec corporis nec animae sic destitutus, quin diutius officium suum Romae gerere potuisse plurimum sit futurum iudicium "; im Jahre zuvor sei das Ersuchen des Herzogs von Bayern, Hoffaeus nach München zu versetzen, mit der Begründung abgelehnt worden, daß nur aus schwerwiegenden Gründen Assistenten ausgewechselt werden könnten; deshalb werde die jetzige Begründung, Hoffaeus selber habe um Amtsenthebung nachgesucht, keinen Glauben finden; die Meinung über Aquavivas Amtsführung werde leiden; und zu den in der Geheimmitteilung vorgelegten Gründen meint Alber: " graves illae sunt omnino nec possunt, quia a P. V. propositae sunt, non credi, etsi in P. Hoffaeo, qui exemplum oboedientiae, subiectionis et reverentiae erga Superiores in hac Provincia semper habitus et agnitus est, numquam locum habiturae videbantur; quia igitur sine unione Generalis cum suis Assistentibus frustra optata Societatis gubernatio speraretur, hanc vero praesente P. Hoffaeo, quod sine admiratione et dolore non cogito, constare minime posse P. V. affirmat, facile assentior, quando praesertim iam ablegatus est P. Hoffaeus, cum afflictione forte magna ad suum officium Romam reversurus, ut in eius locum alius idoneus substituatur " [102].

Die *dritte* Gruppe von Antworten umfaßt zwar nur zwei Namen, die aber wegen ihrer ganz eigentümlichen Beurteilung der Situation getrennt aufzuführen sind. Sie stimmen darin überein, daß sie die vom General getroffene Maßnahme als gefährlich bezeichnen und der Befürchtung Ausdruck geben, die Absetzung des Hoffaeus könne zu neuen Wirren im Orden führen. Zunächst ist hier der Brief des mit Aquaviva bekannten Paters Petrus Gambacorti anzuführen [103]. Er habe durch Maggio von der Amtsenthebung des Hoffaeus erfahren, jener habe es so dargestellt, als ob der deutsche Assistent selbst darum gebeten hätte; er, der Schreiber, selbst sei froh, daß keine Mißstimmung bei Hoffaeus vorliege, er bitte aber doch dringend " dare ogni sorte di sodisfactione possibile al detto Padre; [ansonsten könnte er] con tutto che sii buon religioso et essemplare nella sua persona... sotto pretesto di zelo etc. fare qualche rumore. Perchè veramente est vir potens in sermone [vgl. Act. 7, 23], et quando io li parlai, con tutto che prima mi fosse chiarito tanto delle cose, che egli mi trattò, che parea che non dovesse in modo alcuno dubitare et che io havesse persuaso altri, tanto ero in me persuaso, non dimeno mi commosse tanto, che mi tenne sospeso, onde no discorrendo era me stesso, che si tanto potette meco, che ero persuaso dal contrario, et che non havevo seco congioncione alcuna di rispetti humani, come haveranno quelli di sua natione, dove egli è stato molto tempo superiore, che molto più senza comparatione potea con loro,

---

[101] Campanus, Krakau, 24.5.1591, f. 20; Puteanus, Agenni, 11.7.1591, f. 44; Viller, Graz, 15.4.1591, f. 16; Carminata, Rom, 10. 9. 1591, f. 5.

[102] Augsburg, 8.4.1591, f. 18 f.

[103] Messina, 17.4.1591, f. 10. Eine Stelle aus dem Brief wurde bereits weiter oben zitiert (vgl. S. 22 f.). Gambacorti hatte offensichtlich an der Prokuratorenkongregation von 1590 teilgenommen. Er war von 1575 bis 1582 Moralprofessor am Römischen Kolleg gewesen und hatte wohl damals Aquaviva näher kennen gelernt; vgl. R. García-Villoslada, *Storia del collegio romano dal suo inizio (1551) alla soppressione della Compagnia di Gesù (1773)*, (= Analecta Gregoriana 76) (Rom 1954) 325.

come de facto potette qua in Roma, dove traxit tertiam partem stellarum [vgl. Apoc 12, 4]. Hor che in Germania si caggionassero alcuni rumori, tanto seria peggiore, quanto quella gente è più difficile a disgannarse di quello che una volta apprende, come pure V.R.P. sa quanto fu difficile nella nostra Congregatione o impossibile disingannare alcuni con tutto che se gli facesse toccare con mani il contrario... [Der Schreiber beteuert] che questo sia uno delli segnalati beneficii che il Signore ha fatto alla Compagnia, che il detto Padre si sia partito da Roma et rimasse con quiete et sodisfactione come spero; et questo mi pare uno delli chiari contrasegni della particolare sua providenza verso questa sua Compagnia. Perchè col suo zelo non secundum scientiam havea posta Roma in bisbiglio tale, quale trovammo al nostro arrivo, che come dissi una volta a V. R. P. etiam boni multi et noti et amici commoti erant, et io so con questo travaglio potei farne capaci alcuni di questi. Io oltre l'orationi ho anche detto tre messe in gratiarum actionem, tanto mi è parso grande questo beneficio... "

Ähnlich ist die Stellungnahme des belgischen Provinzials Manare, der über ein halbes Dutzend Briefe wegen des Falles Hoffaeus an den General nach Rom schrieb. Erinnern wir uns daran, daß es zur Zeit, als Manare die Oberdeutsche Provinz visitierte, ein briefliches Rencontre zwischen ihm und Hoffaeus gegeben hatte; ferner daß der portugiesische Assistent Rodrigues in seiner Antwort auf den Fragebogen Aquavivas Ende 1590 dem General eine gewisse Parteilichkeit zugunsten des Manare vorgeworfen und sich für Benedetto Palmio eingesetzt hatte, der damals bei der Generalkongregation 1581 mit der schwerwiegenden Anklage des Ambitus eben gegen Manare aufgetreten war [104]. Wir gehen kaum fehl mit der Annahme, daß auch in diesem Punkt Hoffaeus ebenso dachte wie sein Parteigänger Rodrigues und daß also vermutlich eine gewisse Spannung zwischen Manare und dem deutschen Assistenten bis zum Zeitpunkt von dessen Absetzung bestand. Die ersten Briefe des belgischen Provinzials können eine gewisse persönliche Zufriedenheit mit der von Aquaviva getroffenen Maßnahme nicht verbergen:... " quae [quies] fortassis erit diturna... non possum non valde probare "; es sei durchaus recht gewesen, " illum R. P. Hoffaeum tam imbecillem factum " abzuberufen [105]; ..." quibus [der Geheimbrief] paulo secretius, multo vero distinctius causas [P. V.] assignabat remissi P. Pauli Hoffaei... non tantum mihi valde probatur... sed omnino fuisse necessarium iudico [da die " conveniens coniunctio " mit dem General und den übrigen Assistenten fehlte]; iudico Hoffaeum omnino fuisse ab officio removendum, necnon et V. R. P. ipsius agendi modum, ut ad benignitatem propensa est diutius sustinuisse, quam suavis gubernandae Societatis ratio forte postulabat... "

Als Nachfolger schlägt Manare einen Deutschen vor; denn es wäre gut, " si Germanus Germano substitueretur; ut enim homines sumus, natio illa est honoris et existimationis suae admodum studiosa... " Dann meint er im Hinblick auf den unterschätzten Gesundheitszustand des Hoffaeus, es sei besser, daß jener noch etwas in Deutschland arbeite als in Rom " continenter languere " [106]. Drei Wochen später schreibt Manare in einen etwas anderem Sinn, aber im gleichen Ton: nach längerem Nachdenken über den Fall glaube er, größere

[104] Hoffaeus tadelt Manare, daß er seine Weisungen *De tractandis Germanis* nicht befolgt habe und daß er seine an Patres der Oberdeutschen Provinz gerichteten Briefe lese: 15.10.1582, *FG 648, Epp. selectae* 315. - Der Vorwurf des portugiesischen Assistenten in ARSI, *Congr. 26,* f. 183v. - Zur Anklage gegen Manare vgl. oben Anm. 4.

[105] Brüssel, 30.5. und 3.7.1591 (ARSI, *Hist. 135,* f. 22 24). Zum folgenden ist zu beachten, daß vier verschiedene Briefe Manares das gleiche Datum des 3. Juli tragem.

[106] Diese Texte aus den drei anderen vom 3. 7. datierten Briefen, f. 25 27 29.

Übel befürchten zu müssen; es könne die Meinung entstehen, daß die Absetzung des Hoffaeus erfolgt sei, " ad contemptum Provinciarum septentrionalium; sunt etenim, licet boni sint, sui honoris et nationis ad superstitionem usque studiosi "; es bestände seiner Ansicht nach die Gefahr größerer Spannungen; deshalb halte er es für besser, nach einiger Zeit der Erholung Hoffaeus als Assistent zurückzuberufen. " Nam si contingat fieri Congregationem Generalem, est mihi fere certum, quod nihil concludere potuerit, nisi ille venerit, ut habeat tempus ad se purgandum " : und damit gäbe es dann eine große Aufregung; wenn sich dagegen der Fall jetzt noch entsprechend seinem Vorschlag einlenken ließe, bleibe alles in Ruhe [107]. - Und wieder drei Wochen später schreibt Manare: er sei sehr besorgt gewesen wegen der gefürchteten Ausweitungen des Falles Hoffaeus in Deutschland; doch sei bis jetzt dort alles vollständig ruhig geblieben [108].

Ende 1591 waren von allen europäischen Provinziälen die Antworten in Rom eingegangen und ausgewertet. Da auch die in der zweiten Gruppe zusammengefaßten Stellungnahmen trotz der dort ausgesprochenen grundsätzlichen Bedenken sich mit der einmal gegebenen Tatsache abfanden und die Absetzung des Hoffaeus nachträglich guthießen, war tatsächlich ein einstimmiger Konsens erzielt [109]. Aus einem zweifachen Grunde wurden diese Antworten auf die Mitteilung über die Absetzung des Hoffaeus so ausführlich vorgelegt. Einmal wird in diesem Echo die Aufregung deutlich, die die Maßnahme Aquavivas erregte und die dieser bis zu einem gewissen Grade wenigstens voraussehen konnte; wenn der General sie dann trotzdem durchführte, so ist dies ein Hinweis darauf, wie gewichtig ihm seine Gründe dafür erscheinen mußten. Außerdem fällt durch die Antworten, besonders durch die Stellungnahmen des Römischen und des Oberdeutschen Provinzials, ein neues Licht auf die Vorgeschichte der Amtsenthebung. Einmal wird die Darstellung des ersten Generalsbriefes, der mit dem Alter und dem Gesundheitszustand Hoffaeus' argumentierte, nachdrücklich berichtigt - was übrigens auch Aquaviva selbst einige Jahre später faktisch tut, indem er Hoffaeus die überaus anstrengende Visitation der beiden deutschen Provinzen zumuten zu können glaubt. Außerdem wird durch den Hinweis auf den vor Jahresfrist abgelehnten Wunsch des Herzogs Wilhelm die schon früher aufgestellte Behauptung bestätigt, daß der eigentliche Konflikt zwischen General und Hoffaeus nicht durch das ganze Jahrzehnt hindurch andauerte, sondern neueren Datums war; denn sonst hätte sich damals Aquaviva sicher nicht die einmalige Gelegenheit entgehen lassen, um die Lage unter einem weit günstigeren Vorwand zu klären, da der Wunsch des Bayernherzogs entschieden plausibler geklungen hätte als der Hinweis auf den Gesundheitszustand des Hoffaeus. Die Stellungnahme des Römischen Provinzials, der, obschon durch seine Visitationstätigkeit längere Zeit außerhalb Roms und der Provinz festgehalten, doch einiges

---

[107] Antwerpen, 25.7.1591. f , 31; ähnlich schon am 23. 7., f. 37.

[108] Gent, 13,8.1591, f. 35.

[109] Vgl. den Brief des Rheinischen Provinzials Ernfelder, 23.3.1592 (ARSI, *Germ. 170,* f. 87): " cum de liberando R. P. Paulo Hoffaeo a munere Assistentis omnium Provincialium consensum allatum esse ex litteris R. P. V. Kal. februarii datis intelligam... ".

über die Verhältnisse an Ort und Stelle in Erfahrung bringen konnte, zeigt ferner, daß die tatsächliche Situation nach seiner Ansicht die getroffene Maßnahme nicht rechtfertigte. Und schließlich wird auf dem Hintergrund der Befürchtungen, die manche infolge der Absetzung des Hoffaeus hegten und für möglich hielten, dessen eigene Handlungsweise in den nächsten Jahren, die nichts nachträgt und durchaus objektiv bleibt, in ein um so helleres Licht gerückt.

Gleichsam als Zusammenfassung dieses Abschnittes drängt sich die Frage auf, wie das Vorgehen des Generals eigentlich zu bewerten sei. Und zwar handelt es sich nicht so sehr um die juristische Frage, ob eine solche Maßnahme überhaupt rechtlich möglich und erlaubt war - dies würde eine eigene ordensrechtliche und rechtsgeschichtliche Untersuchung notwendig machen, die hier nicht gegeben werden kann -, als vielmehr um die Frage, ob diese " Gewaltlösung " in der damaligen Situation wirklich notwendig und ob die Art und Weise ihrer Durchführung richtig war und ohne Bedenken anzuerkennen ist. Die Antwort auf dieses Problem ist weniger für eine Biographie des Hoffaeus als für das Lebensbild Aquavivas von Bedeutung. Wenn hier trotzdem ein erster Versuch einer Antwort und Bewertung gegeben werden soll, ist von vornherein zu bedenken, daß das Material dafür im allgemeinen nur mehr lückenhaft vorhanden ist.

Daß Aquaviva subjektiv von der Notwendigkeit und Richtigkeit seines Vorgehens überzeugt war, ist als sicher vorauszusetzen. Doch scheint die Situation, aus der sich diese Notwendigkeit ergab, nicht nur auf Hoffaeus zurückzuführen zu sein, sondern noch andere Gründe zu haben. Man kann wohl annehmen, daß dieser mit seinem selbständigen, offenen und unbeugsamen Charakter sich nicht gut in die Regierungsweise Aquavivas einfügen ließ. Doch erfüllte er eigentlich nur seine Pflicht, so wie sie ihm sein Gewissen vorschrieb. Daß er das von Aquaviva gestellte Ultimatum in der Form annahm, daß er selber um seine Amtsenthebung bat, entspricht durchaus seiner durchgängigen Einstellung, die ihn persönlich jegliches Obernamt innerlich ablehnen ließ, spricht aber zugleich für die Ehrlichkeit seiner Gewissensüberzeugung, von der sein Handeln bestimmt war. Man kann verstehen, daß eine solche Haltung, die als starr erscheinen konnte, Aquaviva irgendwie unbequem war. Aber damit dürfte die Maßnahme an sich noch nicht gerechtfertigt sein. Und der Vorwurf, daß eine " gute Leitung " *(buon governo)* des Ordens darunter gelitten habe, ist allzu elastisch und vieldeutig, als daß sich daraus viel entnehmen ließe. Man kann sich somit nicht ganz des Eindruckes erwehren, daß der General den deutschen Assistenten als zu selbständig und zu einflußreich ansah und ihn deshalb in seiner unmittelbaren Umgebung nicht ertragen konnte und wollte. Die späteren Selbstzeugnisse des Hoffaeus, in denen er alle Schuld an dem Konflikt auf sich nahm (und auf die bald ausführlicher zurückzukommen sein wird), sind kein Gegenbeweis gegen diese Auffassung, ebensowenig wie die Tatsache, daß er bei der kommenden Generalkongregation jeden Versuch, seinen Fall gegen den General auszuspielen, entschieden ablehnte. Dies alles sind nur ebenso viele Beispiele und Beweise für eine echt religiöse und

menschlich überragende Großzügigkeit, deren Hoffaeus fähig war. Aus dem Gesamt des hier vorgelegten Materials scheint doch - mit der zu Beginn des Abschnittes erwähnten Einschränkung - der Schluß berechtigt zu sein, daß diese Gewaltlösung an sich nicht glücklich genannt werden kann und entsprechend der damaligen Situation einen etwas zu einseitigen und wohl auch über die objektive Notwendigkeit hinausgehenden Versuch darstellt, eine Klärung der Lage durch das Zerschneiden des gordischen Knotens herbeizuführen.

Aber wenn man auch die Maßnahme selbst als sachlich richtig und angebracht gelten ließe, wird man jedoch kaum umhin können, die Art ihrer Durchführung zumindest als bedenklich zu beurteilen. Aquaviva hätte, wenn ihm eine Zusammenarbeit mit Hoffaeus als unmöglich und schädlich für den Orden erschien, bei der Prokuratorenkongregation Ende 1590 klar für eine Generalkongregation stimmen können. Damit wäre die ganze Angelegenheit vor das zunächst kompetente Forum gebracht gewesen und würde nicht in diesem gewissen Zwielicht stehen. Oder er hätte zuerst die europäischen Provinziäle informieren und deren Einverständnis zur praktischen Durchführung der Maßnahme (und nicht bloß zur nachträglichen Billigung) einholen können. Einige der Antworten machen dem General deutlich genug den Vorwurf, dies verabsäumt zu haben [110]. Daß Aquaviva jedoch zuerst ein fait accompli schaffen wollte, indem er Hoffaeus zuerst nach Deutschland zurücksandte und dann formell noch um Zustimmung ersuchte, mag taktisch ein geschickter Zug gewesen sein, da vorauszusehen war, daß von einer Rückberufung nicht mehr die Rede sein werde. Aber dem rückschauenden Betrachter mag sich gerade darin eine gewisse Unsicherheit des Generals verraten.

Es ist verständlich, daß diese in der Geschichte des Jesuitenordens erstmalige Entwicklung für die früheren Historiographen des Ordens ein besonderes Problem darstellte, wie sie diese Amtsenthebung berichten sollten. Es wurde bereits mehrfach bemerkt, daß die Berichte bei Sacchini und Juvencius eine gewisse Färbung verraten und Hoffaeus in einem ungünstigeren Lichte erscheinen lassen. Man findet jedoch noch einen anderen Ausweg, um der Absetzung die größte Schärfe zu nehmen, indem man in der Darstellung die (tatsächlich erst drei Jahre später erfolgte) Ernennung zum Visitator der deutschen Provinzen so nahe an die Abreise aus Rom heranrückt, daß unwillkürlich der Eindruck entsteht, als ob beide Ereignisse zeitlich und sachlich in einem Zusammenhang miteinander ständen. Damit wird aber der Amtsenthebung bis zu einem gewissen Grad der Charakter eines ausgesprochenen Mißtrauensvotums genommen, und sie wird gleichsam zu einer Art von Beförderung. Der Katalog von 1606 verzeichnet zwar noch genau die Daten mit dem zeitlichen Zwischenraum der Ereignisse [111]. Der Jahresbericht von 1609 mit dem Nekrolog für Hoffaeus geht aber schon elegant über diesen Bruch hinweg und läßt Hoffaeus zuerst Visitator und dann Assistent sein [112]. Das mag bei der literarischen Eigenart eines Elogiums

---

110 So vor allem Alber und Carminata.
111 *Mü 199,* Katalog " 1606 " *(379),* p. 1
112 ARSI, *Germ. Sup. 66,* f. 37.

noch angehen. Bedenklicher erscheint jedoch, daß auch die eigentlichen Historiker dieser Weise der Darstellung folgen, obwohl ihnen doch die Quellen wenigstens teilweise zur Verfügung standen. So schreibt Juvencius unmittelbar nach dem Bericht über die Amtsenthebung in seiner kurzen Biographie des Hoffaeus: " ipse in Germaniam profectus Visitatoris nomine munus hoc administravit singulari prudentia et aequitate " [113]. Ebenso stellt es Agricola (bzw. Flottus, der Verfasser des dritten Bandes der Provinzgeschichte) dar; " relicto Assistentis officio, cum Visitatoris potestate in Germaniam rediit " [114]. Kein Wunder daß dann auch die aus zweiter Hand gearbeiteten Lebensbilder diese angenehmere Version einfachhin übernehmen. Duhr bietet zwar die richtigen Daten, geht jedoch auf die eigentlichen Hintergründe nicht näher ein und korrigiert auch nicht ausdrücklich die alte Darstellungsweise [115].

III. Zwischen Absetzung und Generalkongregation.

Obwohl Hoffaeus sein Amt als Assistent und Admonitor, das den Inhalt dieses Beitrags bildet, nun aufgegeben hat, stehen die folgenden Jahre bis zur Generalkongregation von 1593/94 noch in einem solchen inneren Zusammenhang mit dem vorausgegangenen Jahrzehnt und vor allem zur Amtsenthebung, daß auch diese Zeit noch sachlich zu unserem Thema gehört. Denn daß die Heimatprovinz ihn 1593 zum Elektor und Vertreter nach Rom sandte, steht wohl ohne Zweifel noch mit der Affaire vom Frühjahr 1591 in innerem Zusammenhang. In dieser Hinsicht hatte Manare mit seiner Voraussage recht behalten, daß in der nächsten Zeit keine Generalkongregation stattfinden könne, ohne daß Hoffaeus daran teilnehmen werde. Nur lag der wesentliche Unterschied darin, daß er dabei eine ganz andere Stellung einnahm, als sie Manare erwartete.

Schon vom ersten Tage an, da Hoffaeus faktisch sein Assistentenamt niedergelegt hatte und sich auf den Weg in die alte Heimat machte, beweist er diese großzügige Einstellung, die in keiner Weise dem General wegen seiner einmal getroffenen Maßnahme etwas nachtrug. Vielmehr war er nur darauf bedacht, Aquavivas Autorität in nichts antasten zu lassen und immer wieder zu betonen, daß die Amtsenthebung ganz auf sein eigenes Ansuchen hin erfolgt sei. Kaum in Innsbruck angekommen, gibt Hoffaeus dem General Rechenschaft darüber, was er unterwegs auf neugierige Fragen geantwortet habe und wie er innerhalb der eigenen Provinz von vornherein jeglicher Stimmungsmache vorzubeugen gedenke [116]. Verständlicherweise war man in der Germania Superior über die unerwartet plötzliche Rückkehr des Assistenten nicht wenig

---

[113] Jouvency 855.

[114] I. Agricola, *Historia Provinciae S. J. Germaniae Superioris* III (Augsburg 1734) 394.

[115] Duhr I 788f. - Vgl. beispielsweise C. Schlesinger, *Jesuitenportraits.* Lebens- und Charakterbilder hervorragender Mitglieder der Gesellschaft Jesu (Regensburg 1915) 67.

[116] 31.3.1591 (ARSI, *Germ. 169,* f. 80): " ... in toto itinere nostris nihil interrogantibus nullam mei reditus in Germaniam causam reddidi; rogantibus vero respondi: id a P. V. me precibus impetrasse. Sed in hac Provincia domi et foris... a P. V. hanc me gratiam impetrasse, ut exutus negotiis posthac reliquum vitae transigam sub obedientia... curam animae meae gerens... ".

erstaunt und verwundert [117]. Doch gelingt es Hoffaeus durch seine konsequente und absolut loyale Haltung, all diese Bedenken zum Schweigen zu bringen, wie Ferdinand Alber berichtet: " explicavit ipse nobis coram Augustae providum P. V. in eo ex Urbe dimittendo consilium, ut scilicet et ipse Pater Hoffaeus propter exhaustas vires onere gravi liberaretur et Societati alio Assistente prospiceretur " [118].

Wir dürfen es dem Oberdeutschen Provinzial schon glauben, daß jedes Kolleg seiner Provinz seinen Amtsvorgänger Hoffaeus bei sich aufnehmen wollte. Alber weist ihn dem Collegium Maximum in Ingolstadt als Spiritual zu; " aedificat ubique sua charitate, humilitate, moderatione " [119]. Daß kurz nach seiner Ankunft dort einige Scholastiker in der Messe des Hoffaeus ihre Gelübde ablegen, ist ein kleines Zeichen dafür, daß man in ihm den Pater gravissimus des Hauses sah [120].

Schon bald wird ihm eine besondere Aufgabe übertragen, die Hoffaeus' Güte und Milde und zugleich sein Ansehen besonders deutlich werden läßt. Pater Rabenstein, der mehrfach wichtige Ämter innegehabt hatte und der während der Generalkongregation von 1581 von Hoffaeus als Vizeprovinzial eingesetzt gewesen war [121], hatte kurz danach einen Gehorsamsbefehl nicht befolgt und lebte etwa zehn Jahre in Österreich außerhalb des Ordens, ohne jedoch entlassen zu sein. Im Sommer 1590 hatte Aquaviva persönlich ihm einen dringend-herzlichen Brief mit der Einladung zur Rückkehr geschrieben [122]. Im Herbst 1591 kommt nun Rabenstein in die Heimatprovinz zurück und bittet den Provinzial, dieser möge Hoffaeus bevollmächtigen, um mit ihm sich aussprechen und das vergangene Jahrzehnt in Ordnung bringen zu können [123]. Hoffaeus geht eigens dafür von Ingolstadt nach Augsburg. Nach der Generalbeichte bittet er Aquaviva dringend, von einer öffentlichen Maßregelung des früher so verdienten Paters abzusehen; " non possit [Rabenstein] deinde prae infirmitate aliorum vultus et iudicia de se ferre; sinat quaeso nos etiam ut experiamur nostram erga infoelicem charitatem... patiatur R. P. V. pro pauperculo se a me peccatore exorari " [124]. Der General entspricht diesem dringenden Ansuchen seines ehemaligen Assistenten, und wir erfahren aus den Vorbereitungen zur Provinzialkongregation von 1593, daß dem Zurückgekehrten auch nicht einmal das Wahlrecht genommen worden war [125].

---

[117] Z. B. schreibt Gregor de Valentia an Aquaviva, 23.4.1591 (ARSI, *Germ. 169,* f. 113): " ... adventu suo omnes in Domino plurimum recreavit. Sed haeret tamen... in aliquorum patrum animis nonnihil admirationis propter hunc Patris reditum adeo non expectatum. Id quod volui P. V. indicare, ut si quo bono modo fieri possit, in hac etiam parte V. P. consoletur patres germanos ".

[118] 20.5.1591 (ARSI *Germ. 169,* f. 177).

[119] 19.4.1591 (ARSI, *Germ. 169,* f. 105). Mitteilung des Hoffaeus über seine Destination, 20. 4. 1591 (ebd. f. 108). Antwort Aquavivas, 10.5.1591 (ARSI, *Germ. Sup. 2,* f. 64): " ... quod R. V. se Ingolstadii mansuram significat et aliquam ibi curam habituram spiritualis perfectionis Nostrorum, gratum mihi fuit, quoniam confido nec minime gratum ei futurum et fratribus nostris fructuosum... ".

[120] *Mü. 71m (88): Liber votorum sollemnium et simplicium* (früher Cod. lat. Monac. 1547) f. 206; Die Gelübdeablegungen fanden am 25.7.und 18.10.1591 statt.

[121] Hoffaeus an Manare, 4.12.1580 (ARSI, *Germ. 158,* f. 323; vgl. Braunsberger VII, 842).

[122] ARSI, *Germ. Sup. 2,* f. 49.

[123] F. Alber an Aquaviva, 3.12.1591 (ARSI, *Germ. 169,* f. 403v).

[124] 10.12.1591 (ARSI, *Germ. 169,* f. 372).

[125] Aquaviva, 4.1.1592 (ARSI, *Germ. Sup. 2,* f. 72v). 1593 ergeben sich bei der Vorbereitung der Provinzkongregation Bedenken hinsichtlich P. Rabenstein: wenn er daran

Bei dieser tadellosen Haltung des Hoffaeus, der Aquaviva nichts nachtrug, war es dem General um so leichter, auch seinerseits nun dem ehemaligen Assistenten, der vor so kurzer Zeit noch eine Gefahr für das buon governo des Ordens zu sein schien, die Hand zum Frieden zu reichen. Wir glauben nicht, daß hierbei taktisch-diplomatische Überlegungen irgendeine Rolle spielten, um einer etwaigen Resistenz die Spitze abzubrechen. Solche Gedankengänge lagen jenem Pater Gambacorti und auch in etwa Manare nahe, die dem General viel Freundlichkeit gegenüber Hoffaeus empfehlen zu sollen geglaubt hatten, um jeglichen Schwierigkeiten vorzubeugen. Wir halten Aquaviva entschieden für menschlich größer und anständiger, als jene Patres es taten, die ihm eine bloß zweckbedingte und damit im Grund eigentlich falsche Freundlichkeit angeraten hatten.

Mehrfach wendet sich der General in diesen zwei Jahren mit sachlichen Fragen an seinen ehemaligen Assistenten. Da der als Nachfolger in Aussicht genommene Edmund Hayus noch im gleichen Jahr 1591 gestorben war, wurde ein neuer Vorschlag notwendig. Hoffaeus, um seine Meinung befragt, benennt einen Franzosen, den Provinzial der Pariser Provinz Odo Pigenot, " cum Galli hactenus quasi soli nullum habuerunt Assistentem et nunc maxime hac consolatione hocque auxilio indigere videantur " [126].

Aquaviva war mit dieser Nominierung vollständig einverstanden [127]. Sofort nachdem Papst Gregor XIV. mit seiner Konstitution *Ecclesiae Catholicae* vom 28. Juni 1591 die Verfassung des Ordens erneut bestätigt hatte, beeilt sich Aquaviva, diese frohe Nachricht auch Hoffaeus wissen zu lassen: " non potuimus diu differre, quin R. V. laetitiae nostrae participem faceremus, sicut fuit antea particeps laborum et molestiarum "; damit war deutlich genug auf die Schwierigkeiten während des Pontifikates Sixtus' V. angespielt; der General meint dann, dies sei sicher eine große Freude für alle, " qui veri Societatis filii sunt quique antea cupiebant ut aliquod remedium hispanicis illis novitatibus inveniremus, quod quidem ante hoc tempus numquam licuit " [128]. Kurz darauf antwortet der General auf einen Brief des Hoffaeus, der sich gegen die Aufnahme eines getauften Juden in den Orden ausgesprochen hatte:

" nec sane dubitandum, quin ita (R. V.) sentiret, ut facile perspexeram in similibus causis; omnino mihi probatum est, cum censuit providendum Societati non modo in praesens, ne se oneret hominibus non necessariis, verum etiam in futurum, ne si aditum semel patefaciat, honeste postea intercludere non posset " [129].

---

teilnimmt, werden manche Patres gehemmt sein; anderseits wird es schwierig sei, ihn fernzuhalten, besonders wenn der Rektor und Hoffaeus von Ingolstadt abwesend sind (so Alber an Aquaviva, 13.3.1593: ARSI, *Germ. 171*, f. 75v).

[126] 10.12.1591 (ARSI, *Germ. 169*, f. 372).

[127] 4.1.1592 (ARSI. *Germ. Sup. 2*, f. 75v): " de novo assistente valde laetati sumus idem fuisse iudicium R. V. quod nostrum ".

[128] 6.7.1591 (ARSI, *Germ. Sup. 2*, f. 67v); der Text des Papstschreibens in *Institutum S. I.* I, 118-125.

[129] 18.8.1591 (ARSI, *Germ. Sup. 2*, f. 68v). Die gleiche Einstellung kommt in der

Daraus ist zugleich zu entnehmen, daß bei den Beratungen der Generalkongregation von 1593/94 über diesen Punkt ohne Zweifel sich Hoffaeus entschieden für die Abfassung des " Arierparagraphen " eingesetzt haben wird.

Der Ex-Assistent entdeckt bald wieder mit scharfem Blick einige Mißstände in seiner Heimatprovinz und weist mit entsprechend scharfen Worten darauf hin [130]; seine Berichterstattung wird in Rom durchaus willkommen geheißen [131]. In Ingolstadt steht er dem etwas melancholisch veranlagten Rektor Haller zur Seite [132]. Als dort das Problem auftaucht, ob das Kolleg auf Grund der ihm vom Herzog von Bayern zugeteilten Besitzungen das Stimmrecht in den Provinzialständen beanspruchen kann und soll, ist das Gutachten Hoffaeus' darüber eindeutig und entschieden ablehnend, wie nicht anders zu erwarten, da er damals wie früher als Provinzial und später als Visitator in einer solchen " Feudalisierung " des Ordens eine tödliche Gefahr für seinen Bestand sah : " ...nobis securum vel decens esse non videtur, si nos ipsi vel alius nostro nomine statum hunc postulet... adeo enim dies mali sunt, ut semper peiora metuenda quam meliora speranda sint, malevolorum enim pars maxima esse solet, uti quotidie experimur... igitur quodvis potius in bonis temporalibus damni patiamur... quam ut Societatem tantis perturbationibus obiciamus " [133].

Einen kleinen Schatten weist jedoch das Verhältnis zwischen dem General und Hoffaeus noch in dieser Zeit auf. Aus der Oberdeutschen Provinz war der Vorschlag einer Provinzvisitation nach Rom gelangt. In der Antwort Aquavivas an Roseffius wird dieser Plan grundsätzlich gutgeheißen und darauf hingewiesen, daß man auch in Rom schon daran gedacht habe; man habe auch dort bereits überlegt, wen man zu diesem Amte bestimmen könne, und dabei habe man auch Hoffaeus in Betracht gezogen, " licet aliqua subesse videretur difficultas"; nun sei jedoch wegen der angesagten Generalkongregation die Durchführung der Visitation ohnehin nicht mehr möglich [134]. Worin eigentlich diese " difficultas " bestand, ist nicht mehr eindeutig ersichtlich. Man kann jedoch wohl darin mit Recht ein Anzeichen dafür sehen, daß vonseiten Aquavivas noch einige Bedenken bestanden, Hoffaeus zu dieser so wichtigen Aufgabe heranzuziehen, Bedenken, die dann durch dessen Verhaltensweise bei der Generalkongregation selbst vollständig zerstreut werden sollten.

---

zuvor erwähnten Denkschrift zum *Commentarius perturbatorum* zum Ausdruck (vgl. oben S. 14). Vgl. E. Rey, *S. Ignacio de Loyola y el problema de los " cristianos nuevos "* in *Razón y Fe* 153 (1956) 173-204 (bes. 190-195).

130 Z. R. am 10. 12. 1591 (ARSI, *Germ. 169,* f. 372v) über die Einstellung der Provinz zum Entwurf der Studienordnung: " ... etsi non libenter scribo quicquam de meorum Superiorum gubernatione, dissimulare tamen non possum, quin hoc referam propter bonum huius Provintiae commune, fore ut nisi R. P. V. maiores stimulos admoveat, res non optimum successum habitura sit. Assueti veteribus usibus. illis a quibus nova haec ratio dissentit, ita adhaerescimus, ut difficultatibus superandis nullam fere operam posituri videamur... ".

131 So ganz allgemein am 30. 8. 1591 (ARSI, *Germ. Sup. 2,* f. 69).

132 P. Alber, 21. 2. 1593 (ARSI, *Germ. 171,* f. 60v): " ... egi de illo (P. Haller) cum P. Hoffaeo qui nihil non faciet ad illum erigendum ".

133 8. 4. 1593 (ARSI, *Germ. 171,* f. 123).

134 20. 2. 1593 (ARSI, *Germ. Sup. 2,* f. 91); die Generalkongregation war am 21. 12. 1592 angesagt worden (ARSI, *Congr. 1,* 207).

Im Sommer 1593 hatte die Provinzkongregation Hoffaeus als ihren Vertreter für Rom bestimmt [135]. Daß die Wahl des ehemaligen Assistenten zugleich eine Art Protest der Provinz gegen seine Amtsenthebung war, wird durch den Brief Hoffaeus' an Aquaviva deutlich, in dem er seinen Wunsch und seine Bereitschaft, von der Wahl zurückzutreten, ausdrückt; zugleich versichert er den General seiner treuen Ergebenheit und seines Entschlusses, für ihn in jeder Hinsicht einzutreten, falls er doch nach Rom kommen sollte, und er nimmt die ganze Schuld an der früheren Entwicklung und Spannung auf sich [136]. Ähnlich wird Hoffaeus auch noch zehn Jahre später alles Geschehene sich selber zur Last legen: " unum supplex fio, ut ubi mortuus fuero, non quod abortivus fuerim, priver suffragiis quae, ut audivi, P. V. aliis benigne pollicitus est Assistentibus etiam officio defunctis, magis enim indigebo quam ceteri omnes " [137].

Offensichtlich hatte auch der Provinzial wegen der geschehenen Wahl des Hoffaeus einige Bedenken, wie aus der Antwort Aquavivas an jenen zu ersehen ist:

" quorum utrumque spero utilem operam navaturum hic Societati, ac nominatim P. Hoffaeus; quare nihil erat, cur hoc iter desecaretur aut illum excusandum Provincia iudicaret; salutabit ergo illum R. V. meis verbis curabitque ad profectionem... de caetero venire licet alacriter et bona spe atque fiducia, quoniam si uniti erimus et coniuncti animis, nihil erit periculi aut difficultatis, quominus feliciter procedant omnia " [138].

Schon vor der Provinzkongregation, die im Juli 1593 stattfand [139], hatte der General mit der Wahl des Hoffaeus gerechnet. Ähnlich wie dessen zuvor erwähnter Brief vom 4. August 1593 seiner Gesinnung und Haltung alle Ehre macht, ist auch das eigenhändige Schreiben des Generals vom 22. Mai ein Dokument seiner Seelengröße das im ganzen Umfang wiedergegeben zu werden verdient:

---

[135] Ein Brief Albers, 16.7.1593 (ARSI, *Germ. 171,* 208) besagt, ein Schriftstück an den Papst " in causa P. V. nota " liege bei; " provintia scribendi hanc epistolam P. Hoffaeo iniuncta est, qui uti officium praestiterit, ex adiuncto exemplo P. V. cognoscet; acriora quaedam quam P. Hoffaeus inseruerat, delevimus aut lenivimus ". Wir konnten weder diesen Brief des Hoffaeus auffinden noch feststellen, um welche Angelegenheit es sich eigentlich gehandelt hat. Indes ist die Bemerkung interessant wegen des Hinweises auf gewisse Schroffheiten (acriora quaedam) selbst in einem Brief an den Papst.

[136] 4. 8. 1593 (ARSI. *Germ. 171,* f. 234): " ... volui significare me libentissime id facturum (nach Rom zu reisen) postquam vidi rationes meas quae mihi ante contrarium suadebant, a Congregatione nostra fuisse reiectas... isthic [in Rom] non defuturos qui occasione causae meae velint R. P. V. oppugnare; quod si huiusmodi accidat, experietur R. P. V. me suum fidelem filium minimeque elinguem... utar et fruar instructione et consilio R. P. V. meque beatum putabo dari mihi occasionem compensandi aliquo saltem modulo culpas meas in P. V. commissas... ".

[137] 5.9.1602 (ARSI, *Germ. Sup. 18, I,* f. 3).

[138] 31.7.1593 (ARSI, *Germ. Sup, 2,* f. 98). Der zweite Elektor der Oberdeutschen Provinz war Odo Eisenreich; vgl. die Akten der Generalkongregation in Biblioteca Nazionale Vitt. Emm., Fondo Gesuitico, Ms. 1148, wo ein nach Provinzen aufgeschlüsseltes Teilnehmerverzeichnis vorangestellt ist.

[139] Mitteilung Albers, 12.5.1593 (ARSI, *Germ. 171,* f. 162v); Beginn am 7. Juli. Kurzer Auszug aus den Akten in BRAUNSBERGER VIII, 851).

" Pater dilectissime, Pax Christi.

Accepi litteras V. R. datas 8 aprilis, quibus tardiuscule respondeo nulla tamen negligentia seu oblivione, sed quod *mea* manu respondere statueram, quia hactenus vix licuit. Iamvero ut breviter aliquid respondeam, fateor ex earum lectione et voluptatem et aedificationem et simul etiam aliquid me tristitiae percepisse ; *voluptatem* quidem quod intelligam eam tam bene occupatam et a suis immediatis Superioribus amanter tractari ; *aedificationem* quod et illius perficiendi studium indefessum et sanctas ac nostris valde utiles occupationes agnoscam; *molestiam* vero ex recordatione iucundissimae coniunctionis et mutuae inter nos unionis, qua initio fruebamur in Christo, cum video nescio qua necessitate me privatum R. V. praesentia, quam scrutatore cordium teste non amavi solum, sed quasi parentem amplexabar.

Interim gaudeo quod agnoscat ipsa quam immerito me saepius contristaverit. Quamquam ego quidem in amore erga illam ita perseveravi et Christo propitio perseverabo, ut nullam occasionem praetermissurus sim, qua et ipsi R. V. et Societati ubi opus fuerit id testatum faciam, doleo tamen a nonnullis vel nescientibus vel nolentibus, cum ipsa tamen semper magna aedificatione loqueretur, illa aliquando in medium adduci, quae necessario extorqueant aliquid, quod indicet non ita mecum egisse R. V. ut oportebat cum suo capite. Sed ut spero omnia bene, praesertim si Dominus voluerit, ut ipsam *praesentem* hic iterum complectamur *occasione Congregationis*, ubi intelliget me non eum esse, quem forte aliquando deceptio aliqua vel melancholica impressio illius oculis affinxerat. Optabam tamen et tunc et postea ferventius exoptavi talis fieri, per quem Societas non impedienda, sed iuvanda potius foret, ad quod me sicut eius orationibus et desideriis iuvari confido, ita vicissim uberem a Deo gratiam R. V. precari non desinam " [140].

Die fünfte Generalkongregation des Ordens, die am 3. November 1593 begann und bis zum 18. Januar 1594 dauerte, war die erste Versammlung dieser Art, die zu Lebzeiten eines Generals stattfand und deshalb nicht die Aufgabe einer Generalswahl hatte. Manare nennt in einer Exhorte, die er bald nach der Rückkehr aus Rom nach Belgien *De rebus Societatis nuper in Urbe transactis* hielt, für diese auffallende Einberufung der Kongregation drei Gründe: der Wunsch Aquavivas, " ut ipsa Congregatione Societatis praefectura se abdicaret, quod mihi certo constat "; der Befehl des Papstes Clemens VIII. und schließlich der Wunsch des spanischen Königs Philipp II., " permoti... ad id urgendum apud Pontificem importunitate paucorum nostrorum Patrum hispanicorum " [141].

Manare betont dann im folgenden die Einigkeit und Geschlossenheit der versammelten Patres, während Juvencius noch besonders die Stellungnahme des Hoffaeus und seine Haltung unterstreicht:

" ex ea (Germania) cum ad hanc quintam Congregationem (Hoffaeus) venisset, videbatur locus ulciscendae iniuriae, si quam accepisset ab Aquaviva, nec deerant, qui stimularent ; negavit ullam sibi iustam esse conquerendi de

---

[140] ARSI, *Epp. NN. 38,* f. 23.

[141] O. Manaraeus, *Exhortatione super Instituto et Regulis S. I.* (ed. Br. Losschaert, Brüssel 1912): 49a exhortatio in qua redditur ratio Congregationis Generalis factae anno 1593-1594 (p. 733-736).

Praeposito Generali causam, et impositum de illius administratione iudicanda munus cum delectis Patribus tanto verius exercuit, quanto ab adulatione remotior apparebat " [142].

Aus den Akten der Generalkongregation, die wir jedoch nur insoweit hier berühren wollen, als sich die persönliche Aktivität des Hoffaeus noch feststellen läßt, ergibt sich, daß dieser - nach Benedetto Palmio - der zweitälteste der anwesenden Elektoren war. Ganz zu Anfang wird er als Vertreter der deutschsprachigen Provinzen in die Kommissionen *ad secernendum* und *de detrimentis* gewählt, was ohne Zweifel als Zeichen dafür zu werten ist, welches Ansehen sein Name immer noch hatte. Am 6 November werden von Aquaviva mit Einverständnis der Kongregation zwölf Sonderdeputationen für bestimmte Fragenkomplexe zusammengestellt. Die erste davon, in die der General an zweiter Stelle von insgesamt acht Mitgliedern Hoffaeus ernennt, ist die von der größten Wichtigkeit: *Pro Superioribus instituendis vel corrigendis;* sie hatte eben die von Juvencius kurz berichtete Aufgabe, auch die gegen die Amtsführung Aquavivas eingebrachten Klagen zu untersuchen und zu beurteilen [143]. Das Ergebnis, das außer einigen ganz unbedeutenden Beanstandungen eine volle Rechtfertigung des Generals wurde, unterbreitete die Kongregation dem Papst, der es dann vollinhaltlich Aquaviva mitteilte. Der Papst selbst war von diesem einstimmigen Urteil so sehr beeindruckt, daß er - nach dem Bericht von Manare - bei dieser Gelegenheit sagte: " debet certe hic Generalis Societatis vir esse valde integer, probus et religiosus " [144].

Über die Einzelheiten und den Verlauf der Untersuchung gegen Aquaviva sind wir nicht mehr unterrichtet [145]. Doch besteht die zusammenfassende Darstellung bei Juvencius sicher zu Recht. Denn da der " Fall Hoffaeus " von 1591 weithin bekannt war und - wie Aquaviva es in seinem oben im Wortlaut angeführten Brief selbst andeutet - zum Anlaß einer Stimmungsmache gegen den General genommen wurde, wäre es Hoffaeus wirklich ein leichtes gewesen, sich zum Wortführer der Opposition zu machen. Ebenso ist als durchaus wahrscheinlich anzunehmen, daß sein eigener Fall, nachdem er nicht selbst darauf zu reden kam, von anderer Seite in dieser Deputation zur Sprache gebracht wurde, so daß Hoffaeus vor diesem Forum klar seine eigene Stellungnahme zum Ausdruck bringen mußte. Daß diese nur so gelautet haben konnte, wie es Juvencius berichtet, wird durch das Schlußurteil über die Amtsführung des Generals bewiesen.

---

[142] JOUVANCY 21; ähnlich, nur etwas ausführlicher, im Manuskript Sacchinis (ARSI, *Hist. 79,* f. 263).

[143] Außerdem wurde Hoffaeus noch in die zweite Kommission Pro declarandis substantialibus Instituti bestimmt; vgl. die Akten der Kongregation, die in mehrfachen Abschriften vorliegen, z. B. ARSI, *Congr. 1,* 207-247.

[144] Exhortationes 736; übereinstimmend damit das Manuskript Sacchinis (ARSI, *Hist. 79,* f. 275v-277).

[145] Auch das *Diarium* der 5. Generalkongregation, verfaßt von P. Melchior Valpedrosa (Rom, Biblioteca Nazionale, Fondo Ges., Ms. 1475) enthält keine Einzelheiten.

Wir gehen kaum fehl mit der Annahme, daß der General durch das Verhalten des Hoffaeus während dieser Kongregation sehr beeindruckt war und daß dadurch seine letzten Bedenken gegen ihn schwanden. Mit der Bestellung zum Visitator der beiden deutschen Ordensprovinzen, die sicher in einem inneren Zusammenhang eben mit diesen römischen Monaten steht, wird ihm nun jene Rehabilitation - wenn wir es so nennen dürfen - zuteil, die die alten Historiker unmittelbar an seine Amtsenthebung anschließen wollten, um diese Maßnahme nicht gar so spürbar erscheinen zu lassen. Die Tatsache, daß Aquaviva diesen Schritt tat, ist als Beweis seines persönlichen Vertrauens gegenüber Hoffaeus zu bewerten und wohl zugleich auch als sachliche Retractatio seiner drei Jahre zuvor getroffenen Maßnahme, was ihn als Menschen und Oberen nur ehrt. Anderseits beweist das nun folgende Triennium der Tätigkeit als Visitator, daß Hoffaeus noch genug jugendlichen Elan und zugleich auch jenes Bewußtsein der Verantwortung besitzt, die ihn bisher all seine Aufgaben mit größter Gewissenhaftigkeit und entschiedenem, männlichen Freimut aufgreifen und erfüllen ließ [146].

TEXTANHANG

1.

Auszug aus Denkschrift: *Nisi formentur boni Superiores, paene frustra quaeruntur remedia restaurandae unioni totique religiosae disciplinae reformandae.*
ARSI, *Congr. 20a*, 281 f; Titel 284.

Omnes merito dolemus non solum nostram unionem indigere restauratione, sed etiam primitivum illum fervorem et profectum spiritualem in Societate non parum refrixisse. Quaerimus igitur huic malo remedia sic satis cogitabundi et solliciti. Quod dum pro mea parte ego quoque facio, tandem venio in hanc sententiam nos quasi praepostere laborare in excogitandis novis remediis, cum nihil prius faciendum esset, quam ut ante omnia inspiceremus, an non iam ante huic vel illi malo sanando provisum satis sit in ipsis Constitutionibus aliisque Patrum ordinationibus. Quod si provisum fuerit, proxime tunc scrutandum esset, quid causae sit aut cuius culpa accidat, quod etsi remedia in promptu sint, mala tamen nostra non sanentur. Sic enim intelligeremus, id potissimum accidere subordinatorum Superiorum culpa vel imperitia. Neque igitur necesse est nova excogitare remedia, ubi minime desunt vetera, quae praesertim redolent genuinum Societatis spiritum, neque si veteribus accumulemus nova, quicquam profutura illa utraque sunt, quamdiu deerunt apti Superiores, qui illis norint et velint vel etiam possint recte uti, quales certe singulari studio tandem formare necesse est...

Mihi videntur deesse nobis apti et zelosi executores eorum, quae sancte et salubriter sunt passim praescripta. Ante omnia igitur scrutandum est illud fundamentale remedium, quo formari possint periti et diligentes Superiores, quibus executio curae sit et genuinus agendi modus perspectus, quod sola

146 Eine ausführlichere Darstellung der deutschen Visitation durch Hoffaeus findet sich in den (als Manuskript gedruckten) *Mitteilungen aus den deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu* 17 (1956) 433-509.

lectione vix consequentur, nisi usum et praxim ante oculos spectent, et praemonstrante magistro aliquo dirigantur ad oculum et ad sensum veluti vivo exemplo, donec sine cortice natare didicerint et alios tandem, magistri iam facti, docere possint, quod discipuli ipsi didicerunt, sicque optimam et uniformem regendi normam ad omnes posteros transmittere.

Et quid mirum si nostris Constitutionibus aliisque Patrum ordinationibus accidat, ut Superiores, etiam qui ingenio et talento valent, in illarum sensu et [282] usu sicut haeretici in ipsis sacris Bibliis saepe hallucinentur et non secundum veritatem Instituti doceant et ambulent, nisi sequantur peritum magistrum, sicut Ecclesiae magisterium in vero Bibliorum sensu tenendo sequendum est omnibus? Alioqui enim multi volent abundare in suo sensu, qui ipsos abducet a vero usu religiosae disciplinae.

Quam multi sunt qui vix e scholis egressi, nulla praecedente experientia, mox praeficiuntur gubernandis Collegiis, futuri in gubernatione aliorum magistri, qui ne quidem in hoc genere didicerunt esse discipuli. Impossibile est quod huiusmodi tales se praebeant mox Rectores, quales exigit Constitutio. Quam multi praesunt, qui naturae dotibus seu talentis ad gubernandam nihil instructi sunt! Etiam hi vel magistri opera proficient nequicquam. Aliis etsi gubernandi talentum non desit, indigent ipsi tamen directore, a quo discant talento suo rite et secundum Societatis procedendi modum uti. Aliis etsi haec omnia suppetunt, saepe tamen deest spiritus, deest zelus ac diligentia, volunt abundare in suo sensu et iudicio, quo et se et subditos frequenter praecipitant; denique politice potius quam religiose malunt regere vel aliis vitiis et scrupulis, quae bonam gubernationem impediunt, obnoxii sunt...

Iam vero quinam, quot etiam, ubi locorum, qualibus in rebus, quove ordine et modo, quaque praxi, a quibus magistris huiusmodi Superiores probandi et formandi sint, hoc indiget bona consideratione. Et ad R. P. V. pertinet PP. Assistentibus iubere, ut ea de re cogitent et quae salubriter occurrerint, P. V. verbo vel scripto repraesentent.

2.

Auszug aus Denkschrift: *De impedimentis quae obstant institutioni futurorum Superiorum.*

ARSI, *Congr. 20a,* 285-287.

Video non tantum nos, sed etiam alios esse sollicitos pro bono et religioso statu et profectu spirituali nostrae Societatis, eosque in hunc finem varia excogitare consilia et remedia, quae sane cura et sollicitudo non potest non Deo esse grata, illis vero etiam meritoria...

Sed quomodo potest gubernatio bona esse, si desint Superiores, qui valeant bono spiritu, vitae exemplo, prudentia, praxi quique totius suae curae executionem cordi habeant? Per tales enim solet divinus ille influxus in omnia reliqua totius corporis membra derivari.

Iam vero undenam idonei Superiores haberi possunt? Certe sponte non nascuntur, sicut nec ullus architectus, sed magna industria sunt instituendi et formandi. Quomodo autem formabuntur? Nimirum optimis documentis et documentorum experimentis ac experimentorum directione. Porro ad haec documenta et ad hanc directionem numquid opus est perito magistro? Omnino. Denique si haec omnia concurrant et reipsa praestentur, non est quod de Religione nostra eiusque spirituali profectu quicquam dubitemus. Quominus autem haec fiant aut etiam fieri possint, video nobis obstare nec pauca nec

levia impedimenta, quae nisi removeantur, si non omnino nihil, parum tamen proficiemus. Impedimenta autem quae nunc quidem occurrunt, sunt huiusmodi:

Primum impedimentum nascitur ex multiplicatione novorum Collegiorum quae adeo distrahunt et exhauriunt vires Societatis eamque in tantam necessitatem et angustiam redigunt, ut neque possit haberi conveniens delectus personarum pro gubernatione neque locus dari neque tempus expectari pro illarum sufficienti praeparatione et institutione. Non raro apud me mirari soleo veternum quendam nostrum morbum seu agendi modum: quando enim tractamus de aliquo novo Collegio solemus dicere: videtur admittendum; nam quoad personas, illae non deerunt, abundat enim Provintia multis bonis subiectis etc.; quando vero agimus de Collegio gubernando et de Rectore praeficiendo, de summa penuria querimur, ac tandem necessitate oppressi, veluti caeci inclinamus aliquando in hominem nihil minus quam ad regendum aptum; mutuo tamen nos ipsos tunc consolamur et excusamus hoc nostro trito proverbio, nimirum: quid facias, alius non occurrit? At certe hoc excusari non possumus; quod enim alii idonei non sint, nostra culpa non sunt. Utinam ergo tandem impetrare liceat, ut saltem in Italia et Hispania ad annos aliquot conquiescat ille zelus novorum Collegiorum, ut ex dictis nationibus possint deligi idonei Superiores pro locis indicis et septentrionalibus.

Alterum impedimentum est, nimirum etiamsi non deessent, qui possent utiliter ad [286] gubernandum aptari, desunt tamen ubique fere idonei magistri, qui illos possint recte instruere... Ideoque passim ad gubernacula e mediis scholis assumuntur illi, qui sine magistro discunt et suo proprio et subditorum ac totius Societatis gravi periculo et damno coguntur gubernare. Quo fit plerumque ut prius multos apostatas perdant quam paucos subditos lucrifaciant, immo ut duo vel tria Collegia prius destruant quam vel unum tandem rite gubernare possint... Sicut Societatis aedificium fuit a sapientissimo et peritissimo architecto Ignatio egregie constructum, ita necesse est ut imposterum bene edocti architecti non desint, qui illud sartum tectum conservent, praesertim cum variis scissuris fatiscere et satis ruinosum fieri coeperit maxima ineptorum Superiorum culpa.

Tertium impedimentum consistit in gubernandi modo, qui ut varius est, ita multis incertus est. Nisi autem Superiores hac in re passim uniformes sint, plane similes erunt illis, qui aedificabant turrim Babel, nec poterunt alios docere verum Societatis modum, quamdiu ipsi inter se de illo non consentiunt. In sensu Constitutionum discrepant multi, quid igitur speres de illarum usu? et quid porro speres de novorum Superiorum institutione? Videmus prodire peregrinos spiritus, qui in nostro Instituto scrutantur quaedam nova praecepta, novas Regularum obligationes, nova peccata mortalia hactenus incognita et inaudita, quae nescio quo zelo student deinde aliis Superioribus instillare et persuadere. De fine quoque Societatis oritur controversia, quem aliqui ponunt in quadam altissima et completissima contemplatione; de auxilio vero animarum tamquam de re quadam materiali seu accidentaria satis viliter ratiocinantur. Meditari vitam, passionem et mortem Christi existimant quidam esse pro excellentia nostri Instituti sibi parum satis et veluti humi serpere. Iubent igitur transvolare et penetrare velamina Summae Trinitatis et excellentiae totius Divinitatis. Hinc progrediuntur, ut carpant Exercitia P. N. Ignatii, quae alii fabulantur esse pro saecularibus conscripta, pro Nostris vero multo rectius et plenius formanda. Alii concedunt quidem esse illa Nostris quoque usui, at non omnibus tamen, sed incipientibus tantum, ideoque pro aliis proficientibus scribendum esse novum librum altissimarum videlicet contemplationum. Videntur quoque affectare quaedam mirabilia et proponere nescio quot alas seu gradus et schalas ad perfectionem, denique ad miracula usque transcendunt et avolant ad visiones propheticas. Ad

tantam vero excellentiam nostrae perfectionis acquirendam inferunt non sufficere tempus orationis a Societate permissum seu praescriptum; requiri multo amplius. Similiter paenitentiae et austeritatis usum, qui in Constitutionibus relictus est cuiusque arbitrio et devotioni liber, eum vi-[287]dentur malle contra Constitutiones esse ordinarium et obligatorium. Quodque in hoc genere pro utilitate seu necessitate particularium personarum concessum est, id videntur optare, ut universaliter et sine discrimine omnibus praecipiatur. Denique incipiunt quoque vilescere simpliciores vocabula, quibus consuevit Societas in rebus spiritualibus uti, cuiusmodi sunt meditatio, resignatio, abnegatio, devotio etc., proferuntur vero nunc alia magis sonora et speciosa uti sunt contemplatio, expropriatio, oblatio, consecratio, donatio etc. Haec vero linguarum confusio videtur mihi Babilonica et ominis non optimi plena...

Quartum impedimentum parit multorum natura ad gubernandum male conditionata, cuiusmodi sunt despotici, rixosi, suspiciosi, scrupulosi. Hi enim aut rarissime aut difficillime ad regendi munus aptari possunt, aut certe absque magna molestia subditorum et iactura Collegiorum vix tandem aliquid proficiunt, ut multo sit consultius cum iisdem operam non perdere... His fere annumerare possumus indevotos, immortificatos, leves, duplices, suis commodis nimium deditos, valetudinarios, senes etc., de quibus etsi talento convenienti praediti sint, communiter tamen dubitare licet, utrum unquam in gubernatione plus utilitatis an damni Societati allaturi sint.

Quintum: tametsi aliqui videantur talento ad gubernandum bono dotati esse et facile ad regimen aptari posse, Superiorum tamen sive incuria sive indulgentia aspirant ad quietem vel ad cathedras aut etiam ad aulas, quod abhorreant a molestiis, curis et laboribus, quibus ii qui aliis praesunt, praegravari solent, cum tamen potius et ante omnia gubernationi quam ullis aliis ministeriis providendum esset, quoniam haec sine illa parum fructuose tractari solent.

3.

Auszug aus Denkschrift: *De creandis idoneis Superioribus.*
ARSI, *Congr. 20a,* 289-295.

...(290) Modos instituendi Superiores aliquot nunc proponam, quibus singulis subiiciam etiam annexas suas difficultates. Igitur primus modus hic occurrit: si ordinarie nullus creetur Provintialis, qui ante non fuerit pluribus in locis vel saltem in praecipuo Provintiae seminario bonus Rector... si etiam non desint idonei Monitores, qui Superioribus prudenter instent pro debita officii executione et legitimo tenendo modo in omnibus et cum omnibus procedendi, providendi, cavendi etc. Denique si suis temporibus non desit his omnibus Visitator tamquam inspector, director, incitator.

Verum iste modus non facit per omnia satis. Si enim Superiores a scriptis tantum et non aliunde ex ipso vero fonte hauserint atque didicerint genuinum regendi modum, saepe graviter cum suis Consultoribus hallucinabuntur; neque Visitator hunc defectum brevi suae visitationis spacio (ut experientia docet) sarcire poterit... Accedit etiam hoc incommodum, quod nisi omnium Provintialium unus sit magister, qui est Generalis Praepositus, a quo percipiant eundem omnes [291] gubernandi modum, futurum sit, ut singuli abundent facile in suo sensu et procedendi modo, ab aliis saepe diversissimo, quod pareret magnam in Societate deformitatem, cui tamen adeo serio commendata est in rebus omnibus, quantum fieri potest, uniformitas.

Proponam igitur alium modum, fortasse utiliorem: vocentur successive Romam aliqui qualificati Patres, de quibus spes affulgeat, quod Provintias guber-

nare vel visitare tandem utiliter possint. Hi non solum Romae diligenter legant cum Assistentibus Constitutiones etc., ut dictum est in primo modo, et cum iisdem frequenter conferant de toto gubernandi et procedendi modo, sed etiam coram audiant ipsum Generalem et alios Romanos Superiores de ratione regendi disserentes... Caeterum huic salutari studio ab ipsis tamdiu Romae vacandum esset, donec iudicio Generalis viderentur sufficienter ad regendum instructi.

Sed neque hic modus suo defectu caret. Cum enim ars gubernandi sit omnino practica et in perpetua actione posita, nulli certe sola eius theorica satis erit, ut in illa bene et practice proficiat... necesse est etiam manum totumque hominem ad praxim et ad opus ipsum serio applicare et gubernationis officia experiendi causa actu tractare et ex usu et praxi praebere bonum specimen victoriae contra passiones, animi fortitudinis, prudentiae et discretionis, quae sola theorica non praestat et sine quibus non constat bonum regimen...

[292]... Alium igitur modum tentemus eumque nullo dubio praedictis meliorem. Non est dubium quin Assistentes (me semper excipere debeo) maiorem acquirant notitiam et praxim gubernandi quam forte multi alii. Hi enim ad latus Generalis perpetuo multa experiuntur et verum gubernandi modum Generalis semper coram intuentur, eiusque mentem in omnibus fere casibus occurrentibus ex longo usu satis perspectam habent adeoque eius procedendi modum et sensum propter longiturnam consuetudinem veluti in suum transformarunt. Nihil quoque est quod ad gubernationem spectet, quod non vel legerint vel in consultatione non saepe tractarint. Nulla quoque est Romae in Domorum et Collegiorum gubernatione industria, quae ipsos facile lateat. Sunt praeterea suis nationibus prae aliis communiter gratiores, ut quarum humores et mores probe norint et sibi quoque innatos habeant. Omnibus quoque aliis nationibus multa consuetudine Romae assueti, rectius quam alii postea in Provintiis se noverint ac poterunt accommodare. Igitur positis his tot et aliis multis praesidiis ad bene gubernandum apprime commodis, existimarem Societati multum profuturum, si ipsimet Assistentes mitterentur ad visitandas suas Provintias, sive novo Generali electo veteres, sive Generali eodem adhuc vivente moderni, qui tamen ipsi plus minus per quinquennium aut septennium cohabitassent, suffectis in horum locum aliis sive ad tempus sive ad Generalis mortem usque. Porro ad hanc missionem haec commoda sequerentur: 1⁰ cum Assistentes fere sint viri maturi et spirituales, ideo secum adferrent in Provintias vitam omnibus exemplarem. 2⁰ quod vero a latere Generalis mitterentur, iccirco prae aliis maiore et meliore apud omnes valerent opinione, quibus etiam propterea libentius ac facilius parerent cuncti. 3⁰ subditos practice et multo utilius et usui Societatis mentique Generalis conformius quam forte alii instituerent. 4⁰ quoniam ex eadem schola Generalis omnes eodem stylo instructi egrederentur, iccirco per universam Europam multo melius quam quisquam alius promoverent illam omnimodam uniformitatem in omni genere gubernandi et modo procedendi tenendam, quandoquidem eandem ipsimet Romae didicissent et coluissent. Quod si ipsis quoque adderentur in visitatione bene qualificati Patres, qui essent laborum et curarum socii, hi exemplo et consuetudine illorum ita proficerent, ut deinde ipsi quoque Superiorum munia fructuose obire possent.

Sed iste quoque modus non caret sua difficultate et defectu. Ut enim nihil dicam de aetate grandiore Assistentium, quae vix par esse solet ferendis laboribus itinerum et curarum, quodque novum et grave et forte etiam difficile videbitur toties alios Assistentes creare; item quod Gallus aut Germanus vix satis gratus erit Polonis et viceversa. Hoc omnino certum est non satis esse ad formandos bonos Superiores, quod Assistentes polleant peritia et praxi aliisque praesidiis supra memoratis, quibus quidem ipsi forte possent ad externam gubernationem utcumque aptare aliquos Superiores; sed hoc Societati minime

satis est. Requiritur enim quippiam amplius ad formandum bonum Superiorem, et illud quidem omnium maxime, nimirum ut Superior sit Deo familiaris in oratione, in spiritu bene collectus, exemplaris, egregie mortificatus et dominus [293] suarum passionum et affectuum, plenus charitate, patientia, animi fortitudine etc... Quinimmo durante visitatione ne quidem vacaret hunc spiritualem thesaurum comparare et his virtutibus operam dare propter multas externas distractiones, quas secum adferre solet omnis visitatio. At si Superior praedictis virtutibus careat, non erit eius gubernatio nisi caeremonialis et influxus ille capitis in membra prorsus aridus et siccus totusque subditorum profectus incertus vel etiam nullus, ipse denique Superior nil nisi paries dealbatus et in hoc munere inutilis, ne dicam etiam damnosus.

Veniam igitur ad quartum et ultimum modum, qui etsi habeat suam quoque difficultatem, si tamen illa superetur, plus omnibus praedictis modis Societati profuturus videtur... Vocentur hac prima vice ex singulis Provintiis singuli Patres graves et intelligentes Romam, qui videbuntur idonei futuri ut etiam brevi Provintiis merito praeficiantur. Tales enim expediret hoc initio convocari et saltem annum integrum hic retineri ad iaciendum huic instituto tamquam spirituali aedificio pro se et aliis, qui postea successuri sunt, bonum fundamentum... Horum quisque adducat secum unum Coadiutorem temporalem, ut et illi Romae in variis instituantur, quoniam revera in nostris Provintiis transalpinis sunt Coadiutores communiter in spiritu rudes, in moribus agrestes, ad sua officia inepti. Expleto hoc primo anno et remissis his primis Patribus in suas Provintias bene iam instructis et formatis, alii quos delegerit Generalis iique totidem ex iisdem Provintiis pro secundo anno vocandi et ad eandem prorsus normam sicut primi instituendi ac sic deinceps quotannis saltem per unum totum quadriennium opus hoc continuandum esset, quod fore videtur satis ad formandos multos bonos Superiores...

Hos vero cum angustia et paupertas Domus Professae, Collegii et S. Andreae nec capere nec alere possit ultra suos ordinarios numeros, necesse erit in hunc finem uti domo conducticia et illa Dandini esset accommodatissima. Sumptus vero petendi essent a singulis [294] Provintiis, nec foret Nostris difficile in hunc usum impetrare liberalitatem aliquorum amicorum et principum. Institutio quoque ut integerrima sit, sicut dicetur, propriam certe habitationem postulare videtur, ne illa impediatur propter distractiones, quae solent esse in Domo Professa alibique maximae ac plurimae, praeter alia multa exempla negligentiae circa observationem Regularum et modestiae, quae istis Patribus potius praeberent scandalum quam aedificationem, quam tamen ut quaererent Romam venire iussi erant, sed certe spe et opinione sua multum decepti.

Forma et ordo huius congregationis eiusque gubernationis si placet huiusmodi sit. 1° diurna et nocturna dispositio horarum et officiorum domus eadem sit, quae secundum consuetudinem Societatis passim in usu esse solet. 2° omnia officia Superiorum et caeterorum officialium plus minus singulis mensibus transeant in orbem, ut quantum fieri potest singuli singulorum officiorum labores, curas et industrias in seipsis ad tempus experiantur, praesertim vero illorum officiorum quae sunt maioris momenti et plus gubernationis habent. 3° subinde coram intueantur, qualis ordo, modus et industria ab aliis Superioribus Romanis in sua gubernatione teneatur quaeque in toto procedendi modo sit mens Generalis, cui se debeant conformare, intelligant. 4° non desint inspectores, videlicet Generalis, Provintialis Romanus et Italiae Assistens vicissim et subinde illos accedant et observent ac ab aliquibus informationem capiant...

Deinde quotidiana ipsorum occupatio haec sit, et quidem prima et omnium potissima, ut ipsimet egregie proficiant in spiritu devotionis... item in usu mortificationis et paupertatis; in perfecta et absoluta observatione Constitutionum..

ut toti Societati et praesertim Domibus et Collegio Urbis vivum exemplum et formulam perfectionis et observationis ad imitationem sese exhibeant...

Altera occupatio haec sit, ut certo tempore propositis in medium certis materiis seu capitibus nostri Instituti meditentur singuli de vero sensu et usu Constitutionum... deinde fiant alio tempore de rebus iisdem conferentiae. Item suo tempore colligant summam omnium consuetudinum, quae possunt ac debent secundum primitivum spiritum nostrum in universa Societate esse omnibus communes et approbatae, ad omnimodam illam uniformitatem tuendam quam exigit Constitutio...

[295]... Tertia occupatio sit, et quidem primo ut concipiant formulas seu modos bene et cum fructu Missam audiendi vel celebrandi, communicandi, libellos spirituales legendi et similia. 2⁰ detur ipsis negotium absolvendi Directorium Exercitiorum. 3⁰ colligant apta remedia pro superandis omnis generis tentationibus et consolandis afflictis. 4⁰ conscribant modos et industrias pro bene et fructuose exercendis in salutem proximi universis et singulis ministeriis Societatis...

Quarta: multo convenientius et utilius apud hos Patres quam in Novitiatu exercebuntur ii qui subeunt tertium annum probationis. Ad eosdem etiam mittendi videntur tentati et afflicti, ut illos sui exercitii causa studeant in spiritu iuvare et consolari; praeterea quando ex Provintiis veniunt vel aliunde occurrunt dubia seu difficultates circa Constitutiones seu Institutum vel modum eius procedendi, ad ipsos reiciantur, ut quid de re proposita sentiant, scripto respondeant Generali...

Appendix

Ea cura et industria, quae sicut dictum est, adhibenda esset, ut externi Patres in suis Provintiis vel Romae ad bene gubernandum aptarentur, ante omnia iis qui iam actu Romae praesunt aut praeesse debent, applicanda videtur, ne si externos iuvare velimus, Romanos tamen iuvare non possimus vel etiam negligamus, reprehensione digni videamur et illud cum rubore audire cogamur: medice, cura teipsum.

4

Der von Aquaviva den Assistenten vorgelegte Fragebogen

ARSI, *Congr. 26*, f. 182.

...(Einleitung s. S. 24)

1. Primum quidem quodnam et quantum sit divisionis huius fundamentum et quae causae, ut et praesens remedium adhibeatur et si qua satisfactio ab eorum aliquo alteri sit facienda, ea amanter et fraterne fiat in Christo.

2. Circumferri similiter eorum nonnullos non satis cum capite unitos. Quare desiderare Patrem ipsum N. Generalem intelligere quaenam sint causae, quae origo, ut huic etiam malo (si quod est) mederi possit.

3. An verum sit quaedam non parvi momenti fuisse a P. Generali statuta absque consultatione, qualia sunt: primum quidem eius in Hispaniam profectionem, deinde Patris Blondi iamdudum ante trium votorum iuxta Constitutiones professi promotionem ad quattuor votorum professionem; tertio curam Patri Magio provinciae Romanae retroactis mensibus tantisper commissam, donec P. Carminata iam tunc huius provinciae declaratus Provincialis ad eam ex Venetae provinciae visitatione rediret, ad cuius finem tendebat.

4. An hoc ipsum fuerit aliquando ab eorum aliquo in consultatione propositum, nempe fuisse duo priora ex tribus illis absque praevia consultatione determinata, et responsum datum a duobus Patribus Assistentibus et Secretario fuisse revera consultata. Iam vero dicant an verum sit de P. Maggio fuisse in consultatione determinatum, ut curam illam tantisper susciperet.

5. Dicant in specie, an in provinciis eorum cuilibet in particulari commendatis res alicuius momenti ab eo tempore, quo ipse Pater N. fuit in Generalem Praepositum electus, ordinatae aut executioni mandatae fuerint absque praevia consultatione et communicatione eius Assistentis, ad cuius provincias attinebant. Et dicant quid et quando.

6. Et in universum, an res graviores unquam constitutae fuerint absque communi omnium Patrum Assistentium consultatione, et quaenam res illae fuerint.

7. Deinde an sint habitae ordinariae consultationes cum omnibus Patribus Assistentibus. Et an saepe in his rebus de non solum gravioribus, sed etiam levioribus tractatum sit.

8. An quicquam unquam omnibus vel tribus saltem Patribus Assistentibus dissentientibus statutum fuerit et quid.

9. Cum duo ex eis aliquid sentiant, reliquis duobus in contrariam sententiam euntibus, quid existimant Patri Generali esse faciendum. An iure dici possit eum contra Assistentium sententiam statuisse, si unus aut alter dissentiat.

10. An putent auditis Assistentibus liberum esse Generali id decernere, quod ad maius Dei obsequium et Societatis bonum fore existimaverit, immo illis interdum non auditis.

11. An aliquis illorum vel privatim Patri Generali vel in communibus consultationibus dixerit Romae esse humores in Nostris, [182v] et quomodo et a quibus sciebant huiusmodi humores. Et an aliquando ipsi Patri Generali manifestaverint personas quae divisionem a capite et perturbationem istis oblocutionibus generabant, quo posset remedium adhibere.

12. Cum Pater Generalis aliquoties ea de re conquestus esset tempore Xisti V. atque iniunxisset Patribus Assistentibus, ut diligenter inquirerent et invigilarent monerentque eum ut Societati tempestive consulere posset. An aliquid praestiterint.

13. An Pater Generalis aliquoties cum retulisset vanos quosdam humores, qui a nonnullis spargebantur, quod esset partialis in distributione officiorum, saepe conquestus ea de re tamquam indignissima dixerit ipsis Patribus Assistentibus in communibus consultationibus in hanc sententiam, se quidem sinceritatem animi sui non modo apud Deum, cui omnia nota sunt, sed ipsis etiam Patribus Assistentibus credere perspectam esse, tamen ut omnis tolleretur occasio, duo petere se ab illis, alterum ut disquirerent ipsi et proponerent, quinam praefici possent, alterum cum ipsi probe noverint penuriam hominum ad gubernationem idoneorum et diligentiam exquisitam, quam adhibuit in informationibus capiendis de idoneis ad gubernandum, testes essent apud omnes candoris et animi sui.

14. Et quid praestiterint in hac parte.

15. Cum diceretur etiam Patrem Generalem aliquos excludere et tantum quosdam confidentes admittere ad gubernationem, an dixerit illis ut conficerent catalogum horum omnium, qui cum essent digni, excluderentur, nominet etiam quilibet in suis provinciis, an sit aliquis talis, qui ex ista gratia et favore gubernet, vel contra, qui cum dignus sit, non praeficiatur.

16. Quod attinet ad doctrinam peregrinam, an Pater Generalis dixerit saepius alicui ipsorum et aliquando omnibus in communi, ne solliciti essent, nulla scripta evulganda neque communicanda, quin Assistentium examine et aliorum Patrum atque adeo ipsius Generalis iudicio probata prius essent.

17. An audierint exortationem, in qua de oratione et poenitentiis Pater Generalis egit, declaravitque quid sentiendum esset. Et an quicquam dixisse videatur, quod ab Instituto nostro et Constitutionibus dissentaneum videretur. Et an in ea contra excessus multa dixerit, et quid remedii postea domui adhibuerit.

18. Si putarunt a Patre Generali sufficienter incommodis quae timeri poterant, fuisse prospectum, sin minus quid existimabant amplius esse faciendum, et quare non id denuo suggesserunt Patri Generali.

19. An Pater Generalis dixerit aliquando in communi omnium Assistentium consultatione se laturum non esse id, quod vehementer dolebat, nimirum dici Assistentes in hac materia non idem sentire; et quod quamvis diversitas iudiciorum in iis quae de fide non sunt, inter viros sanctos et maxime coniunctos interdum contingat, id quidem esse posse, quamdiu superior aliqua potestas, ad quam pertinet, non declaret quid tenendum sit. Ubi autem eius iudicium acesserit, diversitatem iudiciorum cessare debere.

20. An existiment Patrem Generalem posse declarare Constitutiones, et si quid dubium accidat circa praxim, ad eum esse recurrendum.

21. Dicat Pater Emanuel Rodriguez, an verum sit ipsum non ita pridem significasse duobus aliis Patribus Assistentibus, Laurentio sc. Maggio et Garciae Alarconio, quod in ratione doctrinae circa poenitentias et mortificationes conveniret cum illis in iis, quae Pater Generalis in exhortatione de qua supra dixerat.

EXKURS.

DAS GEBURTSJAHR DES P. PAUL HOFFAEUS.

P. de Leturia hat in seiner Untersuchung über das Geburtsjahr des hl. Ignatius mit Recht darauf hingewiesen, daß der Heilige mit seiner Unsicherheit hinsichtlich des eigenen Alters durchaus nicht allein steht [1]. Diese Feststellung wird durch den in diesem Beitrag zu behandelnden Einzelfall bestätigt. Zugleich aber wird hier geradezu ein Musterbeispiel dafür geboten, daß auch genaue Altersangaben, wie sie sich in den Haus- und Provinzkatalogen gegen Ende des 16. Jahrhunderts finden, keine unbedingte Gewähr für ihre Richtigkeit bilden. Man hat hier vielmehr mit einer willkürlichen Festsetzung eines

[1] *MI, Fontes Narr.* I, 18* Anm. 9.

bestimmten Alters zu rechnen, das die vorhergehenden schwankenden Angaben über das Geburtsjahr ohne weitere Begründung beiseiteschiebt und so den Anschein einer verbindlichen Eindeutigkeit erweckt. Es ist also auch bei an sich klaren und häufig wiederholten Altersangaben eine gewisse Vorsicht geboten, wenn derartige Kataloge benützt werden.

In der Literatur wird für Paul Hoffaeus allgemein und als sicher feststehend das Jahr 1525 (oder 1524) als Geburtsjahr angegeben [2]. Dieser Ansatz stützt sich auf die späteren Kataloge, die ab 1593 ein genaues Lebensalter angeben [3]; daraus erklärt sich auch der eben angeführte Spielraum von einem Jahr in der Festsetzung des Geburtsjahres, da dieses aus der Altersangabe zu berechnen ist und deshalb nicht ganz eindeutig ermittelt werden kann. Hoffaeus selbst scheint nun mit dieser Festsetzung seines Alters einverstanden gewesen zu sein. Denn er schreibt 1597 gegen Ende seiner Visitation der beiden deutschen Ordensprovinzen, er sei gegen 72 Jahre alt [4]. Indes darf man aus dieser nur vorsichtig gemachten Angabe, die durch den Zusatz " meiner Meinung nach " seine eigene Unsicherheit in diesem Punkt verrät, nicht zu viel entnehmen wollen. Vielmehr ergibt sicht gerade daraus, daß Hoffaeus selber kein bestimmtes Geburtsjahr anzugeben weiß und daß die genaue Katalogsangabe nicht auf ihn zurückzuführen ist. Gerade diese Briefstelle zeigt, daß sein eigenes Wissen um sein Alter keineswegs größer geworden ist, als es in seinen jüngeren Jahren war, wie wir sofort sehen werden. Man muß also wohl annehmen, daß Hoffaeus' Angabe seines (ungefähren) Alters auf die ihm bekannten Katalogsdaten zurückzuführen ist, in denen er damals in den neunziger Jahren eben ein höheres Alters für sich angegeben fand und denen er diese Angabe entnahm. Auch die öfter wiederholte und sich entsprechende Altersangabe bedeutet in keiner Weise ein Konvergenzargument, da man bei der Zusammenstellung eines Katalogs den vorhergehenden vor sich liegen hatte und da somit die einzelnen Angaben unmittelbar voneinander abhängen.

Besonders deutlich wird dieses Abhängigkeitsverhältnis der Kataloge voneinander bei Vergleich der Münchner Kataloge von 1565 und 1566 [5]. Dort heißt es: " in Societatem venit (Hoffaeus) 1554 18 nov., vota edidit 1555 14. apr. qui tunc celebre Pascha erat ". Im Katalog von 1566 wird nun ein Teil ausgelassen, so daß etwas Absurdes herauskommt: " admissus Romae anno 1554 14. apr., qui tunc celebre Pascha erat " (tatsächlich fiel Ostern 1554 auf den 25. März). Dies ist nur so zu erklären, daß der Schreiber die Daten aus dem Katalog von 1565 übernahm und dabei die Worte " 18. nov., vota edidit 1555 " übersprang.

Man hat bisher das früheste Zeugnis über Hoffaeus' Alter, das zudem von ihm selbst stammt, dagegen nicht beachtet. Als Rektor des Prager Kollegs schreibt er am 30. August 1559 einen Katalog der dortigen Jesuiten. Zum Schluß

---

[2] So z. B. Ph. ALEGAMBE, *Bibliotheca Scriptorum S. J.* (Antwerpen 1643) 648f; BRAUNSBERGER II, 96 Anm. 2; DUHR I, 780 (die Angabe " 1535 " in DUHR's Artikel in *Zeitschr. f. kath. Theol.* 23 (1899) 607 ist offensichtlich ein Druckfehler und soll sicher 1525 heißen); *Synopsis historiae S. I.* (1950) 755. J. NADASI, *Annus dierum memorabilium S. I.* (Antwerpen 1665) 330 läßt Hoffaeus sogar 1523 geboren sein. Zuletzt noch die Angabe 1524 im Index biographicus des *Index Generalis* zu AHSI I-XX (Rom 1953) 316.

[3] Katalog Ingolstadt 1593: 68 Jahre (ARSI, *Germ. Sup.* 20, 95) und entsprechend in den folgenden Katalogen 1597, 1599, 1603 (*ebd.* 161 237 323). Abweichend davon im Provinzkatalog von 1601: 81 Jahre (*Mü. 203 [498]* p. 2), der sich vermutlich auf die irrtümliche Angabe im Provinzkatalog von 1596 stützt: 78 Jahre (*Mü 199 [377]).*

[4] Am 7. 8. 1597 an Aquaviva: " opinor me iam versari in anno 72 aetatis meae " (ARSI, *Germ. 177,* f. 220v).

[5] ARSI, *Germ. Sup. 44,* 8 18.

gibt er einige biographische Notizen über sich selbst. Der für uns wichtige Absatz lautet: " Quot annos habeat ignorat, forte 28 plus minusve, alii suspicantur eum habere 30 aut 32 " [6]. Durchaus entsprechend gibt Hoffaeus in dem als Rektor des Wiener Kollegs im Januar 1562 verfaßten Hauskatalog sein ungefähres Alter mit 30 Jahren an [7].

Wenn wir in diesen beiden Fällen die von ihm selber, wenn auch unbestimmt gegebene Altersangabe nehmen, werden wir auf das Jahr 1530 oder 1531 als Geburtsjahr geführt. Jedenfalls ergibt sich aus diesen eigenhändigen Notizen, daß die später erscheinenden genauen Alterangaben nur mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Woher wissen denn die Verfasser der späteren Kataloge plötzlich so eindeutig das Geburtsjahr? Sicher hat, wie wir bereits sahen, Hoffaeus selber in seinen späteren Jahren nicht anderswoher ein genaueres Datum seiner Geburt erfahren. Zum ersten Mal erscheint Hoffaeus mit einem höheren, aber immer noch unbestimmten Alter in dem Münchner Katalog von 1566, der kurz nach seiner Absetzung als Rektor des dortigen Kolleges und also nicht mehr von ihm selbst verfaßt ist. Hier heißt es über ihn: " annorum circiter 40 " [8]. Es ist wohl anzunehmen, daß dieser höhere Altersansatz einfach den Eindruck wiedergibt, den die Mitbrüder von Hoffaeus hatten. Daß er öfters älter geschätzt wurde, hat er selbst ja bereits im Prager Katalog mitgeteilt. Und nun kam die Tatsache hinzu, daß Hoffaeus bereits durch acht Jahre hindurch Oberer der wichtigsten Häuser in der Provinz gewesen war. Daß er in seiner äußeren Erscheinung verhältnismäßig früh alterte, ergibt sich auch aus einem späteren Brief von 1575. Er ersucht Mercurian dringend um Ablösung als Provinzial der Oberdeutschen Provinz und führt in der langen Begrüdung seiner Bitte an: " Pater, ego in facie incipio totus canescere, Paternitas Vestra videret, si me videret " [9].

Wir haben also zwei sich widersprechende Reihen von Altersangaben: einmal die früheren eigenhändigen Zeugnisse des Hoffaeus, die etwa auf das Jahr 1530 als Geburtsjahr führen, und die späteren, von fremder Hand stammenden Angaben, die den Ansatz 1525 nahelegen. Welche der beiden Zeugnisreihen als maßgebende Quelle zur Entscheidung der Altersfrage zu betrachten ist, läßt sich mit Sicherheit durch das feststehende Datum seines Eintritts in das Collegium Germanicum klären. Hoffaeus war am 10. Dezember 1552 dort aufgenommen worden [10]. Ignatius hatte in seinem Brief an L. Kessel in Köln und Cl. Jay in Wien als Altersgrenzen 16 und 22 Jahre angegeben [11]. In den im November 1552 niedergeschriebenen Aufnahmebestimmungen für das Ger-

---

[6] ARSI, *Germ. 131,* f. 301v; ein Duplikat *ebd.* 304v.

[7] " Aetatem ignorat, ni fallor tamen 30 annorum plus minusve " (ARSI, *Austr. 122,* f. 4). - Irrtümlich schreibt Duhr I, 781 Anm. 4 diesen Katalog dem P. J. de Vitoria zu, obgleich die Zeilen eindeutig von Hoffaeus geschrieben sind.

[8] ARSI, *Germ. 44,* 18. Auf diesen Katalog als früheste Quelle bezieht sich Duhr I, 780 Anm. 3.

[9] An Mercurian, 13. 1. 1575 (ARSI, *Germ. 135/I,* f. 58).

[10] So im ältesten Katalog des Germanikums für die Jahre 1552-1573 (im Archiv des Collegium Germanicum). - In den MHSI, *Epp. Mixtae* III, 589 ist ein Empfehlungsbrief des Bischofs von Laibach Urban Textor für einen Kandidaten namens Paul für das Germanicum, datiert vom 6. 11. 1553, ediert. Die Herausgeber vermuten (ebd. Anm. 2), daß damit vielleicht Paul Hoffaeus gemeint sei. Dies ist jedoch ausgeschlossen, da dieser bereits Ende 1552 im Germanicum war und da anderseits ein im Brief erwähnter Bartholomäus, von dem der Bischof schreibt, er habe ihn bereits nach Rom gesandt, tatsächlich erst 1553 in das Germanicum eintrat. Vielmehr ist der von Textor empfohlene Paul der spätere Pater Hetzecovaeus S. J., der in seiner Jugend im Dienst des kaiserlichen Kanzlers in Wien gestanden war (vgl. *Responsa ad interrogationes P. Nadal,* in: *FG, Ms. 77, IV,* f. 233).

[11] Brief an Kessel in *MI, Epp.* IV, 350-352; an Jay *ebd.* 348-350.

manikum heißt es ähnlich: " si habbino a eligere giovani de 15 insin'a 21 anno " [12]. Allerdings wurden hier wie auch in dem Ignatiusbrief Ausnahmen nach oben und unten zugelassen, wenn der Kandidat über besondere Qualitäten verfügt, wobei der mögliche Spielraum nur ungefähr umschrieben wird: " se qualchuno de alquanto maggiore o minore età fosse accettato... " Wenn Hoffaeus um 1525 geboren wäre, hätte er die obere Altersgrenze um mindestens fünf Jahre überschritten, was in sich schon kaum wahrscheinlich ist. Entscheidender jedoch ist die Überlegung, was der bei diesem Ansatz damals 27-jährige Hoffaeus in diesen Jahren eigentlich getan haben soll. Wir wissen, wieder von ihm unmittelbar, daß er bis zum Beginn seines Rektorates in Prag fast durchgehend " zur Schule gegangen sei ", das heißt aber: er ist kein Spätberufener, der zuerst vor seinem Theologiestudium und vor dem Eintritt in den Orden einem anderen Beruf nachgegangen ist [13]. Anderseits steht fest, daß er vor seinem Weggang aus Köln nach Rom, also im Jahr 1552, erst ein oder anderthalb Jahre Philosophie studiert hatte [14]. Ein so geringer Fortschritt in den Studien ist jedoch bei einem 27-jährigen undenkbar wenn es sich nicht um einen Spätberufenen handelt. Wenn man jedoch, Hoffaeus selbst folgend, als sein Geburtsjahr 1530 oder 1531 annimmt, ist diese Schwierigkeit weitgehend beseitigt. Denn da er aus einem Dorf stammte [15], ist es nicht verwunderlich, daß er beim Abschluß seiner humanistischen Studien in Emmerich [16] etwas älter als der Durchschnitt war.

Bestätigt wird dieser spätere Ansatz des Geburtsjahres durch einen Brief, den Laynez als Generalvikar 1557 an Kaiser Ferdinand I. richtete [17]. Er empfiehlt in diesem Schreiben Hoffaeus und hält ihn trotz seiner Jugendlichkeit - " aunque harto mancebo " - zur Leitung eines Kollegs geeignet. Bei einem 32- oder 33-jährigen (so alt wäre ja Hoffaeus bei der Annahme des Jahres 1525 oder 1524 als Geburtsjahr gewesen) hätte es wohl diese besondere Entschuldigung nicht gebraucht. Vielmehr muß er als auffallend jung gegolten haben. Somit spricht auch diese Briefstelle für einen möglichst späten Ansatz des Geburtsjahres.

Unter Berücksichtigung all dieser Gründe, die sich gegenseitig ergänzen und bestätigen, halten wir die späteren Katalogsangaben für falsch und für zu weit zurückdatiert. Hoffaeus' eigene Angaben, die zeitlich früher liegen und sich widerspruchslos in die sonst bekannte Lebensgeschichte einfügen lassen, verdienen den Vorzug. Als sicher erwiesen hat also zu gelten, daß er erst um das Jahr 1530 geboren wurde, wobei ein möglichst später Ansatz, etwa die Jahre 1530 selbst oder 1531, die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat.

---

[12] ARSI, *Rom. 157/I,* f. 26.

[13] In dem Anm. 6 erwähnten Prager Katalog schreibt Hoffaeus: " studuit fere per totam vitam ".

[14] So z. B. in den Katalogen von Ingolstadt 1597 und 1599 (vgl. oben Anm. 3).

[15] Münster bei Bingen; Hoffaeus nennt sich selbst " Monsterus " (z. B. in der Gelübdeformel: ARSI, *Ital.* 60, f. 342 und im Katalog des Germanikums 1552-1573. Die Bezeichnung " oppidum " (so in *MI, Font. narr.* I, 578 Anm. 35) ist übertrieben. Denn das größere Münster am Stein kommt als Heimatsort nicht in Frage, da Hoffaeus öfters auch " Bingensis " genannt wird (so im Provinzkatalog von 1601: *Mü. 203 [498]* p. 2; von 1606: *Mü. 199 [379];* in den *Elogia hominum illustrium: Mü. 196 1/2 [370]* p. 20).

[16] Die Studienzeit in Emmerich wird in den eben angeführten Katalogen erwähnt.

[17] Vom 4. 9. 1557: MHSI, *Mon. Lain.* II, 409 f.

II. - TEXTUS INEDITI

LE CATALOGUE-MODÈLE DU PÈRE LAÍNEZ (1545)

LÁSZLÓ LUKÁCS S. I. - Rome.

SUMMARIUM. - In lucem editur catalogus manu Patris Laínez anno, ut videtur, 1545 exaratus, vetustissimus huius generis documentorum atque exemplar catalogorum personarum dein in Societate Iesu conficiendorum.

Le gouvernement très spécial et fort centralisé de la Compagnie de Jésus exige que le supérieur général lui-même prenne des décisions dans les affaires les plus importantes qui concernent ses sujets. Il est donc nécessaire qu'il les connaisse aussi intimement que possible. C'est pourquoi on n'est pas surpris de trouver dans les 12 volumes de correspondance de St. Ignace une matière abondante d'informations, données sur les membres de la Compagnie. Ces informations remplissent une partie considérable de cette correspondance. Quoique le fondateur de la Compagnie reçût déjà, par des lettres officielles, des informations copieuses sur ses fils, il a vu cependant la nécessité d'un service d'information encore plus régulier. Surtout l'augmentation rapide du nombre des religieux de la Compagnie a dû l'amener à donner l'ordre de trouver un système nouveau de renseignement. Ces nouvelles pièces d'information seront les " catalogues ". Dans les Constitutions le saint fait mention de ces catalogues de personnes en deux endroits même [1]. Selon son plan, ceux-ci doivent contenir non seulement les noms des personnes appartenant aux différentes maisons de la Compagnie, mais en même temps des informations minutieuses concernant le caractère de chaque religieux.

Ces catalogues de renseignement ont subi des grandes transformations déjà pendant la vie du saint fondateur et, encore davantage, sous ses successeurs immédiats. L'évolution successive de ces catalogues mériterait une étude spéciale. Dans le présent article notre travail consistera uniquement à publier le catalogue composé par Laínez. Cette publication est justifiée d'abord par la personnalité de Laínez [2], et ensuite par le fait qu'il s'agit là du plus ancien des catalogues de la Compagnie, qui exerça une influence décisive sur leur évolution et peut à juste titre être considéré comme leur prototype et leur modèle.

---

[1] *Constit. S. I.*, pars VIII, cap. 1, num. 9, declar. N et P; IX, c. 6, n. 3.

[2] Jacques Laínez (1512-1565), le deuxième général de la Compagnie. Voir ses biographies plus importantes: G. BOERO S. I., *Vita del servo di Dio P. Giacomo Lainez, secondo generale della Compagnia di Gesù...* (Firenze 1880) 358 p.; A. MARTÍNEZ DE AZAGRA Y BELADIEZ, *El P. Diego Laynez segundo prepósito general de la Compañía de Jesús* (Madrid 1933) XII-498 p.; J. H. FICHTER S. I., *James Laynez Jesuit* (St. Louis 1944) VII-299 p.; F. CERECEDA S. I., *Diego Laínez en la Europa religiosa de su tiempo. 1512-1565.* 2 vol. (Madrid 1945-46) XXXIV-633, 582 p.

L'autographe du catalogue de Laínez se trouve actuellement aux archives romaines de la Compagnie de Jésus (ARSI) dans un volume noté *Rom. 78 b.* Ce volume réunit les plus anciens catalogues italiens. Le titre sur le dos de la reliure l'indique : " Catal[ogi] Antiquiss[imi] Ital[iae] 1546-1577. Varia usque 1600 ". Voir la description exacte du volume chez Braunsberger [3]. Le catalogue de Laínez se trouve page 207 [4]. Ses mesures : 290×250 mm. Le manuscrit est entièrement de la main de Laínez. Seulement au verso par une autre main, probablement celle du Père Speg [5], on lit : " Ordo et modus relationis scolarium in lista ", et un peu plus à droite de ceci, de la même main : " Ordo et modus listae scolarium Patav[inorum] ". A notre connaissance, personne n'a édité jusqu'ici ce catalogue [6]. L'une des principales raisons en est probablement l'écriture particulièrement difficile de Laínez, dont la lecture demande certainement un effort considérable même à un spécialiste [7].

Date de composition du catalogue.

Nous avons mentionné déjà que ce document est le catalogue le plus ancien de la Compagnie. Mais il n'est pas facile de déterminer la date exacte de sa composition. Le manuscrit n'en porte aucune indication directe. La réponse au premier abord semble facile en considérant l'âge respectif des scolastiques de Padoue, noté par le rédacteur sous la troisième colonne du catalogue. Il faudrait simplement additionner le chiffre exprimant leur âge à celui de leur naissance pour obtenir la date à laquelle le catalogue a été rédigé. Mais cette méthode, si simple en apparence, est en réalité impratiquable. Ceci pour deux raisons: d'abord, nous ne connaissons pas avec exactitude les dates de naissance des différentes personnes mentionnées dans le catalogue. Il y en a quelquefois un doute de plusieurs années. Ensuite, même les indications de Laínez concernant l'âge des scolastiques, sont souvant inexactes. En les comparant avec des données des catalogues postérieurs, elles apparaissent conjecturales. D'après cette méthode " facile ", le catalogue de Laínez aurait été rédigé entre les années 1543-1548. Il est donc évident qu'à l'aide de ces données, nous ne réussirons jamais à déterminer l'année exacte à laquelle le catalogue a été écrit.

---

[3] O. Braunsberger S. I., *Beati Petri Canisii S. I. epistulae et acta,* VI (Freiburg im Br. 1913) p. LXI.

[4] Olim 273-274 et 379-380.

[5] Le Père Jacques Speg (Espech), né à Saragosse en Espagne. Il a aidé S. Ignace dans sa correspondance depuis 1543 jusqu'à sa mort, 1548. Voir G. Schurhammer S. I., *Die Anfänge des römischen Archivs der Gesellschaft Jesu (1538-1548),* AHSI 12 (1943) 102.

[6] Le Père Martini, dans son étude précieuse *Gli studi teologici di Giovanni de Polanco. Alle origini della legislazione scolastica della Compagnia di Gesù,* AHSI 21 (1952) 225-281, non seulement mentionne notre catalogue, mais en utilise aussi les détails qui se rapportent à Polanco.

[7] Le Père Boero, dans la biographie ci-dessus mentionnée, fait cette déclaration surprenant et sans doute exagérée sur l'écriture de Laínez: " Non vi è stato finora chi per lungo studio fattovi abbia mai potuto leggere e intendere un solo periodo... ", op. cit., 340. Voir aussi H. Grisar S. I., *Jacobi Lainez secundi praepositi generalis S. I. disputationes tridentinae,* I (Oeniponte 1886) p. 22*, et Fichter, 120-121.

L'index du codex qui renferme le catalogue de Laínez, a été composé au début de ce siècle. Et selon cet index le catalogue aurait été rédigé an 1546. L'année 1546 est suggérée aussi par le titre du codex, bien lisible sur le dos de sa reliure, et fait par quelqu'un de l'ancienne Compagnie. Il se lit: "Catalogi antiquissimi Italiae 1546-1577". Étant donné le fait que notre catalogue est le document le plus ancien de ce codex, le terme "ex quo" (1546) peut bien être interprété comme l'année de rédaction.

Mais on peut poser la question, et non sans raison: cette détermination, est-elle juste? Le Père Martini, qui a fait des recherches sur les études de Polanco à Padoue, en utilisant ce catalogue, a déjà mis en doute cette date de 1546. Selon lui le catalogue a été composé entre 1544-1546 [8].

Contre la date de 1546 milite le fait, que Laínez cette année se trouve déjà au Concile de Trente [9]. Là accablé de travail par les Pères du Concile, il nous semble fort improbable qu'il ait pû s'occuper de la rédaction d'un catalogue des scolastiques de Padoue. Et fort improbable aussi que saint Ignace l'ait alors chargé d'un travail qui pouvait lui faire perdre un temps précieux, qu'il devait consacrer au service du Concile.

Le catalogue, a-t-il donc été écrit avant l'année 1546 ou après? Nous devons retenir comme la chose la plus probable que ce document n'a pas été rédigé après septembre 1546. Car dans ce cas, d'une part, le catalogue ne pourrait pas contenir les noms de Frusius, Polanco et Hieronimus, parce que, finissant leurs études, ils ont déjà quitté Padoue à cette époque [10]; d'autre part, le nom de Ribadeneira qui à ce moment-là étudiait à Padoue, devrait s'y trouver.

Poussons plus loin cet argument. Ribadeneira a été envoyé à Padoue par saint Ignace au début d'octobre 1545 [11]. Donc le fait que son nom ne figure pas dans le catalogue de Laínez peut nous conduire à la conclusion que ce document a été rédigé avant octobre 1545, c'est-à-dire, avant l'arrivée de Ribadeneira à Padoue.

Sa rédaction, est-elle possible avant 1545? Il nous semble que non. A la fin de notre catalogue se trouve un certain Daniel. Celui-ci ne peut être que Daniel Paeybroeck [12], que le P. Favre a envoyé avec 8 autres novices de Louvain au Portugal au mois de janvier 1544, pour commencer leurs études dans le collège de Coimbre récemment établi. Quelques mois après, ils furent contraints à retourner en Allemagne et se firent inscrire à l'université de Cologne le 25 juin [13]. Mais, parce que

[8] Voir MARTINI, 233 note 54 et p. 280 n. 158.

[9] MHSI, *Polanco Chron.*, I, 171 n. 118.

[10] Ibid., 172 n. 120.

[11] J. M. PRAT S. I., *Histoire du Père Ribadeneyra, disciple de saint Ignace* (Paris 1862) 61.

[12] Daniel Paeybroeck, né à Termonde, en Belgique, vers 1518, admis à Louvain en 1543, mort à Palerme le 25 décembre 1558. Il fut recteur de Monreale (Sicile). Voir [L. DELPLACE S. I.], *L'établissement de la Compagnie de Jésus dans les Pays-Bas...*, dans *Précis historiques 1886-1887* (Bruxelles 1887) p. 1*.

[13] MHSI, *Fabri Mon.*, 463, 666; J. HANSEN, *Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens. 1542-1582* (Bonn 1896) 16 n. 1, 23 n. 3.

la ville de Cologne devint hostile à la Compagnie, le P. Favre envoya Daniel avec un autre jeune jésuite à Rome au mois de juillet [14]. Alors, si nous considérons, d'une part, le temps nécessaire pour arriver à Rome et puis à Padoue, et d'autre part, que les informations de Laínez supposent qu'il le connaissait depuis un certain temps, notre supposition que le catalogue a été écrit au plus tôt à la fin de 1544 ou au début de 1545, semble assez bien établie.

Un autre fait encore nous suggère l'hypothèse que la date de la composition du catalogue doit être cherchée entre Pâques 1545 et octobre de la même année: c'était précisément pendant cette période que Laínez séjournait à Rome [15]. En admettant qu'il a rédigé le catalogue pendant son séjour à Rome, on comprend bien pourquoi la correspondance entre saint Ignace et Laínez n'en contient aucune trace. Si Laínez l'avait écrit étant loin de Rome, ce silence serait plus difficilement explicable.

Catalogue du collège de Padoue ou catalogue-modèle?

Selon l'opinion générale, notre document représente le catalogue du collège de Padoue. Mais en l'étudiant plus profondement, nous sommes de plus en plus convaincu que la tâche de Laínez en le rédigeant a été tout autre que de donner à saint Ignace des informations sur les membres du premier collège italien de la Compagnie. A notre avis, le saint lui a demandé de rédiger un modèle pour les futurs catalogues de la Compagnie. Voici nos raisons:

1. Saint Ignace connaissait aussi bien que Laínez lui-même la plupart des scolastiques mentionnés dans ce catalogue. Donc le saint n'avait pas besoin de s'informer sur eux auprès de Laínez. Pourquoi lui faire connaître, par exemple, la taille de Frusius et de Polanco, et de l'informer sur beaucoup d'autres particularités? Tout cela deviendra intelligible, si nous supposons qu'il s'agit d'un modèle pour des documents de ce genre. Dans ce cas, il aura pu servir comme un prototype des catalogues d'information, à rédiger dans l'avenir, lorsque le nombre des religieux de la Compagnie sera si grand que le général ne pourra plus les connaître tous personnellement.

2. Même si nous supposons que saint Ignace ait eu besoin des renseignements sur les scolastiques de Padoue, nous ne comprenons pas pourquoi Laínez aurait dû les donner par écrit. Car, comme nous avons déjà expliqué, nous sommes convaincu que Laínez les a rédigé pendant son séjour à Rome: il pouvait alors donner au saint fondateur de vive voix tous les renseignements à propos de ses fils de Padoue. Nous savons aussi que l'écriture de Laínez était presque illisible, et lui, sachant l'effort que son écriture demandait à tout le monde pour la déchiffrer, ne se décidait pas volontier à écrire pour les autres. La rédaction de ces informations, en les classant dans des colonnes symétriques et bien ordonnées, était encore plus pénible pour lui. Il s'est décidé à les rédiger uniquement parce que son supérieur général lui a demandé

---

[14] Braunsberger, I, 104 n. 3; *Polanco Chron.*, I, 103.

[15] Boero, 48-9. Cfr. *MI, Epp.*, I, 303, 304; *Polanco Chron.*, I, 150 n. 89, 171 n. 118.

de le faire. Peut-être c'est la raison pour laquelle il a mis cette note à la tête de son catalogue : " Por obediencia ".

3. Si notre supposition est vraie, il deviendra clair aussi pourquoi les informations de Laínez sur l'âge, etc. des scolastiques sont si conjecturales, et pourquoi répète-t-il l'expression " ut puto ", par exemple " ut puto fabris ferrariis ". Il aurait pu s'informer, s'il avait des doutes, au moins par correspondance. Mais ceci n'a nullement été nécessaire, car l'essentiel dans son travail ne consistait pas à donner des références exactes, mais uniquement de composer une formule d'information. En un mot, St. Ignace lui a demandé un catalogue-modèle.

4. Laínez, décrivant les qualités morales des scolastiques sous la rubrique 6, " mores ", termine très souvent ses lignes par " etc. ". Si son devoir avait été de donner des informations, ces " etc " dénoteraient chez Laínez un caractère bien superficiel. Au contraire, si son devoir était de rédiger seulement un modèle, une formule, cette manière incomplète d'information devient intelligible : les détails de description ne l'intéressent pas, parce qu'ici ils ont peu d'importance.

5. Pour notre explication, les deux titres que le P. Speg a écrit sur le verso de la feuille pliée, bientôt après sa rédaction [16], ne sont pas du tout indifférents. Ces deux titres se trouvent au coin droit supérieur, à côté du pli, écrits en deux colonnes, à la manière suivante :

Ordo et modus re- lationis sco- larium in lista.	Ordo et modus listae scolarium Patavi.

Entre les deux titres, on peut observer encore la trace d'un autre pli. Il nous semble évident que le P. Speg a plié la feuille deux fois, et ensuite l'a intitulée deux fois. La première fois, il a écrit au coin supérieur à droite : " Ordo et modus listae scolarium Patavi ". Mais ensuite, il a plié la feuille autrement (nous n'en savons pas pourquoi) 4 cm. à gauche du premier pli, si bien que le premier titre, arrivant de l'autre côté du pli, n'était plus visible, et il fallait l'écrire de nouveau. Et la deuxième fois, il a écrit : " Ordo et modus relationis scolarium in lista ". Ce deuxième titre est devenu le titre définitif du catalogue. Quoique le premier titre déjà exprime assez le caractère de modèle de notre catalogue par la double expression " Ordo et modus listae " [17], le deuxième titre, et definitif, l'exprime encore plus évidemment, en omettant ce qui est secondaire : " Patavi. " et en ajoutant " relationis ", qui met encore plus en relief son caractère général de modèle d'information ou catalogue-modèle.

Le catalogue de Laínez a-t-il servi comme modèle ?

Que saint Ignace ait eu besoin, non pas d'informations sur les 9 scolastiques, mais d'un modèle d'informations, devient plus clair encore, si on réussit à démontrer l'influence du catalogue de Laínez sur les catalogues postérieurs.

---

[16] En tout cas, avant 1548, parce qu'il est mort daus cette année. Voir note 5 ci-dessus.
[17] Où le mot " lista " équivaut au terme technique postérieur: " catalogue ".

Son influence est évidente sur l'instruction donnée par Polanco en 1547, selon l'ordre de St. Ignace, et concernant la correspondance officielle de la Compagnie. Polanco, à peine installé comme secrétaire général de la Compagnie, en juillet de la même année, a envoyé des instructions détaillées à tous les supérieurs, afin de régler la méthode de la correspondance officielle entre eux et le général [18]. Ce document, très important, peut être considéré comme le prototype des instructions plusieurs fois éditées et perfectionnées ensuite, et connues sous le nom de " formula scribendi ". On peut affirmer sans aucune exagération qu'avec les instructions de Polanco, une nouvelle période commence dans l'administration de la Curie généralice [19].

Polanco dans cet écrit traite, entre autres, la manière de rédiger les informations [20]. Si on compare soigneusement les rubriques d'information de Polanco avec les 7 rubriques du catalogue-modèle de Laínez, on en doit conclure qu'en fait Polanco a dû utiliser le catalogue de Laínez. Il y a tellement de ressemblances entre les deux écrits, que nous avons le droit de conclure que Polanco a pris pour ses instructions le catalogue de Laínez comme modèle [21]. En outre, ils sont conformes aussi négativement, c'est-à-dire, que ni l'un ni l'autre ne contient la question, combien d'années les membres ont ils passé dans la Compagnie, quoique cette donnée biographique soit appelée à devenir un détail important dans les catalogues futurs.

Par contre, les catalogues futurs n'accepteront pas les catégories du catalogue-modèle de Laínez, qui se rapportent aux conditions sociales des parents des membres de la Compagnie et à leur apparence extérieur. Mais tout ceci nous le trouverons dans l'instruction : " Puncta pro examinatoribus candidatorum ad Societatem ", composée en 1551, et envoyé à tous les supérieurs [22]. A la question alors : le catalogue de Laínez, a-t-il servi comme modèle ?, d'après les exposés ci-dessus, nous pouvons ainsi formuler la réponse : il a exercé l'influence la plus forte sur l'information dite " examen candidatorum ", qu'on devait écrire sur les membres à l'occasion de leur entrée dans la Compagnie, car cette information reprend intégralement, quoique dans un ordre différent, tou-

---

[18] *MI, Epp.,* I, 542-549.

[19] Cf. SCHURHAMMER, 103-108.

[20] *MI, Epp.,* I, 545-6 nn. 9, 10.

[21] Pour faciliter la comparaison des deux groupes de questions, nous les reproduisons ici ensemble: les questions de Laínez: 1) origo, 2) habitudo corporis, 3) aetas, 4) ingenium, 5) doctrina, 6) mores, 7) finis studii; et celles de Polanco: 1) parecer de cuerpo, 2) edad, 3) sanidad, 4) conditión, 5) hazienda, 6) habla, 7) ingenio, 8) dottrina, 9) spíritu. Polanco, en substance, a accepté le questionnaire de Laínez, seulement il a groupé autrement et divisé en partie les questions. Une relation assez longue et soigneusement composée, que le Père Oviedo, recteur du collège de Gandie, a rédigée en 1547 d'après l'instruction de Polanco, est encore conservée. MHSI, *Epp. Mixtae,* I, 421-443. Ces informations données sur les sujets du collège, nous offrent l'occasion d'observer comment elles ressemblent, par la structure et le contenu, à celles de Laínez.

[22] Pour les " Puncta pro examinatoribus candidatorum ad Societatem " voir *MI, Epp.,* IV, 38-39, et AICARDO, V, 258.

tes les rubriques du catalogue-modèle de Laínez. Pour les catalogues futurs, il a également servi de modèle, mais avec les modifications que nous avons mentionnées [23].

---

[23] En 1559, après la première Congrégation générale, on a composé des catalogues d'information très précieux dans toute la Compagnie. Le P. Kessel, recteur du collège de Cologne, a répété le questionnaire reçu de Polanco, en tête de ce catalogue. Nous le reproduisons ici pour faire constater l'évolution des catalogues depuis 1545: " Accepi diebus istis a nostro P. Provinciali parvas literulas, scriptas a P. Polanco ex commissione P. V., quibus admoneor, omnium fratrum qui nobiscum sunt, nomina scribere, quantoque tempore in Societate fuerint, aut quamdiu docuerint, quibus functi sint muneribus in ea, quanto tempore literarum studiis vacarint, quo ingenio, qua aetate, qua animi propensione, quibus viribus corporis et spiritus polleant, an peragenda exercitia quibus nostra Societas uti solet, quos etiam idoneos iudicarem ut ad superiores artium facultates addiscendas promoveri possent... " ARSI, *Rhen. Inf. 74,* f. 1. — Pour une comparaison ultérieure nous recommandons le catalogue de la province d'Aquitaine, rédigé en 1566 et publié par D. Fernández Zapico S. I., *La province d'Aquitaine de la Compagnie de Jésus d'après son plus ancien catalogue (1566),* AHSI 5 (1936) 268-292, surtout voir p. 282-290.

† Por obediencia

	1 Origo	2 Habitudo corporis	3 Aetas
1 Andreas [1] est	natione Gallus, mediocrium parentum, ut puto, pauperum,	parvae staturae, sed compositae. Est debilis visus et stomachi,	triginta quinque fere anorum [2],
2 Polancus [4] est	natione Burgensis, parentum divitum et patris nobilis,	parvae staturae, sed compositae et venustae faciei, debilis visus, aptus satis ad labores,	30 fere anorum,
3 Stephanus [5] est	natione Italus, ex pauperibus parentibus, ut puto, fabris ferarijs,	mediocris staturae, non admodum compositae, debilis visus, alioqui tamen sanus et laboriosus,	fere 28 anorum,
4 Stephanus Aretinus [6] est	natione Italus, ex mediocribus parentibus, ut puto, mercatoribus,	mediocris vel fere procerae staturae, bene compositae, faciei subnigrae [7], satisque est validus,	fere 24 anorum,
5 Joanes Baptista [8] est	natione Italus, mediocrium parentum, ut puto, mercatorum,	parvae et compositae staturae et validae naturae vel saltem sanae,	fere 23 anorum,
6 Gabriel [9] est	natione Italus, ex parentibus agricolis et pauperibus,	parvae et robustae staturae et integrae valetudinis,	fere anorum 20,
7 Hieronimus [11] est	natione Italus, ex mediocribus civibus licet pauperibus,	mediocris staturae et compositae et integrae valetudinis,	fere 28 anorum,
8 Jacobus [12] est	frater Hieronimi ex utroque parente,	procerae et ben compositae staturae et liberalis faciei, debilis tamen stomachi et complexionis,	fere anorum 20,
9 Daniel [14] est	natione Flander, ex parentibus agricolis sed sanctis et divitibus,	mediocris staturae et ben compositae. Non videt altero oculo, licet extra hoc non apareat et jam melius habeatur.	fere anorum 27,

L'autographe du catalogue-modèle du Père Laínez (1545).
ARSI, Rom. 78 b, f. 207.

207 6 1274 3º 5

		mores	[illegible] studii
[illegible] ingenii [illegible] memorie [illegible]	[illegible] valet latinas [illegible] utrasque [illegible] artes [illegible] est mediocris et communis industrie [illegible]	est amabilis, humilis, mansuetus, amans devotionem et [illegible] et de max[ime] constans et fa[cilis] [illegible] et sanus est humilis et [illegible] aliquos ad [illegible]	poterit finire studium in infra duos annos et [illegible] erit aptus ad [illegible] et [illegible] non [illegible]
ingenii et me[moriae] [illegible] et judicii maturi et gravis	optime valet latinas linguas artes et utramque theologiam et [illegible] historias et mediocriter [illegible] [illegible]	est charitativus, [illegible] omnes [illegible] [illegible] valde exemplaris [illegible] gravis [illegible] placidus	post [illegible] poterit finire studium erit aptus ad [illegible] et [illegible] et [illegible]
parvi ingenii et memorie	in linguas latinas [illegible] artes [illegible] [illegible] et [illegible] [illegible]	est humilis, charitativus, obediens [illegible] simplex et devotus non polet judicio	post [illegible] poterit finire studium erit aptus ad [illegible] [illegible] et ad [illegible] [illegible] ex [illegible] devotione et [illegible] pendet
mediocris inge[nii] et memorie [illegible] judicii	in mediocriter utrasque linguas et artes [illegible] [illegible] theologiam [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] et [illegible]	est humilis devotus [illegible] charitativus et gravis et [illegible] [illegible]	poterit finire studium [illegible] [illegible] [illegible] aptus ad [illegible] et [illegible]
mediocris ingenii memorie et judicii	valet grammaticam [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]	est humilis pendens exemplaris obediens et	[illegible] studii [illegible] [illegible] aptus ad [illegible]
parvi ingenii et memorie et [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]	[illegible] discere grammaticam et aliquas [illegible] [illegible]	est simplex [illegible] [illegible] laboriosus [illegible] [illegible] colericus	finis studii pendet [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
mediocris inge[nii] [illegible] memorie non [illegible] [illegible] judicii	[illegible] valet utrasque linguas et [illegible] artes et theologiam [illegible]	est charitativus, [illegible] simplex [illegible] [illegible] [illegible] non	poterit finire studium infra [illegible] et erit aptus ad [illegible] [illegible]
boni ingenii memorie et judicii	[illegible] valet [illegible] linguas et [illegible] [illegible] artes et [illegible] [illegible]	est humilis pendens [illegible] gravis	[illegible] poterit finire studium [illegible]
mediocris ingenii [illegible]	[illegible] valet [illegible] latinas [illegible]	est simplex charitativus devotus [illegible]	[illegible] poterit finire [illegible] aptus ad [illegible]

	4 Ingenium	5 Doctrina	6 Mores	7 Finis studij
[1]	plus quam mediocris ingenij et mediocris memoriae.	Optime calet [8] latinam et graecam linguam et in utraque exercuit stillum [8], artes etiam satis bene et viam Thomae in Theologia. Est musicus et in multis industrius etc. Bene scribit.	Est amabilis, timens et amans Deum et proximos, et delicatae conscientiae. Est facilis conversationis, plus quam gravis. Est humilis et judicio aliorum acquiescens etc.	Poterit finire studium intra duos annos et ante. Erit aptus ad legendum et scribendum, non ita ad praedicandum.
[2]	ingenij et memoriae plus quam mediocris et judicij maturi et gravis.	Optime calet latinam linguam, artes et utramque Theologiam. Habet etiam historiam et mediocriter linguam graecam. Bene scribit.	Est charitativus, diligens, indefesus, humilis, obediens, amabilis, valde exemplaris, gravis sed placidus.	Post Pascha poterit finire studium. Erit aptus ad praedicandum et legendum et conversandum.
[3]	parvi ingenij et memoriae.	Habet linguam latinam. Audivit artium compendium et duos libros Sententiarum, sed parum profecit.	Est humilis, charitativus, obediens, valde simplex et devotus, non polet judicio.	Post Pascha poterit finire studium. Erit aptus ad confesiones et ad praedicationem, quantum ex voce et devotione et vita pendet.
[4]	mediocris ingenij et memoriae et judicij.	Habet mediocriter utramque linguam et artes et inicium Theologiae speculativae, sed non est admodum exercitatus in exprimendo, licet habeat bonam expresivam. Bene etiam scribit.	Est humilis, devotus, recolectus, charitativus et gravis et fere subtristis et sibi austerus.	Poterit finire studium intra trienium, si non rediret ad initia. Erit aptus ad praedicationem et alia Deo dante.
[5]	mediocris ingenij, memoriae et judicij.	Calet gramaticam, in qua satis profecit, et ita in alijs scientijs sperandum.	Est humilis, prudens, exemplaris, obediens etc.	Finis studij erit post artes et Theologiam. Videtur aptus ad praedicandum etc.
[6]	parvi ingenij et memoriae, et apti ad actionem, licet [10] forte improbo labore poset coli.	Cepit discere gramaticam et aliquantulum profecit in ea, licet non admodum.	Est simplex, diligens, laboriosus, aliquantulum colericus.	Finis studij pendet ex eius plus quam mediocri diligentia, si vult juvare, nam post, quod nescio, si sciet explicare, quae noverit.
[7]	mediocris ingenij, alicualis memoriae, non admodum acris judicij.	Satis calet utramque linguam et mediocriter artes et Theologiam. Bene scribit.	Est charitativus, diligens, simplex in quo dolus et impuritas non est.	Poterit finire studium intra 2 vel 3 anos et erit aptus ad ea quae sibi erunt injuncta cum Dei gratia.
[8]	boni ingenij, memoriae et judicij,	Satis callet latinam linguam et mediocriter graecam et artes et 2 libros Sententiarum. Bene scribit.	Est humilis, prudens, circumspectus, gravis.	Intra [13] 5 anos vel 6 poterit finire studium. Est optimae spei ad obeunda quae sibi injungentur.
[9]	mediocris ingenij et memoriae, sed ex accidenti et ut puto ad tempus non poterat studere.	Mediocriter calet linguam latinam et artes et aliqua initia Theologiae.	Est simplex, charitativus, devotus, mortificatus.	Intra 4 vel 3 anos, si redit valetudo, poterit finire studium et erit utcumque aptus ad serviendum proximo [15].

[1] André des Freux. Il est plus connu par la forme latine de son nom: Frusius. Lui même a signé les deux formules de ses vœux: Andreas de Frusis. ARSI, *Ital. 3,* f. 4; *Ital. 59,* f. 31. Il est né vers 1510 à Chartres en France, entré dans la Compagnie en 1541, mort à Rome en 1556. Dans ARSI on conserve un document intéressant sur sa vocation: " P. Andreae Frusii Galli Carnotensis de vitae statu eligendo consultatio, eiusdemque ad Societatem Iesu vocatio ". *Hist. Soc. 176,* p. 60-72. Voir en outre A. Brou S. I., *Un Chartrain aux origines de la Compagnie de Jésus,* dans *La voix de Notre-Dame-de-Chartres* 74 (1930) 281-284, 311-314; et H. Rahner S. I., *Ignatius und sein Germanikum,* dans *Korrespondenzblatt für die Alumnen des Collegium Germanicum-Hungaricum* (1956 Mai) 11-16.

[2] La date de sa naissance était inconnue; pour cela cette indication a donc une valeur spéciale.

[3] Nous reproduisons ici les formes caractéristiques de l'orthographe de Laínez, quand il emploi sciemment et habituellement une consonne au lieu de deux et inversement (p. e. " stillum ").

[4] Voir MHSI, *Polanci Compl.,* I, p. vi-xxviii. Le Père Jean-Alphonse de Polanco, né vers 1517 à Burgos en Espagne, entré à Rome 1541, 1547-73 secrétaire de la Compagnie, mort 20 déc. 1576. Voir A. Martini, op. cit.; R. H. Dowling S. I., *Juan de Polanco S. I. 1517-1576,* dans *Woodstock Letters* 69 (1940) 1-20; Clara Englander, *Ignatius von Loyola und Johannes von Polanco.* Der Ordensstifter und sein Sekretär (Regensburg 1956) 312 p. (voir sur Polanco p. 129-307).

[5] Étienne Baroello, né à Pianello di Lario, prov. Como (ARSI, *Hist. Soc. 175,* f. 44) vers 1520, entré en 1541 (cf. la formule des vœux, 24.9.1541, dans *Ital. 57,* f. 197), mort à Gênes 9.10.1587 (*Hist. Soc. 42,* f. 86).

[6] Étienne Caposacchi, né vers 1525 à Arezzo (*Hist. Soc. 175,* f. 51), entré à Rome 1542 (*Epp. NN. 52,* f. 63), mort à Bologne 20.9.1550 (cf. MHSI, *Polanco Chron.,* II, 57 n. 127).

[7] Après le mot " subnigrae " les mots " et melancholicae sed " ont été biffés.

[8] Jean-Bapt. Tavoni, né vers 1520 à Modène (*Hist. Soc. 175,* f. 66v), entré 15.12.1541 (*Sic. 59,* f. 143), mort 21.11.1573 à Bivona, Sicile (*Hist. Soc. 42,* f. 72).

[9] Gabriele di Ferrara, né à Colorno près de Parme (*Ital. 58,* f. 247); on ne sait rien de sa vie ultérieure dans la Compagnie.

[10] Après le mot " licet " le mot " nesci " a été biffé.

[11] Jérôme Otello (Ottello), né vers 1520 à Bassano, entré 1544 (*Sic. 59,* f. 142), mort à Vérone 5.2.1581 (*Hist. Soc. 42,* f. 86). Cf. Sacchinus, *Claudius,* lib. i, nn. 61, 77-81.

[12] Jacques Otello: nous n'avons trouvé aucune autre indication sur lui dans les autres sources biographiques.

[13] Après " intra " les mots " 4 vel " ont été biffés.

[14] Daniel Paeybroeck: cf. ci-dessus p. 59, note 12, et en outre Sacchinus, *Lainius,* lib. ii, p. 56 n. 93.

[15] A la question, dans quel ordre Laínez a énumeré les 9 scolastiques, nous n'avons pas de réponse certaine. Il nous semble probable qu'il les donne selon leur arrivée à Padoue.

DER MARATHIDICHTER THOMAS STEPHENS S. I.

NEUE DOKUMENTE

GEORG SCHURHAMMER S. I. - Rom.

SUMMARIUM. - Praemisso brevi Patris Stephens vitae curriculo, novis fontibus illustrato, dantur quattuor documenta inedita: epistula ad fratrem Riccardum secundum apographum bruxellense, duae epistulae Patri Generali scriptae annis 1601 et 1608 et necrologium secundum originalia Archivi Romani Societatis Iesu.

Thomas Stephens [1], der erste englische Jesuit in Indien [2], 1549 in Bushton, Wiltshire, im Bistum Salisbury geboren [3], war der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns und hatte privat Latein und Griechisch studiert, als er am 20. Oktober 1575 in Rom in die Gesellschaft Jesu eintrat [4]. Nach Ablauf des zweijährigen Noviziats, in dem er als Mitnovizen acht Engländer (darunter sieben einstige Oxfordstudenten), einen Irländer und den späteren Märtyrer Pietro Berno hatte, studierte er Philosophie im Römischen Kolleg, erhielt aber bereits anderthalb Jahre später vom Ordensgeneral die Erlaubnis, als Missionar nach Ostindien zu fahren.

Am 4. April 1579 segelte er von Lissabon ab und erreichte Goa nach glücklicher Fahrt zusammen mit seinem Mitnovizen Berno am 24. Oktober und schilderte seine Reiseerlebnisse und ersten Eindrücke im indischen Wunderland in einem langen Brief an seinen Vater am 10. November desselben Jahres [5].

---

[1] Die von uns benützten oder veröffentlichten Handschriften befinden sich, wo nichts anderes vermerkt ist, im römischen Archiv der Gesellschaft Jesu (ARSI). Das klassische Hauptwerk über Stephens ist Joseph L. SALDANHA, *The Christian Puranna of Father Thomas Stephens* (Mangalore 1907), dessen Einleitung auf 85 Seiten das Leben und die Werke des Paters behandelt. Eine entsprechende Einleitung enthält auch Mariano SALDANHA, *Doutrina Christã em língua Concani por Tomás Estêvão, S. J.* (Lisboa 1945). Weitere Angaben enthalten die Artikel von Joh. DINDINGER OMI, *Thomas Stephens und sein Purâna* in: *Die katholischen Missionen* 57 (1929) 100-103 133-136 162-167 und James SOUTHWOOD, *Thomas Stephens S. I. The First Englishman in India* in: *Bulletin of the School of Oriental Studies* 3 (1923) 231-240, sowie unsere Arbeit *Thomas Stephens 1549-1619* in: *Month* 199 (1956) 197-210, in der sich weitere bibliographische und biographische Angaben finden.

[2] Mit Unrecht nennt man gewöhnlich Stephens den ersten Engländer in Indien. Er war nicht einmal der erste Engländer, der um das Kap der Guten Hoffnung nach Indien kam, denn 1546 werden bei der Belagerung von Diu unter den Mitkämpfern bereits zwei Engländer genannt (G. SCHURHAMMER, *Die zeitgenössischen Quellen zur Geschichte Portugiesisch-Asiens zur Zeit des hl. Franz Xaver* [Leipzig 1932] n. 2436).

[3] So die Ms. Kataloge der Goa Provinz von 1584 (ARSI: *Goa 24,* 139v), 1608 (ib. 407) und 1614 (*Goa 25,* 4v); vgl. SOUTHWOOD 231-232.

[4] *Codex Novitiorum Societatis Jesu, qui Romae tirocinium posuerunt ab anno 1565 ad annum 1568,* 38v (Ms. im Besitz des Noviziats des römischen Provinz der Gesellschaft Jesu).

[5] Der Brief, in englischer Sprache geschrieben, wurde zuerst veröffentlicht in Richard HACKLVYT, *The principal navigations,* vol. 2, part 2 (London 1599) 89ff. Ihn druckten ab Henry FOLEY S. I., *Records of the English Province* 4 (London 1878) 706-710; *The Mangalore Magazine,* June 1899, Supplement Seite 1-4; J. L. SALDANHA, *The Christian Puranna* (1907) S. XXVI-XXX; SOUTHWOOD 1923, 234-239 und J. COURTENAY LOCKE, *The First Englishmen in India* (London 1930) 19-31; eine portugiesische Übersetzung gab M. SALDANHA, *Doutrina Christã* 223-236.

In Goa begann er sofort das Studium der Theologie im Paulskolleg, das er bald nach seiner Ankunft wegen einer schweren Erkrankung unterbrechen wusste, und nach sechs Monaten wurde er bereits zum Priester geweiht und als Padre Estevam in die Heidenmission von Salsette geschickt, denn die Ernte war gross und der Arbeiter waren es wenige.

Die Mission, 1560 begonnen, zählte auf der Halbinsel Salsette um diese Zeit sechs Kirchen mit 8000 Christen unter einer Bevölkerung von 80 000 Seelen mit einem Kolleg in Rachol, der Grenzfeste der Portugiesen, deren Kapitan 1567 alle heidnischen Pagoden seines Gebiets niedergerissen hatte. 1579 hatte der Vizekönig den Götzendienst verboten. Eine offene Empörung der fünf südlichsten Dörfer war die Folge und als 1583 der neuernannte Missionsobere P. Rudolph Aquaviva sich mit vier Mitbrüdern, zwei Portugiesen und 48 eingeborenen Christen nach Cuncolim, einem der rebellischen Orte, begab, um dort die Mission wieder zu eröffnen, wurden die Missionare mit vielen ihrer Begleiter von den erbitterten Heiden niedergemetzelt [6]. Stephens, um diese Zeit Rektor des Rachol-Kollegs, liess die Leichname der Märtyrer feierlich in seiner Kirche begraben (darunter auch die seines einstigen Mitnovizen Pietro Berno) und berichtete seinem Bruder Richard in einem ausführlichen Briefe über das Martyrium und den Stand der Mission [7]. Von einigen kurzen Unterbrechungen (als Minister des Professhauses in Goa, als Socius des Visitators [8] und 1611-1612 als Lehrer des Marathi in Bassein) [9] abgesehen blieb die Salsette Mission vierzig Jahre lang bis zu seinem Tod das Arbeitsfeld des P. Stephens.

1583-1584 finden wir ihn in Rachol [10], 1587-1588 in Mormugão [11], 1594 in Margão [12], 1596 wieder in Mormugão [13], 1599-1600 in Benaulim [14], 1601 zurück in Margão [15], 1606-1608 in Loutolim [16], 1615 in Rachol [17] und 1618 in Navelim [18]. Dank der unermüdlichen Arbeit des Paters und seiner Mitarbeiter war die Zahl der Christen ständig gewachsen. 1594 war sie bereits auf 28500 [19], das Jahr darauf auf 35000 gestiegen [20] und bei seinem Tod war Salsette ein christliches Land.

---

[6] Über das Martyrium s. Francis Goldie S. I. *The First Christian Mission to the Great Mogul, or The Story of Blessed Rudolf Acquaviva and of his companions in Martyrdom* (Dublin 1897) 108-151.

[7] Siehe unten Dokument 1.

[8] Katalog 1608 (*Goa 24,* 407).

[9] Katalog 1611 (*Goa 27,* 17v).

[10] Dokument 1 und *Goa 24,* 139v.

[11] *Goa 29,* 160 176v.

[12] Ib. 220v.

[13] Ib. 267v.

[14] Ib. 312. Die Kirche, dem hl. Johannes Baptista geweiht, wurde 1581 in Colvá erbaut, aber 1596 auf das höher gelegene Benaulim verlegt (Seb. Gonçalves S. I., *Historia da Companhia de Jesus no Oriente,* ed. Wicki S. I. [Coimbra, im Druck] l. 9, c. 15).

[15] Siehe unten Dokument 2.

[16] *Goa 24,* 390v. 414.

[17] *Goa 25,* 4v; *27,* 30.

[18] *Goa 27,* 37v.

[19] Genauer 28 473, Dezember 1594 (*Goa 24,* 213-v).

[20] Max. Müllbauer, *Geschichte der katholischen Missionen in Ostindien* (München 1871) 102.

Stephens, ein geborener Missionar, war das begeisternde, leuchtende Vorbild seiner Mitbrüder. Von Anfang an hatte er sich mit allem Eifer darauf verlegt, die schwierige Sprache und Schrift der Eingeborenen zu erlernen [21] und nicht nur den lokalen Dialekt des Konkani, sondern auch die Sprache der Gebildeten, das Marathi, und er hatte es darin zu einer solchen Meisterschaft gebracht, dass er nicht nur eine Grammatik des Konkani und einen Katechismus in dieser Sprache verfassen konnte, sondern auch ein Gegenstück zu den heidnischen Götterepen, den Purânas, in seinem Christlichen Purâna, worin er als ebenbürtiger Nachahmer der grossen Marathidichter Dnyânadev und Eknâth die Geschichte des Alten und Neuen Testaments im landesüblichen Ovi Metrum in 10 962 Strophen in wollendetem Marathi schilderte, ein Werk, auch von den Heiden bis heute als klassisches Meisterwerk ihrer Sprache geschätzt, das dem Verfasser einen Ehrenplatz nicht nur unter den grossen Missionaren Indiens, sondern auch unter den grossen Dichtern jenes Landes sicherte. Wie Dnyânadev schickte er seinem Purâna auch einen Lobpreis der Marathisprache voraus, von dem wir eine Strophe geben, um zu zeigen, wie es ihm gelang, sich der Gedankenwelt seiner Hinduleser anzupassen.

" Pakhiâng madhiêng maioru
Vrukhiâng madhiêng Kalpataru
Bhâssang madhiêng mânu thôru
    Marâthiyessi ".

" Wie der Pfau von den Vögeln durch seine Gestalt.
Wie der Kalpataru unter den Bäumen im Wald,
Ueber alles thront, so über alles erschallt
    Das Lob des Marathi ". [22]

Ausser den beiden genannten Briefen an seinen Vater und Bruder sind zwei Briefe des Stephens an seinen Ordensgeneral Aquaviva erhalten, die wir zusammen mit dem unveröffentlichten lateinischen Urtext des Briefes an den Bruder und seinem ebenfalls unveröffentlichten Nachruf folgen lassen. Im ersten Brief an Aquaviva bittet er um Arbeiter für seine geliebte Mission, im zweiten legt er ihm seinen Plan vor, nach dem Vorbild seiner Mitbrüder in der Tamilmission einige Werke in indischer Sprache und Schrift zu drucken (gemeint ist vor allem sein Purâna), und bittet den Ordensgeneral, ihn hierin bei seinen Lokaloberen zu unterstützen. Der Plan liess sich, was die indischen Typen betrifft, leider nicht verwirklichen. João Gonçalves, der geschickte Laienbruder, der zusammen mit P. João de Faria formvollendete Tamiltypen verfertigt hatte, war wie Faria gestorben und ein Ersatz war, wie es scheint, nicht zu finden. So musste Stephens sein Purâna, wie seine anderen Werke, in lateinischer Umschrift drucken und sein grosses Epos, 1907 von Joseph L. Saldanha mit einer meisterhaften Einleitung in

---

[21] Vgl. Dokument 1.

[22] *Purâna* I, Stanza 124. Der Kalpataru ist der Baum in Indras Himmel, der alle Wünsche gewährt, und darum allgemein: der Wunschbaum.

lateinischen Typen neu aufgelegt [23], wartet heute noch auf eine Ausgabe in der klassischen indischen Devanâgari Schrift, ein Desideratum schon 1907 von dem bekannten Marathi Gelehrten Dr. Kirtikar ausgesprochen [24] und von einem anderen bekannten Kenner derselben Sprache, Prof. A. K. Priolkar 1940 von neuem warm befürwortet [25]. Wann dieser Wunsch sich erfüllen wird, wissen wir nicht, aber was Dr. Kirtikar 1907 beim Erscheinen der romanisierten Ausgabe schrieb, bleibt bestehen: " Jetzt, wo das Purânna der Oeffentlichkeit übergeben ist, wenn auch in römischer Schrift, wird es, nein, muss es leben so lange die Marathisprache währen wird " [26].

Eine Genugtuung sollte dem Verfasser noch vor seinem Tode zuteil werden. Während sein Katechismus und seine Grammatik erst nach seinem Tode veröffentlicht wurden erschien sein Purâna bereits 1616 in Rachol im Druck. Drei Jahre später rief ihn der Herr im Professhaus in Goa 1619 zur ewigen Ruhe.

---

[23] *The Christian Puranna of Father Thomas Stephens* (Mangalore 1907). Von den früheren Ausgaben von 1616 1649 und 1654 ist kein Exemplar erhalten. Teile des Purâna erschienen in englischer Übersetzung in *The Mangalore Magazine* 3 (1905-06) 168 193-194 233-234 353-354 und in J. Gerson da Cunha, *The Konkani Language and Literature* (Bombay 1881) 31; portugiesisch in J. H. da Cunha Rivara, *Ensaio Historico da Lingua Concani* (Nova Goa 1858) 83-126 und von M. J. de Saldanha in *O Oriente Portuguez* 5 (1908) 396-405 und deutsch in Alexander Baumgartner S. I., *Die Literaturen Indiens und Ostasiens* (Freiburg i. B. 1902) 332. J. E. Abbott entdeckte unter den aus Jesuitenbesitz in Goa stammenden Marsden Manuscripts in der School of Oriental Studies, London eine Kopie des Purâna aus dem 18. Jahrhundert in Devanâgarischrift (10721 Strophen), nach seiner Ansicht eine Kopie des Originals des P. Stephens (*The discovery of the original Devanâgari text of the Christian Purâna of Thomas Stevens*, in: *Bulletin of the School of Oriental Studies* 2 [1921-1923] 679-683 und *The " Arte de lingoa Canari ", the " Doutrina Christam ", and the " Adi " and " Deva Puran " of Thomas Stevens*, ib. 3 [1923] 159-164); Professor Pissurlencar hält das Manuskript für eine wertlose spätere Anpassung. Eine protestantische Auslese unter Weglassung spezifisch katholischer Teile veröffentlichte Dr. Hivale 1935 in Poona in Devanâgari Schrift, eine katholische Auslese ebenda Bischof H. Doering SI (vgl. *The Examiner*, Bombay 86 [1935] 185 197 233 237 283).

[24] J. L. Saldanha S. lxxxiv.

[25] A. K. Priolkar, *A Paixão de Christo (A Marathi Poem on the Crucifixion of Christ)*, in: *The Journal of the University of Bombay* 9, 2 (1940) 186-187.

[26] J. L. Saldanha S. lxxxiv. Dieser Artikel war bereits geschrieben, als wir am 27. Januar 1956 einen Brief unseres Mitbruders H. Staffner aus dem De Nobili Kolleg in Poona erhielten, der die frohe Kunde brachte, die seit 350 Jahren ersehnte Ausgabe des Purâna in Devanâgari Typen sei, dank der finanziellen Unterstützung der Leitung der Poona Mission, endlich ermöglicht worden. " Es wird Sie sicher freuen ". so teilt der Briefschreiber mit, " dass Ihr Wunsch, den Sie im " Month " April 1955 ausgesprochen, im April 1956 schon in Erfüllung gehen wird. Es besteht nämlich gute Aussicht, dass im April oder Mai Fr. Stephens' Puranna in Devanagari Schrift erscheinen wird. Die Transskription wurde von Professor Bandelu, Head of the Marathi Department at Ahmednagar College, besorgt. Der Verleger ist Prasad Prakashan, der beste Verlag in Maharashtra, der auch die Neuausgabe der Marathi Encyclopaedie *(Sulabh Visvakosh)*, das siebenbändige Marathi *Sabdakosh*, nun auch die Neuausgabe von Aptes *Sanskrit Dictionary*, und andere bedeutende Werke verlegt. Ich arbeite als theologischer Ratgeber mit. Die Drucklegung der *Pailem Puranna* [des ersten Teils] ist fertig und die der *Dussarem* [des zweiten Teils] begonnen ...Unsere Ausgabe zielt nur darauf aus, den von Saldanha hergestellten Text dem Marathi lesenden Publikum zugänglich zu machen. Wort- und Sacherklärungen sind auf ein Minimum beschränkt, soweit es eben das Lesen erleichtert. Die Ausgabe soll so handlich wie möglich sein, Half-crown, 7 x 5 Zoll, etwa 1000 Seiten. Ich füge auch eine an den Text angeglichene Erklärung des katholischen Glaubens bei für nicht-katholische Leser ".

Dokumente.

1.

EPISTOLA INDICA R. P. THOMAE STEPHANI ANGLI, SOCIETATIS JESU PRESBYTERI, AD FRATREM SUUM D. RICHARDUM STEPHANUM, DOCTOREM THEOLOGUM PARISIIS. SCRIPTA GOAE 24. OCTOBRIS AN. 1583. [27]

"Amatissime et dilectissime frater. Pax Christi.

Literas tuas Carduci [28] datas 28. Maii an. 1581 accepi Goae 12. Septembris an. 1583. Nec mirum tantum poni inter utriusque literas intervallum temporis. Nam haud scio an tibi satis commoda detur via, qua literas tuas Ulyssiponem transmittas. Fieri etiam potest, ut tempus ignores, quo naves lusitanae quotannis e portu ulyssiponensi solvant, quod post annum correctionis [29] circa 25. Martii eontingere scias volui, et eaedem naves ad eundem portum redeunt mense Augusto sequentis anni. Ita est ut singulis annis sed diversis mensibus aliae naves e portu solvant, aliae ad portum appellant. Ego vero cum nisi acceptis tuis literis nesciam ubi sis, scribere plerumque non audeo. Rursus eisdem acceptis licet Cadurcum aut Parisios nomines, ignoro tamen, qua via et per quos literas meas ad te perferendas esse existimem, maxime cum ipsa haec in literis tuis explicare omiseris. Quae in tuis optatissimis literis scripsisti pergrata fuerunt omnia. Imo tanta animi iucunditate a me lecta sunt, quanta par erat a tali fratre perfecta.

Quod ad Patrem Societatis nostrae et Catholicos Anglos attinet, nihil me fugit. De P. Campionis et sociorum eius illustri martyrio [30] deque deplorando Angliae statu per nostrorum literas et tractum de persecutione anglicana certiores facti sumus.

Quod autem de amicis communibus nominatim et cuiusque conditione mentionem fecisti, id mihi gratissimum fuit. Quos enim in dies Deo commendo, minime mirum est, si de eorum statu certior fieri cupiam. Patrem nostrum colendissimum [31] recte valere gaudeo; sed ad eum aliquam huius calamitatis

---

[27] Abschrift in einem Sammelband von Dokumenten zur Geschichte Belgiens und Deutschlands vom Ende des 16. Jahrhunderts (Bibliothèque Royale, Brüssel, *Codex 4571* f. 61-63v). Davon erhielt Diniz Fernandes S. I. in Mangalore aus Brüssel eine fehlerhafte Kopie (*The Mangalore Magazine* 1 [1899]167), auf Grund derer er eine englische Übersetzung veröffentlichte (ib. Michaelmas 1899, Supplement S. 1-4). Saldanha druckte den englischen Text 1907 ab in seinem *Christian Puranna* S. xxx-xxxiv und eine portugiesische Übersetzung veröffentlichte Amâncio Gracias im selben Jahre im *O Oriente Portuguez* und Mariano Saldanha 1945 (*Doutrina Christã* 237-252), beide auf Grund der englischen Übersetzung. Richard, der Adressat, studierte in New College, Oxford, diente darauf einige Zeit den Häretikern Dr. Jewell und Erzbischof Parker als Sekretär, kehrte dann aber zum Glauben seiner Väter zurück und verliess 1573 England, um in Douay seine Studien zu vollenden. Zum Priester geweiht, wurde er Professor der Theologie und starb 1586.

[28] Cahors.

[29] Die Gregorianische Kalenderreform wurde im Oktober 1582 in Portugal durchgeführt, indem man vom 4. auf den 15. Oktober überging.

[30] Edmund Campion S. I., den Stephens von Oxford her kannte, starb am 1. Dezember 1581 mit seinen Gefährten in London den Martyrertod.

[31] Thomas Stephens, 1571 noch in Bushton, war 1581 bereits nach London übergesiedelt. Die Mutter, Jane, war 1575 bereits gestorben, wie ihr Sohn beim Eintritt ins Noviziat erklärte. Der Eintrag, von ihm unterschrieben, lautet: " Thomas Stephanus eodem die [20. Okt. 1575] examinatus nullum habuit impedimentum. Annum agit 26. Natus in comitatu Wiltes in diocesi Salburiensi Angliae. Patris nomen est Thomas, vivit ex propriis bonis.

partem non pervenisse maxime miratus sum. Qui cum in tranquillo reipublicae statu toties ab haereticis vexatus est, satis miror, quomodo in communi civium clade salvus evaserit. Quod cognatus noster, meus, ut ais, homonymos, [32] Barbensis comitatus [33] vicecomes [34] designatus est, doleo vicem eius. Non enim erat hoc tempus honoris sed confusionis. Nec te latet, quam sit difficile huiusmodi [61v] magistratum gerenti, in Catholicis etiam sua potestate non abuti.

Familiares et beneficos tuos tibi gratulor. Sed audi, obsecro, carissime frater: praesidia et ornamenta maiora quae speras, quis tibi alius conferre potest qaam is, cuius amore patriam reliquisti? Intra te habes quicquid desiderare potes. Si [35] Catholicorum aliquot exulum studia fovendi (ut ipse testaris) media tibi deesse non vis, laudo equidem prudentiam tuam. Sed nisi tu magnatibus obsequium praestando possessiunculas aliquas tibi conflaveris, non babebit Christus unde alat exules suos. Haec tamen in hunc sensum dicta accipias velim, ut si quando Deus Optimus Maximus tibi perfectiorem aliquam vivendi rationem divinitus suggesserit, magnatum praesidia non sint tibi impedimentum. *Ὅτι δὲ τὰς τῶν ἐχθρῶν ἐνέδρας δεδοίκατε!* [36] Velim existimes id tibi e patriae periculis triplo in lucro ponendum esse.

Gaudeo te semper usum esse prospera valetudine. Ego quoque etsi primo anno gravi morbo tentatus, tamen eo ipso anno convalui. Non multo post in magna animarum messe ad tantam operariorum penuriam deducta res christiana est, ut me etiam sacris initiari necesse fuerit.

Quo facto ad Salsetam paeninsulam [37] missus sum, ut christianis recens conversis operam praestarem. Paeninsula haec regis Hispaniarum [38] ditioni subdita est. Insulae Goae adiacet; partemque eius lateris, quod Austrum respicit et partem continentis longo ambitu claudit, a Septentrione et Oriente latum habens flumen, ab Occidente vero mare indicum. Denique a Meridie duobus rivulis hinc inde manantibus et densis collibus a continente dividitur. Latitudo sex passuum millia, longitudo octodecim complectitur. Hoc in loco sex erant ecclesiae, [39] quibus anno superiore tres aliae appositae sunt. Nam quum Christianorum numerus in dies augeretur, ecclesiis quoque augeri consentaneum erat [40].

Verum una pars est huius paeninsulae, illa nempe quae continenti vicinior [41] est, in qua Christiani paucissimi sunt, gentiles permulti, bellicosi omnes, lusi-

---

Mater mortua est et vocabatur Joanna. Dedit operam litteris humanioribus privatim. Proponit divina gratia iuvante observare omnes regulas, constitutiones et modum vivendi Societatis et se ad omnia mandata Superioris indifferentem et promptum exhibere, in quorum fidem nomen proprium adscripsit. Thomas Stephanus " (*Codex Novitiorum* 38v).

[32] Thomas Stephens aus Bourton (Dorsetshire) begann seine Studien mit 13 Jahren im Winchester College 1564 und beschloss sie 1577 im Alter von 26 Jahren im St. John's College in Oxford (SALDANHA S. XXIV).

[33] Die englische Übersetzung hat irrig " Viscount of Boervensis " und danach die portugiesische " Visconde de Boervensis ". In unserem Text steht klar *Barbensis;* im Original stand dafür vielleicht *Barnensis,* was wohl gleichbedeutend wäre mit " Sheriff von Bourn ".

[34] Der Sheriff war der höchste Beamte einer Grafschaft.

[35] Im Ms. *Si vis.* Der Briefschreiber vergass das *vis* durchzustreichen.

[36] " Hüte dich vor den Schlingen deiner Feinde! ". Die Stelle zeigt, dass Thomas und sein Bruder Griechisch verstanden.

[37] Südlich von Goa, nicht zu verwechseln mit der Insel Salsette nördlich von Bombay, wo die Jesuiten ebenfalls Missionen hatten.

[38] Seit 1580 war Portugal mit Spanien vereint.

[39] Die Übersetzungen haben irrig " acht ". Die sechs Kirchen waren: Cortalim 1560, Rachol 1564, Margão 1564, Vernã 1568, Orlim 1568 und Mormugão 1571 errichtet.

[40] Dazu kamen 1581 die Kirchen in Velcão, Loutolim und Colvá.

[41] Der Süden mit den Dörfern Assolna, Cuncolim, Ambelim, Vellim und Veroda.

tani nominis hostes infestissimi et a fide christiana maxime abhorrentes, qui per multos iam annos partim excursionibus magnum christianae reipublicae detrimentum attulerunt. Nam cum in aliis plerumque locis Lusitanorum Regi subiectis phana gentilitia deleta et [42] . . . .
. . . .

[62r] procurator diligentissimus [43]. Cum his duo alii Brachmanni, et puer unus eiusdem generis ex ipso Coculino oriundus, cui tamen incolae propter magnum in Patres odium non perpercerunt [44]. Alius puer egregiae indolis et spectatae virtutis, Alfonsus nomine [45], hostibus occurrens, eo quod breviarium P. Petri Berni [46] dimittere noluit, manuum et poplitum nervis intercisis in magna sanguinis effusione usque ad diem sequentem vitam pertrahens, cum ab hostibus laetali vulnere exanimatus est. Ex pedissequis duo vel tres desiderati ; reliqui vel fuga, vel hostium favore evaserunt.

Hic finis fuit nostrorum Patrum, qui tam effusis desideriis animarum salutem expetebant, ut spes esset ipsorum auxilio religionem christianam late propagandam esse.

Quis fuerit P. Rodolphus *Aquaviva,* dictu non est opus, cum et Romae notissimus sit, utpote in Italia natus, et nobilitate generis virtutum splendore illustrans. Cecidit Rodolphus una hebdomada, uno die consummatus a paucis barbaris, eisque Regi Catholico subiectis et civitati Goae vicinis, cuius vultum potentissimus Mogoritarum rex erubescebat, qui inter tot infestorum Mahometanorum millia securus post unum aut alterum annum Goam rediit [47].

Alfonsi *Paciequi* nomen adeo ignotum non est. Ipse Hispanus natione missus est Romam, ut nostros certiores faceret de rebus, quae in India gerebantur. Quo in itinere multis curis et vigiliis confectus, in tot tantisque incommodis et periculis animum semper invictum retinens Goam cum tredecim optatissimis sociis reversus est, ubi iam tertium annum tanto studio Societatis obivit, ac si tunc primum incipisset Deo servire [48].

P. Petrus *Bernus* natione Longobardus iuxta Lacum Maiorem adeo strenuus Christi miles et studiosus operarius evasit, ut intra paucos menses paucos in sua paroecia [49] gentiles crederetur esset relicturus. Hic non multo ante lusitanum exercitum comitatus primus coculinensi phano ignem admovit et super sedem idoli vaccam mactavit, ut gentem superstitiosam ab eo loco diverteret [50]. Quam ob rem magno infidelibus odio fuit, ut patuit ex eius corpore foedissime tractato, eruto uno oculo, et calvaria tota abscissa et aliis ludibriis quae piget referre [51].

---

[42] Vgl. hierüber Goldie 111-114. Die Brüsseler Abschrift überspringt hier den Bericht über das Martyrium, der darum auch in allen Übersetzungen fehlt. Über den Tod der Märtyrer siehe Goldie 119-151.

[43] Alonso Pacheco S. I.

[44] Francisco Rodrigues und Paulo da Costa (Goldie 124 138) und der Knabe Domingos aus Cuncolim (ib. 113 137-38).

[45] Affonso, ein Brahmanenknabe (Goldie 137).

[46] Nach Goldie trug er das Brevier des P. Pacheco (137).

[47] Rudolf Aquaviva, 1550 als 5. Kind des Herzogs von Atri in Atri geboren, trat 1568 in Rom in die Gesellschaft, fuhr 1578 nach Indien und war 1579-1583 Missionar am Mogulhof.

[48] Alonso Pacheco, um 1551 in Minaya (Spanien) aus vornehmer Familie geboren, trat 1567 in Villarejo in die Gesellschaft ein, fuhr 1574 nach Indien und wurde 1578 als Prokurator mit wichtigen Geschäften nach Europa gesandt, von wo er 1581 nach Goa zurückkehrte (Goldie 28-35 115-119).

[49] Margão.

[50] Bei der Strafexpedition 1582 (Goldie 112-113).

[51] Pietro Berno, 1550 in Ascona am Lago Maggiore im heutigen Kanton Tessin geboren. trat 1577 in Rom in die Gesellschaft ein und fuhr 1579 nach Indien. Uber ihn und sein Martyrium siehe Goldie 27 52-53 112-113 121 135.

P. Antonius *Franciscus* inclyto Conymbrica in Lusitania natus, Patrem Paciequum e Lusitania comitatus est, et a P. Provinciali paulo ante ad Molucas insulas destinatus, contrariis ventis repulsus in collegium salsetanum divertit, ubi in posterum ab ipso sperandi fructus non obscura edidit indicia [52].

Franciscus *Aranus* ferunt inter aliorum cadavera non inventum, ac sollicite quesitum e spinoso quodam extractum nomenque Jesu intrepide profitentem multis tormentis iuxta idolum a paganis magno cum applausu, multisque insultationibus mactatum fortiter occubuisse. Hic Societatis indefessus alumnus et coadiutor Lusitanus natione praeter alios multos labores, ad quos erat paratissimus curtalinensem [53] ecclesiam eodem anno inchoavit et perfecit [54].

Ne vero tantum in nostris virtutem enituisse existimes, Paulus *Costa*, de quo antea mentionem feci [55], a me ante [62v] unum annum per familiaritatem, quae mihi cum illo intercessit, serio percontatus est, sicubi pro fide christiana posset mortis occasionem aliquam invenire. Cui ego tentandi hominis causa: 'Facile', inquiebam, 'mortem consequi poteris; verum ex hac morte quem fructum speras?' Ille suspirans semel atque iterum retulit: 'Quam pulchrum est in causa fidei vitam effundere!'

Igitur aliorum corpora facile hostes cognatis et amicis sepelienda concesserunt. Nostrorum autem cum ea in puteum spinis obstructum coniecissent, multis precibus exorati non nisi ex licentia arioli [56] tertio die concesserunt.

Haec sunt quae tibi inter legendum parum prospera videbuntur; sed si scires, quibus modis in dies affligimur etiam ab iis, a quibus minime conveniebat, superiora omnia prosperrima quidem dicere non dubitares. Sed de his satis. Haec enim eo dixi, ut intelligas, nobis, licet Angliam fugerimus et Galliam non tendamus, pericula tamen et molestias in India non defuisse.

His itaque omissis ad aliam rem gestam propero, quae etsi primo nobis non minorem attulit molestiam, tamen Deo omnia suavissime disponente laetiores habuit exitus. Pater, cui in hac residentia successi [57], reliquit apud me puerum a se ante duos annos baptisatum, brachmannum non vulgaris indolis, cui frater erat natu maior, christianus etiam, sed spiritu et pietate christiana tanto illi dissimilior, quanto erat carne coniunctior. Horum mater et reliqui consanguinei tam confirmato animo in gentilitia perfidia perstiterunt, ut etiam hunc puerum a fide avertere aperte et occulte satagerent. Puer exactis apud nos aliquot mensibus linguae latinae addiscendae cupidus, de licentia P. Provincialis [58] Goam profecturus, omnes consanguineos et affines, maxime vero fratrem et quotquot praeterea gentiles, cum noverunt discessum suum, ita commovit, ut inter se dicerent: 'Si hic latine doctus evaserit, timendum est, ne literanum praesidio fisus magnum nobis et sectae nostrae detrimentum adferat'. Quid multis? Fit coniuratio. Puerum ad maternas aedes tamquam suis vale-

---

[52] Antonio Francisco trat 1571 in Coimbra, seinem Geburtsort, in die Gesellschaft ein und fuhr 1581 nach Indien, wo er zum Priester geweiht und für die Molukkenmission bestimmt wurde. Vom Sturm zurückgetrieben, wurde er zum Vikar von Orlim ernannt (Antonio Franco S. I., *Ano Santo da Companhia de Jesus em Portugal* [Pôrto 1931] 386; Goldie 117-118).

[53] Die Übersetzuugen lesen irrig *Cuncolim* statt *Curtalim.*

[54] Francisco Aranha, in Braga oder Lissabon geboren, fuhr 1560 mit seinem Onkel Dom Gaspar de Leão Pereira, dem Erzbischof von Goa, nach Indien, wo er 1571 als Laienbruder in die Gesellschaft eintrat und sich der Mission als Architekt nützlich machte (Goldie 120-121 135 135-140).

[55] Paulo da Costa aus Rachol war ein Brahmanenkonvertit (Goldie 124 138).

[56] Wörtlich: Zauberer; gemeint ist der Hindupriester (vgl. Goldie 129-132).

[57] Gemeint ist das Racholkolleg.

[58] Provinzial war 1574-1583 Rui Vicente; sein Nachfolger war Alessandro Valignano.

dicturum invitant. Qui cum nullis precibus adduci posset, a lintre, in quam iam discessurus conscenderat, partim vi, partim precibus, a gentilibus abstractus est, et fratri tanquam exorandus traditus.

Sed cum hoc non succederet, alia aggressi sunt via. Permittunt ire longius; nam is, quum mare intercludi videret, parum de lintre sollicitus viam pedestrem [59] sibi patere existimabat. Longius euntem frater duobus sociis comitatus assequitur. Rogat, ne se suosque insalutatos relinqueret; si pergeret, vim sibi inferendam esse certo sciret. Tum demum necessario coactus acquievit. Domi matrem et nescio quos cognatos invenit. Mater enim et consanguineorum aliqui usque ad eam diem in terra continenti profugi degebant; sed huius spe praedae domum se contulerant. Ibi iuvenem ad epulas invitant. Escas proponunt pharmacis quibusdam ita infectas, ut protinus eum omni iudicio et memoria [63r] privarent, ita ut ubi esset aut quid ageret nesciret. Est enim apud nos fructus quidam, quem *dutro* [60] vocant, quem si quis degustat, ita ad 24 horas iudicio privat, ut nescias, an alium dixeris, an insanum. Huius succo illius cibos condierunt; et post aliquot horas ad se revertenti idem pharmacum iterum atque iterum porrigunt. Ille sui oblitus mirum in modum furere, umbras et phantasmata amplecti, nostros Patres se amplecti ratus folia arborum ad lunam coruscantia arripere, arbitratus eas esse literas, quas Goam deferendas a nobis acceperat. Hoc modo debacchantem illi foris immaniores irrident, et ligatum in terras gentilium abducunt, et primum caput et totum corpus aquis abluunt, ut moris est, quo ad se revertatur. Deinde in carcerem seu caveam potius coniectum duobus latronibus custodiendum tradunt.

Ille ad se rediens et ubinam esset minime ignarus vicem suam primo misere deflere, deinde Deo Optimo Maximo se suaque omnia commendare. Parens contra eum miris modis tentare, suadere, ut fratris exemplo fidei christianae nuntium remitteret, vestes gentilitias cum tiara indueret. Montes aureos promittere, si pareret, et multa supplicia interminari, ni faceret. Afferebant praeterea cineres, sacros videlicet, quos in cibum coniectos animum mutandi vim habere asserebant. Sed ille signo crucis impresso cibos intrepide hauriebat. Quo infideles animadverso ei manus reprimere conabantur.

Cum itaque decem dies aut plus eo in vinculis fuisset, accessit illuc quidam apostata, quem ipse antea noverat. Cui Bernardinus [61] (hoc nostro adolescenti nomen est): 'Siccine', inquit, 'amice, me in hortis atque fundis tuis tractari? Nonne ego cognatos tuos novi, a quibus nostri Patres quotannis pannos et indumenta coemunt, quibus baptisandi vestiantur? Quam non erit gratum Patribus, quum ad eos perlatum fuerit me vinctum custodiri in hortis tuis, cuius amicos illi tantopere fovent?' Apostata dissimulans hoc sibi curae esse, parenti eius ad se vocatae: 'Laudo inquit', conatus tuos. Sed vide, ne festinatione nimia decipiaris. Animum filii tui uno die idque vi mutandum esse existimas, quod fieri nullo modo posse recte scias. Paulatim a nobis defecit et paulatim recuperandus est. Nam nos aliquando christiani fuimus. Paulatim ad religionem christianam animum adiecimus, et paulatim ab ea defecimus. Quid, quod neque ipsi Patres primo die cuique persuadent, sed pedentetim attractos et apud se detentos demum aquis baptismalibus lavant. Ita de puero tuo fiet, si mea suasione uti volueris. Primum solvendus est. Deinde multis blanditiis paulatim alliciendus. Nam si ei vim feceris, duriorem profecto effeceris'.

---

[59] Das Ms. hat *pedestram.*

[60] *Datura* (Datura fastuosa und stramonium vgl. S. R. Dalgado, *Glossário Luso-Asiático* I [Coimbra 1919] 352 374-378 und Garcia da Orta, *Coloquios* I [Lisboa 1890] 295-297 300-301).

[61] Die Übersetzungen haben irrig *Bernardo.*

Hoc audito filium mater solvi imperat, frater et cognati solvendum clamitant. Solutus uni tamquam custodi traditur qui ut eum melius asservaret, hoc propositum habuit noctem canentem insomnem ducere, interdiu somno indulgere, instante aurora e strato surgere. Hoc pacto uno aut altero transacto die, dum alternis vicibus dormitur et vigilatur, observato adolescens fugiendi tempore, orto iam sole custodi dormienti inter tecta elapsus in densissima arbusta se coniecit, ideo non longe progressus, ne ab insequentibus interciperetur. Illi contra loca omnia remotiora obsidebant, de locis [63v] vicinioribus parum solliciti cogitantes ad terras christianorum cursu contendere. Demum incalescente die exusti et defatigati domum redeunt.

Ille, ut qui omnia oculis perlustrabat atque arrectis auribus percipiebat, tempus opportunum nactus per devios colles et valles obscuras progrediebatur, donec ripam attingeret, quae arcem salsetanam et collegium nostrum [62] ex adverso prospicit, ubi Deo ita disponente lintrem conscendens et palmae ramo pro remo utens flumine traiecto a P. Rectore et aliis Patribus, qui eum studiosissime Deo commendaverant, mira cum laetitia exceptus est.

Atque haec sunt tempestates, hi fluctus, qui nobis in hac navi navigantibus apparent, de quibus certior fieri postulasti. Agnosce aves, quarum aliae piis desideriis tamquam alis in altum sublatae eo, ut speramus, pervenerunt, quo totis affectibus anhelabant; aliae adhuc in terris versantur non minori spe freti. Contemplare arbores, quarum aliae ceciderunt, non comburendae, sed in caelestia aedificia transferendae; aliae fructus parturiunt non contemnendas. Tamen, ne petitionem tuam a me contemni existimes, ex his, quae petis, pauca accipe [63].

Est apud nos arbor non rara, sed ulmis et vitibus frequentior, palma dicta [64] a similitudine et fortasse vere palma, si palmae nomen esse genericum et duas sub se species continere concesseris. Haec oleum dat, et vinum, lac et meli[s] saccarum, nec non et acetum, chordas etiam ad ligandum, et frondes, quibus pluviae a tuguriis arcentur. Fructus habet perennes, non dactylos, sed nuces potius instar humani capitis, quae detracta lanugine, quae extrinsecus est, duorum pugnorum magnitudinem exaequant. Intus habet aquam tenuis cerevisiae similem ad situm sedandam non ineptam, eamque tam copiosam, ut una exhausta aliam plerumque non desideres. Nuci intrinsecus adhaeret tamquam caelum undique claudens albugo, qui cibus est non contemnendus. Hinc faber ferrarius carbones petit. Hac, qui in maritimis locis habitant, navigia non solum onerant, sed etiam compingunt cum velis et funibus aliisque requisitis. Literas vix alias reperies, quam quae in harum foliis descriptae sunt. Non alio tegumento, qui terram colunt, ad pluvias arcendas fere utuntur.

Linguae harum regionum sunt permultae. Pronuntiationem habent non invenustam, et compositionem latinae graecaeque similem; phrases et constructiones plane mirabiles. Literae syllabarum vim habent, quae toties variantur, quoties consonantes vocalibus, vel mutae cum liquidis combinari possunt.

Aëris temperie utimur non poenitenda. Calores qui ab antiquis terram inhabitabilem facere dicebantur, tam placidis ventis temperati sunt, ut tolerabiliores fere sint in hac regione quam in Italia vel Hispania. Quid, quod a Goa usque ad Cocinum [65] a tempore, quo sol verticale punctum attingit, donec per signa borealia ad idem punctum revertatur, non aestas sed hyems est?

---

[62] Rachol.

[63] Der Bruder hatte also in seinem Briefe um Mitteilungen über das Klima, die Fauna und Flora Indiens gebeten.

[64] Die Kokospalme wird beschrieben.

[65] Die Uebersetzungen lesen irrig *Comorinum* statt *Cocinum*.

Hyems autem in his locis pluviis tantum, non frigore, ab aestate distinguitur; ita ut si ad camporum et agrorum virorem respicias, aestatem dicas, si ad pluvias et temperatum frigus, hyemem appellare possis. Nam licet herba ab Octobri usque ad Maium vi solis exuratur, arbores tamen perpetuis gaudent foliis. De his hactenus.

Non est quod dicas vos Occidentales poenitus occidisse, dum nos Orientales (ut ais) visitat oriens ex alto. Nam neque nos ita prosperis rebus fruimur, ut adversa multa non sentiamus; neque vos ita occidistis, ut spes salutis non sit maxima; nec tam late adhuc dominat apud vos Calvinismus, quam olim toto fere orbe cognito Arianismus. Orandus igitur Deus, ut det nobis in omni patientia et longanimitate ex ipsorum temporum et calamitatum occasione in via virtutis magis proficere et collectis viribus adversis rebus fortius resistere, ut ipsa tentatio cedat nobis ad salutem, et quod aliis est causa ruinae, nobis sit compendium ad gloriam, quam tibi et mihi largiatur, qui utrumque in fide catholica stabilire dignatus est. Vale ".

2.

Stephens an den Ordensgeneral, Margão, 6. Dezember 1601 [66].

†

" Muito R. N. Padre em Christo

Pax Christi.

Quando esta escrevy avia oito mezes que estava por Reytor neste collegio de Margão, no qual e em todo Salsete há tanta falta de obreiros, que em nossos tempos não se vio semelhante. Huns levou Deos pera si a milhor vida, outros levou o mundo lançando mão delles, que cuydavamos que erão nossos não sendo senão do mundo. E assi ficamos neste Salsete tão faltos, que alem de aver tres igrejas sem Padres, outras há administradas por vigairos que não no devião ser; e outros que por aver muito tempo que andarão nestas christandades convinha recolhê-llos por algum tempo. Alem disso somos forçados a aceitar clerigos da terra, os quaes ainda que podião aproveitar daqui alguns annos, todavia atee ser esta gente milhor cultivada montão pouco e às vezes fazem mais mal que bem.

E já que fallei no cultivar desta gente (cousa tão necessaria a christãos novamente convertidos) quero advertir a V. P. que a perdição desta christandade de duas causas nace, que são ignorancia e malicia. A ignorancia se nota principalmente em não entenderem as cousas de sua salvação e serem os mais delles tão ignorantes nas cousas de Deos como em gentios; a malicia consiste em serem cheos de demandas, querelas e testemunhos falsos e odios, das quaes cousas como não se emendão pollas causas que depois apontarei, usão mal dos sacramentos ou de tudo os deixão.

O remedio destes dous males consistia em terem pastores bastantes e em residirem elles nas suas igrejas, e finalmente terem estes pastores o necessario pera o governo e meneo de tão trabalhosa gente. Pastores bastantes não temos polla causa acima dita. Não residem porque parece ao P. Visitador [67] que devem estar dous juntos quanto poder ser pollas razões que todos sabemos. E

---

[66] Original in *Goa 15,* 50r-51v.

[67] Nicolau Pimenta war Visitator 1596-1602,

assi a freguesia da Santa Cruz e aldea da Vernã [68], que tem o 2º lugar das terras de Salsete, está perdida por não ter Padre que resida. A freguesia de Sancto Alexo e a grande aldea de Curtari [69], toda christandade nova, que tem o 3º lugar entre as 66 de Salsete, está-sse perdendo no primeiro leite por não ter Padre que resida. A freguesia de S. João Bautista com a sua aldea de Banaulim [70], toda de gente principal, está de tudo perdida e como hum mato serrado porque o seu Padre reside em Margão. Tambem a freguesia de S. Salvador [71] está muy mal cultivada e ao presente padece muito [50v] assy no temporal como no spiritual por não ter Padre de assento, e ao presente tem hum Padre da terra de que os christãos fazem pouco caso.

Deixando à parte a obediencia, que por derradeiro sempre socede bem, e o muy bom fim porque isto se ordenou assy, polla conservação dos nossos, huma cousa me parece digna de notar, que tres ou quatro Padres que de cinquo annos pera cá se perderão, perderão-se no collegio e outros quatro se conservarão sós nas suas igrejas fundando e cultivando a christandade: hum se conservou só, vinte annos, outro dezaseis, outro doze, outro onze: convem a saber, em a Madre de Deos [72], em S. Miguel [73], em Cortalim [74] e em Murmugão [75]. De modo que me parece que o unico remedio pera se cultivar esta nova christandade tam vezinha a Goa, tam exposta e publica, está em se prover de obreiros convenientes e que residão nas suas igrejas.

Parece tambem que aos Padres que residem nestas freguesias não se devia estranhar usarem de castigo moderado e acustumado de tantos annos com os delinquentes, quando se vee que sem isso se perdem, e com os remeter aos juizes se fazem muito peores, e nunca socede bem, e não se emendão, antes se confirmão mais nos odios, querelas e testemunhas falsas que acima disse. Muytas vezes tenho visto que hum castigo bem moderado atalhou a grandes males, e virem muy grandes por falta delle. Não digo por isso que se devem fazer excessos ou castigos de escandolo, que pera isso temos os superiores que tem cuydado de nos.

Tratando eu com o Pe. Visitador que agora hé sobre estes pontos tres annos há, me respondeo que mais que se perdessem não podiamos nós remediá-llos com tanto nosso detrimento. Mas elles se perdem e nós com isto não nos conservamos. Se a nós, por sermos religiosos, não convem tratar esta gente com aquele modo que elles mesmos confessão que lhes hé necessario, ao menos não os deixemos perder em nossas mãos: entreguemo-los a outros que os cultivem como elles querem ser cultivados. E se hé cousa incompativel ser vigairo e religioso (como os dias passados me disse o P. Visitador) por mais incompativel tenhamos sermos religiosos e não acodirmos a tão grande desemparo e necessidade que na India há de boms vigairos, cujo proprio officio hé residir e ter mão nas ovelhas que não se desmandem, parte com o baculo pastoral (que a esta gente servil deve ser mais familiar) e parte com unguento e doutrina que não deve faltar nos que residirem.

Quatro cousas acho que nesta christandade de Salsete tem lustro: a primeira esta povoação de Margão [76], toda de bramenes christãos, e huma escolla

---

[68] Zwischen Rachol und Mormugão, 1568 bekehrt.
[69] Curtorim, südlich von Rachol, wurde 1597 Pfarrei.
[70] Benaulim, südwestlich von Margão,
[71] Loutolim, zwischen Rachol und Mormugão, 1581 bekehrt.
[72] Majordá nördlich von Margão, 1588 bekehrt.
[73] Orlim südlich von Margão, 1568 begonnen.
[74] Cortalim, die älteste Station in Salsette, 1560 begonnen, östlich von Mormugão.
[75] Mormugão, 1571 bekehrt.
[76] Margão 1564 eröffnet.

muy frequente de mininos, de muy bom ingenho e bem inclinados. Estes todos, com a muyta diligentia e trabalho dos Padres, vierão a gustar da igreja e dos officios divinos (que ouvem muitas vezes em canto d'orgão e cantão os seus filhos) e dos sanctos sacramentos. A 2a hé a igreja da Madre de Deos em Majordá, huma legoa de Margão, hermida deste collegio, aonde os sabados, especialmente da Coresma, hé muy [51r] grande o concurso de christãos de todas as partes vezinhas. E a missa se diz com tanta devação, assistindo os mininos da terra em loubas brancas, e cantando algumas cantigas em louvor de Nossa Senhora, que eu vy Viso-Reis e Bispos e fidalgos em diversos tempos derramar muytas lagrimas de devação. Dom Jeronimo Mascarenhas [77], nosso grande bemfeitor que Deos tem, não se podia ter quando falava na Madre de Deos. A 3a hé huma doutrina que se fez em lingoa da terra [78], que os mininos aprendem de cor; e não se tem por mao agasalhado, quando hum superior vay a huma igreja, convidá-llo a ouvir hum capitulo da doutrina com suas perguntas e repostas. Vy eu mininos responder a hum capitulo inteiro tão pequenos e pequenas, que escaçamente sabião falar, e nas confessões se enxerga que huma pouca notitia della faz proveito. A 4a hé humas capellinhas que mandou elevantar o Pe. Provincial Nuno Rodriguez [79] nas aldeas remotas pera concorrerem aly os mininos da doutrina e pera a gente rezar quando passão. Ahi tem retabolo, altar e cruz; e com isto se vay apagando pouco e pouco a lembrança dos idolos que primeiro tinhão em cada aldea. Estas são as cousas de que ao presente me pareceo escrever a V. P. Nosso Senhor conserve e acrecente o bom e remedee o contrario. E com isto me encommendo na benção e santos sacrificios de V. P.

De Margão, 6 de Dezembro de 1601.

De V. Paternidade filho indigno em Christo.

† Thomás Estevão ".

Adresse [51v]: " † Al muy reverendo en Christo Padre, el Pe. Claudio Aquaviva, Preposito Generale della Compañia de Jesus en Roma. 3a via ". [80]

3.

STEPHENS AN DEN ORDENSGENERAL, SALSETTE, 5. DEZEMBER 1608. [81]

" Pax Christi.

Pola muyta perseguição dos cossairos, há já tres ou quatro annos que não tive consolação de carta de V. P., posto que cuydo que as minhas forão dadas. Nesta não farei mais que brevemente tocar nas cousas geraes.

As de Salsete, no que toca primeiramente ao spiritual, polla bondade de

---

[77] Dom Jeronimo Mascarenhas, Neffe des Vizekönigs Dom Francisco Mascarenhas, ein tapferer Soldat, Kapitän von Cochin und Ormuz, hinterliess 1593 bei seinem Tode sein Vermögen der Gesellschaft Jesu für den Bau der Professkirche des Bom Jesus in Goa, wie seine Grabschrift in genannter Kirche besagt.

[78] 1622 gedruckt unter dem Titel: DOVTRI/NA CHRISTAM EM LINGA/BRAMANA CANARIM./ Ordenada a maneira de Dia-/logo, pera ensinar os mininos/Cõposta pollo Padre Thomas Este/uão da Companhia de IESVS./natural de Lõdres./Empressa no Collegio de Rachol da/Cõpanhia de IESVS Anno. 1622,/ Eine Faksimileausgabe gab Mariano Saldanha 1945 in Lissabon heraus.

[79] Provinzial der Goa Provinz 1597-1602.

[80] In Rom schrieb man auf die Adresse: " Consideranda diligenter a P. Assistente ob difficultates ".

[81] Original in *Goa 16,* 180r-v.

Nosso Senhor correm bem.[82] Os Padres com o fervor que se espera delles; o Reytor diligente no seu oficio, em olhar pollo spiritual e temporal, e às vezes notado de sobremodo diligente em aquirir algumas fazendas necessarias pera a sustentação do collegio começado: forão estas cousas examinadas por vezes pollo Pe. Provincial[83] e achadas justas, e aos tachadores posto silencio, e o Reytor mais cauto dahi por diante.

A christandade está boa universalmente falando e vay por diante no conhecimento do seu Criador com as doutrinas e cuydado dos Padres que o tem a cargo. Todos sabem a lingoa tirando hum ou dous. Desgustos tivemos grandes por via de alguns homens de mao zelo levados por seus interesses, ajudados com os favores do capitão não merecidos, correndo risco de se perder huma aldea de christãos cuja conversão custou tanto. Mas acudindo os nossos com direição dos superiores e com toda a moderação possivel, as cousas se forão melhorando e se espera que terão bom fim.

Os tempos são muy trabalhosos, mas nem com todos estes trabalhos deviamos por ora tratar de largar esta christandade, por não aver outra tão perto em que os nossos de Goa se possão ocupar; e cessaria aqui nas portas a milhor parte de nosso ministerio na India e de mayor edificação, que hé a conversão dos infieis. E muyto menos se devião largar humas freguesias sem largar todas, polla grande confusão e revoltas que nacerião cada dia entre os nossos e os outros. A conversão dos infieis sempre foi negocio de grande vagar e molestias em todas as nações do mundo, e muito mais vagarosa deve ser nesta gente polla sua grande rudeza e pouca aplicação às cousas de Deos e pouca lembrança das cousas futuras. Mas parte com a convèrsão (ainda que vagarosa) daqueles poucos que podemos, e muito mais com a cultivação dos convertidos (que bem de necessidade tem), sempre se serve Deos muito neste Salsete. E os nossos desgustos e trabalhos, ainda que canção muito (até o mesmo Provincial), todavia não andão sempre em hum andar, tem seus altos e baixos, que dizem os caminhantes ser milhor ter, que sempre caminho chão em que se cança mais.

O collegio novo de Rachol[84] está bem principiado, em bom sitio, com cinquo cubiculos acabados e algumas logeas em baixo, mas como as naos e tratos não correrão, com que há muita pobreza em todos os estados, cessarão as ajudas e a obra ficou sospensa, e a fabrica se mudou em cuydado de pagar as dividas que já hião passando de duos mil xerafims.

Antes que acabe quero advertir a V. Paternidade que há muitos annos que grandemente desejei ver nesta Provincia alguns livros[85] impressos na lingoa[86] e letra da terra[87], como os há no Malavar com grande fruito daquela chri-

---

[82] Bald nach 1601 erhielt Salsette die nötigen Arbeiter. Der Katalog vom Dezember gibt für genannte Mission folgenden Stand: *Margão:* Gaspar Soares Rektor des Kollegs, Ant. Vellez Minister, Roque Carreiro Prokurator, Jacome de Clemente Vikar; *Loutolim:* Thomas Estevão, *Orlim:* Salvador Manuel, *Mormugão:* João Lobo, *Rachol:* Nicolau Trigauci [Trigault], *Cortalim:* Luis Alvarez, *Assolna:* Antonio Mazarello, *São Thomé [Velcão]:* Diogo Ribeiro, *Vernã:* Domingos de Abreu, *Mãe de Deus [Majordá];* João da Sena, *Navelim:* Manuel Correa, *S. João [Benaulim]:* Francisco Carneiro, *Désua:* Ignacio Dias, *S. Aleixo [Curtorim]:* Vespasiano Bonamicio, *Cramoná:* Roque Vieira. Dazu kamen zwei Laienbrüder: Luis Castanho für das Spital und Antonio Magro für die Bauten (*Goa 24,* 474-v).

[83] Gaspar Fernandes, Provinzial 1605-1609.

[84] Das Kolleg war in Margão 1574-1579, in Rachol 1580-97, 1597-1610 wieder in Margão und dann wieder in Rachol.

[85] Seine *Doutrina* wurde 1622, seine Grammatik der Konkanisprache *(Arte da lingoa canarim)* 1640, sein *Purâna* 1616 1649 und 1654 gedruckt.

[86] Konkani bzw. Marathi.

[87] In der Devanâgari Schrift.

standade [88], e nunca se effeituou por duas causas: a primeira porque parecia impossivel fazerem-se tantas matrizes [89] que passarião de seiscentos, porquanto os characteres são sillabas e não letras, como são os nossos 24 de Europa; a outra porque esta sancta curiosidade não se pode effeituar sem ordem e favor do Provincial, e elles tem tantas cousas em que entender, que não tem vagar pera cuydar nisto, quanto mais pera o tomar a peito. A primeira difficuldade tem seu remedio, porque se podem reduzir estas matrizes a duzentas; a 2ª se tirará se V. P. ouver por bem escrever ao P.e Provincial sobre isso, encommendando-lho muyto pera que faça o que achar ser a mor gloria de Deos e edificação e proveito desta christandade.

Na benção e santos sacrificios de V. P. muito me encommendo.

De Salsete, 5 de Dezembro 1608.

† Thomás Estevão ".

Adresse [180v]: " Ao muyto reverendo em Christo Padre Nosso, o P.e Claudio Aquaviva, Geral da Companhia, de Roma ".

4.

NEKROLOG 1620. [90]

" Domus professa [Goa]... Ultimum hausere spiritum Patres duo non minus meritorum quam dierum pleni; dicere haud equidem valeo, num magis dolenda, an invidenda illorum sors fortunatissima. Is enim erat alteruter, in quo praeclari mores splendescerent insignem vitae sanctimoniam decorantes. Laborum palmam prior arripuit P. Emanuel Pinheiro lusitanus... Tempore, non meritis posterior coelum petiit P. Thomas Stephanus, formatus etiam spiritualis adiutor, senex septuagenarius. 54 in Societate annos exegerat, e quibus totos 40 in Salcetano agro excolendo, tanto suo solatio, christianorum progressu [91], nostrorumque exemplo insumpsit, ut nec ipse tentaverit, nec Superiores alio transferre ausi sint, cum eo esset ingenio, iis dotibus instructus, ut possent non immerito huic occupationi permultae aliae, in quibus, non sine laude detineretur, invidere. In canarinum idioma [92] addiscendum ea cura studioque incubuit, ut omnium primus illud in *grammaticales* normas, ordinemque digesserit [93] eo nostrorum emolumento, ut, cum pauci ante illum reperirentur, qui illorum hominum peccata proprio idiomate exciperent, permultos, dum vitam adhuc degeret, iis in locis a se instructos viderit, qui non solum confessiones audire, sed et conciones hahere et libros componere potuissent [94]. Nec vulgare illud idioma didicisse [95] contentus, eo progressus cura et labore, ut politiorem linguam (in-

[88] 1578 hatte Henrique Henriques SI in Quilon einen kurzen, 1579 in Cochin einen ausführlicheren Tamilkatechismus, und 1587 (wahrscheinlich in Punnaikâyal) seine umfangreiche Tamilheiligenlegende gedruckt (vgl. SCHURHAMMER-COTTRELL, *The First Printing in Indic Characters*, in: *Harvard Library Bulletin* 6 [1952] 147-160 und X. S. THANI NAYAGAM in *Tamil Culture* 3 [1954] 225 228).

[89] Gonçalves, der mit Hilfe des Paters Faria die Tamiltypen für Henriques geschnitten hatte, war gestorben.

[90] Der Nekrolog findet sich im Jahresbrief der Goa Provinz für 1619, geschrieben im Auftrag des Provinzials von Miguel da Paz SI und datiert: Goa, den 19. Februar 1620 (Original in *Goa 33*, 617r-618r).

[91] Das Ms. hat *processu.*

[92] Hier gleich: Konkani (nicht Kanaresisch).

[93] Das Ms. hat *diggeserit.* Gemeint ist seine *Arte.*

[94] So schrieb z. B. sein Kollege P, Étienne de la Croix SI (Estevão da Cruz) ein Marathi Purâna über das Leben des hl. Petrus.

[95] Das Ms. hat *didiscisse.*

dustanam vocant)[96], quam nobiliores viri inter se obloquuntur, adeo feliciter calluerit, ut magnum quoddam volumen in lucem edere, typisque mandare de Superiorum mandato sit aggressus[97], in quo praecipua nostrae fidei mysteria metro exponit, mundi molitionem[98] et conditionem refert, primi parentis lapsum lacrimatur, tandem notiores aliquas de Christi adventu prophetias occinit enucleatius: opus adeo gratum omnibus, ut non solum christiani ad sui instructionem relegant, sed et ipsimet ethnici et legere et manibus gestare glorientur, quod suum idioma adeo videant inter reliqua nobilitatum. Nec solum inter christianorum ac infidelium manus *Purana* (ita inscriptus liber)[99] versatur, sed et in templis dominicis festisque diebus magno omnium applausu, nec minori voluptate ac fructu peracto sacro de more lectitatur.

Ante editum hoc opus *Christianam Doctrinam*[100] composuerat, sectatus in omnibus, quantum linguae diversitas et legentium capacitas ferre poterat, methodum atque ordinem, quem fuit in sua Doctrina secutus primus inventor ac magister P. Marcus Jorge, dignus, cuius memoriam semper alat posteritas. Superioribus tamen visum, ne excuderetur, donec excitatae aliquot de ea controversiae maturo examine praehabito componerentur, ut prima illa nostrae fidei rudimenta, quae cum lacte sugenda[101] pueris traduntur, ut tenacius, ita purius, ita castius illorum cordibus adhaerescerent. Typis igitur dabatur, quando Superis datus est Pater. Speramus fore, ut huius operis emolumentum Patris zelo sinceroque animo, quo fuit in Dei honorem illucubratum, aeque respondeat.

Salcetani collegii ad quinque annos rectorem egit, ea mansuetudine et humilitate, iis denique virtutum omnium argumentis, quae per annos 40 commissas paroecias procurans haud levia prodiderat. Illud in eo animadversione dignum fuit, quod nullus unquam, vel particularis, vel Superior sciscitari ab illo potuit, in qua paroecia (in unaquaque enim non semel tantum habitaverat) maiori sui commodo, maiorive gaudio, vel propter aëris temperiem, loci amoenitatem, vel aliquid simile moraretur, quod facile dignosci potest, cum altera salubriori coelo, altera amoeniori solo, incolarum altera conditione, alia aptiori domorum habitatione reliquis excedat. Haec omnia contemnebat apostolici huius viri indifferentia, qua a Superiorum nutu potius, quam a sua naturali propensione totus pendere plurimi semper fuit. Atque hanc singularem oboedientiam singulari exemplo in ultima aegritudine commendavit. Cum enim nimis diuturna foret, viresque prae senescente aetate deficerent, in qualicumque medicamento, cibove sumendo summa molestia afficiebatur. Idcirco[102] a Fratre, cui aegrotorum cura incumbebat, enixe poposcit, ut cum illi huiuscemodi aliquid daretur, id esse a Superiore praeceptum diceret, vel a seipso aut medico statutum, sufficiebat obedientia vires ad quemcumque laborem, taediive difficultatem superandam. Atque ex hoc assiduo obedientiae, aliarumque virtutum exercitio interni solatii ac meritorum materiam comparabat, quibus cumulatus communi necessitati religiosissime concessit felici sorte beandus; cuius vitam sibi a benignissimo numine concedi salcetani omnes avidissime expetebant, petebantque instanter, quippe qui illum ut amantissimum parentem diligerent, ut sanctissimum Apostolum (ita vulgo appellabant) venerarentur ".

---

[96] Hier gleich: Marathi (nicht Hindustani).

[97] Das Ms, hat *aggresus.*

[98] Das Ms. hat *mollitionem.*

[99] Die Druckerlaubnisse für die erste Ausgabe des Purâna, datiert 1614 und 1615, geben als Titel " Discurso sobre a vinda do Salvador ao mundo, em lingoage bramana marastta " (vgl. Saldanha S. lxxxvii).

[100] Siehe Note 78.

[101] Das Ms, hat *suggenda.*

[102] Das Ms. hat *Iddcirco.*

III. - COMMENTARII BREVIORES

EINE ALTE WALLFAHRTSKIRCHE DES HL. FRANZ XAVER IN KROATIEN

MIROSLAV VANINO S. I. - Zagreb.

SUMMARIUM. - Variis ex fontibus ac praesertim ex *Historia collegii S. I. zagabriensis* in Bibliotheca Universitatis budapestinae asservata auctor plura colligit de sacello prope Zagrabiam olim erecto in honorem sancti Francisci Xaverii, de eius curatoribus deque populari veneratione Xaverio saeculis XVII et XVIII ibi tributa.

Die Kirche liegt am nördlichen Rand der Großstadt Zagreb oder Agram (500.000 E.), in einem reizenden Tal, das saftige Wiesen und wohlgepflegte Weinberge und Gärten umsäumen. Das Tal, wie der ganze kleine Stadtteil, ist nach Sankt Xaver benannt: Sveti Ksaver. Im Hintergrund erhebt sich, schützend gegen die Stürme des Nordens, die freundliche Zagrebačka gora (1030 m) mit ihren prächtigen Buchen und Kastanienwäldern. Durch das stille Tal schlängelt sich, dem Savefluß im Süden zustrebend, ein Bach, der seit uralter Zeit manche Mühle treibt, auch eine, die dem ehemaligen Kolleg von Zagreb gehört hat, wie auch der Weinberg des hl. Michael und ein Landhaus, unweit der Kirche des Apostels von Indien und Japan. Diese erhebt sich, mitten im grünen Schmuck von Bäumen und Sträuchern, auf einem kleinen freien Platz oberhalb der schönen asphaltierten Straße, aber von dieser soweit entfernt, daß die weihevolle Stille durch Geräusch und Lärm nicht gestört wird.

Wie in andern Ländern, wo die Gesellschaft Jesu Kollegien und Residenzen besaß, war der hl. Franz Xaver auch in Kroatien vom gläubigen Volk viel verehrt und in Not und Leid mit Vertrauen angerufen, wozu auch ein, einst oberhalb Zagreb (supra Zagrabiam) gelegenes Heiligtum einen nicht unbedeutenden Teil beigetragen hat. Das " tempellum sancti Xaverii " nannte man (1712) "die allgemeine Zufluchtsstätte der Bedrängten " (commune afflictorum asylum) und die Chronik des Kollegs (1763) sagt, daß der hl. Wundertäter in ganz Kroatien als sicherer Hort des frommen Volkes gilt in jeder Not: Totâ enim Croatiâ quacumque in necessitate piissimi populi certum est refugium Thaumaturgus noster. So groß war das Vertrauen auf die Fürsprache des Wundertäters von Zagreb, daß das scheinbar widersinnige Wort entstand: Es wäre ein Wunder, wenn er kein Wunder wirkte (Miraculum esse si non faciat miraculum). Zum Kirchweihfest, am 5. Sonntag nach Ostern, kamen bis 6000 und mehr fromme Pilger, davon viele, die einen Weg von zwei oder drei Tagen zurücklegten, was beim damaligen

Stand der Wege, besonders der ländlichen, große Opfer erforderte. Manche kamen, um ein zu Hause in der Not gemachtes Gelübde einzulösen. Die Zahl der Kommunionen war beträchtlich, sie stieg oft über 2000 (die größte bekannte Zahl: mehr als 2400). Mit dem Beichthören begann man bereits am Samstag nachmittag um 3 Uhr und setzte es den nächsten Tag in aller Frühe fort bis zum Mittag, wobei beständig 10 und mehr Priester beschäftigt waren. Es kamen immer mehr Prozessionen mit Fahnen und Trommelschlag, geführt von seeleneifrigen Pfarrern. Es war selbst für das tiefgläubige Kroatien vergangener Zeiten eine Leistung, wenn einmal eine Prozession von etwa 3000 Pilgern aus Sisek und Umgebung, etwa 60 Km von Zagreb entfernt, zu diesem Heiligtum Franz Xavers kam.

Die Anregung zur Errichtung einer Kapelle zu Ehren des hl. Franz Xaver kam von einem frommen Laien. Es war der Graf Nikola Erdoedy, der Aeltere, aus der kroatischen, streng katholischen Linie dieses Adelsgeschlechtes. Ein glücklicher Zufall spielte ihm ein in Graz erschienenes Büchlein in die Hände, worin die Wunder geschildert waren, die der hl. Xaver zu Potami in Kalabrien gewirkt hatte. Gleich richtete er in seinem Schloß zu Cesargrad eine Hauskapelle zu Ehren des Heiligen ein. Vom Wunsch beseelt, es möchte ganz Kroatien den großen christlichen Helden und Wundertäter besser kennen lernen, besprach er sich 1657 mit den Patres des Kollegs von Zagreb und erklärte sich bereit, zur Verbreitung der Verehrung des großen Heiligen seinen Teil beizutragen. Einige schlugen vor, man solle neben der Kollegskirche der hl. Katharina in Zagreb eine Kapelle errichten, doch überwog die Ansicht, es wäre vorteilhafter, die Kapelle unweit des oben erwähnten Weinbergs des hl. Michael zu erbauen. Ausschlaggebend war die Erkenntnis, dass die Kroaten größere Andacht hegen für entlegene Kirchen, besonders wenn sie einsam gelegen sind. Der Graf stimmte bei und, nachdem die höheren Obern eingewilligt hatten, machte er sich mit solchem Eifer an die Arbeit, daß die Kapelle schon im August 1658 fertig und für den Gottesdienst bereit stand und vom Ortsbischof Peter Petretic am 18. August "mit großer Feierlichkeit und Erbauung eingeweiht wurde" (solemnissime simulque piissime dedicavit). Außer dem glücklichen Gönner wohnte der Feier das Domkapitel bei mit dem praepositus major Nikola Dianešević, dem künftigen Stifter des Triennium philosophicum von Zagreb, eine große Anzahl des hohen und des übrigen Adels, der Bürger und eine gewaltige Menge Volkes (populi innumera multitudo). Während der Feier wurden aus Böllern mehrmals Freudenschüsse abgegeben und nachher ward den eingeladenen Gästen ein bescheidenes Mittagsmahl geboten, auch wurden ärmere Leute an 7 langen Tischen beköstigt. Als "dies dedicationis" bestimmte man den dritten Sonntag des Monats August, später jedoch (jedenfalls vor 1688) feierte man das Kirchweihfest am 5. Sonntag nach Ostern. Den Grund dieser Aenderung konnten wir nicht herausfinden.

Die kleine Kapelle des weltberühmten Wundertäters im idyllischen Tal und in weihevoller Einsamkeit, die ehemals noch größer war als heute, zog immer mächtiger an, und so mußte man sie erweitern. Man

baute also im Jahre 1675 ein Schiff hinzu, fünf Klafter lang und vier Klafter breit, sodaß die bisherige Kapelle zum Presbyterium mit dem Hauptaltar wurde, auf dem sich seit dem 13. August 1658 ein entsprechend großes Bild des Titelheiligen befand; im neuen Schiff stellte man zwei Seitenaltäre auf. Für den Bau spendete die Wohltäterin der Kollegskirche und Stifterin der ersten öffentlichen Kapelle des hl. Joseph in Kroatien, Frau Helene Ručić geb. Patačić von Zajezda, die Summe von 325 Gulden. Im Jahre 1700 bekam das Kirchlein eine Miniaturorgel (positivum) mit 4 Registern, 1715 ein Türmchen mit Glocke.

Im Verlauf der ersten 30 Jahre wurde das Kirchlein weit und breit als das Heiligtum bekannt, wo Gott auf Fürsprache seines heiligen Dieners viele und große Gnaden spendete.

Die handschriftliche *Historia collegii S. I. Zagrabiensis* (aufbewahrt in der Universitätsbibliothek in Budapest) bringt auch andere, kürzere Aufzählungen von Erhörungen, wie z. B. 1694, wo man 128 Heilungen und andere Erhörungen gezählt hatte, darunter den Fall eines Mannes, der sieben Wochen in Lethargie gelegen war ohne Speise und Trank. Im J. 1700 wurden einige Hunderte von ungewöhnlichen, auch wunderbaren Fällen gezählt, 1706 waren zwei "notarii gratiarum" mit Niederschreiben der Erhörungen beschäftigt, die schon am Samstag vor dem 5. Sonntag nach Ostern ihres Amtes zu walten begannen; sie konnten jedoch die Arbeit nicht bewältigen. Seit 1718 wurden die Erhörungen in einen eigens dafür bestimmten Folioband eingeschrieben. Die Eintragungen reichen nur bis 1774. (Die Handschrift befindet sich im erzb. Archiv in Zagreb).

In öffentlichen Nöten nahm man oft Zuflucht zum hl. Franz Xaver. So im Jahre 1688, während des großen Krieges mit der Türkei, als am 5. Sonntag nach Ostern eine eindrucksvolle und feierliche Prozession aus der Kathedrale zum Gnadenkirchlein geführt wurde, um den Sieg der christlichen Waffen zu erbitten. Mit ihr gingen der neuernannte Ortsbischof, Alexander Baron Mikulić, das Domkapitel und das Kapitel von Ćazma samt dem ganzen Klerus. Der Banus Erdoedy, der wegen eines kranken Fußes nicht mitpilgern konnte, wohnte jedoch dem Gottesdienst im Kirchlein bei. Zum Kirchweihfest hatte sich eine große Masse Volkes eingefunden aus allen Teilen des Landes. Der Bischof und der Banus waren nachher Gäste der Patres im Landhaus des Kollegs. Zu Ehren des neuen Bischofs führten Schüler des Kollegs nach Tisch ein kurzes dramatisches Spiel auf, das sehr gefiel. Der edle Bischof freute sich sehr über die ihm erwiesene Aufmerksamkeit. Dasselbe Jahr (1688) herrschte in Kroatien eine solche Dürre, daß eine Hungersnot zu befürchten war; um ein so großes Uebel vom Lande abzuwehren, wurde noch eine Prozession zum hl. Franz Xaver veranstaltet, diesmal am 30. Juli, dem Vortage des Festes des hl. Ignatius.

Da sich das gewaltige Ringen mit der Türkei in die Länge zog, führte 1694 der Ortsbischof Stephan Seliščevic eine feierliche Prozession zum hl. Franz Xaver, um den Sieg über den Erbfeind zu erflehen. Als im Jahre 1744 die Pest vom Südosten nach Kroatien einbrach und Verheerungen anrichtete, führte der Bischof von Zagreb, Georg Branjug, begleitet vom Domkapitel und zahlreichem Welt- und Ordensklerus, eine große Prozession zum Gnadenkirchlein. Es war der 5. Sonntag nach Ostern, und es fanden sich an 6000 Menschen ein zur Feier des Kirchweihfestes.

Daß der Ruf der Erhörungen auch weit über die Grenzen Kroatiens gelangte, ersieht man auch aus dem Fall des Grafen Franz Karl Herberstein in

Graz. Seine Gemahlin war so schwer erkrankt, daß nach dem Urteil mehrerer Aerzte der Tod bevorstand. In seiner Herzensangst machte der Graf das Gelübde, zum hl. Franz Xaver bei Zagreb zu wallfahren und dort die hl. Sakramente zu empfangen. Kaum hatte er das Gelübde gemacht, da ging es der Kranken besser, und bald genas sie vollständig zum großen Staunen der Aerzte. Freudig erfüllte der Graf sein dem großen Wundertäter gemachtes Versprechen.

Die Anziehungskraft der Gnadenkapelle wuchs noch, als diese sich des Besitzes einer Reliquie des Heiligen rühmen konnte. Die Reliquie war 1718 mit der Authentik des Kardinals Paoluzzi ins Kolleg von Zagreb gebracht worden.

Wir bringen dafür einige Belege, zunächst aus dem Jahr 1687, als sich zum 5. Sonntag nach Ostern etwa 5000 Pilger einfanden, eine für jene Zeit sehr große Zahl. Es bestand damals schon der Brauch, daß die zahlreiche Schuljugend des Akademischen Kollegs zu Beginn und am Schluß des akademischen Jahres einer Votivmesse im Gnadenkirchlein beiwohnte.

Wie groß aber und wie allgemein um 1687 das Vertrauen auf die Fürbitte Franz Xavers in Kroatien war, beweist das Verzeichnis von 194 Erhörungen aus dem genannten Jahr. Es ist das erste größere erhaltene Verzeichnis. Wir bringen es hier, weil es manchen Leser interessieren könnte, ohne die Frage zu berühren, ob alle angeführten Fälle übernatürlichen Charakter haben. Es handelt sich um Dinge, die fast durchweg außerhalb der Gnadenkapelle geschehen sind, oft in weitentlegenen Ortschaften, wohin der Ruf des großen Wundertäters gelangt war. Wir beginnen mit drei Personen, deren Verstand seit langem gestört war und die vollständig genasen, sobald ihre Verwandten zu Hause für sie ein Gelübde zum hl. Franz Xaver bei Zagreb gemacht hatten. Durch Gelübde zu diesem Heiligen wurden 11 Personen gesund, die an heftigen und langwierigen Kopfschmerzen litten, 7 genasen von langjähriger Fallsucht, dazu ein Knabe, den diese Krankheit in ungewöhnlicher Heftigkeit bis fünfmal täglich zu Boden warf; keine Arznei half, aber er wurde von der tückischen Krankheit vollkommen geheilt, sobald seine Mutter ein Gelübde zum hl. Xaver gemacht hatte. Es wird ein Fall von Brand erwähnt, drei Heilungen von Gliedern, die durch mehrere Monate verrenkt waren. Ein Mann wurde beim Sturz aus todbringender Höhe durch Anrufung des Heiligen gerettet. Vier Personen wurden befreit von Dysenterie, gegen die keine Arznei half, ein Knabe bekam die Sprache wieder, die er infolge von Krankheit verloren hatte, und durch die er über ein Jahr stumm war. Siebzehn Personen wurden befreit von magischen Einwirkungen und Vorspiegelungen, 19 Kranke gerettet von sicherem Tod und wieder gesund, so auch 4 andere, wovon einer plötzlich wie tot niedergefallen und eine Stunde lang ohne Lebenszeichen geblieben war. Ein anderer lag vier Tage lang darnieder, mehr einem Toten als Lebenden ähnlich; sobald man für ihn ein Gelübde gemacht hatte, kam er zu sich. Zwei Männer lagen 8 Tage bewegungslos, laut-, gefühllos und kalt, nur das Herz schlug noch ganz schwach, man hielt sie mehr für tot als lebend, aber kaum hatte man für sie ein Gelübde gemacht, als sie auflebten, und bald darauf wurden sie ganz gesund; die beiden sind dann gekommen, um das Gelübde zu erfüllen, und unter Tränen erzählten sie das Geschehene. Von langwierigen und heftigen Schmerzen in den Armen wurden 7 befreit, einem davon war der Arm wie verdorrt und hing leblos herab. Acht Personen wurden von akuten Augenschmerzen geheilt, zweien ward das Augenlicht wiedergegeben; einer davon war drei Wochen blind, der andere zwei Jahre. Von schweren Fußleiden wur-

den 25 befreit, davon war einer ein halbes Jahr lahm, ein anderer sieben Monate, ein dritter drei Jahre. Geheilt wurden zwei, deren ganzer Leib geschwollen war. Acht Mütter kamen trotz offenbarer Lebensgefahr glücklich nieder, 36 Personen ward Hilfe in verschiedenen Krankheiten, wie Fieber, Herz- und Leibkrämpfen, heftigen Ohren-, Hals- und Zahnschmerzen.

Der Chronist des Kollegs bemerkt: aus Zeitmangel konnten nur 194 Erhörungen vermerkt werden, denen man noch den Fall des Mannes hinzufügen muß, der zum Kirchweihfest gekommen war, um sein Gelübde zu erfüllen, im Gnadenkirchlein die hl. Messe anzuhören, die hl. Sakramente zu empfangen und sein Votivgeschenk darzubringen, wie er es versprochen hatte, als er im Begriff stand nach Ungarn zu gehen. Dort führte er ein wüstes Leben; er kämpfte sowohl auf Seiten der Rebellen Tökölis als auch der Kaiserlichen und verlegte sich schließlich auf Straßenraub, indem er Reisende aus dem Hinterhalt überfiel. Während andere neben ihm im Kampfe fielen, kam er mit heiler Haut davon. Nun aber sei er gekommen, so sagte er, sein Gelübde zu erfüllen und vor allem eine reuige Beicht abzulegen, was er seit drei Jahren nicht mehr getan hatte, und ein wahrhaft christliches Leben zu beginnen.

Es war ein Stückchen des gut erhaltenen Knochens vom berühmten rechten Arm des Heiligen. Die Reliquie hatte die Größe einer länglichen Haselnuß. Wie bekannt, wird der rechte Arm Xavers auf seinem Altar in der Kirche Il Gesù in Rom aufbewahrt und verehrt. Die kleine Reliquie befand sich in einer silbernen, mit Gold und Kristall gezierten Kapsel, die mit dem Siegel des Kardinals geschlossen war. Zugleich bekam das Kolleg für das Kirchlein eine Bulle Klemens' XI., wodurch am Tage der "quasi-translatio" unter gewöhnlichen Bedingungen ein vollkommener Ablaß verliehen wird. Das Doppelgeschenk und die es begleitenden Umstände lassen erkennen, daß man in Rom, sowohl beim Hl. Stuhl als auch an der Kurie des Ordensgenerals, dem kleinen Heiligtum im fernen Kroatien eine gewisse Bedeutung beimaß. Nach Empfang der wertvollen römischen Sendung wurde im Kolleg beschlossen, die hl. Reliquie am 14. Mai des nächsten Jahres (1719), dem 5. Sonntag nach Ostern, feierlich nach St. Xaver zu übertragen. Und so geschah es unter freudiger Beteiligung der ganzen Doppelstadt. Am genannten Sonntag früh wurde die Reliquie am Hochaltar der Kollegskirche zur Verehrung ausgesetzt und eine Votivmesse zelebriert. Nach der hl. Messe erklangen die Glocken aller Kirchen der oberen und der unteren Stadt und Kanonen zum Zeichen der allgemeinen Freude. Es bildete sich die Prozession: voran die Pfarrangehörigen von St. Markus mit den Fahnen der Bruderschaften und der Zünfte, dann die etwa 600 Gymnasiasten und Philosophen des akademischen Kollegs mit beiden Studentenkongregationen unter prächtigen Standarten, 40 Franziskaner mit dem P. Guardian, der Weltklerus, in Rochett und Pluviale die Domherren, die auf dem Hinweg sangen, wie es nur bei feierlichen Prozessionen Brauch war; es folgte der Sängerchor der Kollegskirche, der mit den Domherren abwechselnd Hymnen sang unter Begleitung von Pauken und Trompeten. Dann kam im Pluviale der greise Generalvikar und infulierte Abt Nikolaus Gotal von Gotalovec, der die Monstranz mit der Reliquie hielt, die zwei Priester in Dalmatiken trugen; auf beiden Seiten marschierten, mit venezianischen Fakeln in der Hand, je vier " Genien " in der Tracht spanischer Pagen. Am Schluß ging eine unübersehbare Menge aller Stände und jeden Alters. Bei der Xaveriussäule, unweit vom Kirchlein, brachte eine Gruppe von "Genien" die Prozession zum Stehen: sechs von ihnen hielten Wappenschilde der "Status et Ordines" des Königreichs Kroatien, der siebte hielt das *Wappen Xavers.* Als Stille eingetreten war, begannen die "Genien" in kroatischer Sprache Bitten an den großen Schutzheiligen vorzutragen mit ebensovielen Erwiderungen des Heiligen. Freu-

dig überrascht dankten die zu Tausenden versammelten Gläubigen mit ihrem Beifall. Darauf ward die Reliquie auf einen, neben der Kirche hergerichteten Altar gestellt. Dort sang der infulierte Abt das Hochamt, unter dem ein gefeierter Redner die Predigt hielt und so die Herzen packte, daß auch harte Männer sich der Tränen nicht erwehren konnten. Generalvikar Gotal, Titularabt "S. Helenae de Podborje", galt allgemein als ein heiligmäßiger Priester und war ein großer Verehrer des Apostels von Indien und Japan. Als ihn ein Pater in seiner Kurie besuchte und im Namen des Kollegiums bat, er möge die Güte haben, die Funktion bei der Uebertragung der hl. Reliquie zu übernehmen, fand er denselben so schwach, daß er sich mit Mühe auf den Füßen hielt. Der gerade anwesende Arzt widerriet dem bejahrten Prälaten, aus dem Hause zu gehen. Das war viele Wochen vor der Uebertragung. Doch die Liebe zum hl. Franz Xaver und das Vertrauen auf seine Fürbitte bewirkten, daß er sich erholte und die Mühe der feierlichen Uebertragung bewältigen konnte. Es war sein sehnlichster Wunsch, die hl. Reliquie seines besonderen Patrons in dessen Heiligtum zu bringen. In demselben Jahre schenkte er zum Fest Xavers ein fein gearbeitetes Kreuz aus reinem Gold.

Seit Ende des XVII. Jahrhunderts findet man in den jährlichen Katalogen oder Schematismen des Kollegs von Zagreb einen Pater angegeben, dem die Sorge für das "sacellum" oder "tempellum", später "templum S. Xaverii" oblag. Einer von jenen Kuratoren, die am meisten für das Heiligtum gearbeitet haben, ist P. Stephan Benger (1688-1741), ein großer Verehrer des hl. Franz Xaver, dabei mit Gaben der Gnade und der Natur reich ausgestattet.

Trotz einer eiternden Wunde besaß er eine außergewöhnliche Arbeitskraft. Er hat, sagt sein Nekrolog, für St. Xaver mehr ausgeführt, als mehrere zusammen wagen würden zu unternehmen; er hätte noch mehr getan, wenn er mehr Helfer als Kritiker gefunden hätte. Er war offizieller Kurator von 1732 bis 1741, aber höchst wahrscheinlich hat er die Einrichtung und Ausschmückung des Zugangs zum Kirchlein schon wenigstens im J. 1731 begonnen. Von ihm stammt das mächtige Portal zu Beginn des etwa 100 Schritte langen Zugangs, den er mit Bäumen und Sträuchern kunstgemäß versehen hat. Das Portal trug hoch oben die Inschrift: Ecce Sponsus venit, exite obviam ei. Auf beiden Seiten des Portals stand ehemals je ein Schutzengel mit einem Kind. Wenn der Pilger durch das Portal eintritt, findet er sich vor zwei hohen Säulen: auf der linken steht die Statue des hl. Franz Xaver, auf der rechten die des hl. Johannes Nepomuk. Die geschmackvoll gearbeiteten Postamente der Säulen waren mit lateinischen Sprüchen bedeckt, darunter befanden sich die Kirchengebete vom Feste der beiden Heiligen: "Deus qui Indiarum gentes..." und "Deus qui ob invictum..." Die Inschriften sind heute nur zu einem geringen Teil lesbar. Zu beiden Seiten der Allee stellte P. Benger je fünf Stationen des Kreuzweges in Kapellenform auf, zu denen später noch zwei hinzukamen, sodaß es im ganzen 12 waren. Im J. 1742, nach P. Bengers Tod, wurden in die Nischen der Stationskapellen Bilder eingefügt, die parallele Szenen aus dem Leiden des Herrn und aus dem mühevollen Apostolat Xavers darstellten. Zum 1000jährigen Jubiläum des ersten kroatischen Königs Tomislav, das 1925 festlich gefeiert wurde, auch mit einer nationalen Pilgerfahrt nach Rom, zum Vater der Christenheit, unternahm der verdienstvolle Verein "Die Kroatische Frau" die Restauration der Kirche und der ganzen heiligen Stätte; bei dieser Gelegenheit wurde auch der Kreuzweg erneuert und an jedem Kapellchen eine Inschrift

angebracht, die an ein tragisches Ereignis aus der kroatischen Geschichte erinnert. Am Ende des Zugangs, der bis zur Kirche sanft ansteigt, errichtete P. Benger einen Kalvarienberg mit Grabnische und drei hölzernen Kreuzen, die im 19. Jahrhundert Georg von Haulik, Bischof, später Erzbischof und Kardinal, durch Kreuze mit gut gearbeiteten Figuren, alles aus Stein, ersetzen ließ. P. Bengers Nekrolog bemerkt, er habe den Zugang mit Statuen aus Stein geschmückt. Zwei solche, auf Säulen beim Portal, haben wir erwähnt, zwei andere scheint er unterhalb des Kalvarienbergs aufgestellt zu haben. Diese sieht man auf einem Kupferstich aus dem Jahr 1733, der dadurch wertvoll ist, daß es die einzige erhaltene Darstellung des schon längst verschwundenen Gnadenbildes ist. In seinem unteren Teil gibt er die Ansicht der heiligen Stätte nach dem Zustand im erwähnten Jahre [1]. Unterhalb des unteren Randes ist zu lesen: Vera effigies S. Francisci Xaverii prope Zagrabiam miraculis clari. Deutlich sieht man das Portal, die zwei Säulen, 10 Kappellchen des Kreuzweges, drei Treppen in kleinen Abständen, 2 Säulen, Kalvarienberg, 2 Treppen, das Kirchlein mit Türmchen und den zwei Bestandteilen. Zwei Monogramme enthalten das Jahr 1733. - P. Benger hat monatelang an der hl. Stätte wie ein Taglöhner im Schweiße des Angesichts gearbeitet, oft begnügte er sich mit einem Stück Brot und einem Glas Wein für den ganzen Tag. Wegen seiner Tugend und edlen Art sehr beliebt, ist es ihm gelungen, die etwa 3000 Gulden zusammenzubringen, die zur Ausführung der Arbeiten nötig waren.

Schon lange erkannte man die Notwendigkeit, an Stelle des alten Kirchleins eine größere Kirche zu erbauen. P. Benger hatte daran gedacht und bereits Wohltäter für den Plan interessiert, wurde jedoch durch den Tod an der Ausführung gehindert. Nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten ward endlich der Entschluß gefaßt, wofür der ungemein fromme Bischof Georg Braniug († 1747) 500 Gulden hinterlassen hatte und einige Domherren von Zagreb bedeutende Beiträge spendeten, vor allen der Kapitularvikar Sigismund Baron von Sinersperg, ein großer Verehrer des hl. Franz Xaver. Dieser übernahm gern die Segnung des Grundsteins, die am 19. Mai 1748 stattfand, am 5. Sonntag nach Ostern, im Beisein einer großen Volksmenge, der vornehmsten Vertreter des Domkapitels und des übrigen Klerus, sowie von Honoratioren verschiedener Stände. Der Schall der Pauken und Trompeten hallte über Berg und Tal wider und kündete Stadt und Land die freudige Botschaft vom Beginn des Baues des neuen Heiligtums. In den Grundstein wurde eine Kupferplatte eingesenkt mit den Namen des Papstes Benedikt XIV. Maria Teresias, der Königin von Ungarn, Böhmen, Kroatien, Dalmatien und Slavonien, sowie des Kapitularvikars Baron v. Sinersperg [2].

Wegen Geldmangels dauerte der Bau etwa vier Jahre und ward im Frühjahr 1752 vollendet. In den ersten Tagen des Mai waren die letzten Arbeiten im Innern fertig, ein provisorischer Hochaltar aus Holz aufgestellt und aus der alten Kapelle die zwei Seitenaltäre in den Neubau übertragen. Leider ist der Architekt unbekannt. Die Kirche wurde im auf der Zeiten mehrmals er-

---

[1] Der Kupferdruck ist 170 mm lang und 130 mm breit. Das einzige bekannte Exemplar besitzt das Kroatische historische Museum in Zagreb. Kopien findet man in der Broschüre *Sveti Ksaver u Zagrebu* (Zagreb 1925) und im Leben des hl. Fr. Xaver von P. Jos. Predragović S. I. (Zagreb 1917).

[2] Die Abschrift der Inschrift in *Hist. Coll. Zagr.* und *Liber beneficiorum* gibt als Datum der Grundsteinlegung XIII Kal. Jun. an, das wäre der 20. Mai; der 5. Sonntag n. Ostern jedoch fiel im J. 1748 auf den 19. Mai. Offensichtlich hatte die Kupferplatte das richtige Datum, sodaß der Fehler erst beim Eintragen der Inschrift in die beiden Handschriften geschehen wäre.

neuert, am gründlichsten für die Tausendjahrfeier des Königreichs Kroatien im J. 1925. Bei dieser Gelegenheit ließ der Kroatische Frauenverein hoch oben an der Front in großen Buchstaben die Inschrift setzen: ZA SPAS HRVATSKOGA KRALJEVSTVA (Für das Heil des Kroatischen Königreichs). Heute ist die Xaveriuskirche Sitz der gleichnamigen Pfarrei und den Franziskaner-Tertiaren anvertraut, die das Privilegium besitzen, die römische Liturgie in altkroatischer Sprache zu feiern. (Sie sind " Glagoliten "). Die Restauration hat Prof. Arch. Bruno Bauer geleitet, der folgendermaßen über die Kirche urteilt: " Der äußern Form nach ist es eine typische Jesuitenkirche späterer Zeit. Das Sanctuarium ist von einer Kuppel überhöht, die mit Schiefer bedeckt ist und eine fein abgemessene Laterne trägt. Das Kirchenschiff, gedeckt mit einem hohen Dach von gewöhnlichen Dachziegeln in schöner, etwas dunkler Farbe, ragt hervor durch seine reiche, aber vornehm profilierte Front mit Pilastern und Nischensystem und dem hohen Giebel, der eine ovale Oeffnung hat als Schalloch für das Glockengeläut. Der breite Treppenaufstieg bis zum Haupteingang der Kirche, das Spiel der Gesimse und Profile an vielfach gewundener Front im Kontrast zum Grün der Baumblätter und der Struktur der Aeste, schaffen ein Bild, das ein wahrer Genuß ist... Das Innere der Kirche ist vornehm in seiner fein abgemessenen Räumlichkeit. Obwohl die Wände zwischen den Pilastern und die Gewölbe noch leer sind, so vertrügen sie aber auch reichen ornamentalen Schmuck in Stuck und Malerei; die Ausmaße sind so harmonisch gehalten, daß der Eindruck des Raumes sehr freundlich und ansprechend ist " [3].

Kehren wir zurück zum Mai des Jahres 1752: Die Kirche stand fertig und war mit dem Nötigsten versehen, Man brauchte nur noch das Gnadenbild aus der alten Kapelle in die neue Kirche zu übertragen, wozu der 7. Mai, der fünfte Sonntag nach Ostern, gewählt wurde. Am Samstag früh wurde die Kirche vom Rektor des Kollegs, P. Stephan Pepeu, eingesegnet, am Nachmittag, nach der feierlichen Vesper, predigte der Stadtpfarrer von St. Markus und apostolischer Protonotar, Georg Juraić, vir zeli incomparabilis, der tags darauf noch zweimal über den hl. Franz Xaver predigte, wie er es viele Jahre hindurch zu tun pflegte. Er sprach mit hinreißender Beredsamkeit. Es war eine erschütternde Szene, als er einmal (1752) während des Panegyrikus plötzlich innehielt und mit der Hand auf einen Mann hinwies, der 10 Jahre blind gewesen war und nun durch Xavers Fürbitte das Augenlicht zurückerhalten hatte. Am Sonntag nach der Frühmesse, gegen Ende der Predigt Juraićs, kam die große Prozession aus Zagreb, und man machte Vorbereitungen für die Uebertragung des Gnadenbildes, als plötzlich schwere Gewitterwolken sich zusammenballten und ein wolkenbruchartiger Regen niederprasselte. Jedermann suchte Schutz und Unterkunft, wo er konnte, der Prediger aber in der Kirche unterbrach die Lobrede und das Aufzählen der Erhörungen und wandte sich mit lautem Gebet an den großen Wundertäter um günstiges Wetter. Wie durch ein Wunder tat sich der Himmel über der Kirche und der Kapelle auf und die Sonne schien zur großen Freude des Volkes, das gefürchtet hatte, der Regen werde die Feier verhindern. Jetzt begann man wieder, die Prozession zu ordnen. Die beiden Seiten des Weges, den sie gehen sollte, wurden mit Aesten geschmückt, und der Boden mit Blättern bestreut bis zum Portal. Vor diesem standen zwei Triumphbogen in grünem Schmuck. Nachdem unter den Klerus, die Ordensleute, Kongreganisten und Würdenträger weiße Kerzen verteilt waren, setzte sich die Prozession in Bewegung. Vorne schritt die Bauernbruderschaft des hl. Isidor (von Jesuiten 1625 gegründet), es folgte die Bürger-

---

[3] *Sveti Ksaver* (1925) 21-22.

schaft, die akademische Jugend, Jesuiten, Kapuziner, Franziskaner der Sängerchor von St. Katharina, der Lieder zu Ehren des Apostels von Indien und Japan sang, dann kam das Gnadenbild, auf einer kleinen Tragbahre aufgestellt. Angetan mit Birett, Rochett und Stola trugen diese der Rektor und drei Theologieprofessoren des akademischen Kollegs. Hinter dem Gnadenbild schritten " sub infula " der Domkustos Adam Čegetek, Praepositus Sancti Augustini von Fünfkirchen, der hohe und der übrige Adel, die Vertreter der Stadtgemeinde, am Schluß die Frauenwelt aller Stände. Nachdem der Klerus bei den Triumphbogen angelangt war, bildete der erste Teil der Prozession Spalier bis zur neuen Kirche und ließ den Klerus vorbeiziehen, worauf die übrigen Teilnehmer der Prozession eingelassen wurden, soweit es der Raum gestattete. Nach Aufstellung des Gnadenbildes auf dem Hochaltar wurde das Te Deum gesungen unter Begleitung von Pauken und Trompeten, worauf die Predigt des Stadtpfarrers Juraić folgte, dann das Hochamt "sub infula ", gesungen vom Domherrn Čegetek, und zum Schluß die Votivmesse vor dem Gnadenbilde. Während der Prozession und des Hochamts hallten Berg und Tal von freudigen Böllerschüssen wider. Die ganze Feier hat auf die Gläubigen tiefen Eindruck gemacht. Der Kurator der hl. Stätte, P. Matthias Jušić, der das Fest beschrieben hat, sagt zum Schluß: " Das Schönste, das man an diesem Tage sah, waren die Tränen der Gläubigen, Zeugen inniger Freude ".

Der soeben genannte P. Jušić, ein tüchtiger Volksmissionar und langjähriger Kurator von St. Xaver (1747-1755 und wieder 1760-1773) hat große Verdienste um den Bau der neuen Kirche und um die eindrucksvolle Uebertragungsfeier. Sein Eifer für die hl. Stätte ließ ihn nicht ruhen. Die etwa 6000 Pilger, die sich 1754 am fünften Sonntag nach Ostern einfanden, waren wohl freudig überrascht, als sie die lange und großartige Treppe aus behauenem Stein erblickten, die den Zugang zur Kirche bedeutend erleichterte. In demselben Jahr kam an die Stelle des alten Altars auf der Evangelienseite der neue, reich vergoldet und der Gottesmutter geweiht, ein Geschenk eines Domherrn von Zagreb, Nikolaus Terihaj. Uns interessiert am barocken Holzaltar vor allem das Antependium mit dem Relief an der Vorderseite der Mensa. Die darauf vermerkte Jahreszahl 1737 deutet darauf, daß das Antependium im alten Kirchlein gestanden hatte, aufgestellt vom P. Benger. Das Relief stellt den hl. Franz Xaver im Grabe liegend dar, neben ihm knien zwei Inder und ein Weißer. Ueber dem Grabe schweben in den Wolken drei Engel, wovon der eine dem Heiligen den Kranz und die Lilie reicht und die Inschrift hält: *Cui? - Virgini;* der andere die Siegespalme mit der Inschrift: *Martyri;* der dritte einen Kranz mit Stern und Inschrift: *Doctori Xaverio.* Unterhalb des oberen Randes des Reliefs liest man ein dem Abendoffizium (Komplet) entnommenes Gebet: Noctem quietam et finem perfectum per merita S. Xaverii concedat nobis Dominus.

Dem Marienaltar gegenüber, auf der Epistelseite, wurde 1756 der Altar des hl. Aloysius Gonzaga errichtet, eine fromme Stiftung des seeleneifrigen Pfarrers von Pokupsko, Georg Grgec. Das Altarbild, in Wien geschaffen, stellt den Heiligen ins Gebet vertieft dar. Neben dem Bilde stehen zwei Engel, bei dem einen die Worte *Prodigio poenitentiae,* bei dem andern *Speculo innocentiae.* Auch dieser Altar hat ein hölzernes Antependium, höchstwahrscheinlich aus der alten Kapelle. Die Aufschrift lautet: A fulmine, grandine, fame et igne, per preces s. Xaverii, libera nos, Domine. Am Relief ist zu sehen, wie ein Haus vom Blitzschlag getroffen brennt, schwerer Hagel auf einen Weinberg niederprasselt und Vieh umsonst Nahrung auf nacktem Boden sucht. Soweit bekannt, ist dieses der erste öffentliche Aloysiusaltar in Kroatien. Sieben Jahre später (1763) ward der zweite in der Kollegskirche von Požega errichtet, doch

hat das Kolleg von Požega die erste öffentliche Kapelle des jugendlichen Heiligen in Kroatien erbaut (Čaglin 1765).

Bedeutend schöner als die Seitenaltäre ist der Hochaltar, im Jahre 1757 errichtet, aus Kunststein (opus gypsatum) mit Marmorimitation in verschiedenen Farben. In der Mitte des Altares stand einst das alte Gnadenbild, dessen Abbildung im erwähnten Kupferdruck erhalten ist. Es befand sich in einem reich vergoldeten Kupferrahmen mit silbernen Zieraten in Form von Akanthusblättern; der kunstvolle Rahmen war von einem Wiener Meister hergestellt und hatte über 500 Gulden gekostet. Bild und Rahmen sind längst verschwunden, man weiß nicht wie und wann; sie standen bei der kanonischen Visitation im J. 1778 noch an ihrem Platz. Wir sind somit für die Beschreibung des Gnadenbildes auf den besprochenen Kupferdruck angewiesen. Er stellt den Heiligen in Rochett und Stola dar: in der linken Hand hält er die Lilie, mit der rechten zeigt er auf ein brennendes Haus. Ein Aeoluskopf symbolisiert den Sturm. Bedrängte, darunter Mütter mit Kindern, und Kranke schauen in ihrer Not zum Heiligen empor. Zwei Chronogramme enthalten das Jahr 1733. Das obere lautet: XaVerIVs Vt Mera DIes CLaret popVLIs; das untere: o Magne franCIsCe XaVerI eXaVDI nos. An die Stelle des durch Gebet und Vertrauen vieler Generationen verehrten Gnadenbildes kam ein anderes Bild des Heiligen in einfachem Rahmen. Auf der Außenseite der schönen Altarsäulen stehen von Anfang an geschmackvoll gearbeitete Statuen des hl. Joseph und des hl. Joachim, auf der Innenseite der Säulen, nächst dem unteren Teil des Gnadenbildes, standen ehemals zwei Engel, von denen der eine die obere oder königliche Freistadt, der andere die untere oder bischöfliche Stadt Zagreb dem großen Schutzheiligen weihte oder empfahl. Es ist nicht bekannt, wann und warum diese Engel entfernt worden sind: an ihre Stelle kamen die übrigens schönen Statuen der hl. Barbara und der hl. Katharina. Oberhalb des Gnadenbildes stand einst das Bild der hl. Margareta, Patronin der Frau Margareta Magdić, die für die Errichtung des Hochaltars 1000 Gulden gespendet hatte. (Die gesamten Kosten betrugen 2000 Gulden). Später ward das Bild der hl. Margareta durch das des hl. Laurentius ersetzt, weil das Weihefest der neuen Kirche am Sonntag nach St. Laurentius gefeiert wurde. Der eigentliche Grund des Austausches mag der Umstand gewesen sein, daß die Wohltäterin später auf Abwege geraten ist. In neuester Zeit, als man den Grund, warum das Bild des hl. Laurentius dort stand, nicht mehr kannte, wurde es durch ein Herz Jesu Bild ersetzt. Ueber dem Hochaltar glänzt auch heute noch zwischen goldenen Strahlen "das Auge der göttlichen Vorsehung" (oculus Providentiae Dei).

Die geräumige Kirche verlangte auch eine größere Orgel, die aber erst 1767 aufgestellt wurde; sie kostete 110 Gulden. Das erste Mal erklang sie zur großen Freude der Wallfahrer am Sonntag nachmittag vor dem 5. Sonntag nach Ostern bei der feierlichen Vesper.

Im J. 1758 wurde das hundertjährige Jubiläum des Bestehens der Gnadenkirche gefeiert. Es geschah das im Zusammenhange mit der Konsekration der Kirche und des Hochaltars, die der Ortsbischof Franz Tausi am 13. August, dem ersten Sonntag nach St. Laurentius, sehr feierlich vollzog. Man hatte absichtlich diesen Tag gewählt, weil 100 Jahre früher (1658), gerade am 13. August, das Altarbild des hl. Franz Xaverius in die alte Kapelle gebracht worden war. Die Doppelfeier verlief auf folgende Weise: Am Nachmittag des 12. August, einem Samstag, sang der Bischof mit dem Klerus bei einem der beiden Altäre, die außerhalb der Kirche aufgestellt waren, die Vesper "in dedicatione ecclesiae", dann folgten Matutin und Laudes, rezitiert von den Klerikern des bischöflichen Priesterseminars. Am nächsten Morgen um 5 Uhr

begann unter Böllerschüssen die Konsekration, die bis etwa halb neun dauerte. Darauf folgte die Predigt mit dem Motto: " Groß wird die Herrlichkeit dieses jüngeren Hauses sein, mehr denn die des ersten " (Agg. 2, 10). In demselben Jahr (1758) feierte man noch das Kirchweihfest am 5. Sonntag nach Ostern, seit 1759 aber am Sonntag nach dem 10. August oder auch am Sonntag vor Maria Himmelfahrt. Am 5. Sonntag nach Ostern feierte man seitdem die Uebertragung des Gnadenbildes aus der alten Kapelle in die neue Kirche. So blieb es bis 1773. Heutzutage wird die Dedicatio ecclesiae am 5. Sonntag nach Ostern begangen. Es entzieht sich unserer Kenntnis, wann und warum der Wechsel stattgefunden hat.

Einst waren die Wände der Gnadenkirche mit zahlreichen Weihegeschenken verschiedenster Art behängt, viele darunter waren aus Silber. So hat z. B. im J. 1722 der Domherr von Zagreb, Ivan Zebec, zum Dank für die Heilung der Hand, eine solche aus Silber aufhängen lassen. Von all diesen Geschenken ist keines mehr erhalten, mit Ausnahme eines Bildes, das heute an der äußeren Wand des Musikchores zu sehen ist und den Grafen Emerich Georg Erdoedy darstellt, wie er kniend dem großen Wundertäter für die Heilung vom Blutfluß dankt. Die Heilung fand statt am 13. November 1735, nachdem der Graf in St. Xaver sein Gelübde erfüllt hatte. Das Weihebild wurde nach seinem frommen Tod, der ihn am 1. Juni 1736 ereilte, neben dem Hochaltar aufgehängt. Die Andacht zum hl. Franz Xaver war in der Familie Erdoedy sozusagen erblich. So war ein großer Verehrer des Heiligen auch Graf Emerich Erdoedy jun., der am 5. Sonntag nach Ostern 1622 in der Gnadenkapelle kommuniziert und darauf bei zwei hl. Messen ministriert hat. Bei dieser Gelegenheit legte er auf den Altar des Schutzheiligen den Betrag von 500 Gulden nieder mit dem Versprechen, andere 500 Gulden nachträglich hinzuzufügen als Stiftung für die Novene zu Ehren des hl. Franz Xaver in der Kollegskirche in Zagreb. Es war auch ein Erdoedy, der die hübsche Kirche des hl. Xaver am Berg Plešivica erbauen ließ.

Wie groß die Anziehungskraft von St. Xaver gewesen ist, ersieht man auch aus der großen Anzahl der dort zelebrierten Messen. Am Kirchweihfest z. B. waren es an 40 und mehr, das Jahr über bis 400! Unter den Zelebrierenden findet man Bischöfe, andere Prälaten, auch Mitglieder verschiedener Orden. Wir sind in der glücklichen Lage, über einen Verehrer des Apostels von Indien nicht alltägliche Einzelheiten mitteilen zu können. Es ist der Bischof von Zagreb (1708-1722), Graf Emerich Esterhazy, aus dem ehrwürdigen Orden des hl. Paulus des ersten Eremiten. Von ihm berichtet die Kollegschronik (1713), daß er öfters im Jahre in St. Xaver das hl. Meßopfer darbrachte, worauf er dann, ohne sich anzulehnen, kniend einer zweiten hl. Messe beiwohnte. Am 5. Sonntag nach Ostern 1714 führte er aus der Domkirche eine Prozession zur Kirche des hl. Franz Xaver, begleitet vom ganzen Domkapitel, sehr zahlreichem Klerus und Volk. In der "heiligen Kapelle", wie er St. Xaver nannte, sang er die Votivmesse vom Heiligen, wobei die Domherren den Chor bildeten. Im J. 1715 machte der fromme Bischof das Gelübde, jährlich, bis an sein Lebensende, der hl. Kapelle so viel Gulden zu spenden, als er Jahre zählen würde. Seine im edelsten Sinne kindliche Frömmigkeit offenbart sich in einem Brief vom 14. August 1714 an den Kurator der Kapelle, P. Nikolaus Živko, worin er diesen ersucht, er möge ihm eine regelrechte Quittung ausstellen, wie man sie auch sonst für eine beglichene Schuld empfängt, und fährt dann fort: " Ich bin wahrhaftig ein großer Schuldner diesem hl. Wundertäter gegenüber. Ach, könnte ich durch die Tat beweisen, wie groß meine Liebe zu diesem meinem Beschützer ist, dem ersten nach Gott und der Himmelskönigin! Wenn ich an ihn denke, werde ich von himmlischem Trost

erfüllt. O könnte ich die ganze Welt dazu bewegen, ihn zu lieben und zu verehren! " In der Fortsetzung des Briefes teilt der Bischof dem P. Živko mit, er habe ein Weihegebet zum hl. Franz Xaver verfaßt, und ersucht den Pater, er möge das Gebet, wenn es etwas wert sei, im Druck erscheinen lassen, um in der hl. Kapelle angebracht zu werden: vielleicht wird es wenigstens in einer Seele Vertrauen zu diesem wunderbaren Heiligen wecken. Was den Text des Gebetes angeht, so möge P. Živko nach Belieben hinzufügen, kürzen, streichen, verbessern, als wäre es der Aufsatz eines Novizen, und fügt dann bei: " Bin ich ja ein Novize in der Liebe und im Vertrauen zu ihm, ich möchte aber fortschreiten und mich vervollkommen in seiner Verehrung und in der Liebe zu ihm. " Acht Tage darauf (22. Aug. 1714) schrieb der Bischof wieder an P. Živko und schickte ihm das Weihegebet, das, wie er sagt, den Gläubigen Trost bringen könnte und Hilfe in ihren Nöten, wenn sie es mit lebendigem Glauben beteten. Er, der Bischof, würde es unter seinem eigenen Namen herausgeben, befürchte aber, man könnte über dasselbe spötteln als eine Äußerung menschlicher Eitelkeit; deshalb bitte er, der Pater möge das Gebet im Namen der hl. Kapelle herausgeben, der Bischof werde die Kosten ersetzen. Das Gebetsformular möge man in eine Umrahmung geben oder sonst auf passende Weise in der hl. Kapelle zum Gebrauch der Gläubigen anbringen. Das Gebet ist erhalten im lateinischen Text [4]. Der erste von den drei Absätzen lautet in deutscher Uebersetzung: " O grosser und wundertätiger Apostel Indiens, heiliger Vater Franziskus Xaverius, nimm mich Sünder unter deinen Schutz und Schirm; würdige dich, unter deinen besonderen Schutz mich anzunehmen, der ich heute dich nach Gott und nach seiner heiligsten Mutter zu meinem besonderen Beschützer erwähle. Beschirme mich, du vor Gott großer und mächtiger Heiliger, sei mein Hort in allen Widerwärtigkeiten, Hilfe in allen Nöten, segne mich, wenn ich dich anrufe. Erbitte mir, was ich besonders erflehe: ein heiliges, unschuldiges und unbeflecktes Leben, einen friedlichen, heiligen und seligen Tod; erbitte mir die Gnade, daß ich erfolgreich meines Amtes walte, als Hirt und Vater; endlich ein allzeit zu allem Guten bereites Herz. In zeitlichen Dingen erbitte mir, du großer Heiliger, dem ich all meine zeitlichen und geistlichen, öffentlichen und privaten Angelegenheiten aufrichtig weihe, erbitte mir, daß ich den Willen meines Gottes im Guten und Widerwärtigen anbete, ihn einzig ersehne, bereitwillig befolge und umarme, einzig in demselben meine Ruhe finde mein Leben lang und in der Ewigkeit. Amen ". Im zweiten Absatz, der auch mit Amen schliesst, bittet der Bischof den Heiligen, ihm die Gnade zu erflehen, große Verdienste für Gott und den Nächsten zu erwerben. Der dritte enthält das erwähnte Gelübde, jährlich die hl. Kapelle auf besagte Art zu beschenken. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Kolleg den Wunsch des frommen Bischofs erfüllt und ein Gebet zum hl. Xaver herausgegeben hat, natürlich in kroatischer Sprache und unter Ausmerzung wenigstens jener Stellen, die sich speziell auf den Bischof bezogen. Indes kennen wir ein Gebet zum hl. Franz Xaver, das einst unter dem Namen des Bischofs Esterhazy bekannt war; es befindet sich im klassischen Gebetbuch " Nebeska Hrana " (Himmelsnahrung) des großen kroatischen Volksmissionars und Volksschriftstellers Georg Mulih (1. Aufl. Zagreb 1748). Mulih sagt, das Gebet sei 1715 *in dieser Form* vom ehemaligen Bischof von Zagreb, Emerich Ersterhazy, verfaßt worden. Das Gebet bei Mulih hat mit dem lateinischen einige Sätze am Anfang und sonst einige Gedanken gemeinsam, ist aber sonst ganz verschieden und übertrifft das lateinische bedeutend an Länge:

---

[4] Gebet und die beiden Briefe in der handschriftl. *Historia collegii zagrabiensis,* ad an. 1715, S. 617-619.

es umfasst 3 1/2 gedruckte Seiten. An sich wäre 'es möglich, dass Esterhazy der Verfasser des Gebetes ist, wie wir es bei Mulih finden, es erscheint aber viel wahrscheinlicher, daB P. Živko oder sonst ein Pater das kurze Formular umstilisiert und erweitert hat; dem so veränderten Gebete hat er aus Pietät den Namen Esterhazys belassen. Im J. 1772 erschien auch eine deutsche Uebersetzung dieses Gebetes im Druck im Verlage der Gnadenkirche [5].

Um wenigstens etwas aus dem ehemals reichen Inventar der Kirche zu bringen, erwähnen wir zunächst die silberne, kunstvoll in Augsburg hergestellte Hängelampe. Im J. 1715 schenkte eine Gräfin Drasšković ein kostbares Meßgewand mit Velum. Kurz vor 1700 bekam die Kapelle aus Rom zwei schöne Reliquiare; in einem befand sich ein Kreuzchen, geformt aus dem Holz des Sarges Xavers in Goa, das P. Ciceri aus Indien nach Rom gebracht und dem P. Gregor Iliašić, dem kroatischen Pönitentiar in St. Peter, für die Gnadenkapelle bei Zagreb geschenkt hatte. Das andere Reliquiar enthielt ein Kreuz aus gelbem Bernstein, ein Geschenk des Kardinals Cibo für St. Xaver bei Zagreb; P. Iliašić war Beichtvater des Kardinals. Die Kapelle bekam 1734 ein anderthalb Fuß hohes silbernes Kreuz mit einem silbernen Monogramm Jesu und vergoldeten Strahlen, im Wert von 190 Gulden. Der Apotheker des Kollegs, Br. Franz Baertl, war 1700 so schwer erkrankt, daß alle Hoffnung verloren schien. Mit Zustimmung des Rektors machte der Bruder das Gelübde, man werde um das Haupt des Heiligen in der Gnadenkapelle vergoldete Silberstrahlen, mit Edelsteinen verziert, anbringen. Gegen alle Hoffnung genas der Bruder, und das Kolleg erfüllte das Gelübde in seinem eigenen und des Bruders Namen.

Es muß etwas Erhebendes gewesen sein, den lebendigen Glauben der Tausenden zu betrachten, die zum Kirchweihfest aus den verschiedensten Gegenden Kroatiens und zum Teil auch aus den Nachbarländern zusammenkamen. Der tiefer denkende Beobachter bewunderte die Berührung des Glaubens der Erde mit der Erbarmung des Himmels. Freudiges Vertrauen strahlte auch vom Antlitz derjenigen, die vom langen Marsch ermüdet, vor dem Gnadenbild kniend um Hilfe in vielerlei Not beteten oder für erhaltene Gnaden freudig dankten. Und es betete sich so leicht in jener Atmosphäre des Glaubens, Vertrauens und Friedens, einer Atmosphäre, in der sich die Herzen der Masse unter dem Schutze des liebevollen und mächtigen Heiligen eins fühlten. Vom folkloristischen Standpunkt war es ein Genuß, auf beschränktem Raum das Kaleidoskop der Volkstrachten verschiedenster Gegenden Kroatiens zu betrachten und Gesang und Musik zu hören, worin die Stimme der Jahrhunderte klang. All das prägte sich der Volksseele so tief ein, daß das Kirchweihfest des 5. Sonntags nach Ostern auch heute noch gefeiert wird, natürlich in einer Art, die kaum noch ein Schatten ist der einstigen Wärme und Pracht.

Was das Wallfahrtskirchlein betrifft, so ist es ein Glück, daß die guten PP. Tertiaren es übernommen haben, die es mit Liebe pflegen. Zum zweihundertjährigen Jubiläum der Eröffnung der jetzigen Kirche (1752-1952) haben sie das Innere geschmackvoll erneuert, daß es einem Schmuckkästchen ähnlich ist. Ein Dichter sagte: " Das ist Poesie ".

---

[5] *Liber beneficiorum*, pag. 96.

UN MÉLODRAME BAROQUE SUR LA HONGRIE

SÁNDOR BAUMGARTEN, Docteur ès Lettres. - Paris.

SUMMARIUM. - Examini subicitur drama musicum incerti auctoris, *Hungaria vindicata* inscriptum, actum Romae in templo sancti Ignatii anno 1695 cum duo alumni Collegii germanico-hungarici, Emericus sclilicet Csáky et Paulus Zichy, doctoratus gradum sunt adepti.

L'auteur de l'*Epistola* [1], envoyée vers les bords lointains du Danube, exagère sans doute en affirmant que " le triomphe des deux éminents jeunes gens " fut célébré avec une telle magnificence que Rome elle même, où pourtant rien n'arrive qui soit très nouveau, disait " nullum illi similem a se visum ". L'événement qui métamorphosa l'église de saint Ignace, pour quelques heures, en théâtre était en somme assez banal: deux élèves du Collège Germanico-Hungaricum arrivèrent au terme de leurs labeurs scolaires. Mais nous savons de l'un d'eux que, lors de la soutenance de sa thèse, " ingenio suo difficultates omnes ab insignibus theologiae magistris obiectas enodaverit "; nous devinons que son condisciple était également un puits de science, et il fut à prévoir qu'ils monteraient haut. Puis cet Émeric Csáky [2], ce Paul Zichy [3], c'étaient des comtes —une circonstance qui ne nuit à personne—, et c'étaient des Hongrois, et en cette année 1695 la Hongrie était à l'ordre du jour.

Deux lustres à peine sont passés que l'armée des princes coalisés de la chrétienté, mise en marche par les exhortations, les prières, les larmes du bienheureux Innocent XI, se rua à l'assaut de Bude. Aujourd'hui la croix est arborée solidement sur la cime de la forteresse, mais la guerre continue, la puissance ottomane reste intacte. On s'attend à une bataille décisive; si une victoire est remportée, elle sera celle de l'Occident, celle du Saint-Siège. Le pape régnant, Innocent XII, fut donc bien con-

---

[1] *Epistola in Hungariam Roma missa die Io septembris anno MDCXCV ad illustrissimum comitem N. caesarianorum militum contra Turcas praefectum.* Romae, Typis Joannis Komarek Bohemi, prope SS. Vincentium et Anastasium in Trivio, 1695, in 8°, 8 p. - La forme " epistola " est sans doute une fiction littéraire, son auteur ne semble pas connaître le nom du commandant en chef, qui assurément ne fut pas un comte. - Ph. Bonanni S. I. dans ses *Numismata pontificum romanorum,* I (Romae 1699) 364-368 cite quelques passages de la lettre, mais l'opuscule, si nous sommes bien renseigné, n'est pas encore décrit par les bibliographies spéciales. L'exemplaire que nous avons consulté se trouve à la Biblioteca Nazionale de Rome: 34.6.E. 22.7. - A. STEINHUBER, *Geschichte des Kollegium Germanikum Hungarikum in Rom,* II (Rom 1906) 133-134, se fait l'historien de la " soutenance de thèse " en question.

[2] Émeric Csáky (1672-1732), archevêque de Kalocsa en 1710 et cardinal en 1717. Voir A. VERESS, *Matricula et acta Hungarorum in universitatibus Italiae studentium* II. *Roma, Collegium Germanicum et Hungaricum,* I. *Matricula* (Budapest 1917) 93. Voir aussi O. MÁLNÁS, *Gróf Csáky Imre élete és kor [La vie et l'époque du comte I. Csáky]* (Kalocsa 1933). (= Fontes rerum hungaricarum, 2).

[3] Paul Zichy (1671-1737), évêque de Győr, puis chanoine de Strigonie évêque titulaire de Scutari. Voir VERESS, 89-90.

seillé en concédant que la cérémonie se déroulât sous ses auspices; il chargea le cardinal Spada, protecteur du Collège, de représenter sa personne.

Notre épistolier adresse son rapport au généralissime des armées de la libération [4], croyant lui faire un service agréable: tout comme les lauriers cueillis par ce grand capitaine vont orner le diadème de Sa Majesté, les succès glanés sur le champ des lettres augmentent la splendeur de la couronne. Il promet un récit bref —nous aurons huit pages noircies de caractères serrés— et débute par la description du lieu où la comédie ecclésiastique —et mondaine— se deroula avec grandeur.

Les colonnes étaient enveloppées, de la base jusqu'aux chapitaux, de brocart pourpre, broché d'arabesque d'or. L'or ruisselle partout, la soie couvre tout: les sept marches du trône sur lequel se place l'effigie du pontiffe, la table devant laquelle se tient le héros de la journée. Nous lisons —et nous préférons ne rien traduire, le texte latin fait mieux sentir la saveur de la " chose baroque "— de " pretiosa peristromata ", d' " aureis fasciculis ", de " duplicata parastata ", de " conchyliato peristromate ", de " peripetasmata auro praefulgida " ayant appartenus jadis à la reine Christine de Suède et que leur possesseur, le prince Odescalchi, pour témoigner de ses sentiments envers le roi, a bien voulu prêter pour cette occasion, de " sericis cincinnis aureisque nodis "... Et toute cette pompe est comme embrasée par la fresque de la voute: l'œuvre de l' "eximius pictor " Pozzo rayonne dans sa gloire neuve.

Trois cent sièges sont disposés en cercle. Y prennent place des cardinaux —nous en comptons sept— les princes Pamphilj, Ottoboni, Bichi, Odescalchi; les comtes, les barons, les chevaliers, le légat du Saint-Père auprès de l'empereur, le ministre de Portugal... Et tous ces heureux de la terre, ce public de choix, " magnifici theatri decor maximopere delectabat ".

Brusquement cent instruments de musique saluent le cardinal Spada qui fait son entrée. Pour que tous les sens ayent leur part de la fête, les nobles élèves du Collège " flores suavissimos in labris argenteis circumstantibus obtulerunt ". On distribue aussi le livret de la pièce qu'on va bientôt entendre.

Mais pour le moment c'est le tour du comte Csáky. Son condisciple n'apparaît nulle part; quelques lignes à la fin de l'*Epistola* doivent lui suffire. Sans doute c'était la bourse de Csáky qui s'ouvrit largement pour subvenir aux frais de l'impression de l'opuscule. Sa thèse —on n'a vu " nullam multorum elegantiorem annorum decursu "— devait aussi lui coûter le revenu annuel d'un de ses latifundia. La composition louait le génie de Jean-Baptiste Leonardi, élève de Pierre de Cortone, graveur au service des Grands-Ducs de Toscane. Une figure royale, représentant la Hongrie, fléchissait les genoux devant le trône de saint Pierre: une femme couronnée de la tiare, l'Église, la reçoit, au milieu d'un amas de trophées, avec bienveillance, tandis que dans les coins gémissent des Turcs nus et enchaînés. Les vertus théologales ne peuvent manquer à

---

[4] Ce généralissime fut Frédéric Auguste, électeur de Saxe. Cf. St. KATONA, *Epitome chronologica rerum hungaricarum*, III (Budae 1798) 411.

cette réunion de famille, ni, au dessus d'elles, les portraits de l'empereur, du roi Joseph et du pape; ces personnages, nous dit-on, ont un certain rapport avec la Foi, l'Espérance et la Charité.

Entre temps la discussion est terminée; Csáky, " argumenta prompte solvens, eruditam mentem suam feliciter aperuit "; le rideau peut donc se lever sur la première partie du *Hungariae triumphus* [5]. Nous regrettons de ne pas pouvoir percer l'anonymat de l'auteur; c'était sans doute un professeur du Collège, rompu à cette sorte d'exercices. Son style ne le distingue guère de l'auteur de la *Hungaria vindicata* [6]; le texte des deux melodrames est de la même main. Csáky, dont le nom figure sur la première page de la plaquette, pouvait bien proposer le sujet à ses supérieurs en démontrant son actualité, comme il l'a fait dans sa dédicace adressée au pape: " Ipsa etenim, quae gentilitio et antiquissimo privilegio Apostolicum Regnum meruit appellari, nunc primum, exuens othomanicae servitutis catenas, Roma plaudente, famulante Tiberi, ad Apostolicae Sedis regnatorem accedit ". Zichy, de sa part, rend hommage au Roi des Romains; ainsi les deux souverains se partagent les honneurs de la fête.

Nous connaissons le nom de celui qui " harmonicis modulis " fit accompagner les paroles: c'était J. O. Pittoni, maître de la chapelle de Saint Apollinare. Dans quel coin d'archive se cache son œuvre? Heureusement l'*Epistola* nous fait presque entendre la musique du " Palestrina du siècle ":

" Concertatione literaria absoluta, canorae musicorum voces in dialogismi forma distributae Romam, Hungariam, Tiberim Furoremque cum militum et nympharum choris loquentes effinxerunt, eorumque verba, modo gravibus, modo acutis variisque inflexis spiritibus, suspiriis, motis crebrisque varietatibus prolata, symphoniaci sonus comitabantur, quorum aliqui quietem e fidicinibus conciliantes, aliqui vero ad pugnas ex tibiis militaribus lituisque irritantes, omnium aures mirifice delectabant "; et ce morceau de bravoure se termine: " nec oculis voluptas deerat, dum fidicinum decuriae musicas voces modulantes maiorumque fidium moderatores omnes in semicirculari theatro in plures ordines gradatim distributi apparebant, stemma pontificis cianeis coloribus expressa decore afferebant ".

Ce qui suit ne répond peut-être pas tout à fait à notre attente. Au fond ce *Hungariae triumphus* s'entend comme la paraphrase d'un *exsultet*. Un rôle est échu au Tiberis [7]; dès ses premiers mots on s'aperçoit qu'il a hanté les bocages de l'Arcadie:

" Spirate Venti, / Aurae volate, / Zephiri lenti admurmurate... " Le chœur des nymphes fait obligeamment écho: " Murmurate! "; les voix du Furor et

---

[5] *Hungariae triumphus in Quirinali musicis modis celebratus.* - Sommervogel, VII, 103. n. 46, signale la plaquette, mais avec un titre inexact, estropié. Se trouve à la Bibl. Naz.: 34.8.F.30.6.

[6] *Hungaria in libertatem ab Austria vindicata. Melodramma musicis concentibus decantandum.* - Cf. Sommervogel, VII, 102 n. 45. - Bibl. Naz.: Misc. B. 923.22.

[7] Les fleuves se montraient bien utiles à cette époque. Cf. l'ode de Benedetto Menzini *Per la conquista di Buda,* dédiée à la reine Christine de Suède: " Né solo il Rabbe e l'Istro, e 'l Reno applaude / Alle mie chiare palme / Ma sin dove ha il Valor premio di laude / Veggio sul Tebro... " etc.

de Hungaria s'enchevètrent en duo; puis Tiberis reprend en assurant cette dernière de son estime, de son amour: " Veni, amata Regina, Hungaria veni!... / O Tiberi delecta, / O inter bellatrices / Generosa et electa ... " Et charge le chœur d'une importante mission: " Ite, Nymphae caeruleae, humida turba, / Sedibus Romam suis. / Vos Romam excitate; / In occursum Hungariae / Orbis Reginam, Naiades, vocate!"

Nous allons entendre maintenant le discours du *praefectus studiorum*[8]; il rappele à Csáky ses aïeux, le sang royal qui coule dans leurs veines, le fait qu'ils n'ont jamais chancellé dans leur foi catholique; que le noble rejeton d'une race si noble s'efforce comme ses pères " infringere haereticam pravitatem ". Éclairé sur ses devoirs, celui-ci prononce sa profession tridentine, s'incline devant le délégué du général de l'ordre des jésuites et retourne à sa place escorté de deux condisciples, qui " semper illum comitabantur ".

La *pars secunda* du mélodrame peut commencer.

Cette fois le beau rôle appartient à la dame Roma: " O Pannonia, inclyta Dea", soupire-t-elle et déclare: " De Thracia triumphata, / Hungarica Regina, / Coronari a me vult palma latina..." Et la Hongrie, touchée de cette générosité qui la consacre " méditerranéenne ", exprime sa reconnaissance: " O quam Orbis adorat, / Roma civitas Dei, Superum moles, / Alta Sanctorum proles..."

Plus imprévue que cette tirade, pimentée de jeux de mots qui accouplent le nom du pape Innocent avec " innocentia ", est l'irruption que fait sur la scène le chœur des " soldats rebelles "; leur chef, Tekeli, qui défendit les libertés hongroises par tous les moyens légitimes et quelques autres, ne jouissait pas d'une bonne presse à Rome. Surenchérissant sur les imprécations du " Furor detestabilis ", les rebelles, prononçant des vers, les changent en cris: " Lethale / Ferale / Rubete / Splendete / Caelo rigidi Cometae... / O Stellae crinitae, / Ignitae / Cometae... " Puis, pour assourdir l'audience, c'est l'ensemble qui reprend leur hurlement: " Sibila / Freme / Freme, suspira / Ira, delira... " Et le rideau tombe sur un second entracte.

Cette fois le comte Kollonics[9], " neveu du cardinal ", débite son panégyrique; le comte Csáky avec " foelici eloquentia " offre son explication d'un passage de l'Écriture Sainte.

Le rideau remonte. Disparu Furor, disparus les rebelles. Roma salue la paix victorieuse:

" Plaudat Orbis et Echo festiva, / De Caelo resultet / Hungarica diva, / Plausus redeat et vox rediviva!" L'Écho ne peut que répéter: " Viva "; et Hungaria ne peut que faire le geste qui convient à la situation: " Hungarica vexilla / Innocentiae dicabo, / Victoriarum signa / Atque bellorum fructus, / Germanorum labores, / Thraciae luctus... ", et c'est l'apothéose finale, et les applaudissements crépitent.

---

[8] Le *praefectus* fut de 1688 jusqu'à 1706 Bartholomaeus Carreño. Cf. R. García-Villoslada, *Storia del collegio romano* (Roma 1954) 323,

[9] Sigismundus Leopoldus Kollonics (1677-1756), évêque de Vác en 1708, archevêque de Vienne en 1716, devient cardinal en 1727. Cf. Veress, 92.

On conviendra avec nous que le spectacle fut édifiant à souhait —suffisamment long aussi. Mais, comme les mortels dans ce siècle baroque, insatiables de réjouissances, pouvaient supporter beaucoup, la parole est donné à Paul Zichy. L'*Epistola* se hâte vers sa fin, on apprend toujours que le thèse du comte, embellie par le pinceau d'Augustin Scilla, montrait des figures de femmes symbolisant les villes de Hongrie, groupées autour du roi Joseph, que Sa Majesté se fit représenter par le cardinal Goes, que le panégyrique d'usage fut prononcé par le comte Strassoldo, que le mélodrame rappelait au public le sort de la " nobilissima Regina, Hungaria "; elle " ob suam captivitatem lacrimabatur ". Si les impressions suggérées par la musique d'Ottavio Pittoni ne nous sont pas divulguées, cette fois, en revanche, les vers chantés par Austria, protagoniste de la *Hungaria vindicata,* nous donnent une idée de l'art du maître:

" Aere canoro / Buccinae reboënt. / Plausu sonoro / Timpana personent... / Silete, clangores, silete, / Age Miles, / Pulsa lyram, / Sume plectra, / Cane gloriam, / Cane domita Thracia victoriam... " Assurément les voix jeunes prodiguaient leurs fortissimi, la musique était riche en cuivre, un virtuose tirait de l'orchestre des effets surprenants.

Le personnage le plus intéressant du drame est le dieu Mars. L'Olympien ne se sent aucunement dépaysé sous les voutes de la vénérable église de saint Ignace ; il est partout, honore de sa visite les deux camps ennemis. Au milieu des Turcs il a la phrase sceptique, voire défaitiste: " Siste crudelis, effera ; belli praeses, / Martis majestas adest : non paves adhuc ? / Somno sepultas iras ? / Aequo petatur bello, si belli palma poscitur... " Il est tendre envers la Hongrie : " Dormis, amica, et fulmina / Densa ruunt in te : / Refer, amica, lumina, / Cerne vindicem me... " Il retrouve toute sa verve en haranguant les soldats chrétiens : " Aere miles, aere clange, / Perduelles funde Thraces, / Pelle, fuga, vince, frange, / Minas hostium audaces ! " Il donne ses ordres d'expert à Austria : " Austria, vindica Hungariam... ! "

En face d'un tel allié, Thracia a beau faire appel, selon la meilleure tradition, aux puissances infernales : " Ad neces, ad arma, ad arma Thraces... / Inferorum vos, Umbrae terribiles, / Tela, faces et odia gestate, / Novum Orcum in hostes horribiles, / O Plutonis ancillae, portate ! " Malgré ses satellites, elle sera vaincue —c'était à prévoir. Mars récompense Austria avec l'offre de quelque chose qui ne lui appartient pas : " Tu sceptrum cape ! " et cette dame d'une humilité touchante déclare: " Non recuso coronam ". Hungaria dit " oui ", et c'est la fin, la fin définitive. Le public se disperse.

L'auteur de l'*Epistola* a cru pouvoir reconnaître la présence à cette fête de la Musique, de la Science, de la Générosité, de la Magnificence, même de la Modestie... N'y avait-il pas trop de bruit, trop de couleur, trop d'encens? Notre génération trouverait tout cela peut-être trop riche, trop beau.

IV. - OPERUM IUDICIA

CLARA ENGLANDER. *Ignatius von Loyola und Johannes von Polanco.* Der Ordensstifter und sein Sekretär. — Regensburg (Fr. Pustet) 1956, 8°, 310 p.

Il volume della Englander costituisce un ardito tentativo, finora appena accennato nelle storie generali delle Assistenze, in alcune biografie di s. Ignazio, e, in modo più critico sebbene per un aspetto particolare, nella introduzione al tomo secondo della edizione critica delle Costituzioni. Come ben dice il titolo, l'oggetto dello studio sono le due personalità del fondatore della Compagnia e del suo segretario per determinarne l'incontro, la collaborazione, la congenialità, e segnarne il risultato nel governo dell'ordine.

Quanto sia ardito tale tentativo è facile supporre per chiunque conosca la potente personalità di s. Ignazio, ed anche per il difficile lavoro di raccolta delle fonti, del loro esame critico per giungere a dei risultati che aderiscano al possibile alla realtà storica. Realtà assai sfuggente e difficile a determinarsi perchè il più delle volte manca il documento, nè si può stabilire chi ebbe una idea o chi la perfezionò o le diede l'espressione verbale od effettiva. Con Polanco e s. Ignazio poi la difficoltà si accresce per il fatto che Polanco fu di Ignazio figlio spirituale, avendo compiuto il noviziato a Roma nella Casa professa sotto lo sguardo di lui, e si addestrò all'ufficio di segretario alle sue immediate dipendenze. E' vero che data l'età, gli studi, l'esperienza del mondo, Polanco possedeva una sua personalità formata quando entrò nella Compagnia di Gesù, ma il suo modo di agire nell'affare della vocazione, negli studi di Padova e nei ministeri in Toscana ben danno a vedere quanto poco maturo fosse e quanto ancora gli mancasse di quella calma padronanza di sè e di calcolata prudenza che caratterizza gli anni del suo maggior contatto con s. Ignazio e i lunghi decenni nei quali ebbe una parte di non lieve importanza nella vita della Compagnia.

Vi era ancora una difficoltà nell'impresa tentata dall'E. Di riprendere o narrare tutta la storia dell'ordine negli anni del fondatore e nei generalati che segnarono l'attività del Polanco. E questo avrebbe complicato ed ampliato il campo dell'investigazione, se pure non avrebbe posto di fronte ad un'impresa quasi impossibile, poichè manchiamo ancora dei lavori critici completi che ci documentino definitivamente su quegli anni importantissimi, ricchi di vita e di problemi dell'ordine nascente. Soltanto quando tali opere saranno compiute si potrà avere una idea precisa e più vicina alla realtà sull'influsso del Polanco nella storia della Compagnia di Gesù.

La Englander, pur non tremando davanti alle difficoltà e pur tenendo conto delle limitazioni alle quali andava soggetta la sua opera, ha risolto il problema tentando una caratterizzazione tipologica di s. Ignazio come del Polanco. E non ha risparmiato fatica, studio e sforzo di penetrazione documentaria e psicologica. Così s. Ignazio è visto sotto la visuale della " libertà ", della " volontà ", della " memoria ", dell'" intelletto ", e della " perfezione umana ". Non mancano accenni nella letteratura ignaziana per la trattazione di questi temi e, come la E. cita nella sobria ma buona bibliografia, vi si sente l'influsso soprattutto di pensatori germanici, controllato però da un buon ricorso alle fonti dei MHSI. Sebbene ci sembri a volte artefatta e troppo intellettualistica, pure conveniamo che alcune pagine sono efficaci e solide, e fanno penetrare nella personalità non facilmente afferrabile del santo nel suo complesso.

Il " tipo " del Polanco è delineato meno intellettualisticamente in larghi capitoli: " l'uomo ", " il segretario del generale ", " l'amico dei poveri e dei sofferenti ", " il ge-

suita ", " l'estraneo ". Sebbene anche non manchino i tratti a volte cerebrali, l'esposizione d'insieme della vita e della figura del Polanco ci sembra centrata e riuscita. Dissentiamo sulla impostazione dei problemi familiari e della vocazione di Polanco. Sebbene abbiamo dati abbastanza sufficienti per conoscere le vicende, la famiglia e la psicologia di Giovanni Alfonso come di alcuni altri componenti di essa, tuttavia sono esagerati i tratti riferentisi alla madre come al fratello Luigi, soprattutto per quanto riguarda il " rapimento " di Firenze e la fuga di Giovanni Alfonso a Prato. Così pure il delicato problema della parte di Polanco nella stesura delle Costituzioni ignaziane non ci sembra ancora risolto definitivamente. La E. suppone che le " Industrie " polanciane appartengano tutte allo stesso periodo e siano state scritte interamente nel giro di non molto tempo. Una analisi di esse ci ha rivelato che nelle varie parti vi sono dati che dovrebbero situarsi in periodi distinti della vita di lui, parte durante la vita di s. Ignazio e parte dopo la di lui morte. Comunque siamo grati a quanto il volume della E. porta di positivo anche alla soluzione di questo problema.

Un'ultima osservazione si riallaccia a quanto dicemmo in principio: l'oggetto stesso del volume: Ignazio e Polanco. Abbiamo qui due ritratti posti di fronte, non contrapposti ma piuttosto integrantisi. Avremmo amato meglio un quadro unico che avesse al centro le relazioni di queste due personalità, anche se assai superiore quella del fondatore dell'ordine. Ma forse è impresa impossibile il mettere in chiaro i rapporti tra due uomini quando essi pienamente si comprendono e in parte si integrano. V'è tanto dell'uno come v'è tanto dell'altro, senza che si possa discernere e forse senza che essi stessi possano pienamente dichiararlo. Ancora non molti anni fa uno di questi segretari di carattere e stampo polanciano diceva che in atti e documenti del suo grande superiore vi erano cose " sue ", cose e non soltanto parole od espressioni. Ma quante di queste cose " sue " non erano che l'effetto nella sua personalità intelligente e penetrante, di idee e di impostazioni del suo eminente superiore? Altrettanto, e forse di più, vale per Ignazio e Polanco, e l'aver voluto tentare uno studio come quello consegnato in questo libro è già un gran merito per chi l'ha condotto esemplarmente a termine.

Roma. A. MARTINI S. I.

IGNACIO IPARRAGUIRRE S. I. *Historia de la práctica de los Ejercicios espirituales de san Ignacio de Loyola.* Vol. I. *Práctica de los Ejercicios espirituales de san Ignacio de Loyola en vida de su autor (1522-1556).* Vol. II. *Desde la muerte de san Ignacio hasta la promulgación del Directorio oficial (1556-1599).* — Bilbao-Roma (El mensajero del Corazón de Jesús - Institutum historicum S. I.) 1946-1955, 8⁰, 52*-320 y 48*-588 p., 2 mapas (= Bibliotheca Instituti historici S. I., III, VII).

— *Directoria Exercitiorum spiritualium (1540-1599).* Edidit, ex integro refecit et novis textibus auxit —. Romae (Ap. "Monumenta historica S. I.") 1955, gr. 8⁰, XII-869 p. (=MHSI, 76; MI, ser. II, t. II).

En su deseo de investigar las raíces mismas de los Ejercicios, ha recogido el a. en estos dos primeros volúmenes de su *Historia de los Ejercicios* los innumerables datos contenidos en la colección de MHSI. Ésta ha sido su principal cantera. Junto a ella le han servido de precioso material los archivos de la Compañía de Roma, Madrid, Lisboa, etc.

El primer volumen se ciñe al tiempo de san Ignacio. Si queremos llegar a una exacta comprensión de la práctica de los Ejercicios, hay que recurrir, ante todo, al modo de darlos del fundador y de los primeros directores, que bajo su vigilancia se formaron en este arte difícil.

El a. describe primero la expansión geográfica de los Ejercicios (cap. 1) y su estabilización como medio de apostolado (cap. 2). La expansión la estudia en tres fases: actividad del mismo san Ignacio (p. 1-13), de los caminantes apostólicos (p. 14-30), de los estudiantes jesuítas en los diversos colegios (p. 31-39). En el capítulo dedicado al estudio de la estabilización de los Ejercicios como medio de apostolado se fija el a. de modo especial en los estudiantes, llegando aun a señalárseles una parte separada del colegio donde puedan éstos recogerse por unos días a hacer exactamente los Ejercicios.

Especialmente en España se sintió pronto la reacción ante las actividades de los jesuítas que reclutaban ejercitantes, a los que después de unos días de intenso cultivo espiritual devolvían al mundo transformados, sabiendo hacer oración, y dispuestos a entregarse al camino de la perfección, entrando muchos de ellos en órdenes religiosas. Estas reacciones, en un siglo lleno de sensibilidad para todo lo que pudiera parecer misticismo peligroso o quietismo. adquirió, en un gran sector de la corriente intelectualista, el matiz de una lucha contra infiltraciones de iluminismo. Al estudio de estas reacciones dedica el a. el capítulo tercero, donde se sirve ampliamente de los estudios de Astráin, Beltrán de Heredia, Colunga y Bataillon (p. 83-115). La aprobación pontificia, obtenida por la intervención de Borja, fue para san Ignacio la bandera de defensa, no queriendo apoyarse en otras razones, sino en la palabra del papa. Brotan las apologías de los Ejercicios, contra las acusaciones de Melchor Cano y Pedroche. Por fin se detiene el a. en las figuras de los amigos de los Ejercicios en medio de aquella tempestad (p. 116-127).

Quizás la parte más interesante de este primer volumen viene expuesta en los tres últimos capítulos, donde precisamente el a. se adentra solo en un campo hasta ahora no explorado ni iluminado. Recoge abundante material —en parte inédito, en parte diseminado en los tomos de MHSI— referente al método y al fruto de los Ejercicios. El capítulo cuarto está todo él dedicado a los elementos preparatorios de los Ejercicios: dificultades que encontraban para hacerlos, modo con que se invitaba a ellos, clases de ejercitantes preferidos, su calidad moral (p. 128-140). Se estudia también la preparación de los locales, casas e iglesias (p. 141-149). También los directores debían prepararse, y san Ignacio los disponía muy cuidadosamente (p. 149-154). Por fin, para facilitar su trabajo, se les pudo pronto comunicar el libro de los Ejercicios, cuya primera impresión latina viene detalladamente descrita (p. 157-162). En el capítulo quinto se sigue con el mismo detalle minucioso todo el método de actuación durante los Ejercicios: disposiciones del ejercitante, triple misión del ejercitador instruyendo, dirigiendo, proponiendo la materia (p. 164-178); se detalla el orden de las meditaciones, el modo de proponerlas, el trabajo personal del ejercitante, la penitencia que hacía (p. 181-191); para detenerse por fin más largamente en la cumbre de los Ejercicios y su punto más difícil: las elecciones. Aquí se nos presentan algunos casos concretos de dificultades y gracias de elección, junto con la caracterización de la actitud del director de Ejercicios (p. 192-216). El último capítulo expone el fruto que producían los Ejercicios en el fervor, en la oración, frecuencia de sacramentos, vocaciones, reforma individual y social en toda clase de gentes, laicos, sacerdotes, religiosos y religiosas (p. 217-242).

Puesta esta base, el a. pasa en su segundo volumen al estudio de la práctica de los Ejercicios en el período de 1556-1599. Es época delicada, por tratarse de un segundo tiempo en la constitución de la Compañía de Jesús, con los problemas de adaptación y estabilización que toda obra de este tipo lleva consigo. Es el paso del fervor inicial, con rasgos carismáticos de primitiva Iglesia, a la estabilización más reposada y extensiva de un modo de vivir regularizado. Y también los Ejercicios tienen que pasar por este estadio. Más aún, en la cuarta parta de este segundo volumen relaciona el a. con el desarrollo de los Ejercicios la sistematización definitiva de la espiritualidad jesuítica. Pero sobre este punto volveremos en seguida.

La parte primera en sus cinco capítulos viene dedicada a la expansión de los Ejercicios por Italia, España, América, resto de Europa y misiones. También se atiende en un sexto capítulo a la categoría de los ejercitantes, entre los que desfilan santos y personajes ilustres, como Carlos Borromeo, el cardenal de Bérulle, santa Teresa de Jesús, santa Magdalena de Pazzis, etc. Por fin el capítulo VII nos pone delante las casas de Ejercicios del siglo XVI.

La parte segunda se enfrenta con el problema de los Ejercicios espirituales entre los jesuítas. Conocidas son las conclusiones a que llegaba el P. Bernard S. I. en su *Essai historique* (Louvain 1926), donde creía descubrir una menguada estima de los Ejercicios de san Ignacio entre los jesuítas de aquella época. Muchas expresiones que podrían causar mala impresión, y fueron juzgadas así por el P. Bernard, quedan iluminadas con la abundante documentación del a., que despliega ante nuestros ojos una admirable variedad de maneras de dar los Ejercicios a quienes entraban en la Compañía. También se estudia el problema de la repetición de los Ejercicios hasta llegar a la práctica anual, iluminándose otros problemas de transcendencia muy actual sobre el complemento de meditaciones, o cambios introducidos en ellas, o penitencias usadas.

A la metodología de los Ejercicios viene consagrada la tercera parte. Descrita la crisis de los Ejercicios en tiempo del P. Laínez —debida a la gran difusión de la Compañía, sobrecargada de trabajo y sin tiempo para preparar buenos directores —pasa el a. a precisar ciertos influjos que se dejaban sentir en algunos directores de Ejercicios, por miedo sobre todo a la etiqueta de *iluminismo*. Se imponía, pues, la elaboración del Directorio. A ello dedica el a. dos capítulos.

La parte cuarta habla de los frutos de los Ejercicios. Y los delimita concretamente a la espiritualidad jesuítica y su sistematización definitiva. La sistematización comienza por una primera formulación refleja teológica, obra sobre todo de Nadal, y se va fijando en el encuentro con otras corrientes que surgían entre los mismos jesuítas bajo el influjo de tendencias ambientales o personales, entre las que suenan los nombres de Plaza, Cordeses y Baltasar Alvarez. De esta manera, pasando por el fuego de la prueba, se purifica y formula más netamente el sentido de la espiritualidad de la Compañía de Jesús a la luz de los Ejercicios.

Esta es, a grandes rasgos, la obra del P. I. en sus dos volúmenes. Antes de pasar a reseñar su edición de los Directorios, vamos a hacer algunas apreciaciones de la *Historia*.

Ante todo, la obra se impone por su enorme documentación. La riqueza de información archivística aparece por la lista de códices que precede a cada uno de los volúmenes, y que constituye una fuente riquísima de indicaciones para futuros trabajos. Otro tanto se debe decir de los apéndices documentales y estadísticos finales, con el catálogo detallado de todos los que hicieron Ejercicios en vida de san Ignacio, con referencias precisas — como es característico en el a. — a las fuentes (I, 277-296). Estadística de los ejercitantes que se hicieron religiosos (p. 297-298), de los directores de Ejercicios (p. 299-301), de los religiosos ejercitantes (p. 302-303), de monasterios de religiosas, y de religiosas, que los hicieron (p. 304). Por fin un índice alfabético de los ejercitantes cuyo nombre y apellido se conoce (p. 305-307). El índice de ejercitantes más señalados del siglo XVI, puesto en el apéndice del volumen segundo (p. 535-554), es también un documento precioso.

Esta finura de trabajo muestra bien claramente la enorme utilidad científica que para los estudios de los Ejercicios ofrece la obra. Y puede decirse con verdad que casi tanto como lo que el P. I. nos da, vale lo que sugiere y facilita para ulteriores investigaciones. Así lo indica el mismo a. (I, 45*).

En una empresa de la altura de la que reseñamos, es evidente que tiene que haber deficiencias. La primera viene casi impuesta por la misma materia. Es difícil realizar una historia de los Ejercicios en cuanto a su práctica. Fácilmente el trabajo deriva en una acumulación de datos, de fichas de investigación, que se resisten a una fusión orgánica en una totalidad histórica. Y algo de esto aparece ciertamente en esta *Historia*. Las repeticiones son inevitables. De la misma dificultad de la materia procede el que tal vez no se atienda suficientemente a encuadrar los Ejercicios en el ambiente general del siglo y de las corrientes de espiritualidad. Sobre todo las dependencias franciscanas de Cordeses, los influjos quizás carmelitas de Baltasar Alvarez y, más al fondo de todo esto, el ambiente de la España del XVI, orgullosa de su fe, rica de personalidades, a la que el a. profundamente hace alusión a propósito de la actitud de los teólogos españoles ante el breve de

aprobación de Paulo III (I, 103). Este aspecto español es el que florece quizás subconscientemente en las tendencias de autoafirmación de los memorialistas jesuítas, y en las figuras de Plaza, Alonso Sánchez, Cordeses, Alvarez.

La cuarta parte del volumen segundo, en que se presenta como fruto de los Ejercicios la espiritualidad jesuítica, puede parecer algo artificial. Con el P. Nadal en la mano podríamos ver que los Ejercicios son ante todo una *introducción* a la oración, ni nos parece que agoten las posibilidades de oración dentro de la Compañía. Mas aún: que ni son exclusivos de la espiritualidad de la Compañía, habiéndose dado a cartujos y benedictinos y órdenes contemplativas. Más que el modo mismo de oración, en la cuestión de Plaza, Cordeses y Alvarez, parece tratase ante todo del *método de introducir* en la oración. En este sentido bien puede decirse que san Ignacio, a los que no tenían oracion, no les introducía por sistemas de quietud espiritual o por vía puramente afectiva (entiéndase, en oposición a *discurso* o *contemplación afectiva)*. Pero para quien, llevado de Dios, se hallase en un modo de oración, nada imponía Nadal, con tal que el modo de oración no le retitase del trabajo apostólico y de la obediencia (MHSI, *Nadal,* IV, 652). Los Ejercicios, pues, bien pueden llamarse una base de la espiritualidad jesuítica, pero ésta no deriva de los Ejercicios como por desarrollo *ab intrinseco,* sino como cáliz de rosa abierto de par en par, sobre el que cae el rocío de la vocación divina a la labor apostólica indeterminada, bajo la obediencia.

En la composición se advierte un descuido en la forma, que no corresponde al valor del fondo.

En todo caso, se trata de una obra de gran valor para el estudio de los Ejercicios, y para su manejo actual y acomodación. Esperamos que el P. I. continúe adelante su obra, estudiando la práctica de los Ejercicios a través de los siglos siguientes, una vez asentada ya la formulación de los Directorios.

— Preparado con la elaboración de su *Historia* de los Ejercicios, el P. I. era el hombre designado para editar los Directorios. Lo ha hecho en una edición ejemplar. Refundiendo la edición del P. Codina de 1919, la ha completado notablemente. En total han sido quince los documentos o anotaciones añadidos en esta edición (docs. 9-16, 25, 27-30, 44, 45), además de otros cuatro documentos que, no constando en la edición del P. Codina, habían sido publicados en otros tomos de MHSI o en revistas de espiritualidad (docs. 5-7, 21). Además, ha precisado los autores de algunos documentos, editados antes como anónimos: así v. g. Mercuriano (doc. 19), Sawicki (doc. 40), Matthieu (doc. 20a). También ha añadido la bibliografía sobre los Directorios correspondientes, aparecida después del año 1919. Precede la descripción de los códices. Los documentos vienen numerados, dejándose subnumerados (v. g. 20a, 20b, 20c, 20d) aquellos de que tenemos algún testimonio, aunque ellos mismos no son conocidos. Vienen dispuestos por orden cronológico, divididos en cuatro grandes partes: I. *Normae ignatianae;* II. *Annotationes et instructiones antiquae;* III. *Directoria confecta tempore R. P. Mercuriani;* IV. *Directoria confecta tempore R. P. Aquaviva;* V. *Observationes factae in Directorium a. 1591.*

Cada uno de los documentos está precedido de una introducción, en que se indica: 1) historia del texto; 2) característica de la edición, si existe; 3) naturaleza del documento: su origen, importancia, etc.; 4) norma que se sigue en la edicion. Ni falta en nota la ficha biográfica del personaje de que se trata. Esto, unido a los magníficos índices de que viene provista la obra, le dan una utilidad inapreciable.

Nos permitiríamos únicamente sugerir al P. I. si no convendría quizás, para hacer aún más fácil el manejo de los elementos de Ejercicios, el añadir a la obra otras anotaciones, que, sin ser comentarios del directorio o advertencias a él, pueden iluminar mucho el modo práctico como se daban los Ejercicios. Nos referimos concretamente a las anota-

ciones del Dr. Ortiz, publicadas recientemente (después de la edición de los Directorios) por el P. Camilo M. Abad. Aun suponiendo, lo cual no nos parece tan sencillo, que muchos de sus elementos no le fueron expuestos por san Ignacio, queda con todo mucho material que ilumina la práctica de la dirección de Ejercicios como un auténtico Directorio. En este tipo de escritos entraría también el códice " Can. 43 " (probablemente en el Archivo de Germania superior) al que se refiere el P. I. en el vol. I. de su *Historia* de los Ejercicios, p. 184, en que Canisio anota los Ejercicios hechos en Maguncia bajo la dirección de Fabro; y también el documento de Sebastián Werro publicado por el P. Hernández en *Manresa*, 5 (1929) 184-205. De este mismo orden sería el *Codex Regin. (MI, Exerc.*, 569-573; Iparraguirre, *Historia*, I, 186).

Esta triple obra hace al P. I. benemérito de los estudios sobre los Ejercicios ignacianos.

Roma. L. M. MENDIZÁBAL S. I.

RUDOLF BERLINER. *Die Weihnachtskrippe.* — München (Prestel-Verlag) 1955, 4⁰, 241 S., 98 Abb.

Im Jahre 1926 begann Rudolf Berliner — der Hauptkonservator des Bayerischen Nationalmuseums in München — mit der Herausgabe der "Denkmäler der Krippenkunst ", von denen 21 Lieferungen erschienen sind. In dem vorliegenden Band bietet der Verfasser die Zusammenfassung und wissenschaftliche Durchdringung seines Materials.

Das Werk baut sich in zwei Teilen auf, einem allgemeinen, der sich um Begriff und Wesen bemüht und Förderer bezw. Gegner der Krippe namhaft macht, und einem besonderen, der die vielfältigen historischen Verzweigungen der Weihnachtskrippe kritisch beschreibt und verwertet. Ein wesentliches Ergebnis der Arbeit, auf das wir zunächst hinweisen dürfen, ist die Definition des Begriffes: Die Weihnachtskrippe ist nach Berliner die anschauliche Rekonstruktion der Geburtsgeschichte Christi. Dann jedoch gilt es hier vor allem den Anteil der Gesellschaft Jesu an der Gestaltung und Verbreitung der Krippe näher zu charakterisieren. Nach Berliner hat sich keiner der Führer der ersten Generation der Jesuiten zur Krippenpflege bekannt (S. 31/32). Diese Feststellung dürfen wir dahin gehend berichtigen, daß der hl. Ignatius selbst sein erstes hl. Meßopfer ursprünglich in der Geburtskirche von Bethlehem zu feiern gedachte; dann aber, als eine Überfahrt nicht möglich war, Weihnachten 1538 im römischen Bethlehem, an der Krippe von S. Maria Maggiore Primiz hielt. Im Jahre 1592 kommt es zum wahrscheinlich wichtigsten Ereignis in der Geschichte der jesuitischen Pflege der Weihnachtskrippe, zur Billigung dieses Brauches durch den Ordensgeneral Claudio Aquaviva. Die erste sicher bezeugte Jesuitenkrippe stand 1560 im Kolleg in Coimbra. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts finden wir namentlich im Bereich der Oberdeutschen Provinz und in den Missionsgebieten eine systematische Pflege dieses Brauches. Die erste und einzige Theorie der Krippe bringt Philip Berlaymont S. I. (*Paradisus puerorum*, Coloniae Agrippinae 1619). Er schreibt:

" Innotuit omnibus laudabilis illa consuetudo, qua quotannis Christi Natalitia pio majorum instituto celebramus, parvasque Jesu cunas stabuli Bethleemitici simulacra, veri recordatione effingimus: sicut enim pia fuit huius instituti ratio, ita omnibus pene regionibus familiaris, adeo ut in ultimas etiam terras penetrarit. Certe in India Orientali non ita pridem exstructum fuisse praesepium... accepimus, ad quod per dies viginti continuos tantus fuit hominum concursus... stramineam exstruunt casam, iminentem tecto stellam defingunt, medium Virginem et Josephum collocant in praesepi infantem, Pastoribus Angelos admiscent,

idque tam apposite, ut intuentes maximum pietatis sensum experiantur, et se tanto mysterio interesse, vagitus aure excipere, fascias ipsas contrectare, Angelorum concertum audire, non sine horrore quodam sacro, existimant. Quod pietatis officium Deus frequenti miraculo sibi gratum esse patefecit, ut, quod plerisque Catonimanis ludicrum ac puerile videri potuisset, laudabile ac sanctum divino calculo comprobaret " (Op. cit. pag. 67).

Berlaymont leitet die Sitte der Weihnachtskrippe aus Ägypten her und verknüpft sie mit der Darstellung der Göttin Isis und dem Horusknaben. Anlass zu dieser Darstellung der Isis habe eine Prophezeiung des Jeremias gegeben, von der Epiphanius berichtet. Danach verkündigte Jeremias den ägyptischen Priestern, dass ihre Götterbilder zerstört würden, wenn eine Jungfrau mit dem von ihr geborenen Kinde ins Land käme. Man hätte daraufhin ihr Bild überall aufgestellt und verehrt. Nach Berlaymont hat der Orden diese ägyptische Sitte erneuert und überall in der Welt mit der Krippendarstellung einen grossen Erfolg erzielt. Gegen die Ableitung der Weihnachtskrippe aus Ägypten wandte sich der französische Ordensbruder, der Theologe Théophile Raynaud (1587-1663). Er vertrat die Meinung, die Weihnachtskrippe sei eine Nachahmung des vom hl. Franziskus in Greccio gegebenen Vorbildes (*De gladio et pileo a pontifice benedicto,* Opp. X, Lugduni 1665). Diese Theorie Raynauds hat bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die Meinung bestimmt. R. Berliner wendet sich jedoch ausdrücklich gegen die Ansicht, der hl. Franziskus wäre ein Hauptverbreiter der Weihnachtskrippe gewesen. Dafür gäbe es weder Nachrichten noch Denkmäler (S. 28). Die Weihnachtsfeier von Greccio (im Jahre 1223) aber gehöre in die Entwicklungsreihe der liturgischen Spiele. Dagegen bilden die Jesuiten " die einzige religiöse Gemeinschaft, der man wirklich die konsequente Verwendung der Weihnachtskrippe, wenigstens in manchen Ländern und Epochen zuschreiben kann " (S. 29).

In Frage gestellt, ja sogar zum Teil durch kirchliche und zivile Behörden verboten wurden die Krippen mit der zunehmenden rationalistischen Auffassung dieser Frömmigkeitsform. Schliesslich wurden sie macherorts nur noch als Kinderunterhaltung gewertet.

Einen breiteren Raum nimmt der zweite Teil des Werkes ein. Dort dürfen wir nach Epochen und Ländern geordnet das Werden, Wachsen und Vergehen der Weihnachtskrippe verfolgen. Die Soziologie des Krippenbaus wird beobachtet. Anteil der Kirche, der Orden, des Adels und des Volkes unterschieden. Typen und künstlerische Qualität werden herausgearbeitet. Vielleicht hätte eine kurze Zusammenfassung und Würdigung der geschichtlichen Gestalt der Weihnachtskrippe dem Leser leichteren Zugang zur Einzelforschung verschafft; jedoch tritt das Wesentliche klar zutage.

Das Buch, das mit einem umfassenden Apparat und einer Reihe von Registern versehen ist, manifestiert sich als Monumentalwerk der Frömmigkeitsgeschichte.

München. H. Schade S. I.

Massimo Petrocchi. *Pagine sulla letteratura religiosa lombarda del '500.* — Napoli (Libreria scientifica editrice) 1956, 16^{0}, 115 p.

In questo volumetto sono raccolti sei brevi saggi, di argomenti diversi, ma legati fra loro da un filo conduttore, che dà ad esso uno speciale interesse, in quanto invita a riflettere sopra uno sfondo comune che, a primo sguardo, potrebbe non essere avvertito.

" L'esperienza della spiritualità lombarda del Cinquecento — avverte l'a. — è stata tra le più singolari nella storia religiosa italiana. Alla confluenza dei più vari influssi europei la spiritualità di questa *regione* ha sentito il problema posto dalla rivoluzione protestante non solo attraverso il pensiero e la vita dei riformati lombardi ma pure nella reazione teorica e pratica al protestantesimo stesso ".

I sei saggi del volumetto danno appunto una esemplificazione pratica di questo enunciato del P., mettendo in rilievo una serie di figure, in cui si nota, dove più dove meno, in eccesso o in difetto, qualche anormalità ad esagerazione; e sono Battista da Crema, Paola Angela Negri, Lodovica Torelli contessa di Guastalla, Francesco Panigarola, il cappuccino Mattia da Salò, e in fine due soggetti che hanno un titolo speciale a figurare in questa rubrica, Achille Gagliardi e la dama milanese Isabella Berinzaga, sua figlia spirituale. Tutti questi personaggi, sulla cui specchiata integrità di vita e sulla cui profonda e schietta pietà non si può sollevar dubbio, presentano tuttavia qualche lato debole (eccettuata forse la Torelli, la quale aveva nel P. Benedetto Palmio un direttore di maschia e ben temprata fibra). Sembra che in Lombardia, qualche venatura di singolarità — che alle volte confinava con l'eterodossia, per troppo zelo di ortodossia — fosse nell'aria; e il fatto che il problema nel quale più spesso da tutti questi mistici s'inciampava fosse il rapporto fra libertà e grazia, sembra dimostrare in modo abbastanza chiaro ch'essi dovessero subire, per azione o per reazione, l'influsso del protestantesimo.

Quanto al gesuita Gagliardi e alla milanese Isabella Berinzaga, il P., nel saggio dedicato ad essi, ch'è il più ampio di tutti (p. 75-103), fa il punto sui risultati ai quali sono giunti gli studi e le indagini fatte fin quì, e sulle conclusioni raggiunte dal giorno in cui il Bremond dapprima, il Viller poi, ed altri dietro il loro esempio, si sono studiati di illustrare l'importanza dell'influenza loro, che appare sempre più grande, sull'indirizzo della spiritualità contemporanea, specialmente in Francia. Il P. fa molto conto degli studi dedicati all'argomento su questo AHSI, e in generale aderisce alle nostre conclusioni; intorno alle dottrine del *Breve compendio,* si attiene alle prudenti e ponderate osservazioni del P. Stefano Tucci, come la parola più autorevole e più serena che sia stata detta sull'opuscolo famoso. L'eccellente saggio del P. — già pubblicato sull'*Archivio storico italiano,* 1954, e segnalato in AHSI 23 (1954) 449 n. 307 — può servire di guida a quei che desiderano orientarsi intorno al problema della Dama Milanese, ed essere informati della letteratura relativa ad esso.

Com'è notato in fine dell'opuscolo, le sei monografie, tranne la terza relativa alla contessa di Guastalla, erano già apparse separatamente in diverse riviste.

Roma. P. Pirri S. I.

Ernst Guldan. *Die jochverschleifende Gewölbedekoration von Michelangelo bis Pozzo und in der bayerisch-österreichischen Sakralarchitektur.* Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität zu Göttingen. — Göttingen 1954, 8⁰, 229 S., 11 Bild.

Die vorliegende, als Manuskript gedruckte Dissertation zeigt den Wandlungsprozeß der Gewölbedekoration von der Isolation (in der Renaissance) bis zur Verschmelzung der Joche (im Barock). Zunächst stellt der Verfasser in ausführlicher Analyse das plastische Relief der Sixtinadecke Michelangelos dem " logischen Gerüst " von Peruzzis Decke der Farnesina und der Ausgewogenheit der Flächen in Raffaels Gewölbedekorationen gegenüber. Im Manierismus wird die Vereinheitlichung der Wölbfläche, die die Meister der Renaissance anstrebten,

in Frage gestellt. Dekoration und Füllung streben auseinander. Dieser Zwiespalt brachte das Raumrätsel hinter dem Bild im Bild hervor, das den Manierismus kennzeichnet. Erst im Barock sollte dieses Raumrätsel seine Lösung finden. In der Decke von S. Ignazio in Rom verhilft Pozzo der Vision zu ihrer Gestalt. Sein Mittelschiff-Fresko verzaubert die Tonne der Kirche. Die exakte Raummitte bezeichnet den Fluchtpunkt. An dieser Stelle, scheinbar in weiteste Ferne entrückt, schwebt Christus, bizarr bewegt, doch optisch ein Ruhepol. Das Licht aus seiner Brust fällt auf Ignatius, der es in die vier Erdteile sendet. Diese Strahlen-Diagonalen, die nicht in einem Fluchtpunkt zusammenlaufen, lösen die Konstruktion des Scheinraums aus mathematischer Vereisung und steigern die Vision. Pozzo hat diesen Höhepunkt seiner Kunst später nie mehr erreicht. In der Wiener Universitätskirche ist der " symphonale Rausch des römischen Vorbildes von einer artistischen Perspektiv-Routine in Einzeleffekte zersetzt worden " (S. 122). Die Jochgrenze wird —abgesehen von dem ineinanderfliessenden Jochpaar für die Scheinkuppel— wieder anerkannt. Die formale Durchführung architektonischer Scheinräume bringt eine akademische Verselbständigung der Mittel mit sich. Das Künstlerische tritt zurück gegenüber den " simplen Perspektivgenüssen " und " rationalen Verkürzungskunststücken " (Tintelnot). Dieses Urteil Guldans und Tintelnots wird auch durch J. Braun S. I. bestätigt. Hervorragend sei keines von Pozzos Bildern. Es fehle ihnen an Tiefe und Durcharbeitung. Sie trügen zu sehr den Stempel der Schnellmalerei an sich (Thieme-Becker, *Künstlerlexikon,* XXVII, 336). Mit Recht bemerkt Guldan, dass das zweibändige theoretische Werk Pozzos die menschliche Figur zur Gunsten der Architektur völlig vernachlässige. " Bewohner seiner Architekturen sind ihm ebenso selbstverständlich wie nebensächlich " (S. 118). Das Lehrbeispiel Pozzos (*Perspectiva pictorum atque architectorum... primum edita Romae a Fr. Andrea Puteo S. I.* Augustae Vindelicorum, Impensis Jeremiae Wolfii technipolae. Anno 1719. II. Pars, Figura LVII - LIX. Laquearis vestigium architectonicum) sei ein Symptom: die " Decke in der Decke " schliesst den Kreislauf, die Vision fällt als reife Frucht in die Wirklichkeit zurück (S. 119).

Nördlich der Alpen wird nicht nur die vorwiegend von der Malerei diktierte Entwicklung der italienischen Gewölbeausstattung maßgebend, sondern auch die spätgotische, tektonisch-plastische Lösung der Netzrippenfigurationen wirksam, die u. a. mit dem Namen Parler verknüpft ist. Hier im Norden findet die jochverschleifende Gewölbedekoration auch ihre Krönung. In der Breslauer St. Matthiaskirche der Jesuiten verbindet Rottmayr das totale Aufsprengen der Jochgrenzen mit einer Verschleifung der Realitätssphären: Papst, Kaiser und der Breslauer Oberamtsdirektor werden als Zuschauer hinter einer gemalten Balustrade dargestellt und wohnen der feierlichen Erscheinung in der geöffneten Decke über ihnen, der triumphalen Vision der Namensverehrung Jesu, bei.

Regesten und Interpretation der Gewölbedekoration des Passauer Domes schliessen die Arbeit ab.

Die Stärke der Untersuchung liegt in der Beschränkung auf ihr zentrales Thema, das über einen langen Zeitraum systematisch durchgeführt wird. Dabei überzeugt vor allem die Stilanalyse. Pozzos Bedeutung und Gefahr wird gesehen. Einige allzu moderne Vokabeln wie " Schizophrenie " und " surreal " stellt der Kontext der Arbeit selbst richtig. Den Wert der Dissertation sieht man auch daran, dass am Schluss gleichsam eine neue Frage steht: Wie verhalten sich die Bildprogramme (Ikonologie) zu den hier erarbeiteten Formenveränderungen in Architektur und Dekoration. Doch damit sind die Grenzen des Themas überschritten.

München. H. SCHADE S. I.

Alberto Vecchi. *L'opera religiosa del Muratori.* — Modena (Accademia di scienze, lettere e arti - Edizioni Paoline) 1955, 8⁰, 161 p.

È un libro che giunge molto a proposito. Ancorchè molto sia stato scritto in questi ultimi anni intorno alle posizioni prese dal Muratori sulle questioni dottrinali e religiose del tempo, soprattutto dopo che il prof. Jemolo lo aveva presentato come campione del giansenismo e dell'antigesuitismo italiano, si era ben lungi dall'aver raggiunte conclusioni ben chiare e sicure. Il dott. Vecchi, profondo conoscitore dell'opera e del pensiero muratoriano, quì sottopone il vasto problema ad un nuovo esame complessivo ed organico, e dobbiamo dire che non ci ha deluso. Nei sei capitoli in cui l'opera è divisa, sia nei due primi, che servono come di preambolo, sia nei quattro seguenti, che ci pongono in più immediato contatto con le dottrine morali, spirituali, apologetiche, teologiche da lui professate, l'a. ci porge un bel saggio di una profonda cognizione delle materie trattate e di un apprezzabile equilibrio dottrinale.

Il Muratori, come tutti coloro i quali non amano adagiarsi sulle opinioni correnti ed hanno fede nel progresso della civiltà e del sapere umano, ebbe la mente aperta alle varie correnti di pensiero che s'incrociavano e si combattevano al suo tempo, e strinse relazioni, amicizie e corrispondenza con persone di tendenze e di scuole molto diverse e spesso opposte fra loro. È facile quindi che chi non va al fondo delle questioni possa rimanere abbagliato da tali apparenze esterne, e ritenere conformità di idee e di massime, laddove non si tratta che di comunanza d'interesse per i problemi studiati. L'immenso, ricchissimo carteggio da lui lasciato, è l'immagine parlante di quel suo spirito aperto a tutte le correnti per il trionfo della verità. Fra i suoi corrispondenti, insieme a non pochi gesuitofobi irriducibili, si trova una ben lunga schiera di gesuiti. In una nota da me compilata sui volumi dei carteggi stampati, ne trovo elencati circa una cinquantina, ma credo ch'essa sia tutt'altro che completa. Ora il Vecchi dimostra che, nelle grandi questioni dottrinali che allora si agitavano, il Muratori per lo più si trova dalla parte dei gesuiti. Egli fece uscir dai gangheri il suo amico Concina, e più ancora il rigorista e giansenista Migliavacca, quando se lo trovarono contrario nelle loro diatribe contro il molinismo e sulla volontà salvifica di Dio: " il mostro pelagiano — avrebbe esclamato desolato il Migliavacca — ha preso nelle sue spire anche il signor preposito Muratori! " (p. 73); e lo addentava fieramente, perchè questi avrebbe voluto che si fosse cessati dalle diatribe passionate, e si costruisse seriamente sulle basi della carità (p. 75-76).

Assai bene pone in risalto il Vecchi la grande importanza che ebbe il P. Paolo Segneri giuniore sull'orientamento sacerdotale e religioso del Muratori, di cui pubblicò gli *Esercizi* e scrisse la *Vita.* L'incontro ch'egli ebbe col missionario gesuita nel 1716, in occasione delle missioni date a Modena e nel territorio modenese, gli rivelò la sua vera vocazione sacerdotale, e di un buon sacerdote, qual'era sempre stato, ne fece un vero apostolo di carità e di zelo per la salute delle anime. " Forse questa è la più bella pagina del Muratori uomo e prete di Dio — scrive il Vecchi —. E coronò pubblicamente la sua grande e cristiana ansia di azione con la costituzione in ente morale della Compagnia della carità, da lui fondata e diretta ". Il Vecchi conclude il capitolo sulla spiritualità muratoriana affermando che l'influenza del Segneri " ebbe effetti determinanti " sulla vita del grande storico, e che questi, dopo aver conosciuto il Segneri, " si reputò sempre assai vicino alla spiritualità gesuitica ", non ostante che " non pochi gesuiti " gli creassero delle noie (p. 96 ss.).

Sono note le polemiche cui diedero occasione specialmente due opere del Muratori: *De moderatione ingeniorum,* uscito in luce nel 1716 a Parigi, con

arbitrarie alterazioni dell'editore gallicano, che provocarono proteste da parte dell'autore, e *Della regolata devozione de' cristiani,* dove il Muratori scese in campo, più energicamente di quanto non avesse fatto fin allora, contro certe forme superstiziose della devozione popolare, ed attaccava anche " il voto sanguinario ", praticato anche da molti gesuiti, in segno di adesione alla dottrina dell'immacolato concepimento di Maria. La polemica che ne seguì, per opera specialmente del gesuita P. Francesco Burgio, viene ampiamente e oggettivamente illustrata dal Vecchi, il quale opina che il teologo gesuita " batteva valorosamente ", ma ch'egli aveva il torto di pigliare la questione del voto sanguinario isolatamente, separato dal complesso dello sconcio che il Muratori (del resto non contrario all'immacolato concepimento) intendeva combattere (p. 146). " Per il Muratori il voto sanguinario resta sempre un esempio, forse il più clamoroso, di una serie di eccessi della pietà popolare " (p. 140). Purtroppo la polemica continuò, e s'invelenì ancor più dopo la morte del Muratori, per opera di certi avvocati amanti più dello scandalo che del trionfo della verità (p. 102), lasciando dietro a sè tutta una nube di pregiudizi e di false opinioni.

Non è infrequente sentir ripetere che il Muratori avrebbe scritto nel 1743 il famoso volumetto *Il cristianesimo felice* per placare i risentimenti dei gesuiti. Il Vecchi confuta anche questa erronea opinione: " Non era uomo da cercarsi alleanze — egli giustamente osserva —, e del resto nulla c'era nel volume che uscisse fuor dei limiti della più rigorosa storiografia missionaria, quale poteva essere pensata a quei tempi. L'argomento lo aveva interessato a fondo: ecco tutto " (p. 106).

La monografia del Vecchi, benchè ricca di dottrina e di erudizione, è dettata con scioltezza e con brio, per cui la lettura riesce, oltre che istruttiva, interessante e gradevole.

Roma. P. Pirri S. I.

Ernesto Soares - H. de Campos Ferreira Lima. *Dicionário de Iconografia Portuguesa (Retratos de Portugueses e de Estrangeiros em relações com Portugal).* — Lisboa (Instituto para a Alta Cultura) 1947-1954, 4 Bände in 4⁰, 405, 464, 497, XLVI-355-VI S., Abbildungen.

Soares, dessen Mitarbeiter 1949 starb, veröffentlichte bereits 1940-1941 die zweibändige *História da gravura artística em Portugal.* Im vorliegenden monumentalen Werk werden unter 4802 Nummern gegen 12000 Stiche, Holzschnitte, Lithografien und sonstige Buchillustrationen (unter Ausschluss der Gemälde und Skulpturen) genau beschrieben: Format, Beschriftung, Stecher, Zeichner, Quelle, Standort usw. Eine beschreibende Bibliographie der benützten Literatur im 4. Band, eine Liste der Künstler in Band 3 und 4, sowie zahlreiche Illustrationen erhöhen den Wert dieses Werkes. Die Ikonographie enthält auch die Namen von 67 Jesuiten, deren Bilder grossenteils Tanner (*Societas Iesu Apostolorum imitatrix* 1694, und, aus zweiter Quelle zitiert: *Societas Iesu usque ad sanguinis et vitae profusionem militans* 1675) und Cardim (*Elogios e Ramalhetes* 1650) entnommen sind. Nur António Vieira und Xaver weisen eine grössere Anzahl von Bildern auf, Xaver (nn. 2869 und 4619) 33. Leider musste der Verfasser sich auf die privaten und öffentlichen Sammlungen in Portugal beschränken; ein Besuch der Kupferstichsammlungen im Ausland, z. B. in Paris, Rom, Brüssel, London, hätte sich sicher gelohnt. In Antwerpen besteht eine eigene Vereinigung der Sammler von Stichen und von diesen besitzt ein einziger deren

30000! Mit denen, die z. B. Xaver darstellen, könnte man allein leicht einen fünften Band füllen. Auch das Werk von Alfred Hamy S. I., *Galerie illustrée de la Compagnie de Jésus* (Paris 1893) hätte einige neue Bilder liefern können.

Rom. G. SCHURHAMMER S. I.

GUÍAS DE ARCHIVOS Y BIBLIOTECAS: *Los Archivos de Barcelona.* I. Ciudad. — Madrid (Dirección general de Archivos y Bibliotecas) 1952, 8⁰, 252 p.
Bibliotecas de Barcelona. — Ibid. 1952, 8⁰, x-592 p.
Guía de los Archivos de Madrid (Capital). — Ibid. 1952, 8⁰, x-592 p.
Consuelo Gutiérrez del Arroyo. *La sección de Universidades del Archivo histórico nacional.* — Ibid. 1952, 8⁰, 201 p.
Guía de las Bibliotecas de Madrid (Capital). — Ibid. 1953, 8⁰, XII-556 p.
José Maria Lacarra. *Guía del Archivo general de Navarra. Pamplona.* — Ibid. 1953, 8⁰, 164 p.

La presente serie de *Guías,* iniciada por el que fue director general de Archivos y Bibliotecas, don Francisco Sintes y Obrador, se ha planeado con criterios distintos de las que se publicaron bajo la dirección de don Francisco Rodríguez Marín en 1916. Éstas se limitaban a las instituciones a cargo del Cuerpo fucultativo de archiveros, bibliotecarios y arqueólogos; la nueva serie abraza todos los archivos y bibliotecas en cierto sentido públicos o semipúblicos. No llegan a suplir a las precedentes, por ser menos extensas y detalladas, pero ofrecen nuevas noticias complementarias y ponen bibliografía al día. En esta nota examinamos los tomos que dicen relación directa con la historia de la Compañía de Jesús.

En Barcelona el centro archivístico más importante es el del Archivo de la corona de Aragón. Su fondo jesuítico fue minuciosamente inventariado por el P. Blanco (vid. AHSI, t. 14, 1945, p. 155-156, y p. 201 nº 23). Pero interesa también el fondo Legación de Génova (p. 31), archivo de los representantes diplomáticos de España en la república ligur, con documentación sobre los jesuítas expulsos a fines del siglo XVIII (vid el volumen cit. en AHSI, t. 22, 1953, p. 691 nº 143; y t. 23, 1954, p. 181-184). En el Archivo de la Universidad consérvase toda la documentación sobre la antigua Universidad de Cervera (p. 68), donde tanta parte tuvieron los jesuítas catalanes durante el setecientos. Los papeles de jesuítas conservados antes en el Archivo de la Delegación provincial de hacienda (p. 79) se sumaron en 1921 a los del Archivo de la corona de Aragón. El del Colegio notarial (p. 81-84) ha ido dando en estos últimos años relevante documentación jesuítica e ignaciana. El del Palau (p. 95-98), procedente de la familia Requesens-Zúñiga, es propiedad de la Compañía, y ha sido utilizado principalmente por el P. J. M. March (vid. AHSI, t. 21, 1952, p. 483-484). Hemos de señalar también el de la Real Academia de ciencias y artes (p. 101-103), por haber sido fundada esta corporación en 1764 por un grupo de alumnos del P. Tomàs Cerdà. El de la parroquia de Belén, establecida en la iglesia del que fue antiguo colegio de la Compañía (p. 219-221), no conserva documentación jesuítica.

Los mss. de la Compañía conservados en la Biblioteca universitaria de Barcelona —muy escasos por cierto, porque las bibliotecas de nuestros colegios de Barcelona pasaron, después de 1767, al Seminario conciliar (p. 34)— han sido señalados por F. Miquel y Rossell en las p. 215-216 del art. cit. en AHSI 18 (1949) 307 nº 26. En la Biblioteca de Cataluña consérvanse varios mss. jesuíticos, descritos en parte por J. Massó y Torrents y J. Rubió y Balaguer en el *Butlletí de la Bibl. de Catalunya;* más interés tiene el gran fondo Toda y Güell de libros españoles impresos en Italia, riquísimo en obras de los expulsos del siglo XVIII, muchas más, en realidad, de las que constan como propiedad del autor en su *Bibliografia espanyola d'Itàlia.* En la Biblioteca Balmes (p. 35) hay que recordar el archivo particular de su fundador, P. Ignacio Casanovas S. I. (1872-1936).

En Madrid el Archivo de la Real Academia de la historia (p. 366) debe ser citado, por haber actuado por largos años como secretario el P. Fidel Fita (1835-1917). Ni el de la Catedral (p. 442-443) ni el de la Universidad (p. 341-342) interesan gran cosa, a pesar de estar ambas instituciones establecidas en antiguos edificios de la Compañía. En el Archivo del Ministerio de asuntos exteriores la documentación sobre los expulsados a Italia es abundante y de primera calidad, en las diversas secciones correspondientes a las relaciones diplomáticas con los estados italianos (p. 97, 98, 101, 105). Documentación de tipo semejante se halla también en el Archivo histórico nacional, el más importante de Madrid (p. 314-340), adonde han ido a parar los tomos y legajos de mayor interés procedentes de los Archivos de las cuatro provincias jesuíticas anteriores a la supresión; sólo hay inventario detallado de lo referente a la provincia de Aragón, el del P. Blanco, cit. en AHSI 14 (1945) 201 nº 21. Los papeles del Seminario de nobles se han sumado al fondo de Universidades, y han sido inventariados en la guía de C. Gutiérrez del Arroyo, p. 167-180.

La Biblioteca nacional de Madrid no tiene ningún fondo de impresos o manuscritos específicamente jesuíticos, pero fuera de que sus ocho primeros directores, de 1712 a 1755, fueron jesuítas (p. 9), allá han pasado preciosos manuscritos hallados en nuestros colegios al momento de la expulsión de 1767, y repartidos hoy entre la Nacional y la Biblioteca de Palacio, en la que existe además la sección Cartas de Jesuítas (p. 173). Ello no obstante, el fondo jesuítico más importante de Madrid es el de la Real Academia de la Historia, formado por 1671 tomos (p. 56), más archivísticos que librarios, de los que sólo los referentes a América y a la provincia de Aragón han sido inventariados en catálogo impreso, por Rodríguez Moñino y por el P. Blanco respectivamente (vid. AHSI, t. 19, 1950, p. 330 nº 5; t. 14, 1945, p. 201 nº 21). Los historiadores de la Compañía, tanto en España y en Hispanoamérica como en Oriente, quedarán sumamente obligados al P. J. M. Bustamante cuando publique sus *Iesuitica Matritensia,* con referencia a todos los depósitos jesuíticos conservados en Madrid, dispersos en varios archivos y bibliotecas.

Finalmente, en el Archivo general de Navarra se conserva buena parte de los papeles de los antiguos colegios de Tudela y Pamplona (p. 131), fuera de los originales de los historiadores navarros, Padres José Moret y Francisco Elizondo (p. 142).

Es de desear que esas *Guías de Archivos y Bibliotecas* sigan dando a conocer las riquezas documentales y bibliográficas de otras ciudades y regiones.

Roma. M. BATLLORI S. I.

RAMÓN GAYA MASSOT. *Los jesuítas en la Universidad de Lérida.* — Lérida (La editora leridana) 1954, 8º, 235 p. (= Publicaciones del Instituto de estudios ilerdenses. Miscelánea de trabajos sobre el Estudio general de Lérida, III).

Quien desde hacía muchos años se dedicaba ahincadamente a la historia de la Universidad leridana —la más antigua de Cataluña, como fundada en 1300 por el rey Jaime II— había de interesarse forzosamente por el Colegio que la Compañía tuvo en aquella ciudad, ya que durante la mayor parte de su existencia fue uno de los colegios universitarios reconocidos como tales por los « paers » o jurados y por el mismo Estudio general.

La copiosa documentación de los archivos locales ilerdenses y la de los antiguos fondos jesuíticos de Barcelona, Valencia y Roma, ha permitido trazar una historia pormenorizada y amplia, desde las primeras misiones dadas por jesuítas en Lérida el año 1575 y los fallidos intentos de don Rodrigo Zapata en 1583 cerca de su tío don Antonio Agustín, arzobispo ya entonces de Tarragona después de haber ocupado la sede leridana, hasta la apertura de una

Residencia en 1603, preparatoria de la fundación de un Colegio dedicado a la enseñanza, que perduró hasta la expulsión de 1767.

La historia de este Colegio, con sus previas fundaciones y los pleitos consiguientes, con su "concordia" de 1605 con la Universidad (ap. IV), que lo recibía a perpetuidad como colegio universitario y le concedía la exclusiva de la enseñanza de la gramática, las humanidades y la retórica, con la subsiguiente ruptura de 1623-1628, para llegar a una nueva "concordia" en 1642 (ap. XXII) en plena guerra de secesión, no difiere mucho de la historia de tantos otros colegios de la Compañía. La diferencia está en las causas que en 1623 movieron a la Ciudad y al Estudio general a rescindir la primera concordia.

A las quejas comunes de otras universidades —enseñar los jesuítas en el Colegio y no en las aulas universitarias, y cambiar a los maestros con excesiva frecuencia— añadíanse aquí otras más particulares y específicas: la incapacidad de los maestros, el haber cambiado los antiguos libros de texto por otros nuevos —sin duda la Gramática latina de Manuel Álvares y la Retórica de Cipriano Suárez— y el tener las clases en castellano y no en catalán.

La incapacidad de los maestros de Lérida la atribuía el rector, padre Diego Sala, en su correspondencia con el general, al excesivo aragonesismo del provincial de Aragón, padre Continente, que enviaba les mejores sujetos a Aragón, más precisamente, a su Colegio de Calatayud. Los textos y la lengua no habían sido fijados en la primera concordia, pero luego la Compañía, a petición de la Universidad, había aceptado los textos de la antigua tradición leridana —el Torrella y el Nebrija en catalán y las prelecciones de Cicerón y Virgilio— y la lengua de la tierra. Bien es verdad que este último extremo no siempre se había cumplido, a pesar de que las frecuentes quejas de los mismos jesuítas catalanes cerca del general hallaban buena acogida en Roma, con la consiguiente insistencia sobre este punto en la correspondencia de la curia generalicia con los provinciales de Aragón y con los rectores de Lérida.

La razón de estas quejas estaba más bien en la difícil situación interna de aquella provincia jesuítica en toda la primera mitad del siglo XVII, como se estudió ya en esta misma revista (t. 18, 1949, p. 3-84), en artículo profusamente utilizado por el autor. Por eso mismo, al estallar la guerra de Cataluña contra Felipe IV en 1640 y al abrazar la Ciudad de Lérida la causa de la Diputación primero y de Luis XIII después, fue fácil llegar a una nueva concordia, que no difería sustancialmente de la primera, y que permaneció en vigor hasta que en 1717 Felipe V suprimió todas las antiguas universidades de Cataluña para crear la nueva de Cervera.

Pero la relación histórica que nos ocupa llega sólo hasta los tres sitios de Lérida (1644, 1646, 1647), sobre los que ofrece nueva documentación interesante del ARSI. ¿Por qué no esperar que un día próximo convierta el a. ese sumario epílogo (p. 161-171), dedicado a la vida ulterior del Colegio ilerdense hasta los tiempos de Carlos III, en un nuevo volumen, a base de toda la documentación sobre la antigua Compañía conservada en el Archivo histórico nacional de Madrid, que completa los registros del de Roma, truncados a mitad del siglo anterior?

Sólo hemos de lamentar que una monografía tan bien construída, basada en la más segura bibliografía y en abundante documentación nueva —la más capital, publicada en apéndice, p. 171-230— haya salido de la imprenta tan poco castigada y sin índices onomásticos.

Roma. M. BATLLORI S. I.

MIGUEL DE LA PINTA LLORENTE O. S. A. *La Inquisición española y los problemas de la cultura y de la intolerancia.* — Madrid (Ediciones Cultura hispánica) 1953, 8º, 296 p.

JOSÉ-ANTONIO MARAVALL, *La philosophie politique espagnole au XVIIe siècle dans ses rapports avec l'esprit de la contre-réforme.* Traduit et présenté par Louis CAZES et Pierre MESNARD. — Paris (J. Vrin) 1955, 8º, 335 p., ilustraciones.

Muchos son los estudios de historia de la cultura en los siglos XVI-XVIII que interesan directamente a la historia de la Compañía. Recensionamos aquí dos de ellos, en los que las referencias a algunos jesuítas adquieren una cierta consistencia, dentro de un marco más general.

El P. La Pinta Llorente se ha encontrado entre manos con un material de primera calidad para escribir una obra de gran categoría, y se ha contentado con alinear una serie de capítulos inconexos, pero todos basados en riquísima documentación inédita del fondo de la Inquisición, actualmente en el Archivo histórico nacional de Madrid. Merced a sus investigaciones sabemos ahora algo de la intervención del P. Juan de Pineda en la formación del índice expurgatorio de 1612 (p. 33) y mucho de su moderación crítica en la gestación del de 1632 (p. 43-46); por lo mismo hubiera tenido que explanarse algo la historia de las relaciones, no siempre cordiales, entre el teólogo-poeta andaluz y don Luis de Góngora, para comprender el tono menos comprensivo de su censura a las obras del gran lírico cordobés (p. 118-125). Algún mayor encuadre histórico exigían también las noticias sobre la censura contra Suárez (p. 129) en la famosa cuestión de la confesión a distancia —hubiera bastado consultar a Scorraille—. Interesantes las censuras de obras antijesuíticas aun en 1768 (p. 144), las referencias a los gerundistas y a las polémicas con los Bolandos en el siglo XVIII (p. 194-195). En esta obra sigue manteniéndose el P. La Pinta al margen de la apología y de la detracción del Santo Oficio, laudable línea de conducta de todas sus obras, como con razón puede gloriarse él mismo ya desde el liminar de su prólogo.

— El libro del prof. Maravall, de la Universidad de Madrid, ex director de la Casa de España en la Ciudad Universitaria de París, produce más la impresión de una serie de lecciones sobre un tema más o menos unitario, la filosofía política postrenacentista, que no una de esas obras suyas, tan reciamente estructuradas, que le han merecido uno de los primeros puestos entre los historiadores de las ideas políticas en España. Aquí entreveran los hilos de su pensamiento una serie de escritores laicos —algunos de la categoría de Saavedra Fajardo y de Quevedo— y otra de eclesiásticos; aquellos, con dejos de la política renacentista; éstos, con fuertes tradiciones medievales; todos con una posición nueva ante el " mundo moderno ", que se solidifica en Europa en la época del barroco y de la contrarreforma. Actitud nueva, sobre todo en la decadente España de Felipe III y Felipe IV, ante una vieja temática —la educación del príncipe, la política como ciencia, el origen del poder, las formas de gobierno— y ante una nueva problemática —valor educativo de los emblemas (permitidos en la *Ratio studiorum* y fomentados hasta lo inverosímil en los colegios jesuíticos del XVII), maquiavelismo y tacitismo, el favorito y los ministros—. Que Gracián y Garau, Mendo y Nieremberg, tengan aquí su puesto, parece cosa obvia y natural; pero si entra Ribadeneyra como fuente primaria, por qué no Mariana, igualmente renacentista y prebarroco, y si más tradicionalísticamente escolástico, más genial también y

más vigoroso? El careo entre pensadores nuevos y pensadores anclados, al menos por educación, a viejos moldes ecolásticos, puede dar luz unas veces, pero otras puede prestarse a confusión: interpretadas con los distingos escolásticos de rigor, las frases de Ribadeneyra sobre el origen divino del poder civil, pongo por ejemplo (p. 122), significan muy otra cosa de cuanto aquí se insinúa. Pero valgan las luces y atisbos de ese careo por las sombras y contrastes que origine.

Roma. M. BATLLORI S. I.

LUCIANO PEREÑA VICENTE. *Teoría de la guerra en Francisco Suárez.* Tomo I, *Guerra y Estado;* tomo II, *Texto crítico.* — Madrid (C. S. I. C., Instituto Francisco de Vitoria) 1954, XVI-333 y 355 p., 1 facsímil.

El premio " Menéndez y Pelayo 1951 " ha coronado justamente el esfuerzo duro que representan estos dos tomos. En la *Introducción* aparece S. centrado en su mundo: el vértice de dos épocas jurídicas cada día más distantes: lo medieval y lo renacentista. Mundo de guerra. Guerra entendida como una necesidad de la biología social.

Investigar el pensamiento de S. sobre este hecho lleva al a. a estudiar los escritos del Eximio, donde precisó su pensamiento. Fija la cronología de los mismos, su estructura interna y sus fuentes, los hechos históricos que marcaron su existencia, y la mucha literatura existente en torno a esta materia (I, 1-48). Amplitud, precisión caracterizan esta parte preliminar.

Ya entrando en materia, la primera parte, en cuatro capítulos, trata de enfocar la figura de la Europa del XVII: el hombre renacentista afirmando su personalidad independiente; el Estado nuevo emancipado del Imperio y, parcialmente, de la Iglesia; la supervaloración del príncipe como encarnación del Estado, y, consecuencia, su autodefensa, con la creación del ejército permanente para sostener un estado permanente también de guerra. Más cerca, Felipe II en frente a aquella Europa: Inglaterra, Francia, Portugal (51-75).

El cap. II se detiene a estudiar el caso de Portugal, que interesa principalmente como fuente ambiental psicológica para el conocimiento del ideario de S. El problema de la sucesión en el trono luso complica a Europa toda: cancillerías, juristas, teólogos, Pontificado se interesan trágicamente. El " cui ius " es una pregunta pesante (76-106).

Con Felipe III se inicia una política de inteligencia con el Papado. El Habsburgo entiende que, en conjunción con el papa, se fortifica su postura ante la Venecia rebelde: Romanidad e Hispanidad (107-114).

Tal es el mundo que influye en S. Guerra que pide una valoración ante el derecho y ante la moral. Guerra por el Imperio, sentido como una necesidad. España con vocación de Imperio. En esta psicosis de guerra, S. ha de dictaminar la juridicidad de los actos que forman la maraña histórica de aquel momento (115-125).

El pensamiento predominante entre los teóricos, al enfrentarse S. con el tema, se polarizaba hacia tres puntos: pacifismo de Erasmo; guerra por razones políticas en Maquiavelo; guerra justa en Vitoria. Para S. la guerra era entonces una necesidad, con su función positiva dinámica en la historia, y con su función política como acto del Estado y expresión de la realidad espiritual (129-137). Contra Erasmo-Maquiavelo, y, sustancialmente, con Vitoria.

Internándose más, el concepto político de la guerra: guerra de agresión y de defensa; objetivos de la guerra: *vindicatio, recuperatio, punitio;* derecho a la guerra y uso de este derecho; renunciabilidad al derecho; justificación de la guerra y su dictaminación (158-179).

Moralidad de la guerra: elementos para definirla, sus causas, efectos, el éxito previsto (180-190). La soberanía: su función, como causa eficiente de la guerra, y sus limitaciones (193-213).

Presupuestos estos principios, el cap. II de la segunda parte desciende a estudiar el ideario suareciano en el caso concreto de España-Portugal en la guerra de sucesión: el pensamiento que se forjó en torno al problema en los diversos medios culturales europeos

y la intervención de Gregorio XIII (214-239). Este último punto lleva al estudio de la teoría sobre el arbitraje en el derecho internacional público a través de los teóricos, y, concretando, sobre la doctrina del probabilismo aplicado a la justicia de una contienda bélica (240-270). Como ejemplo de intervención arbitral, clásico en derecho, se estudia el arbitraje papal; el poder, en lo temporal, del pontífice y la legitimación de su interferencia entre las potencias (271-282). Como colofón, el estudio de la paz, derechos de la victoria y sus obligaciones; instituciones guardianas; la actualización de los principios suarecianos en el concreto jurídico del mundo moderno.

En el tomo II se nos da la edición crítica del *De bello* del Eximio, previa una introducción sobria y erudita, según las exigencias de la crítica más depurada.

Ni el carácter de nuestra revista histórica, ni el espacio, nos permiten glosar los valores de esta obra jurídica. Su aportación positiva es notable, por la lectura completa y ponderada de los textos suarecianos, por el conocimiento profundo de la literatura sobre esta temática, por el análisis detallado del ideario de S., por la síntesis luminosa del conjunto. Es muy explicable que en obra tan difícil se noten algunos detalles que pueden parecer discutibles. Sólo señalaremos tres puntos:

Suárez y la guerra contra Portugal: ¿escribió S. su tratado para justificar la actitud española? Segúnel a., sí: otros opinan que no (*Razón y fe,* t. 153. 1956, p. 667-678). Del texto suareciano alegado en esta obra resulta: que S. ni una vez menciona el caso de Portugal; su actitud justifica a Felipe II, pero no en todo: el arbitraje papal, mientras S. lo defiende, el rey trató de esquivarlo cuanto pudo (234-239). Consiguientemente: en sana crítica no vemos que se pueda decir que S. escribiera con miras a la dicha guerra; su temática es más universal; sí pudo aquel ambiente influir en él.

Sujetivismo, amoralización, relativismo: el a. achaca a S. el propugnar un criterio amoral en la apreciación de la justicia de una guerra; otros discrepan en este punto (*Razón y fe,* l. c.). — Opinamos que S. subraya la " objectividad " de la justicia, que el soberano ha de indagar mediante una consulta desapasionada, sabia y prudente. El resolver —acto jurisdiccional— sí es de la exclusiva competencia del soberano. Pero dentro de los límites de su poder: S. en las premisas generales de doctrina política asentó el origen del principio del poder: mediatamente de Dios, inmediatamente del pueblo que deposita en un soberano las facultades gubernativas para el bien de la comunidad; en caso de infracción, el soberano se convierte en tirano, con todas sus consecuencias jurídicas. Aquí hay verdadera objetivización. El olvidar la temática general— según exigencias de la recta hermeneútica— puede llevar a conclusiones no justas cuando la exégesis se reduce a solas determinadas perícopas.

Vitoria-Suárez: ¿existe entre ambos maestros la frecuente antinomia que en esta obra se señala? Creemos que bien se pueden hermanar y sintonizar las doctrinas de S. y Vitoria cerca de la facultad de declarar la guerra (notas 623, 625) estudiando todo el texto *De bello* II 3. — En la nota 631 ambos vienen a coincidir. — En la nota 469 S. nos dice que el " ius belli " es " de iure gentium "; en la p. 206, Pereña interpreta a S. que diría " de derecho natural " (cuando en la obra se diversifican ambos derechos). — Vitoria subraya el bien común como " causa final " de la guerra; S. trata de la " causa eficiente ", el soberano; en ello no vemos contradicción, sí sólo puntos distintos de vista. — En un punto sí se diferencian sustancialmente ambos doctores: Vitoria, con mirada internacionalista más vasta, se adelantó a ver el *Orbis* supranacionalista moderno, y con esa perspectiva creó su doctrina; S., hijo de su época, se sintió constreñido por el encuadrado pequeño del Estado renacentista. Y su estatología no acertó a librarse de esta cárcel.

Otro particular de la presente obra es su aporte para la historia de la Compañía: Dionisio Vázquez, con sus criterios independientes; Mariana, condenando la acción española en Portugal; los confesores regios; la acción de éstos con sus regios penitentes aparece interpretada por Pereña, injustamente, con frases no felices: " atar las conciencias " (p. 113) lo debieron hacer no como jesuítas sino como confesores, y otros lo debieran de haber hecho también; la doctrina que se sintetiza (ib.) de Belarmino no es exclusiva de la

orden, sino preceptiva general de la moral católica. — En la p. 223 se propone la hipótesis de cierto memorial que bien podría ser de un jesuíta " residente en la Universidad de Burgo de Osma ". Por los catálogos que poseemos de esta época quizás se podrá detallar que se trata de algún jesuíta del colegio de Soria; en este colegio en 1578 (catálogo más próximo al año referido del 80), aparecen como más letrados los Padres Cristóbal de la Huerta, bachiller; Gaspar Sánchez; Martín Vaca, " bachiller en artes "; Francisco Morales, que estudió " fuera de la Compañía 3 años de cánones ". ARSI, *Cast. 13,* f. 154. ¿Será uno de éstos?

Resumiendo: el conjunto de la obra significa una aportación lograda al estudio serio de los internacionalistas escolásticos.

Roma. A. DE EGAÑA S. I.

FRANCISCO ALVAREZ ALVAREZ, Pbro. *La teoría concordataria en Francisco Suárez.* — León (Imp. católica) 1953, 8º, 190 p.

El autor, como dice en el prólogo, ha querido contribuir al estudio de Suárez. Para ello ha elegido un punto concreto: el pensamiento de Suárez acerca de los concordatos.

Después de haber expuesto con relativa amplitud las relaciones históricas entre la Iglesia y el Estado (p. 11-56) estudia ya directamente la doctrina de Suárez acerca de los concordatos. En esta parte, siguiendo el esquema que suelen seguir los expositores del derecho concordatario, el a. expone en el cap. primero la necesidad, utilidad o conveniencia de los concordatos; y en el segundo, el sujeto de los mismos. El tercero y el cuarto, que son el núcleo fundamental de la tesis, se ciñen a la naturaleza jurídica de los concordatos, en sus diversas teorías y en Suárez. Los concordatos, tratados internacionales, abarca todo el capítulo quinto; el sexto y el séptimo están dedicados al objeto y a la obligación que engendran los concordatos. Y, por fin, el capítulo octavo y último hace un estudio de la cláusula " rebus sic stantibus " en relación con los concordatos y la mente de Suárez.

Como decíamos arriba, el autor ha seguido el esquema de los tratadistas del derecho concordatario casi al pie de la letra, estudiando el pensamiento de Suárez en cada punto. El método puede ser discutible, pero no nos parece inoportuno para conservar la claridad y el orden en la exposición. Ésta es, en general, clara, precisa y concreta. Al terminar la lectura de la obra alcanza uno a ver en una síntesis acertada la mente del doctor eximio acerca de los concordatos.

Pero no quisiéramos terminar esta indicación bibliográfica sin hacer unas pequeñas observaciones. A nuestro modo de ver, el contenido del capítulo segundo hubiera estado mejor después del tercero y del cuarto; porque parece que aun el sujeto presupone la naturaleza jurídica de los concordatos, o, por lo menos, con ello gana en claridad lógica el pensamiento concordatario. En la síntesis histórica echamos de menos una exposición más detallada y larga de las doctrinas concordatarias, más que de los hechos. Por ej. la doctrina de Bonifacio VIII (cuya doctrina solamente insinúa) y de otros autores (pocos y muy sumariamente citados). Porque aun Suárez es hijo de su época, y sobre todo doctrinalmente su pensamiento deriva grandemente de otros autores. En la misma síntesis, nos parece un poco impropio el título: éste habla de las relaciones de la Iglesia y del Estado, y el texto expone las relaciones de la sociedad religiosa o religión con el Estado, Israel, Roma, etc. Como preludio está bien esta exposición; pero, dada la extensión que tiene, parece que no es un prólogo, sino una parte de la exposición.

Estas observaciones nada desvirtúan el valor de la obra, que en breves páginas ha sabido recoger exactamente la mente de Suárez, y encuadrarla dentro de la teoría concordataria moderna.

La bibliografía es selecta y suficientemente abundante. Echamos de menos la cita de la obra del P. F. Segarra *Iglesia y Estado,* que, aunque corta en páginas, es muy rica de contenido sobre la doctrina de la bula " Unam Sanctam ", y quizá de lo mejor que sobre este punto se ha publicado en castellano.

Deusto, Bilbao. A. ARZA S. I.

D. THICKETT. *Bibliographie des œuvres d'Estienne Pasquier.* — Genève (E. Droz) 1956, 4^{0}, 184 p. avec de nombreux fac-similés (= Travaux d'Humanisme et Renaissance, XXI).

Le vrai mérite d'Étienne Pasquier, ce sont ses *Recherches de la France,* mine qu'on n'a pas fini d'exploiter, de matériaux sur les antiquités, les institutions politiques et religieuses, l'histoire littéraire, de la France du Moyen Age et de la Renaissance. Ce fut l'œuvre de sa vie, qui ne cessa de croître entre ses mains, du petit in-8^{0} de 1560 au gros in-folio posthume de 1621. Mais, hors de France, la réputation de Pasquier resta vite attachée à une autre catégorie de ses écrits, qui est pourtant de bien moindre valeur, à ses pamphlets contre la Compagnie de Jésus. En France même, de nos jours, son nom n'est-il pas pour beaucoup celui du premier grand adversaire littéraire des Jésuites?

Il y a plus d'un siècle, un érudit tenta une bibliographie de ses œuvres (Léon Feugère, dans l'introduction des *Oeuvres choisies d'É. Pasquier,* Paris 1849). Mais cet essai prématuré nous fait mieux apprécier les facilités que les moyens modernes de déplacement, de correspondance et d'information bibliographique donnent maintenant pour ce genre de travaux. Grâce à eux, Miss Th. a pu donner à sa bibliographie une base large à souhait, étendant son enquête à de nombreuses bibliothèques d'Europe et d'Amérique; à la fin du volume, une des tables (pas tout-à-fait complète) énumère plus de 140 dépots où des exemplaires ont été repérés.

Une première section de l'ouvrage (pp. 31-69) catalogue d'une manière qu'on peut espérer définitive les éditions des œuvres signées par Pasquier, les deux principales étant les *Recherches de la France* et les *Lettres.* La seconde section (pp. 77-141) est consacrée aux œuvres anonymes, essentiellement les pamphlets politiques et les pamphlets anti-jésuites. L'étude des pamphlets politiques est sans doute la partie la plus neuve du livre: Miss Th., qui a présenté à Londres en 1950 une thèse sur " The Letters of Estienne Pasquier ", a trouvé dans les aveux et les allusions de ces mêmes lettres le moyen de restituer au combattif avocat un assez bon nombre de manifestes anonymes ou clandestins. Non que toutes les restitutions soient également sûres, celles, par exemple, qui n'ont comme base que certaines similitudes de pensée ou d'expression. Les érudits, qui consulteront en hâte la présente bibliographie, seront-ils attentifs au titre prudemment placé en tête de cette section: " Pamphlets concernant les règnes de Charles IX, Henri III, Henri IV et Louis XIII, *qui peuvent être attribués* à É. Pasquier "?

Les écrits anonymes contre la Compagnie de Jésus, en prose ou en vers (pp. 112-141, nn. 161-218) posent moins de problèmes bibliographiques — il reste à retrouver, entre autres, l'édition latine du *Catechismus Iesuitarum,* bien attestée, mais dont aucun exemplaire n'a pu être localisé. L'introduction de Miss Th. fournit de très curieuses données inédites sur l'histoire du *Catéchisme des Jésuites* et la part qu'eut en son élaboration l'Écossais Robert Bruce (pp. 20-22

et appendice pp. 166-167). Mais le problème psychologique que pose toute cette littérature reste entier — et peut-être insoluble. Depuis le procès, plaidé par lui en 1564 pour l'Université contre la Compagnie et perdu, Pasquier ne faisait plus mystère de son " inimitié particulière " à l'égard des Jésuites; une pointe maladroite du P. Richeome vint l'ulcérer encore davantage en 1598. Mais tout de même, comment un homme cultivé, qui apparaît ailleurs soucieux d'esprit critique, a-t-il pu de sang froid attribuer à tout un corps religieux de véritables énormités, sans se rendre compte que sa qualification de l'écrit de Richeome s'appliquerait au sien propre: " un placard de honte, calomnies, impostures et asneries contre [eux] dictes " ?

Ses adversaires eurent le tort de répondre parfois de la même encre. Un appendice (pp. 143-152) donne la série des ripostes des apologistes de la Compagnie; à côté de " Plaintes apologétiques " au roi ou à la reine, il y a des opuscules de combat d'une grande verdeur. Les principaux polémistes furent le P. Richeome *(La chasse du Renard Pasquin...)* et le truculent Garasse *(Les Recherches des Recherches...)*.

La méthode de Miss Th. est à la hauteur de sa tâche, sauf de légers flottements dans le détail (p. 54, la plaquette des *Ordonnances généralles d'amour* est rangée parmi les œuvres signées, avec une note indiquant qu'elle parut sans nom d'auteur !). Pour faire œuvre définitive, il eut convenu de donner régulièrement la description bibliographique précise des éditions mentionnées et de détailler bibliographiquement le contenu de l'édition d'ensemble.

Certaines situations ont leur piquant: l'auteur dit sa surprise de devoir remercier, pour leurs réponses particulièrement promptes et généreuses, les bibliothécaires des grandes maisons de la Compagnie de Jésus; ils n'ont pas gardé de rancune à leur vieil ennemi. Le bibliothécaire de notre Institut historique n'avait pourtant pu indiquer à Miss Th. que bien peu de choses dans son prope fonds, à peine deux apologies assez communes des PP. Richeome et Scribani. Cette constatation, que l'auteur a consignée dans sa table des bibliothèques (p. 180), n'est heureusement plus à jour: l'Institut a pu acquérir depuis lors plusieurs éditions de Pasquier, répondant aux nn. 14, 161, 186, 187 et 203 de la présente *Bibliographie,* ainsi que six autres des ouvrages de polémique mentionnés dans son appendice (par Richeome, Gretser, de Bonald, Garasse, Ogier). D'un de ces derniers, la *Response apologétique à l'Anti-Coton,* anonyme attribué au P. de Bonald, nous possédons deux exemplaires, imprimés tous les deux au Pont (Pont-à- Mousson) par Michel Gaillard en 1611, mais qui, typographiquement, sont deux impressions entièrement différentes; ce petit fait a échappé à Miss Th. (p. 150) comme à tous les bibliographes.

Rome. EDM. LAMALLE S. I.

ALFRED R. DESAUTELS S. I. *Les Mémoires de Trévoux et le mouvement des idées au XVIIIe siècle. 1701-1734.* — Roma (Institutum historicum S. I.) 1956, 8°, XXVII-256 p. (= Bibliotheca Instituti historici S. I., VIII).

L'histoire de la Compagnie de Jésus en France, non plus que l'histoire des lettres et des idées, ne pouvaient ignorer l'intérêt des *Mémoires de Trévoux.* Cette publication, à classer dans le genre de ce qu'aujourd'hui nous appelons une revue, éditée de 1701 à 1762 par les jésuites français, avait beaucoup à nous apprendre sur les lettres, les sciences, les hommes et les idées de cette période, si féconde en luttes idéologiques, du XVIIIe siècle. Néanmoins les *Mémoires,* nommés aussi *Journal de Trévoux,* n'avaient fait jusqu'à présent

l'objet que de travaux d'approche. En 1864-1865 Sommervogel avait donné une *Table méthodique des Mémoires de Trévoux*, qui pouvait frayer la voie à une étude à venir; en 1936 G. Dumas dans son *Histoire du Journal de Trévoux* (cf. AHSI, t. 7, 1938, p. 144 n⁰ 42) donnait un aperçu général de l'organisation et du fonctionnement de la revue, mais n'avait pas prétendu s'engager dans une étude de fonds, pour dégager les tendances intellectuelles des rédacteurs, rechercher l'attitude par eux adoptée en face des courants de pensée du moment, quel rôle ils pouvaient avoir joué dans le développement des sciences, des lettres ou des arts, et se demander que pouvaient nous apprendre les *Mémoires* sur la société du XVIIIe siècle.

Avec le présent ouvrage, un premier pas vient d'être fait dans cette direction par le P. Desautels, professeur à Holly Cross College, à Worcester (Massachussets). Limitant pour le moment son enquête aux années 1701-1734, l'auteur s'est proposé de situer le *Journal* dans le mouvement intellectuel de son temps. Entendons-nous bien. Le P. Desautels n'a pas eu la prétention de nous refaire à sa manière, à propos du *Journal de Trévoux,* une histoire intellectuelle du XVIIIe siècle. Il n'a pas cherché non plus à rendre compte, dans tous les cas, des prises de position, parfois changeantes et diverses, des rédacteurs, non plus que de toutes les arrières pensées qui pouvaient se dissimuler derrière telle déclaration officielle. Il n'a pas manqué de le faire dans un certain nombre de cas, peut-être s'est-il montré trop réservé devant des textes, dont il eût été loisible de discuter leur degré de sincérité, comme dans l'affaire du cartésianisme; mais pour arriver sur cette voie à des résultats définitifs, c'est toute l'histoire de la Compagnie au XVIIIe qui serait à écrire, et l'on sait combien une telle histoire rencontrera d'obstacles, à cause des lacunes de la documentation. A moins qu'une heureuse trouvaille fasse réapparaître au jour les documents qui ont disparu des Archives Romaines de la Compagnie.

En tout cas l'auteur, de propos délibéré, a visé à nous donner avant tout une image fidèle des *Mémoires de Trévoux,* pendant les 33 premières années de leur existence. Son ouvrage clair, didactique même, sans être dépourvu d'une certaine ironie, mais toujours impartial, nous montre les rédacteurs aux prises avec les penseurs de leur temps, les cartésiens, Malebranche, Bayle, Fontenelle, Spinoza, Richard Simon etc. On ne s'étonnera pas de les trouver infatigables dans la bataille anti-janséniste, malgré les conditions particulièrement difficiles où les place l'hostilité de l'archevêque de Paris, le cardinal de Noailles, non plus que de les voir user d'une prudente réserve quand il s'agit des " Libertés de l'Église Gallicane ", auxquelles les jésuites, au moins en général, n'étaient pas devenus plus favorables depuis la déclaration de 1682, mais auxquelles le Parlement n'aurait pas permis impunément de s'attaquer à visage découvert. L'attitude différente adoptée par Bossuet et par Fénelon en ces matières semble bien avoir commandé à son tour le ton que prennent les *Mémoires* lorsqu'il est question de l'un ou l'autre des prélats: indulgence et sympathie pour l'archevêque de Cambrai, malgré le faux-pas du quiétisme, hostilité mal déguisée à l'égard de l'évêque de Meaux. On ne manquera pas de noter la position prise par les *Mémoires* dans le problème de la morale sévère et de la morale relâchée: à travers leur revue, on voit comment dans la Compagnie du XVIIIe siècle le probabilisme " cède le terrain " devant le probabiliorisme et une morale plus sévère, telle que le P. Thyrse González s'était efforcé de l'introduire dans son ordre. Ce n'est pas à dire que Pascal soit pour autant oublié et pardonné; en 1724 et 1731 les rédacteurs des *Mémoires* lui reprocheront encore son injustice et sa mauvaise foi contre les casuistes et contre leur Compagnie en général.

En face des attaques de l'incrédulité contre le dogme catholique, attaques

fourrées d'abord chez Bayle et Fontenelles, l'auteur constate chez les rédacteurs des *Mémoires* un certain flottement. Il semblerait qu'au sortir des querelles théologiques contre protestants et jansénistes, querelles qui se trouvaient d'ailleurs bien loin d'être terminées, ils aient été pris au dépourvu. Devant des incrédules, qui cherchent dans la raison une arme contre la foi, les redacteurs auraient répété plus qu'à satiété le " credo ut intelligam " et glissé vers un certain fidéisme, peu fait pour convaincre un Bayle, un Fontenelle ou un disciple de Spinoza. Les chapitres sur les rites chinois, le platonisme des Pères, la défense de l'Écriture sainte — et les problèmes soulevés par Richard Simon — apporteront sinon le dernier mot à toutes ces question, du moins des éléments du plus vif intérêt et de première importance. A l'écrivain, au professeur, à l'historien désireux de connaître la position prise par les jésuites, rédacteurs du *Journal de Trévoux,* dans les questions les plus importantes de leur époque, l'ouvrage du P. Desautels, muni d'un bon index des matières, fournira le renseignement précis ou la vue d'ensemble désirée, et il offrira un point de départ commode pour des études ultérieures. En attendant son second tome, qui doit nous montrer le *Journal* en face des attaques ouvertes de l'incrédulité et des " philosophes ", jusqu'à la suppression de la Compagnie en France, il nous apporte une contribution notable à l'étude du mouvement des idées au XVIIIe et à l'histoire de la Compagnie en France à la même époque.

Rome. P. BLET S. I.

Bibliotheca catholica neerlandica impressa, 1500-1727. — La Haye (Martinus Nijhoff) 1954, 8⁰, XII-669 p.

Pour apprécier cet ouvrage il faudrait avoir sous les yeux l'article de P. Polman O. F. M., paru dans *Ons geestelijk erf* 20 (1946) 215-234, sous le titre *Het geestelijk leven katholieken in Nederland onder de Apostolische Vikarissen.* Le P. Polman faisait partie de la commission qui examina le projet qui aboutit à la parution de la *Bibliotheca.*

La *Bibliotheca,* lisons-nous dans un trop laconique *Avertissement,* est l'œuvre d'une équipe de collaborateurs que le regretté L. Verschueren avait animée de 1944 à sa mort, 1950; le travail fut continué et achevé par son confrère Amédée van Dijk. L'intention des initiateurs a été de dresser " un répertoire de la littérature spirituelle " néerlandaise parue entre 1500 et 1727 dans le territoire dit "des évêchés de 1559". On entend par littérature spirituelle "ce qui fut imprimé à l'usage de la vie chrétienne, à l'exclusion des œuvres purement scientifiques et de la polémique interconfessionnelle"; par ailleurs les limites géographiques s'étendent de Saint-Omer, Douai et Rijssel (= Lille) dans le nord actuel de la France, jusqu'à Cologne, et comprenant la Belgique et la Hollande.

Pour mener à bonne fin ce travail "on a eu recours à des bibliographies, des biographies, des périodiques, des monographies, des catalogues de bibliothèques, voire parfois de bouquinistes, jamais directement aux livres répertoriés eux-mêmes " (Avertissement). Le travail est donc de seconde main.

Ces quelques indications soulignent les limites de l'entreprise. Les auteurs néerlandais qui ont publié en dehors de ce cadre géographique n'y sont pas mentionnés; des auteurs qui ne relèvent nullement de la spiritualité néerlandaise, mais ont publié sur son territoire, y sont incorporés. On peut regretter par ailleurs qu'un travail strictement scientifique n'ait pu être réalisé. Regret sans doute vain, car il s'avérait probablement impossible. Les conditions de

travail n'ont pas toujours permis d'éviter de doubler d'autres bibliographies existantes, la *Nederlandsche bibliographie van 1500 tot 1540* de Nijhoff-Kronenberg notamment, ni de combler certaines lacunes: des bibliographies et des bibliothèques importantes n'ont pas été consultées. De plus, la définition même de littérature spirituelle est peut-être trop étroite.

Quoi qu'il en soit de ces critiques, la *Bibliotheca* constitue un immense répertoire de 18754 titres d'ouvrages spirituels (éditions originales, rééditions et traductions) répartis chronologiquement et en suivant l'ordre alphabétique des noms d'auteurs, les ouvrages anonymes étant réunis à la fin de chaque période. Une table onomastique fort bien faite et très riche rend de grands services en renvoyant aux ouvrages tous numérotés.

En tenant compte des remarques précédentes, on trouve dans ce répertoire les ouvrages spirituels des auteurs de la Compagnie qui ont publié dans les limites géographiques et historiques décrites plus haut. Sommervogel a été systématiquement dépouillé. Des lacunes inévitables subsistent que la consultation plus méthodique de nos bibliothèques aurait pu sans doute en partie combler. Telle quelle la *Bibliotheca catholica neerlandica,* fruit d'un travail acharné et austère, est un instrument de travail de réelle valeur, sans doute même "indispensable pour tous ceux qui veulent étudier la littérature spirituelle des Pays-Bas à cette époque" (Éd. van Eijl, RHE, t. 50, 1955, p. 619-623).

Enghien (Belgique). A. RAYEZ S. I.

F. CLAEYS-BOUUAERT. *L'ancienne Université de Louvain.* Études et documents. — Louvain (Publications Universitaires de Louvain) 1956, 8°, VII-341 p. (= Bibliothèque de la Revue d'histoire ecclésiastique, fasc. 28).

Le sous-titre même de ce volume nous avertit de son caractère: il s'agit d'un recueil d'études et de nouveaux documents sur l'Université de Louvain d'avant la Révolution Française. Les travaux précédants de M. C.-B. nous permettaient de prévoir que ces nouvelles études seraient basées principalement sur la partie des fonds de l'ancienne Université, actuellement conservée au Séminaire de Gand.

Comme il s'agit d'un mélange d'études diverses, il est difficile d'y trouver une unité organique. Quelques chapitres éclairent les rapports de l'Université avec le Saint-Siège (ch. I et IX), d'autres les relations avec le pouvoir civil ch. VI et X) et les prélats (ch. XI), d'autres l'organisation intérieure (ch. II-V), le jansénisme (ch. VIII), les professeurs (ch. XII). Celui qui nous intéresse de plus, dans cette revue, est naturellement le VII (p. 128-154) sur " L'Université et les jésuites ".

La richesse de l'ouvrage en nouveaux documents, qui complètent en quelques détails les travaux antérieurs du même a., de Poncelet, de Le Bachelet, etc., fait surmonter l'impression pénible laissé par la première page de ce chapitre VII, où on lit que les jésuites " s'y fixèrent [aux Pays-Bas] en 1542, *six ans* à peine après l'approbation donnée à leur ordre *par Paul IV* " (!), et que " saint Ignace envoya en Belgique auprès de Philippe II *un négotiateur nommé* Pierre Ribadeneira " (p. 128). Les controverses de Lessius avec les professeurs de l'Université à propos de l'efficacité de la grâce depuis 1585, les projets avortés d'y établir un collège de philosophie, d'après les privilèges de la Compagnie, aux temps d'Aquaviva et de l'évêque Torrentius, ceux de l'établir à Liège, ou au moins de faire admettre ses élèves aux grades de l'Université, les deux missions de Jansenius en Espagne en 1624 et 1626 et son succès pour interdire aux jésuites l'enseignement de la philosophie et de la théologie,

le projet de coalition de plusieurs universités européennes — Louvain, Douai, Salamanque, Dôle, Cracovie etc. — contre la Compagnie et ses privilèges, tous ces sujets, déjà connus d'ailleurs, sont éclairés par des nouveaux documents, dont quelques-uns sont publiés en entier dans l'appendice (voir documents IX-XIV).

L'objectivité et le sérieux scientifique sont les deux qualités les plus remarquables de l'a. L'intérêt et la valeur du livre auraient demandé pourtant une connaissance plus large de la bibliographie la plus récente (sur Le Bay et la visite de Toledo en 1580, par exemple), une correction plus attentive des épreuves, et une table de noms plus soigneuse, avec les références plus exactes (celles regardant Aquaviva sont incomplètes et erronées, Toledo et Tolet sont cités comme deux personnages différents, etc.).

Les historiens de la Compagnie de Jésus n'en doivent pas moins savoir gré à M. C.-B. de cette contribution documentaire.

Rome. M. BATLLORI S. I.

WILLIAM WESTON [S. I.]. *The Autobiography of an Elizabethan.* Translated from the Latin by Philip CARAMAN [S. I.]. With a Foreword by Evelyn WAUGH. — London (Longmans) 1955, 8°, XXXI-259 p., 1 pl.

This new translation of Fr Weston's account of his life (1550-1615) entirely supersedes the older one by John Morris S. I. (*Two Missionaries under Elizabeth,* 1875). Not only has Fr Caraman made an entirely new translation, but he has devoted much time to ascertaining the whereabouts of many of the places which are mentioned in ambiguous terms by Fr Weston. One of the great drawbacks of these narratives of English Jesuits in penal times is the strict " operational silence " they observed about where they went and who sheltered them. By patient research, the careful use of the reports of spies, search into old maps and the personal inspection of many of the localities, the translator has succeeded in bringing back much of the local colour of the narrative which otherwise promised to be of little use save as a series of genre pictures of the life of a hunted priest.

One valuable source which Fr Caraman has brought to his task is the unpublished account of Fr Weston's life written by his Spanish friend Fr de Peralta. This had been mislaid since the days of Fr Morris and was recently rediscovered. Another acquisition, this time quite new, is the complete transcript (found in Rome) of Fr Weston's narrative which has been used as the basis of the present translation. Fr Morris worked with the autograph at Stonyhurst, which is badly preserved, and which lacks some pages at the end. The transcript was made not long after the original had been penned, and though Fr Caraman does not go into questions of textual criticism it may be assumed to be a faithful copy. Thus the whole story is at last available. It is be to hoped that it will be widely used. One notices how, for instance, Philip Hughes, in his history of the Reformation under Elizabeth, passes over the Wisbech affair in a few lines and that this is his sole reference to Fr Weston in his work. Such neglect of the man who consolidated the work of Campion and Persons, and who did more in the seventeen years of his captivity than he had achieved in the two years of ministry when he was at liberty, is but a sign that the historian of that great work was tiring towards the end of his course.

Heythrop College (Oxon.). J. H. CREHAN S. I.

CHRISTOPHER DEVLIN. *The Life of Robert Southwell, Poet and Martyr.* — London (Longmans, Green and Co.) 1956, 8°, 367 p.

Si el beato Southwell no ha tenido aún la suerte de su co-mártir Campion, de que su biografía entre a formar parte de los " clásicos " de la lengua inglesa, ha encontrado, sin embargo, en el padre Devlin un investigador paciente y sagaz y un narrador brillante de los hechos heroicos de su vida. Los entronques de su familia con las de otras casas nobles quedan ampliamente documentados. Las vicisitudes del Colegio Inglés de Roma reciben luz nueva, que obliga a corregir algunas de las conclusiones del cardenal Gasquet. Por primera vez se aprovechan algunas cartas inéditas del beato y del padre Enrique Garnet, encontradas recientemente por el padre Philip Caraman en el *Fondo gesuitico* del ARSI. Ni son éstas las únicas contribuciones del libro a la historia de la Compañía de Jesús en Inglaterra.

En general el cuadro que se presenta a los ojos del lector es de tintas oscuras. Una historia, por una parte, de crueldades rara vez igualadas, hasta los sádicos suplicios de Bridewell y la celda de tortura en la casa particular de Topcliffe con el consentimiento explícito de la " most merciful Princess "; y, por otra parte, una historia aún más negra de perfidias, perjurios y traiciones. Sobre este hosco fondo aparece más luminosa y pura la atrayente figura del " gentleman ", del humanista, del poeta, del apóstol, del mártir.

El beato Southwell es quien nos ha dado la fórmula, tal vez única, con que un varón apostólico puede ser poeta: si con sus composiciones lo que intenta es animar a otros poetas a cantar temas elevados y mostrarles " how well verse and virtue suit together " (p. 260s); porque la poesía escrita " ut lectorem reddat meliorem ", como aconsejaba el padre Possevino, nunca será verdadera poesía. En este respecto es interesante el capítulo 18 del presente libro. Si, como sin forzar los indicios sugiere el a., y ya antes había apuntado J. W. Trotman, el " Master W. S. ", a quien Southwell dedica algunas de sus composiciones poéticas, es realmente William Shakespeare, subiría el mérito literario y apostólico del beato.

Permítame ahora el padre Devlin que le exponga dos deseos personales. Nadie más preparado que él para poder realizarlos. El primero es una edición crítica y debidamente anotada de las obras completas de Southwell: unas permanecen aún inéditas, otras están dispersas en publicaciones de diversas épocas y de diferente mérito, otras — como *An Humble Supplication* — han tenido la desgracia de una infeliz presentación. El segundo deseo es el de un estudio íntimo del alma del beato: su psicología, sus ideales ascético-místicos, sus ascensiones espirituales. En la obra presente este aspecto queda un poco ahogado por el estruendo de los hechos externos.

Por último, no podemos menos de deplorar — como lo ha hecho otro recensor — el que el a. (o el editor) haya seguido la moda de reunir todas las notas al final del libro, " donde con menos facilidad pueden ser consultadas ", y donde muchos lectores ciertamente no las consultarán.

Roma. ANT. M. DE ALDAMA S. I.

HELMUT HOLZAPFEL. *Unter nordischen Fahnen.* Die Militärseelsorge der Jesuiten in den nordischen Ländern im XVII. und XVIII. Jahrhundert. Herausgegeben vom Generalvorstand des Bonifatiusvereines. — Paderborn (Bonifacius-Druckerei) 1955, 4°, 235 S.

H. widmet sein Buch dem Andenken von P. Johannes Metzler S. I., dessen Archivalien zu einer grossangelegten Geschichte der nordischen Missionen der

Verfasser zu einem der interessantesten Kapitel der nordischen Missionen, der Militärseelsorge der Jesuiten im dänischen und schwedischen Gebiet, ohne zeitraubende und kostspielige Archivreisen, ausnützen konnte (S. 9).

Hauptquelle sind die *Litterae annuae,* die Jahresberichte aus den einzelnen, Ordensniederlassungen, zum grösseren Teil im Generalarchiv in Rom, zum kleineren Teil im Kölner Stadtarchiv. Als Anmerkungen, Seite 199-228, werden sie ausführlich angegeben.

Die Darstellung ist in 6 Abschnitte gegliedert. Die ersten 3 behandeln die Zeit der dänischen Könige Friedrichs III. und Christians V. (1648-1699); den Grossen Nordischen Krieg (1700-1720); die Friedensjahre (1721-1772). Die andern 3 Abschnitte handeln über dänische Aussenposten (Norwegen, Oldenburg, Helgoland); katholische Soldaten unter schwedischen Fahnen; Einzelaufgaben der Militärseelsorge.

Im Anhang werden uns dänische Jesuiten als Militärseelsorger vorgestellt, es sind die Patres Theodor Atche und Johannes Ring (S. 195-197). Auf die " Anmerkungen " folgen noch zwei Verzeichnisse der Personen- und Ortsnamen (S. 229-238).

Die ganze Darstellung kennzeichnet H. im " Schluss " (S. 192-194) treffend:

" Ungemein lebendig und farbig ist das Bild, das wir vom Leben und Leiden katholischer Soldaten in den nordischen Ländern sowie von ihrer seelsorglichen Betreuung gewonnen haben ". " Wir bewundern nicht nur den hingebenden Eifer der Jesuiten, sondern auch die Methoden ihrer Seelsorge, die durchaus schon neuzeitliche Züge tragen " (S. 192). " Besondere Beachtung verdient die Treue der Jesuiten gegen den protestantischen König und Staat ". " Aber auch der kriegerische Einsatz der katholischen Offiziere und Soldaten im Dienste Dänemarks und Schwedens verdient Beachtung und Anerkennung ". " Mehr aber verdienen sie unsere Bewunderung wegen der Treue, mit der sie vielfach auch in einsamster Diaspora und jahrelanger Gottesferne zu ihrer Kirche und ihrem Glauben hielten " (S. 193).

Den Zweck der vorliegenden Arbeit gibt H. im Vorwort (S. 10) so an:

" Die echte Glaubenstreue und der unerschrockene Bekennermut, die immer wieder aus den Berichten der Jesuiten sprechen, sind heute nötiger denn je. So kann das damalige Schicksal der katholischen Priester und Soldaten in einer andersgläubigen Umgebung Vorbild sein für die Christen beider Konfessionen in der säkularisierten, ja weithin heidnischen Umwelt der Gegenwart ".

Möge eine weite Verbreitung dieses Buches so edlem Zwecke wirksam dienen!

Rom. J. TESCHITEL S. I.

GEORG SCHWAIGER. *Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg als Bischof von Regensburg (1649-1661).* — München (Karl Zink) 1954, 8⁰, 329 p. (=Münchener theologische Studien, I. Historische Abteilung, 6).

VICTOR CONZEMIUS. *Jakob III. von Eltz, Erzbischof von Trier. 1567-1581.* Ein Kurfürst im Zeitalter der Gegenreformation. — Wiesbaden (Franz Steiner) 1956, 8⁰, XII-272 p. (= Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Band 12. Abteilung für abendländische Religionsgeschichte herausgegeben von Joseph Lortz).

Petit-fils du catholique duc de Bavière, Albrecht V, Franz Wilhelm était né en 1593. Destiné tout jeune à la cléricature, il vit rapidement s'accumuler

sur sa tête les dignités ecclésiastiques: prévôt du chapitre d'Altötting, prévôt de la cathédrale de Munich, chanoine et prévôt du chapitre de Regensburg, enfin, en 1625, évêque d'Osnabrück, puis de Verden et de Minden. Mais à l'arrivée des Suédois, il dut abandonner Osnabrück et se retirer vers Cologne. Les années suivantes le verront participer aux négociations de la paix de Westphalie aux côtés du Légat Chigi. En 1641 il avait été élu coadjuteur de l'évêque de Regensburg, et prendra possession du siège en 1649. Créé cardinal par Alexandre VII en 1660, il mourra l'année suivante.

Comme l'indique le titre de la présente thèse, soutenue par le Dr. Schwaiger devant l'Université de Munich, le dessein de l'auteur n'était pas de donner une biographie complète du cardinal de Wartenberg, mais d'étudier seulement son œuvre épiscopale à Regensburg. Son étude est basée, outre les sources imprimées, sur les archives de l'évêché de Regensburg. Après une introduction sur le diocèse de Regensburg, Dr. Schw. consacre une première partie à la biographie du cardinal (23-93). La seconde partie, qui constitue l'objet propre de cette étude, concerne l'œuvre de F. W. von Wartenberg à Regensburg: réforme du clergé, fondation du séminaire, synodes, visites du diocèse, etc. Le prélat y apparaît comme l'un de ces évêques profondément imbus des principes de la réforme tridentine.

Fidèle aux traditions de sa famille, F. W. von Wartenberg entretint avec les jésuites des relations intimes. Son frère était entré dans la Compagnie et fut un temps recteur du collège de Regensburg. Lui-même avait été l'élève de la Compagnie dès l'âge de huit ans, à l'Université d'Ingolstadt, puis au Collège Germanique à Rome. Lorsque ses dignités ecclésiastiques lui eurent imposé de lourdes charges pastorales, il ne manqua pas de faire appel au concours des jésuites. Dans son diocèse, la Compagnie comptait sous son épiscopat les collèges de Regensburg, Amberg, Straubing et Eger; et après un premier échec avec les prêtres de B. Holzhauser, c'est encore à la Compagnie qu'il confia la direction de son séminaire diocésain. A ces collèges se rattachaient naturellement des congrégations mariales: à Regensburg, il y eut la congrégation des hommes et la congrégation des étudiants. Souvent aussi des jésuites furent appelés à monter dans les chaires de son diocèse et de sa cathédrale. Cette confiance n'empêcha pas tout frottement, lorsque le prélat, désireux de concentrer dans ses mains toutes les forces du diocèse, parut menacer les privilèges des réguliers. En 1660, il convoqua à son synode diocésain les supérieurs des ordres religieux: ce fut alors le recteur du collège qui mena la résistance et exigea au nom de tous des garanties en faveur de leur exemption. Mais les rapports du cardinal de Wartenberg avec les jésuites etaient à l'épreuve de tels incidents. Plus décisives que ces relations multiples, est l'influence de la Compagnie que l'auteur discerne sur la personnalité même du cardinal. Faisant allusion à ses années de formation à Ingolstadt et à Rome, Dr. Schw. n'hésite pas à écrire: " Les principes de la conception ignatienne du monde et de la vie s'imprimèrent profondément dans l'âme toute réceptive de l'adolescent: Tout pour la plus grande gloire de Dieu, engagement sans réserve au service de l'Église, dans un renoncement complet aux commodités de l'existence, zèle brûlant pour le salut des âmes en danger ou en perdition " (297).

Souhaitons que Dr. Schw. complète cette première esquisse, en nous donnant un jour une étude approfondie sur toute la vie, l'œuvre et la personnalité religieuse du cardinal F. W. von Wartenberg.

— Dans le second travail, plus limité, nous trouvons un tableau de la vie et de l'activité de Jacques III von Eltz, archevêque-électeur de Trèves. C'est surtout l'aspect politique du prince qui a retenu l'attention de l'auteur. Ce n'est pas un reproche à lui faire: la distinction entre spirituel et temporel eût risqué d'être assez illusoire dans l'étude du gouvernement d'un électeur ecclésiastique; pour lui, une action militaire, comme le siège de Trèves en rébellion contre son seigneur, devenait condition préalable de la réforme catholique. C'est dire pourtant que l'apostolat des jésuites de Trèves sous l'épiscopat de Jacques III v. Eltz n'apparaîtra que dans un ouvrage plus ample sur la restau-

ration catholique au XVIe et XVIIe siècles. Déjà pourtant V. Conzemius fait état des relations étroites entre l'archevêque et les jésuites et du soutient que ces derniers lui apportèrent dès son élection, comme d'un témoignage de son zèle pour la réforme catholique (p. 196-197). Ce fait bien connu exposait les jésuites à la vengeance des habitants de la ville lors du siège de 1568 (27). Plus significative est la nomination d'une commission chargée de préparer l'application des décrets de Trente, choisie parmi les membres de la Compagnie (135). Et ce sera encore le vice-recteur du collège de Trèves qui négociera avec succès l'accord du gouvernement de Bruxelles pour faire appliquer le Concile dans la partie luxembourgeoise de l'archevêché de Trèves (139). Ce sont là des premiers aperçus, qui nous font désirer une étude d'ensemble plus approfondie, que l'auteur lui-même semble nous promettre (p. x).

Rome. P. BLET S. I.

J. WARSZAWSKI, T. J. *Polonica z rzymskiego kodeksu nowicjuszy Towarzystwa Jezusowego (1565-1586).* [" Polonica " d'après le registre romain des novices de la Compagnie de Jésus.] Cum recapitulatione latina ad calcem libri. — Rzym (Typis Pont. Univ. Gregorianae) 1955, 8⁰, 207 p., fac-similés.

L'importance de l'activité des Pères de la Compagnie de Jésus en Pologne doit être mesurée à la grandeur des œuvres qu'ils ont accomplies.

Il y a, parmi ces œuvres, l'importante contribution que les Pères du XVIe siècle — surtout Skarga et Wujek — ont apportée au perfectionnement de la langue littéraire polonaise ; il y a le fait, communément reconnu par les historiens de l'Église, que ce sont les Pères de la Compagnie, Skarga, Wujek, Warszewicki, qui ont ramené le christianisme polonais, chancellant sous les coups des hérésies du XVIe siècle, à l'unité fondamentale de l'Église. Il faut compter aussi parmi les mérites de la Compagnie en Pologne le fait d'avoir donné à la jeunesse de toute la chrétienté, mais surtout à la jeunesse polonaise, le modèle d'une vie chrétienne, en la personne de Saint Stanislas Kostka. Il faut enfin inscrire à l'actif de la Compagnie en Pologne l'œuvre énorme de l'union de l'Église gréco-ruthène de Kiev avec l'Église de Rome : union, signée à Brześć Litewski en 1595, qui n'a cessé de donner à l'Église universelle des saints et des martyrs pour la foi et qui compte encore, dans sa branche ucrainienne, après des massacres et des persécutions sans fin, plus de fidèles à la foi de Rome que toutes les autres Églises orientales, prises ensemble. Le Père Skarga de la Compagnie de Jésus fut un des initiateurs de cette œuvre.

Ce qui précède permet de juger l'importance de la publication du R. P. Warszawski, de la C. de J., vice-président de l'Institut historique polonais de Rome. Il a recueilli et publié les extraits se rapportant à la Pologne du volume manuscrit dit " Codex novitiorum " (appartenant à l'Archivum Romanum Societatis Iesu), dont le sous-titre, sur le dos de la reliure, est " Novitii entrati dal 1565 al 1586 ". Le volume n'est point inconnu aux historiens. Bednarski, Ubaldini, Boero, Badeni et d'autres l'ont examiné, surtout par rapport à S. Stanislas Kostka, pour lequel il est une des sources biographiques les plus précieuses. Mais il n'a jamais été publié ; la publication des extraits qui se rapportent aux jésuites polonais du XVIe siècle est d'une importance primordiale, vu qu'il nous apporte des données précises sur la vie de 45 membres de la Compagnie, parmi lesquels, à côté de S. Stanislas, nous trouvons les grands noms de Wujek et de Skarga, et ceux non moins illustres de Warszewicki, des deux Herbert, de Męcinski (martyr au Japon). Ces brèves indications du " Codex des novices " ont été traitées par le R. P. Warszawski avec une attention et une maîtrise digne de toute louange. Les notes marginales nous met-

tent au courant de presque tout ce qui a été dit, jusqu'à ce temps, des gens et des lieux auxquels les textes se rapportent. Le P. Warszawski a fait aussi usage d'autres manuscrits inédits de l'ARSI. L'auteur a su tirer des conclusions intéressantes sur des questions particulières, qui regardent les biographies, tel que p. e. l'origine de la famille de Skarga, la profession et la date exacte du décès de S. Stanislas, et d'autres.

D'excellentes photographies des textes originaux ornent le volume. Un abrégé latin le rend accessible à ceux qui ignorent le polonais. Il faut souligner les mérites de S. E. Mgr. Joseph Gawlina, archevêque de Madito, protecteur spirituel des Polonais en exil, qui a rendu possible la publication du volume.

Rome. Mgr. W. MEYSZTOWICZ.

Sacrum Poloniae Millenium. Rozprawy, szkice, materiały historyczne. [Études historiques, essais, recherches de sources.] — Tomes I et II (Rome) 1954-1955, 4⁰, 632 et 524 p.

Un mot d'introduction de Mgr l'Archevêque Gawlina, Ordinaire des réfugiés polonais répandus dans le monde, et Président du Comité de rédaction, précise le but de cette publication monumentale. Il s'agit, à l'occasion du millénaire du baptême de la Pologne (966), d'étudier à la lumière de l'histoire les échanges qui se sont faits entre l'Église et la Pologne au cours des siècles et dresser un bilan des enrichissements mutuels qu'elles se sont apportés.

Nous releverons le contenu de ces deux premières livraisons,— la publication de l'ouvrage devant s'étendre sur plusieurs années, à raison d'un volume par an—, en mettant l'accent sur ce qui regarde la Compagnie de Jésus.

Les six articles du tome premier touchent à des points d'histoire qui ne dépassent pas le XVIIIème siècle.

Monsieur L. Koczy, directeur des Archives polonaises à l'Institut polonais d'Écosse, nous donne une analyse rapide de l'expansion chrétienne chez les peuples barbares après les grandes invasions qui submergèrent l'empire romain. Il présente ensuite la situation des peuplades slaves et retrace à grands traits les étapes de l'organisation de l'Église sur les territoires polonais pendant les deux premières générations chrétiennes (9-70).

Le Professeur O. Halecki, ancien professeur de l'Université de Varsovie, professeur à Montréal puis à Fordham University depuis l'installation des Soviets en Pologne, étudie (71-138) des documents grecs qui ont trait à l'union des Ruthènes avec Rome conclue à Brest-Litowsk en 1596. L'originalité de cette étude consiste à présenter l'édition de quatre lettres en italien tirées des Archives de la Compagnie de Jésus à Rome. Elles sont du fameux controversiste Arcudius, le premier docteur couronné par le Collège grec de Rome, que Grégoire XIII fondait l'année même où le Père Pierre Skarga publiait en Pologne son ouvrage *" De l'unité de l'Église "*. Arcudius— il signe Pietro Arcudi— vivait depuis plusieurs années en Pologne lorsqu'il assista en simple observateur, sans mandat officiel, au Synode d'Union de Brest; il était bien placé pour connaître les conditions dans lesquelles fut réuni le Synode. Ses lettres n'étaient pas inconnues et leur publication avait été annoncée comme imminente à la veille de la dernière guerre. Qui les a découvertes? Pourquoi sont-elles adressées au Général de la Compagnie de Jésus, Claude Aquaviva? L'auteur n'éclaire pas ces questions, et c'est dommage. Mais l'intérêt de ces documents est parfaitement mis en évidence par la confrontation de leur témoignage avec celui d'un texte grec, également inédit jusqu'ici, émané d'un Grec orthodoxe,

adversaire de l'union, et trouvé dans les Archives du Vatican. Leur convergence montre bien que l'initiative de l'union n'est venue ni de Rome ni de Varsovie, mais des évêques ruthènes, qui firent les premières démarches auprès du Siège Apostolique et se trouvèrent suivis avec enthousiasme par l'ensemble de leur clergé et de leurs fidèles. On y voit aussi la tolérance dont firent preuve à l'égard des deux évêques les pouvoirs établis, plutôt indifférents qu'hostiles à l'union, esprit de tolérance bien rare en cette fin du XVIe siècle ensanglanté en Occident par les guerres de religion. — Une lacune étonnante dans les lettres d'Arcudius: adressées au Général des jésuites, elles ne font pas la moindre allusion à l'activité des jésuites dans ce Synode, où ils eurent un rôle de premier plan. M. Halecki remarque assez justement: " sans doute, pensait Arcudi, devaient-ils faire eux-mêmes leur rapport de leur côté " (malheureusement les services d'archives de cette époque ne gardaient que les documents intéressant directement le gouvernement de l'ordre). Le rôle des jésuites à ce Synode est, par contre, bien mis en évidence par " le Grec de l'entourage de Nicéphore ": il consacre au Père Skarga " plus d'attention qu'à aucun autre participant du Synode ", sans énoncer, il est vrai, ni son nom ni son appartenance à la Compagnie de Jésus, mais résumant abondamment les discours de " ce faux docteur, nouvel Elymas ". Il cite en particulier les reproches que fait Skarga aux Patriarches grecs, " sans pouvoir céler la sympathie [de l'orateur] pour ces pauvres chefs de troupeau chrétien [sous domination turque], qui, dans leurs épreuves quotidiennes, dans les dangers et les vexations de toute sorte, peuvent à peine reprendre haleine ", sans négliger non plus de faire des remarques sur les plans de réforme, sur les projets de séminaires ecclésiastiques, dont le jésuite était le grand protagoniste.

L'abbé Étienne Duda, salésien, professeur d'histoire de l'Église, évoque l'attitude du " St Siège devant les événements politiques de Pologne à la veille du premier partage " (139-180). En cette troisième partie du XVIIIe siècle, on ne peut parler d'histoire de l'Église sans évoquer la suppression de la Compagnie de Jésus. L'auteur rappelle les faits principaux, sans grande originalité (141-142). Les pages 181-207 donnent une série de " documents annexes " en italien (sauf une allocution du pape Clément XIII au Consistoire du 24 décembre 1767 en latin), dont le premier est une lettre du cardinal Torrigiani au nonce de Pologne, Mgr Durini, sur l'expulsion des jésuites du Royaume de Naples. Il ne semble pas que cette lettre ait jamais été publiée auparavant.

Le Père Elter S. I., professeur à l'Université Grégorienne († 1955), campe le personnage original et trop peu connu du savant jésuite Kochański, " le plus illustre représentant de la Pologne dans le domaine de la science européenne à la fin du XVIIe siècle " (209-251). Il est regrettable que la Rédaction ait omis de munir cette intéressante notice d'un résumé en français. En voici l'essentiel:

Né en 1631, le 5 août, en Pologne Occidentale, Adam Kochański entre dans la Compagnie de Jésus, Province de Lithuanie, en août 1652. La guerre le chasse avec sa communauté, en 1655, vers l'Allemagne (Würzburg puis Molsheim), par la Hongrie et l'Autriche. Sa rencontre à Würzburg avec le jésuite mathématicien Gaspard Schott est décisive pour son orientation intellectuelle. Le Père Schott en fait grand éloge dans son *Cursus mathematicus,* Herbipoli (Würzburg) 1661, p. 621 sqq. Sa propension à la recherche scientifique, à l'exclusion des travaux apostoliques, et certaines difficultés de caractère, non moins que le soupçon de s'adonner à l'alchimie, lui valurent l'incompréhension de son entourage et des supérieurs immédiats. Peu désireux de rentrer en Pologne, où les conditions de travail scientifique lui semblaient précaires, et le climat trop rigoureux pour sa santé, il fut ballotté de Bamberg à Florence, de Prague à Olmütz et à Wroçlaw. Partout il trouva des amis compréhensifs et compétents hors de sa communauté religieuse, et on ne manqua pas de le lui reprocher

comme contraire à l'esprit religieux. Cependant la Congrégation provinciale de Vilna, en 1675 (le texte inédit de sa supplique au Père Général est donné p. 229 n. 82), réclamait son aide pour relever le niveau des études scientifiques, témoignant ainsi d'un souci que ne reconnaissaient guère à la Pologne les tenants de l'Aufklärung: à leurs yeux c'était un pays " obscurantiste et rétrograde ", tout entier aux mains de " la noire réaction catholique ". On ne peut qu'admirer la patience dont firent preuve les Généraux à l'égard d'un sujet aussi difficile que le P. Kochański. En particulier dans cette dernière circonstance, le P. Oliva, qui connaissait bien les difficultés intérieures et extérieures du jeune savant, ne lui donna pas l'ordre formel de rallier sa Province. Mais le P. Kochański se rendait indésirable en Bohême, et le provincial de Lithuanie lui signifia son rappel. Comme lieu de séjour on lui désignait Dantzig, dont l'atmosphère intellectuelle et la proximité des centres culturels occidentaux ne pouvaient que convenir au pauvre incompris. Pourtant c'est finalement à Varsovie qu'il dut se rendre, à la demande formelle du roi, Jean Sobieski, désireux de lui confier la formation scientifique de l'ainé de ses fils. A cette occasion il obtint enfin d'aller faire une cure aux eaux de Töplitz, qu'il demandait avec obstination depuis des années, et le roi accepta d'attendre un peu; encore fallut-il une lettre pressante du Père Général pour l'en tirer après un séjour de près de quinze mois (septembre 1679).

Dix années de travail obscur, de correspondance avec les rédacteurs des *Acta eruditorum* de Leipzig, et sans doute d'enseignement, n'ont pas laissé de traces dans les archives. Le savant girovague s'était-il assagi? La chronologie de sa vie ne redevient précise qu'à partir de 1691, lorsque Kochański reprend avec Leibniz une correspondance interrompue depuis une vingtaine d'années. Huit de ses lettres sont datées de Varsovie, douze de Töplitz, où il passa les cinq dernières années de sa vie, entouré de soins et d'égards dans la propriété du Baron Clari-Aldringen. L'édition, incomplète puisque l'on n'a pas retrouvé la première lettre de Leibniz ni deux autres auxquelles il est fait allusion au cours de la correspondance, en a été donnée par Dickstein dans la revue varsovienne *Prace matematyczno-fizyczne* (Travaux de mathématique et de physique) 12 (1900) 226 sqq., et 13 (1901) 237 sqq. d'après les autographes de la Bibliothèque royale de Hanovre. Il faut noter que c'est Leibniz qui prit l'initiative de cette correspondance. Il naquit une véritable amitié entre les deux savants: qu'il suffise de remarquer le soin que met Leibniz à rechercher dans les bibliothèques européennes le manuscrit perdu de Raymond Lulle *De potestate divitiarum,* qui devait livrer le secret d'une panacée dont rêvait Kochański pour soigner ses multiples infirmités. Leibniz ne fut pas le seul correspondant du savant jésuite, qui à ses yeux était l'" ornamentum jesuitici ordinis ". On attend une prochaine édition des lettres au Père Kircher S. I., qui se trouvent dans les archives de l'Université Grégorienne à Rome; et d'autres lettres, adressées à des physiciens, des diplomates, des médecins, des philologues, sont dispersées dans les archives de Florence, Prague, Wroçlaw, Vienne et vraisemblablement dans des collections privées en France. Elles traitent des sujets et des problèmes scientifiques les plus divers, sans parler de lettres de recommandation, d'encouragement, de conseils pratiques dans les circonstances les plus variées. Les lettres aux supérieurs majeurs de la Compagnie de Jésus ont disparu et l'on n'en devine la teneur que par les réponses conservées dans les Archives générales de l'ordre à Rome.

Le Père Elter, avant de donner une liste des œuvres éditées de Kochański, présente une analyse très précise et très fine de cette personnalité exceptionnelle. Cependant l'ensemble de toute cette notice est quelque peu désordonné, sans que cela enlève rien à la valeur de son information, toujours sûre, malgré un certain manque de rigueur dans les références et les citations, ou à l'agrément que l'on trouve à la lire, malgré les négligences typographiques assez nombreuses, —mais cette dernière remarque vaut pour tout ce premier tome, ce qui est dommage pour une publication d'une telle tenue.

Les œuvres du P. Kochański n'ont subsisté qu'en petit nombre, tout ce qu'il avait sur le métier ayant disparu à Varsovie après son séjour à Töplitz, en 1698, qu'il ne prévoyait pas être le dernier. Quelques *Opuscula* sont conservés dans les *Acta eruditorum* de Leipzig et dans le *Cursus mathematicus* du P. Schott, sans compter la correspondance, presque exclusivement consacrée à des questions scientifiques, avec Leibniz. Quelques essais ont été traduits en français dans la *Collection académique* de Paris (1755 et 1761) et ses études sur la rectification du calcul de la circonférence sont passées dans le trésor commun des mathématiciens au témoignage de Cantor, *Vorlesungen über Geschichte der Mathematik* (Leipzig 1901) et Wieleitner, *Geschichte der Mathematik* (Berlin-Leipzig 1921). Son apport ne fut pas négligeable pour la découverte du calcul intégral et différentiel (Konieczny, *Polska w Kulturze powszechnej,* Cracovie 1918, p. 234).

A cette occasion le P. Elter corrige très heureusement la *Bibliographie* de Sommervogel. Selon ce dernier, le mémoire de Kochański *De gallina reviviscente*, aurait été publié dans des *Miscellanea* de l'Académie polonaise de Lwów. Ces *Miscellanea* n'ont jamais existé. L'erreur vient évidemment de ce que l'*Academia naturae curiosorum* de Nuremberg s'appelait aussi *Leopoldina* ou *Leopoldino-Carolina*, et non *Leopolitana* comme ont lu De Backer-Sommervogel.

Le Professeur Eugène Jarra, d'Oxford, ancien professeur de philosophie du droit à l'Université de Varsovie, présente (p. 253-390) une étude sur *L'œuvre juridique du clergé en Pologne* depuis les origines du Christianisme polonais jusqu'à la fin du XVIIIe siècle. Il souligne l'influence décisive qu'eurent les collèges des jésuites sur la formation de la noblesse polonaise et du citoyen polonais en général, plus conscient des ses droits que de ses devoirs, par l'introduction, dans les programmes d'enseignements, des éléments de droit romain, par la création d'" Académies juridiques ", par l'organisation de simulacres de débats judiciaires. Tout cet ensemble combattit efficacement le préjugé de la noblesse contre tout ce qui sentait la limitation de leur " liberté dorée ".

L'auteur dresse une liste nominale, avec des commentaires plus ou moins étendus, des personnalités qui se sont distinguées dans ce domaine soit sur le plan politique, soit sur le terrain ecclésiastique, soit dans la théorie du droit. Cette liste est unique dans nos annales et nous y relevons les noms des jésuites suivants:

Alexandre Olizarowski, premier professeur de droit canon à l'Université de Vilna, suppléé par les Pères Joseph Budkiewicz-Popuciewicz et Joseph Konstantynowicz, ses élèves, dans la seconde partie du XVIIIe siècle, ont été les pionniers de la philosophie du droit en Pologne. Mais avant eux d'autres jésuites avaient déjà eu une influence considérable:

Pierre Skarga (1536-1612), l'un des premiers jésuites polonais (ils furent introduits en Pologne par le cardinal Hosius en 1561).

Nicolas Cichowski (1598-1669), défend le privilège de l'exemption de la Compagnie de Jésus.

Wojciech Rościszewski (1556-1619) bataille en faveur de la primauté romaine.

Martin Smiglecki (1560-1619) met au point la théorie de l'argent-capital et fait la critique du système des monopoles.

François Staczewic disserte sur le droit de propriété (1636).

Gaspard Niesiecki († 1744), héraldiste.

Jacques Staszewski, canoniste (début du XVIIIe s.).

Ignace Głowacki (1667-1729) défend les immunités ecclésiastiques contre les empiètements des pouvoirs civils.

André Kruger (1646-1712) et Adam-Quirin Krasnodębski (1645-1702) étudient les indulgences, à l'occasion du jubilé de 1700.

Godefroy Hanneberg, canoniste, étudie le sacerdoce: vocation, empêchements, irrégularités etc.

Wojciech Tylkowski (1624-1695), canoniste, traite spécialement des questions du mariage.

Mathias Miłunski (1645-1719) fait l'historique des décrétales sur le mariage.

Jacques Jaskmanicki traite du droit général (1664), ainsi que Thomas Młodzianowski (1622-1686), missionnaire en Perse.

Swietosław-Zygmunt Niwicki (1640-1702): *Regulae vitae sacro-politicae.*

Jean Bielski (né en 1716) étudie la législation générale du Royaume de Pologne.

Charles Wyerwicz (1717-1793): droit politique, ainsi que Pierre Switkowski (1744-1793).

Adam Naruszewicz (1733-1796), évêque après la suppression de son ordre, traite du droit politique dans son *Histoire de la Nation Polonaise.*

Jean Albertrandy (1731-1808), historien du droit politique.

Jean Kowalski (1701-1789), canoniste: droit ecclésiastique, primauté romaine.

L'abbé Zbigniew Szosztkiewicz, aidé du Père Elter S. I., dresse une liste de plus de deux cents pages (391-608) des évêques de rite latin sur les territoires polonais jusqu'aux démembrements de la Pologne.

Compilation peu originale, ne s'appuyant pas sur des recherches d'archives, comme on nous en avertit; utile cependant et commode pour la chronologie de l'histoire de l'Église en Pologne.

Le Tome Second s'ouvre sur un *In Memoriam* en hommage au Père Elter S. I.: il avait été jusque là la cheville ouvrière de l'entreprise *Sacrum Poloniae Millenium.* Suit une notice biographique et la bibliographie de ce travailleur infatigable, toutes deux rédigées par le P. Lasoń S. I.

Viennent ensuite deux articles sur Adam Mickiewicz, comme il se devait à l'occasion du centenaire de la mort de ce " prophète " de la Pologne contemporaine.

Le premier par Mme I. Gałęzowska, de la Bibliothèque Polonaise de Paris, traite *des éléments chrétiens dans la Tribune des peuples,* quotidien politique créé à Paris et dirigé par Adam Mickiewicz (p. 15-71). Le second (p. 73-129) analyse *La position de Mickiewicz à l'égard de la religion et de l'Église, à la lumière de sa correspondance et de ses discours.* L'auteur en est Mme M. Czapska, à qui nous devons une *Vie de Mickiewicz* (Paris 1931) et une esquisse historique de l'asile-orphelinat des émigrés polonais de Paris où depuis plus d'un siècle se dévouent les Sœurs de Charité (*L'huile de la lampe,* Paris 1955).

Trente pages (131-164) de l'abbé Władysław Rubin, canoniste aux soucis sociologiques, étudient l'intérêt que prennent directement au peuple chrétien *Les statuts synodaux de l'ancienne Pologne.* Comme l'auteur déborde un peu la question et parle du sort des populations laborieuses sur les domaines ecclésiastiques (et même laïcs, citant à ce propos les appels ardents que lançait le Père Skarga), il aurait pu citer aussi le document assez rare en son genre qu'est le règlement du Père Druzbicki, provincial des Jésuites en 1630. Il imposait aux intendants des terres appartenant aux collèges certaines directives pour adoucir les exigences que l'on avait communément à l'égard des paysans. Ce règlement resta en vigueur jusqu'à la suppression de l'ordre (voir *Polski Słownik Biograficzny,* V, Cracovie 1946, p. 403).

Le professeur Stanislas Bełch (p. 165-192) donne l'édition critique d'un Mémoire de Maître Paul Włodkowice, dit Paul Vladimiri, canoniste polonais, qui demande au Concile de Constance la condamnation de la *Satire* de Jean Falkenberg O. P. (1417). Notre éditeur caractérise très justement cette Satire comme un " petit traité du génocide " dirigé contre la Pologne en guerre constante avec les chevaliers teutoniques. Vingt pages d'introduction en anglais résument la question, connue par ailleurs, et nous en donnent une bibliographie exhaustive.

Deux documents inédits, extraits par le Père Elter S. I. des Archives romaines de la Compagnie de Jésus:

Un *Mémoire sur le Prince Adam Czartoryski,* destiné au Père Roothaan, Général des jésuites, rédigé en avril 1842 par le comte Zamoyski. Ce dernier se considérait comme un ami du Père Général (cf. lettre citée en note p. 194), et lui demandait de faire justice auprès des autorités romaines de certaines calomnies répandues sur le compte du prince Adam. On peut voir, par cette démarche même, l'inanité de l'affirmation du dernier en date des historiens du prince, M. Handelsman, *Adam Czartoryski* (Varsovie 1949) qui attribue aux jésuites l'initiative de la campagne contre lui. On prêtait au chef de l'émigration polonaise des visées ambitieuses sur l'Église, dont il se serait servi pour des fins politiques personnelles auprès des populations catholiques de Pologne. Le P. Roothaan fit-il quelque chose?

C'est très probable, car on n'ignore pas ses sentiments bienveillants à l'égard de la Pologne, où il inaugura sa vie de jésuite avant le rétablissement de la Compagnie de Jésus dans l'ensemble de la Chrétienté.

Le deuxième document (p. 205-228) est une *Notice sur l'action de la Société de Jésus sur la conversion de l'Orient et notamment de la Russie,* signée du Père Gagarin, jésuite russe converti au siècle dernier. Il n'a pas trait directement à la Pologne, mais s'occupe de tous les peuples slaves détachés de Rome. La Pologne y a cependant une place de premier plan, comme modèle de politique religieuse à cette époque et comme source de vocations missionnaires pour l'Orient. Ce mémoire n'était pas destiné à la publication : il est mal écrit, fourmille de fautes et est resté inachevé, sans doute à la suite des attaques dont le Père Gagarin fut l'objet de la part d'un groupe de Polonais dans les colonnes de *l'Univers,* où on le taxait d'œcuménisme avant la lettre, car ses idées " unitaires " étaient bien connues. Une première partie donne des principes généraux ; la seconde traite des territoires slaves moins importants ; la troisième, qui ne fut pas écrite, devait vraisemblablement traiter de la Russie. Le texte ne porte pas la signature de l'auteur et, à première vue, on pourrait douter qu'il soit du Père Gagarin. Mais le Père Elter en démontre péremptoirement l'authenticité (p. 206) et est heureux de souligner l'hommage rendu à la Compagnie de Jésus en Pologne par un historien russe cité par le P. Gagarin (p. 211) ; " Si la Pologne n'eut (*sic*) pas eu les Jésuites, toutes les provinces Petites Russiennes eussent été englobées par la Russie sous Pierre le Grand ". Il est regrettable que notre éditeur n'ait pas recherché le texte exact d'Ustrialow. Ce document n'a rien perdu de son actualité et méritait d'être connu.

Ce deuxième tome, d'une présentation typographique parfaite et plus soignée que celle du premier, s'achève par de nombreux extraits du journal personnel de Pierre Semenenko, organisateur et Supérieur général, à travers de multiples tribulations, des résurrectionnistes (p. 229-465). C'est un document unique sur les relations entre Rome et la Pologne rayée de la carte politique de l'Europe durant tout le XIX[e] siècle. Les notes, surtout d'ordre historique, et sans doute le résumé en français, sont du Père Naruszewicz C. R. ; le choix des textes, du Père Elter S. I.

Enfin, une liste des églises catholiques de rite latin sur les territoires russes avant 1914, avec une carte hors texte, conclut ce volume, de tout point remarquable.

Selon le rythme prévu, le Tome III devait sortir en 1956 à la veille de Noël. Il consacre deux études au pontificat du bienheureux pape Innocent XI ; il donne un article de discussion sur les couronnements des rois polonais de la première dynastie, un autre sur le catholicisme des premières œuvres de Mickiewicz, l'édition critique enfin, avec introduction, d'un mémoire du canoniste P. Włodkowice adressé au concile de Constance, sur les droits des peuples païens. Rien qui regarde directement l'histoire de la Compagnie de Jésus.

Paris. J. M. SZYMUSIAK S. I.

THOMAS OHM O. S. B. *Wichtige Daten der Missionsgeschichte.* — Münster Westfalen (Aschendorff) 1956, 8°, 200 S. (= Veröffentlichungen des Instituts für Missionswissenschaft, Heft 4).

Das handliche, inhaltsreiche Handbuch, eine Art " Missions-Plötz ", unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten zusammengestellt, erfüllt ein lang empfundenes Bedürfnis. In knapper, übersichtlicher Form, mit einem ausführlichen Register versehen, gibt es in zeitlicher Folge, nach grossen geographischen Gesichtspunkten geordnet, die Hauptdaten der katholischen, protestantischen und ostkirchlichen Missionsgeschichte nebst den wichtigsten Daten der diese

beeinfliessenden Weltgeschichte, alle vier durch verschiedene Schrifttypen kenntlich gemacht. Auch die Hauptdaten der Jesuitenmissionen sind hier zusammengestellt.

Dass bei der Fülle der Daten und dem augenblicklichen Stand der Forschung da und dort Fehler mit unterliefen, die in einer zweiten Auflage leicht verbessert werden können, war nicht zu vermeiden. Bei den portugiesischen Namen herrscht zuweilen eine gewisse Unsicherheit. Wir möchten das Kalliana des Cosmas Indicopleustes mit Kalyân bei Bombay identifizieren, sowie die Simbabwe Ruinen vor 700 A. D. legen. Seite 119 ist vom goanesischen Schisma die Rede; vielleicht würde man statt dessen besser vom sogenannten goanesischen Schisma oder vom goanesischen Jurisdiktionsstreit sprechen. Die Franziskaner kamen erst 1543 nach Ceylon, Bonfer erst 1555 nach Birma, die Jesuiten schon 1563 nach Celebes. Dharmapâla regierte seit 1551, das erste Buch druckten die Jesuiten 1556 in Goa, nicht in Cochin, beim Untergang der " Madre de Deus " war nur e i n Priester, ein Augustiner, an Bord, und Amboina wurde erst 1605 von den Holländern erobert.

Aber von diesen und ähnlichen kleinen Mängeln abgesehen ist dieser erste Wurf in ausgezeichneter Weise gelungen.

Rom. G. SCHURHAMMER S. I.

D. JOÃO DE CASTRO. *Cartas.* Coligidas e anotadas por Elaine SANCEAU. — Lisboa (Agência Geral do Ultramar) 1954, 8^0, 433 S.

Mit dieser Ausgabe der Briefe D. João de Castros, die März 1955 erschien, sahen wir einen langgehegten Wunsch erfüllt. 1925 hatte A. Baião in seiner *História Quinhentista do Segundo Cêrco de Dio* 19, 1936 J. D. M. Ford in seiner *Crónica de Dom João de Castro* fünf weitere derselben veröffentlicht, die übrigen waren teils ungedruckt, teils waren sie zwischen 1816 und 1919 in verschiedenen, zum Teil nur schwer erreichbaren, Zeitschriften und mehrfach mit verderbtem oder verkürztem Text erschienen, wie z. B. der grosse Brief vom 16. Dezember 1546, eine wertvolle Chronik des genannten Jahres, die in Sanceaus Text über hundert Seiten füllt (210-313). Die Ausgabe ist mustergültig, mit Angabe der Quellen und früheren Editionen, gutem historischem Kommentar und Index. Die 80 Briefe, so z. B. die vertraulichen an seinen Sohn Alvaro, werfen ein neues Licht auf den grossen Indiengouverneur, dem Franz Xaver im Tode beistand. Xaver ist es auch, der, zusammen mit drei anderen Geistlichen, den Brief unterschreibt, der den letzten Willen des sterbenden Statthalters enthält, von uns bereits in unserer Ausgabe der Xaveriusbriefe veröffentlicht. Eine Reihe von Briefen ist undatiert, so die Nummern 33 54 58-64 68-69; sie entsprechen in unseren *Zeitgenössischen Quellen* (Leipzig 1932) den Nummern 2477 3242 3547 2308 3403 3462 2677a 2311 2783 3408 und 3552. Leider blieb dies Werk der Herausgeberin unbekannt und darum entgingen ihr auch einige wichtige Brieffragmente, die sich im Nachlass des P. G. P. Maffei im römischen Archiv der Gesellschaft Jesu befinden, so unsere Nummern 1773 2600 2601 3565 3566 und 3943, der letzte Brief, den Castro seinem König schrieb.

Rom. G. SCHURHAMMER S. I.

JOHN CORREIA-AFONSO S. I. *Jesuit Letters and Indian History.* A Study of the Nature and Development of the Jesuit Letters from India (1542-1773) and of Their Value for Indian Historiography. With a Preface by Georg SCHURHAMMER S. I. — Bombay (Indian Historical Research Institute) 1955, 8°, XXXIX-193 S., 5 Abb., 1 Karte.

Einen wertvollen Beitrag zur Korrespondenz der Jesuiten im Zusammenhang mit der Geschichte Indiens liefert uns J. Correia-Afonso im vorliegenden Buch, das an geeigneter Stelle und in würdiger Ausstattung herauskam. Der junge Verfasser behandelt den umfangreichen Stoff in 13 Kapiteln, denen er als 14. eine Zusammenfassung der erörteten Fragen und Ergebnisse folgen lässt.

Da er für einen weiteren Leserkreis schreibt, gibt er sich Mühe, diesen in die Eigenart des Briefverkehrs der Gesellschaft Jesu von Ignatius' Zeiten an einzuführen (S. 1-8). Aus dem gleichen Bestreben heraus gibt er einen Einblick in die moderne Geschichtsschreibung seit Ranke. Die Organisation der Korrespondenz in Indien, von Xaver begonnen und besonders von Valignano weitergeführt, wird in den verschiedenen Formen aufgezeigt. Das "Materielle" der Briefe sowie Inhalt, Beförderungsmöglichkeiten und -Schwierigkeiten erfährt man im 3. Kapitel, während das folgende die zahlreichen Drucke der Schreiben in Europa (seit 1545) behandelt. Im 5. Kapitel wird der geographische Raum Indiens nach Zeit und Lage abgetastet, mit einer ad hoc angefertigten Karte (S. 55). Kapitel 7-8 befassen sich mit den *Litterae Annuae* aus Indien (seit 1552), mit ihren bedeutenderen Verfassern und dem relativen Wert dieser offiziellen Korrespondenz. Insbesondere wird der Briefbestand über Akbar und die Mogulkaiser kritisch gesichtet. Das 9. Kapitel bringt das Ergebnis dieser Untersuchung, das in abgewogenem Urteil die Bedeutung der Briefe für die indische Geschichte betont, ohne die Mängel zu verschweigen. Im 10. Kaptel erfährt man die Wirkung der Sendschreiben in den verschiedenen Ländern Europas und in Brasilien, wie auch ihren Einfluss auf die vielen Werke, die die indische Missionsgeschichte behandeln, die wegen ihres synthetischen Charakters bekannter sind als die zuverlässigeren Quellen, auf denen sie beruhen. Hier hätten Teixeira und Lucena etwas ausführlicher behandelt werden dürfen. Wie schon früher, so zeigt Verfasser auch hier ein kritisches Urteil über die Darstellungen der Barockzeit. Im 12. Kapitel erfährt der Leser Näheres über das Drum und Dran der Briefe u. Orte der Aufbewahrung (Goa, Lissabon, Rom usw.). Hier wäre am Platz gewesen, auf das furchtbare Erdbeben von Lissabon 1755 hinzuweisen, bei dem viele wertvolle Dokumente (z. B. die der *Casa da India*) zugrunde gingen. Das Vatikanische Geheimarchiv scheint noch wenig erforscht zu sein, soweit Indien in Frage ist. Nützlich wäre auch ein Wort über verschiedene Moralcodices gewesen, die von Missionären Indiens verfasst wurden und z. B. in Lissabon (Torre do Tombo) so gut wie unbeachtet liegen; sie bieten z. T. recht wertvolle Einblicke ins indische Leben und sind deswegen auch für die Geschichte wertvoll. Im 13. Kapitel gibt der Autor einen summarischen Einblick in die Jesuitenkorrespondenz aus Canada, Südamerika, Abessinien, China, Japan und Zentralasien, und weist anhand von Urteilen hervorragender Forscher ihre Bedeutung für die allgemeine Geschichte nach und unterstützt dadurch eindrucksvoll sein Hauptanliegen. Aus den Anhängen sei besonders Appendix B (Liste der hauptsächlichsten Beiträge des P. H. Hosten S. I. für die Geschichte der Jesuiten Indiens) und Appendix D (Versuch einer vollständigen Liste der Ausgaben der indischen Jesuitenbriefe 1542-1773) erwähnt.

Die Monographie verrät eine bedeutende Kenntnis des behandelten Stoffes und ein ruhiges Urteil, das sich weder durch übermässiges Lob mancher Freunde noch durch die Nörgelsucht der Feinde beeindrucken lässt. Der europäische Leser wird dem Verfasser auch zu besonderm Dank verpflichtet sein für die zahlreiche Hinweise auf die einschlägige indische Literatur, die im Westen weniger zugänglich oder bekannt ist.

Rom. J. WICKI S. I.

Carlos Mercês de Melo S. I. *The Recruitment and Formation of the Native Clergy in India (16th-19th Century).* An Historico-Canonical Study. — Lisboa (Agência Geral do Ultramar) 1955, 8^{0}, xxxi-359.

Das vorliegende Buch ist die Frucht einer Doktordissertation im Kirchenrecht an der Gregoriana. Es zeigt uns die vielgestaltigen Bemühungen um die Heranbildung eines bodenständigen, einheimischen Klerus des lateinischen Ritus in Indien vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis Ende des 19., als durch die Errichtung der Hierarchie (1886) und die Gründung des Zentralseminars (1893) ein gewisser Höhepunkt und Abschluss erreicht war. P. Melo, Inder aus Goa und zukünftiger Professor am Zentralseminar in Poona, vermittelt uns zunächst in einer längeren Einleitung einen Ueberblick über die Entwicklung der katholischen Kirche in Indien (3-61), um dann in zwei Hauptteilen das eigentliche Thema seiner Studie zu behandeln, nämlich die Heranbildung des indischen Klerus unter dem portugiesischen Padroado und der römischen Propaganda. Im Padroadoraum bilden die Leitung von einheimischen Seminarien durch die Jesuiten (Paulskolleg in Goa, 65-109) und Franziskaner (Cranganore, Reis Magos), die Bestimmungen des ökumenischen Konzils von Trient und der sechs goanesischen Provinzialkonzilien (fünf in der Zeit von 1567 bis 1607, das sechste 1894-95) Marksteine der Entwicklung. Erst nach der Ausweisung der Jesuiten kam 1762 das erste Diözesanseminar zustande, das im ehemaligen Kolleg des vertriebenen Ordens in Rachol errichtet wurde und seit Ende des 19. Jahrhunderts einen erfreulichen Stand aufweist.

Durch die 1622 entstandene Propaganda beeinflusste ein neues wichtiges Element die Frage des einheimischen Klerus in Indien, das z. T. befruchtend, z. T. auch beunruhigend wirkte. Portugal, dessen Einfluss und Bedeutung seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts stets zurückging und durch die Ereignisse von 1640 auf kirchlichem Gebiet jahrzehntelang gehemmt war, konnte weder das nötige Missionspersonal noch ausreichende finanzielle Mittel zur Verfügung stellen. Die Propaganda suchte durch die Ernennung von Apostolischen Vikaren für die Gebiete, wo Portugal seine Macht nicht geltend machen konnte, das Padroado zu umgehen, was zu schweren Zerwürfnissen führte, zumal sie anfangs in der Wahl der einheimischen Vikare nicht glücklich war. Immerhin vertrat sie in der Betonung eines indischen Klerus, dem auch die höheren Kirchenämter offen stehen sollte, ein durchaus richtiges Prinzip. Zahlenmässig und finanziell konnte sich die römische Institution jedoch erst seit dem 19. Jahrhundert stärker auswirken. Von Bedeutung für die Heranbildung eines einheimischen Klerus waren das Dekret Urbans VIII. von 1630, ein Reskript der Propaganda von 1663, die Synode von Pondicherry und ihre Approbierung (1844-1845), die apostolische Visitation der kirchlichen Distrikte 1859-1862 sowie die indischen Provinzialkonzilien von 1893-1894. Der Verfasser untersucht kritisch die verschiedenen Erlasse, prüft die Frage, ob der Welt- oder Ordensklerus vorzuziehen sei und behandelt schliesslich das für Indien so wichtige Problem der Kaste für den Priesternachwuchs. In sachlicher, quellenmässig fundierter Ausführung (besonders viel wurden die Archive des Generalats S. I. und der Propaganda ausgebeutet) behandelt er den umfangreichen Stoff im Bestreben, die einzelnen Perioden und Institutionen möglichst objektiv zu beurteilen.

Rom. J. Wicki S. I.

D. Ferroli S. I. *The Jesuits in Mysore.* — Kozhikode (Xavier Press) [1955], 8°, VI-238 S., 2 Karten.

Die indische Missionsgeschichte der portugiesischen Ära ist stellenweise noch recht mangelhaft erforscht. Es ist Ferrolis Verdienst, die wechselnden Geschicke der alten Jesuitenmission von Mysore (begründet 1648 vom Italiener Leonardo Cinnami) bis zu ihrem Erlöschen (um 1800) hauptsächlich auf Grund der noch erhaltenen *Litterae annuae* dargestellt zu haben. Der Stoff ist nach hervorstechenden Merkmalen auf 13 Kapitel verteilt, denen jeweils ausführliche Summarien vorangestellt werden. Eine Karte erleichtert das Auffinden der Ortschaften. Die bedeutenderen Missionäre (Cinnami, der Märtyrer Manuel da Cunha, Pavone, Liccheta), die wichtigeren Ereignisse (viele Kriege, die Einfälle der Marathas, der Ritenstreit, die Verfolgung unter Sultan Tippu, die Aufhebung der Gesellschaft Jesu und ihre Folgen für die Mission), das opfervolle Leben der Missionäre und der Gläubigen, Abfälle und Wiederaussöhnung von Apostaten usw. werden dem Leser in bunter Folge vorgeführt. Mit Interesse verfolgt man die Ausführungen über den bekannten Abbé Dubois. Leider ist die Zeitgeschichte (Heranziehung aussermissionarischer Quellen) etwas zu kurz gekommen. Man vermisst öfter nähere Angaben über Standort und Qualität der Manuskripte; oder zweifelt zuweilen auch an der Richtigkeit einiger Eigennamen (Aranjo sollte wohl Araujo sein). Eine zuverlässige kritische Ausgabe der Texte hätte dem Bearbeiter gewiss gute Dienste geleistet. Auch fehlen dem Buch Register für Personen, Orte und Sachgebiete. Trotz dieser Mängel bereichert das Werk wegen der Heranziehung von so gut wie unbekannten oder verschollenen Quellen die ältere Missionsgeschichte Indiens.

Rom. J. Wicki S. I.

John W. Hall. *Japanese History: A Guide to Japanese Reference and Research Materials.* — Ann Harbor (University of Michigan Press) 1954, 4°, XI-165 S. (= Center for Japanese Studies, Bibliographical Series, Number 4).

Wenige Abendländer dürften eine Ahnung von der unglaublichen Fülle der historischen Literatur in japanischer Sprache haben; zählt doch allein der 1927-1930 erschienene Katalog der geographisch-historischen lokalen Monographien der Sammlung des Verfassers Takagi Toshita an 2000 Nummern (n. 135). Hier bietet uns Hall einen übersichtlichen, zuverlässigen, unentbehrlichen Führer. Eine Auswahl war nötig. Der Verfasser behandelt darum vor allem die ältere Zeit (vor 1868), die allgemeineren und die neueren Werke, zumal die älteren in den vorhandenen Bibliographien leicht zu finden seien. Das erklärt, warum wir bei Hall die von Steichen (*Les Daimyô Chrétiens* 1904, S. VIII-IX) und von uns (*Der hl. Franz Xaver in Japan* 1947) benützte japanische Literatur fehlt. Auch so umfasst der *Guide* noch 1551 Titel, die in sino-japanischer Schrift, Umschrift und Übersetzung mit kritischen Noten und orientierenden Einführungen zu jedem Abschnitt gegeben werden.

Den Historiker, der sich mit der Portugiesenzeit und der japanischen Jesuitenmission von 1549-1640 beschäftigt, dürften unter anderem folgende Nummern interessieren: 1) *Bibliographien:* Christliche und antichristliche Literatur (n. 180, zu ergänzen durch die Bibliographien von Laures und Streit). 2) *Nachschlagewerke:* das beste Werk über japanische Zeitrechnung die *Chronological Tables* von Tsuchihashi SI, Tôkyô 1952 (n. 342); neben den Enzyklopädien der Shintôisten und Buddhisten (nn. 307-326) vermissen wir die katholische, das *Katorikku Daijiten,* Tôkyô 1940 ff. (erschienen 4 Bände: A-Maria). 3) *Quellen-*

sammlungen: das *Dai Nihon shiryô* (n. 382. Es fehlen z. B. noch die Quellen der Jahre 1519-1567), da *Ikoku sôsho* (n. 446, beginnt mit den Jesuiten; vgl. auch nn. 448 451). Wir vermissten hier z. B. Anesaki Masaharu, *Kirishitan Shûkyô Bungaku,* Tôkyô 1932, 4) *Zeitschriften:* Hier hätte man vielleicht auch das *Boletim da Sociedade Luso-Japonesa,* Toquio 1929 ff. nennen können, dessen Beiträge meist in japanischer Sprache erschienen. 5) *Darstellungen:* wir verweisen hier vor allem auf die Werke über Kagoshima (n. 766), Ôsaka (nn. 767 772-773), Kyôto (nn. 768-769), Nagasaki (n. 770), Sakai (n. 774), Yamaguchi (n. 780), die Christen- und Portugiesenzeit (nn. 909-942 1399-1403). Wichtig für den Historiker sind natürlich auch das grosse Ortslexikon *Dai Nihon chimei jiten,* Tôkyô 1922-1923, 6 Bde. (n. 274) und der Historische Atlas *Dai Nihon dokushi chizu,* Tôkyô 1939 mit seinen 66 Karten (n. 275).

Rom. G. SCHURHAMMER S. I.

Documentação para a História das Missões do Padroado Português do Oriente, coligida e anotada por ARTUR BASÍLIO DE SÁ. *Insulíndia,* 1º vol. *(1506-1549),* Lisboa (Agência Geral do Ultramar) 1954, 8º, XXIX-654 S. - 2º vol. *(1550-1562),* ebd. 1955, XXXI-657 S. - 3º vol. *(1563-1567),* ebd. 1955, XXXIX-554 S.

Nach den Quellenveröffentlichungen der Agência Geral do Ultramar über Indien durch Dr. A. da Silva Rego und Westafrika durch António Brásio C. S. Sp. ist nun auch Indonesien an die Reihe gekommen. In zwei Jahren konnte Artur de Sá, der zur Mission in Portugiesisch-Timor gehörte und deswegen mit dem geographischen, sprachlichen und ethnographischen Raum vertraut ist, drei umfangreiche Bände herausbringen, die sich methodisch und technisch an die früheren der *Documentação* harmonisch anschliessen. Lobenswert ist die Einführung von längeren Summarien, die jeweils den Briefen vorausgestellt werden, ferner wurden den Bänden Glossarien angefügt, die vor allem orientalische und malaiische Wörter erklären, und schliesslich findet der Leser im 3. Band auch einige passende Illustrationen zu den gebotenen Texten. Noch fehlen jedoch geographische Karten, die um so notwendiger sind, je weniger vielen Benützern die ausgedehnte Inseltwelt bekannt ist.

Der erste Band mit seinen 87 Nummern umspannt die Zeit von 1506 bis 1549; er zeigt uns die Einführung des Christentums in diesen fernen Inseln, wo der Islam schon Wurzel gefasst hatte und der Glaubensverbreitung grössere Hindernisse bereitete als das Heidentum; weiter erfahren wir von den schwierigen politischen Verhältnissen der Inselwelt, wo einheimische Fürsten, und spanische und portugiesische Interessen miteinander im Kampf standen. Manche Dokumente dieser Periode wurden schon in den *Cartas* Albuquerques, in *Epistolae S. Francisci Xaverii, Documenta Indica* und in Silva Regos *Documentação* veröffentlicht. Von 1545 an sind Xaver, seine Mitarbeiter und Nachfolger die führenden Missionare des Archipels und ihre Korrespondenz nimmt dank der in Lissabon erhaltenen Abschriften, die für die Jesuitenkollegien in Lissabon selber, Evora und Coimbra gemacht wurden, einen sehr breiten Raum ein, vor allem im 2. Band. Diese Briefe, die für das Vorlesen im Speisesaal bestimmt waren, sind zwar eine wahre, aber nicht allseitige Geschichtsquelle (s. Bd. II, S. XIII-XV). Im gleichen 2. Band finden sich auch lange Auszüge aus Sebastião Gonçalves' *História da Companhia na India* über die Mission auf den Molukken (S. 448-608), leider das meiste nach dem schlechtesten erhaltenen Text. Der dritte Band bringt nebst den Missionsberichten zwei Rezensionen (von 1561 und 1569) der sehr geschätzten *Informação sobre as Molucas* des Gabriel Rebelo. Mehr noch als bei einigen andern Dokumenten stellt sich hier die Frage, ob die *Documentação* des Padroado der richtige Ort der Veröffentlichung ist oder ob nicht vielmehr für ähnliche Dokumente das neugegründete *Centro de Estudos Históricos Ultramarinos.*

Im allgemeinen ist die Einführung in die Texte, soweit sie die Beschreibung der Hss. betrifft, genügend (leider sind manche Dokumente schon derart

zerfallen, dass man sie schon längst hätte herausgeben müssen); die Anmerkungen sind eher spärlich und dürftig. Auch hätten Werke, wie Schurhammers *Quellen* und Streits *Bibliotheca Missionum* öfters gute Dienste leisten können, wenn man sie herangezogen hätte. Als Quellenwerk für die katholische Mission in Indonesien im 16. Jahrhundert ist Sás Veröffentlichung bisher die umfangreichste und erfüllt heute eine besondere Aufgabe, da weiten Kreisen, besonders Asiens, Sinn und Bedeutung der Vergangenheit bewusst oder unbewusst entschwunden ist (siehe auch Bd. I, S. x.).

Rom. J. Wicki S. I.

Historia de América y de los pueblos americanos, dirigida por Antonio Ballesteros y Beretta. Tomos VI, VII, XXVI y XXVII. — Barcelona (Salvat Editores) 1952-1956.

La presente obra, iniciada bajo la dirección del prof. Ballesteros Beretta y continuada por su hijo el prof. Ballesteros Gaibrois, se ha enriquecido con cinco nuevos volúmenes, después de los nueve ya reseñados en AHSI 19 (1950) 277-279. Como del vol. XVI, *La Iglesia y los eclesiásticos españoles en la empresa de Indias,* no ha publicado el prof. Ybot León más que la primera parte, reservamos su recensión para el momento en que aparezca la segunda. Habiendo ya precisado, en el lugar referido, el carácter de esa *Historia de América,* bastará señalar aquí que la ilustración gráfica, extraordinariamente rica, es a veces de valor muy desigual: al lado de aportaciones cartográficas, geográficas, etnológicas, iconográficas, bibliográficas y documentales de primer orden, aparecen convencionales obras de " pintura histórica " y más convencionales aún " supuestos retratos ", que nada tienen que ver con la verdadera historia. En todas las ilustraciones, pero más en aquellas primeras —únicas que interesan al historiador— se echa de menos la ubicación de los originales, y muchas veces la señalación de sus mismos autores.

Los tomos VI y VII se refieren a épocas anteriores al período que comienza a interesar a una revista tan especializada como AHSI.

Aquél, obra del prof. Amando Melón y Ruiz de Gordejuela, estudia *Los primeros tiempos de la colonización, Cuba y las Antillas, Magallanes y la primera vuelta al mundo* (1952, xii-748 p., 448 grabados, 17 láminas); obra de un consumado especialista en la historia de la geografía, ofrece un buen resumen del estado actual de las investigaciones —y aun de las polémicas— sobre tan apasionantes temas, pero se separa de todos los demás volúmenes no dando la menor referencia bibliográfica: tal diversidad de criterios en los varios tomos de una misma obra no nos parece justificable, tanto más que ella se planeó a la vez como una obra de alta divulgación y de síntesis del estado actual de los conocimientos históricos sobre América, en orden a ulteriores avances, y para ellos la bibliografía, al menos la más esencial y aquilatada, es imprescindible.

El tomo VII, *Descubrimiento y conquista de México,* hasta la creación del virreinato de Nueva España (1954, xii-448 p., 347 grabados, 3 láminas), ofrece otra anomalía aún más grave: don Antonio Ballesteros antepone una seria " introducción sobre las fuentes " (p. 1-57), y luego don Ángel de Altolaguirre y Duvale emprende la relación de la historia prescindiendo de la mayor parte de las fuentes señaladas por su colaborador.

Los otros dos volúmenes interesan ya de lleno a la historia de la Compañía de Jesús en América. Son los dos últimos de toda la *Historia de América,* y están dedicados a los mayores países americanos de lengua no española: Brasil, Estados Unidos y Canadá.

La historia del *Brasil* (t. XXVI, 1956, XII-734 p., 428 grabados, 2 láminas) se la han repartido Jaime Cortesão (*De los comienzos a 1799,* p. 1-540) y Pedro Calmón (*De 1800 a nuestros días,* p. 541-734). El primero de ambos historiadores comienza insistiendo en la teoría del descubrimiento precolombino de América, concretamente del Brasil, por los portugueses, según había ya expuesto en el tomo III de esta misma *Historia.* En su exposición del desenvolvimiento histórico del Brasil trata por extenso de la participación de los jesuítas.

Por una parte, ve en el Gobierno general instaurado por don Juan III y en la Compañía " dos instituciones del Estado " (p. 380), y poco más, ni admite —tal vez con razón— la simplista distinción de otros historiadores entre los jesuítas y los colonos. Por otra, ensalza " la época heroica de los jesuítas en el Brasil " (p. 384-399) y su contraste con otros europeos allí establecidos. Admira la acción de Nóbrega y de Anchieta, pero los acusa de oportunismo, de esclavismo, de mezquindad en relación con João Ramalho y con otros portugueses, de intolerancia religiosa: " estos apóstoles se encontraban bien lejos del humanitarismo y del liberalismo del siglo XIX que abolió la esclavitud y proclamó los derechos de la conciencia " (p. 388). Claro está que ese criterio comparativo entre el siglo XVI y el XIX no es muy crítico, desde el punto de vista puramente histórico. Aceptamos que las fuentes jesuíticas, como todas, se han de recibir con crítica, y que hay que rechazar la historia apologética, que no es historia; pero desearíamos ver el mismo criterio humanitario y liberal en la valoración histórica de los bandeirantes paulistas (p. 469-478) y en la de los jesuítas del Maranhão (p. 478-492). Es éste uno de los volúmenes donde la ilustración gráfica inútil se reduce a un mínimum. En cambio, el traductor ha cometido errores, para cuya subsanación hay que reconstruir hipotéticamente el original portugués; ni comprendemos cómo se hayan escapado tantas incorrecciones en la transcripción de textos portugueses, ni mucho menos cómo una obra de tal categoría se haya impreso substituyendo las tildes por acentos circunflejos, entorpeciendo así la lectura de tantos pasajes en lengua portuguesa.

En el volumen XXVII (1956, XII-775 p., 403 grabados, 3 láminas) Henry William Elson teje la historia de los *Estados Unidos de América* (p. 1-713), y Antonio Pardo Riquelme, mucho más sucintamente, la del *Canadá* (p. 715-775). En aquélla, si no es la alusión a la instauración de la jerarquía católica en 1790 con la consagración de John Carroll, antiguo jesuíta, como obispo de Baltimore (p. 275), los descubrimientos de Marquette en el Mississipí (p. 84-85) están más bien vinculados a la historia de las misiones francesas del Canadá, a las que Pardo dedica algunas rápidas páginas (732 ss.), encuadrándolas en la historia general de la Nueva Francia.

Habiendo ya llegado esa magna empresa editorial a la mitad de su recorrido, podemos esperar que la segunda mitad se realizará en un espacio aún menor de tiempo, en beneficio de los historiadores y de cuantos se interesan por el pasado de un mundo que fija los ojos en el futuro.

Roma. M. BATLLORI S. I.

DIEGO ANGULO IÑIGUEZ. *Historia del arte hispanoamericano.* Tomo I. Los capítulos once a diecisiete por Enrique MARCO DORTA. - Tomo II. Los capítulos III-VI, IX y XII por E. MARCO DORTA. El capítulo VII por Mario J. BUSCHIAZZO. - Tomo III. Los capítulos IV a XII por E. MARCO DORTA. Los capítulos XIII a XVIII por M. J. BUSCHIAZZO. — Barcelona (Salvat Editores) 1945, 1950, 1956, 4°; XVI-715 p., 831 figs., 20 láms.; XVI-931 p., 835 figs., 43 láms.; XVI-848 p., 778 figs., 7 láms.

Cuando en 1945 los profesores Angulo Iñiguez, de la Universidad de Madrid, y Marco Dorta, de la de Sevilla, iniciaban la publicación de esta obra,

se sintieron obligados a exponer a los lectores, en las mismas páginas liminares, las serias dificultades de tal empresa. No se trataba de las dificultades que toda obra de conjunto presenta —abundancia de bibliografía y de fuentes; originalidad, consiguientemente, en peligro—, sino de todo lo contrario, o casi: contraste entre una materia prima riquísima —las obras de arte diseminadas a voleo desde California hasta las Pampas— y una bibliografía más bien escasa, que obligaba a convertir muchos capítulos en estudios monográficos de investigación (I, p. VII).

El arte prehispánico tiene aquí un valor más bien introductorio, como fuente de los diversos elementos indígenas que hasta muy entrado el siglo XVIII irán modificando, informando y moldeando el arte hispanoamericano, diferenciándolo profundamente de sus formas primigenias importadas de Europa.

Una visión general, ya desde los principios, de ese característico influjo indígena, hubiera, sin duda, orientado a los lectores, que del mismo modo echarán de menos capítulos de conjunto sobre la superposición y refundición de aquellos elementos precolombinos con las formas mudéjares, renacentistas, manieristas y barrocas que artistas españoles y portugueses en primer lugar, italianos, alemanes y flamencos en menor escala, fueron trasvasando al Nuevo Mundo desde los primeros días de la conquista.

Pero los autores, bajo el peso tal vez de las dificultades antes apuntadas, han preferido seguir un método más bien descriptivo que constructivo, dándonos así más una obra de conjunto que una obra de síntesis. Con ello siente el lector que la seguridad científica de esta historia le compensa del trabajo de irse él mismo elaborando su propia visión sintética —tanto más que ninguno de los volúmenes lleva subtítulos generales que le orienten.

Por azar se entera, en el cuerpo del cap. I, que el tomo I está "consagrado a la arquitectura colonial del siglo XVI" (I, p. 1), si bien luego advierte, también por acaso, que la arquitectura del XVI en Guatemala y Brasil se estudia en el tomo II, y la de Chile en el III; y que la escultura se expone junto con la arquitectura, aparte del arte del pincel. Se señalan sí los capítulos que escribe cada uno de los colaboradores, pero en parte alguna se explica cómo Angulo se ha reservado la América septentrional, Buschiazzo las regiones platenses, Chile y Brasil, y Marco Dorta el resto de la América del Sur, ni por qué convincentes razones se ha distribuído así toda la materia.

El florecimiento de las casas e iglesias de la Compañía en Hispanoamérica durante los siglos XVII y XVIII fue sin duda la causa principal de la casi total desaparición —fuera del Brasil— de los monumentos jesuíticos del XVI, si no son ya algunos elementos aprovechados luego en reajustes posteriores —como el alfarje mudéjar de la Profesa de México (I, p. 311-312 y fig. 418)— o bien obras de principios del XVII construídas en tardío estilo renacentista, como la fachada de San Juan de Juli (I, p. 647 y fig. 774) o el patio del Colegio de Tunja (I, p. 570 y fig. 706) —de no tratarse de un patio anterior, utilizado luego como claustro al construirse el Colegio de la Compañía. En el nordeste del Brasil, en cambio, las iglesias y colegios edificados por el hermano Francisco Dias desde los últimos decenios del siglo XVI, si bien barroquizados luego en la parte ornamental, constituyen el conjunto jesuítico más interesante de todo el quinientos.

Su interés no se limita al siglo XVI, sino que propone ya, muy prematuramente, en el Brasil un problema que los jesuítas de la América española sentirán plenamente en el XVII: el mismo problema que había surgido en Europa en vida aún de san Ignacio —¿hay que construir las iglesias y colegios de la Compañía según un estilo propio, o según el corriente en cada región,

o hay que adaptar a éste las exigencias de aquél?—, pero agravado por la circunstancia de no tener todavía la América española un estilo definido, y de contribuir a la formación del mismo no sólo arquitectos y artesanos españoles, sino también de otros países europeos amigos de la casa de Austria, y de los pueblos de raíz americana. No podemos exigir a una *Historia* más general la planteación siquiera del problema, pero ella nos ofrece generosamente los elementos básicos para sugerir a otros una investigación de conjunto, que tampoco puede entrar en una simple recensión.

Se hizo ya en esta revista (t. 20, 1951, p. 365 n. 74) el recuento de los capítulos y apartados dedicados al arte jesuítico en el tomo II, que comprende, en general, la pintura de los siglos XVI y XVII y la arquitectura y escultura del XVII en toda América, más la arquitectura mexicana del XVIII: recordemos el manierismo de J. B. Coluccini en el Nuevo Reino, la magnificencia del barroco en Quito, Perú y Brasil, y la floración incontenible de iglesias y colegios en Nueva España. Casi todo el tomo III, último aparecido hasta ahora, se ha consagrado a la arquitectura setecentista de la América central y meridional.

Concretándonos a la Compañía de Jesús, son de notar particularmente las páginas que recuerdan la evocación landivariana de Guatemala la Antigua (p. 12) y sobre todo las que estudian el colegio (p. 107-110, figs. 109-112) y la iglesia (p. 125-130, figs. 123-126) de La Habana, tan finamente barrocos, y los templos vignolescos de Cartagena (p. 236-238, fig. 259) —" uno de los monumentos más importantes de la arquitectura colombiana del siglo XVIII "— y de Popayán (p. 245-246, fig. 267), obra esta última del H. Simón Schenherr; y el retablo, ya barroquizante, de San Ignacio de Bogotá (p. 262-263, fig. 283), debido al H. Luisinch (1635-40). " La obra maestra que la arquitectura del siglo XVIII dejó en Quito es la fachada de la iglesia de la Compañía " (p. 278-284, lám. I y fig. 299), " obra de un arte puramente europeo ", como labrada por el alemán P. Leonardo Deubler y por el italiano H. Venancio Gandolfi, e inspirada en el Gesù y en San Ignacio de Roma y en los tratados del H. Pozzo. Al mismo siglo pertenecen —fuera de otras construcciones jesuíticas de la antigua Presidencia de Quito— las tallas y retablos de la misma iglesia quiteña (p. 301-302, 309-310, y figs. 295, 311, 312, 320), en los que trabajaron los HH. Jorge Winterer y Bartolomé Ferrer, discípulos lejanos del H. Pozzo.

El barroco peruano, como casi todo el de Hispanoamérica, es más bien ornamental que arquitectónico, pues siguen prevaleciendo las plantas y alzados rectilíneos del renacimiento y del manierismo prebarrocos. Una excepción es, en Lima, la bella iglesia jesuítica del Corazón de Jesús o de los Huérfanos (1753-60) (p. 328-330), de planta elíptica (figs. 331-333) y sobria portada barroca (fig. 354), muy semejante a la de la vecina iglesia de San Carlos (p. 349, fig. 353). De estilo limeño, aunque provinciano, son los templos que edificó la Compañía en Huaura (p. 362, fig. 370) —con su bella fachada de cornisa mixtilínea—, y en Pisco (p. 367-370, figs. 376-377) —con el adjunto colegio (fig. 378)—, los dos de Nazca— San José (1740-44) (p. 370-373, fig. 379) y San Javier (p. 374, figs. 380-382)— y los otros, más modestos aún y más provincianos, pero igualmente interesantes, de las haciendas del valle de Chincha (p. 375-378): San José (fig. 383), el Carmen (fig. 384), San Regis (fig. 385).

En la región andina las obras jesuíticas más notables del siglo XVIII son el claustro del Colegio arequipeño, fechado en 1738 (p. 416-418, figs. 418-419), y los últimos elementos arquitectónicos de San Juan de Juli: crucero y portadas laterales (p. 440-445, figs. 443-446). En el Alto Perú (hoy Bolivia), la esbelta portada y espadaña de la Compañía en Potosí (p. 505-506, figs. 500-501), obra de Sebastián de la Cruz.

Entre las esculturas más representativas del arte barroco hispanoamericano del XVII y XVIII, cítanse los retablos cuzqueños de la Compañía (p. 545-547, figs. 533-534; y véase también el de san Javier en San Pedro, p. 549-550, fig. 536) y el limeño de San Carlos (p. 562-563, fig. 548), claramente influído por el característico estilo de José de Churriguera, con su decoración de atlantes. Notables el púlpito de Huamanga (hoy Ayacucho) (p. 580, fig. 565), y el de San Carlos en Lima (p. 581-582, fig. 568).

A pesar de haber desaparecido en un incendio el año 1863, se estudia copiosamente el templo de Santiago de Chile (p. 594-598, figs. 579-580), construído en el siglo XVII por

los jesuítas Francisco y Gonzalo Ferreyra bajo la inspiración inmediata de San Pedro de Lima, y decorado en el XVIII por hermanos coadjutores de origen germánico.

En las regiones del Plata, el bohemio Juan Kraus S. I. adaptó y barroquizó el modelo del Gesù en el templo porteño de San Ignacio (p. 613-615, figs. 593-594); pero fueron principalmente los hermanos italianos Andrés Blanqui (Bianchi) y Juan Bautista Prímoli los que dieron a toda la arquitectura rioplatense del setecientos —con excepción de las reducciones, que tuvieron su estilo y su funcionalismo propios— ese tono de clasicismo (cf. fig. 595), que la distingue del resto de Hispanoamérica: recuérdense sobre todo el Pilar (p. 615-616, figs. 594 y 596), la Merced (p. 616), San Francisco (p. 616-617), las Catalinas (p. 617-618, fig. 597) y el Cabildo (p. 624-627, figs. 602-603) de Buenos Aires, y en parte la catedral (p. 637-640, figs. 612-617) y las Teresas (p. 645-647, fig. 623) de Córdoba, y muchas de las estancias jesuíticas (p. 649-655, figs. 630-633).

Para la historia artística de la Compañía de Jesús tienen su importancia las reducciones santafecinas (p. 634), el templo y los varios colegios de Córdoba (p. 640-645, figs. 618-621) y de Salta (p. 657-658, fig. 639), pero el interés se concentra en " La arquitectura de las misiones del Paraguay, Moxos y Chiquitos ", a cuya tipología y descripción dedica Buschiazzo todo el cap. XVI (p. 685-718, figs. 669-690), resumen sustancioso y claro de las últimas investigaciones.

Tratándose de una visión general del arte hispanoamericano, no da esta obra las referencias bibliográficas a lo largo del texto, sino que las acumula al final de cada tomo (fuera del I, en el que cada capítulo va seguido de su correspondiente bibliografía). Ya no queda sino el tomo IV para concluirse esta magnífica *Historia*: estudiará la escultura y la pintura barrocas del siglo XVIII (cf. III, p. VII) y toda la evolución artística del XIX y XX.

Roma. M. BATLLORI S. I.

JOSÉ TUDELA DE LA ORDEN. *Los manuscritos de América en las bibliotecas de España.* — Madrid (Ediciones Cultura hispánica) 1954, 8^{0}, 586 p.

CARLOS EDUARDO CASTAÑEDA - JACK AUTREY DABBS. *Independent Mexico in Documents: Independence, Empire and Republic. A Calendar of the Juan E. Hernández y Dávalos Manuscript Collection.* The University of Texas Library. — México (Editorial Jus) 1954, 8^{0}, XV-604 p., 1 retrato.

Agrupamos en esta recensión dos repertorios de interés para los investigadores de historia hispanoamericana en general, y para los historiadores de la Compañía de Jesús en particular.

Un título de tanta amplitud, como el de la obra de J. Tudela de la Orden, basta para indicarnos que nos hallamos ante un repertorio fácil, más que ante un trabajo perfecto. La impresión se nos confirma cuando, ya desde las primeras páginas, se nos dice que bajo la palabra " manuscritos " se entienden también los " documentos "; que el alcance de " biblioteca " llega hasta fondos primariamente archivísticos; y que el trabajo se emprendió al margen de las investigaciones " históricas " del autor, más que como un estudio sistemático, con finalidad en sí mismo. No se busquen, pues, descripciones cuidadosas ni uniformes, ni referencias bibliográficas precisas y completas.

Cuando el a. conoce catálogos precedentemente impresos o a punto de publicarse, si son inventarios de sólo manuscritos americanos — como los de Julián Paz, Domínguez Bordona, Vicente V. Vela, Rodríguez Moñino y Diego Angulo para la Biblioteca nacional, Biblioteca de Palacio, fondo Fernández de Navarrete del Museo naval, fondos Jesuítico y Muñoz de la Real Academia de la historia, respectivamente— no repite el trabajo ya hecho. Si, en cambio, se

trata de catálogos generales de manuscritos de bibliotecas públicas —pues se prescinde de las privadas y de las eclesiásticas—, entresaca de ellos los manuscritos de interés americanista.

La obra se divide en dos partes: la primera y principal, dedicada a las bibliotecas madrileñas, incluyendo la del Escorial (p. 23-425); la segunda, a las de provincias (p. 427-544). Señalaré los fondos jesuíticos citados.

En la Real Academia de la Lengua, ms. 56: P. Pedro de Mercado S. I. (1618-1701), *Historia de la provincia del Nuevo Reyno y Quito, de la C. de J.*, ya cit. en Sommervogel, V, 967, A. - Mss. 64-65; Pierre François-Xavier de Charlevoix S. I. (1682-1761), *Historia del Paraguay.*

En la Real Academia de la Historia. se citan sólo " una corta serie de importantes manuscritos ", " sin orden alguno " y sin signaturas, entre ellos (p. 38) Ruiz Díaz de Guzmán, *La Argentina y conquista del Río de la Plata y Paraguay,* con adiciones del P. [José] Quiroga (1707-1784), y una *Historia del Paraguay, Río de la Plata y Tucumán* hasta 1616 por una jesuíta anónimo. En el fondo franciscano, ya inventariado por el P. Civezza O. F. M.: nº 214 *Establecimiento y progreso de las misiones de la antigua California* (1792), por un franciscano anónimo, con referencia a las empresas del P. Kino (= Chini). En la colección Mutis, nº 34, inventario de los bienes de los jesuítas en San Bartolomé de Honda. En las *Memorias de Nueva España* del franciscano P. Manuel Vega, tomo I/3, cuatro cartas del P. Salvatierra (= Salvaterra), ya publicadas, amén de otros muchos documentos y noticias de varios colegios y de las misiones de Sinaloa, Sonora y California.

En la Biblioteca del Archivo del Ministerio de asuntos exteriores se citan documentos sobre los ex jesuítas residentes en Bolonia (p. 201), sobre la expulsión de los jesuítas en 1767-69 y la captura de Juan José Godoy (p. 202), sobre las ex misiones jesuíticas de Tonquín y Cachemira en 1774 (p. 207), sobre los tratados de límites con Portugal (p. 220s), etc.

Otros documentos semejantes se hallan también en el Ministerio de hacienda, donde son de notar particularmente varios tomos sueltos de las ya mencionadas *Memorias de Nueva España:* los XVI y XVII sobre Sonora, los XIX y XX sobre Nueva Vizcaya, el XXI sobre la Baja California.

Entre las tesis mss. de la Facultad de filosofía y letras se señalan las de B. López Herrero sobre Anchieta (nº 40) y de A. Santos sobre la misión moderna de Alaska (n. 54).

En El Escorial se extractan algunas noticias del catálogo del P. Miguélez: la memoria del provincial del Paraguay, P. J. de Barreda, al marqués de Valdelirios, de Córdoba 19 julio 1753 (p. 408) y dos misceláneas jesuíticas de vario origen (p. 423-425).

Especialmente interesantes, por lo dispersas, las noticias de mss. americanistas conservados en las diversas universidades: en la de Granada (p. 430), un ejemplar del *Arte de la lengua guaraní* (1696) de Blas Pretorio S. I. (= Pablo Restivo?), del que Viñaza (nº 288) citaba otra copia en la Biblioteca imperial de Berlín. En la de Salamanca, el ms. 121 no parece americanista; y el cit. en la p. 435 sin signatura es el original de Acosta, *De procuranda indorum salute,* bien conocido de los historiadores y bibliógrafos. En la de Sevilla cítanse dos mss. del P. Bernabé Cobo, de los años 1639 y 53 (p. 436-437). Especialmente ricas para nuestro propósito son las Bibliotecas universitarias de Valencia y Valladolid (p. 456-491).

En la Biblioteca de Cataluña (ahora Biblioteca central de la Excma. Diputación provincial de Barcelona), interesan los papeles procedentes del virrey del Perú Amat y Junyent y un ejemplar de T. J. Ennis, *Diario histórico de la guerra de los guaraníes desde el año de 1754* (ms. 206), publicado en Madrid 1770 y conservado en otras copias mss., como las del Museo británico y de la Biblioteca nacional de Montevideo.

Finalmente, en la Biblioteca pública de Toledo y en otras varias abundan los papeles sobre el obispo Palafox y su causa de beatificación, persona y proceso en íntima relación con la historia de la Compañía, como es bien sabido.

Un tríple índice de personas, de lugares y de materias —no siempre cuidadoso— puede ayudar a los investigadores.

En contraste con la obra anterior, en que la riqueza bibliográfica está en pleno desacuerdo con la técnica descriptiva, el inventario que los profesores de la Universidad de Texas (Austin), C. E. Castañeda y J. A. Dabbs, nos ofrecen del fondo Hernández Dávalos de aquella Biblioteca universitaria, es

de una perfección y precisión completa, en sus descripciones, referencias bibliográficas e índices, aun tratándose, en buena parte, de una colección de copias recientes. Los documentos directamente relacionados con los jesuítas son escasos (vid. p. 503), pero el repertorio puede ser de gran utilidad a los historiadores de la Compañía en México durante el siglo XIX.

Roma. M. BATLLORI S. I.

AGUSTÍN MILLARES CARLO - JOSÉ IGNACIO MANTECÓN. *Album de paleografía hispano-americana de los siglos XVI y XVII.* I. *Introducción;* II. *Láminas;* III. *Transcripciones.* — México (Instituto Panamericano de Geografía e Historia, Comisión de Historia) 1955, 8^{0}, x-188, XVI-XCIII, XVI-132 p.

Die zwei bekannten Paläographen Millares und Mantecón legen in diesem dreiteiligen Werk eine Einführung in die spanisch-amerikanische Handschriftenkunde des 16. und 17. Jahrhunderts vor. Ihr Hauptanliegen war, vor allem, ein brauchbares Handbuch für Studierende und Geschichtsforscher zu schaffen. Im einführenden Teil, *Introducción*, wird deswegen der Benützer in alles, was ein Paläograph der neueren Zeit wissen muss, eingeführt: diese Fragen erstrekken sich zunächst auf den Begriff, Umfang und die Entstehung der Paläographie sowie ihre heutigen Probleme. Mit Eifer ist alles zusammengestellt und kritisch beurteilt, was an mehr oder weniger bedeutenden Werken seit 1738 bis zur Gegenwart auf dem spanischen und hispano-amerikanischen Gebiet erschienen ist (unter ihnen die Werke der Jesuiten Esteban de Terreros y Pando, Madrid 1758, vielleicht von A. M. Burriel verfasst, und García Villada, Madrid 1923).

Im 1. Kapitel bieten die Verfasser einen Ueberblick über die Entwicklung der lateinischen Schrift in Europa, mit Ausnahme von England-Irland, bis zur gotischen Form. Im 2. Kapitel kommt die karolingische und gotische Schrift zur Darstellung, wie sie in Spanien im Gebrauch war. Im 3. Kapitel erfahren wir die Weiterentwicklung vom 15. bis 17. Jahrhundert (mit Angaben über Schreibstoff, Wasserzeichen, Tinten und Schreibinstrumente). Für die gleiche Periode werden im 4. Kapitel die verschiedenen Abkürzungsverfahren einer systematischen Untersuchung unterzogen. Lesenswert und wichtig sind die Ausführungen über die römischen und arabischen Zahlen (Kapitel 5). Es reiht sich das 6. Kapitel an, in dem die Schrift vor und unter den Spaniern in Amerika, insbesondere in Mexiko, untersucht wird. Das 7. Kapitel bespricht die wichtigsten Archive und Bildungsstätten, die das Material für die Photographien des zweiten Faszikels lieferten (Spanien, U. S. A., und die spanisch-amerikanischen Staaten, angefangen von Mexiko bis Chile und Argentinien). Die einschlägige Literatur ist hier wie anderswo mit Sorgfalt vermerkt. Das 8. Kapitel bedauert mit Recht den Mangel einheitlicher Normen für Texteditionen und gibt dann eine Anzahl Richtlinien, die gut durchdacht sind (und übrigens weitgehend mit den Mon. Hist. S. I. übereinstimmen). Es folgen graphische Studien über einzelne Buchstaben, Verbindungen und Abkürzungen.

Der zweite Faszikel enthält 93 freibewegliche Blätter auf gutem Papier mit Schriftproben zwischen den Jahren 1176 und 1643, während der dritte Faszikel nebst der Entzifferung dieser Texte auch jeweils einen paläographischen, historischen, grammatikalischen und lexikographischen Kommentar bietet. Dadurch entspricht das Werk (das bei einer Neuauflage noch von einer Anzahl Druckfehler gereinigt werden sollte), in hervorragender Weise seinem Zweck, eine Einführung in das Lesen und das Verständnis der Dokumente Hispanoamerikas der älteren kolonialen Epoche zu sein, und ist somit auch ein sehr brauchbares und wertvolles Hilfsmittel für das Studium des umfangreichen Schrifttums der alten Jesuitenmissionen Amerikas.

Rom. J. WICKI S. I.

JOAQUÍN GARCÍA ICAZBALCETA. *Bibliografía mexicana del siglo XVI.* Catálogo razonado de libros impresos en México de 1539 a 1600, con biografías de autores y otras ilustraciones, precedido de una noticia acerca de la introducción de la imprenta en México. Nueva edición por Agustín MILLARES CARLO. — México (Fondo de cultura económica) 1954, 4^{0}, 581 p., 156 láminas, 9 grabados.

Un interés parecido al que Europa sintió de antiguo por los incunables, se despertó muy pronto en Hispanoamérica por los llamados incunables americanos, es decir, por las ediciones del siglo XVI. Entre las varias publicaciones dedicadas a este apasionante campo de la bibliografía, ha descollado siempre la que Icazbalceta editó, en 1886, con un señoril y refinado sentido de la bibliografía y de la bibliofilia a un tiempo. Una reedición de obra tan rara y tan preciosa, exigía igual gusto en el revisor e igual maestría en el estampador. Millares Carlo y el Fondo de cultura económica son dignos reeditores de la vieja obra de Icazbalceta, y ese sólo elogio baste por muchos.

Millares no se ha contentado con una fácil reedición. Se ha impuesto una difícil revisión, confrontando las descripciones de Icazbalceta, en general sumamente fieles, con los originales; completando la obra con los hallazgos más recientes (64 números nuevos); poniendo al día las notas biográficas y bibliográficas, y enriqueciendo principescamente la obra con 165 ilustraciones.

Los 179 números de este repertorio, sin contar los 85 conocidos sólo por referencias ni los 48 fragmentarios e inclasificables, son particularmente interesantes para los estudios sobre la literatura religiosa y sobre las lenguas indígenas. La Compañia llegó a México cuando ambos campos estaban ya muy roturados. Su aporte, hasta 1600, es escaso, pero es nuevo, en cierto sentido, en el aspecto literario y humanístico.

Sólo 8 publicaciones jesuíticas conocidas están descritas en esta *Bibliografía;* seis de ellas ya consignadas en la primera edición; otras dos, añadidas por Millares Carlo. El editor predilecto de los jesuítas fue Antonio Ricciardi o Ricardo, a quien se deben los cinco primeros números jesuíticos: los *Emblemata* de Alciato editados por el Colegio de san Pedro y san Pablo en 1577, n^{0} 82 (ol. 71); una selección de Ovidio para uso del mismo Colegio el mismo año, n^{0} 84 (72) y láminas IC y C; la *Introductio* de Toledo *in Dialecticam Aristotelis,* siempre " in Collegio sanctorum Petri et Pauli, apud Antonium Ricardum ", el año siguiente, n^{0} 92 (80) y lámina CVII; el *De constructione octo partium orationis* de Manuel Alvares, 1579, n^{0} 94 (118); y la *Carta* del P. Pedro de Morales al P. Mercuriano, narrándole la festividad de las reliquias enviadas a México por Gregorio XIII, con la *Tragedia intitulada Triumpho de los sanctos,* 1579, n^{0} 97 (84) y lámina CXIV. Los tres libros completos de la gramática de Alvares impresos en 1594-1595 son ya de la viuda de Pedro Ocharte, n^{0} 130 (faltaba en la 1a ed.) y lámina CXXXII. A partir de este año es Pedro Balli quien imprime el *Arte mexicana* del P. Pedro del Rincón, n^{0} 134 (109) y las tesis defendidas por el P. Antonio Rubio en la Universidad, 1595, n^{0} 140 (faltaba también en la 1a ed.), lo mismo que cinco diferentes tesis de teología patrocinadas en la Universidad por el P. Pedro de Ortigosa en 1598 y 1599, nn. 154, 162-165 (todos nuevos).

Aunque no se nos haya conservado ningún ejemplar, tiénense noticias de otra edición de la gramática latina de Alvares por Ricardo 1584, p. 479, n^{0} 1; de unas *Octavas reales* del P. Juan Arista *en elogio del glorioso S. Jacinto,* por Balli 1597, p. 427 n^{0} 147 (111) y p. 479 n^{0} 3; de una reedición del *Arte mexicana* de Rincón, p. 489, n^{0} 66; y de unos *Diálogos y catecismo de la lengua española traducidos al mexicano,* del P. Juan de Tovar, 1573, p. 491, n^{0} 77.

Por la fecha que se le asigna, difícilmente puede ser de Alvares el fragmento de gramática de la Biblioteca pública de Nueva York citado en p. 158 nota 1 y en p. 493 n^{0} 1. Notemos finalmente un fragmento de breve de Clemente VIII al ya citado P. Morales, por Balli (?) ca. 1594, p. 494 n^{0} 2.

El completísimo índice analítico (p. 514-572), de que carecía la primera edición, es un nuevo regalo a los investigadores. En él hubiéramos deseado ver consignadas las órdenes religiosas, que tan rico aporte dieron a la bibliografía mexicana del siglo XVI.

Roma. M. BATLLORI S. I.

JOSÉ DE ACOSTA, de la Compañía de Jesús. *Obras.* Estudio preliminar y edición del P. Francisco MATEOS S. I. — Madrid (Ediciones Atlas) 1954, 4°, XLIX-633 p. (= Biblioteca de autores españoles, t. 73).

Este tomo de la *Biblioteca de autores españoles,* incluído en la Colección Rivadeneira, da entrada oficial, por decirlo así, al P. José de Acosta entre los grandes escritores de la lengua castellana. Se conocían antes casi todas las obras ahora reunidas, mas no en colección, ni ilustradas por un proemio completo acerca de la significación literaria, científica, misional y jesuítica del escritor medinés. Fuera de su *Historia natural y moral de las Indias,* que la mayoría de los lectores sólo conocía en trozos sueltos selectos, y de la boga reciente de su obra misional entre los dedicados a estos asuntos apostólicos, apenas sonaba su nombre ni era conocida su obra literaria.

Ahora todo se facilita extraordinariamente, y serán muchos los simples curiosos, y más los entregados a estudios americanistas o misionales, que saborearán las producciones del menor de los Acosta, y podrán hallar resolución a sus dudas históricas o de interpretación en estas páginas, tan pulcramente presentadas y tan críticamente enmarcadas.

El tomo consta de un largo estudio preliminar, siguiendo en parte investigaciones propias, en parte mayor las de quienes han abierto en nuestro siglo nuevos cauces a este tema. El trabaio de Carracido adolecía de mucha inseguridad biográfica, vencida en parte por Astráin y más sistemáticamente luego por nosotros. La naturaleza de nuestro trabajo nos vedó extendernos entonces acerca de la actividad del P. Acosta en torno a la quinta Congregación general de la orden, sólo expuesta en síntesis, y que ahora se presenta con mayor amplitud para explicar algunos documentos que se ofrecen y el conjunto de la vida del Padre. El criterio nos parece acertado, y sólo nos permitiríamos acotar o explicar algunas frases.

Es de interés también el recuento de las obras del Padre, muchas de ellas en latín o desaparecidas, que no pueden figurar en este volumen. No hubiera estado de más algún detalle relativo a sus descubrimientos o utilizaciones anteriores. De todos modos se llega a tener un conocimiento casi acabado de la labor literaria de Acosta.

En cuanto a las normas para la edición, no se puede olvidar, y lo resalta bien el editor, que se trata de una edición no crítica en el sentido riguroso del término. Por eso se han escogido las mejores lecturas existentes de los textos, con el criterio que se expone, sin notas especiales, fuera de las breves ya puestas por el autor. La novedad más llamativa es la del texto traducido del libro *De procuranda indorum salute,* que ya había publicado el editor en tomo aparte. La razón principal es la de la insuficiencia de los textos castellanos de Acosta, y no del todo completos por justas razones, para llenar un volumen de los corrientes en esta colección. Por otra parte, ayuda a comprender mucho mejor al tratadista de temas americanos, completa lo referente a su libro *Historia natural y moral de las Indias* y tiene ya un antecedente en un caso similar del P. Mariana en la misma colección, aunque no tan extenso como en el caso presente. De modo que, si desde el punto de vista estrictamente literario de la *Biblioteca de autores españoles* pudiera parecer algo extraño, creemos que las razones aducidas son suficientes, y que los lectores lo agradecerán.

La *Historia natural y moral de las Indias* forma el núcleo principal castellano de Acosta, la obra que más renombre le ha merecido hasta el presente, y la que hizo incluir su nombre entre las autoridades del idioma castellano. Llena 247 páginas. No hay cosa especial sobre este tomo que no estuviera ya publicado.

Entre los escritos menores se incluyen 16 documentos diversos, cartas privadas y oficiales como superior de la orden, y dos interesantes escritos sobre sus actividades romanas de 1592-93, que también habían sido utilizadas por otros historiadores, o dadas parcial o totalmente a conocer. Aunque algunos de estos documentos añaden poco al brillo literario de Acosta, por el tema tratado o por su ocasión, otros merecen conocerse, además del interés histórico que encierran, no despreciable en varios casos.

Finalmente la traducción de su obra misional, revalorizada hoy en los ambientes misionológicos en otra forma y con otros alcances de los que tuvo en el primer siglo de su utilización, hace aparecer otro Acosta, distinto del conocido únicamente por su *Historia natural...*, a pesar de la similitud de temas en algunos libros, y que le completa equilibradamente. Destaca el Acosta eclesiástico, que se lleva la mayor parte de la vida y de la obra literaria del Padre, muy superior al Acosta precursor de conocimientos científico-naturales o de erudición americana. Fue profesor de ciencias eclesiásticas, consultor de la Inquisición y de numerosos hombres de gobierno, gran predicador y escriturista. Todo ello queda en su lugar con el conjunto de los escritos ahora coleccionados en este valioso volumen.

En resumen, sin tratarse de edición crítica, llena varias de sus condiciones, ha encuadrado muy bien la figura del escritor y coleccionado sus principales escritos castellanos, después de compulsar los manuscritos o libros en que se contienen. No dudamos que el tomo será de gran utilidad para un numeroso círculo de lectores, especialmente de los que se interesan por cosas de América o se hallan movilizados en la gran obra misional de la Iglesia Católica, a la que Acosta dedicó sus mejores energías. Felicitamos a la *Biblioteca* y al editor por este volumen.

Bilbao. L. LOPETEGUI S. I.

Virreinato peruano. Documentos para su historia. Colección de cartas de virreyes. Conde de la Monclova. Dirección, prólogos y notas de Manuel MOREYRA Y PAZ-SOLDÁN y Guillermo CÉSPEDES DEL CASTILLO. Tomo I, *1689-1694;* tomo II, *1695-1698;* tomo III, *1699-1707.* — Lima, Perú, 1954, 1955, 1955, 8º, XXVII-379, XLVI-345 y LXXXVI-424 p.

Es el siglo XVIII época crucial en la historia de España. Y, consiguientemente, también en el Perú. Muere una casa reinante, la habsbúrgica de Austria, y asoma en nuestro mundo la borbónica de Francia. Dos grandes guerras, la de la Liga habsbúrgica y la de Sucesión, llenan el primer período. Ello significa, para el remoto mundo hispanoultramarino, un cambio de política, cuando los enemigos de la víspera se hacen amigos de hoy por el mero hecho de un traspaso de corona. Época no conocida en sus secretos archivales. Con el alto criterio de iluminar estos días de amplia significación histórica, los aa. han emprendido la labor de extraer de los inéditos yacentes en el Archivo general de Indias (Sevilla) el misterio de los personajes señeros del XVIII peruano. Para ello, a fin de dar unidad a la obra, arrancan del fenecer del XVII.

Era en aquellos días señor de los destinos del ultramar sudamericano hispano el conde de la Monclova: figura gris, que hubo de sostener las riendas gubernamentales, muy a su pesar, durante 16 años, 1 mes y 3 días. Con la agravante de interinidad desde 1695, que le impedía posturas definitivas. Moreyra, en el tomo III (p. XI-XIII), dibuja con precisión la figura del virrey: orden en su hacer diario, constancia, consagración a su tarea con sentido de responsabilidad, visión penetrante, molestado por la angustia de la realidad: piratas, pobreza, exigencias insatisfechas de oro peruano desde el lejano Madrid, terremotos. Y hasta su mujer que le agria la vida.

Estas 393 cartas reflejan tal situación. Literatura seria, precisa, sencilla.

Generalmente, objetiva. En lo eclesiástico, las pequeñas grandes contiendas originadas por su cargo de vicepatrón de la Iglesia peruana. La práctica del Regio Patronato, ya evolucionado en sus tesis y ya muy influenciado por la doctrina del Vicariato, cuyas tendencias regalistas asomaban cada día más pronunciadas.

Para la historia de la Compañía, interesa subrayar el alto concepto que de los jesuítas misioneros tenía Monclova (I, 140 s.) y en concreto del P. S. Fritz, misionero del Marañón y Amazonas, cuyo memorial al virrey se transcribe (I, 252-257). Documento importante para la acción prohispánica de los jesuítas en la batallona cuestión de límites. — Otro problema de envergadura es la intervención del rey Felipe V y sus ministros para sostener en el generalato de la Compañía al español Tirso González, entonces en peligro de ser removido del gobierno por sus tesis probabilioristas en moral (II, p. XXXIII, 5 s.). — De otro carácter es el litigio por rivalidad entre el Colegio cuzqueño de S. Bernardo y el Seminario de S. Antonio de la ciudad imperial, cuando a éste concedió el papa la facultad de graduar, que hasta entonces poseía exclusivamente el Colegio bernardino de los jesutias (II, 119 s.). Es asimismo de carácter docente la propuesta que elevó la Compañía de fundar un colegio en Saña (II, 126 s.), que el virrey apoya.

Cae dentro de la historia de las misiones el documento 245 (III, 75-77): en él comunica el virrey al monarca la situación de las misiones de los indios mojos en 1700: una comunidad de 12.000 indios distribuídos en 8 pueblos a cargo de 18 jesuítas, que habían invertido 80.000 pesos en evangelizarlos y educarlos. En el prólogo da Moreyra una síntesis de la historia de aquellas misiones, que podemos precisar con los siguientes datos: año 1667, entra el P. Juan de Soto en mojos, se retira en seguida; 1668, vuelve con los PP. Juan Bermudo y Julián Aller; son expulsados; 1671, el gobernador de Santa Cruz de la Sierra entrega oficialmente a los jesuítas aquella misión; 1674, entra el P. Juan del Castillo; 1675, vuelve el mismo con los PP. Pedro Marbán, Cipriano Baracé y Juan Bermudo. Se hallaba la " nación " de los mojos aproximadamente entre 66°-70° Oeste y 12°-16° Sur; 41. 261. 83 km.² en el actual departamento boliviano del Beni.

En I, 77 nota 430, se nos habla de la *Breve noticia de... moxos.* Es obra del visitador P. Diego de Altamirano quien recorrió por 1700 la misión y volvió a Lima con el original de la Gramática o *Arte de la lengua moxa* del P. Marbán, que se publicó en 1712. — Existió otra carta de la Audiencia de Charcas al Consejo de Indias, fechada el 5 de junio 1696, con los mismos conceptos que la presente, en la Biblioteca nacional de Lima; lo que nos demuestra que el P. Marbán hizo su representación por esta época, motivando así la real cédula del 31 de diciembre de 1698, de que se habla en el texto (p. 75).

Es también interesante, desde el punto de vista de lo jurídico-regular en Indias, la referencia que se hace en el doc. 263 (III, 138 s.) sobre la prohibición de admitir a beneficios los expulsos de la Compañía no profesos, si antes no gozaban de alguno de ellos y dentro de la diócesis de incardinación. Como también refleja la posición de los jesuítas frente al placet regium de las patentes emanadas de Roma el doc. 310 (III, 231 s.).

Esta abundante documentación de primera mano e inédita, generalmente, aparece bien trabajada, suficientemente ilustrada y seriamente precisada por ambos escritores que, salvando las distancias de los mares, en mancomunidad ejemplar, logran dar preciosos materiales de trabajo para hacer la historia del XVIII hispano-peruano.

Roma. A. DE EGAÑA S. I.

JULIO TOBAR DONOSO. *La Iglesia modeladora de la nacionalidad.* Con prólogo del R. P. Aurelio ESPINOSA PÓLIT S. I. — Quito-Ecuador (La prensa católica) 1953, 8º, XVI-398 p.

JOSÉ ALUMNI. *El Chaco. Figuras y hechos de su pasado.* Con motivo del IIº centenario de la fundación de San Fernando del Río Negro. 1750-1950. — Resistencia 1951, 8º, XV-341 p., facsímiles.

La primera de estas dos obras nos revela la acción de la Iglesia en la génesis y desarrollo del Ecuador. El catolicismo como fuerza intrínseca que va inyectando su espíritu en todas las manifestaciones de la nación: en la fusión de dos pueblos y dos religiones, en la conformación de su psicología especial; en su alma mariana y eucarística, hasta en su geografía y sustancialidad como unidad política; en sus obras de beneficencia y cultura, para llegar a los días de su independencia y constitución autóctona.

De una inducción, sintética, amplia, elaborada con variado detallismo, se desprende una conclusión, de alto valor histórico-apologético: que sin la Iglesia católica no se podría explicar la realidad de un Ecuador tal y como hoy se presenta en la comunidad de los pueblos.

Respecto de la historia de la Compañía, como una de las fuerzas principales, dentro de la intervención ecuatoriana de la Iglesia, se destaca el cuadro de conjunto de la eficaz acción de los jesuítas en la misión de Mainas (p. 166-198), con la literatura respectiva de sus misioneros (p. 293-296); su labor apostólica, humanitaria, político-social, cultural, patriótica, educacional (p. 205-244) con la primera impreta ecuatoriana (p. 245). En los días de las luchas independentistas, la postura generalmente legitimista, o realista, adoptada por los jesuítas (p.256 s.). En el desfile de autores eclesiásticos se nos revelan figuras próceres de la literatura ecuatoriana: ascetas (Alvarez de Paz), teólogos (Peñafiel), oradores, literatos (Aguirre), científicos, artistas y músicos-pedagogos de indios (p. 306-379).

Es una síntesis lograda, aunque de segunda mano, pues ni el autor ha pretendido dar novedades archivales; en general depende de autores ya conocidos: para la Compañía, de Jouanen, de la *Historia anónima* del Perú y del P. B. Recio.

— En la segunda de las obras mencionadas se estudian las dos corrientes, platense y peruana, que intervinieron en el proceso histórico de la selva chaqueña. Como figuras señeras saltan las de Mendoza, Ayolas, Irala, Aragón, fundador de Concepción de la Buena Esperanza del Bermejo en 1585 (p. 11-42).

Nuevas expediciones realizadas desde 1670 hasta 1790 logran domar la naturaleza bravía. La independencia americana consigue hacer de aquel mundo algo sustancial y autónomo. Como símbolo de esta nueva época, de la antigua ciudad de San Fernando brota la nueva urbe de Resistencia (p. 128-174).

Son dignos de especial mención, para la historia de la Compañía, los capítulos IV y V: en aquél se estudian diversas particularidades relativas al pueblo de los abipones, misión jesuítica. Siguiendo a su historiador y misionero, el P. Martín Dobrizhoffer, se nos presentan las notas etnográficas características de este pueblo, y las particularidades de algunos de sus sujetos más representantes; la acción y métodos seguidos por los jesuítas en su intervención misionera. Se destacan, junto al dicho P. Dobrizhoffer, los PP. Klein y Horbegozo (p. 105-124; 197s.) - Entre los misioneros merecen ser subrayados los nombres del B. Roque González, mártir (p. 181); Barzana, primer roturador del campo; J. Pastor (p. 187), F. D. Altamirano (p. 190).

La presente obra, aunque no quiere ser cientifica, es rica en documentación de primera mano, avalorada por la transcripción—aun fotográfica—de 82 inéditos (p. 218-230), varios autográfos de los PP. Klein y Horbegozo, y el inventario de bienes de la reducción de San Fernando de Río Negro en 1767 (p. 253-260).

Roma. A. DE EGAÑA S. I.

AURÉLIO PORTO. *História das Missões Orientais do Uruguai.* Segunda edição revista e melhorada pelo P. Luís Gonzaga JAEGER S. I. — Pôrto Alegre (Livraria Selbach) 1954, 8⁰, 2 vols., 434 y 462 p. (= Jesuítas no Sul do Brasil, 3 y 4).

Estos dos volúmenes, rotulados Primera y Segunda parte, constituyen los tomos III y IV de la colección *Jesuítas no Sul do Brasil,* de la que ya van publicados cinco volúmenes. Es el primero la excelente, y aún no superada, historia de los Tres Mártires Rioplatenses, de que es autor el Padre Luis Gonzaga Jaeger; constituye el segundo una Biografía del Padre Juan B. Reus, muerto en olor de santidad en 1947, y de la que es autor el Padre León Kohler; le siguen los volúmenes a que nos referimos en estas páginas, y últimamente ha aparecido el que versa sobre *A Fisionomia do Rio Grande do Sul,* compuesto por el Padre Balduino Rambo. Nobilísimo esfuerzo es éste, y quiera Dios que prospere sin descensos ni desviaciones.

Fue en Buenos Aires, y allá por el año 1940, que tuvimos la grata visita de un caballero brasilero, que resultó ser un investigador de vocación y un historiador de fuste. Era el señor Aurelio Porto. Traía consigo una obra terminada, y en vísperas de entrar en prensa, y otra en preparación, ilustrada amplísimamente. *O Ciclo da Civilização Jesuítica das Missões* era al título de la primera; *A Arte na Civilização Jesuítica das Missões,* era el de la segunda. Conforme a nuestras indicaciones trabajó en el Archivo General de la Nación y en el Museo Mitre para esclarecer algunos puntos, de los que no estaba satisfecho.

Dos años antes de su deceso, acaecido en 1945, tuvo el señor Porto la satisfacción de ver impresa la primera de dichas monografías, y es la misma que hoy se reedita, con notas del Padre Luis Gonzaga Jaeger. Dos cosas simpáticas hay en esta reedición: la de gratitud por parte de un jesuíta a un gran caballero y eximio historidor, cuya obra no solamente difunde, sino que la difunde con nuevos valores, y la de solidaridad poco común entre los estudiosos, ya que raras veces perfecciona el uno la labor de otro. Ordinariamente sólo se piensa en suplantar al predecesor.

Porto era periodista de facilísima pluma y era poeta de imaginación brillante, pero ni lo uno ni lo otro le hizo historiador ni, lo que es más raro, le impidió llegar a ser un gran historiador. Enamorado de la historia riograndense, quiso conocer los orígenes, vicisitudes y desaparición de las reducciones que, en tierras actualmente riograndenses, tuvieron los jesuítas y, como fuera poco, y poco satisfactorio, lo impreso que pudo hallar sobre el tema, se enfrascó en la Colección de De Angelis, que se conserva en la Biblioteca Nacional de Rio de Janeiro, y sin prisas y sin pausas leyó, extractó, estudió y coordinó las innumerables noticias que recogió de tan rico venero, apenas aprovechado aún por los que más de propósito se habían ocupado de las Misiones de Guaraníes. No prescindió de Pastells, ni de Hernández, menos aún de Ruiz de Montoya y de Cardiel, pero los documentos de los mismos misioneros,

conservados en la Colecção De Angelis le ofrecieron cuanto podía desear para reconstruir, con todas las garantías de éxito, una página del pasado riograndense. Escribió la historia de los Siete Pueblos que hubo al oriente del río Uruguay, en lo que es ahora tierra brasilera, pero tuvo la singular habilidad de escribirla enmarcándola en el cuadro general de las reducciones, de las que aquéllas sólo eran una parte, ya que siempre hubo una total interdependencia entre las unas y las otras.

Aunque con especial referencia a los dichos pueblos, que estuvieron al oriente del Uruguay, el historiador Porto dedica, en el primero de los tomos, siete capítulos, que son los primeros, a la Compañía de Jesús, a los primitivos habitantes de Río Grande del Sur, a la fundación de las reducciones del Uruguay, a la fundación de los Tapes en esa región, a los Bandeirantes paulistas, a los grandes misioneros, a los orígenes de la economía de las reducciones, a los jesuítas y la expansión portuguesa en las regiones del Río de la Plata. Sorprende ciertamente que un historiador laico haya podido captar con tanto acierto el espíritu con que la Compañía de Jesús emprendió y llevó a cabo esa magna obra misionera, y sorprende que un historiador brasilero juzque con tanta rectitud e imparcialidad el proceder de los Bandeirantes, que no pudo ser más inhumano, aunque no faltan ahora quienes vean en ellos nada menos que los fundadores de la grandeza del Brasil.

Siete son también los capítulos de que consta el segundo tomo de esta obra: antecedentes históricos de la fundación de las reducciones, fundación de los Siete Pueblos, expansión portuguesa a Río Grande de San Pedro, florecimiento de los Siete Pueblos, decadencia de las reducciones jesuíticas, integración territorial de las Misiones y extinción de los Pueblos establecidos al oriente del Uruguay.

Todos estos capítulos, con la sola excepción del que dedica Porto a la decadencia de la civilización jesuítica, en el que se refiere largamente a la Guerra Guaranítica, son de una información cabal y están expuestos con entendimiento sagaz y acertado. Lo que no pasa de ser un ensayo desleído e inseguro es lo que consigna referente al Tratado de Límites. A lo menos, después de los luminosos trabajos de Mateos y de Kratz, este capítulo nos resulta pobre y tambaleante. Es curioso que el autor no haya conocido y aprovechado a Astráin, quien le hubiera ayudado a rumbear con mayor acierto en el dédalo de intrigas y en el de sucesos relacionados con el desgraciado Tratado de Límites. Las notas que, en esta sección, y con mayor despliegue de noticias, ha puesto Jaeger, no salvan a este capítulo de ser el más impreciso de toda la obra.

Aunque en escala mayor es éste el único capítulo o sección deleznable, hay en diversas partes de estos dos tomos algunas observaciones que hacer, como el citar a Ameghino como autoridad en materias arqueológicas (I, 7); como llamar " notável etnógrafo " a Rodolfo Schuller (I, 67), siendo así que no era sino un improvisado en etnografía como en todo; como el ignorar que Jorge Suárez de Macedo, cuyas andanzas se describen tan detalladamente (I, 378-400), entró en la Compañía de Jesús y fue durante muchos años Procurador en el Colegio de Santa Fe, si bien después salió de la orden, o, lo que parece más cierto, fue despedido de la misma; como el no advertir que el " usque ad Flumen de la Plata ". que se lee en la bula de Inocencio XI, por la que creaba el arzobispado de Rio de Janeiro, no era incluyendo sino excluyendo esa región, ya que al referirse el papa, en ese mismo documento, a la Capitanía de Espíritu Santo, dice a las claras " inclusive ", lo que no se dice con relación al Río de la Plata, y no hay que olvidar que esa región llegaba a la sazón hasta los 24º de lat. sur.

Ni en éste ni en otros puntos, errados o dudosos, como los indicados, hallamos nota alguna del Padre Jaeger, ni había en verdad que acotar todos los errores, pero hemos de reconocer que cuando rectifica al autor, lo hace con todo acierto y con sobrado motivo, como cuando le contradice en el tomo primero (136-137) y en el tomo segundo (13), poniendo de manifiesto que no fue " clandestinamente " que los jesuítas comenzaron a valerse de las armas de fuego. Son también de Jaeger otras no pocas notas, y algunas de cierta tras-

cendencia (I, 87, 143, 149, 199, 231, 295; II, 13, 161, 195, 198, 209, 212, 213, 215, 219), y es de Jaeger todo el apéndice A (II, 432-434) en el que reproduce documentos que Porto no conoció. Lo extraño es que, sin advertirlo, haya eliminado unas líneas: " Dão-nos essas referências uma indicação precisa que destroi, inicialmente, a presunção de ter a bandeira descuido pela margen direita do Uruguai, quando todo o seu percurso foi em território riograndense " (Primera edición, p. 122; eliminado en tomo primero p. 182). Probablemente se trata de un simple descuido del linotipista, como suele acaecer. Lo que lamentamos es que el editor no haya corregido algunas pequeñas fallas, como cuando Porto cita un libro de Gandía, Buenos Aires 1935-49, siendo así que es del año 35, pero la cita corresponde a la p. 49, y otro tanto se dice con relación a un libro de Serrano, Paraná 1939, 40. Defectuoso por demás y poco digno de una obra de tanta envergadura, como ésta de Porto, anotada por Jaeger, es el consignar una cita en esta forma: " Charlevoix, *Historia* ", sin indicacion de edición, tomo y página (I, 74). Dos veces escribió Porto *Gaspar Suárez,* en vez de *Gaspar Juárez* (451) y Jaeger repite el mismo error (II, 247) y otras tantas veces escribio Porto *Blendes,* en vez de *Blende* (323-324), y Jaeger repitió el error (II, 62, 64).

Minúsculas son estas observaciones y en nada amenguan el altísimo valor de esta magna obra del gran historiador riograndense, pero la afean. Notemos también que los mapas son de una pequeñez, que apenas son visibles y menos aún legibles, por lo que toca a los de la primera edición, y en vez de haber sido magnificados, en esta segunda edición han sido eliminados totalmente, y a nuestro parecer con poca o ninguna razón. Huelga decir que ambos tomos se cierran con amplísimos índices onomásticos.

Buenos Aires. G. FURLONG S. I.

AFFONSO DE E. TAUNAY. *História Geral das Bandeiras Paulistas.* Escrita à vista de avultada Documentação inédita dos Arquivos Brasileiros, Portuguezes e Espanhoes. — São Paulo (H. L. Canton - Imprensa Oficial do Estado) 1924-1951, 11 vols., 8º.
— *História das Bandeiras Paulistas.* — São Paulo (Edições Melhoramentos) s. a., 2 vols., 8º, [VIII]-365 e [IV]-329 p.

È verdadeiramente assombrosa a atividade literária dêsse venerando mestre, Afonso de E. Taunay, 'durante longos anos diretor efetivo (e agora nomeado " Diretor Perpétuo ", em atenção a seus méritos, pelo Govêrno do E. de São Paulo) do grande Museu Paulista, da cidade de São Paulo, cujos Annaes fundou e publicou por muitos anos. Uma alma amiga sua publica nas primeiras páginas do tomo 11 da *História Geral* o rol das obras dadas por êle à luz ou já no prelo até 1950: ao todo noventa volumes. Entre tôdas se destaca a monumental *História Geral das Bandeiras Paulistas,* composta de 11 respeitáveis volumes, contendo mais de cinco mil páginas de texto com os seus excelentes índices, sem incluir os Prefácios. Verdadeiro cimélio de notícias históricas, que hoje já nenhum historiador da América do Sul poderá deixar de consultar.

Para que o leitor europeu possa compreender melhor o que se segue, serão indispensáveis umas poucas notas preliminares. A gente, que, depois de 1560, veio agrupar-se no planalto de São Paulo de Piratininga, em derredor do Colégio dos Jesuítas, fundado em 25 de janeiro de 1554, era sobretudo o mestiço proveniente do cruzamento do luso com o tupi, iniciado já pelo israelita português João Ramalho, ao qual se juntou, em escala decrescente, o castelhano e o teuto-flamengo. Resultado dêsse cruzamento foi um tipo étnico todo especial, que ficou celebrizado na História do Brasil com o nome de *Mameluco* ou *Bandeirante. Mameluco* é corruptela de mamaluco (*mamã* = misturar, dobrar, abraçar + *ruca* ou *yrruuca* = tirar. Isto é tirado da mistura ou da procedência mista. Taunay, *Hist.*

Ger. I, 129). *Bandeirante* é o membro de uma " Bandeira ", sinônimo de expedição, ou tropa em entrada pelo sertão. No castelhano diziam " maloca " e " maloquear " (ibid., 132). No vocabulório hispano-jesuítico os " mamelucos, bandeirantes ou paulistas " (êstes últimos de denominação mais moderna), eram conhecidos comumente como " Portugueses de San Pablo ", ou simplesmente " Portugueses " (Serafim Leite, *História*, VI, 505 nota).

O bandeirante, em virtude do seu mestiçamento, e mais ainda, pelo seu meio-ambiente geográfico, segregado do resto do Brasil, aninhado no alto da Serra da Paranapiacaba, na orla da imensa floresta virgem, misteriosa e traiçoeira, junto ao sertão— êsse sertão que lhe fazia vibrar tôdas as fibras da alma —acotovelando-se a tôda hora com o feroz carijó e guaianás, e, mais terra a dentro, a embargar-lhe a expansão, seu rival de sempre, o ciumento castelhano, veio a tornar-se um singular produto de amálgama humano, como não se encontra similar em tôda a América. O bandeirante de 1600 a 1750 se nos apresenta através da documentação contemporânea, no *físico,* de uma compleição bàrbaramente rija, capaz de arrostar galhardamente as inomináveis canseiras de caminhadas intérminas a pé, ou remando afoitamente nos rios mais caudalosos com as suas cachoeiras ou sorvedoiros, galgando serranias intransponíveis, aturando com valentia fomes e sêdes cruciantes, desprezando a intempérie e até afrontando corajoso o espectro da própria morte, que o ameaça sob tôdas as formas, mas nem por isso é capaz de fazê-lo desistir da " entrada " ao sertão.

Por seu lado *moral* e intelectual, o mameluco aparece extremamente audaz, consciente da sua fôrça, insofrido, defensor intransigente do que julga do seu direito, posto que pouco escrupuloso em se tratando de direitos alheios, disciplinado, obediente a seus chefes expedicionários; muita vez insubmisso às leis divinas e humanas, rebela-se contra a Metrópole, desobedece ao Rei e desafia a Inquisição. Tudo se lhe antolha lícito para " buscar o seu remédio ", ou " para que esta terra não pereça ", ou ainda " para que êste povo e esta vila [de São Paulo] não pereçam ". Descoberto o Novo Mundo, a velha rivalidade luso-castelhana transpôs o Atlântico e encontrou novo fomento na conquista e ocupação do Continente Austral, onde a falta de precisão na linha demarcadora de Tordesillas, os desencontrados egoismos de ambos os dois contendores e sobretudo o impulso expansionista provocaram reiterados e violentos embates, que só terminaram definitivamente ao alvorecer do século XX, graças à insuperável habilidade diplomática do Barão do Rio Branco.

Sob o ponto de vista *militar,* as bandeiras paulistas constituem empresas de audácia sem par. Ou como se exprime Taunay (XI, pag. XIV), " nos anais de qualquer outra nação não se conhece drama que, no gênero, se lhe compare. Exigiu de seus atores desdobramento de energia, pertinácia, espírito de disciplina e de sacrifício maior do que prometia a fôrça humana ". Efectivamente, no percurso de vários decênios, os paulistas foram o maior pesadelo da dominação e colonização espanhola na América do Sul, mantendo a seus rivais em constante sobressalto. Uma vez ameaçavam o Paraguai, outra arrazavam o Guairá no Estado do Paraná, ou o Tape no Rio Grande do Sul, ou o Itatim ao Sul do Mato Grosso; hoje galgavam a Cordilheira dos Andes, e amanhã provocavam a águia de Castela no rio-mar Amazonas, ou devassavam o Brasil Central em busca de minas auríferas. Destarte alargaram incomensuràvelmente, *per fas et nefas,* a área do domínio da Coroa portuguêsa ou desbravavam o que já lhes competia em virtude dos tratados. E não fôsse o desbarato total que infligiram nos bandeirantes os guaranis cristianizados dos Jesuítas, na memorável batalha fluvial do Mbororé no alto Uruguai, em março de 1641, bem diferentes seriam hoje as fronteiras que separam o Brasil das demais repúblicas sul-americanas.

Posto que, como brasileiro, não possamos fugir à satisfação natural pela imensidade *geográfica* da nossa Pátria,— sob o aspecto *moral,* como cristão e sacerdote, não nos é lícito aprovar essas caçadas violentas dos mamelucos ao infeliz aborígene, sobretudo do índio já cristianizado, visto terem elas espezinhado gravemente os mais sagrados ditames da lei natural e positiva, tanto eclesiástica como civil, constituindo portanto actos desumanos reprováveis, como já tivemos oportunidade de expor mais amplamente em nosso opúsculo: *As Invasões Bandeirantes no Rio Grande do Sul, 1635-1641* (Pôrto Alegre 1939); ao qual Taunay se refere repetidas vêzes no Tomo VIII da *História Geral das Bandeiras Paulistas.*

Entre todos os historiógrafos brasileiros, Taunay se distingue desde logo por sua probidade e objectividade, que o levam sempre a uma análise serena

e uma exegese rigorosa do opulento documentário impresso ou inédito por êle manuseado, e que apresenta ao exame do leitor nos bem elaborados Prefácios. Até ao relatar questões eternamente controvertidas entre lusos e hispanos, ou brasileiros e portugueses, onde não poucos perdem a linha, T. conserva a sua inalterável isenção de ânimo, ùnicamente preocupado com a verdade histórica. Como pano de amostra bastaria lembrar as longas páginas do 1º e 2º volume desta coleção das *Bandeiras,* onde descreve desapaixonadamente as incursões sangrentas dos bandeirantes no Guairá, no Rio Grande do Sul e no Sul do Mato Grosso, sem ocultar a atitude volúvel do proteiforme D. Luís de Céspedes Xéria (ou Jéria).

As fontes em que se abeberou são sempre as mais puras, empenhado em consultar os próprios originais. Largamente explorou a *Historia de la Compañía de Jesús en la provincia del Paraguay* do P. Pablo Pastells S. I., a qual lhe abriu o caminho para novas descobertas e lhe forneceu muitas contraprovas de casos havidos em São Paulo. Ao P. Pastells dispensa T. os maiores encómios. Numerosas são ainda as referências aos Jesuítas, aos quais procura fazer justiça, *verbi gratia* no Tomo I, 311-314, onde rebate a Basílio de Magalhães que não compreendia a defesa dos Jesuítas em favor dos ameríndios.

Encerrado o ciclo da caçada aos indígenas e à conquista de terras castelhanas, ciclo que terminou no Sul com o escarmento no Mbororé, onde os naturais da terra apararam vitoriosamente os golpes mamelucos com igual arma de fogo, veio o chamado " Ciclo de Ouro ". Este, por sua vez, tomou três rumos diferentes, tendo em mira três " eldorados " : o das Minas Gerais, o de Cuiabá no Mato Grosso e o de Goiaz, todos êles no Brasil Central e Ocidental. Já no Tomo IX T. começa a historiar os primeiros descobrimentos de jazidas de metais nobres, empresas bem mais pacíficas e nobilitantes do que a caça aos silvícolas. Mais explìcitamente trata do assunto nos Tomos X e XI.

Conquanto Taunay classifique modestamente essa preciosa colectânea de " ensaio ", ou " um ensaio inçado de lacunas preenchíveis com o estudo de milhares e milhares de documentos que nos arquivos jazem inexplorados ainda " (I, 16), publicação iniciada corajosamente em 1924, volvido um quarto de século, aí está agora concluída. A nós, seus admiradores, cabe o dever de agradecer ao infatigável mestre agora venerando ancião, nascido em 11 julho de 1876, êsse monumento de ciência histórica.

Ao terminar, apenas dois ligeiros reparos de insignificante monta. Os índios charruas e minuanos, mencionados em I, 318, resistiram à catequese dos Padres da Companhia por seu incoercível nomadismo e incorrigível insubmissão ao suave jugo do Evangelho. Ademais, o nome de *Inacinos,* embora de boa formação filológica, dado de preferência pelo A. aos filhos de Santo Inácio, em vez de *Jesuítas* ou ao menos *Inacianos,* não o encontramos nos léxicos luso-hispanos, nem aparece jamais nas literaturas históricas das duas línguas ibéricas.

Acabada em 1950 a publicação da sua grande *História Geral das Bandeiras Paulistas,* Afonso de E. Taunay quis tornar acessível a maior número de leitores os resultados das suas laboriosas pesquisas, e reuniu aqueles onze tomos em dois, com o título de *História das Bandeiras Paulistas.* Não trazem o aparato científico daqueles, mas fundam-se as suas asserções na rica documentação prèviamente exumada e comentada na *História Geral.* Os seus cuidadosos índices onomásticos servirão de guia não só para manusear com proveito a nova obra, mas também para a consulta daqueles onze volumes documentados. Pena é que os dois volumes, editados com tanto esmero gráfico, não tragam em parte alguma a data da edição.

Pôrto Alegre. L. G. JAEGER S. I.

GUILLERMO KRATZ S. I. *El tratado hispano-portugués de límites de 1750 y sus consecuencias.* Estudio sobre la abolición de la Compañía de Jesús. Versión directa del alemán por Diego BERMÚDEZ CAMACHO. — Roma (Institutum historicum S. I.) 1954, 8°, XVI-313 p., 1 mapa. (= Bibliotheca Instituti historici S. I., V).

Que le traité hispano-portugais de 1750 ait eu, de par ses clauses relatives à la fixation de frontières en Amérique et à l'échange de certains territoires, des conséquences dramatiques pour l'ordre de jésuites, doit être un fait bien connu des lecteurs de cette revue. La politique qui est à l'origine de ce traité, parce qu'elle était radicalement opposée aux anciennes traditions, suscita une opposition quasi générale dans les deux camps. Ce furent les " réductions " guaranis des jésuites espagnols qui se trouvèrent cependant les plus durement touchées par les conventions de ce traité : sept " missions " comptant au total 30.000 Indiens devaient en effet être évacuées. Quand en fin de compte les Indiens passèrent à l'opposition armée pour empêcher la mise en application de cette clause, ce fut pour les ennemis des jésuites l'occasion rêvée de dénoncer les membres de cet ordre comme fomentateurs de troubles contre les pouvoirs royaux espagnol et portugais. Malgré l'annulation du traité en 1761 — résultat du manque de vrais intérêts communs entre les signataires — les effets de la violente crise de confiance que la guerre des Guaranis entraîna dans tout l'Occident pour l'ordre des jésuites ne cessèrent jamais.

Traiter scientifiquement cette suite dramatique d'événements, décrits bien souvent avec un esprit de haine et de polémique, présente de grosses difficultés. La " politique de cabinet " est déjà, avec sa trame d'intrigues mystérieuses, difficile à pénétrer. Mais le problème se complique encore quand les membres d'un ordre religieux et ses protégés à demi civilisés entrent en scène. Remarquons aussi qu'il faut, avant de pouvoir procéder à des généralisations, faire apparaître, dans toute la mesure du possible, le comportement tout personnel de certains jésuites et même d'Indiens. Si les sources sont abondantes à l'excès, elles sont assez dispersées, et une critique particulièrement serrée doit en être faite à cause de l'esprit de parti des personnages ayant tenu les rôles les plus importants dans cette affaire.

Le R. P. Guillaume Kratz, bien connu des lecteurs d'AHSI, est l'auteur de cet important volume, publié en 1954 par l'Institutum historicum S. I., sur le traité de 1750 et ses conséquences pour l'ordre des jésuites.

La mention de l'année de publication est susceptible d'induire en erreur: le manuscrit allemand était terminé depuis plusieur années, et les conditions particulières des années 40 sont la cause d'une certaine quantité de lacunes dans la bibliographie, dont la plus regrettable est celle du recueil de documents *Campaña del Brasil. Antecedentes coloniales,* des Archives nationales argentines, dont le deuxième tome, imprimé en 1939, a précisément trait à la période 1750-62. Parmi les sources du P. Kratz figurent, il est vrai, les articles de *Miscelánea americanista* et de *Missionalia hispanica,* que le R. P. Francisco Mateos, continuateur du grand ouvrage du R. P. Pablo Pastells sur le Paraguay, a consacrés depuis 1948 au traité de 1750. Mais le P. Kratz, comme il reconnaît lui-même dans sa préface, n'a pu profiter des conclusions de ces études particulièrement importantes. Sans doute l'ouvrage du P. Kratz est fait à partir de sources très vastes, avant tout de copies provenant principalement des Archives de Simancas, rassemblées par feu le R. P. F.-M. Gaillard († 1927): mais il eût été précieux que le P. Kratz prît, grâce au P. Mateos, une connaissance plus intime des sources si riches de l'Archivo histórico nacional et de l'Academia de la historia de Madrid. Le P. Kratz fait remarquer dans sa préface que son travail considère surtout la traité par rapport à l'Europe, alors que celui du P. Mateos avait l'Amérique comme toile de fond. Mais il semble qu'aucun de ces écrits ne soit, de ce point de vue, étroitement limité, ce qui d'ailleurs n'aurait nullement été heureux, étant donné que la grande politique

européenne et les réactions affectives des " cabildos " indiens dans cette affaire s'imbriquent intimement.

En ce qui concerne les origines du traité, il eût été intéressant que le P. Kratz prît position sur l'hypothèse du P. Mateos (*El tratado de límites...* dans *Miscelánea americanista,* III, Madrid 1952, p. 537-540), à savoir qu'une certaine entente entre l'oligarchie des marchands péruviens, hostiles au développement économique de la région de la Plata, et les Portugais, aurait été un facteur à ne pas négliger. Les renseignements contenus dans le document mentionné par le P. Mateos, document sur la valeur duquel en tant que source il est difficile de porter un jugement, pourraient aussi expliquer le zèle acharné et souvent si funeste du commissaire général frontalier Valdelirios, originaire du Pérou, pour hâter l'application du traité.

Il faut louer la grande impartialité avec laquelle l'auteur traite son sujet, malgré son penchant naturel pour les membres de son ordre, dans une affaire si tragique pour celui-ci. On doit donc considérer comme méritées les critiques adressées par l'auteur aux quelques têtes chaudes de la Province du Paraguay, qui, dans leur opposition au traité, contestèrent le bien fondé des droits de la Couronne et du général de l'ordre dans cette affaire. Il ne faut pas reprocher à l'auteur, s'il a trouvé encore d'avantage à critiquer dans l'autre camp, celui des autorités espagnoles et portugaises. Il est inévitable que celui qui envisage avant tout les conséquences du traité pour les missions jésuites espagnoles voie le cours des événements d'un point de vue espagnol. Autre chose est naturellement d'analyser les raisons ayant conduit les Portugais à signer ce traité. A ce sujet, notons au passage que le professeur Jaime Cortesão de Rio de Janeiro est en train de publier un vaste ouvrage en neuf tomes, dont trois pour le moins ont déjà paru, intitulé *Alexandre de Gusmão e o Tratado de Madrid.*

Il est intéressant de constater le jugement modéré porté par le P. Kratz à l'égard du premier ministre José de Carvajal, l'homme d'état le plus directement responsable du côté espagnol de la signature du traité. Le changement ministériel de 1754, quand Ricardo Wall succéda à Carvajal, marque donc pour ainsi dire un tournant dans la politique étrangère de l'Espagne. La chute du ministre de la Marine, Ensenada, en fut la conséquence directe; mais le P. Kratz souligne que la position prise par celui-ci quant au traité ne fournissait aucun motif sérieux à la mesure prise contre lui. Ensenada entraîna néanmoins dans sa chute son ami jésuite le P. Rávago, confesseur du roi.

Le passage de l'ouvrage du P. Kratz sur les négociations relatives à un traité complémentaire en 1757-58 est particulièrement intéressant. Il traite naturellement aussi de la propagande antijésuite, laquelle fut sans doute la conséquence la plus importante de la " Guerre des Guaranis ", et, en ce qui concerne le plus célèbre pamphletaire, l'ex-jésuite Ibáñez, il a complété d'une façon heureuse les recherches du R. P. Guillermo Furlong. On aurait pourtant aimé trouver là encore plus d'indications sur le côté publicitaire de cette propagande, car les rumeurs et les on dit avec leur influence sur la formation de l'opinion furent plus que le déroulement des évenements eux-mêmes, une des causes profondes de l'abolition de l'ordre.

Pour la présentation du volume, on y cherche vainement une bonne carte. Celle du dix-huitième siècle qui s'y trouve ne saurait remplacer une carte moderne, exacte autant qu'il se peut. Nous pensons par exemple à la discussion sur les sources de la rivière Ibicuí!

Sur la traduction espagnole, un étranger a naturellement de la difficulté à avoir une opinion. On peut cependant noter que la traduction a eu comme conséquence manifeste que les comptes-rendus détaillés des lettres dans le texte, auxquels correspondent des citations littérales dans les notes, en sont arrivés à apparaître comme des répétitions superflues (p. ex., p. 166-67). Faire passer de tels comptes-rendus de l'allemand et de ses formes de

discours indirect à l'espagnol a dû vraisemblablement être compliqué. C'est peut-être pourquoi la première personne surgit parfois sans guillemets d'une façon un peu inattendue et déconcertante dans les comptes-rendus (p. ex., p. 75).

Le livre du P. Kratz se termine par une sélection de documents inédits, dignes d'être lus. Le numéro 9 a cependant été publié dans l'ouvrage cité plus haut: *Campaña del Brasil, Antecedentes coloniales,* II, 275-277.

On a toute raison d'être heureux de la publication du travail plein d'intérêt du P. Kratz et qu'il l'ait été dans une langue qu'on peut supposer connue a fond de tous les futurs chercheurs qu'intéressent ces questions. Le travail méticuleux et très équilibré du P. Kratz et les études mentionnées plus haut du P. Mateos sont à eux deux le meilleur exposé du point de vue jésuitique du traité de 1750 et de ses conséquences, et forment donc le point de départ de tous les travaux futurs dans ce domaine.

Stockholm. DR. M. MÖRNER.

J. RENNARD. *Histoire religieuse des Antilles françaises des origines à 1914.* — Paris (Larose) 1954, 8⁰, 448 p. (= Bibliothèque d'histoire coloniale).

Dans l'histoire de l'Annienne Compagnie, les souvenirs des Antilles françaises sont indissolublement liés avec ce que l'on a appelé le " cas Lavalette ". C'est à lui que le P. Camille de Rochemonteix a, en 1907, consacré presque entièrement un livre de 289 pages (*Le Père Lavalette à la Martinique...*, Paris, Picard, 1907). Monsieur J. Rennard, spécialiste des Antilles (Caraïbes, Guadeloupe, Martinique...) ne pouvait pas éviter de s'en occuper lui aussi longuement, au moins en ce qui touche à l'activité du Père à la Martinique (p. 193-254). Il apporte quelques nouveaux documents mais, dans l'ensemble, il confirme plutôt les conclusions adoptées par le P. de Rochemonteix sur les " folles entreprises " de Lavalette (p. 204-207). On aurait aimé à ce que l'enquête s'étendît à d'autres entreprises similaires de jésuites dans les pays coloniaux d'Amérique, pour instituer une comparaison valable (par exemple dans l'ouvrage fondamental de François Chevalier, *La formation des grands domaines au Mexique*, Paris, Institut d'Ethnologie, 1952). Il aurait aussi été souhaitable de voir traiter plus à fond le problème du " commerce des religieux ", et spécialement des jésuites, à une époque où le seul moyen de faire subsister d'importants établissements était de mettre en valeur des terres et des exploitations.

Ce que l'on appréciera principalement dans l'ouvrage de M. J. Renard, c'est qu'il remet les jésuites des Antilles françaises dans le contexte général des faits (comme il n'y a pas d'Index, nous signalons les pages où il est question des jésuites: 28, 41-42, 57, 60, 80-82, 88-100, 116, 161, 183-192, 223, 253, 258, 267). L'on s'aperçoit ainsi que le P. Lavalette ne fut pas le seul à commettre des imprudences et à susciter de vivaces inimitiés, mais on peut retenir la Conclusion de M. J. Rennard (p. 447-448): Sur le sol martiniquais " la semence de l'Évangile a été répandue par les mains les plus diverses: en premier lieu par les austères disciples de Saint Ignace, par le verbe éloquent des dominicains et par la doctrine plus populaire des capucins... A travers toutes les fluctuations de l'esprit religieux le long des siècles, malgré les défauts inhérents à la nature humaine, le clergé séculier et régulier n'en a pas moins joué un beau rôle aux Antilles. Qu'est-ce que la demi-douzaine d'excentriques qui ont paru sur le sol martiniquais en comparaison des centaines et des centaines de bons serviteurs, qui ont travaillé utilement à la vigne du Seigneur, dans l'obscurité d'une vie commune ? ".

" L'histoire religieuse des Antilles n'a jamais été écrite, dit encore l'auteur dans son Avant-Propos (p. 9)... Mon ouvrage est à peu près entièrement tiré des Archives nationales et de sources inédites ". Il l'a écrit avec un souci scrupuleux de la vérité. On aurait souhaité quelques explications géographiques et une carte. Tel quel, il est indispensable à tous ceux qui veulent effectuer de nouvelles recherches.

L'on trouvera des détails complémentaires dans la thèse manuscrite (février 1946) de Jacques Lorilleux, *Quelques faillites marseillaises provoquées au XVIIIe siècle par l'abus du crédit:* cf. *Annales de l'Université de Paris,* 18 (1948) 212-123; le Fichier Charavay, à la Bibliothèque nationale de Paris, mentionne quatre lettres de change du P. Lavalette 1759-1761.

Paris. H. BERNARD-MAITRE S. I.

JOHN BERCHMANS DOCKERY O. F. M., M. A. (Cantab). *Collingridge.* A Franciscan Contribution to Catholic Empancipation. — Newport, Mon. (R. H. Johns Ltd.) 1954, 8⁰, IX-359 p., illustr.

There is still a wide field for research awaiting the enterprising Catholic scholar in the history of the English contribution towards Catholic Emancipation. The attention of English Catholic historians today has been directed to that period of the 19th century when the Catholic Hierarchy was restored, the period of the " Second Spring ". With the possible exception of Bishop Ward's *Eve of Catholic Emancipation,* no really scientific study has been made of the earlier period, the material for which is still largely in the archives and in various ' Lives ' and Memoirs.

Whilst the present study by Rev. Fr. Dockery might also be ranked as a ' Life ', it is nevertheless an attempt to trace the contribution towards Emancipation made by the Franciscan Bishop Collingridge, who was Vicar Apostolic of the Western District from 17th October 1809 to 3rd March 1829. It may be said, from the start, that his contribution lay principally in organisation and the strengthening of his Catholic flock in preparation for the day when they would be free.

Peter Collingridge was born in Fritwell, North Oxfordshire, on 10th March 1757. He was a descendant of that branch of the family which had ever remained loyal to the Catholic faith. Little is known of his early life until the year 1773 when he entered the Franciscan Order at Douai. It is only possible that he received his early education at the nearby Jesuit school in Reading. In his Order, Collingridge occupied many positions of trust, being successively professor of Philosophy, professor of Theology, Procurator of the English Province and finally Provincial.

The lot of a religious superior in England at the time was a particularly trying one. Although the Relief Act of 1791 had repealed many of the more severe among the Penal Laws, and granted an uncertain freedom of worship to the Catholics, some grave enactments against the clergy still remained in force. For example, marriage before a Catholic priest remained invalid in law, and the priest who performed the ceremony was held to be guilty of a felony punishable by transportation or imprisonment. All money for the support of the clergy could be confiscated, because in law it was held to have been given for superstitious purposes. Also, Catholics were excluded from the Army, Navy, Corporation and Parliament.

In 1806, Collingridge was consecrated Bishop of Thesbia, and at the same time was made Coadjutor to Bishop Sharrock, the Vicar Apostolic of the Western District. In 1809, on Sharrock's death, Collingridge succeeded. This was a period when the Catholics were engaged in a struggle for emancipation. One of the most important questions occupying the attention of the Vicars Apostolic during these years was whether a parliamentary veto

on the appointment of Catholic Bishops should be conceded as the price of Catholic Emancipation. The Irish Bishops were opposed to such a veto at any price, and their agent in England, Bishop Milner of the Northern District, who at first favoured the veto, suddenly threw all his weight into opposition. Fr. Dockery deals with Collingridge's attitude towards this important matter and shows how his position was made more difficult by his lack of all real understanding of the political situation. That he favoured a limited veto is certain, as indeed did the other Vicars Apostolic with the exception of Milner. Collingridge found it hard to understand the right of the Irish Bishops to criticise this policy, even though the Church in Ireland would be equally involved. However, towards the end of the controversy, he came to see the inevitable dangers that would follow upon such a concession to Parliament.

Collingridge's relations with the Religious Orders in England were good, with the single exception of the Jesuits. The Society of Jesus was restored in 1814 by the Papal Bull *Sollicitudo omnium ecclesiarum.* This Bull was not executed in England until 1st January 1829 for fear that its execution might prove prejudicial to Catholic Emancipation. The position of the Jesuits in England, where the Vicars Apostolic were concerned, was made especially difficult owing to prejudice. Although the Holy See, as early as 1803, had restoied the Order in " foro interno ", the English Vicars Apostolic had been instructed by the Prefect of Propaganda, Cardinal Borgia, not to recognise the Jesuits. Borgia was well known to be hostile to the Order. Bishop Collingridge was to become actively concerned in this whole question.

The head house of the Jesuits in England at the time was Stonyhurst, which was situated in the Northern District whose Vicar Apostolic was Bishop Milner, their staunch friend. Collingridge's first preoccupation with the Order appears to have been concerned with alleged deficiencies in their theological training. These deficiencies had not been noted by Bishop Milner, nor indeed by Collingridge's predecessors in the Western District, Walmsley and Sharrock, who had granted the Jesuit Provincial a general permission where the presentation of Stonyhurst alumni for Orders was concerned. Collingridge, however, refused to renew this general grant, and went so far as to suggest to the other Vicars Apostolic that an independent board should be set up to examine all Jesuit candidates for Orders and for the Mission. Such a step was necessary, he alleged, "on account of their known deficiencies in Dogmatical Divinity and of the nature of their casuistry ". Moreover, he suggested that a common episcopal seminary should be set up where every subject should be obliged to spend a year or more before his ordination. One is tempted to see in this attitude the former professor of Theology dominating the Bishop.

That such treatment should have irritated some Jesuits was only to be expected, and we find the Bishop asserting that he has become "a marked man " among them. It was therefore significant that when the question of the restoration of the Society was discussed for the first time by the Vicars Apostolic, he refused to commit himself. He was fairminded enough to realise that he was prejudiced in the matter. We have to admit that at that moment he had reason for his prejudice, because he was involved in a quarrel with the Jesuit in charge of the Bristol Mission. This was a Fr. Robert Plowden who had become incensed at his Bishop's refusal to allow the publication of a catechism composed by the Jesuit for his parishioners. The Bishop asserted that it contained erroneous doctrine. Plowden retaliated in a most unpardonable manner by refusing to read his Bishop's Pastoral in church, alleging that it cantained errors in doctrine. When ordered to read it, he did so, but added a commentary as he read it pointing out the alleged errors to his congregation. For this he was silenced and eventually removed from the Mission. Although

Plowden's conduct was inexcusable, he was an octogenarian who had given many years of fruitful work to the Mission at Bristol. His dismissal brought even more trouble to the Bishop by splitting the Mission into factions. Both the Jesuit Provincial and the Fr. General, however, gravely disapproved of Plowden's actions, and in no way called into question the purity of the Bishop's motives.

It was in the midst of such difficulties that the question of the restoration of the Jesuits in England came up again for discussion. The majority of the Vicars Apostolic, led by Bishop Poynter, opposed it and alleged that it would still prejudice the Government against Emancipation. By this time Collingridge had begun to doubt whether the Government had any intention of considering Emancipation, and gave as his opinion that the restoration of the Jesuits would not make any difference one way or the other. He saw that were the Government to give in it would be on account of some grave *political* pressure. Also, his acquaintance with other members of the Order was becoming closer, and he asserted that he found them "helpful and accommodating ". On 5th December 1826 he wrote to Propaganda on the question of the Restoration of the Society of Jesus in England. He expounded all the difficulties he had had with the Order —the studies at Stonyhurst and the Plowden scandal— leaving these to the judment of the Holy See. He added his own personal desire to see the Jesuits flourish and reestablished in England. He was becoming convinced more and more that the restoration would not make more difficult the achievement of Emancipation. This he expressed in the same letter to Propaganda saying that even were the Jesuits supressed, " it does not seem that the civil government would be any more favourable to us ". At the same time he showed his change of attitude by requesting the Jesuit Provincial to take over once more the Mission at Bristol.

Finally Collingridge felt that a restoration of the Society in England would be more beneficial to the Church than harmful to the cause of Emancipation. He therefore proposed to the Vicars Apostolic, in August 1826, that the Holy See should be asked to restore the Jesuits. The other Vicars Apostolic would not join him in this, so acting, as ever, in what he considered to be right, he began to prepare his own petition to the Holy See to this end. This was sent, in his own name and in that of his Coadjutor, Bishop Baines, late in 1828. The Bull of Restoration, dated 1st January 1829 is signed by Pope Leo XII, and was granted, so runs the text itself, " in answer to the petition of the Bishop of Thesbia, V. A. of the Western District, to which petition is added the name of his Coadjutor ".

Collingridge did not live to see his great hopes realised in the passing of the Catholic Emancipation Act of 13th April 1929. He died at Cannington little more than a month previously, on 3rd March.

Within the limits he was forced to set himself, Fr. Dockery has acquitted himself of his task extremely well. Collingridge emerges from this work as the zealous bishop he was, who laboured through good report and through ill for the good of his flock. Were any criticism of Fr. Dockery's work to be made it might be that he has merely touched upon many questions which we would like to see more fully examined in the light of modern research. But, after all, that is a good quality in any work, to whet the appetite for more on the subject. None is better qualified now than Fr. Dockery to satisfy this need.

Rome. TH. O'DONNELL S. I.

GERARD FISCHER. *Johann Michael Sailer und Immanuel Kant.* Eine moralpädagogische Untersuchung zu den geistigen Grundlagen der Erziehungslehre Sailers. — Freiburg im Br. (Herder) 1953, 8⁰, XVI-260 S. (= Untersuchungen zur Theologie der Seelsorge, V).

— *Johann Michael Sailer und Johann Michael Pestalozzi.* Der Einfluss der Pestalozzischen Bildungslehre auf Sailers Pädagogik und Katechetik unter Mitberücksichtigung des Verhältnisses zu Rousseau, Basedow, Kant. — Freiburg im Br. (Herder) 1954, 8⁰, XII-355 S. (= Untersuchungen..., VII).

— *Johann Michael Sailer und Friedrich Heinrich Jacobi.* Der Einfluss evangelischer Christen auf Sailers Erkenntnistheorie und Religionsphilosophie in Auseinandersetzung mit Immanuel Kant. Mit einem Forschungsnachtrag der Beziehungen der Sailerschen Moraltheologie zur materialen Ethik Kants. — Freiburg im Br. (Herder) 1955, 8⁰, XVI-226 s. (= Untersuchungen... VIII).

FRIEDRICH WILHELM KANTZENBACH. *Johann Michael Sailer und der ökumenische Gedanke.* — Nürnberg (Verein für bayerische Kirchengeschichte) 1955, 8⁰, 96 S.

Sailer setzt sich im *Handbuch der christlichen Moral* mit Kant auseinander und überwindet ihn. Aber er ist doch weithin von ihm bestimmt. Nicht nur in der Wortbildung, sondern auch in der Systematik, den Fragestellungen und Lösungen folgt S. der kantischen Ethik. Allerdings sucht er dies weithin zu verschleiern, um keinen Anstoß zu erregen. Wichtiger jedoch ist trotz aller Abhängigkeit die Kritik und die Überwindung K.'s. Für S. bleibt die Liebe der höchste Grundsatz der Moral. Er lehnt auch die Trennung von Moral und Religion ab und bekennt sich selbstverständlich zur Offenbarungsreligion. Dazu kommt ein weiteres: S. ist praktischer Theologe, der liebevoll alles zusammenfügt. K. ist kühler Analytiker. Die klare, tiefgründige Systematik ist nicht S.'s Sache. Darum konnte er auch nur auf die Zeit wirken, deren gemüthafte Stimmung durch S. angesprochen wurde. Als eigentlich denkerische Leistung hat sein Buch mehr historischen Wert.

— Nachdem G. Fischer das Bildungsideal des Mittelalters als allein der Autorität verhaftet dargestellt und abgetan, das Bildungsziel der späteren Zeit übergangen hat, gibt er kurz ein Bild von Pestalozzis Leben und nennt die Grundzüge seiner Pädagogik. Alsdann sucht er festzustellen, ob Sailer und Pestalozzi persönliche Beziehungen hatten. Mittler hätte Lavater, der Freund S.'s in Zürich, und sein Kreis sein können. Fischer glaubt indirekt solche Beziehungen erschließen zu können. Beweise kann er allerdings nicht anführen. Alsdann untersucht er das pädagogische Hauptwerk S.'s *Über Erziehung für Erzieher,* die Katechetik und das Handbuch der christlichen Moral. Er stellt fest, daß S. sich sehr auf P. stützt, daß seine Pädagogik das Wesentliche aus P. geschöpft hat.

Wenn man alles, was Fischer aus Pestalozzi, Jacobi, Lavater usw. ausführt, auf sich wirken läßt, hat man sogar den Eindruck, S. sei nichts als ein großer Anempfinder und geschickter Benutzer und Zusammensteller fremder Gedanken gewesen. Im Bemühen, P.'s Einfluß zu bestimmen, geht Fischer fraglos viel zu weit. Selbstverständlich hat S. die Werke des Schweizers Pädagogen gekannt. Viele seiner Gedanken aber lagen damals in der Luft. Man braucht nur die Briefwechsel jener Zeit und Werke der Dichter usw. zu lesen, und man wird erkennen, wie sowohl die eigentümliche Seelenstimmung wie die Idee der Humanitas damals weit verbreitet waren. Die Leistung P.'s wird dadurch nicht verkürzt, obwohl Fischer ihn wohl zu sehr emporhebt.

Daß S. seiner ganzen Art nach mit P.'s Wesen und Gedanken sympathisieren mußte, ist klar. Wir glauben nicht, daß es sich immer um Entlehnungen

handelt, wenn S. gleiche Gedanken und selbst ähnliche Worte braucht. Wir halten ihn für selbständiger und eigenwüchsiger. Nur in ganz besonderen Fällen der Übereinstimmung der Wortprägung darf man von einem stillschweigenden Zitat oder einer Übernahme sprechen.

Der entscheidende Gewinn der sehr bemühten und die Quellen hervorragend benutzenden Arbeit scheint uns dies zu sein: S. zeigt sich als ein religiöser Volkserzieher, der ein überaus waches Herz für das Wertvolle seiner Zeit und auch für das Fragwürdige (Kants Rationalismus) hatte. Fromm wie er war, baute er gemüthaft seine Werke, in dem er alles aufnahm, was er mit seiner katholischen Überzeugung vereinbaren konnte. Dabei aber fehlte es ihm an einem klaren und durchdringenden Verstand, der ihn Irrtum und Einseitigkeit wahrhaft überwinden ließ. In seiner Zeit bedeutet er einen Sammelpunkt für alle, die sich gegen die nüchterne Aufklärung wenden und ein Sammler aller Strömungen, die wieder Religion und Liebe pflegten. Offen für alle, die aufrichtigen Gemütes waren, erkannte er doch nicht oder übersah das Ungenaue der Überzeugungen und dogmatischen Anschauungen. Das brachte seine Gegner wider ihn auf, die wohl alle kleiner waren als er; das verhinderte auch ein Einfluß S.'s in späterer Zeit, als die Stufe eines wiedergewonnenen Sinns für Glaube und Übernatur erreicht war, erreicht weithin dank seinen Bemühungen.

Fischers Buch, und auch seine Werke über S,'s Verhältnis zu Kant und Jacobi haben ihren Hauptwert in den Erkenntnissen, die er für die kirchliche, religiöse, pädagogische, geistige Welt der Jahrzehnte um 1800 bietet, und das sind viele; wer Urheber, wer Aufnehmer eines Gedankens war, ist wohl weniger wichtig.

— In Fortführungen seiner Untersuchungen über die Quellen Sailers erweist F. zuerst, daß S. sich im 2. Band seines *Handbuches* weithin auf Kant stützt (hauptsächlich auf die Metaphysik der Sitten). Ihm entnimmt er den Grundgedanken, die Moral auf die Menschenwürde zu stützen. Doch überhöht er die Kantischen Ausführungen durch das Religiöse und Christliche, wo S. eigenständig wird. Seine Moral ist theonom. Hier kommt es auch zur Kritik und Ablehnung Kants. Dennoch bleibt S.'s Moral ein Denkmal des Zeitdenkens. Der 3. Bd. des *Handbuchs,* der die geselligen Pflichten behandelt, ist von Kant kaum berührt.

Sailer, der unter dem Eindruck der Kantischen Kritik die demonstrierphilosophie der Leibniz, Wolff, Stattler ablehnt, aber auch Kant nicht folgt, ist in einer Erkenntnistheorie und Religionsphilosophie durchaus von Fr. H. Jacobi abhängig. Das beweist im einzelnen der Hauptteil des Buches (S. 568-594). Dieser gründet seine Philosophie auf das Irrationale, das Herz, die unmittelbare Vernunftahnung. Von den Aufklärern, wie Mendelssohn, wurde er als Papist und Anhänger des Jesuitismus bekämpft (72). Zuerst entwickelt F. das System Jacobis, der Theist auf irrationaler Grundlage ist, aber nicht zum Begriff des Offenbarungsglauben der Kirche kommt. Dann zeigt F., wie S. allmählich sich Jacobis Anschauungen aneignet. In seiner *Glückseligkeitslehre* (1787) ist der Einfluß noch nicht da, wird aber spürbar in der *Vernunftlehre* (1791), noch mehr in den *Grundlagen der Religion* (1805), *Erziehung für Erzieher* und im *Handbuch der Moral.* Von Schelling ist S. nicht beeinflußt, wie man irrigerweise glaubte. Je mehr S. Jacobi folgt, sagt er sich von Stattler los.

In einem dritten Abschnitt untersucht F. die Beziehungen zu J. G. Hamann, M. Claudius, J. K. Lavater, J. G. Herder, Fr. Schlegel und einer Reihe ihrer Zeitgenossen. Obwohl S. sie zum Teil persönlich kannte, hat er von ihnen keinen bemerkenswerten Einfluß erfahren. Jacobi, Kant, Pestalozzi sind seine

Hauptquellen. Eine Überschau und ein Literaturverzeichnis schließen das wertvolle Buch, in der die Größe, aber auch die Zeitbedingtheit S.'s festgestellt wird.

— Die sehr gut aus den Quellen gearbeitete Dissertation des protestantischen Theologen Dr. Kantzenbach stimmt im wesentlichen mit den Ergebnissen der katholischen Forschung überein und bestätigt sie. Allein darin unterscheidet er sich entschieden etwa von Geiselmann, daß er es leugnet, S. habe von seiner lebendigen Religiosität aus schließlich doch zur Kirche als einer rechtlichen und sichtbaren hierarchisch geordneten Stiftung Christi gefunden. Dr. Kantzenbach meint, S. bleibe weit von der aus Vaticanum und der Mariologie orientierten Ekklesiologie (36). Daß dagegen S.'s Hauptwirken auf der persönlichen und nach der Aufklärung so notwendigen innerlichen Erfassung des Glaubens usw. liegt und daß von da aus auch vom ökumenischen Gedanken die Rede sein kann, entwickelt Dr. Kantzenbach allseitig und umsichtig. Dies zeigt sich auch in der gerechten Würdigung S.'s und seiner Beziehung zu den süddeutschen Erwecktenbewegungen, deren Führer zwischen Treue zur katholischen Kirche und völligen konfessionellen Indifferentismus standen. Schließlich sei noch die Einsicht Kantzenbachs verzeichnet, daß S,'s ökumenisches Wirken nur wegen seines mangelnden Verständnisses für die Geschichte möglich war. Die heutige ökumenische Bewegung steht vor einer wesentlich anderen Lage. Natürlich muß K. von der Verbindung Sailers zum Jesuitenorden, zu seinem Lehrer B. Stattler und zu den Augsburger Exjesuiten sprechen. Die zukünftige Forschung über diese Zeit muß sein Buch berücksichtigen.

München. H. BECHER S. I.

MARIE-EDME F. DE BELLEVÜE. *Pater de Clorivière en zijn zending. 1735-1820.* Ingeleid door H. MONIER-VINARD S. I. — Geertruidenberg (Antoine) [1955], 8^{0}, 294 p. Hors-commerce.

Traduction néerlandaise d'un ouvrage paru en français sous le titre: *Le P. de Clorivière et sa mission,* en 1933 (cfr. AHSI, t. 4, 1935, p. 375). Nous ne pouvons que rappeler les éloges décernés alors à l'original. " Sans apparat d'érudition, mais basée sur une documentation abondante et sûre ", cette biographie s'efforce de dégager l'unité profonde d'une vie " en apparence ballottée au gré des événements ". A la vie et à l'œuvre du P. de Clorivière sont intimement unies celles de la mère Adélaïde de Cicé, qui fonda avec lui la Société des Filles du Cœur de Marie, le premier (avant la lettre) des Instituts séculiers. A ce dernier titre, l'ouvrage apparaîtra particulièrement actuel, après la Constitution " Provida Mater ".

La traduction est fidèle, trop fidèle parfois: certaines expressions sont littéralement transposées du français, et l'on a conservé de l'original un ton parfois désuet, d'une onction trop accentuée. Même pour le public spécial auquel l'ouvrage est réservé (il est hors-commerce), il semble que plus de simplicité siérait.

Une note bibliographique propre à cette édition, mentionne les écrits du P. de Clorivière et ce qui a été publié à son sujet jusqu'en 1955.

Malheureusement, outre quelques fautes dans les titres français, d'assez nombreuses lacunes sont à déplorer. Manquent, par exemple, deux articles du P. Rayez dans l'AHSI *(Clorivière et les Pères de la Foi,* AHSI, t. 21, 1952, p. 300-328; *Clorivière et Paccanari,*

t. 23, 1954, p. 283-297) et un autre du même auteur dans la *Revue d'ascétique et de mystique (Un inédit du P. de Clorivière. Lettre à une personne tourmentée en beaucoup de tentations,* RAM 25, 1949, Mélanges Marcel Viller, p. 465-491); un article du P. Olphe-Galliard *(La "nuit du sens" d'après le P. de Clorivière,* dans *Études carmélitaines,* t. 22, 1937, II, p. 230-236); une biographie en allemand: J. Sternaux S. I., *Sturmflut und Wetterleuchten. P. de Clorivière S. I. (1735-1820). Ein Jesuitenleben aus bewegter Zeit* (Innsbruck, Rauch, 1927); et la notice du P. Guidée que l'auteur mentionne pourtant p. 12-13.

Signalons enfin que la première notice biographique anonyme, parue à Mantes en 1830 et attribuée ici hypothétiquement à des Essarts (p. 12 et 290) est donnée par Sommervogel, III, 1839, au P. Fidèle de Grivel.

Rome. J. FAUX S. I.

G. DE BERTIER DE SAUVIGNY. *La Restauration.* — Paris (Flammarion) 1955, 12⁰, 652 p. (= Collection L'Histoire).

L'époque de la Restauration est importante pour l'histoire de la France contemporaine, dont elle constitue la première période après le temps de crise de la Révolution et de l'Empire: elle l'est très particulièrement du point de vue de l'histoire religieuse générale, car elle fut le règne de "l'union du Trône et de l'Autel", officiellement professée tant par les autorités ecclésiastiques que par les autorités politiques, au nom d'une doctrine de philosophie sociale (celle que formula avec rigidité le vicomte de Bonald par exemple) et d'un système de gouvernement avoués de façon fort claire. Elle intéresse directement l'histoire des jésuites, car eux plus que tous autres firent les frais des attaques contre la religion menées par les libéraux et par les gallicans conservateurs.

En un ouvrage important, *Le comte Ferdinand de Bertier (1782-1864) et l'énigme de la Congrégation* (Paris 1948) qui a été analysé ici (cf. AHSI 18, 1948, p. 274-279), le P. de Bertier a fait la lumière sur le mystère des accusations portées contre la Congrégation mariale parisienne, d'être l'agent actif de la politique conservatrice "ultraroyaliste": ce qui était sans fondement prouvé en ce qui regarde la Congrégation et les jésuites ses directeurs, mais était parfaitement vrai de la société, secrète et ignorée jusqu'aujourd'hui, des Chevaliers de la Foi — dont faisaient partie individuellement un bon nombre de congréganistes, et des principaux.

Les présent livre est une esquisse d'ensemble, vivante et qu'il faut dire excellente, de l'histoire de la période de la Restauration en France (1814-1830). En dépit du caractère non érudit (p. 637) de la collection, le P. de B. apporte plus d'une donnée neuve, car, on le sent presque à chaque page, il possède du sujet une connaissance de première main, très vaste et basée sur les sources d'archives françaises et étrangères. A côté des événements des règnes successifs, une large place est faite aux aspects économiques, sociaux, politiques, religieux, culturels de la vie de la nation. Le récit et les jugements sont exempts de passion et de parti-pris, s'efforçant de montrer avec une équitable loyauté les grandeurs et les fautes, les avantages et les maladresses. Nous retiendrons surtout ici comment — avec beaucoup plus de précision que le marquis de Roux (*La Restauration,* Paris, Fayard, 1930, p. 23 ss., 240, 385, 461), qui utilisa le premier les *Souvenirs* inédits de Fd de Bertier — l'a. replace dans l'histoire générale l'activité des Chevaliers de la Foi, de la Congrégation, des jésuites, réduisant leur rôle aux justes proportions qui leur revient (p. 426 ss, 517 ss. et passim); comment aussi il interprète la campagne anticléricale et antireligieuse sur le thème de l'influence politique du clergé, laquelle "se

cristallise vers 1825 dans le mythe de la Congrégation et du parti-prêtre" (p. 519), puis "se concentre surtout sur les jésuites", ces "hommes noirs" sortis "de dessous terre" de la chanson de Béranger (p. 522-523) : polémique d'une "violence presque hystérique" et ne reculant pas devant les sottises de la plus absurde énormité, qui "présente avec le temps un tableau déconcertant et même un peu humiliant pour l'honneur de l'esprit français", et où l'on est amené à soupçonner "une tactique réfléchie de l'opposition libérale" agitant "le spectre d'une domination cléricale", pour reconquérir, après sa défaite aux élections de 1824, l'audience de l'opinion, si chatouilleuse sur le point de la liberté de pensée et d'expression (p. 518).

Rome. P. DROULERS S. I.

LOUIS-GRIMAUD. *Histoire de la liberté d'enseignement en France.* T. V. *La Restauration.* Paris (Rousseau-Ligel) [1950], 8⁰, XXXVI-693 p. - T. VI. *La Monarchie de Juillet.* Paris (Apostolat de la Presse) [1954], 8⁰, XXXVI-834 p.

La question de la liberté d'enseignement est la plus *volumineuse* dans toute l'histoire politico-religieuse de la France au XIXe siècle, tant par les discussions multiples et véhémentes qui eurent lieu au Parlement, que par les écrits et articles polémiques innombrables qu'elle provoqua, très particulièrement sous la Restauration (1814-1830) et sous la Monarchie de Juillet (1830-1848). Pour se retrouver dans ce maquis, le grand ouvrage de M. Grimaud fournit maintenant à l'historien le guide le plus complet et donc le plus précieux qui existe. Il est basé sur le dépouillement des débats parlementaires, des principaux journaux et revues de diverses nuances de l'époque, des ouvrages et brochures indexés au *Catalogue de l'Histoire de France* de la Bibliothèque Nationale, et des plus importants travaux historiques ayant trait au sujet, avec références (et celles-ci sont bien utiles, même si quelque erreur s'y est parfois glissée). L'auteur a tâché de sérier les questions, dans la mesure du possible, car la chose souvent n'est point aisée et quelques redites sont inévitables; il a cherché en même temps à y rattacher toutes les incidences historiques de fait qui ont influé sur elles au cours de leur développement chronologique. Les débats parlementaires ou de presse sont analysés d'après les textes, et du point de vue de la défense juridique de la position catholique, bien que les opinions adverses soient aussi indiquées. Ce gigantesque débrouillement et inventaire était indispensable, il permettra d'aborder une véritable histoire synthétique et approfondie de l'évolution de l'opinion en ses divers secteurs, et des institutions en leur structure et leur application successive.

Noter que la liberté d'enseignement fut revendiquée d'abord par les libéraux. L'opinion catholique, dans la mesure où il est permis de l'individualiser, s'éveille au problème sérieusement vers la fin de la Restauration seulement (V, 684-685). Le principe de la liberté de l'enseignement est pour la première fois introduit officiellement dans le manifeste de La Fayette du 31 juillet 1830 (V, 355-356), puis figure dans la Charte révisée (VI, 11-18). Il s'agira à la fois de l'enseignement primaire, secondaire et supérieur, masculin et féminin, face au "monopole universitaire" d'État.

Dans le débat les jésuites occupent une place de premier plan : attaqués par les libéraux, sous l'empire d'un curieux mélange d'hostilité et de véritable peur, avec une violence de passion qui atteint parfois à la vilenie ou bien à la sottise; défendus par les catholiques, clercs ou laïcs, non toujours sans intempérance, parce que devenus comme le symbole même de la liberté

de l'enseignement religieux. C'est toute l'affaire des Ordonnances de 1828, liée à celle de la "Congrégation" (V, 104, 138-178, 445-449). Puis celle dite de la Liberté de l'Enseignement Secondaire, avec les projets de loi de 1836, 1840, 1841, 1844, 1847 (VI, 229-804), et qui ne sera résolue qu'avec la Loi Falloux en 1850; lutte infinie, dont un jour les jésuites firent plus particulièrement les frais, lorsque le Gouvernement exerça sur le Saint-Siège une pression si habile, que celui-ci crut devoir, pour éviter le pire, demander au P. Roothaan (1845) une relative dispersion des membres de l'ordre en France (VI, 570-579, et cf. 687-688).

"Du même auteur" avait déjà paru une bonne esquisse d'ensemble, l'*Histoire de la liberté d'enseignement en France depuis la chute de l'Ancien Régime jusqu'à nos jours,* Paris (A. Rousseau) 1898, XI-601 p. (thèse de Droit, Grenoble), sous le nom de Louis GRIMAUD; ouvrage qui est indiqué sous ce nom dans les études historiques comme dans les catalogues de bibliothèques (p. ex. Bibliothèque Nationale, à Paris, 8° F 12566). La forme typographique, sous laquelle le nom de l'auteur est inscrit à la page de titre de la présente *Histoire* développée, met bibliographes et travailleurs dans un regrettable embarras, car, en rigueur matérielle, ils devraient classer et citer celle-ci sous LOUIS-GRIMAUD.

Des index des noms propres n'eussent pas tellement accru l'épaisseur des volumes, et ils eussent été bien utiles.

Rome. P. DROULERS S. I.

ANGELO PEREGO [S. I.]. *Forma statale e politica finanziaria nel pensiero di Luigi Taparelli d'Azeglio.* — Milano (Dott. A. Giuffrè) 1956, 8°, 299 p.

Questa eccellente monografia del P. Perego, già noto per altri studi dedicati al Taparelli d'Azeglio, è un'altra bella prova delle inesauribili dovizie di idee e originalità di vedute di cui sono pieni gli scritti del pensatore e poligrafo piemontese. Di un Taparelli studioso di problemi economico-politici pochi si erano accorti finora. I primi a mettere in luce questo aspetto della sua molteplice attività scientifica, furono l'abbé Jacquin, nella bella biografia pubblicata a Parigi nel 1944 e in un volumetto in cui raccolse e pubblicò a parte gli articoli *Sur les principes philosophiques de l'économie politique,* e il P. Perego in un articolo della *Civiltà cattolica* del 1947. Il presente studio è una esposizione sistematica, corredata di una esauriente documentazione di quanto in quell'articolo era contenuto quasi *in nuce.* A questo fine l'a. ha premesso uno scrupoloso esame di tutta la vastissima produzione del Taparelli, non limitato ai soli volumi delle opere maggiori, ma esteso anche agli articoli sparsi in varie riviste e in particolare nella *Civiltà cattolica,* la quale dalla fondazione, avvenuta nel 1850, all'anno della morte dello scrittore, nel 1862, raramente uscì in luce senza almeno un suo grande articolo, e inoltre spesso con sue recensioni, spunti polemici e noterelle di cronaca. Affin di non lasciare inesplorato nessun angolo del suo terreno d'indagine, il Perego l'ha esteso fino alle carte inedite, che si conservano nell'archivio della rivista romana, dove è riuscito a scoprire nuove fonti preziose, delle quali ci dà alcuni saggi in appendice al volume.

Premessi alcuni cenni sulla vita del Taparelli, sulle fonti e sulla bibliografia dell'argomento, sulle circostanze dei tempi che dettero occasione ed alimento alla maggior parte dei suoi scritti, entra nel vivo della materia, ricordando le molte riserve che faceva sugli ordini rappresentativi moderni, e sulla incapacità loro di procurare la felicità dei popoli, a causa principalmente della imperfetta distribuzione dei pesi e dei vantaggi sotto l'aspetto tributario. Me-

ditando sul brusco passaggio dal sistema dei governi assoluti e conservatori a quelli costituzionali e moderni, e sulla diversa politica finanziaria degli uni e degli altri, il Taparelli si poneva il quesito: " Questa diversità è da stimarsi fortuita, oppure è una conseguenza necessaria di una connessione tra regime statale e politica finanziaria? " (p. 8). Se a distanza di un secolo ci rivolgiamo a guardare a qual punto di inasprimento sia giunto oggi il problema che il Taparelli osservava nelle sue fasi iniziali, dobbiamo riconoscere che le sue preoccupazioni erano tutt'altro che infondate: che anzi la penetrazione del suo sguardo ha del profetico. Non intendiamo dire con ciò che la parte ricostruttiva del suo sistema, ch'egli del resto non potè condurre a termine e di cui lasciò morendo tracciate solo le linee generali, fosse di tale validità da evitare tutte o la maggior parte di quelle cause che dovevano fatalmente sboccare nella questione sociale odierna. " Conservatore, ma non irrigidito — diremo con le parole con cui il P. Perego conclude —, sostenitore convinto di opinioni discutibili, ma soprattutto difensore geniale di un grande patrimonio di verità, il Taparelli sospira e propugna uno Stato, *sano, stabile, moderato,* in cui regnino senza ostacoli il Diritto e la Carità. La politica finanziaria di questo Stato, anche se contenuta entro limiti più angusti e più aderente all'antico, gli parve migliore. Per lui la prima grandezza di uno Stato consiste nell'essere *buono.* Per questo egli fu conservatore " (p. 267).

Roma. P. PIRRI S. I.

ANTONIO CISTELLINI. *Giuseppe Tovini.* Prefazione di S. E. Mons. G. B. MONTINI. — Brescia (" La Scuola ") 1954, 8°, VII-619 p., ill.

Il volume che il p. Cistellini ha riservato al Tovini è più che un omaggio di fedele memoria ad un antesignano della presente azione formativa dei cattolici italiani; esso è un capitolo di storia contemporanea tuttora discusso: quel secondo Ottocento la cui scena storica e spirituale fa da sfondo alla biografia e ne spiega il segreto. La società è già in travaglio; ideologie nuove prendono il sopravvento, subito dopo gli avvenimenti politici del Risorgimento, avverse alla tradizione cattolica del paese; istituzioni e leggi segnate dall'impronta cristiana vanno in rovina, e un popolo tuttora cattolico si vede sovrapposta una divisa laicista di cui esso ignora le istanze.

Donde quell'azione di difesa da parte di cattolici coscienti, preoccupati del pericolo che la raggiunta unità politica serva di motivo per rovinare ciò che l'Italia ha di peculiare: il suo patrimonio religioso e morale. Si tratta di un'azione in gran parte destituita di mezzi efficaci e di piani prestabiliti, ma che, sorretta dal fervore ideale di uomini d'indiscussa probità, ha il merito di suscitare un operante risveglio di vita cattolica qua e là nelle varie province. Anche Tovini iniziò nel piccolo mondo provinciale, e Brescia ne fu il centro; presto, tuttavia, la sua azione si allargava sul piano nazionale e con un impegno che doveva fare della sua esistenza una continua battaglia per la scuola, la stampa, le opere pie, il credito, le associazioni operaie e giovanili, la pubblica amministrazione, la stessa vita politica.

Un uomo che ha scelto le posizioni più difficili ed avanzate, che non conosce pause nè arrendevolezze a soluzioni più comode, non è fatto per raccogliere sempre consensi intorno alla propria azione. Tovini fu di questi, e se il suo ricordo sbiadì alquanto dopo la sua morte, si deve precisamente a certe dispute nelle quali si trovò coinvolto, col suo atteggiamento, negli ultimi anni della sua vita. Ne seppe qualche cosa il p. Maffeo Franzini S. I., che un affettuoso culto della memoria di Tovini aveva spinto a preparare e selezionare copioso materiale documentario, perchè servisse a chi era stato designato a scrivere quella vita. Ma le persone sollecitate si rifiutarono: il compito era spinoso. Così fu lo stesso

gesuita a sobbarcarsi a quella fatica, che ebbe buona stampa. Ma il Franzini scriveva (1913) quando erano ancora vivi molti che avevano conosciuto Tovini o collaborato con lui; quando erano ancora in causa molte questioni che avevano diviso i cattolici e suscitato risentimenti non pochi. Di proposito quindi limitò le sue pretese ad una vita " alla mano ", lasciando ai posteri il compito di una " vita grande ". Che è quella ora dataci dal P. Cistellini. Dopo quarant'anni, le grosse questioni di allora non suscitano più eco, nè accendono passioni: il nuovo biografo ha potuto avvicinarsi all'uomo e alla sua opera in piena libertà e senza ingenui riguardi, mettendo in mostra luci e ombre, anche se quest'ultime rilevate con la simpatia che istintivamente ispira un'anima di eccezione. La sua non è biografia edificante, ma storia tirata su, oltre che col copioso materiale raccolto dal p. Franzini, con altri importanti documenti reperiti in numerosi archivi privati.

L'a. ha seguito l'ordine cronologico sino ad un certo punto, per allontanarsene — ed ha fatto bene — quando si è trovato di fronte alle molteplici iniziative sociali cui Tovini pose mano. Tra le quali alcune hanno avuto una illustrazione assai ampia come l'Azione Cattolica e l'opera in favore della scuola. Quest'ultima interessa la nostra storia, giacchè ad essa sono legate le fortune del Collegio della Compagnia in Brescia, che una politica vessatoria avrebbe voluto condannare all'ostracismo. Il Collegio Cesare Arici è uno dei tanti frutti delle sue lotte (cf. p. 292-320). In altri settori dell'opera sono continui i riferimenti a membri della Compagnia, alla quale Tovini fu legato da sincera devozione. Tutto il volume però è ugualmente interessante: non solo perchè narra la vicenda di una grande vocazione, ma per la maniera con cui l'a. narra: riducendo alle debite proporzioni ciò che in quella vi ha di contingente e provvisorio, e mettendone in risalto i principi informatori.

Roma. M. SCADUTO S. I.

EUFEMIÀ FORT I COGUL. *El convent de sant Agustí de la Selva del Camp de Tarragona.* 4 vols. — La Selva del Camp 1950-1951, 8⁰, 159, 101, 166, 87 p., ilustr. (= Analecta selvatana, 5-8).

Todo el volumen II (1950) de esta monografía de historia local está dedicado al período en que la Compañía de Jesús ocupó el antiguo convento fundado por los agustinos en 1598 y abandonado por ellos en la revolución de 1835. El propio autor precisa, en el umbral de su obra, los límites de aquel período :

" Els pares jesuïtes vingueren a ocupar el convent selvatà l'any 1852. L'estada dels jesuïtes a la vila fou curta, puix que solament durà una dècada, ben migrada, i encara partida a conseqüència de l'absència, durant sis anys, dels membres que dispersaren els fets polítics del 1854. Definitivament, la Companyia de Jesús aixecà la comunitat de La Selva l'any 1868 " (I, 9).

La fundación de una residencia de la Compañía en el viejo convento abandonado se debió a los ofrecimientos hechos por el arzobispo Echanove al P. Antonio Morey, provincial de España. A sólo dos años de existencia (1852-54), la comunidad hubo le disolverse durante el llamado bienio progresista (1854-56), para abrirse de nuevo la casa en 1859, a ruegos del arzobispo Costa y Borràs, esta vez como noviciado. Trasladado éste a Balaguer, por la estrechez y mal estado del convento agustiniano de La Selva, permaneció aquí una residencia de la Compañía hasta poco antes de la revolución de 1868.

Para cada uno de esos períodos, el a. nos da la biografía de todos los Padres y Hermanos que permanecieron algún tiempo en La Selva; y en esto, y en los 13 documentos del apéndice (II, 88-97), sacados en su mayor parte del Archivo de la Compañía en S. Cugat del Vallès, radica el interés de esta obra, tanto más que los completos índices de la misma (IV, 51-83) permiten la fácil utilización de aquellos datos. Como nombres que superan el interés local y que tienen algún relieve en la historia cultural y religiosa, hállanse los de los PP. Antonio Goberna (II, 49) y José Mach (50-51), ambos predicadores populares, y el segundo, además, escritor de obras religiosas que obtuvieron en su tiempo notable difusión; Jaime Nonell (53), historiador y filólogo; Juan Ricart (59-60) y Román Vigordán (60-61), más tarde provinciales de Aragón; Federico Cervós (63), uno de los primeros redactores de MHSI; todos ellos novicios en La Selva, como tantos otros que luego ejercieron el apostolado en Filipinas y en la América meridional (Argentina y Chile sobre todo). Por ello, el interés de esta monografía se extiende también a la historia de la Compañía en esas naciones transoceánicas.

Roma. M. Batllori S. I.

Xavier Ortiz Monasterio [S. I.]. *Jaime Castiello, maestro y guía de la juventud universitaria.* — México (Ed. Jus) 1956, 8º, 343 p., ilustr.

Este libro contiene el relato y sobre todo la evaluación de la vida de un jesuíta mexicano, quien —a pesar de su fin prematuro— fué maestro y guía para los universitarios. Su figura, de corta y fulgurante trayectoria en su madurez, sigue cumpliendo su alta misión de maestro y de sacerdote, doblemente ungido sacramental y doctoralmente.

La relación de los hechos que formaron la trama de esta vida llena de sentido, es tan objetiva, que adquiere sin dificultad la fuerza del realismo sobre el cual se yergue la personalidad del P. Castiello. El ambiente en que se desarrolló cada uno de los episodios está captado y vertido con fidelidad.

Desde la hacienda de Buenavista (Jalisco) donde vio Jaime la primera luz en 1898, hasta el 28 de diciembre de 1937, en que al oscurecer sobre la carretera cerca de Zimapán (Hidalgo) cerró los ojos a la luz deficiente para abrirlos a la Luz Increada en visión intuitiva, fue la vida del P. Castiello una serie de etapas de subida, hasta la madurez de una formación extraordinaria. Las circunstancias que rodearon de oportunidades a esta naturaleza, tan ricamente dotada, le permitieron un desarrollo armónico, humano, ejemplar.

El ambiente familiar cristiano le impuso el primer molde educativo: altos ideales y severa disciplina. Stonyhurst le incorporó casi desde su niñez a la tradición viviente de la universidad europea. Un año en la tierra natal antes de hacerse religioso le permitió apreciar mejor los términos del paso que daba. No iba huyendo del caos, sino buscando la mayor plenitud de su vida.

España, Nicaragua, Holanda (Valkenburg) fueron el teatro de su formación jesuítica. En su período de magisterio en el Colegio Centro América— donde aún se le recuerda con cariñosa admiración— dio manifiestas pruebas de sus singulares talentos para ser un forjador de juventudes.

En plena madurez intelectual pasó dos años como universitario en Bonn, donde obtuvo un brillante doctorado bajo la dirección del prof. S. Behn, quien hizo de Jaime Castiello merecidos elogios. Un año más en Europa, haciendo su tercera probación en Amiens, y emprende el regreso a la patria. A su paso por New York da un ciclo de conferencias y luego un curso complementario en la Universidad de Fordham.

Finalmente en 1937 viene a México a escribir con entusiasmo, con sudor y con sangre el último capítulo, más bien el epílogo trágico de una vida truncada. Como asistente eclesiástico de la U. N. E. C. (Unión Nacional de Estu-

diantes Católicos) abrió rutas, descubrió horizontes, precisó criterios y formó hombres. Sucumbió en tan noble faena, cumpliendo su misión como sacerdote y como maestro.

Un par de capítulos finales nos presentan el " Mensaje " de este guía, y el " Perfil " de su figura, trazado por quienes sintieron el impacto de su fuerte personalidad, forjadora de hombres.

El estilo, la presentación y cuanto mira a la forma de este libro están en perfecta consonancia con la grandeza y gallardía de la personalidad que hace revivir.

México. I. Gómez Robledo S. I.

Paul E. Ryan. *History of the Diocese of Covington, Kentucky.* — Covington (Diocese of Covington) 1954, 8⁰, 1054 p., maps and illustrations within text.

The present book is a history of the extensive diocese of Covington in eastern Kentucky on the occasion of the first centenary of the establishment of the diocese (1853-1953). An introductory conspectus gives in brief outline the main events of the diocese from its erection to its centenary year, that marks a growth in Catholic population of 7,000 to 75,000. Three subsequent chapters delineate the history of the Church in the area while it formed part of the diocese of Quebec, then of Baltimore and finally of Bardstown-Louisville.

By far the greater part of the volume recounts the guidance given the diocese by its six Bishops. Special chapters — topical rather than chronological in character — deal with the apostolate among the mountaineers, the religious institutions in the diocese, the development of parishes within its present territory, the priesthood in the diocese, and the Catholic Press.

Of particular interest to the readers of this Review is the chapter on the pioneer Bishop of the diocese, George A. Carrell S. J. (139-182; see also index), who governed the diocese from 1853 until his death in 1868. Joseph Pierre de Bonnécamps S. J., first priest known to have exercised the ministry within the limits of the diocese, was chaplain of the famous Céloron expedition in the mid-eighteenth century. His life is sketched briefly (29-30) and his journal is reprinted from the *Jesuit Relations* (920-922). Bishop John Carroll, a Jesuit until the Suppression of the Society, is given prominent mention (see index), inasmuch as the present territory of Covington once formed part of his vast diocese. On additional references to the history of the Order, see index under " Jesuit Fathers in the diocese ".

The book is a valuable chapter of the history of the Church in the United States. It is written in a lucid and interesting style and is based on a long and scholarly study of the more important manuscript and published sources.

Rome. E. J. Burrus S. I.

Biographie coloniale belge. — Bruxelles (Institut royal colonial belge) 1948, 1951 und 1952, 3 Bde, 8⁰, xxxiv-1022, vii-1034 und xxii-998 Kol.

Diese drei Bände der *Biographie coloniale belge* sind die ersten Früchte jener vielversprechenden Unternehmung, die im Rahmen des *Institut royal colonial belge* unter der Leitung der Herren F. Dellicour und E. De Jonghe schon seit 15 Jahren ihre Tätigkeit ausübt, um den tapferen Helden und den einfachen Arbeitern der belgischen Kolonialgeschichte ein würdiges Denkmal

zu setzen und zugleich der wissenschaftlichen Forschung ein zuverlässiges Repertorium zu bieten.

Die Kommission der *Biographie* hat zwar als Ausgangspunkt der Sammlung September 1876, das Anfangsdatum der kongolesischen Kolonien, bestimmt, doch lässt sie auch allen früheren Forschern und Missionären ihren Platz zukommen, die schon vorher das Kongogebiet besuchten. An erster Stelle steht die Gruppe der sogenannten Pioniere, die ausnahmslos in die Sammlung aufgenommen sind. Als solche werden jene betrachtet, die sich vor 1890 nach dem Kongo einschifften und noch vor 1930 starben; ferner alle jene, die vor 1900 in der Kolonie gestorben sind, ohne Rücksicht auf das Datum ihrer Einschiffung. Bei den übrigen Personen macht die Kommission eine Auswahl, je nach der Rolle und Bedeutung, die sie in der Geschichte der Kolonie ausübten. (Siehe näheres Bd. I, S. XXX-XXXI, und Bd. II, S. V-VI).

Die einzelnen Bände enthalten die Lebensbeschreibung nur jener, die bereits seit 10 Jahren verschieden sind. Der Personenkatalog jedes weiteren Bandes wiederholt alle Namen, die in den früheren Bänden vorkamen, um damit die Benützung des Werkes zu erleichtern. Die drei vorliegenden Bände bieten uns beiläufig 2760 Biographien, meistens mit Quellen- und Literaturangaben.

Da die Gesellschaft Jesu seit mehr als 60 Jahren eine nachhaltige Missionstätigkeit im Kongo ausübt, — die ersten 7 Gefährten schifften sich im Jahre 1893 ein, — ist mit Recht zu erwarten, dass ihre Missionäre, Pioniere und späteren Arbeiter in dieser Sammlung einen gebührenden Platz finden. So treffen wir im ersten Band 27 Jesuiten, unter ihnen 7 Pioniere, das heisst solche, die noch vor 1900 im Missionsgebiet gestorben sind. Ausführlicher behandelt sind *P. Eduard Liagre,* 1853-1899 (Kol. 599-600) und der Laienbruder *August van Houtte,* 1868-1946 (Kol. 522-525), beide von den ersten Sieben. Im zweiten Band finden wir nur *P. Emil van Hencxthoven,* 1852-1906 (Kol. 465-470), ebenfalls aus der ersten Gruppe, der zudem der erste Missionsobere war. Im dritten Band ist unter den fünf Jesuiten *P. Julian Banckaert,* 1847-1924 (Kol. 26-30) zu nennen, der zweite Obere der Mission und von 1903 an apostolischer Präfekt der Kwango-Mission.

Die kräftig aufblühende Missionstätigkeit der belgischen Jesuiten während der letzten Jahrzehnte lässt erwarten, dass ihre Mitlglieder in den folgenden Bänden der *Biographie coloniale belge* noch zahlreicher vertreten sein werden.

Rom. L. POLGÁR S. I.

K. SCHOETERS S. I. *Konflikt in Kongo. E. P. Em. Van Hencxthoven S. I. (1852-1906), Stichter van de Kwango-Missie en van de " Kapel-Hoeven "* — Brussel (De Seinhoorn) [1956], 8°, 322 p., portrait.

Du fondateur de la mission du Kwango n'existait jusqu'ici qu'une biographie en français, due au P. E. Laveille et publiée en 1926 (Museum Lessianum, Sect. missiologique, 5). A l'occasion du cinquantenaire de la mort de ce grand missionnaire, le P. Schoeters nous en donne une en néerlandais. C'est un ouvrage solidement documenté et auquel sa présentation vivante doit ouvrir une large audience.

Après une brève esquisse de la jeunesse et de la formation du P. V. H., le P. Schoeters raconte les débuts de la Mission du Kwango, les premières caravanes en pays inconnu, l'implantation difficile, au prix de lourds sacrifices. Après un échec à Kibangu, Kimwenza est fondé. Puis c'est la découverte de Kisantu qui, de petit village de brousse, va devenir, sous la direction du P. V. H., le centre spirituel des Bakongo. Tout alentour les fermes-chapelles assurent l'extension du christianisme.

Ces fondations vont devenir l'objet du "Conflit au Congo" qui donne son titre au livre. Le P. V. H. s'était rendu compte qu'aucune œuvre de civilisation, ni d'évangélisation stable ne serait possible sans un relèvement des conditions de vie de la population. Il espérait contribuer à ce relèvement par l'institution des fermes-chapelles, centres religieux et agricoles à la fois, qui devaient jouer un rôle analogue à celui des anciennes abbayes de notre Occident barbare. Mais leur succès même et leur développement rapide en firent l'objet d'attaques de la part des missionnaires protestants étrangers et de certains milieux dirigeants belges influencés par la franc-maçonnerie. Une campagne de presse internationale confondit dans une même réprobation l'exploitation, hélas trop réelle, des indigènes, dans certaines régions que Léopold II s'était réservées comme propriété privée, et l'action bien différente des fermes-chapelles. Ce point de vue fut malheureusement partagé par la "Commission d'enquête", nommée par le roi lui-même en 1904, dont l'activité fut d'ailleurs salutaire, mais qui omit de visiter les fondations des missionnaires et les jugea uniquement sur des rapports hostiles. C'était la ruine de l'œuvre. Mais ruinée sous cette forme, l'édification chrétienne du pays des Bakongo n'en continue pas moins. Le P. V. H. fonde encore un poste à Wombali où il meurt en 1906. Il a jeté la semence d'une chrétienté qui compte parmi les plus vivantes d'Afrique.

L'ouvrage est très actuel. Les problèmes que le P. V. H. dut affronter sont ceux-là mêmes qui se posent aujourd'hui, sous des formes différentes, à la réflexion missionnaire. Et aujourd'hui encore, hélas, l'activité de l'Église se heurte à des oppositions qui n'ont pas pour seul mobile le bien des Congolais.

Le P. Schoeters a su comprendre la situation du Congo en ces années de fondation. Il réussit à faire revivre une époque. Les délicats problèmes qui sont l'objet du "Conflit au Congo" sont traités avec sobriété et vérité. Et de tout le livre se détache une belle figure de missionnaire dont les dons exceptionnels d'apôtre, de stratège et d'organisateur s'enracinent dans une vie intérieure éprise de perfection.

Rome. J. FAUX S. I.

A. MARLIER S. I. *Een Jezuiet-Missionaris. Pater Constant Lievens.* Tweede verbeterde uitgave. Met een schrijven van Z. Hoogeerw. Exc. Mgr. Em. Jos. DE SMEDT, Bisschop van Brugge. — Brussel (De Seinhoorn) [1956], 8°, 288 p.

Seconde édition revue et complétée d'un ouvrage paru en 1929, qui a exercé en Flandre une influence profonde et fut notamment à la base de nombreuses vocations. Le P. Marlier apporte une contribution importante à l'histoire missionnaire. On sait que le P. Lievens, arrivant à l'Ouest du Bengale à la fin du siècle dernier y prit résolument la défense des paysans contre les "Zemindars", riches propriétaires terriens, qui par leurs prêts usuriers les ruinaient et les dépossédaient. Cette œuvre de justice fut au point de départ d'un mouvement de conversions. Des villages entiers (voire tout un peuple: Mundas, Kharrias, Ouraons) se tournèrent vers l'Église, et aujourd'hui l'archidiocèse de Ranchi est un des plus florissants de l'Inde. De cette épopée, où l'œuvre de la grâce éclate, le P. M. retrace sobrement l'histoire et décrit les conditionnements sociaux et religieux. On souhaiterait une analyse plus pénétrante de la vie intérieure de Lievens, un effort de compréhension plus élaboré. Les éléments sont livrés, mais le lecteur doit composer lui-même l'image de cette âme ardente.

Lievens est un beau type de jésuite-missionnaire, un vrai fils de St Ignace

(bien qu'entré dans la Compagnie après sa philosophie et venu en Inde aussitôt après le noviciat, il n'ait pas connu la longue formation régulière ; il mourra d'ailleurs, complètement épuisé, à l'âge de 38 ans). A côté de lui, l'auteur souligne à juste titre le rôle de son supérieur régulier le P. Grosjean, sans lequel il n'aurait pu accomplir son œuvre. La langue est, hélas, un peu vieillie (dans les expressions, les images et surtout le vocabulaire) ; pour les jeunes on eût souhaité une présentation plus vivante. Mais ces remarques ne doivent pas nous dissimuler les mérites essentiels de l'ouvrage, solide monographie d'histoire missionnaire et digne biographie d'un grand apôtre.

Rome. J. FAUX S. I.

PAUL RIVET et GEORGES DE CRÉQUI-MONFORT. *Bibliographie des langues aymará et kičua.* Vol. II (1876-1915). Vol. III (1916-1940). Vol. IV (1941-1955). — Paris (Institut d'ethnologie) 1952, 1953, 1956, 4°, [VIII]-656, [VIII]-783, [VIII]-957 p., facsímiles.

El año pasado de 1956 concluyó la publicación de esta monumental bibliografía, que abarca todo lo referente a las zonas lingüísticas del aymará y del quichua, en su proyección literaria desde la conquista española hasta nuestros días. La colección no tiene solamente un objetivo científico-bibliográfico ; pretende especialmente proporcionar una segura y amplia base para el definitivo planteamiento de los problemas de la interdependencia y relativa subordinación de las lenguas aymará y quichua dentro de una amplia sistematización lingüística de la totalidad del área. Creen los autores que el material lingüístico es ya suficiente para acometer, sobre datos científicos, este problema.

En AHSI 23 (1954) 400-403 quedó ampliamente reseñado el volumen primero de esta bibliografía, y en el apéndice que se incorpora al final del volumen IV quedan aceptadas algunas de las observaciones que en aquella ocasión hacía el padre Batllori.

Los tres últimos volúmenes de esta obra tienen un interés mucho menor desde el punto de vista histórico de la Compañía de Jesús. Contienen, sin embargo, algunos datos que voy a entresacar.

Reediciones. — A lo largo del siglo XIX fue reeditada varias veces el *Arte de la lengua toba* del P. Alonso de Bárcena (nn. 854a, 909a, 948) por Samuel Lafone y Quevedo en diversas publicaciones argentinas. El mismo editor publicó estudios sobre las obras de Dobrizhoffer y Brigniel (n. 890a). - Se señala una reedición (n. 1063) —corregida y aumentada— del *Arte y diccionario quechua-español* del padre González Holguín hecha en Lima a principios de este siglo por los padres redentoristas ; y por último una edición facsimilar de la misma obra (n. 3975), realizada en Lima en 1952 con prólogo de Porras Barrenechea. - Hay varios estudios, especialmente de naturaleza fonética, sobre los diccionarios del padre González Holguín, y varios artículos sobre el padre Bárcena.

Adiciones. — A las obras presentadas en el volumen primero se añade en apéndice la obra del padre Gaspar Manuel : *Selectas de el directorio espiritual en lengua española y quichua general del Inga, que compuso el padre Pablo de Prado de la Compañía de Jesús...*, editada en Lima en 1705 (n. 108a), que no está en Sommervogel y que, según los autores, no es mera repetición, sino nueva elaboración de la obra de Prado.

Nuevas publicaciones. —No pertenecen todavía a la historia las nuevas publicaciones que en el último tercio del siglo pasado y durante el presente han realizado algunos jesuítas en el área quichua-aymará. Son, entre otros, los padres Leonardo Gassó (nn. 896, 946, 3946) y Manuel Guzmán (nn. 896, 1341, 1342, 1649, 1703, 1704, 1705, 1706, 3796,

3797, 3797a, 3873a) para la región quichua del Ecuador oriental, y el padre Antonio García (nn. 930, 1499) para el aymará de Bolivia.- El padre Antonio García presentó además en 1917 su *Gramática aymará* sobre la base del *Arte* de Bertonio (n. 25a...)

Omisiones. — Señalo un par de ellas: es la primera el *Diario de un misionero de Mainas,* del padre Manuel Joaquín de Uriarte (cf. AHSI, t. 22, 1953, p. 664-666), editado por el padre Bayle en Madrid en 1952 (2 vols.), que contiene, además de abundantes datos sobre esta región amazónica, las siguientes piezas lingüísticas: *La señal de la santa cruz y oraciones que los padres de la Compañía de Jesús usaban enseñar en las misiones de Mainas en lengua inga* (II, 212-227); un pequeño *Catecismo en lengua omagua* (II, 229-235); un *modo de bautizar ticunas según la lengua inga* (II, 231-235) y una *doctrina en lengua yamea y masamea* (II, 237-239). El padre Bayle ha puntualizado, además, el lugar de nacimiento del padre Uriarte (Zurbano-Vitoria) que presentaban como dudoso los autores de esta bibliografía (IV, 226). - De 1944 es la edición que el padre Francisco Mateos hizo en Madrid, de la *Historia general de la Compañía de Jesús en la provincia del Perú* (2 vols.).

El volumen IV y último de esta ingente bibliografía se cierra con dos series de correcciones y adiciones y con cinco índices sistemáticos: de personas, órdenes religiosas y misiones; de periódicos y colecciones; de nombres de lugares, tribus y pueblos; de lenguas y dialectos; de materias.

Roma. C. Sáenz de Santa María S. I.

APPROBANTIBUS SUPERIORIBUS ECCLESIASTICIS

P. GIUSEPPE CASTELLANI S. I. Responsabile

Tip. Edit. M. PISANI — Isola del Liri (Frosinone)

PRINTED IN ITALY

NOTAE COMPENDIARIAE

AHSI = *Archivum Historicum Societatis Iesu.* 26 vol. Romae 1932...

AICARDO = José Manuel AICARDO S. I., *Comentario a las Constituciones de la Compañía de Jesús.* 6 vol. Madrid 1919-1932.

ARSI = Archivum Romanum Societatis Iesu.

ASTRAIN = Antonio ASTRAIN S. I., *Historia de la Compañía de Jesús en la asistencia de España.* 7 vol. Madrid 1912-1925.

CORDARA = Iulius C. CORDARA S. I., *Historiae Societatis Jesu pars sexta complectens res gestas sub Mutio Vitellescho.* 2 vol. Romae 1750-1859.

DUHR = Bernhard DUHR S. I., *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge.* 4 vol. (II et III duplicia). Freiburg im Breisgau, München-Regensburg, 1907-1910.

FG = Fondo Gesuitico, olim ad templum SS. Nominis Iesu, nunc in Curia romana S. I.

FOUQUERAY = Henri FOUQUERAY S. I., *Histoire de la Compagnie de Jésus en France des origines à la suppression (1528-1762).* 5 vol. Paris 1910-1925 (usque ad annum 1645).

HUGHES = Thomas HUGHES S. I., *History of the Society of Jesus in North America: Colonial and Federal.* 2 vol. textus et 2 documentorum. London - New York 1907-1917.

Institutum S. I. = *Institutum Societatis Iesu.* 3 vol. Florentiae 1892-1893.

JOUVANCY = Iosephus IUVENCIUS S. I., *Historiae Societatis Jesu pars quinta, tomus posterior*, 1591-1616. Romae 1710.

LEITE = Serafim LEITE S. I., *História da Companhia de Jesus no Brasil.* 10 vol. Lisboa-Rio de Janeiro 1938-1950.

MHSI = *Monumenta Historica Societatis Iesu.* 76 vol. Matriti 1894-1919, Romae 1932... (MI = *Monumenta Ignatiana*)

ORLANDINI = Nicolaus ORLANDINUS S. I., *Historiae Societatis Jesu pars prima sive Ignatius.* Romae 1614.

PONCELET = Alfred PONCELET S. I., *Histoire de la Compagnie de Jésus dans les anciens Pays-Bas.* 2 vol. Bruxelles 1927 (usque ad annum 1633).

RODRIGUES = Francisco RODRIGUES S. I., *História da Campanhia de Jesus na Assistência de Portugal.* 4 vol. duplicia (deest pars 2a vol. IV). Porto 1931-1950.

SACCHINI = Franciscus SACCHINUS S. I., *Historiae Societatis Jesu pars secunda sive Lainius, pars tertia sive Borgia, pars quarta sive Everardus, pars quinta sive Claudius tomus prior.* 4 vol. Coloniae 1621 - Romae 1661.

SOMMERVOGEL = Carlos SOMMERVOGEL - Augustin et Aloys de BACKER S. I., *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus.* 10 vol. Paris 1890-1909. Quibus adde Ernest R. RIVIÈRE S. I., *Corrections, additions*, Paris 1911-1930.

TACCHI VENTURI = Pietro TACCHI VENTURI S. I., *Storia della Compagnia di Gesù in Italia.* 2. vol. duplicia. Roma 1910-1951 (priorum voluminum plures adsunt editiones; usque ad annum 1556).

URIARTE = J. Eug. de URIARTE S. I., *Catálogo razonado de obras anónimas y seudónimas de autores de la Compañía de Jesús pertenecientes a la antigua asistencia española.* 5 vol. Madrid 1904-1917.

URIARTE-LECINA = José Eug. de URIARTE Y Mariano LECINA S. I., *Biblioteca de escritores de la Compañía de Jesús pertenecientes a la antigua asistencia de España desde sus orígenes hasta el año de 1773.* 2. vol. Madrid 1925-1930 (usque ad verbum *Ferrusola*).

ANNO XXVI IUL.-DEC. 1957

ARCHIVUM HISTORICUM SOCIETATIS IESU

PERIODICUM SEMESTRE



ROMAE
VIA DEI PENITENZIERI 20

INDEX RERUM

ARCHIVUM HISTORICUM SOCIETATIS IESU

Annuae subscriptionis pretium: pro Italia, lib. it. 2.500

extra Italiam, » 2.850

Inscriptio litterarum tam pro administratione quam pro redactione:

Sig. Direttore Arch. hist. S. I. - Via dei Penitenzieri, 20. ROMA (640)

Computus postalis (conto corrente postale): Roma 1/14709.

Subscriptio censetur contin.ata, quoad contrarium non significatur.

I. - COMMENTARII HISTORICI

LE CHANCELIER SÉGUIER, PROTECTEUR DES JÉSUITES, ET L'ASSEMBLÉE DU CLERGÉ DE 1645

PIERRE BLET S. I. - Rome.

SUMMARIUM, - Decurrente saeculo XVII plures ortae sunt in Gallia contradictiones inter episcopos et regulares, de utrorumque iuribus ac privilegiis disputantes. Inde lites et actiones iuridicae, cum nonnunquam adversarii simul ad Sanctam Sedem et ad Consilium regium causam deferrent. Hoc commentario exponitur quomodo anno 1645 causa duorum episcoporum adversus Societatem Iesu ante Consilium regis a Coetu generali cleri gallicani (Assemblée générale du Clergé de France) agatur. Vix tamen summa auctoritas totius cleri gallicani causam iuvat, ex quo Petrus Séguier, magnus Regni Franciae cancellarius, Societati se patronum praebet [1].

L'épanouissement du catholicisme français au XVIIe siècle eut souvent pour prix de vives oppositions entre les ouvriers de cette rénovation. On connaît la part importante prise à cette réforme catholique par les ordres anciens et nouveaux. On a peut-être trop négligé le rôle des prélats réformateurs, sans lesquels le mouvement n'aurait pu se développer avec l'ampleur qu'il connut. L'ardeur même des efforts déployés se traduisit parfois en des conflits ardents. Les religieux bâtissaient de nouvelles chapelles ; ils prêchaient et confessaient en vertu de leurs indults et de leurs exemptions apostoliques, sans demander aux évêques des lieux ni communication de pouvoirs ni autorisation. Les curés voyaient de mauvais œil leurs ouailles déserter l'église paroissiale au profit des chapelles de couvents, et les prélats s'offusquaient et s'inquiétaient tout à la fois de l'activité de ces prédicateurs et de ces confesseurs, qui échappaient à leur contrôle. En chaque paroisse, en chaque diocèse, ces prétentions rivales provoquaient des querelles, dégénérant souvent en procès, tant devant les tribunaux civils que devant les autorités ecclésiastiques. Mais l'affaire prenait les allures d'un dangereux conflit, op-

[1] Abréviations: P. V.: Procès-Verbal de l'Assemblée générale du Clergé de France tenue a Paris au couvent des Augustins en l'année 1645 (Paris 1645 [sic]). C'est le procès-verbal officiel rédigé et publié par le soin des secrétaires de l'Assemblée. Nous donnons nos références en indiquant la date de la séance où le fait est rapporté. Le procès-verbal original n'est pas conservé dans le fonds du Clergé aux Archives Nationales.

G8 147 et 747: Paris, Archives Nationales, recueil d'arrêts originaux, en faveur du Clergé.

V^{6}...: Ibid., recueil des minutes du Conseil privé. Le numéro indique le carton où sont conservées les minutes d'un mois ou deux, en général.

Ad +: Ibid., recueil d'actes royaux imprimés.

E: Ibid., Recueil de minutes du Conseil d'État (les minutes ont été reliées en volumes)

Nunz. Fr.: Archivio Segreto Vaticano, Nunziatura di Francia.

posant l'épiscopat de France au Saint-Siège, auteur des exemptions, lorsqu'elle débouchait sur le plan national. Or c'est précisément ce qui arrivait au moment des réunions de l'Assemblée générale du Clergé de France [2]. Pourvu seulement que le Roi, protecteur des « libertés gallicanes », voulût prendre en main la cause des évêques contre les réguliers, comblés par le Saint-Siège de privilèges et d'exemptions, et l'on pouvait craindre une rupture entre la cour de France et la cour de Rome, entre la France et le Saint-Siège [3].

Tous les cinq ans en principe les quinze provinces ecclésiastiques du Royaume élisaient leurs représentants, deux évêques et deux abbés, ou un évêque et un abbé par province, selon les cas, pour discuter du subside que le Clergé avait coutume de voter au Roi. Pour les députés des provinces, c'était aussi l'occasion de confronter leurs intérêts communs et d'en réclamer la protection: en négociant avec les ministres le montant du subside, le Clergé mettait pour condition de sa générosité la protection de ses privilèges et de ses intérêts. L'Assemblée donnait donc aux prélats l'occasion de parler de leurs conflits avec les réguliers, et de concerter leur action, pour imposer une solution conforme à leurs vues. Lors des grandes Assemblées de 1625 et de 1635 un projet de « Règlement des Réguliers » avait échoué: Richelieu n'avait pas apporté au dessein de ses collègues l'appui qu'ils auraient pu en attendre, bien au contraire [4]. En 1645 le roi Louis XIV avait sept ans; la Reine Régente et le cardinal-ministre, deux étrangers, peu familiers avec le droit du Royaume et préoccupés par la politique extérieure, ne seraient-ils pas disposés à sacrifier aisément les réguliers pour obtenir des députés du Clergé un riche subside, dont avait grand besoin le trésor, épuisé par la guerre ?

Mais en 1645 le Clergé de France venant plaider au Conseil du Roi, avec toute l'autorité de ses grands seigneurs ecclésiastiques et de ses riches bénéfices, allait se trouver en face de Pierre Séguier, chancelier de France. Ce n'était pas un homme à s'en laisser imposer par une Assemblée du Clergé. Sa charge faisait de lui le chef de la justice et le premier magistrat du Royaume. Le chancelier de France incarnait en sa fonction viagère et inamissible la pérennité monarchique: quand le Roi mourait, le chancelier ne prenait pas le deuil, n'assistait pas aux funérailles. C'était le vieux chancelier Sillery qui, à Marie de Médicis pleurant tout haut la mort de son mari, Henri IV, répondait froidement: « Votre Majesté m'excusera, en France les rois ne meurent pas ». Enfin le chancelier présidait les Conseils d'État et Privé et sa signature en authentifiait les arrêts. Pierre Séguier, que Louis XIII envoyait en 1640 écraser la révolte des va-nus-pieds et suspendre de ses fonctions tout le Parlement de Rouen, n'allait pas mettre l'auto-

[2] Pour l'Assemblée du Clergé de 1645 en général, voir notre travail, à paraître, sur les Assemblées du Clergé de 1615 à 1666.

[3] Charles CHESNEAU, *Le Père Yves de Paris et son temps (1590-1678)*, I: *La querelle des évêques et des réguliers (1630-1638)* (Paris 1946) 15 sq.

[4] Ibid., 13.

rité du Roi au service du Clergé de France, impatient d'oublier le joug de Richelieu. En outre, Séguier était un protecteur avéré des ordres religieux : sa sœur Jeanne, supérieure du carmel Pontoise, avait-elle sur lui plus d'influence que son frère Dominique, évêque de Meaux ? En tous cas les jésuites entre autres n'auront qu'à se louer de lui. En 1659 le procureur des jésuites de Paris, le P. Pierre Leclerc, demandera pour lui au Général de la Compagnie la participation à tous les mérites de l'ordre, en motivant ainsi la demande :

« Si grands sont les mérites de l'illustre chancelier de France envers notre Compagnie par tout le Royaume de France, il s'est montré en tout notre protecteur si constant, qu'on peut vraiment l'appeler le père de notre Compagnie en France, et que l'on peut véritablement affirmer qu'il nous a été accordé par Dieu en ces temps si troublés [...] comme un asile très sûr et un défenseur très fidèle » [5].

Ce n'était certainement pas le premier témoignage de ce genre qui parvenait à Rome sur le compte de Pierre Séguier, car les lettres de participation aux mérites de la Compagnie furent expédiées sans retard [6]. Que ces dispositions attestées en 1659 par le P. Leclerc fussent déja celles de Pierre Séguier en 1645, les incidents de l'Assemblée de 1645-1646 n'en laissent pas douter.

Cependant à la perspective de la réunion, le nonce apostolique, Bagno, communiquait ses inquiétudes à la Secrétairerie d'État. A Rome on consultait aussitôt le cardinal Spada, ancien nonce à Paris. Ce dernier expliquait au cardinal secrétaire d'État comment l'Assemblée de 1625 «avait porté des décrets extravagants contre les réguliers», mais qu'avec l'aide d'évêques bien disposés, il les avait rendus inutiles. Bagno recevait donc le conseil de s'inspirer de cet exemple et de s'entendre avec des prélats bien intentionnés [7]. Bagno entretint d'abord les ministres, qui promettent que le Clergé ne s'occupera que de ses comptes et du subside au Roi [8]. La cour de Rome cette fois félicite le nonce, en exprimant l'espoir que l'Assemblée «se terminera sans aucune innovation dommageable», mais en invitant toutefois Bagno à demeurer vigilant [9]. La réserve était justifiée; car deux mois plus tard le secrétaire d'État avouait son déplaisir en apprenant qu'à Paris le conflit entre évêques et réguliers se ranimait [10].

L'Assemblée du Clergé n'était pas commencée depuis un mois, que dès le 23 juin Bagno devait écrire :

« A l'occasion de l'Assemblée générale du Clergé de France, qui se tient en ce moment à Paris, on entend de grandes plaintes entre évêques et régulires.

---

5 ARSI, *Francia 48*, f° 326 (original latin).
6 ARSI, *Gallia 46*, f° 401.
7 Nunz. Francia 308, f° 18.
8 Nunz. Francia 92a, f° 181v.
9 Nunz. Francia 308, f° 35v-36.
10 Ibid., f° 47.

On a vu beaucoup de recours aux Parlements civils, qui mettent la main à ce qui ne les regarde pas, avec de grands scandales et de grands inconvénients » [11].

Bagno demande au promoteur de l'Assemblée, François Hallier, docteur de Sorbonne assez opposé aux réguliers, mais fort attaché au Saint-Siège, de lui préciser les points litigieux. Hallier répond que les évêques voudraient empêcher les religieux de prêcher et de confesser dans leurs diocèses sans se soumettre à leur approbation. Même pour prêcher dans leurs chapelles, ils devraient demander au moins la bénédiction de l'évêque. Pour confesser pendant la quinzaine pascale, ils auraient encore à se munir de la permission des curés. Enfin les religieux ne devraient pas empêcher les fidèles d'assister à la messe dominicale dans leurs paroisses. Les prélats de France affirment que ces prétentions sont fondées sur une bulle de Sixte IV, sur le Concile de Trente et sur les anciennes coutumes du Royaume. Les réguliers en appellent à leurs exemptions concédées par les souverains pontifes, à quoi les prélats répliquent que ces privilèges ne sont pas reçus en France [12]. Pour clarifier la situation, les évêques voudraient une déclaration du Saint-Siège, limitant officiellement les privilèges des réguliers. Le nonce, que les prélats français tâchent de gagner à leurs vues, les assure des dispositions favorables du Saint Père à leur endroit, et Hallier s'empresse de rapporter ces bonnes paroles à l'Assemblée [13]. Bagno s'est montré si conciliant que de Rome on lui recommande la discrétion : qu'il n'aille pas engager le Saint-Siège à des concessions, à quoi l'on n'est point disposé [14].

Cependant les députés du Clergé, siégeant dans leur salle de réunion des Grands Augustins de Paris, écoutaient les rapports arrivés des provinces, et qui relataient les querelles du clergé local avec les religieux. Hallier vient à peine de référer à l'Assemblée les plaintes qu'il a transmises au nonce, que l'évêque de Saint-Brieux ajoute que les réguliers absolvent des cas réservés. L'évêque d'Aire renchérit : en 1633 une convention avait été signée entre prélats et réguliers sous les auspices de Richelieu ; mais on s'est bien gardé de l'observer, et les réguliers continuent leurs empiètements :

« A présent, dit-il, ils se pourvoyent à Rome par appel sur la moindre ordonnance de Messieurs les Evesques, qu'ils prétendent chocquer leurs exemptions ; et sur cela portans l'affaire au Conseil du Roy, obtiennent des Arrests par lesquels, en attendant que leurs appellations soient vuidées à Rome, ils sont maintenus dans leurs privilèges et defenses faites aux Evesques de les y troubler. De sorte qu'il se trouve qu'au mespris du pouvoir et de l'authorité desdits Evesques et contre l'ordre de l'Église, ils preschent et confessent par Arrest du Conseil » [15].

---

[11] Nunz. Francia 88, f° 353 (original italien).
[12] Ibid., f° 353v ; et P. V., 8 juillet 1645.
[13] Ibidem.
[14] Nunz. Francia 309, f° 52.
[15] P. V., 8 juillet 1645.

En parlant ainsi l'évêque d'Aires avait à l'esprit des exemples bien précis. L'Assemblée nomma une commission, avec les archevêques et évêques de Toulouse, Valence, Aires et Saintes, pour réunir les plaintes des provinces et chercher des remèdes contre les empiètements des réguliers sur l'autorité épiscopale [16].

Pourtant le premier rapport fut adressé à l'Assemblée non par la commission spéciale, mais par un prélat personnellement intéressé dans le conflit qu'il racontait. Le 17 juillet, l'évêque d'Amiens demanda une audience, qui lui fut accordée sur le champ: il venait raconter les péripéties de son procès avec les jésuites de sa ville épiscopale et demander l'appui de ses collègues. Au reste il ne manquait pas de souligner que sa cause concernait aussi tout le Clergé, « puisque par les procédures extraordinaires, dont on s'est servy pour diffamer sa personne et pour destruire entièrement sa juridiction, la dignité épiscopale a esté mesprisée, l'honneur de l'Église violé et l'ordre de la hiérarchie entièrement perverty ». Et l'évêque d'Amiens commença devant ses collègues un récit, qui dut réveiller chez quelques-uns le souvenir d'expériences plus ou moins analogues.

En 1644 on avait distribué dans Paris un écrit dénonçant deux prédicateurs approuvés par lui, évêque d'Amiens, et les accusant d'avoir enseigné du haut de la chaire quatorze propositions hérétiques. Il avait répondu en prenant publiquement la défense des prédicateurs accusés. Sur quoi les jésuites d'Amiens s'en prirent à l'évêque lui-même, et firent courir un nouveau libelle, « qui contenoit, entr'autres excès, que les prédicateurs orthodoxes n'avoient pas plus de liberté de prescher dans Amiens qu'en Angleterre ». L'évêque fit informer, et cinquante témoins attestèrent que les jésuites avaient répandu ce libelle. En suite de quoi l'official d'Amiens cita le P. Feuquière, recteur du collège, et le P. Le Juge, prédicateur, qui avait prêché contre les orateurs de l'évêque, à comparaître à l'officialité pour répondre sur les faits dont ils étaient accusés. Les jésuites en appelèrent comme de juge incompétent et se pourvurent au Conseil du Roi. Et là, ils

> « ont obtenu Arrest au Conseil des Finances en une matière purement Ecclésiastique, par lequel il est ordonné que sur l'appel desdits Pères Feuquière et Le Juge, ils se pourvoiront dans quatre mois par devants le Saint-Siège, deffences audit official de passer outre, ny de rien attenter contre les privilèges des jésuites, ordonné qu'ils pourront continuer librement leurs fonctions ordinaires, et finalement que les informations faites par ledit official seront apportées au greffe dudit Conseil » [17].

Les jésuites obtinrent là-dessus un bref du Pape, confiant à l'évêque de Senlis le soin de juger leur appel. Ce prélat cita le promoteur de l'officialité d'Amiens, qui à son tour en appela comme d'abus de l'exécution du bref devant le Parlement de Paris. L'évêque d'Amiens se croyait

---

[16] Ibidem.
[17] P. V., 17 juillet 1645.

sûr du Parlement. Mais voici que depuis deux jours les jésuites, « voyant que leur cause est insoutenable comme contraire à tout droit ecclésiastique, avoient obtenu évocation du Parlement de Paris » [18].

Tout n'était pas imaginaire dans ce plaidoyer *pro domo.* Il était bien exact que les jésuites d'Amiens avaient dénoncé comme hérétiques les propos tenus par deux prédicateurs approuvés et même amenés par l'évêque en cette ville pour y annoncer la parole de Dieu. Ces deux prédicateurs étaient Jean de Labadie et André Dabillon, anciens jésuites eux-mêmes, sortis de la Compagnie. La fin du premier, qui mourut hors de l'Église catholique, rend vraisemblables les incriminations contre sa doctrine, bien que Godefroy Hermant les attribue à la jalousie [19]. Rapin, au contraire, explique que les deux orateurs étaient acquis aux nouvelles doctrines sur la grâce et la pénitence [20]. En tous cas, les jésuites d'Amiens avaient attaqué la doctrine de leurs anciens confrères, l'évêque avait pris leur défense, et finalement le 11 octobre 1644 l'official d'Amiens avait assigné les PP. Feuquière et Le Juge, qui répondirent à l'exploit de citation par un acte d'appel à Rome. L'évêque ne semble pas avoir précisé à l'Assemblée du Clergé que son promoteur avait riposté dès le lendemain par un décret d'ajournement personnel et de prise de corps contre Feuquière et Le Juge, qui cette fois présentèrent requête au Conseil du Roi, à ce que :

« il pleust a Sa Majesté déclarer ladite procédure nulle et injurieuse, et faire très expresses inhibitions et deffenses auxdits promoteur et official de faire mettre lesdit jugemens, décrets et ordonnances, à exécution, tant contre ledit suppliant que contre ledit Père Le Juge et tous autres relligieux dudit collège, à peine de saisie de leur temporel, et à tous prestres, clercs tonsurés, appariteurs du clergé, ensemble à touts huissiers, archers et sergents roiaulx et autres, d'exploicter aucuns jugements dudict official contre eux à peine de mil livres d'amande » [21].

La requête avait été promptement transmise, et sur le rapport d'un commissaire aux affaires du clergé — Jean d'Estempes de Valançay — le Conseil d'État avait donné l'arrêt, dont l'évêque d'Amiens se voulait si fort scandaliser :

« Le Roy en son Conseil, a ordonné et ordonne que sur l'apel interjetté par lesdits Pères Feuquière et Le Juge des citations et ordonnances dudit official d'Amiens, ils se pourvoiront dans quatre mois par devant le Saint-Siège ; a fait et fait très expresses inhibitions et deffenses de rien attenter contre les privilèges desdits jésuites au préjudice dudit apel, ni de metre à exécution le décret de prise de corps décerné contre lesdits Pères Feuquière et Le Juge,

---

[18] Ibidem.

[19] *Mémoires de Godefroi Hermant, docteur de Sorbonne, chanoine de Beauvais, ancien recteur de l'Université, sur l'histoire ecclésiastique du XVIIe siècle.* publ. par A. Gazier, 6 vol. (Paris 1905-1910), I, 293. - A noter que G. Hermant parle ailleurs de « M. le chancelier dont le zèle pour les pères [jésuites] était toujours infatigable » (ibid., IV, 346).

[20] *Mémoires du P. René Rapin,* publ. par Léon Aubineau, 3 vol. (Paris 1865), I, 52.

[21] E 195b, f° 574.

et ce faisant qu'ils pourront continuer librement les exercices de leurs fonctions ordinaires, tout ainsy qu'ils faisoient avant lesdites ordonnances et décrets et jusques à ce qu'autrement par Sa Sainctеté en ait esté ordonné. Néanmoins Sa Majesté veut et ordonne que les charges et informations faittes par ledit official contre lesdits Feuquière et Le Juge seront apportées au greffe du Conseil dans un mois » [21a].

La minute de l'arrêt est signée : Henry de Bourbon, Séguier, d'Estampes, de Bailleul. Les jésuites avaient donc poursuivi leur appel à Rome et obtenu un bref de commission, désignant les évêques de Senlis, de Lavaur et de Meaux pour juger leur appel. L'official d'Amiens, cité par l'évêque de Senlis, en appela comme d'abus devant le Parlement de Paris, où l'évêque d'Amiens comptait des parents et se croyait certain de gagner son procès. Les jésuites se retournèrent encore une fois vers le Conseil du Roi, et obtinrent un arrêt d'évocation [22].

Il faut croire que l'évêque d'Amiens ne comptait pas moins d'amis à l'Assemblée qu'au Parlement, ou bien ses collègues se sentaient en l'affaire entièrement solidaires de ses intérêts ; car les prélats, qui se vantaient que leurs livres étaient tout remplis des remontrances adressées au Roi contre l'appel comme d'abus, approuvèrent sans réserve le procédé de l'évêque d'Amiens. Bien plus, les commissaires désignés sur le fait des réguliers furent chargés d'intervenir près du chancelier, pour « empescher l'évocation de ladite cause hors le Parlement de Paris » [23].

Mais lorsque l'archevêque de Toulouse s'en vint dès le jour même, 17 juillet, ou le lendemain, demander à Séguier de renvoyer au Parlement de Paris le procès des jésuites d'Amiens, il n'obtint qu'une réponse dilatoire. Le chancelier répondit qu'il avait bien pour principe de ne pas accorder d'évocation dans les causes des évêques, lorsqu'il s'agissait de leur dignité. Seulement il fallait déterminer si le cas présent concernait la personne ou bien la charge de l'évêque d'Amiens, « ce qui seroit examiné avec toute sorte de considérations » [24].

Une quinzaine de jours passèrent. Les agents du Clergé revinrent trouver le chancelier pour lui rappeler la requête de l'Assemblée touchant la cause de l'évêque d'Amiens. Séguier leur répondit qu'il fallait présenter une requête en forme, à joindre aux pièces du procès, actuellement pendant devant de Conseil. La réponse deçoit l'Assemblée : elle ne va pas obtenir « la prompte justice qu'elle a espéré » [25]. Et le Clergé comprenant que le chancelier, qui avait signé lui-même l'arrêt du 27 octobre en faveur des jésuites, n'était pas bien disposé en faveur de l'évêque, décide de s'adresser à Mazarin. Le ministre italien n'est pas très versé dans ces procédures, mais il a besoin du Clergé de France, et surtout de son argent. Il ne manqua donc pas d'assurer aussitôt l'archevêque de Toulouse, « qu'il seroit toujours très sensible à tous les interests

[21a] E 195b, f° 574v.
[22] P. V., 17 juillet 1645.
[23] Ibidem.
[24] P. V., 19 juillet 1645
[25] Ibid., 4 août 1645.

du Clergé, lequel il serviroit avec affection en cette rencontre, comme il feroit en toutes les autres qui regarderoient la dignité de l'Ordre [ecclésiastique] et le contentement de l'Assemblée » [26].

Pour laisser au cardinal-ministre le temps de manifester sa bonne volonté, l'Assemblée se remet à l'étude de la question générale des réguliers. Car le cas des jésuites d'Amiens est bien loin d'être le seul. Dès le 8 juin on avait entendu les plaintes de l'évêque d'Agde. Comme les récollets d'un couvent de son diocèse lui refusaient l'entrée de leur église pour visiter le tabernacle et les confessionaux, il avait jeté l'interdit sur l'édifice. Les moines en avaient appelé comme d'abus au Parlement de Toulouse et obtenu un arrêt ordonnant à l'évêque de lever l'interdit; autrement les récollets pourraient s'adresser pour le même motif à l'évêque le plus proche. Sur quoi l'archevêque d'Arles avait raconté comment il avait lui-même interdit une église de jacobins de son diocèse, et sur leur requête le Parlement d'Aix avait commis un huissier, qui fit fermer pendant une journée les portes de l'église et les ouvrit le lendemain, pour signifier la levée de l'interdit [27].

Des cas semblables sont dans toutes les mémoires, et les rapports en arrivent aux commissaires de l'Assemblée, qui les examinent et délibèrent sur le remède à y apporter. Le 18 août le président de la commission, Montchal, archevêque de Toulouse, prend le bureau pour présenter ses conclusions. On publiera un règlement, pour contenir dans de justes bornes les exemptions des religieux. C'est là l'une des affaires les plus importantes dont l'Assemblée se puisse occuper. Car « il n'y a pas de meilleur moyen de restablir le respect que les religieux doivent aux prélats, et reschauffer l'affection que les prélats ont accoustumé de départir aux religieux ». Au reste, puisque les deux Assemblées précédentes avaient préparé un règlement, il suffirait de le reprendre, pour voir s'il y avait lieu à quelques modifications, et de procéder cette fois à sa publication et à sa mise en vigueur. Et l'on décida d'en commencer aussitôt la lecture en séance plénière [28]. Mais voici que quatre jours plus tard l'Assemblée se trouvait de nouveau saisie d'une affaire, qui n'était guère de nature à réchauffer l'affection des prélats à l'endroit des réguliers. Une fois de plus la hiérarchie épiscopale paraissait humiliée au profit des religieux, par le Saint-Siège et par le gouvernement royal, ligués, semblait-il, contre ses droits et son honneur.

* * *

L'année précédente l'archevêque de Bordeaux, Henri de Sourdis, avait interdit aux réguliers de son diocèse de confesser et de distribuer la communion pendant la quinzaine de Pâques. Les religieux se pourvurent à Rome et obtinrent de la Congrégation du Concile une décision

---

[26] P. V., 11 août.
[27] Ibid., 8 juin.
[28] Ibid., 18 août.

en forme, datée du 9 juillet, comme quoi l'archevêque n'avait pu empêcher les réguliers, munis de privilèges apostoliques, de confesser depuis le jour des Rameaux jusqu'au dimanche de Quasimodo [29]. Le Conseil du Roi, également saisi de l'affaire, avait donné un arrêt le 14 octobre, prononçant que les appelants jouiraient de leurs privilèges jusqu'à ce que Sa Sainteté en eût autrement décidé [30]. Pour les jésuites, il se greffa là-dessus une querelle particulière, touchant leurs droits de curés primitifs en l'église du prieuré de Saint-Macaire.

Au collège des jésuites de Bordeaux était uni le prieuré de Saint-Sauveur, au bourg de Saint-Macaire, avec tous ses privilèges et revenus. Un curé y faisait les fonctions pastorales ordinaires, mais les jésuites, en qualité de « curés primitifs », se réservaient certains droits, en particulier celui d'y envoyer chaque année un prédicateur pour l'Avent et le Carême [31]. Poursuivant sur ce terrain la querelle de Pâques, l'archevêque prétendit priver les jésuites de leurs droits traditionnels lors de l'Avent de 1644. Le recteur du collège avait désigné le P. Marie pour y prêcher l'Avent. L'archevêque nomma un dominicain, le P. Rampianche, et défendit au jésuite de prendre la parole. Ni les protestations du recteur près de l'archevêque, ni celles que les jurats de Saint-Macaire firent signifier par devant notaire au P. Rampianche, ne purent arrêter le dominicain. Mais les jésuites n'entendaient pas non plus se laisser frustrer de leurs droits. L'église de Saint-Macaire devint le théatre de scènes burlesques. Le 5 décembre le dominicain interpelle le jésuite au milieu de son sermon et s'efforce de couvrir de sa voix l'éloquence de l'orateur. Quelques jours plus tard, comme le P. Marie est remonté en chaire, le P. Rampianche se hisse sur un siège dans le fonds de l'église, et face à une bande d'enfants, enchantés par la comédie, se met à son tour à prêcher, ou plutôt à vociférer et à gesticuler [32]. Pendant ce temps l'archevêque fulmine interdictions, citations, monitoires ; les jésuites ripostent par des protestations et des appels ; finalement pourtant, afin de mettre fin au scandale, le P. Marie interrompt ses prédications. Le prélat n'en poursuit pas moins sa procédure, et fulmine une sentence d'excommunication, où il traite le jésuite de Bélial et de Judas [33]. Parant au plus pressé, le syndic du collège interjette un appel comme d'abus devant le Parlement de Bordeaux, qui interdit à l'archevêque de passer plus outre. Mais le syndic portait aussi la cause des jésuites au Conseil du Roi, puisque les procédures de l'archevêque violaient l'arrêt du 14 octobre. Et le 1er février, le Conseil d'État rendait sa sentence. La requête et les considérants sur lesquels se fonde l'arrêt font revivre les phases du conflit :

---

[29] [Robillard d'AVRIGNY], *Mémoires chronologiques et dogmatiques pour servir à l'histoire ecclésiastique depuis 1600 jusqu'en 1715,* 2 vol. (Nîmes 1731), I, 176.

[30] V6 191, 14 octobre 1644, n° 117.

[31] ARSI, *Aquitania 15,* fos 275-294: *Synopsis gestorum in causa Illustrissimi Henrici d'Escoubeau de Sourdis, Archiepiscopi Burdigalensis, Patrum Societatis Jesu et Juratorum Incolarumque oppidi Sti Macarii per adventum anni 1644 et quadragesimam anni 1645,* f° 276.

[32] Ibid., f° 279.

[33] Ibid., f° 280.

« Sur la Requeste presentée au Roy en son Conseil par le scindicq du collège des Pères Jésuittes de Bourdeaux, auquel est uny le prieuré conventuel Saint-Sauveur de la ville de Saint-Macaire, tendant à ce que pour les causes y contenues, il pleust à Sa Majesté renvoyer les parties par devant le Saint-Siège pour y procéder sur tous leurs différendz et appellations, et cependant faire de nouveau très expresses inhibitions et deffenses au sieur Archevesque de Bordeaux de rien attenter contre les privilèges desdits Pères Jésuittes, à peyne de dix mil livres, saisie de son revenu temporel et de tous despens, dommages et intérestz, et pour la contravention par lui faicte aux Arrestz du Conseil du VII et XVI octobre XVI^{c} XL IIII le condamner en telle autre peyne qu'il plaira à Sa Majesté; ordonner que le Père Maria, religieux de ladite Compagnye, qui a esté interdict de prescher et confesser par ledit sieur Archevesque audict prieuré de Saint-Macaire par ses ordonnances des VI et XIIIème décembre dernier, pourra continuer les functions de prescher et confesser tout ainsy qu'il faisoit avant lesdites ordonnances; et en outre faire aussy inhibitions et deffenses tant au Père Rampianche, religieux Jacobin du diocèze de Condom, nommé par ledit sieur Archevesque pour prescher en ladite église de Saint-Sauveur, qu'à tout autre prédicateur de s'ingérer à prescher dans ladite église dudit prieuré et collège de ladicte ville de Saint-Macaire ni entrer en [ég]lises desdits collèges et maisons sans la permission des supérieurs d'icelles.

VEU ladite Requeste signée Petit, advocat desdits suppliants; lesdits Arrests du VII et XIIII octobre dernier, dans lesquelz, sur les appellations interjetées tant par les Pères Jésuittes qu'autres religieux de la ville de Bordeaux des ordonnances dudit sieur Archevesque, les parties auroyent esté renvoyées par devant le Saint-Siège pour y procéder sur leur appel, avecque deffense de rien attenter contre les privilèges desdits Pères Jésuittes; acte d'appel dudit scindicq des ordonnances dudit sieur Archevesque, du deuxième décembre dernier; sommation faicte audit Père Rampianche de discontinuer de prescher du IIII décembre audit an; ordonnance dudit sieur Archevesque du sixième décembre dernier portant interdiction dudit suppliant de prescher ou confesser tant dans ladite église de Saint-Macaire, avecque deffence au curé de ladite esglise de souffrir qu'autre presche l'advent et caresme audit lieu que le Père Mathurin Rampianche; signification d'icelle audit Maria, Père Jésuitte; procès-verbal du XII décembre dernier portant que ledit Rampianche preschoit lors que ledit Maria estoit aussy en chaire audit lieu; acte d'appel formé par lesdits Pères Jésuittes le XIII décembre de l'interdict dudit sieur Archevesque; autres deffenses faites par lui aux habitans dudit Saint-Macaire d'assister aux prédications dudit Maria du XIII décembre audit an; acte d'appel comme d'abus par les Jurats de Bordeaux des susdites deffenses; Arrest du Parlement de Bordeaux, par lequel sur l'appel comme d'abuz ordonne que les parties viendroyent plaider; et cependant deffence audit sieur Archevesque de rien attenter au préjudice dudit appel, à peyne de mil livres, nullité, cassation et procédure; première monition contre ledit Maria, afin de se désister de prescher dudit jour XIII décembre; acte fait par ledit Maria le XV décembre, par lequel il déclare que pour éviter le scandale il se désiste de prescher, sans préjudice des appellations, qu'il réytère; seconde monition audit Père Maria du XV décembre audit an; autre acte du XVII décembre, par lequel ledit Maria auroit réytéré sondit appel; troisième monition dudit jour XVII décembre contre ledit Père Maria; autre procès-verbal du XVIII décembre audit an; autre ordonnance dudit sieur Archevesque du XIX dudit moys de décembre audit an, portant itérative audit P. Maria de prescher; et excommunication, signification d'icelle du vingtiesme dudit moys; responce dudit P. Maria; autre ordonnance dudit sieur Archevesque du XXIII décembre dernier portant deffense audit Père Maria d'entendre les confessions et d'absoudre,

à peyne d'excommunication ; ordonnance dudit sieur Archevesque du 20 janvier dernier, et autres pièces attachées à ladite requeste, ouy le rapport du sieur Pinon, commisaire à ce député, et tout considéré :

LE ROY EN SON CONSEIL, aiant esgard à ladite requeste, a renvoyé et renvoie à Sa Saincteté lesdicts Pères Jésuittes pour procéder sur l'appel des ordonnances dudit sieur Archevesque de Bordeaux comme prieurs et curéz primitifs de Saint-Macquaire et y estre pourveu conformément aux loix du Royaume, et pour les appellations interjetées, concernant lesdits privilèges et exemptions desdits Pères Jésuittes, les a aussi renvoyés au Saint-Siège. Cependant, conformément aux Arrests dudit Conseil, a faict sadite Majesté très expresse inhibitions et deffenses au sieur Archevesque de Bordeaux de rien attenter contre les privilèges desdits Pères au préjudice des appellations, et ce faisans a ordonné et ordonne que le Père Maria et autres Jésuittes continueront leurs fonctions ordinaires de prescher et de confesser, tout ainsy qu'ils faisoient auparavant lesdites ordonnances, jusques à ce qu'autrement par Sa Saincteté en ait esté ordonné.

[Signé sur la minute] *Henry de Bourbon, De Bailleul, Séguier.*

Du premier février 1645, à Paris » [34].

Mais l'archevêque était tenace. Lorsque l'huissier vint lui signifier l'arrêt du Conseil d'État, il riposta en fulminant l'excommunication contre l'officier royal, et contre les jurats de Saint-Macaire, qui prétendent n'avoir pas d'autre prédicateur pour le carême que le P. Marie, et mit la ville en interdit [35]. Les jurats ripostent à leur tour par un appel comme d'abus devant le Parlement de Bordeaux : la Cour déclara les censures nulles et abusives, et intima au prélat de les lever, à peine de saisie de son temporel [36]. Il lui fallut bien céder pour un temps, et la mort l'arrêta au moment où il allait partir pour l'Assemblée du Clergé. Mais comme les vicaires capitulaires faisaient mine de reprendre ses procédures contre Saint-Macaire, un nouvel arrêt du Parlement de Bordeaux déclarait les sentences d'excommunication, suspense et interdit, prononcées tant contre Saint-Macaire que contre les jésuites, nulles et abusives, ordonnait que ces sentences seraient ôtées des registres de l'officialité, et sommait les vicaires capitulaires de faire une nouvelle ordonnance annulant explicitement les censures, à peine de saisie de leur revenu [37]. Ils obéirent, et une nouvelle ordonnance en date du 7 août déclarait que les peines prononcées par l'archevêque n'avaient plus d'effet [38].

Après tant d'ordonnances, d'arrêts du Parlement et du Conseil et de brefs du Pape, il restait encore un compte à régler entre l'archevêque défunt et les jésuites de Bordeaux. Une ordonnance avait paru sous son nom et autorité, censurant plusieurs théologiens de la Compagnie en termes injurieux pour tout l'ordre. Le Parlement de Bordeaux voulut encore y pourvoir. Un dernier arrêt du 12 août interdisait de lire, imprimer ou distribuer ladite ordonnance, comme remplie de calomnies

---

[34] E 199a, fos 92-93.
[35] ARSI, *Aquitania 15*, f° 284.
[36] Ibid., f° 286.
[37] Ibid., f° 289.
[38] Ibid., f° 290.

contre les Jésuites ; défendait nommément aux curés de la publier, et ce sous les peines portées par les édits contre les auteurs ou propagateurs de libelles factieux [39]. Ce n'était donc pas sans quelque motif que le Général de la Compagnie parlait de la bienveillance particulière du Parlement de Bordeaux envers les siens, « de singulari erga nos piissimae et integerrimae Burdigalensis curiae benevolentia » [40].

Mais les procédures de Bordeaux n'arrêtaient pas les autres : les puissances suprêmes paraissaient liguées contre les droits de l'épiscopat. Le 7 février 1645 le Pape Innocent X avait donné de son côté un bref pour confirmer la décision de la Congrégation du Concile et réaffirmer le pouvoir des réguliers à administrer les sacrements durant la quinzaine de Pâques [41]. Une fois encore les réligieux se retournèrent vers le Conseil du Roi, et le chancelier, toujours bienveillant, délivrait les lettres patentes nécessaires à l'exécution du bref, declarant qu'à l'examen du Conseil, « il ne s'est trouvé en icelui [bref] aucune chose contraire aux privilèges de l'Église Gallicane » [42].

Tel ne fut pas l'avis de l'Assemblée du Clergé. Elle trouva, au contraire, que cette procédure lésait en quatre chefs les droits de l'Église Gallicane :

1° Les réguliers se sont adressés au Conseil pour une affaire purement spirituelle.

2° Le Conseil l'a renvoyée immédiatement à Rome, où elle ne devait être portée que par appel, c'est à dire, après un premier jugement dans une officialité épiscopale ou métropolitaine.

3° L'affaire a été jugée par une congrégation cardinalice, dont les décrets ne sont pas reçus en France ; et le jugement confirmé par un bref, au lieu d'une bulle signée du Pape.

4° Enfin l'exécution du bref n'a pas été confiée à des juges d'Église.

Pour ces raisons l'Assemblée chargeait l'archevêque de Toulouse d'aller porter ses doléances, d'une part, au nonce, pour obtenir la révocation, ou au moins l'interprétation du bref du 7 février ; et, d'autre part, au chancelier, contre les arrêts du Conseil et contre ceux du Parlement de Bordeaux. Mais déjà instruite par une expérience récente, l'Assemblée ajoutait : « Et au cas que la compagnie — [l'Assemblée] — n'obtienne pas de mondit Sieur le Chancelier que ces choses soient réparées [...], la plainte en sera portée à la Reyne » [43].

* * *

Du côté du nonce, le Clergé crut entrevoir des perspectives de succès. Lorsqu'on vint se plaindre près de lui du bref du 7 février,

---

[39] Ibid., fos 290v-291.

[40] ARSI, *Aquitania 5*, f° 57v.

[41] Ad + 284 (13): *Bref de Notre Saint Père le Pape par lequel est confirmé le pouvoir déjà concédé aux réguliers pour entendre les confessions des réguliers, mesme durant la quinzaine de Pasques*. Voir *Bullarium romanum*, XV, 362.

[42] Ad + 284 (14).

[43] P. V., 22 août 1645.

Bagno demanda un mémoire contenant les griefs des prélats, et promit de le transmettre fidèlement à Rome [44]. Et de fait, il communiquait à la Secrétairerie d'État que les évêques français comptaient sur le Saint-Siège pour empêcher les exempts de renverser les coutumes du Royaume. Les traditions gallicanes veulent en particulier que les fidèles se confessent à leur curé pendant la quinzaine de Pâques. Certains députés du Clergé avaient parlé de porter l'affaire devant le Parlement; mais l'Assemblée avait préféré la soumettre au tribunal du Saint-Siège, par l'intermédiaire de son représentant, espérant que le Pape prêterait l'oreille à leur requête [45]. Et revenant sur ce sujet dans une dépêche postérieure, Bagno précisait qu'il se gardait bien d'approuver les décisions que pourrait prendre l'Assemblée en cette matière, mais il l'excusait de l'avoir mise en délibération. Il est vrai que l'Assemblée avait pour compétence propre les comptes de décimes et les contrats. Mais justement à l'occasion des dons gratuits, l'habitude s'est prise de représenter au Roi les intérêts du Clergé, et l'on ne peut nier que la question des réguliers ne soit du nombre de ces intérêts [46].

Et en attendant l'effet des bons offices de Bagno, l'Assemblée se remet au projet de règlement: les règlements de 1625 et de 1635 sont relus. Le 1er septembre le texte est approuvé et signé par tous les députés, auxquels se sont joints tous les prélats présents à Paris. Le règlement sera imprimé et envoyé dans toutes les provinces, et tous les évêques priés de le faire observer dans leurs diocèses [47]. Les articles sont ceux de 1635. Seule la déclaration du début a pris un ton beaucoup plus conciliant. Non seulement on y a réaffirmé l'affection paternelle des prélats pour les religieux, mais on présente ce règlement comme le moyen de prévenir toutes les occasions de friction [48].

On peut certainement admettre la sincérité des intentions de Montchal et de ses collègues; mais la conclusion du règlement, qui invitait les évêques et leurs officiaux à frapper les religieux récalcitrants des peines canoniques [49], semblait oublier les prétentions des exempts. Ceux-ci ne se croiront pas tenus par les censures d'une autorité à laquelle leur exemption apostolique les a soustraits. Il est vrai que le règlement se terminait en « supplians très humblement Sa Sainteté de l'avoir aussi agréable » [50]. Tout, en fin de compte, dépendait de l'intervention romaine. Si le Pape voulait bien abolir ou au moins limiter, selon les vœux du Clergé de France, les privilèges apostoliques, la cause était entendue. Autrement les prélats et leurs officiaux pourraient continuer à fulminer

---

[44] P. V., 29 août.

[45] Nunz. Francia 88, fº 452.

[46] Nunz. Francia 92, fº 247.

[47] P. V., 1 septembre. Cf. édition à part: *Déclaration de l'Assemblée générale du Clergé de France sur ce qui est à observer sous la conduite de Messeigneurs les Evesques par les réguliers et autres exempts... faite en l'Assemblée dudit Clergé en l'année 1625, confirmée en celle de 1635 et renouvelée en celle de 1645* [Paris 1645].

[48] P. V., 4 septembre.

[49] Ibidem.

[50] Ibidem.

leurs censures: les réguliers continueraient eux aussi à interjeter leurs appels aux Parlement, au Pape et au Roi, et les querelles s'éterniseraient.

Justement l'Assemblée découvrit une occasion de témoigner son respect pour le Saint-Siège tout en frappant du même coup les réguliers. Ce serait une manière d'inviter le Pape à témoigner sa bienveillance envers les prélats au détriment des mêmes réguliers. Le promoteur de l'Assemblée dénonce l'ouvrage d'un jésuite, Michel Rabardeau, une réfutation du fameux pamphlet contre Richelieu, *Optati Galli de cavendo schismate* [51]. Plusieurs députés ont lu la réfutation de Rabardeau, et y ont decouvert « des maximes très pernicieuses contre les ordres et juridiction de l'Église, qui méritent la censure de cette compagnie ». Et voilà le savant Montchal qui oublie soudain les principes les plus élémentaires des libertés gallicanes, à savoir que les décrets des congrégations romaines ne sont pas reçus en France [52]. Le livre de Rabardeau, déclare-t-il, a été censuré à Rome. Il suffit donc au Clergé de France d'enregistrer à son procès-verbal la condamnation romaine; ainsi l'ouvrage demeurera « condamné par toute l'Église de France, comme il l'a esté par la déclaration des cardinaux à Rome ». Et l'Assemblée tout d'une voix vote l'insertion à son procès-verbal du décret de l'Inquisition, exhortant tous les évêques à le faire pareillement publier dans leurs diocèses [53]. Omer Talon pourra s'indigner de cette flagrante infraction au droit gallican. Mais le Clergé de France, condamnant ce que l'on condamnait à Rome, espérait que Rome aussi adopterait ses mesures contre les réguliers. Et il se sent plus à l'aise en rédigeant sa lettre au Pape, pour lui demander de revenir sur son bref du 7 février. Au reste, on prenait son temps pour la polir. Ce n'est que le 15 décembre qu'elle sera présentée à l'Assemblée et signée du président et d'un secrétaire.

Sa Sainteté, y disait-on, aura appris quel trouble le décret de la Congrégation du Concile avait jeté dans l'âme des fidèles (« quanta superiore anno excitata sit in fidelium populorum animis perturbatio »). Puis, sur l'appel des réguliers de Bordeaux, « sans que la cause ait été entendue, sans citation préalable, sans même aucune mention de la cause, un rescrit de Votre Sainteté tient la cause pour décidée et jugée ». Les prélats espèrent voir bientôt renaître la concorde et la paix, troublées sous le prétexte de privilèges et d'indults apostoliques. Car les uns se vantent de privilèges qu'ils n'ont pas, que les autres ont perdus par prescription; « d'autres peut-être ont été révoqués et ne servent plus à rien, ou, ce que nous espérons sans peine, seront révoqués par Votre Sainteté et ne serviront plus à rien » [54].

---

[51] Sur le pamphlet contre Richelieu, *Optati Galli de cavendo schismate*, et sur la réfutation de Rabardeau, cf. Jean ORCIBAL, *Jean Duvergier de Hauranne, abbé de Saint-Cyran, et son temps (1581-1638)*, III (Paris 1948) 132 sq.

[52] Cf. HÉRICOURT, *Les loix ecclésiastiques de France* (Paris 1736) p. 62: « Bien loin que les décrets de l'Inquisition et de l'Index ayent quelqu'autorité parmi nous, il n'est pas même permis de les y publier ».

[53] P. V. 19 septembre 1645.

[54] Ibid., 15 décembre 1645 (original latin).

La réponse du Pape ne pouvait arriver si tôt. Mais du côté du Roi on s'attendait bien à des difficultés. On se doute de plus en plus des dispositions de Séguier. C'est lui qui a signé les arrêts dont on se plaint, qui a délivré les lettres d'attache pour l'exécution du bref, qui a montré déjà tant de réticence dans l'affaire d'Amiens. Déjà en 1635 et en 1641 il voulait faire décharger de décimes les nouvelles maisons religieuses, ces ordres dont justement on se plaint. Enfin il vient de donner un nouvel indice de ses dispositions à l'égard de la hiérarchie.

Au début du mois d'août, l'Assemblée s'était souvenue que, lors de la précédente réunion du Clergé à Mantes en 1641, on avait voté une allocation pour l'impression des œuvres de Petrus Aurelius. Cet auteur — alias l'abbé de Saint-Cyran — prenait avec tant de vigueur la défense de la hiérarchie contre les exempts, que l'Assemblée de 1635 avait fait rechercher son identité pour lui allouer une pension. Mais Saint-Cyran avait préféré garder l'incognito. En 1641 les députés avaient décidé que son ouvrage serait réimprimé aux frais du Clergé, qu'un exemplaire serait remis à chaque député, deux autres envoyés dans chaque diocèse, et cinquante exemplaires confiées à l'archevêque de Toulouse et aux évêques de Chartres et de Bazas pour être par eux distribués aux gens de lettres.

Or, après la séparation de l'Assemblée de Mantes, le lieutenant criminel était venu chez Vitré, l'imprimeur du Clergé, saisir tous les exemplaires de Petrus Aurelius, et les avait fait transporter chez le chancelier. Double atteinte à l'honneur du Clergé de France : un auteur qui défendait si bien ses droits et méritait son appui, se voyait traité comme un pamphlétaire factieux ; en outre, le magistrat séculier s'attribuait la connaissance de la doctrine. L'Assemblée chargea l'évêque de Séez de se plaindre à Séguier « avec les paroles les plus expresses et les plus efficaces qu'il se pourra » [55]. Les paroles du prélat furent peut-être expresses, mais peu efficaces. Cette fois Séguier ne prit même pas la peine de chercher quelque formule dilatoire. Il répondit poliment « qu'il estoit plein de volonté de contenter et de servir le Clergé ; mais qu'en cette occasion il ne pouvoit satisfaire à son désir, n'ayant point lesdits exemplaires ; et que quand il les auroit, il ne seroit pas en son pouvoir de les délivrer, ayant eu un ordre exprès du feu Roy de les faire supprimer » [56]. L'Assemblée comprit aussitôt qu'il était inutile d'insister, et décida de soumettre cette affaire à Mazarin [57].

Le cardinal-ministre, lui, sut trouver de bonnes paroles et promit à l'evêque de Séez « qu'il auroit tousjours grand soin de ce qui concerneroit l'honneur de l'Église et de la dignité épiscopale ». Mais le Clergé voulait des engagements plus précis : il décide que les instances seront renouvelées, que l'on persistera à réclamer les exemplaires saisis, mais que cependant une nouvelle édition en sera préparée [58].

---

[55] P. V., 4 août 1645.
[56] Ibid., 21 août 1645.
[57] Ibidem.
[58] Ibid., 19 décembre.

Cette question, à demi symbolique, tient au Clergé trop à cœur pour qu'il y renonce aisément. Que si les réguliers, et les jésuites en particulier, sont fort malmenés dans Petrus Aurelius, ce n'est pas pour l'arrêter. D'autant que les réguliers ne se lassent pas de mettre à l'épreuve la patience du Clergé de France. La faculté de théologie de Toulouse avait censuré le traité du P. Annat, jésuite, *de scientia media*. Et sans tarder « les jésuites se sont pourveus au Conseil du Roy pour y faire casser ladite censure et y ont obtenu arrest par lequel il est ordonné que le sieur Pellicier, doyen de ladite faculté, seroit assigné ». L'Assemblée prendra donc la défense du doyen, en même temps que de la juridiction ecclésiastique [59].

Au reste, le Clergé ne considère nullement sa cause comme désespérée. L'Assemblée est en train de discuter avec le gouvernement le renouvellement du contrat de décimes ordinaires et la signature d'un contrat de subsides extraordinaires. Si le Conseil veut émouvoir la générosité du Clergé, il faut bien qu'il lui donne preuve de bon vouloir, et exauce au moins quelques-unes de ses demandes. Mazarin a besoin d'argent, et saura le faire comprendre au chancelier.

Le 18 janvier 1646 les commissaires de l'Assemblée, chargés de la discussion des contrats, eurent une longue conférence au Conseil: Mazarin se trouvait présent, et Séguier pareillement. Les commissaires du Clergé énumérèrent les points sur lesquels l'Assemblée voulait obtenir satisfaction avant de consentir à la signature des contrats. Elle se plaignait, entre autres: de la citation au Conseil du censeur du P. Annat; des arrêts accordés sur la requête des réguliers de Bordeaux en date des 7 et 14 octobre 1644 et du 1er février 1645; de l'arrêt du 27 octobre 1644 en faveur des jésuites d'Amiens; de plusieurs arrêts des Parlements de Bordeaux et de Toulouse en faveur de religieux contre les évêques. Enfin, l'Assemblée réclamait la restitution des exemplaires saisis de Petrus Aurelius. Du reste, les prélats n'entendaient pas présenter ces satisfactions comme l'effet d'un simple marchandage; ils expliquaient que leurs réclamations étaient fondées en droit. Les ministres savaient bien que les arrêts du Conseil du Roi ne pouvaient rendre les confessions valides. Contre l'arrêt accordé aux jésuites d'Amiens, on a trouvé de nouveaux arguments: il blesse le droit en trois chefs:

1° Bien que le Conseil ne prétende pas connaître de l'affaire, il a cependant ordonné de porter au greffe les informations prises par l'official en une matière de doctrine.

2° Il a permis à des accusés de prêcher et de confesser.

3° Enfin, il maintient les jésuites dans leurs « privilèges ». Or les jésuites n'ont pas de privilèges dans le Royaume: ils les ont abandonnés pour se faire recevoir en France, et une fois encore pour s'installer à Amiens. Et « maintenant, pendant une minorité, [ils] sembloient vouloir subrepticement et par un arrest donné sans connaissance de cause renverser le droit public enregistré dans les Parlements et se soustraire à la juridiction des ordinaires ».

[59] P. V., 16 janvier 1646.

Les ministres, qui attendaient avec impatience la signature des contrats, firent espérer quelques satisfactions. Pour la censure du P. Annat, Séguier declara aussitôt que l'affaire n'irait pas plus loin. Mazarin promit de son côté que sur les procès de Bordeaux, des arrêts contraires à ceux dont on se plaignait seraient accordés sans tarder. Séguier promit encore de casser par arrêt du Conseil l'arrêt du Parlement de Bordeaux contre l'ordonnance de l'archevêque. Pour le procès d'Amiens, il fut moins catégorique. Mazarin, « auroit promis qu'il en parleroit à la Reine et fait espérer que le Clergé seroit satisfait sur ce point ». Sur Petrus Aurelius enfin, on discuta un moment. Le Clergé prétendait que Richelieu avait jadis approuvé l'allocation destinée à cette impression, et s'étonnait de la saisie. Séguier répéta qu'il avait agi sur l'ordre de Louis XIII, lequel avait pu se laisser persuader par son confesseur, personnellement pris à parti dans ce livre. Séguier finit par conclure qu'il ne pouvait rendre les exemplaires saisis, parce qu'ils avaient pourri dans son grenier ; mais il ne s'opposerait pas à une nouvelle édition. Simplement, il serait bon d'en faire disparaître les injures, dont se plaignaient les jésuites [60].

Le Conseil du Roi ne se hâtait nullement de tenir ses promesses. Ce n'est que le 16 mars que plusieurs des arrêts promis furent expédiés au Conseil privé. Encore les satisfactions n'étaient pas aussi éclatantes que le Clergé les avait espérées. Ainsi l'arrêt du Parlement de Bordeaux du 12 août 1645, au lieu d'être cassé, était seulement suspendu:

« Le Roy en son Conseil, avant faire droict sur ladite requeste [la cassation réclamée par le Clergé], a ordonné et ordonne que dans deux mois, pour toutes préfixions et délais, le procureur général du Parlement de Bourdeaux envoyera audit Conseil les motifs dudit arrest du XII aoust XVI^c quarente cinq, pour, ce faict et rapporté, estre pourveu sur les fins de ladite requeste ainsy qu'il appartiendra par raison. Et cependant faict Sa Majesté très expresses inhibitions et deffenses d'exécuter ledit arrest jusques à ce qu'aultrement en ait été ordonné » [61].

Sur le conflit avec les réguliers et avec les jésuites de Bordeaux, deux autres arrêts du même jour donnaient au Clergé une satisfaction de principe. Naturellement le Conseil du Roi se gardait de casser ses propres arrêts, et les formules étaient générales à plaisir. Sur l'affaire de la quinzaine pascale,

« le Roy en son Conseil, ayant esgard à ladite requeste [des agents du Clergé], a remis et remet les parties en tel estat qu'elles estoient auparavant lesdits Arrestz des septiesme et quatorzième octobre XVI^c quarente quatre, et ce faisant a renvoyé et renvoye lesdits religieux par devant Sa Saincteté pour leur estre, suivant les concordats et loix du Royaume, pourveu de juges sur les appellations par eulx interjetées, et faict droict ainsi qu'il appartiendra par raison » [62].

---

[60] Ibid., 24 janvier 1646.
[61] V6 205, 16 mars n° 10 (minute) et G8 747 (expédition).
[62] Ibid., n° 7 (minute), G8 147 (expédition) et Ad + 289 (35) (imprimé).

Sur le conflit touchant Saint-Macaire, les jésuites étaient renvoyés en la même forme par devant le Pape, pour en recevoir des juges selon les concordats et les lois de France [63].

En réalité, ces satisfactions étaient toutes de principe, pour ne pas dire illusoires. Car depuis les arrêts dont on obtenait la révocation, était intervenu le bref du 7 février. Les règlements de l'Assemblée pesaient peu en regard du texte pontifical, renforcé des lettres patentes du Roi. Et l'Assemblée n'allait pas tarder à s'en apercevoir.

Car la quinzaine pascale 1646 posait de nouveau les questions litigieuses. L'archevêque de Paris fit publier dans son diocèse l'injonction, conforme au nouveau *Règlement des Réguliers* publié par l'Assemblée, que les fidèles eussent à se confesser à leur curé au temps de Pâques. A la suite de quoi, le promoteur de l'Assemblée dut dénoncer un nouvel attentat, plus insolent que tous les précédents. Car les religieux, par eux-mêmes ou par d'autres, « pour destourner les peuples de la dévotion qu'ils doivent à leurs paroisses, du respect et de l'obéissance qu'ils sont obligéz de rendre à leurs pasteurs, et avec un mespris tout ouvert de l'authorité de l'Église », ont affiché aux portes de toutes les églises de la ville le bref du Pape du 7 février. Et pour comble d'insolence, l'affiche a été fixée sur la porte de l'église du couvent des Grands Augustins, là où siège l'Assemblée. Et d'ailleurs, un carme a prêché en public qu'il n'y avait aucune obligation à se confesser dans sa paroisse. Une fois encore l'Assemblée entre en ébullition: Montchal ira réclamer à Mazarin une satisfaction proportionnée à l'insulte, et rappeler que l'on attend la révocation de l'arrêt du Conseil sur l'affaire des jésuites d'Amiens et celle des lettres patentes données pour l'exécution du bref du 7 février [64].

Les réclamations du Clergé n'obtinrent pas un succès immédiat. Mais les discussions sur le chiffre du don gratuit offraient l'occasion de revenir à la charge. Au bout de deux mois, Séguier finit par promettre de révoquer les lettres d'attache du bref [65]. Mais sur l'affaire d'Amiens, il tergiversait encore: il fallait attendre le retour de la Reine, ou bien il proposait des solutions qui ne satisfaisaient pas le Clergé [66].

Enfin, comme il fallait décider l'Assemblée à signer le contrat du don gratuit de 3.600.000 livres, l'arrêt promis sur les lettres patentes fut accordé le 18 juillet. Encore était-ce bien l'arrêt promis? Le chancelier de France ne s'était pas entièrement départi de la protection tenace qu'il accordait aux réguliers: la minute de l'arrêt du 18 juillet le montre bien. Le conseiller Talon, rapporteur de l'affaire, ou bien les agents du Clergé eux-mêmes préparant la minute de l'arrêt, avaient fait écrire:

« Le Roy en son Conseil a remis et remet les parties en l'estat qu'elles estoient avant que lesdites lettres fussent obtenues, sans que lesdits religieux se puissent ayder desdites lettres jusqu'à ce qu'autrement en ayt esté ordonné ».
[Signé] *Talon.*

---

[63] V6 205, 16 mars n° 8 (minute), G8 147 (expédition) et Ad + 289 (36) (imprimé).
[64] P. V., 9 avril 1646.
[65] Ibid., 2 juillet 1646.
[66] Ibid., 15 juin et 2 juillet 1646.

Ce texte fut biffé, et la révocation est remplacée par une surséance:

« Le Roy en son Conseil a ordonné et ordonne que aux fins de la présente requeste les parties seront assignées audit Conseil à deux mois pour estre sommairement ouys, et cependant surseoie à l'exécution desdites lettres jusques à ce que aultrement par Sa Majesté ayt esté ordonné ».
[Signé] *De Bailleul, Henri de Bourbon, Séguier, Talon* [67].

Le même jour la satisfaction accordée à l'évêque d'Agde en conflit avec les récollets était de même nature. Au Parlement de Toulouse, qui enjoignait à l'évêque de lever un interdit, le Conseil ordonnait d'envoyer dans un mois les motifs de son arrêt, avec surséance à la condamnation portée contre le prélat [68].

Enfin, c'est seulement le 31 juillet, après la séparation de l'Assemblée, qu'un arrêt du Conseil révoquait celui du 27 octobre 1644 dans l'affaire d'Amiens, remettant les parties en l'état qu'elles étaient auparavant [69]. Comme un nouveau procès était depuis engagé sur le fait de l'évocation, la satisfaction, là encore, était bien plutôt une question de principe.

Quand le Conseil du Roi opposait tant de difficultés aux désirs du Clergé de France, la Cour de Rome n'avait aucune raison de se montrer plus conciliante. A Rome on attendait pour se prononcer la fin de l'Assemblée. Quand les députés du Clergé eurent enfin regagné leurs diocèses, la réponse arriva au nonce, sous la forme d'une lettre du cardinal Caraffa, qui avait eu charge d'examiner les demandes des prélats de France. Caraffa avait donné son avis à la Secrétairerie d'État, qui le transmettait simplement à Bagno. C'était une fin de non recevoir pure et simple. Le Pape, avait estimé le cardinal, ne doit pas prêter l'oreille aux réclamations de l'Assemblée du Clergé de France. Les privilèges des réguliers ont été confirmés par différents papes, et encore dernièrement par Innocent X lui-même: en des matières aussi graves, il faut éviter les changements. Quant aux privilèges des jésuites, particulièrement attaqués, le Roi lui même vient de donner des arrêts en leur faveur [70].

* * *

Ce n'est pas ici le lieu de se demander quel rôle les conflits réguliers-séculiers ont joué dans la querelle janséniste, ni dans quelle mesure ils ont pu entraver le mouvement réformateur catholique. Mais ces épisodes suffisent à préciser sur plusieurs points notre connaissance du XVIIe et à nuancer certaines idées.

Ils doivent d'abord nous inviter à une critique attentive des idées reçues, touchant les rapports des jésuites français avec les Parlements

[67] E 213b, f° 304.
[68] Ibid., f° 316.
[69] V6 209, 31 juillet 1646 n° 29; et G8 147.
[70] Nunz. Francia 93, f° 316.

du Royaume. Depuis l'opposition faite par le Parlement de Paris à l'établissement de la Compagnie en France, jusqu'à l'arrêt de suppression de 1762, l'histoire des relations entre jésuites et parlementaires apparaît à première vue comme celle d'une lutte sans trève. La Compagnie se serait établie et maintenue en France grâce à la protection royale : au moment ou cette protection faiblit, la Compagnie succombe sous les coups des Parlements. Le monde parlementaire — janséniste et « gallican » — n'est-il pas l'ennemi naturel des jésuites ultramontains ? [71]

Cette vue rapide des choses rend pourtant inintelligible l'attitude des jésuites français dans le procès La Valette. Qu'après la sentence de la juridiction consulaire, qui prétendait obliger toutes les maisons de la Compagnie en France à payer les dettes de La Valette, le provincial de Paris se soit pourvu en appel par devant le Parlement de Paris, tandisque le privilège du *committimus* lui permettait de porter la cause au Grand Conseil, cela doit apparaître comme une bévue incompréhensible, si depuis toujours le Parlement restait l'ennemi irréconciliable de la Compagnie. Et c'est bien ainsi que le geste est généralement qualifié. Après bien d'autres historiens, le P. Kratz, collaborateur de Pastor, y voit une bévue (Missgriff), qui livrait les jésuites français à leurs adversaires les plus décidés [72].

Force est bien de constater post factum qu'il se rencontra en 1762 une majorité de conseillers dans le Parlement de Paris, puis dans les Parlements de province, pour arrêter la destruction de la Compagnie. Mais est-il si évident, comme écrit le P. Kratz, que le jugement fut rendu d'avance ? [73] Sans doute, les jésuites avaient rencontré dans les Cours souveraines de solides adversaires, depuis Étienne Pasquier et Louis Servin ; il est vrai que la famille Arnauld et bon nombre de ses amis jansénistes, étaient d'origine parlementaire et puisaient dans leurs traditions de légistes leurs répugnances contre un ordre, qui incarnait à leurs yeux l'esprit ultramontain. Mais cette hostilité ne résume pas toute l'histoire des relations entre jésuites et parlementaires. Dès la fin du premier quart du XVIIe siècle, l'hostilité du Parlement de Paris contre la Compagnie paraît bien évoluer. Racontant la tempête soulevée en 1626 par la parution du livre de Santarelli, et comment le Parlement de Paris parut à la veille de prononcer une nouvelle expulsion des jésuites, le P. d'Avrigny concluait :

> « Ce furent-là les derniers efforts d'une haine qui sembla expirer presqu'aussitôt après cette affaire. Car... ce sénat auguste, qui jusque-là n'avait pu avoir part que dans les prières que la Société fait pour ses ennemis, mérita depuis de l'avoir en celles qu'elles fait pour ses pères et ses protecteurs » [74].

---

[71] On connaît la thèse récente de L. GOLDMANN, *Le Dieu caché, étude sur la vision tragique dans les « Pensées » de Pascal et dans le théatre de Racine* (Paris 1955), qui fait du jansénisme un phénomène social propre du monde parlementaire. Ce n'est pas cette étude, très suggestive, que nous discutons ici.

[72] Dans PASTOR, *Geschichte der Päpste*, XVI/1, 617.

[73] Ibid., 618. Il est vrai que la décision du provincial fut aussitôt critiquée, et d'autres démarches furent encore entreprises, qu'après coup on peut considérer comme malheureuses. Mais ces gestes doivent tout de même se comprendre.

[74] AVRIGNY (d'), *Mémoires*, I, 193.

Les épisodes de 1645 peuvent nous mettre sur la voie pour comprendre aussi bien le ton sur lequel le P. d'Avrigny, qui écrivait au debut du XVIIIe siècle, parlait du Parlement de Paris, que l'appel au Parlement en 1760. On se rend compte en effet que l'hostilité du monde parlementaire contre la Compagnie n'est pas aussi constant et unanime qu'on le croit souvent. L'épisode de Bordeaux nous offre l'exemple d'une Cour Souveraine, dont on doit bien reconnaître, à l'exemple du Général de la Compagnie, « la singulière bienveillance » envers l'ordre. Et le chancelier de France, Pierre Séguier ? Certes il parle haut lorsqu'il dicte au Parlement de Paris la volonté du Roi séant en son lit de justice. Pourtant il sort lui aussi de ce monde parlementaire, fils, neveu de conseillers et de présidents au Parlement, président lui-même pendant neuf ans au Parlement de Paris [75]. Il n'en compte pas moins parmi les bienfaiteurs insignes de la Compagnie. Le président Lamoignon n'est donc pas le seul exemple d'un parlementaire ami des jésuites, et il ne faut pas reconstruire toute l'histoire des rapports entre les deux milieux pendant près d'un siècle et demi, en joignant d'un trait l'affaire Santarelli (1626) à l'arrêt de suppression (1762) : la réalité de la vie est d'ordinaire plus sinueuse, et l'interpolation n'est pas en histoire un procédé scientifique.

Dans une perspective plus générale, on voit aussi la réserve avec laquelle il convient d'employer des formules comme celles de « gallicanisme parlementaire » et « gallicanisme épiscopal, ou ecclésiastique ». Volontiers on se représente les juristes du Parlement comme les adversaires les plus irréductibles et les plus intransigeants de l'autorité pontificale, puis les évêques cherchant à la limiter eux aussi, mais de façon beaucoup moins radicale. Ces conceptions ne son pas à rejeter en bloc. Mais il faut y apporter bien des nuances et des retouches. Ne voyons-nous pas dans les épisodes rapportés ici comment les Parlements de Bordeaux, de Toulouse, d'Aix, au lieu de soutenir contre les privilèges apostoliques des réguliers les prétentions des évêques de France, appuient de leurs arrêts les exemptions concédés par le Pape ? Que si le Parlement de Paris paraît diposé à soutenir l'évêque d'Amiens contre les jésuites, la raison qu'on en donne c'est que François de Caumartin, évêque d'Amiens, possède de bonnes relations au Parlement de Paris. Les principes « gallicans » des Cours de Parlement ne sont donc pas si rigides, qu'ils ne puissent fléchir devant d'autres considérations. Considérations de personnes, mais peut-être aussi considérations politiques et sociales. Les officiers du Roi ne sont sans doute pas fâchés d'humilier une sorte de féodalité ecclésiastique en la personne de ces prélats trop pointilleux sur leurs droits particuliers [76].

Enfin, sur un dernier point les évènements de l'Assemblée du Clergé

---

[75] La famille Séguier, en plus du chancelier, donna cinq présidents à mortier, onze conseillers, et deux avocats généraux au Parlement de Paris.

[76] On voit aussi un exemple précis de l'action de l'Assemblée du Clergé au Conseil, par les insistances auprès des ministres et par la discussion des contrats. Ceci peut illustrer et concrétiser ce que dit Julien Coudy daus son étude sur *Les moyens d'action de l'Ordre du Clergé au Conseil du Roy (1561-1715)* (Paris 1955), particulièrement p. 31-35 et 169-174.

de 1645 pourraient donner le change. En voyant le Roi donner ses lettres patentes pour l'exécution du bref du Pape, les Parlements sommer les prélats de lever leurs censures, le Conseil du Roi qui commande aux prédicateurs et aux confesseurs de prêcher et de confesser, on se figurerait volontiers que le XVIIe siècle possédait des notions encore bien confuses sur la distinction entre pouvoir spirituel et pouvoir temporel. L'illusion serait grave. Certes on est convaincu que les deux pouvoirs, le Sacerdoce et l'Empire, doivent agir de concert et se prêter un mutuel concours. C'est pour maintenir cette union, disait Denis Talon, que le Roi fait examiner en son Conseil les documents pontificaux, pour vérifier qu'il ne s'y trouve rien de contraire aux lois du Royaume, et qu'il délivre ensuite ses « lettres d'attache », qui assurent au décret pontifical la force d'éxécution d'une loi royale [77]. Mais les réguliers et les ministres savent bien, tout comme les évêques, que les arrêts du Conseil ne peuvent rendre valides les confessions. Les réguliers entendent absoudre en vertu des pouvoirs à eux conférés par le Pape; ce qu'ils demandent au Conseil, et ce que le Conseil prétend leur accorder, c'est la liberté d'user le leurs privilèges. Il est vrai que les avocats et procureurs des Cours de Parlements ont étudié le droit canon autant que le droit civil, en sorte qu'ils se pensent capables de discerner, dans les sentences des prélats, les chefs de nullité et même les infractions aux saints canons. Ils ne prétendent point pour autant lever eux-mêmes les censures, mais bien par les moyens qui sont entre leurs mains — la saisie du temporel — obliger à les lever. Que si parfois les bornes paraissent franchies, il ne faut pas trop vite en conclure à la confusion dans les idées. Ne voyons-nous pas l'Assemblée du Clergé s'indigner des recours des réguliers devant les Parlements et devant le Conseil du Roi, puis en même temps soutenir l'évêque d'Amiens qui en appelle du bref du Pape au Parlement de Paris? Les principes cèdent vite le pas devant les questions de personnes et d'intérêts. Mais on y verra difficilement une caractéristique de l'époque.

---

[77] Voir le discors de Denis Talon, le 20 juin 1681, au Parlement de Paris (X^1a 8402, fos 48-51).

II. - TEXTUS INEDITI

DE ORTU IOHANNIS, TERTII DUCIS GANDIENSIS, SANCTI FRANCISCI BORGIAE PATRIS, MONUMENTA QUAEDAM

Auctore MICHAËLE BATLLORI S. I. - Romae.

SUMMARIUM. - Monumentis quibusdam nondum editis, in tabulario vaticano exstantibus, statuitur et dies et momentum historicum ortus Iohannis Borgiae iunioris (Iohannis Borgiae, secundi ducis Gandiae, filii, ac sancti Francisci parentis): ita enim firmabatur amicitia politica inter Alexandrum VI papam et Ferdinandum II Aragoniae regem, cuius consaguinea erat Maria Enríquez, Iohannis iunioris mater; atque ramus borgianus gandiensis sic oriebatur.

Plura de Iohanne, sancti Francisci Borgiae parente, monumenta exstant in tabulario ducum gandiensium (nunc in archivo historico matritensi) [1], ex quibus alia apud *Monumenta historica Societatis Iesu* [2] edita, alia vero ab historiarum scriptoribus [3] iam dudum sunt usurpata. Attamen fere nihil de eius ortus adiunctis notum nobis erat.

Ex acervo autem monumentorum familiae borgianae in tabulario ecclesiae valentinae servatorum, pervulgatae iam pridem erant epistulae aliquot [4], unde plus minusve conici poterat Iohannem Borgiam iuniorem, filium primogenitum Iohannis Borgiae et Mariae Enríquez, ante finem anni 1494 natum esse.

Nihil sane valoris historici inquisitio nostra haberet, quae nunc nos certiores reddit Iohannem iuniorem ortum esse die 10 novembri 1494 — asserere quidem non audemus eum *in lucem* venisse, cum duo testes

---

[1] AHN = Archivo Histórico Nacional, Madrid; ACA = Arxiu de la Corona d'Aragó, Barcelona; ACV = Arxiu de la Catedral de València; ASV = Archivio Segreto Vaticano.

[2] MHSI, *Borgia*, I, cf. p. 798: Borja et Enríquez, Ioannes de, III Gandiae dux.

[3] Praesertim a M. OLIVER, *D. Rodrigo de Borja (Alejandro VI). Sus hijos y descendientes*, in *Boletín de la R. Academia de la historia*, 9 (1886) 402-447. - Plura etiam documenta borgiana saec. XV et XVI exstant in tabulario municipii gandiensis atque in archivo regni valentini.

[4] Huius acervi documenta selecta ediderunt R. CHABÀS, in *El archivo*, 7 (Valentiae 1893) 83-139; MHSI, *Borgia*, I, passim; J. SANCHIS SIVERA, *Algunos documentos y cartas privadas que pertenecieron al segundo duque de Gandía don Juan de Borja. (Notas para la historia de Alejandro VI)*, in *Anales del Instituto general y técnico de Valencia* (1919).

(mon. 9 et 10) scribant concordes partum locum habuisse hora tertia post mediam noctem—, nisi eius et conceptum et ortum summus pontifex Alexander VI [5] maximi fecisset, utpote qui ea propriae actionis politicae elementa primaria aestimabat [6].

Infantis enim conceptu certior videbatur consummatio matrimonii initi inter Iohannem, ducem gandiensem secundum (post obitum ducis borgiani primi, Petri Ludovici fratris) [7], et Mariam Enríquez, quorum alter filius pontificis, altera vero filia erat Henrici Enríquez, Ferdinandi II Aragoniae regis avunculi: quod sane matrimonium pars erat inter praecipuas actionis politicae pontificis, perquirentis eo tempore — cum videlicet Carolus VIII rex gallus regno neapolitano et toti Italiae minabatur [8] — amicitiam duorum ramorum familiae regiae Aragoniae, ope

---

[5] Quidquid contra assertiones quasdam disputari ac dici merito potest, fons primarius pontificatus Alexandri est Iohannis Burckardi *Liber notarum,* ed. ab E. Celani ap. *Rerum italicarum scriptores,* XXXII/1, 2 volumina (Romae 1907-32), cui deest ultima pars indicis. Porro e copiosa litteratura de Alexandro VI in genere edita, vide L. von Pastor, *Geschichte der Päpste,* III/2 (Friburgi 1924); L. Celier, *Alexandre VI et la réforme de l'Église,* in *Mélanges d'archéologie et d'histoire,* 27 (1907) 65-124; G. Soranzo, *Studî intorno a papa Alessandro VI (Borgia)* (Mediolani 1950); eiusdem *Documenti inediti o poco noti relativi all'assunzione al pontificato di Alessandro VI,* in *Archivi,* ser. II, 19 (1952) 157-178; G. B. Picotti, *Nuovi studi e documenti intorno a papa Alessandro VI,* in *Riv. di storia della chiesa in Italia,* 5 (1951) 171-262; eiusdem *Ancòra sul Borgia,* ibid., 8 (1954) 313-355.

[6] Vide sis G. Pepe, *La politica dei Borgia* (Neapoli 1946); M. Batllori, *La correspondència familiar d'Alexandre VI amb els seus familiars i amb els Reis Catòlics,* in *V Congreso de historia de la corona de Aragón. Estudios,* II (Caesaraugustae 1956) 307-313; J. M. Doussinague, *La política internacional de Fernando el Católico* (Matriti 1944); A. de la Torre, *Documentos sobre relaciones internacionales de los Reyes Católicos,* 3 volumina (ib. 1949-52).

[7] De familia borgiana, praeter opera supra citata, vide F. Fz. de Béthencourt, *Historia genealógica y heráldica de la monarquía española,* IV (Matriti 1902) 3-389; L. von Pastor, *Ungedruckte Akten zur Geschichte der Päpste,* I (1376-1464) (Friburgi 1904); M. Menotti, *Documenti inediti sulla famiglia e la corte di Alessandro VI* (Romae 1917); eiusdem *I Borgia. Storia ed iconografia* (ib. 1917); P. De Roo, *Material for a History of Pope Alexander VI, his relatives and his time,* 5 volumina (Brugis 1924), e quibus monumenta tantum usurpare licet; V. Pascual, *Notas para la historia de los Borjas,* in *Saitabi,* 1 (1940) 6-16. De remota origine huius familiae cf., praeter notum *Llibre del repartiment del regne de València,* J. E. Martínez Ferrando, *Catálogo de la documentación relativa al antiguo reino de Valencia contenida en los registros de la cancillería real,* nempe in ACA (Matriti 1934); *Liber feudorum maior,* ed. a F. Miquel i Rossell, I (Barcinone 1945); J. M. Lacarra, *Documentos para el estudio de la reconquista y repoblación del valle del Ebro,* in *Estudios de edad media de la corona de Aragón,* 2 (1946) 469-574; 3 (1947-1948) 499-727; 5 (1952) 511-668. Brevi autem L. Cerveró Gomis corpus borgianum edet in *Bibliotheca Instituti historici S. I.,* quod totam genealogiam huius familiae a saec. xii ad xvi illustrabit.

[8] Praeter opera recentiora cit. in adn. 5 et 6, vide A. Desjardins - G. Canestrini, *Négotiations diplomatiques de la France avec la Toscane,* I (Lutetiae Paris. 1859); H.-F. Delaborde, *L'expédition de Charles VIII en Italie. Histoire diplomatique et militaire* (ib. 1888); J. Calmette, *La légation du cardinal de Sienne (1494) auprès de Charles VIII,* in *Mélanges d'archéologie et d'histoire,* 22 (1902) 361-377; P. Richard, *Origines de la nonciature de France. Nonces résidants avant Léon X. 1456-1511,* in *Rev. des questions historiques,* n. s., 34 (1905) 103-147; Ch. Maumené, *Une ambassade du pape Alexandre VI au roi Charles VIII. Le cardinal François Piccolomini,* in *Rev. des deux mondes,* 52 (1909) n. 4, 677-703.

duplicis coniugii, Iohannis [9] nempe cum Maria, atque Goffredi [10] fratris cum Sanctia Aragoniae, Alfonsi II regis neapolitani filia naturali.

Infantis vero ortu, quo tempore Caesar Borgia cardinalis nondum intenderat vitam civilem et militarem aggredi [11], Alexander papa securus fiebat de suae familiae perennitate deque gloria nominis borgiani amplificanda, et quidem per Iohannem, quem ipse prae ceteris filiis videbatur diligere; dum, ex alia parte, de vera paternitate Goffredi, ipse, ut fertur, serio dubitabat [12].

Quae igitur monumenta ex acervo borgiano quondam in archivo arcis Sancti Angeli, nunc vero in tabulario vaticano adservato [13], conceptum et ortum Iohannis Borgiae iunioris illustrant, momentum non leve habent cum pro tota historia pontificatus Alexandri, tum etiam pro rami borgiani gandiensis, unius scilicet qui huic nomini veram gloriam, et temporalem et sempiternam, est consecutus.

Ex dictis liquet cur Alexander tam magni fecerit illius matrimonii consummationem, ut serio eam et filio Iohanni adulescenti [14] et eius familiaribus [15] ante eorum discessu ex Urbe, Barcinonem versus [16], incul-

---

[9] De Iohanne, secundo duce gandiensi, filio Roderici cardinalis et Iohannae Catanei, cf. praesertim opera cit. in adn. 2-4, atque Pastor, *Geschichte:* Picotti, *Ancòra sul B.;* Batllori, Menotti, De Roo, passim. De litteris pontificiis ab Alexandro hoc tempore circa Americam Regibus Catholicis concessis ac de earum necessitudine cum matrimonio ducis gandiensis magua seges adest commentariorum, quos videre est ap. M. Giménez Fernández, *Todavía más sobre las letras alejandrinas de 1493 referentes a las Indias,* in *Anales de la Universidad hispalense,* 14 (1953) 241-301 (vide, ibi, adn. 1-13); animadverte tamen capita iuridica huius matrimonii acta iam esse die 28 augusto 1488, ed. a Sanchis Sivera, 121-129.

[10] De hoc iuniore filio Roderici (?) et Iohannae, praeter opera borgiana saepe iam citata, vide fontes historiae neapolitanae, praecipue *Cronica di Napoli di Notar Giacomo,* ed. a P. Garzilli (Neapoli 1845) 180-183. - Cf. B. Capasso, *Le fonti della storia delle provincie napolitane dal 586 al 1500,* in *Arch. storico per le prov. nap.,* 2 (1877) 3-48.

[11] Ex copiosa litteratura speciali circa Caesarem, praeter borgianam iam cit., vide sis E. Alvisi, *Cesare Borgia duca di Romagna* (Imola 1878); L. G. Pélissier, *Sopra alcuni documenti relativi all'alleanza tra Alessandro VI e Luigi XII (1498-1499),* in *Arch. della R. Società romana di storia patria,* 17 (1894) 303-373; 18 (1895) 99-215; eiusdem *Recherches dans les archives italiennes. Louis XII et Ludovic Sforza (6 avril 1498 - 23 juillet 1500),* 2 volumina (Lutetiae Paris. 1896); M. Brosch, *Machiavelli, Cäsar Borgia und Alexander VI.,* in *Z. f. Kirchengeschichte,* 23 (1902) 525-548; W. H. Woodward, *Cesare Borgia. A Biography* (Londini 1913).

[12] Monumenta de hac re affert A. Luzio, *Isabella d'Este e i Borgia,* in *Arch. storico lombardo,* 42 (1915) 428 ss.

[13] Huiusmodi acervus documentorum inventus est ab Angelo Mercati atque a Ludovico Pastor multo post editam historiam Alexandri VI. Horum scriptorum posterior in editione anni 1924, quam supra in adn. 5 citavimus, publici iuris fecit 44 monumenta inde desumpta (in appendice 56, p. 1078-1111). Deinceps alii auctores eo acervo usi sunt, praecipue Soranzo et Picotti, opp. cit., atque Maria Bellonci, *Lucrezia Borgia* (Mediolani 1939); epistulae autem lingua catalanica conscriptae, simul cum aliis in pluribus archivis servatis, brevi edentur in nostro *Epistolari català dels Borja,* in *Els nostres clàssics* (Barcinone), ubi plura et de Iohanne et de Maria Enríquez, sancti Francisci Borgiae avis, invenire fas erit.

[14] Alexander Iohanni, 31 iulio 1493, in ACV, 64/1, ed. a R. Chabàs, in *El archivo,* VII, 88-90, et a Sanchis Sivera, 23-25.

[15] Alexander Iacobo de Pertusa, Iohannis pecuniae custodi, et Genesio Fira, a secretis eiusdem, in ACV, 64/27, ed. a Chabàs, 94-101, et a Sanchis Sivera, 31-38.

[16] Iohannes Roma discesserat die 2 augusto 1493 (ACV, 64/30), Barcinonem vero appulit die 24 eiusdem mensis (*Dietari de l'antich Consell barceloní,* III, 105). Ibi reges cum principe Iohanne Aragoniae commorabantur a mense octobri anni praecedentis (ibid., 95-96).

caverit, atque cur nuntiis incertis de consummatione suspensa tam vehementi anxietate praeter opinionem affectus sit.

Nihil mirum si tum Iohanni filio (cf. mon. 5), tum Iohanni Serra (mon. 1) episcopo arborensi atque summi pontificis vicario prope ducem gandiensem, nihil altius cordi fuit, quam ut ipsi Alexandrum certiorem quam primum facerent de consummato matrimonio. Binae tamen litterae, Barcinone quidem missae, vel nunquam Romam pervenerunt, vel certo non antequam pontifex epistulam excepit [17] qua Henricus Enríquez, Iohannis ducis socer, vehementer de non consummato ab Iohanne coniugio deque eius vita inordinata querebatur.

Statim Alexander animo concuti, nuntium aegre ferre; Caesarem filium iubere epistulam Iohanni Viterbio die 31 octobri scribere (mon. 2), eumque serio reprehendere, alias litteras et Henrico Enríquez mittere, ut ipse per uxorem Mariam de Luna inquirat num quid causae culpaeve apud utriusque filiam adsit (mon. 3).

Nescimus prorsus utrum hae duae epistulae — quarum non nisi prima adumbratio, manu Caesaris, exstat, et quidem additis singulis paragraphis manu ipsiusmet Alexandri conscriptis, at Caesaris nomine — unquam missae sint Barcinonem. De priore dubitari vehementer potest, cum Iohannes nunquam suis responsionibus eam designet — designet potius epistulam quandam deperditam sibi ipsi ab Alexandro die 28 missam (cf. mon. 5) — cumque tandem die 30 novembri Caesar Urbeveteri Iohanni fratri de iisdem rebus scribat [18], nulla mentione facta praecedentis epistulae.

Videtur Alexander reprehendisse primum Iohannem Artés [19], ducis familiarem, qui pro sua innocentia die 19 novembri iam respondebat (mon. 4); deinde bis (29 octobri atque 30 novembri) [20] ipsum filium, cuius alacris vividaque responsio nobis exstat, die 3 decembri Gandiae tabellario commissa (mon. 5).

Rebus sic stantibus, ex quo Maria Enríquez prima indicia praebuit se esse praegnantem, Alexandro scribunt plures, quos inter, die quidem 26 februario, Iohannes Borgia (mon. 6). Etsi tunc temporis summus pontifex mente revolvat ducem gandiensem « capitaneum Ecclesiae » creare, cupiat autem ut is cum uxore Romam redeat huiusmodi muneri satisfacturus [21], consilium mutat, filioque rescribit 18 aprili: « Han-nos scrit com la duquesa ta muller sta prenyada. Pots pensar quant ne siam alegres, perquè's cumpla aquest nostre desig, que de veure de vosaltres fruyt de benedictió tenim ». Ideoque, « bé que nós, per lo que toca al servey nostre, bé, honor e utilitat vostra, te hajam scrit volíem vingués

---

[17] Non servata sane in ASV, AA 5024, ubi plures aliae epistulae exstant Henrici Enríquez Alexandro papae; at supposita certo in nostro mon. 3.

[18] ACV, 64/6, ed. a SANCHIS SIVERA, 48-51, et ap. MHSI, *Borgia*, I, 712-715.

[19] Litteris tamen deperditis.

[20] Prior epistula minime servatur, notatur autem in nostro mon. 5; altera vero adest in ACV, 64/4, atque edita est a SANCHIS SIVERA, 43-46, atque ap. MHSI, *Borgia*, I, 707-712.

[21] Vide adversaria Alexandri in ASV, AA 5024, 10r, Iohanni duci, sine die, at scripta inter 14 et 22 martii; ed. a G. GASCA, *Gli scritti autografi di Alessandeo VI nel fondo vaticano « Archivum Arcis »* (Taurini, sub prelo) p. 14-16, num. 7.

açí ab tu dita duquesa, no volem vinga per ara, per lo perill de la persona sua, essent ella prenyada, ans volem reste en Gandia » [22].

Hic et alibi palam Alexander exponit sua consilia de familia gandiensi amplificanda; quapropter in dies vehementius dolet quod reges Ferdinandus et Elisabeth munera dudum promissa reapse Iohanni Borgiae non concedunt, ac de huius itinere in aulam regiam antequam in Italiam revertitur serio dubitat (mon. 7, 8, 11) [23].

Tandem Maria Enríquez filium primogenitum, Iohannem Borgiam iuniorem, Gandiae die 10 novembri 1494 parit (mon. 9 et 10). Alexander congaudet, laetum eventum cum Iohanna Catanei, Iohannis senioris matre, cito communicat [24].

Dux vero gandiensis in Hispania manet ad medium annum 1496. Ipsi uxor Maria filiam Elisabeth etiam dat. Dum Iohannes in Urbem revertitur [25], ibique nocte interposita inter dies 14 et 15 iunii anni 1497 tragicam mortem subit; Gandiae oritur nova soboles borgiana, virtutibus, immo sanctimonia christiana, clarissima: Elisabeth cum matre Maria Enríquez gloriam monasterii Sanctae Clarae gandiensis inchoabit; ex Iohanne vero iuniore orietur, anno 1510, sanctus Franciscus Borgia, tertius praepositus generalis Societatis Iesu.

---

[22] ACV, 64/8; ed. a SANCHIS SIVERA, 59-62.

[23] Cf. tamen SANCHIS SIVERA, 115, adn. 2.

[24] Responsio Iohannae Alexandro edita est a PASTOR, III, p. 1087, num. 43, sine die.

[25] Dux Iohannes Gandia exivit Romam versus circa diem 10 iunii 1496. SANCHIS SIVERA, 415. - Ferdinandum regem velle vel impedire vel saltem differre huiusmodi iter constat ex litteris crebris Desprats nuntii atque e documento nuper a Leopoldo Piles Ros Valentiae invento mihique amice transcripto ac misso; agitur de epistula regis ad Didacum de Torre: « Camarero y bayle general: Por cosas que mucho cumplen a nuestro servicio y a la seguridad del duque de Gandía, le scrivimos con una carta nuestra, que va aquí, que no parta en ningún caso hasta que pueda ir en cierta armada nuestra que nós mandamos fazer, en que Dios mediante podrá ir seguramente; por ende vos mandamos que, si el dicho duque stuviere en esa ciudad le dedes la dicha carta, y si no, se la enviés al puerto o a do él estuviere, con persona que se la dé en sus manos y cobre la respuesta, poniendo en ello la diligencia que de vos confiamos; pero si quiçá quando ésta legare el dicho duque fuere ya embarcado y ido, en este caso el mensajero que le embiaredes buélvase la dicha nuestra carta, y no sepa nadie que le screvíamos. Dada en Almança ». Huiusmodi epistula archivi regni valentini (Real, t. 596, 205v-206r) data die 9 iunio, Valentiam pervenit die 12, duce iam discesso, ac proinde a Torre denuo est missa regi Ferdinando.

MONUMENTA NONDUM EDITA

1

IACOBUS SERRA, ARCHIEP. ARBORENSIS, ALEXANDRO PAPAE VI

ASV, AA 5024, 109r-110v

Valentia, 12 octobri 1493

[109r] ... Aprés de haver scrit a vostra santedat de la entrada e recepció del senyor duch [1], per hun correu altre scriví de la misa solenne e nupcial e de la consumació del felice e benaventurat matrimoni, ad longum e stesament, la qual letra remetí per lo banch de Vernegual, dreçada a ventura del banch de Spannochi; crech la haurà rebut [2] [...].

2

CAESAR BORGIA CARDINALIS IOHANNI, GANDIAE DUCI, FRATRI SUO

ASV, AA 5021, 3rv

Viterbio, 31 [octobri 1493] [3]

[3r] Il·lustre senyor e car germà: No fonc tant lo goig e alegria, encara que fon grandíssima, que yo haguí de la mia promotió al cardenalat [4], que no sia molt mayor lo enug que tinc de la mala relatió que la santedat de nostre senyor ha hagut de vós y de vostres mals portaments [...] [5].

Axí matex han scrit [6] a sa beatitud que vós no haveu consumat matrimoni, ni·us portau ab la senyora duquesa abb [a] aquella amor que deveu. De les quals coses la prefata santedat de nostre senyor ha pres tanta turbatió [b], alteratió y enug, que crec [c] li haveu abreujat [d] deu anys de vida [...].

Prech donchs vostra senyoria, caríssim, mude de costums, e pense que la edat e dignitat que teniu volen altra manera de viure que·l temps passat, e consumau encontinent vostre matrimoni, car molt stic maravellat com fins ara

---

a *lect. dub.* || b *seq.* e *del.* || c *ex* chrec || d *ex* abreujata.

---

1 Scilicet in urbe Barcinone. - Iacobus Serra, in regno valentino ortus, creatus erat archiepiscopus arborensis (in Sardinia) 11 aprili 1492; postea evectus ad sacram purpuram 17 septembri 1498 (EUBEL, II, 104 et 25). Quanvis Alexandro addictissimus, nunquam adhaesit schismati pisano sub Iulio II. Obiit Romae die 22 augusto 1511. Cf. J. M. DOUSSINAGUE, *Fernando el Católico y el cisma de Pisa* (Madrid 1946) 47, 64, 184. - Plurae eius epistulae edentur brevi in nostro *Epistolari català dels Borja.*

2 Ne hae quidem litterae inveniuntur in ASV, ut supra iam diximus. - Tabellariis Iacobi Vernegal argentarii utebatur etiam Ferdinandus rex Aragoniae, qui die 4 maio 1493 quaerebat Barcinone a suis in Urbe oratoribus, ut quasdam litteras apostolicas sibi mitterent « con el primer correo por el cambio de Jacobo Vernegal, mercader desta ciudat » (ACA, 3685, 19r). Cf. etiam ACV, 64/30.

3 Vide sis quae de hac epistula supra diximus, p. 202.

4 Caesar creatus erat cardinalis die 20 septembri (EUBEL, II, 23).

5 Tota haec paragraphus, et quidem integra, edita iam a nobis erat in *La correspondència,* 310 (vide supra, p. 200, adn. 6).

6 Videtur designare epistulam quandam Henrici Enríquez, Iohannis soceri, ut scripsimus supra, p. 202, adn. 17.

[3v] no'l hajau consumat, ny puix pensar qual sia la causa; y [e] per moltes coses que haja dit, no [f] he pogut donar-o a creure a sa santedat. Axí que [g], si és [a] [que] no és fet (lo [h] que no puch creure [i]), feu-ho, per quant haveu cara [k] la vida de nostre senyor, que tantost lo consumeu; e tractau vostra muller ab aquella amor e affectió [l] qui de [a] bon marit se pertany [...].

De [7] Viterbo, a .XXXI. de [octubre].

Post datum [l']. En aquest punt, havent clost la present, he rebuda una vostra letra [8], per la qual me avisau de la entrada vostra a .X. en València e de les honors que'us són [m] stades fetes en vostra entrada. Res de açò no'm alegra: tant stic adolorat del que damunt vos scric. Un'altra volta vos prec vos regonegau, e satisfeu al que deveu.

3

CAESAR BORGIA CARDINALIS HENRICO ENRÍQUEZ, IOHANNIS SOCERO

ASV, AA 5021, 4rv

Viterbio, 31 octobri [1493]

[4r] Molt il'lustre senyor y en stima de pare: La santedat de nostre senyor me ha significat e [n] comunicat vostres lletres [9], com lo il'lustre senyor duch, caríssim germà meu, no usa de aquells [o] bons costums que deuria, y que encara no ha consumat lo matrimoni ab la il'lustre senyora duquessa, caríssima germana mia; de la qual cosa [p] stic tant tribulat e [q] admirat, que no m'o puch per [r] res [s] persuadir, sabent yo ésser en sa senyoria tots los compliments que en home deuen ésser. La santedat de nostre senyor n'ha pres tan gran enug, que crech li haja [t] abbreujat deu anys de vida.

Per la qual cosa prech, quant més affectuosament puch, vostra il'lustre senyoria y la il'lustre senyora dona Maria se'n vulguen millor informar de [u] la duquesa, per los respe[c]tes damunt dits [10]. En ninguna manera ho puch creura. Y vos pre[c], [x] encara, que vostres senyories amonesten y consellen y corregiscen a dit senyor duc, si algunes coses fa, com a jove, non ben fetes, que só cert obeirà les senyories vostres no menys que a la santedat de nostre senyor, puix aquí vostres il'lustres senyories, ab sa gran prudèntia, poran donar remey axí als costums de jove de dit senyor duch, com a la consumatió de dit matrimoni, si ja no'l hagués consumat, lo que no puch creure, [y] ab [z] què [a] nostre senyor de [b] açò no'n haja d'aver més enug e malenconia, que en veritat [c] per la vida de sa santedat és poc mester [d].

[e] y... consumeu *mrg. sup.* || [f] *seq.* ho *del.* || [g] *ex* axis; *seq.* feu *del.* || [h] *add. supra* || [i] que... c. *add. infra* || [k] *ms.* la *del.*: sa *add.* || [l] a *ex* h || [l'] *seq.* haue *del.* || [m] *ex* for || [n] e... com *add. supra* hauer entes per letra de V. S. que *del.* || [o] *ex* aquelles || [p] *add.* || [q] t. e *add.* || [r] *seq.* rezt *(?) del.* || [s] *ex* ress || [t] *seq. litt. del.* || [u] de... dits *supra* per que com ja he dit *del.* || [x] vos pre *add.* || [y] *seq.* deman *del.* || [z] *seq.* aço *del.* || [a] *ex* a || [b] *ex* non || [c] *seq.* lo passat es prou *del.* || [d] *ex* merter.

[7] Hae duae paragraphi, manu Alexandri conscriptae, editae sunt a GASCA, p. 11, num. 1.

[8] Litterae Valentia die 18 octobri datae exstant in ASV, AA 5024, 13rv. De ducis ingressu vide *Libre de sucesos e fets memorables e de coses senyalades de la ciutat e regne de València (1308-1644)*, ed. a S. CARRERES ZACARÈS (Valentiae 1935) 702-703.

[9] Deperditae, ut supra iam est assertum.

[10] Nempe « tots los compliments... », ut nuper dictum est de Iohanne marito. - Huiusmodi studio Alexandri ut Iohannes quam citius matrimonium consummaret, quod quidem scopum et familiarem et politicum habebat, melius explicatur epistula Iohannis Borgiae cardinalis maioris Iohanni Marrades cubiculario pontificio de consummato matrimonio Goffredi Borgiae principis scylacensis cum Sanctia Aragoniae, in ACV, 64/19. Cf. R. CHABÀS, *Don Jofre de Borja y doña Sancha de Aragón*, in *Revue hispanique*, 9 (1902) 484-488.

E nostre senyor Déu guarde sa noble persona com yo desije; e prèngan la present per sua la senyora dona Maria e la duquesa, ma cara germana, la qual prech quant puch que·s porte en tal modo ab lo duch com la rahó vol, e sforce's de la part sua llevar qualsevulla enpayg que perturbàs la consumatió del matrimoni, si fet no és.

De Viterb, ultima octobris.

[4v] Señor [11]: Vuestra carta he reçebida [12], por la qual se alegra de mi promoçión [13], de [e] lo que rengracio a vuestra señoría. E verdaderamente tanto estoy tribulado desto del duque, que me era olvidado de responder a su carta. Plega a nuestro señor Dios, por cumplimento de alegría, las cosas del duque tomen aquel fin que por [f] la santità de nuestro señor e por vuestra señoría e por mí es deseado.

4

Iohannes Artés [14], ducis Gandiae familiaris, Alexandro papae VI

ASV, AA 5024, 88r-89v

Valentia, 19 novembri 1493

[88r] ... Ver és, pare sanct, que no ssé qui és lo qui [15] en tant destent y fatigua possa ma persona, y a vostra beatitud cause enuig, en informar aquella de coses falses y de tan mala intençió; perquè yo ignore res lo il·lustríssimo senyor duch aga fet en Barchinona, que los parents de vostra santedad agen sols un pas dexat sa il·lustríssima senyoria [...].

[88v] Aprés agué hoÿt missa y consumat son matremoni, per lo que tocava a mon offici havia de aguardar sa il·lustríssima senyoria, per lo dormir en casa del senyor don Anrich. Sopava sa senyoria molt gran nit; e, fatiguat de juguar a pilota ab lo il·lustríssimo senyor prínçep [16], y de anar a caça, restava allí vespre servint sa alteza, alguna veguada, de la copa; e, aprés de aver mengat ensemps ab los dits fills del adelantado de Civilla [17] y ab don Johan de Castilla [18], anava sa senyoria a passegar de nit molt poch. Y, per trobar-me allý, anava ab sa senyoria. E tornava ha dormir ab la senyora duquessa. Y en açò, no que anàs en lloch desonest, que rompés lo matremoni, sinó fora Bar-

---

e de... señoria *mrg. sup.* || f *seq.* el p *del.*

---

[11] Manu Alexandri; ed. etiam a Gasca, p. 11-12, num. 2. Haec sunt sola verba ab Alexandro scripta lingua hispanica, cum ipse potius adhibuerit catalanicam, italicam et latinam. Nota hic formas catalanicas (*reçebida* pro *recebido*, *tribulado* pro *atribulado*, *cumplimento* pro *cumplimiento*) et italicas (*rengraçio*, *santità*).

[12] Litteras notat deperditas.

[13] Cf., supra, adn. 4. - De necessitudinibus Alexandri borgianorumque cum Urbeveteri; vide sis L. Fumi, *Alessandro VI e il Valentino in Orvieto* (Senae Iuliae 1877) 6-12 praesertim eiusdemque *Orvieto. Note storiche e biografiche* (Tiferni 1891).

[14] Dominus de San Petrillo, *Las casonas solariegas* (Valentiae 1940) supponit hunc familiarem Iohannis prius, deinde Caesaris, filium esse Gratiani (Garcia) d'Artés. Cf., de eo, Menotti, *Documenti*, num. 393.

[15] Vide, supra, p. 202, adn. 17.

[16] Iohannes Aragoniae, regum filius.

[17] Pro « Adelantado de Andaluçía », nempe Petro Enríquez de Quiñones (Henrici Enríquez fratre), cuius filios enumerat García Carraffa, *Diccionario heráldico*, XXIX, 51, adn. 1.

[18] Cf., ibid., XXV, 83.

chinonà, quant a peu, y lo més a cavall, alegrant-se del temps axí bo, que convida[va] sa senyoria per espayar-se.

Bé que millor espay no podia tenir sa il·lustríssima senyoria que la il·lustre senyora duquessa. Però açò, pare sanct, ni era cascuna nit, ne menys dexava la senyora duquessa, sinó una nit, que restà en la possada, a consell del senyor don Rodrigo [19], que li dix: —Senyor, no la treheu a dormir cascuna nit; si no, matar vos ha—. E de açò sap bé lo il·lustre senyor don Anrich; sens lo que a sa senyoria avissí dues veguades, que fes que lo il·lustre senyor duch no ixqués de casa, bé que açò me causàs reçel d'enugar mon senyor; però més era forçat a la honra, si aquella algun dany sentya, bé que no·y pogués ésser, ni·y fos. Estan huy, beatissime pater, tan enamorats los dos, que glòria és veure ses senyories, tant que, si negú com a terçer privàs ab sa il·lustríssima senyoria, perdria son temps; bé que açò no ha fet may impressió en l'ànimo del il·lustríssimo senyor, perquè no·s estat may enamorat sinó de la il·lustre senyora duquessa [...].

5

IOHANNES BORGIA, GANDIAE DUX, ALEXANDRO VI PATRI SUO

ASV, AA 5024, 1r-3v

Gandia, 4 decembri 1493

[1r] Santissime ac beatissime pater: Aprés de besar humilment los peus de vostra santedad. Una lletra he rebut de aquella, feta en Viterbo a .XXVIIII°. de octubre [20], hy he pres grandíssima alteratió he conguoxa, y major que may haja tengut, com per aquella he vist lo descontentament que de mi ha pres, e quant monstra estar deservida de my, per sinistres ynformations que alguns malignes han scrit contra veritat [21]. Y hestich més enujat que vostra santedad haja donat crèdit a coses que no tenien semblança [g] de veritat; car, no havent yo consumat lo matrimoni, no havia d'escriure tan certificadament a vostra santedad que l'avia consumat, certificant-la del [h] dia y de la hora [22]; y no sols yo, mas l'arquebisbe de Oristany, mossèn Pertusa y mossèn Fyra [23], los quals heren pus certificats que·ls altres de totes coses, he no n'agueren semblantment escrit.

E axí pot conèxer vostra santedad que és estat poch cervell e embriaguea del que tal ha escrit. Y per [i] esta tan manifesta mentira pot compendre vostra santedad quant se són allargats en les altres que an dit del anar de nit etc. [...].

E quesvulla fos, pare sant, no dexava yo per ço de dormir contínuament ab la duquesa ma muller. Veritat és que sols una nit y fallí, que per ésser molt tart, tornant del servir del príncep ab [1v] alguns cavallers cortesans que me'n portí a menjar, restí en casa mia, e ja li'n done rahó [...].

---

[g] *ms.* semblanca || [h] *ex* ded || [i] *seq.* que *del.*

---

[19] Rodericus de Borja Llançol, frater Iohannis minoris et Petri Ludovici, postea cardinalium, de quibus omnibus plura dicemus in nostro *Epistolari*.

[20] Deperdita quidem.

[21] Cf., supra, p. 202, adn. 17.

[22] Ut diximus iam in prooemio, ibid., haec epistula Romam non pervenit.

[23] De his Iohannis familiaribus vide, supra, p. 201, adn. 15, et deinde nostrum *Epistolari*; de Fira autem cf. etiam R. CHABÀS, *El canónigo Ginés Fira y Sentacilia*, in *El archivo*, 7 (1893) 356-363.

[2r] Reste, pare sant, ab la duquesa ma muller, molt aconsolat y content, que sia certa vostra [2v] santedad, com més la pratique, més me plau, més me contenta, més m'enamora; perquè, en cert, val tant y és tan discreta, que no ho poria prou encarir. Contínuament menge y dorm ab ella, e axí fem vida, los dos, molt contenta: plàcia a nostre senyor Déu sia a llahor sua [...].

6

IDEM EIDEM

ASV, AA 5024, 11r-12v

Valentia, 26 februario 1494

[11r] ... Beatissime pater, com partí dels peus de vostra santedad, me prometé [k] que'm manaria tornar aquí en Roma [11v] al mayg [24]. Encara que stigua ací ab molt plaer e repòs, en la casa mia, ab tan virtuosa muller, no'm vull oblidar suplicar humilment aquella me mane anar a besar los santíssims peus de vostra beatitud, y aquella servir, com sia la cosa que més desije, suplicant a vostra santedad més de aquest mayg no's differresca.

De la duquesa ma muller, perquè crech, pare sant, sta prenyada, y posarla en camý serya grandíssim perill, per ser persona molt delicada, y encara restar la casa mya sens ella serya major dan, perquè sols la ombra sua soplirà a la absèntia mya, quant més que sa virtut i descritió [l] són per regir y governar un regne (que ab veritat, pare sant, yo no sé si ab oracions poria satisfer a la gràcia que nostre Senyor me ha feta en tenýr tal muller, axí en virtut com en discretió), però tot sia com vostra santedad mane [...].

7

FRANCISCUS DESPRATS NUNTIUS ALEXANDRO PAPAE VI

ASV, AA 5023, 13r-15v

Segovia, 14 iulio 1494

[13v] ... Quant al fet de la venguda del il'lustríssimo duch de Gandia en aquesta cort e anada en Roma, jo parlí ab ses majestats de tot lo que vostra santedat scrivia [25] haver parlat e apuntat ab Garçilaso [26], son enbaxador; ço és, que al present vingués açí dit duch, on poria star una mesada, e se'n poria aprés [m] tornar en [n] València, fins veure en què donaven aquestes matèries de Ffrança e Nàpols [27]; e, segons la succesió de aquelles, se poria determinar en lo de la anada sua aquí. Lo mateix los scriví lo dit Garçilaso. Sobre açò

k *ms.* prometem; m *del.* || l *seq.* basta *del.* || m *add.* || n *seq.* Roma *del.*

[24] De hac praecisa promissione hoc tantum documentum habemus; de itinere in genere, plura alia: vide exempli causa monumenta nostra 7, 8, 11.

[25] Hae litterae deperditae sunt, ac simul fere omnes aliae ab Alexandro missae Desprats nuntio, de quo vide J. FERNÁNDEZ ALONSO, *Don Francisco des Prats, primer nuncio permanente de España. 1492-1503,* ap. *Anthologica annua,* 1 (1953) 67-154. Idem auctor parat editionem litterarum a Desprats nuntio Alexandro papae scriptarum.

[26] De Garcilaso legato et poëta cf. BURCKARD, I, 529. - De epistulis Ferdinandi regis suis legatis ac principibus exteris cf. corpus editum, at nondum perfectum, ab A. de la Torre, cit. supra, p. 200, adn. 6.

[27] Agitur, ut par est, de itinere Caroli VIII regis galli Neapolim versus, de qua re plura edemus in *Epistolari.*

parlam molt, car tornaren ses majestats en los primers motius [28], dient que devia vostra beatitut mirar de altra manera aquesta anada [o] del dit il·lustríssimo duch, e que per ara, segons staven les coses, la devia [p] oblidar. Yo·ls fiu tants replicats, que serien molt [14r] llarchs de scriure. La conclusió fonch que·y pensarien, e me donarien resposta; la qual yo he soliçitada, e la m'an dilatada més de quinze dies.

A la ffi [p'] me han donada dita resposta, e la conclusió és stada aquesta, aprés que se han dit moltes coses hinc inde: que són contents que en nom de Déu dit il·lustríssimo duch vinga en aquesta cort, hon lo honrraran molt e li faran gràcies e merçès; però que, per ço que don Anrich los ha dit que la duquesa sta en dies de parir, que no·s parta fins que dita duquesa sia parida; però que, tantost com sia parida, vinga; perquè no seria rahó que, stant en dies de parir, se partís: que, quant bé stigués açí o en altres parts més llun, seria rahó vingués al part; e, quant en la anada sua aquí, veuríem en què donarien les coses de Ffrança; e si aquelles succeïen de manera que a vostra santedat e a ses majestats fos vist que degués anar [q], e que en sa anada no·y havia inconvenient, poria en nom de Déu anar.

En la veritat, beatissime pater, si la duquesa sta en dies de parir, rahonable cosa és que lo il·lustríssimo duch no·s parta abans del part, tant perquè se trobe en aquell, essent cosa tant treballosa, quant encara per la alteraçió que poria pendre per la partida del senyor duch. E axí, yo he scrith [29] al dit il·lustríssimo duch del parer e determinaçió de ses majestats, dient-li que, tantost com sia parida la duquesa, se pot partir per a venir açí; però que, si dita duquesa no stava per a parir tan prest, e que li restàs tant temps a parir, que tingués temps a venir açí, star alguna mesada e tornar al part, que me'n scriva, perquè en tal cas parlaré ab ses majestats sien contentes que vinga abans del part, puix tinga temps de tornar a aquell.

Açò és tot lo que en aquesta matèria se és fet. En la veritat, bé me par axí, perquè veg de aquesta manera no·s pot sinó seguir bé e honra al il·lustríssimo duch, si no fos per una cosa: que [r] en aquest mig poria entrar lo ivern, e no seria rahó se metés dit il·lustríssimo duch en mar. Ara nostre senyor Déu ho encaminarà tot a contentaçió de vostra santedat e bé de dit il·lustríssimo duch. Yo spere ara la resposta de dit senyor duch [30], e, segons respondrà, axí negociaré [...].

8

Idem eidem

ASV, AA 5023, 22r-25v

Segovia, 11 septembri 1494

[22r] ... May he rebut letra del il·lustríssimo duch de Gandia, en resposta [31] del que li scriví sobre lo de la venguda sua en aquesta cort; que, stant lo pre-

o *mrg. manu Alexandri:* at[enció] || p *seq.* obbr *del.* || p' *seq.* la *del.* || q *seq.* poria *del.* || r *seq.* lo *del.*

[28] Significantur hic difficultates a regibus hispanis nuntio saepe propositae de itinere romano Iohannis ducis; de hac re iam pluries Desprats verba fecerat suis epistulis, servatis praesertim in hoc volumine ASV, AA 5023.

[29] Fortasse scriptor designat suas litteras Iohanni duci missas 11 iunio 1494 ex oppido Medina del Campo, in ACV, 64/24, ed. a Sanchis Sivera, 83-84.

[30] Si responsio data est, ad nostras manus non pervenit.

[31] Cf. adn. praecedentem.

nyat de la senyora duquesa en manera e disposiçió que pogués [r'] venir e tornar al part, me scrivís, perquè en tal cas foren ses majestats contentes fos vengut en aquesta cort tantost, e aguera procurat li'n aguesen scrith. Bé ha dos mesos que ha dit senyor duch de açò li scriví [s], e, com dich, may me ha respost [t]. Crech haurà tengut per bé, per ara, no partir-se de València, car, segons aprés he sabut [32], encara resten a la senyora duquesa més de dos messos per a parir, de manera que poguera bé ésser vengut e tornat. Ara ja lo temps és tant avant, e encara les occurrènçies de aquí són tals [33], que pense que vostra beatitut tendrá per bé lo dit senyor duch no's moga per anar aquí fins al març o al abril, que's porà més sens perill navegar: e axí la venguda sua a la cort [u] porà ésser a Sevilla, hon los senyors rey e reyna al present van [...].

9

IACOBUS SERRA, ARCHIEP. ARBORENSIS, ALEXANDRO PAPAE VI

ASV, AA 5024, 108rv

Gandia, 10 novembri 1494

[108v] Jesús. Beatissime pater: Post pedum oscula beatorum. A nostre Senyor e a la gloriosa verge Maria moltes gràcies: huy, diluns, a .x. de noembre, a tres hores aprés mija [nit], la senyora duquesa ha parit hun bel fill primogènit. Ha hagut bon part e sens peril. Iterum, a nostre Senyor moltes [gràcies]. Done-li vostra santedat sa benedictió.

Yo he hagut a bona sort e gràcia singular m'i sia trobat, on era vengut demanat per sa il·lustre senyoria [34] per coses de son servey.

E nostre Senyor alargue la vida de vostra santedat.

De la vila de vostra santedat, de Gandia, a .x. de noembre 1494.

Est sanctitatis [vestre] servus indignus, *Iacobus, archiepiscopus arborensis.*

[108r] Sanctissimo domino nostro pape Alexandro .VI.

10

IACOBUS CONILL, VICARIUS GENERALIS VALENTINUS, ALEXANDRO PAPAE VI

ASV, AA 5024, 80rv [35]

[Gandia], 10 novembri 1494

[80r] Beatissime pater: Post pedum oscula beatorum. Faça-li de bon prou lo primogènit del il·lustríssimo senyor duch de Gandia y lo deliurament de la

---

r' *seq.* a *del.* || s *ex* scrith; *supra:* aguesen, *quod superest* || t *ms.* resposta; a *del.* || u a la c. *add.*

---

[32] Fortasse a Genesio Fira, Francisco amicissimo, ut apparet ex epistula ACV, 64/15, ed. a SANCHIS SIVERA, 80.

[33] Agitur denuo de adventu Caroli VIII, qui tamen non nisi ultimo die huius anni 1494 Romam est ingressus, Neapolim versus.

[34] Arborensis videtur hic notare ducem, potius quam ducissam.

[35] Epistula ita prae humiditate expalluit, ut tantum radiis ultraviolaceis, qui vocantur, legi potuerit. - De Iacobo Conill, Caesaris Borgiae in archidioecesi valentina vicario generali, plura edentur in nostro *Epistolari català dels Borja.* Dudum inter familiares Alexandri in regno valentino computabatur: anno namque 1487 erat procurator Petri Ludovici, primi ducis gandiensis e ramo borgiano (AHN, Osuna 1170).

senyora duquesa. Huy, a tres ho[res] aprés miga nit, à parit sa senyoria. Somnos-hi [t]robats l'arquebisbe de Oristay e yo, qui hérem hací per faenes hi negocis de sa il'lustríssima senyoria [36]. Per la cuyt[a] del correu que sa il'lustríssima senyoria desenpacha [37], no puch més scriure [x]. Per mossèn Fira he scrit [38] la r[esposta? a vostra] beatitut; qui's partí haÿr de Alaca[nt] ab una nau.

Nostre Senyor dó gogs e co[nsolacio]ns en totes ses cosses, e victòria de tots los qui adversantur sedi apostolice, y guarde la santíssima persona vostra.

En Gandia, huy, vespra de sent Martí, a .x. de nohembre 1494.

De vostra beatitut humil creatura, *Jaume Conill.*

[80v] [Sanctissimo] ac beatissimo domino nostro pape.

11

Franciscus Desprats nuntius Alexandro papae VI

ASV, AA 5023, 47r-52v

Matrito, 11 novembri 1494

[49v] ... Quant en la venguda del il'lustríssim senyor duch de Gandia en aquesta cort [y], yo ja scrith tinch a dit senyor duch [39] que, parida que sia en nom de Déu la senyora duquesa, vingua. Dita duquesa parrà en aquest mes que som. De fet sia parida, procuraré ab los senyors rey e reyna li scriven vinga [40], e porà venir a la bona ora. E si no vol sperar letra de ses majestats, pot axí matex venir, car ja en dies pasats me digueren ses majestats que, parida que fos dita duquesa, sens més sperar, podia venir; e per mi li fonch scrith. Tota ora ses majestats stan en ses bones ganes de molt ben tractar-lo, honrrar-lo e fer-li merçès, segons de paraula me significhen. Fet açò, en la primavera, plaent a nostre senyor Déu, se'n porà anar a vostra santedat, e no's haurà perdut res; car, encara que aquest ivern sia stat en [z] aquestes parts, no'y haurà res perdut la casa sua, perquè la haurà molt pogut redreçar. E quant en açò de dita venguda de dit senyor duch, yo he fet, per lo pasat e ara, bé mon dever; e faré, quant vengut sia, en lo que ab ell fer se haurà per ses majestats [...].

---

[x] *corr.* || [y] en a. c. *add.* || [z] *seq.* casa *del.*

---

[36] Cf. adn. 34.

[37] Hae litterae non inveniuntur in ASV, vel quia, ut aptius videtur, non pervenerunt Romam ante ingressum Caroli VIII, ubi collectio illa vaticana cessat; vel quia fortasse Alexander misit Iohannae Catanei: cf. supra, p. 203, adn. 24.

[38] Videtur notare quandam epistulam deperditam, potius quam litteras die 7 octobri ab ipso Conill ac Iohanne Alfagerí Alexandro scriptas, quae servantur in ASV, AA 5024, 81r-83v.

[39] Desprats videtur iterum designare litteras de quibus agitur in adn. 29.

[40] Nescimus utrum reapse reges scripserint necne duci, de cuius autem itinere in curiam regiam vide Sanchis Sivera, 115.

EINIGE DOKUMENTE ZUR VORGESCHICHTE DER KONSTITUTION PIUS' V. "ROMANI PONTIFICIS" (2. Aug. 1571)

JOSEF WICKI S. I. - Rom.

SUMMARIUM. - Publici iuris fiunt septem documenta in ARSI adservata, quae antecedentia historica adumbrant constitutionis apostolicae Pii V « Romani Pontificis » (1571) de legitima uxore gentilium post eorum ad fidem christianam conversionem.

Die wichtige Frage, welches der Anlaß der Konstitution Pius' V. *Romani Pontificis* über die Ehen der Neophyten war, ruht bis heute nicht [1]. Sie ist deswegen wichtig, weil durch ihre Lösung ihr Sinn näher umschrieben werden könnte [2]. Der Papst gestattete durch sie den bisher in polygamen Verhältnissen lebenden Taufbewerbern, bei Entlassung der andern Frauen jene als gesetzliche zu betrachten, die zugleich mit dem Mann getauft werde, wenn es auch nicht die erste gewesen war, die er geheiratet hatte. Dadurch ging Pius V. über die Bulle Pauls III. *Altitudo Divini Concilii* vom 1. Juni 1537 hinaus, der verlangt hatte, daß es die erste Frau sein müße; nur im Falle, daß sich der Taufbewerber nicht mehr erinnern könne, dürfe er jene behalten die er vorziehe (« unam ex illis accipiant quam maluerint »). Es ist begreiflich, daß die Entscheidung Pius' V. in den östlichen und westlichen Missionsländern wegen ihrer großen praktischen Bedeutung und wegen ihrer im Canon 1125 des neuen Ius Canonicum verankerten Stellung bis in die Gegenwart größtes Interesse gefunden hat. Leider war es P. Petrus Puthota Rayanna S. I., der der Konstitution *Romani Pontificis* eine besondere Studie gewidmet hat, nicht möglich, sichere Anhaltspunkte über die Vorgeschichte der päpstlichen Entscheidung ausfindig zu machen.

Durch die vorliegenden sieben Dokumente kann sie zwar nicht ganz, aber doch weitgehend abgeklärt werden. Die lang vermißten Dokumente sind sämtlich im Generalarchiv der Gesellschaft Jesu; sie wurden in Indien, Japan und Rom in den Jahren 1565 bis 1569 verfaßt und sind alle irgendwie miteinander verkettet. Aus ihnen geht hervor, daß P. Melchior Nunes Barreto das Problem schon 1565 andeutete und eine Lösung erheischte (Dok. 1). P. Nunes war 1551 nach Indien gekommen, er hatte drei Jahre Philosophie und sechs Jahre Theologie studiert [3]. 1556 besuchte er als Vizeprovinzial Japan und war von 1557

---

[1] Siehe G. OESTERLE O.S.B., *Die Constitution Pius' V. « Romani Pontificis » vom 2.8.1571, in ihrer praktischen Anwendung in den Missionen*, in *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 41 (1957) 147-148.

[2] Ebd. und P. PUTHOTA RAYANNA S. I., *De Constitutione S. Pii Papae V « Romani Pontificis » (2 Augusti 1571) (Canonis 1125)* (Romae 1938) 14 ff. Die gleiche Studie erschien auch in den *Periodica de re morali canonica liturgica*, 1938-1939.

[3] *Documenta Indica* IV (1557-1560), ed. Wicki (Romae 1956) S. 249.

bis zum Tod (1571) Oberer in Cochin. Er wird vom P. Provinzial Quadros gelobt als « bom letrado en theologia com muita noticia de canones » [4] und ähnlich wohlwollend vom erwählten Bischof Carneiro beurteilt: « tiene mucho crédito de letras en estas partes, como en verdad las tiene » [5]. Auch P. Provinzial António de Quadros, der viele Jahre in Goa Theologie dozierte, und P. Cosme de Torres, der Obere in Japan (1551-1570), waren Männer mit vieljähriger Erfahrung und gesundem Urteil; sie äußerten sich ebenfalls in unserer Frage.

In den vorliegenden Dokumenten wird das Problem der Ehe nicht so ausschließlich behandelt wie in der Konstitution. Vor allem ist die Frage wichtig, ob die Ehe der Heiden, sei es in Indien oder in Japan (in zeitgenössischen Schriften kommt auch der Ausdruck *India de Japón* vor), wegen der stark verbreiteten selbst aus nichtigen Gründen erfolgten Ehescheidung gültig sei, und was zu machen sei, wenn ein Teil Christ werde [6]. Das *Privilegium Paulinum* wurde offensichtlich zu weitherzig ausgedehnt (Dok. 1). Die Hilflosigkeit kommt sowohl in den Briefen aus dem Osten wie in den Antworten der Jesuitenkurie aus Rom klar zum Ausdruck. Beide wußten schließlich keinen andern Ausweg als eine Entscheidung durch den Papst. Die verschiedenen Bedenken und Zweifel — sicher auch jene, die im 5. Dokument genannt werden —, kamen auch im 1. Provinzialkonzil von Goa, das 1567 stattfand, zur Sprache, konnten aber nicht gelöst werden. So schickten die Jesuitenpatres M. Nunes Barreto und Quadros, die beide maßgebend an der Ausarbeitung der Dekrete des Konzils beteiligt waren [7], die « Zweifel » an die Generalskurie nach Rom, wo sie an den Hl. Vater Pius V. weitergeleitet wurden (Dok. 6-7). Dieses Dokument dürfte vielleicht noch im S. Officium, Rom, vorhanden sein.

Jedenfalls wird aus unsern Briefauszügen klar, daß die Konstitution *Romani Pontificis* von 1571 auf das erste Konzil von Goa i. J. 1567 und auf die Briefe verschiedener Jesuitenobern in Indien, Japan und Rom zurückgeht. Die Bischöfe jedoch, die in der Konstitution ohne Angabe der Sitze und Namen erwähnt werden, sind keine andern als die des portugiesischen Padroados im Osten, d. h. der Erzbischof von Goa (mit Jurisdiktion auch in Ostafrika), und die Bischöfe von Cochin und Malakka, dem auch Japan unterstand.

---

[4] Ebd. 398.

[5] Ebd. 416-417,

[6] Ähnliche Schwierigkeiten waren auch in Spanisch-Amerika; s. Francisco Antonio LORENZANA, *Concilios provinciales. Primero y segundo... de México* (México 1769) 5-6 (wo auch Caietanus' Meinung angeführt wird, man möge in Zweifelsfällen ihnen jene Frau lassen, die sie vorzögen); Johann SPECKER S.M.B., *Die Missionsmethode in Spanisch-Amerika im 16. Jahrhundert. Mit besonderer Berücksichtigung der Konzilien und Synoden* (Beckenried 1953) 176-178 (= Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Supplementa IV). Auch um zukünftigen Schwierigkeiten zuvorzukommen, ging das Bestreben Pius' V. (u. a.) dahin, auf die Einehe der heidnischen Indianer hinzuarbeiten (s. L. LOPETEGUI, *San Francisco de Borja y el plan misional de san Pío V,* in AHSI 11, 1942, 22).

[7] P. M. Nunes Barreto an P. Diego Mirón, Cochin 25. Jan. 1568 (ARSI, *Goa 8 III,* f. 643r).

DOKUMENTE

1

P. M. Nunes Barreto S. I., Oberer, an R. P. Diego Laínez S. I., General.

Cochin, 15. Jan. 1565.

(Original, ARSI, *Goa 8 III*, 494v)

...'Huma cousa desejo de saber de V. P., da qual quá não podemos entender a verdadeira resolução, porque nem polos livros, nem pola rezão a alcançamos, e hé que muitos destes gentios que se vem fazer christãos, vem avorrecidos das molheres, ou as molheres dos maridos; e certo está que quando o infiel se converte, se a molher gentia não quer cohabitar com elle, ou não quer cohabitar sine contumelia Creatoris, ou hay perigo de preverter a fee do que se fez christão, que o tal que se converteo à fee pode casar livremente com outra, e que se desfaz o primeiro casamento por este segundo, que hé jaa entre christãos e hé sacramento. Mas o que quá hé muito acustumado e que nós não sabemos resolver, hé que o infiel se vem a fazer christão fugindo de sua molher, ou a molher do marido, e assy como se faz christão casa logo com outra christã, sem ser preguntada a molher gentia se se quer fazer christãa e fazer vida com elle; e despois muitas vezes acontece que a molher gentia, como sabe que seu marido se converteo, se faz tambem christãa e requere lhe tornem seu marido. Desejo de saber se hay obrigação de tornaren-lho, porque se acha são sem numero os casamentos que seria necessario desfazer quá nestes christãos da India, e se hé possivel sostentar-se o segundo casamento despois de feito seria quietação de muitas consciencias. V. P. por amor de Nosso Senhor detremine nisto o que devemos de julgar, ou, se lhe parecer assy melhor, dee ordem que seja preguntado o sancto romano Pontifice do que neste caso se fará...

2

P. Cosme de Torres S. I., Oberer, an P. J. Laínez S. I., General.

Kuchinotsu (Japan), 20. Okt. 1565.

(Original, ARSI, *Iap.-Sin. 6*, 4v-5r)

... Hos japões tem por custume casar-se de irmãos por diante. Por iso folgaria que V. P. me mande dezer o que farei com os que se fazem christãos que guardão os mesmos custumes.

|5r| Tambem os casamentos entre os japões parece que não se obrigão interiormente, porque por pequena cousa que pasa entre hum e outro se apartão e casam-se com outras, e asi diz o marido que não estará mais com sua molher que emquanto lhe agradar, nem a molher com o marido. Tambem queria que V. P. nos mandase dezer se averá entre elles matrimonio ou não, e, se não ouver entre elles matrimonio, como nos averemos quando se faz hum dos que estão juntos christão e o outro não se quer fazer...

3

P. J. DE POLANCO S. I., ORDENSSEKRETÄR, I. A., AN P. M. NUNES BARRETO S. I.

Rom, 10. Jan. 1566.

(Originalregister, ARSI, *Hisp. 67,* 154v)

Dos letras de V. R., de quince y veinte de enero del año passado [1], ha recevido N. Padre [2]. Y parte porque han llegado tarde desde Portugal, parte por la sede vacante [3], no se ha podido determinar a satisfactión nuestra aquel caso del matrimonio que V. R. scrive que es allá muy acostumbrado, quando lo enfiel vien uyendo de su mujer o la mujer del marido, y baptizándose se casa luego con persona christiana, y después viene la mujer y dice que lo chiere [4] ser etc. Porque ay diversas opiniones también acá, fundadas en diversas razones, parece sería bueno tener resolución de la Sede Apostólica, como V. R. lo apunta. Procurarse ha para lo anno que viene de haver esta resolución...

4

P. J. DE POLANCO S. I., ORDENSSEKRETÄR, AN P. COSME DE TORRES S. I.

Rom, 31. Okt. 1567.

(Originalregister, ARSI, *Hisp. 68,* 110v)

Aunque los japoneses en su gentilidad no tuvieron intención expresa de permanecer en el matrimonio que contrayan [5], si se tenían por marido y muger, y no heran tan barbarae que promiscue commiscerentur ut belluae, benidos a la fee se han de quedar en su matrimonio, como se saca del capítulo *Gaudeamus de divor* [6]. Donde, no obstante el libello de repudio que entre ellos se usava, los repudiados se tienen por verdaderos casados y rato su matrimonio, aunque quando se casaron contraxerunt cum pacto virtualis repudii, pues hera la ley del repudio pública entre ellos y pensavan usar de ella quando quisiesen.

5

P. M. NUNES BARRETO S. I., OBERER, AN R. P. FRANZ BORGIA S. I., GENERAL.

Cochin, 18. Jan. 1568.

(Original, ARSI, *Goa 8 III,* 634r-v)

Iesus.

Plurimum Venerande Pater.

Benedictus Dominus Deus et Pater Domini Nostri Iesu Christi, qui te nobis dedit ut patrem et magistrum, ac verum divinae voluntatis interpretem, ut in

---

[1] Der Brief ist also die Antwort auf Dokument 1.

[2] P. General Laínez, der jedoch schon am 19. Jan. 1565 gestorben war.

[3] Infolge des Todes Pius' IV. (9. Dez. 1565).

[4] Italienische Schreibweise für *quiere.*

[5] Antwort auf Dokument 2.

[6] *Gaudeamus, de divortiis* (Innozenz III., 1212) in Decret. Greg. IX, lib. 4, tit. XIX, c. 8, wo gesagt wird, daß der Heide, der Christ wird, wieder zur ersten Frau zurückkehren muß, falls er sie verstoßen und eine andere geheiratet hatte.

viis nos ducas et in dubiis, quid agendum sit, explices. Quaedam sunt perquam, Reverende Pater, quae, etsi frequentissime apud nos accidant, omnes tamen fere haesitant, quid iura postulent, quidve recte de his iudicandum sit; et quamvis in concilio goensi [7] haec in medium adlata sint, ne ibi quidem hunc nodum solvi, haec dubia satis pro dignitate extricari licuit. Ideo tibi ea proponere destinavi, ut vel ea explices, vel Sedem Apostolicam consulas, ut deinceps, quid certi nobis in iis tenendum sit, in promptu habeamus, ne amplius opinionum fluentibus divagemur.

Prima ergo est quaestio, quam memini me iam proposuisse [8] gloriosae memoriae Patri Iacobo Laines, antequam e vivis excessisset, sed morte praeventus respondere non potuit:

Quando alter coniugum infidelium ad fidem convertitur et altero inconsulto nec interrogato utrum velit etiam sacrum baptisma suscipere vel saltem cohabitare priori coniugi converso, absque contumelia Creatoris, contrahit matrimonium cum christiana coniuge in facie Ecclesiae, si postmodum uxor infidelis resipiscens velit fidem suscipere, atque virum proprium postulet, numquid ei reddendus sit, et secundum matrimonium, quamvis in facie Ecclesiae peractum, rescindendum atque irritandum sit, an potius secundum coniugium, utpote inter christianos factum, ratum et sacramentum, priori utpote imbecilliori vinculo anteponendum sit. De hoc quid sentias, quidve Sancta Sedes iudicet, scire optamus, ne posthac in re passim eveniente vacillemus.

Sed et altera nos passim divexat dubitatio apud Iaponem ac identidem in cunctis fere Indiae regionibus. Hoc frequens est, ut, quamvis singuli singulas ducant uxores, quotiescumque aliqua suboritur rixa, vel uxor displicet, sterilitatis vel cuiuscunque alterius vitii pretextu, domo eiiciunt, explodunt, repudiant, atque alteram, quae eis plus placeat, sibi asciscunt uxorem. Repudiatae vero libere cui vult nubere integrum est, quasi inter eos, si non expressa, saltem tacita in omni coniugio contrahendo sit subintelecta conditio: « Duco te in uxorem dum mihi placuerit, donec altera plus placeat », atque alia id genus, [634v] quae quidem conditiones, cum sint substantiae matrimonii contrariae; videntur facere ut ne quidem matrimonium sit, de cuius intrinseca natura est ut sit inseparabile, propter quod ratio quodammodo postulat, ut hae potius concubinae quam uxores censendae sint. Nihilominus tamen, cum hanc conditionem non expresse protulerint, si rem altera ex parte inspiciamus, illud repudium fortasse non ex conditione, sed ex abusu matrimonii proficiscitur. Quamobrem, cum ex hoc dubio, tanquam ex hydra Lernaea, multa capita pullulent, nobis pergratum, imo et pernecessarium, erit, tuam de hoc vel, si opus fuerit, Sancti Romani Pontificis sententiam tanquam divinum oraculum nosse...

6

P. I. de Polanco S. I., Ordenssekretär, i. A., an P. M. Nunes Barreto S. I.

Rom, 7. Jan. 1569.

(Originalregister, ARSI, *Hisp. 68,* 193r)

... Los decretos del dicho concilio provincial [9] que V. R. dize que se ynbían a nuestro Padre [10] no han llegado acá, como tampoco han llegado otras cosas de que se haze mentión en sus cartas [...].

[7] Das erste Konzil von Goa i. J. 1567.
[8] Siehe Dokument 1.
[9] Das schon erwähnte Konzil von Goa.
[10] Franz Borgia.

Las dudas que en el concilio provincial huvo, y VV. RR. acá las preguntan [11] para que vayan con auctoridad apostólica determinadas, se han dado a Su Santidad [12], y ynbiarse ha su respuesta, si nos la dan, para que pueda yr con este correo.

7

R. P. Franz Borgia S. I., General, an P. A. de Quadros, Provinzial in Indien.

Rom, 8. Jan. 1569.

(Originalregister, ARSI, *Hisp. 68,* 194v)

... Las dudas que el concilio provincial de Goa (el qual, aunque V. R. dize que le imbiava [13], no le hemos visto en Roma) embiava a saber con la determinación de la Sede Apostólica acerca de los matrimonios de los que se convierten a la fe quedando sus consortes del matrimonio in infidelitate, se propusieron a Su Santidad, y las ha mandado ver; y, se podemos haver la resolución para que vaya con este despachio, la ynbiaremos, que para ello se haze harta diligencia [14]...

---

[11] Darunter war offenbar gerade die Frage, die dann vom Papst in der Konstitution *Romani Pontificis* autoritativ entschieden wurde.

[12] Vielleicht am 5. Jan. 1569, denn damals hatte Polanco eine Audienz bei Pius V., bei der er auch über die Ehen in Indien und Japan sprach, ohne jedoch in seinen *Commentariola* unsere Frage zu erwähnen; immerhin fügt er bei: « Alia etiam quaedam non levis momenti sunt acta cum S. Sanctitate ad commune bonum ». Siehe MHSI, *Polanci Complementa* II (Matriti 1917) 697-698; L. Lopetegui S. I., AHSI 11 (1942) 12.

[13] In einem heute verlorenen Brief vom Dez. 1567, wie zu Beginn dieses Dokuments zu lesen ist.

[14] Die Antwort erfolgte demnach nicht so rasch wie erwartet.

III. - COMMENTARII BREVIORES

NUEVOS DATOS SOBRE EL ABUELO MATERNO DE SAN IGNACIO DE LOYOLA

DARÍO DE AREITIO
Correspondiente en Bilbao de las RR. Academias de la Historia
y de Bellas Artes de Madrid.

SUMMARIUM. - Monumentis ex archivis pluribus provinciae Guipuzcoae desumptis, quorum translationes exstant inter adversaria olim Patris Cros, nunc in urbe Tolosa, vita privata et publica doctoris Martini de Licona, sancti Ignatii per matrem avi, describitur. Tum certis documentis probatur Ignatii avam non fuisse dominam domus Baldae, in oppido Azcoitia, ex hereditate, sed emptione a Martino marito facta, et quidem postquam eorum filius primogenitus natus iam erat. Tandem ut testimonium eorum qui asserunt matrem sancti Ignatii fuisse dominam domus Baldae, componatur cum sententia eorum qui testantur ipsam fuisse filiam Mariae de Zarauz, conicitur Martinum de Licona bis nuptias iniisse, primum cum Maria de Zarauz, dein vero cum Gratia de Balda.

Preocupados los historiadores por señalar con precisión el sitio donde nació la madre de san Ignacio, han limitado sus estudios a proporciones reducidas, dejando lo que no servía directamente para confirmar sus tesis [1]. Creemos, sin embargo, que las perspectivas verdaderamente interesantes para la vida de san Ignacio comienzan más allá de estas estrechas fronteras. Sólo cuando se contempla en toda su amplitud el campo en que se movían los antepasados, y se evoca su carácter, sus costumbres, se puede comprender el medio ambiente de la niñez y educación de Iñigo y se explica la razón de ser de hábitos y costumbres determinadas, arraigadas en esta primera época de su vida.

Vamos a buscar en el estudio del abuelo materno de san Ignacio, el doctor Martín de Licona, esta profundidad de visión. Para ello presentemos los datos concretos que conocemos de sus viajes, pleitos, carácter y modo de ser, lo que a su vez arrojará nueva luz sobre los diversos problemas relacionados con el nacimiento de la madre de san

[1] Los principales trabajos especiales sobre los antepasados de san Ignacio son los de Gabriel HENAO S. I., *Libro de la genealogía de san Ignacio* en G. HENAO-M. VILLALTA, *Complementos a la obra de Averiguaciones cantábricas e ignacianas,* VI y VII (Tolosa 1895); Paul DUDON S. I., *Saint Ignace de Loyola* (Paris 1934) ap. 2 y 3, p. 608-612; Fausto AROCENA, *El abuelo materno de san Ignacio,* AHSI 25 (1956) 7-14. — Agradecemos al P. Ignacio Iparraguirre S. I. la ayuda que nos ha dispensado poniendo a nuestra disposición los documentos del Fondo Cros, que él recogió en Toulouse.

Ignacio [2]. Para esclarecer este punto es necesario dejar bien probados dos hechos, puntos claves en nuestro tema, tanto más cuanto que las inexactitudes e imprecisiones que se han mezclado en ellos, han sido la causa de muchas de las oscuridades y confusiones de todo el conjunto:

1º La abuela materna de san Ignacio no poseyó el mayorazgo de Balda. Llegó a ser señora de Balda por ser consorte del doctor Martín de Licona, no por herencia propia.

El hecho consta con plena certeza. García de Salazar dejó constancia de todas las circunstancias con perfecto conocimiento de causa y precisión en los detalles. Dice textualmente: « Ladrón de Valda, que falleció sin fijos erederos, estando desterrado en Sevilla, e heredó su solar el doctor de Ondarro, que era casado con fija de Furno de Valda » [3].

Analicemos el testimonio, que es fundamental. El señor de Balda era Ladrón de Balda, sin hijos legítimos. La esposa del doctor de Ondarroa no heredó el mayorazgo. Era solamente sobrina, como hija de Fortún de Balda, hermano de Ladrón de Balda.

Aunque éste carecía de sucesión legítima, tenía un hijo natural, Pedro de Silva o de Balda, el último superviviente de los Baldas. A éste fue, pues, a parar la herencia.

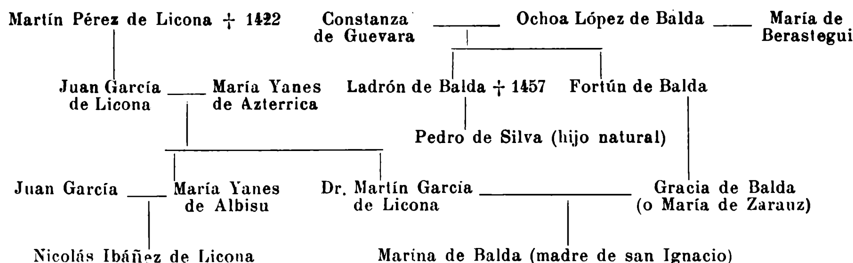
2º El doctor Martín García de Licona llegó a ser señor de Balda no por herencia sobrevenida a su mujer, como acabamos de probar, sino por compra del mayorazgo. También en este punto estamos perfectamente documentados.

El P. Cros encontró la escritura pública de 29 de octubre de 1459, por la que Pedro de Silva renunciaba a favor de Martín García de Licona todos sus derechos sobre los bienes de Balda por la cantidad de 50.000 maravedís, a dos blancas el maravedí [4].

A la luz de este documento se puede apreciar la exactitud del testimonio de García de Salazar. Lope no dice, como interpretó Henao [5],

---

[2] Los pocos datos sueltos que se conocen de los antepasados, los ha recogido Arocena, 7-9. Damos a continuación el cuadro genealógico con los nombres que más directamente nos interesan:



[3] Lope García de Salazar, *Las bienandanzas e fortunas*, lib. 21, f. 27. Usamos una copia directa hecha por nosotros del códice de la Real Academia de la Historia, de Madrid.

[4] Fondo Cros, Copia de archivos de Guipuzcoa. Cf. Dudon, 612.

[5] Véase cómo Henao, por falta de exactitud, hace decir a Lope García algo muy distinto de lo que éste escribe: « Y añade Lopez Garzía, que a falta de hijos de Ladrón heredó

que heredó la hija de Fortún o la mujer del doctor, como debía haber dicho de tratarse de una herencia; sino afirma que el sucesor fue el mismo doctor, como lo confirma la compra que acabamos de mencionar.

Es decir, el señorío de Balda fue personal del doctor Licona. Con ello había conseguido él una de sus viejas aspiraciones. Era de familia muy rica, admirablemente situado, auditor de la Chancillería de Valladolid, consejero de los Reyes Católicos. Le faltaba una cosa: un mayorazgo, ser « señor », con las prerrogativas que llevaba consigo este título. Es lo que por fin pudo conseguir con los 50.000 maravedís.

El título pasó, con la muerte del padre, al hijo, ya que pertenecía a él, no a la madre. También lo testifica Lope García cuando asegura: « casó este dotor un su fijo, que avía en aquella muger de Valda, con fija de Martín Roys de Gamboa, el de Olaso; e, muerto el dotor su padre, quedó eredero de aquel logar de Valda » [6]. Pudo, en consecuencia, dejar el apellido de Licona y adoptar el de Balda.

Todo esto aparecerá mucho más claro si se distinguen bien las tres diversas fases de la movimentada vida del doctor: infancia en Ondarroa, ejercicio profesional y señorío de Balda.

* * *

Apenas sabemos nada de su primera etapa, ni siquiera el año de su nacimiento. Pero es de creer que naciese hacia 1425 en la torre de Licona, mandada reconstruir por su padre al trasladarse a ella desde Lequeitio en 1414, a causa de las reyertas con la familia principal de aquella villa, los Yarza.

Merece la pena consignar los datos que conocemos de la torre de Licona, aunque juegue un papel mucho menos importante en la vida del santo que la casa-torre de Loyola.

El señor Ibarra escribe: « La torre de Licona mira a la calle mayor, la fachada Oeste de la torre, que tiene tres aspilleras, doce metros de ancho y ocho metros de altura. Da también a la misma calle el ángulo Noroeste y a nivel de ella se encuentra la puerta ojival de entrada a la torre en el lado Norte, con un escudo repetido en las dovelas central y la que queda mirando a su derecha, que Don Juan Carlos Guerra, en el tomo de Generalidades de la « Geografía del País Vasco-Navarro » lo describe así: Azul con el áncora antigua de oro formada por una cruz cuyo pie se bifurca en el centro del escudo y remata una curva guarnecido de seis pies en su borde inferior. En la dovela que queda junto a la central, mirando a la izquierda [...], actualmente se ha escrito lo siguiente: " Likona Dorea ". Torre de Licona [...].

La Torre de Licona tiene su asiento cerca de la ría y canal de Ondarroa, y así muchas veces las aguas vivas del mar, bañan la delantera de la torre, la cual por aquella parte, muestra demolido el primer alto, y sería al tiempo

---

su sobrina Doña Marquesa, la casa de Balda, cuyo señor era Ladrón ». HENAO, *Libro de las genealogías,* cap. 20, en vol. VII, 364. Esta interpretación inexacta de Henao la han copiado muchos autores modernos.

[6] GARCÍA DE SALAZAR, lib. 21, f. 28. Transcribe el testimonio, aunque de copia más imperfecta, AROCENA, 8.

del rey Don Enrique IV. Por otros lados persevera entera fuerte y alta. Piénsase comúnmente, que su erección se hizo mucho antes de la fundación o ampliación de Ondarroa en villa, por privilegio de Doña María Díaz de Haro, Señora de Vizcaya, el 28 de septiembre de 1327 en Estella [...]. Esta torre Barria de Ondarroa, se dice que sustituyó a otra anterior como lo indica su nombre, y según el Padre Cros, por encontrarla ruinosa, la levantaron los Licona de Lequeitio al trasladarse a Ondorroa » [7].

* * *

Más nos interesa su segunda época. El doctor, estrechamente relacionado con la corte de los reyes de Castilla, tuvo que ejercer funciones varias en sitios muy distintos. Sabemos que en 1454 se encontraba en Fuenterrabía enviado por Enrique IV como comisario en el arreglo de fronteras con Francia; y al año siguiente de 1455, en Pasajes, como componedor en el litigio sobre posesión y uso del puerto [8].

Tenemos que señalar otro dato que, a pesar de ser capital para nuestro punto de vista, no se suele señalar: el doctor, además de estar muy bien relacionado con la corona de Castilla, pertenecía al bando de los gamboínos, y su familia aparece estrechamente unida con las familias gamboínas guipuzcoanas.

Se ve inmediatamente en Lope de Salazar cómo las principales familias de Oñate, Mondragón, Deva, Zarauz y Ondarroa se encuentran juntas en las luchas contra los oñacinos. Fueron también numerosas las uniones matrimoniales que surgieron entre ellas.

En tiempo de Ladrón de Balda las reyertas entre gamboínos y oñacinos eran frecuentes [9]. Una de las más famosas fue la del 13 ó 14 de julio de 1448 entre Pedro Vélez de Guevara, señor de Oñate, Gómez de Butrón, señor de Aramayona, y sus aliados de Vizcaya, Alava y Guipuzcoa, entre ellos, el señor de Balda. Se unieron Azcoitia y otras siete villas de Guipuzcoa con los gamboínos. El 31 de julio de 1456—exactamente cien años antes de la muerte del mayor de los oñacinos, san Ignacio de Loyola—desafiaron a los de Oñaz Juan López de Lazcano, señor de Lazcano, Martín Ruiz de Gamboa, señor de Olaso, Ladrón de Balda, señor de Balda.

Como escribe un autor antiguo, los nobles « estaban en continua lucha, causándose mutuamente grandes daños, con robos, incendios y muertes, viéndose el rey don Enrique IV obligado a tomar las medidas necesarias para hacer cesar aquella sangrienta lucha fratricida, dando una provisión real el 30 de enero de 1450 prohibiendo a los guipuzcoanos alistarse en las treguas o tropas de los parientes mayores. Pero parece que no consiguió gran cosa, y vino personalmente a esta provincia a darse cuenta de lo que pasaba; y, viendo que cada solar de pariente mayor era una verdadera fortaleza casi inespugnable, dio orden de que fueran derribadas muchas de aquellas casas en el año 1457. Dicho rey dio también otra provisión prohibiendo a los pa-

---

[7] J. de Ibarra y M. Garmendia, *Torres de Vizcaya,* III (Bilbao s. a.) 143-144.

[8] Arocena, 13.

[9] En 1420 Ladrón de Balda atacó la casa-torre de Loyola. Como represalia, los partidarios de Loyola pusieron fuego al palacio de Balda. Fondo Cros, Archivos de Azcoitia, s. p.

rientes mayores que tuviesen *treguas* o tropas bajo su mando, el 8 de octubre de 1460; y otra prohibiendo a dichos parientes mayores el que edificasen fuertes en sus casas mandando que [...] no se construyesen en los mismos sitios de las casas antes derribadas por su orden »[10].

Entre las casas que mandó derribar estaban las de Balda, Olaso y Lazcano. Pasó luego a Vizcaya, y en Santo Domingo de la Calzada pronunció la sentencia definitiva el 21 de abril de 1457. Entre otros desterró a Ladrón de Balda a « frontera de moros ».

En estas circunstancias tenía que interesarle notablemente a Ladrón de Balda estrechar relaciones con la familia Licona, gamboína por una parte, y, por otra, tan bien vista en la corte de Castilla, que Enrique IV no la incluyó entre las familias nobles castigadas por los sucesos referidos [11].

La unión de los Balda y Licona comenzó, pues, por razones políticas e intereses familiares. Sin duda que en este segundo período de actividad profesional fue el doctor no pocas veces a Azcoitia, y demoró en el palacio de su amigo Ladrón de Balda, pero siempre en calidad de huésped. En este ambiente comenzaron las relaciones entre el doctor y la sobrina de Ladrón, que interesaban mucho a las dos partes: a los Balda, por la necesidad en que estaban, como acabamos de apuntar, de aliarse con familia bien vista en la corte; al doctor, porque podría así más fácilmente conseguir en su día el mayorazgo, la aspiración suprema de su vida, ya que es claro que se avendrían a venderlo con menos dificultad a uno emparentado con la familia [12].

Se explica así que la boda del doctor con una Balda no trajese consigo la demora habitual del doctor en Azcoitia, como han supuesto algunos. Ladrón seguía siendo el señor de Balda. Gracia, aunque era la parienta más cercana, prescindiendo del hijo natural, no era más que una sobrina. El doctor tenía su casa en Ondarroa. Lo obvio es, pues, que el domicilio conyugal fuera la casa del doctor.

La única razón que se ha aducido para suponer que el doctor se casó en Azcoitia y cambió su morada habitual a raíz de su boda, se basa en el falso supuesto de hacer a su esposa heredera de Balda: « Los segundones casados no tenían usualmente alojamiento en las casas principales ocupadas por los mayorazgos. Tenían que instalar casa propia[...]. En Ondarroa era Licona un simple tercero, en tanto que su esposa era primera en Balda desde la muerte sin herederos de don Ladrón. La lógica más rigurosa exige que Licona se asentase en

[10] Esta última provisión fue de 8 de octubre de 1460. En el archivo de la familia de Narros en Zarauz, sección 1a. leg. 1-9, la copia de las tres provisiones reales. La cita copiada en el texto está transcrita de dicho archivo por don Venancio de Amesti en el ms. conservado en el archivo parroquial de Zarauz, titulado *Noticias de Zarauz,* cuaderno 3º, f. 146. Datos suministrados por el P. Iparraguirre.

[11] Además en 1476 Nicolás Ibáñez de Licona, sobrino del doctor, asiste como procurador juntero de Ondarroa a la jura del rey don Fernando V de Castilla. Sobre las disposiciones de Enrique IV, véanse los documentos indicados en la nota 10, y Estanislao Jaime de Labayru, *Historia general del señorío de Bizcaya,* III (Bilbao-Madrid 1899) 229-236.

[12] Téngase en cuenta que, de ser verdad la hipótesis que enunciamos al fin del artículo, el doctor era ya viudo en esta fecha, y había ya nacido la madre de san Ignacio.

Azcoitia ».[13] Pero hemos probado ya que Gracia llegó a ser señora de Balda no por derechos propios de herencia personal, sino sólo cuando, ya casada, su marido compró el título. Además, tenemos un testimonio de Lope de Salazar que muestra cómo aun las mayorazgas no siempre se casaban en sus casas propias, sino en las de su marido, aunque éste fuera segundón. El hijo cuarto del doctor, llamado Juan, sin ningún derecho de mayorazgo, se casó con la hija de Martín Ruiz de Gamboa, señor de Olaso, y no fue a vivir en Zarauz, sitio del solar de los Gamboa, sino a Ondarroa [14]. Como sucede siempre, el doctor hubo de establecerse donde tenía su familia y su casa. Se añaden todavía otras circunstancias particulares en este caso: la casa de Balda estaba deshecha; el doctor de Licona la reedificó. Un escritor anónimo antiguo escribe:

« La qual casa estando por una parte derribada por el rey, y por otra llena de deudas por el mal gobierno de Ladrón de Valda, su cuñado [sic], hubiera perecido totalmente si no fuera por él[...]. De esta manera se restituyó a esta casa de Balda el dicho patronazgo, en la persona del doctor, el qual allende de esto la reedificó a mucha costa suya y pagó sus deudas, y por escritura hecha en Vizcaya en la villa de Tavira de Durango en 29 de octubre del año pasado de 59 ante Pero Iváñez de Legarda y Pero Iváñez de Ibarredondo, escrivanos, se obligó a pagar cinqüenta mil maravedís, de a dos blancas el maravedí, a Pedro de Valda, hijo bastardo de Ladrón de Valda, su cuñado [sic], porque renunció en su fabor qualquier derecho que pretendía tener a esta casa » [15].

Pero esta reconstrucción, que en todo caso no había podido realizarse antes de que hubiera tomado posesión de ella como amo y señor, es decir antes de 1457, de hecho no fue posible antes de la autorización de Enrique IV de 6 de julio de 1460 [16].

En el proceso contra los Balda de 1530 puntualizan algunos testigos el modo con que llevaron a cabo la reconstrucción: levantaron el palacio con materiales de la antigua construcción, no en el sitio donde estaba antes, sino más cerca del pueblo, cumpliendo de esta manera la prescripción del rey de levantar las nuevas torres en sitios distintos de las anteriores [17].

Más tarde, en 1509, consiguió Juan de Balda, hijo del doctor, per-

---

13 Arocena, 12-13.

14 « Este Ferrando de Gamboa casó con fija de Juan Beltrán de Yraeta, e fiso en ella a Martín Rois de Gamboa dos fijas: la una casó en Çarauz, e la otra en Ondarro ». García de Salazar, lib. 21, f. 27.

15 Impreso enviado al P. Cros por Carlos de Guerra en 1924 y conservado en el Fondo Cros. Se conserva sólo un cuadernillo que comienza: « Cap. 6º. Linaje de Balda. Tomo 6º, tit. 11 ». El P. Cros escribió en un papel adjunto: [es de] « antiguo cronista y quizá coetáneo de Luis de Salazar ». La impresión es ciertamente moderna, pero incluye cronistas contemporáneos de los hechos que relatan. Obsérvese que el texto citado dice « del año pasado de 59 », pero luego cita cosas sucedidas más tarde.

16 Sobre la provisión real de Enrique IV, véase la nota 10.

17 Testimonios de algunos que trabajaron en la obra, como Martín Martínez de Arrazola y Juan Ochoa de Larramendi, en Fondo Cros, Archivos de Azcoitia, f. 400. Luego la madre de san Ignacio, aun en el caso hipotético de haber nacido en Azcoitia, no vio la luz en el actual palacio de Balda, posterior al menos en diez años a su nacimiento.

miso del papa Julio II para poder derribar la iglesia, sita junto al antiguo palacio de Balda, y edificarla más cerca [18]. También aquí aprovecharon materiales del antiguo templo. En el sitio primitivo levantaron una capilla o ermita de la Virgen.

Todavía otro documento encontrado por el P. Cros en el archivo de Azcoitia y que, a pesar de su importancia, ha permanecido hasta ahora oculto entre sus papeles, viene a confirmar el hecho de que el doctor Licona vino a Azcoitia no sólo después de su boda, pero aun después de haber nacido su hijo Juan. Dice así: « Juan García no fue oriundo ni natural de Azcoytia, porque nació en [en blanco en los papeles del P. Cros] ; vino a vivir y morar con el doctor de Hondarroa, su padre, a la casa de Balda, que uvo obtenido[...], e los sus abuelos tenidos por estraños » [19]. Vino, pues, el doctor a Azcoitia después del nacimiento de su hijo Juan, y después que « uvo obtenido » la casa. Ya hemos indicado antes, que la compra se efectuó el 29 de octubre de 1459. Poco después, el 25 de marzo de 1460, el doctor obtuvo de Enrique IV el patronato sobre la iglesia parroquial de Azcoitia.

Parece lo obvio que Pedro de Silva, el hijo natural heredero de Ladrón de Balda, vendiera simultáneamente la casa y el señorío de Balda; pero, aunque no hubiera sido así, no pudo ser la venta anterior a 1457, fecha de la muerte de don Ladrón, en su destierro de Andalucía, y fecha en que vino el comisario real a dar posesión del patronazgo de la parroquia a Pedro de Silva. Ahora bien, aun adelantando a 1457 la fecha en que el doctor comenzó a vivir en la casa de Balda, no pudo nacer en ella la madre de san Ignacio, ya que ésta se casó sólo diez años después, en 1467, y evidentemente tenía que tener una edad superior a los diez años al contraer matrimonio.

Para penetrar en la psicología del doctor y comprender el carácter de su permanencia en Azcoitia y el ambiente que se forjó a su alrededor, tenemos que copiar varios de los testimonios sobre el mismo emitidos en un proceso iniciado en Azcoitia el 14 de marzo de 1530, en virtud de una provisión del Consejo real de Castilla, sobre los abusos cometidos por los Balda en los últimos cuarenta años [20]. Propiamente no entra en el proceso nuestro doctor, pues había muerto en una fecha anterior; pero, a pesar de ello, los testigos más ancianos aducen hechos de él. La impresión general es muy poco favorable : procuraba rodearse en el Concejo, en la iglesia y en los caseríos, de gente adicta, traída muchas veces de fuera, e imponía en las elecciones a los de su bando. Es fácil que en algunos testigos haya exageración y pasión partidista, pero esta misma actitud subjetiva está delatando el abismo de intereses que separaba a los azcoitianos de su patrono : lo consideraban como a un extraño e intruso.

---

[18] La bula de Julio II en el archivo de la familia de Narros, en Zarauz. Copiada por Venancio de Amesti, cuaderno 3º, f. 160.

[19] Fondo Cros, Archivos de Azcoitia, f. 403. Testimonio de don Pedro de Arangutia, párroco de Azcoitia.

[20] Fondo Cros, Archivos de Azcoitia, s. f.

El 14 de marzo de 1530 Pedro Miguel de Olano, de 75 años, después de decir que ha conocido de vista al doctor Martín García y a sus dos sucesores en el mayorazgo, su hijo y su nieto, añade: « De sesenta años a ésta parte los dueños de la dicha casa de Balda no han tenido ni tienen en el Consejo de Azcoytia boz ni voto alguno, ni han seído ni son admitidos en el Consejo de la dicha villa, como los otros vecinos de la dicha villa » [21]. También en el testimonio que trascribimos a otro propósito, después de decirse cómo el doctor vino de fuera, se añade que « fueron tenidos por estraños ».

El segundo hecho que resalta con fuerza es que se rodeó el doctor de gente de fuera, adicta a sus intereses, a quienes fue por fuerza adjudicando los puestos claves del pueblo para ejercer una total hegemonía en el país. Puédese suponer la odiosidad que levantó esta actitud, y la serie de pleitos y colisiones a que dio lugar. Ni es extraño por ello que en el pueblo hubiera una animosidad represada y fuerte contra los Licona convertidos en Balda. Como la mayoría de los testimonios que conservamos son de la segunda decena del siglo XVI, de gente que había sufrido principalmente los vejámenes del hijo del doctor, es obvio que los principales cargos caigan sobre éste ; pero en los más ancianos no faltan alusiones al mismo Martín bien poco favorables, como iniciador de aquella nefasta política que entonces sufrían, y aun causante de graves desafueros. Lo que les daba más en cara era la gente advenediza de que se rodearon : generalmente suelen llamarles « de Vizcaya ».

Se le atribuyen además al doctor maldades e injusticias personales. Creemos que la sombra del hijo ha entenebrecido la silueta del padre ; pero, aun así, pecaríamos de parcialidad si no admitiéramos un fondo de verdad en esas atribuciones. Se le hace, hacia 1480, causante de la muerte de un tal Peralta, ya que « con testigos falsos le hizo hacer cierta probança e le hizo sentenciar al dicho bachiller a muerte, y que la dicha sentencia la hizo dar contra su voluntad al dicho Joán López, alcalde, con amenazas que para ella tovo». Martín de Lermundi, a quien ya hemos oído antes, da el siguiente lamentable detalle: que los del bando del doctor iban « poniendo muchas revueltas y escándalos en el pueblo, y matando y tomado y robando sus lacayos los ganados de los caseríos ». Y Juan de Eizaguirre afirma « cómo el dicho Juan García de Balda y el doctor su padre e sus lacayos e aliados solían hacer y hicieron muchos males y daños y robos y insultos y fuerças, y aun solían tomar sus carnes y corderos, e les solían comer, e solían hacer lo demás contenido en la pregunta » [22].

[21] Ibidem.

[22] Ibid. Hablan de un Juan García de Balda, hijo adulterino de Ladrón de Balda y de una mujer de Elgoibar, María Ruiz de Suasola, que fue admitida hacia el año 1524 en Balda como criada. Eligió la carrera eclesiástica y fue ordenado en 1521. Quiso su padre darle una de las capellanías de Azcoitia, pero el clero de Azcoitia se opuso, porque era de Elgoibar, y sólo podían gozar del beneficio los naturales del lugar, y porque « apenas es gramático, no habiendo estudiado más que poco tiempo; ignora el canto llano, y apenas se le ve rezar en la iglesia ». Con esta ocasión una vez más se recalca que « su abuelo [el doctor Ondarroa] no nació en Azcoitia ». Ibid.

Tal es el balance nada brillante de la actividad azcoitiana del doctor Licona, silueta más bien de cacique y de déspota que de patrono, que queda todavía confirmada por el juicio que emite el pueblo de Azcoitia en informe a los Reyes Católicos sobre la actitud de Juan García y de su padre el doctor:

«Ha habido e obo grandes divisiones, alteraciones, discordias, alborotos, a causa de los parientes mayores y sus mujeres y hijos, y de otros sus cercanos y parientes e amigos, haciendo en la dicha villa, y aun en otras partes, grandes daños y males y fuerças y muertes y heridas [...] y injurias, vituperando las personas que vivían y deseaban vivir en servicio de Dios y la corona real de Castilla, y despojando a muchos de sus possessiones, y despojando así mismo al dicho Concejo de sus buenos usos y costumbres y privilegios antiguamente guardados, y poniendo alcaldes y oficiales de su mano y mando, por usar de dos vías, así de la fuerça, como de color de justicia...» [23].

Más adelante en el mismo documento se quejan, tal vez generalizando algo, de que habían hecho «quemar villas e casas e ferrerías e derribar torres a los que no querían hacer su mandato, [y] tenían por costumbre de defender que ninguno fuesse osado de casar sus hijos sin su licencia, y ni hiciesen ni se edificassen casas ni otros edificios, teniendo lacayos y malfechores y robadores e salteadores de caminos».

Esto no quita que el doctor fuera hombre de acendrada piedad privada y de fe rancia: consiguió de Roma que se pudieran ganar en su capilla copiosas indulgencias, dejó una fundación para que se dijese todos los lunes una misa por él y por los suyos a perpetuidad, además de otras misas y funciones que tenían que celebrarse en honor de la «Virgen señora santa María, nuestra reyna, madre e abogada nuestra, e las bísperas e completas cada día».

Nos parece muy conforme con el ambiente que reflejan los testigos y con las aspiraciones personales del doctor, el que aun en su período de patrono y señor de Balda continuase con sus viajes y asuntos profesionales. Hace la impresión de que, una vez regulados los trámites principales y asentada la fundación, dejó a su hijo de administrador y lugarteniente, y que él se limitaba a dar las consignas y órdenes, y a realizar visitas de inspección más o menos largas. Así se explicaría mucho mejor el que su nombre aparezca siempre unido al de su hijo, y el que se le atribuyan desmanes que debió de realizar éste.

Lo mismo parece desprenderse del documento antes citado, según al cual «Juan García... vino a vivir y morar con el doctor su padre a la casa de Balda». Es decir, vivían los dos, padre e hijo, en el mismo solar. No tenía el doctor casa independiente, ni la necesitaba, por sus frecuentes asuntos como consejero y oidor del Consejo real, que reclamaban demoras prolongadas fuera de Azcoitia, donde, por otra parte, dado el ambiente que allí reinaba, le interesaba muy poco permanecer.

---

[23] Fondo Cros, documento copiado del Archivo de Simancas: Reg. V, 524. Cf. Henao-Villalta, VI, 357.

Había conseguido su objetivo con la compra del mayorazgo. Había casado a sus hijos con familias nobles. Se habían ya realizado sus anhelos más ardientes, y podía, dejando la administración ordinaria del señorío y del patronazgo a su hijo, dedicarse a sus actividades preferidas en la corte real y en la Chancillería de Valladolid, donde se afirma que murió. Todo hace suponer que, después de la boda de su hija Marina en 1467, su vida discurrió fuera de Azcoitia, principalmente, según creemos, en Valladolid. De hecho, la actividad principal del doctor en Azcoitia gira en torno al decenio 1457-1467. Después aparece en escena cada vez con más relieve su hijo Juan.

Las estipulaciones del 10 de marzo de 1466 con el clero de Azcoitia se hacen entre el clero y el doctor Martín García de Licona, señor del solar y de la casa de Balda, del Consejo de su majestad, patrono de dicha iglesia. El 10 de marzo de este mismo año de 1466 el clero de Azcoitia y el doctor de Licona elevan una súplica a Paulo II apelando contra la bula que confería a Pedro de Idiáquez derechos sobre el patronato de la iglesia parroquial. En 1467 se casa la madre de san Ignacio. Después apenas interviene el doctor.

De 1470 a 1478 se renuevan las contiendas entre el pueblo de Azcoitia y la casa de Balda y sus partidarios seglares y eclesiásticos, guipuzcoanos y vizcaínos; pero las luchas se dirigen contra su hijo Juan García. En 1478 la villa consigue, mediante un rescripto real, sacudir el yugo de los Baldas, y volver a nombrar sus alcaldes y demás oficiales con plena libertad. Pero para estas fechas ya había muerto el doctor en Valladolid [24].

* * *

Estudiada ya la figura del abuelo materno de san Ignacio, estamos en situación mejor para juzgar sobre el lugar del nacimiento de la madre de san Ignacio y sobre sus relaciones con la familia de Balda.

Con los antecedentes expuestos pierde mucha verisimilitud la tesis de su origen azcoitiano. El doctor no se casó en Azcoitia ni vivió habitualmente allí hasta varios años después del nacimiento de su hija. Lo obvio parece ser que llevara a su mujer a su casa de Ondarroa, donde ella permanecería durante los frecuentes viajes del marido, el cual volvería de vez en cuando a pasar unos días en su hogar. Esto vale aun para el tiempo en que tenían ya casa puesta en Azcoitia.

---

[24] El 24 de octubre de 1484 los reyes católicos confirman con ligeras modificaciones un estatuto de Azcoitia en que se habla de la misa que se dice «por el alma del doctor» conforme a su testamento, pero creemos que debió de haber fallecido bastante antes. No hemos encontrado ningún rastro de actividad suya posterior a 1470. El 8 de noviembre de 1476 la reina Isabel la Católica concedió ciertos privilegios a Juan García y a su mujer como a señores de Balda, y en 1478 confirma a don Juan el traslado del patronazgo de la iglesia, señal de que para esas fechas había fallecido el doctor. Las grandes luchas que comenzaron en 1470 entre el pueblo de Azcoitia y Juan García de Licona pudieron muy bien haberse originado por haber fallecido entonces el doctor y juzgarse éste un momento oportuno para reclamar los derechos vulnerados.

Más complicada nos parece la otra cuestión. Es evidente, por un lado, que fue señora de Balda. El número y calidad de testimonios es abrumador. Moralmente, todos los autores que han escrito sobre el asunto. Es inútil presentar nombres. Pero, por otra parte, tenemos un documento — de fecha algo tardía, es cierto — que parece contradecir abiertamente este hecho: es el acta notarial protocolizada por el escribano Lecuona, en la que Domingo de Echenagusia, de 80 años, vecino de Deva, en una información practicada en 1561, asegura que doña María Sánchez de Licona, señora de Iraeta, y doña Marina Sánchez de Licona, la madre de san Ignacio, eran « hixas lexítimas del doctor Martín García de Licona, del Consejo de sus altezas, y de doña María de Zarauz, su muxer » [25]. Corroboran esta declaración Juan Martínez de Echave; Ana de Aquerza, freira, vecina de Cestona; Angela de Arriola, que declara en Cestona, en la casa de Lili, y era beata en el monasterio de Zubicoa, de la orden de san Francisco, en la villa de Oñate.

La contradicción parece evidente. Las reacciones de los historiadores han sido diversas. Dudon se ha dejado impresionar por la fuerza de este documento. « Marina n'a de Balda ni le nom, ni le sang. Elle est fille de Marie de Zarauz et du docteur Martín García de Licona » [26]. En consecuencia nunca la llama Balda, sino Licona.

Arocena, en cambio, desestima este testimonio. Dice: « Impresionaría ciertamente esta afirmación, si no hubiese tardado en producirse cerca de un siglo después del hecho litigioso, y, sobre todo, si no hubiese tenido delante y enfrente otros testimonios más próximos, más directos y más autorizados » [27].

Ciertamente, en caso de que estuvieran en contradicción esos cuatro testigos con la masa de los que afirman que la madre de san Ignacio era de Balda, creo que la elección es clara. En cambio, no creo que la lejanía sea excesiva, tratándose sobre todo de ascendencia familiar, en la que siempre se suele guardar con mayor solicitud el nombre de los antepasados, y mostrando en este caso el testigo conocimiento tan detallado y exacto de un gran número de personas, de quienes en el mismo testimonio va señalando la filiación con gran precisión.

Por todo ello el P. Leturia no acababa de quedar plenamente satisfecho en esta contienda. Su fino instinto histórico le hacía siempre sospechar que se encerraba en el fondo de esta cuestión alguna circunstancia no estudiada suficientemente. Escribe el citado Padre:

« Creemos con don Fausto Arocena que este testimonio, bien que impresionante por su imparcialidad y limpidez, no destruye el valor probativo de los textos igualmente imparciales y más autorizados a favor de la sangre Balda, pero sí proyecta sobre ellos una sombra que se desearía ver disipada

---

[25] El testimonio en Fondo Cros, Archivos de Azcoitia; lo cita DUDON, 672, y lo copia AROCENA, 10.

[26] DUDON, 21. Depende en esto, como en otras muchas cosas, del P. Cros, quien en un manuscrito en que estudió concienzudamente la genealogía de san Ignacio, afirma varias veces lo mismo.

[27] AROCENA, 10.

por una investigación más definitiva sobre la persona y vida del doctor de Ondárroa » [28].

En resumen, se han considerado las dos series de testimonios como irreductibles. Las distintas opiniones han procedido de la preferencia por una u otra serie. ¿No habría manera de ver si existe algún elemento capaz de compaginarlos ? Porque si existiese alguna hipótesis que deshiciera la contradicción y acoplara los elementos desperdigados en los diversos testimonios, debería preferirse, en sana crítica, a la eliminación de uno de los extremos, sólo por considerarlos irreductibles entre sí.

Ahora bien, hay una hipótesis capaz de armonizar los diversos testimonios. Es la de suponer que el doctor se casó dos veces, una con María de Zarauz, que sería la madre de san Ignacio, y otra con Gracia de Balda [29].

Ningún documento contemporáneo, en cuanto sepamos, afirma que la madre de san Ignacio fuese de la *familia* de Balda. Dicen sólo que era la *señora* de Balda.

Creemos que el desconocimiento de los pormenores inmediatos llevó poco a poco a ir confundiendo estas dos circunstancias, y a presuponer lo que ciertamente suele ser más normal.

El examen de los documentos antiguos muestra que, en teoría, no hay ninguna dificultad ; y un análisis más detallado de las diversas circunstancias llega a convencernos de que es la única manera de explicar la aparente contradicción encerrada en los testimonios.

El doble matrimonio era cosa muy frecuente en aquel tiempo entre aquellas familias para quienes los enlaces matrimoniales tenían una función preponderantemente política. En la familia de Balda el abuelo de Gracia de Balda, Ochoa López de Balda, se casó dos veces, una con María Ochoa de Berastegui, y después con Constanza de Guevara ; y Ladrón de Balda se casó sucesivamente con la heredera del solar de Arancibia y con la igualmente heredera de la casa-solar de Garibay.

Notemos que ninguno de los testigos antiguos afirma que la madre de san Ignacio fuese sobrina de Ladrón : la llaman siempre marquesa o señora de Balda. Hemos probado que el doctor compró personalmente el señorío. Su esposa llegó a ser la señora de Balda en virtud de este contrato, sin que para ello interviniera la familia a que pertenecía. Lo mismo o algo parecido pudo suceder con la madre de san Ignacio.

---

[28] Pedro de LETURIA S. I., *Estudios ignacianos,* revisados por el P. Ignacio IPARRAGUIRRE S. I., I (Roma 1957) 72.

[29] El 13 de julio de 1467 era ya viudo, pues no comparece acompañado de su mujer en el contrato matrimonial de Beltrán Yañez de Loyola, celebrado en la villa de Azcoitia en esa fecha, como es tradicional en ese caso, y como lo hacen en el mismo acto los padres del novio. También atestigua su viudez el documento citado en la nota 15, p. 182 : « murieron ella [Gracia de Balda] primero, y después él, pasados largos días de su viudez ». Pero ambos testimonios se refieren, en nuestra hipótesis, a la muerte de su primera mujer.

VIAJES DE IÑIGO DE LOYOLA ANTERIORES A 1518

IGNACIO IPARRAGUIRRE S. I. - Roma.

SUMMARIUM. - Postquam visitationes oppidorum Azpeitiae, Azcoitiae et Oñaz, ab Ignatio puero peractas, enarravit, auctor, ex relationibus potissimum Ignatio coaevis, huius itinera in lucem revocare intendit, a domo eius in oppida Arévalo, Madrid, Nájera; atque ea quae ut Iohannis Velázquez de Cuéllar familiaris inire sine dubio debuit in Hispania Ulteriore, praesertim per regionem oppidorum quae nunc vocantur Dueñas, Valladolid, Madrid, Tordesillas, Medina del Campo, Avila, Segovia et fortasse Guadalajara.

Los autores que estudian la juventud de san Ignacio de Loyola [1] relatan sólo la vida del santo en los sitios donde estuvo más o menos de asiento. Apenas dicen nada de los viajes que realizó para trasladarse de Loyola a Arévalo, o de aquí a Nájera, ni de las salidas que pudo efectuar desde estas localidades. Se encuentran con que las fuentes primitivas silencian casi totalmente los caminos que recorrió Iñigo. Si hablan alguna rara vez, es para narrarnos algún suceso extraordinario acaecido en ellos, como la aventura del moro o la visión de La Storta, no para precisar su recorrido ni describir las diversas vicisitudes. Les parecía esto demasiado trivial y sin importancia. Lo era efectivamente para el ideal de edificación que se prefijaban, pero no lo es para profundizar en el conocimiento de la personalidad del santo.

Las ciudades que recorrió, las costumbres que observó, el contacto que tuvo con otras mentalidades, hubieron de dejar necesariamente huella no pequeña en su espíritu reflexivo. Crearon, además, en él hábitos y costumbres que sirven para explicar algunas actitudes posteriores suyas.

Merece, pues, la pena intentar reconstruir los itinerarios seguidos por Ignacio. A falta de documentos directos, es necesario basarse en relaciones de la época. Contamos con algunas que arrojan no pequeña luz. Las principales son las descripciones de los caminos y las crónicas de los viajeros [2].

---

[1] Las monografías principales sobre la juventud de Ignacio son las de P. DE LETURIA, *El gentilhombre Iñigo López de Loyola en su patria y en su siglo*, 2a ed. (Barcelona, Labor, 1949) (= *Colección Pro Ecclesia et Patria*); L. Ma. de VIANA S. I., *Loyola por el Rey* (Valladolid, IV centenario de San Ignacio, 1956); y, para la época de Azpeitia, J. Ma. PÉREZ ARREGUI S. I., *San Ignacio en Azpeitia*. Monografía histórica, 2a ed. (Zarauz, Ed. Icharopena, 1956). Trae también muchos detalles sobre la juventud de Ignacio P. DUDON, *Saint Ignace de Loyola* (París, Beauchesne, 1934), y traducción española por el P. Joaquín Cardoso (México, Buena Prensa, 1945).

[2] Es fundamental para nuestro trabajo Juan VILLUGA, *Reportorio* [sic] *de todos los caminos de España: hasta agora nunca visto en el qual allarán qualquier viaje que quieran andar, muy provechoso para todos los caminantes* (Medina del Campo 1546). Existe una reprodución anastática hecha en New York, 1902. Entre los viajeros de la época hemos encontrado las siguientes relaciones de itinerarios que en alguna parte de su recorrido se identifican con los que tuvo que recorrer Iñigo; las citamos por orden cronólogico de viajes: *Viajes por España de Jorge de Einghen, del barón León de Rosmithal de Blatna, de*

Antes todavía de iniciar cada uno de los itinerarios de Iñigo, conviene observar que la autobiografía refleja, en su conjunto, la imagen de un hombre acostumbrado a caminar, curtido en la dureza de los caminos, técnico en los menesteres de viajes. A pesar de su cojera, hubo día que anduvo hasta 14 leguas [3]. En general, sus jornadas de camino son largas. Vadea ríos, sube montañas, atraviesa pasos difíciles. Se encuentra con ciudades medio cerradas por la peste. Sabe sortear las dificultades y entrar en todas partes. Nada le arredra. En Vicenza, cuando fue a prisa a visitar a Simón Rodrigues, que había caído enfermo, « caminava tanto forte, che Fabro, suo compagno —y había sido pastor de pequeño— non lo poteva seguitare » [4].

Se llama a sí mismo por antonomasia el peregrino, y lo es. Hay como una psicosis de viaje en los momentos cruciales, diríamos una mística viajera. En Loyola sueña con la peregrinación a Jerusalén. Es lo primero que anota después de la conversión: « Mas todo lo que deseaba de hacer, luego como sanase, era la ida de Hierusalem » [5]. Piensa luego en meterse cartujo —lo contrario de esta vida andariega—, pero añade en seguida: « quando otra vez tornaba a pensar en las penitencias, que andando por el mundo deseaba hacer » [6]. Hace la impresión de que no sólo le obsesionaba el llegar a Palestina, sino que también el camino, la peregrinación, tenía en sí misma una función purificadora y penitencial. Dios mismo quiso premiarle esta actitud, regalándole en pleno camino con una de las más trascendentales visiones [7]. No se puede olvidar que luego, ya de general, dará gran importancia a la peregrinación como elemento forjador de virtudes. La pone como una de las pruebas básicas de los novicios, fomenta la visita a santuarios, y en particular a las

---

Francisco Guicciardini y de Andrés Navajero, traducidos, anotados y con una introducción por D. Antonio María Fabié (Madrid, Librería de los bibliófilos, 1879) (= *Libros de antaño,* VIII); Antoine de Lalaing, Sr. de Montigny, *Voyage de Philippe le Beau en Espagne en 1501,* en *Collection des voyages des souverains des Pays-Bas* par L. P. Gachard, I (Bruxelles 1876); Mariano Sanuto, *Viaggio in Spagna di Francesco Janis da Tomezzo compendiato,* en *Archivio veneto,* 22 (1881) 63-101 (realizó el viaje en 1519-1520); A. Navagero, *Viaggio fatto in Spagna* (Venezia 1563) (viaje emprendido en 1525-1526); M. de Foronda, *Estancias y viajes del emperador Carlos V* (s. l. 1914); Gio. Batt. Venturino da Fabriano, *Del viaggio fatto dal ill.mo e rev.mo card. Alessandrino, legato apostolico, alli serenis. re di Francia, Spagna, Portogallo* (1571-1572), (ms. de la Biblioteca vaticana: vol. I, Barberini lat. 5216; vol. II, Barberini lat. 5250). Estudia también con bastante detalle el itinerario que siguió en 1540 san Francisco Javier, y que coincide en parte con el de san Ignacio, Fr. Schurhammer, *Franz Xaver. Sein Leben und seine Zeit.* Erster Band. Europa 1506-1541 (Freiburg, Herder, 1955) 559-563. La bibliografía básica de todos los viajes realizados por España, en Arturo Farinelli, *Viajes por España y Portugal desde la edad media hasta el siglo XX.* Divagaciones bibliográficas, I (Madrid 1912) (= Junta para ampliación de estudios e investigaciones científicas. Centro de estudios históricos) y *Nuevas y antiguas divagaciones,* I (Roma, Reale Accademia d'Italia, 1942) (= Reale Accademia d'Italia, *Studi e Documenti,* II). Un estudio fundamental sobre los problemas relacionados con los itinerarios españoles en Gonzalo Menéndez Pidal, *Los caminos en la historia de España* (Madrid, Ediciones Cultura hispánica, 1951).

[3] Autobiografía, n. 79. MI, *Fontes narr.,* I, 470.

[4] Ibid., n. 95. MI, *Fontes narr.,* I, 496.

[5] Ibid., n. 9. MI, *Fontes narr.,* I, 374.

[6] Ibid., n. 12. MI, *Fontes narr.,* I, 378.

[7] La visión de La Storta. Cf. Autobiografía, n. 96. MI, *Fontes narr.,* I, 496-498.

siete iglesias. Son datos que confirman el gran valor que para él encerraba el mero hecho de peregrinar.

Todo esto parece suponer un gusto natural de Ignacio por los viajes, y a la vez una disposición natural y un hábito antiguo. Muy difícilmente se acostumbra uno a estas largas y continuas peregrinaciones, y más enfermo, a los treinta y tantos años. Al menos se entienden mucho mejor en quien de joven se ha curtido con frecuentes caminatas.

* * *

Comencemos por las visitas que tenía que hacer de niño en Loyola. Su padre era patrono de la parroquia de Azpeitia. La familia de su madre lo era de Azcoitia. Es obvio que acudiera no pocas veces a las respectivas parroquias. Si él mismo no podía sentarse en los llamativos sitiales desde los que sus padres y abuelos presidían las principales ceremonias, los contemplaría con avidez. En Azcoitia estaba, además, la casa de su madre. Iría allá a visitar a sus tíos y parientes, a jugar con sus primos y pasar unas agradables veladas en la intimidad de la familia [8]. Y Azcoitia dista ya cinco kilómetros: pequeñas salidas que le iban entrenando para sus futuros viajes.

En 1497 ó 1498 se celebró en la vecina ermita de San Pedro de Elormendi una fiesta a la que el pequeño Iñigo sin duda asistió: la profesión, según la regla de la beata Isabel de Francia, de las primeras franciscanas venidas a Azpeitia. « No pudo faltar — escribe el P. Leturia — el patrono de la iglesia, don Beltrán de Oñaz y Loyola, ni acierto a imaginar que entre sus acompañantes de la familia no estuviesen Pero López e Iñigo de Loyola, los dos hijos de don Beltrán, destinados por entonces a la carrera eclesiástica » [9].

Es obvio también que visitara alguna vez la barriada de Oñaz, donde se encontraba enclavada la casa solariega del abuelo materno de Iñigo.

Entraba en la educación de los Loyola mantener vivos los recuerdos de sus mayores, y Oñaz era la cuna de su noble alcurnia y seguía constituyendo el símbolo de la grandeza de su abolengo y el título más preciado de hidalguía. Todavía oñacinos y gamboínos conservaban el caudillaje de la tierra vasca. Él mismo reflejará más tarde, en una carta a su sobrino Beltrán, el ambiente de respeto y veneración para con sus antepasados en que se había formado: « Otra vez os pido [...] os acordéis quántas vezes teníamos esta plática, y pongáis todas vuestras fuerzas en ello, y como nuestros antepassados se han esforzado en señalarse en otras cossas, y plega a Dios N. S. no ayan seído vanas, vos os queráis señalar en lo que para siempre jamás ha de durar » [10].

---

[8] En Balda moraban, durante la niñez de Iñigo, dos hermanos de su madre, Martín y Juan García de Licona, y dos hijos de este último, Hernando y Ladrón.

[9] Pedro de Leturia, *Estudios ignacianos*, revisados por el P. Ignacio Iparraguirre, I. Estudios biográficos (Roma 1957) 76 (= *Bibliotheca Instituti historici S. I.*, X).

[10] MI, *Epp.*, I, 148.

Oñaz se encontraba como a una hora de camino detrás de dos pequeñas colinas. Iñigo, para llegar allá, tenía primero que seguir el curso de un pequeño torrente y subir después monte arriba en pendiente escarpada y difícil hasta coronar el primer altozano. Desde allí dominaba, en espléndido panorama, el valle del Urola, salpicado de caseríos, muchos de ellos propiedad de su familia. Seguía luego el camino bordeando una hondonada en forma de circo romano, para escalar de nuevo la segunda colina, desde donde se divisaba ya, replegada en un pequeño valle, Oñaz. La bajada era breve y fácil. El trayecto, por sendas estrechas y entre montes, constituía un buen entrenamiento para sus futuras correrías [11].

Pudo muy bien aquel camino entre colinas y pequeños desfiladeros, junto con otros similares por los mil encantadores paisajes de las cercanías, despertar el gusto por la contemplación de la naturaleza, que le acompañó durante su vida. Más tarde, convaleciente, nos dirá él mismo que « la mayor consolación que recebía era mirar el cielo y las estrellas, lo qual hacía muchas veces y por mucho espacio, porque con aquello sentía en sí muy grande esfuerzo para servir a nuestro Señor » [12].

Más aún. Hay en la autobiografía una página a primera vista extraña, que bien puede ser una trasposición, a un plan más elevado, de lo que de niño o joven habría realizado en sus paseos de Loyola o Arévalo. Sale Ignacio de Argenteuil. Se encuentra nervioso, agobiado por trabajos espirituales. En este estado psicológico sube a un altozano, y allí, con esa reacción típica de una sacudida nerviosa, « gli venne una grande consolatione et sforzo spirituale, con tanta allegreza, che cominciò a gridare per quei campi et parlar con Dio » [13].

Y todavía en su camino a Montserrat nos descubre otro de sus hábitos de viaje: pensar y soñar. « Fuese su camino de Monserrate, pensando, como siempre solía, en las hazañas que había de hacer por amor de Dios » [14].

Estas reacciones espontáneas nos descubren hábitos inveterados, nos dan derecho a suponer que había sentido muchas veces necesidad de expansionarse, de encontrar solaz en la naturaleza, de divagar con su imaginación por regiones idílicas, y soñar hazañas asombrosas.

* * *

Todos los biógrafos hablan de la estancia de Iñigo en Arévalo, pero ninguno estudia el largo viaje que tuvo que hacer para ir desde su casa solariega hasta la corte. Se le traslada a Arévalo, como si el viaje no hubiera supuesto nada en su vida. Se olvida que en el siglo XVI un viaje era un acontecimiento.

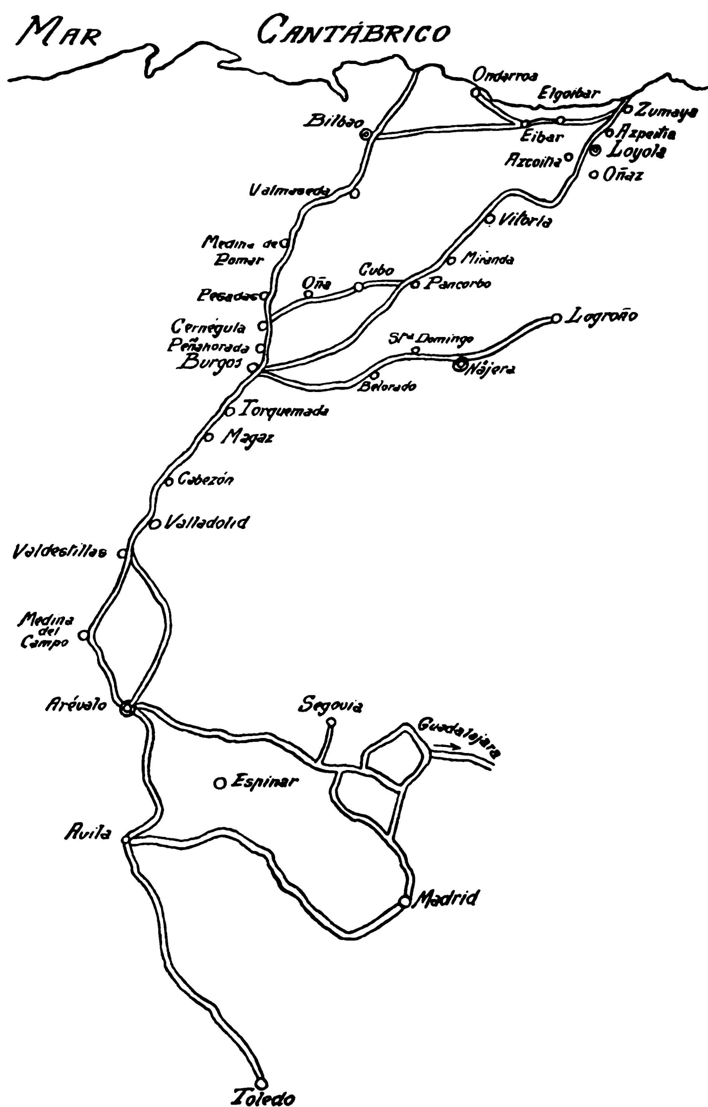
Aquí también la autobiografía ignaciana, con la relación de sus viajes, sobre todo por Italia, es la mejor confirmación de lo que venimos diciendo. Ocupan casi tanto espacio los viajes como las estancias en Venecia y otras ciudades. Los historiadores ignacianos, con todo, han

[11] Sobre el estado actual de Oñaz escribe José de Arteche: « La vieja casa solar no conserva huella alguna de su guerrera grandeza y está hoy convertida en un pacífico caserío de tres viviendas. Únicamente en una esquina del viejo recinto, una hornacina con una pequeña efigie de san Ignacio de Loyola, como homenaje al más insigne personaje del linaje oñacino, proclama la perduración de una grandeza ». En el periódico de Madrid, *Informaciones* (4 de julio 1956), p. 3.

[12] Autobiografía, n. 11. MI, *Fontes narr.*, I, 376.

[13] Ibid., n. 79. MI, *Fontes narr.*, I, 470.

[14] Ibid., n. 17. MI, *Fontes narr.*, I, 386.



Itinerarios, más o menos probables, de
Iñigo de Loyola

seguido una táctica muy distinta, al narrar la vida de Ignacio, de la que siguió el mismo.

De los viajeros de que hablamos al principio, y del mapa de Juan Villuga, se deduce que el camino normal entre Azpeitia y Arévalo pasaba por Vitoria, Miranda, Pancorbo, Burgos, Valladolid. Éstos eran los hitos fijos. Entre ellos, sobre todo en la parte montañosa guipuzcoana, había diversos enlaces, que se podían elegir según las conveniencias particulares.

De Loyola a Vitoria el camino principal iba por Azcoitia, Vergara, Salinas, Arlabán, Vitoria: sin duda el que recorrió Iñigo no pocas veces. En Vergara haría una parada obligada. Allá, en la Torre de Ozaeta, tenía casa su hermana Magdalena. Muy cerca estaba el venerando santuario de Aranzazu. Suponía éste demasiado en el pueblo guipuzcoano [15], para que el joven Iñigo no hubiera en ninguno de sus viajes subido a postrarse a los pies de la Virgen. Es verdad que no eran estos viajes, viajes de devoción, ni Iñigo era un piadoso romero, pero no se cambia radicalmente la psicología de un hombre; y el empeño que tuvo luego en visitar santuarios marianos, comenzando por el de Olaz y este mismo de Aranzazu, está dando a entender que estas visitas suponían mucho para el joven, tenían un valor no pequeño y aun un encanto y atracción no vulgares. Se compagina, además, muy bien con la fe ardiente y piedad externa de un joven que, en medio de sus devaneos y libertades, dejaba de tañer música los viernes y sábados, y que, « quando se desafiaba, componía ante nuestra Señora » [16], el subir la escarpada cuesta para ofrecer a su Virgen sus servicios en la corte y pedirle la bendición para sus empresas.

Era, además, Iñigo, como le describió uno de sus más íntimos confidentes, Jerónimo Nadal, « populariter christianus » [17], cristiano, como los demás, de masa; y sabemos cómo estas visitas a santuarios estaban en boga entonces entre el pueblo ordinario.

El camino seguía de Vergara a Vitoria por entre montañas. Atravesaba el valle del Deva y, pasando por Mondragón, Arechavaleta, Escoriaza, Salinas de Léniz, entraba en Alava por el paso de Arlabán, para seguir por paisajes cada vez más amplios. Después de dejar a un lado Ullibarri-Gamboa, entraba en Vitoria, donde cogía el camino real de la Posta, de trazado ya más fijo y uniforme [18].

Los viajeros nos relatan la impresión que les producía el paisaje de las cercanías de Vitoria. Aparecía la ciudad a lo lejos, a lo largo de una elevada colina, en medio de un anfiteatro de montañas que cobijaban a 180 aldehuelas. En torno a la misma ciudad, una multitud de pequeñas villas, cada una con su jardín de encinas, tan bien cultivadas, que a Navagero le parecían naranjales

---

[15] Cf. Adrián de Lizarralde O. F. M., *Historia de la Virgen y del Santuario de Aránzazu* (Aranzazu 1950).

[16] Observación del P. Araoz, en MI, *Scripta*, I, 726.

[17] MI, *Fontes narr.*, II, 231.

[18] El *Repertorio* de Villuga pone los siguientes nombres de pueblos entre Vitoria y Arévalo: Venta Cibay, La Puebla de Arganzón, Ventas de Estalvillo, Miranda de Ebro, Orón, Bujedo, Ameyugo, Pancorbo, Zuñeda, Grisaleña, Briviesca, Prádanos, Castillo de Peones, Monasterio de Rodilla, Quintanapalla, Rubena, Bilnuna, Burgos, Quintanilleja, Celada, Villanueva, Venta de Villamanco, Venta del Moral, Quintana del Puente, Torquemada, Magaz, Venta del Rebollar, Dueñas, Las Ventas, Cabezón, Valladolid, Puente de Duero, Valdestillas, Olmedo, Arévalo. Cf. también Schurhammer, I, 560-563, quien en diversas notas da la misma lista hasta Valdestillas.

cuidados con exquisito gusto [19]. Todo el conjunto constituía, según el mismo literato italiano, una vista muy bella. La ciudad, limpia; las casas, buenas [20].

A partir de Vitoria se topaba cada vez con menos pueblos, el terreno se hacía más llano, el paisaje más amplio, hasta Miranda, con su puente sobre el Ebro, sus calles llenas de gracia y encanto, y sus casas bien costruídas. Miranda producía una impresión de pueblo alegre y bonito [21].

En seguida, pasando por el monasterio cisterciense de Bujedo, se llegaba al imponente desfiladero de Pancorbo. Tenemos que detenernos aquí, porque sin duda se detenía también Iñigo en sus viajes.

En Pancorbo poseían los Loyolas una casa de su propiedad. Residían allá parientes de Iñigo, por parte de padre, vástagos de Oñaz. Conocemos el nombre de María de Oñez, tía de Iñigo [22]. Aquel descanso tenía que ser sumamente apetecido después del ajetreo del incómodo viaje y las obligadas paradas en las desvencijadas ventas [23].

Descansado y refocilado, Iñigo se disponía a recorrer las etapas que todavía le faltaban. Pasaba sucesivamente por Cubo, Zuñeda, Crisanella; llegaba a Briviesca, donde tenía fama el agua de la artística fuente de mármol que en medio de la plaza parecía estar invitando a beber a los sedientos viajeros. Otra de las novedades era la iglesia del monasterio de las clarisas, entonces tan floreciente, que contaba hasta 200 monjas. Venturino, que había ya recorrido media España, asegura no haber visto una nave tan espaciosa como la de esta iglesia [24].

Después de Briviesca el camino seguía todavía subiendo un poco. Se atravesaba, entre otros pueblos, el monasterio de Rodilla, Quintanapalla y Rubena. Tal vez Iñigo, como hacían muchos viajeros, se detuvo ante la Virgen de Gameral. La cercanía de Burgos se hacía sentir por la abundancia de mulos y carros que abastecían pródigamente la capital. Los caminantes de entonces recalcan la actividad y riqueza de los burgaleses. Les pintan como mercaderes diligentísimos, con tratos en toda Europa, leales y de gran crédito [25]. Sólo decenios más tarde, como testifica Venturino, comenzó a decrecer la actividad mercantil. Cuando se vieron con suficientes bienes de fortuna,

---

[19] Navagero, *Il viaggio fatto in Spagna,* 42r. El número de 180 aldeas lo da J. J. Landazuri, *Historia civil, eclesiástica, política y legislativa de la m. n. y m. l. ciudad de Vitoria* (Madrid 1780) 2. - Navagero, 42r, en cambio, dice que son 366.

[20] « Vitoria, in sito molto elevato et di forma quasi lunga.... è mattonata, bella, pulita, piena di artefici ». Venturino, *Il viaggio,* 109r.

[21] Cf. Navagero, 41v.

[22] Recojo estos datos de una carta del párroco de Pancorbo, don Justino Losa Molinuevo, a doña Paz Salazar, descendiente de los Oñez de Pancorbo. La carta está fechada el 14 de junio de 1956. La casa subsiste actualmente, pero en mal estado. Copio de la citada carta: « El escudo... situado en la fachada del [actual] pajar sigue donde siempre. Está muy gastado y solamente se lee: Alonso Oñez ». Téngase en cuenta que en los documentos contemporáneos se llama no pocas veces al solar de san Ignacio *Oñez* y no *Oñaz.* Así, por ejemplo, en documento tan importante como la concesión oficial del mayorazgo de Loyola al hermano de san Ignacio, hecha en Valladolid por Carlos V el 5 de mayo de 1518. Cf. *Boletín de la Real Academia de la historia,* 22 (1893) 545-578.

[23] Sobre las quejas por el mal estado de las ventas cf. Schurhammer, I, 562 nota 1.

[24] *Del viaggio,* 108v.

[25] « Ha molti mercanti..., per diverse parti del mondo », Venturino, *Del viaggio,* 106r. - « Li citadini sono richissimi et tutti exercitano la mercadantia [sic] et praecipue in Fiandra ». Sanuto, *Viaggio in Spagna,* 85. - Era, en parte, fruto de los florecientes gremios de la edad media que adquirieron en Burgos gran fuerza. Cf. Anselmo Salvo, *Historia de la ciudad de Burgos,* II (Burgos 1915) 237-240.

prefirieron gozar de ellos en sus ricos palacios. Para completar su posición, procuraron entonces conseguirse títulos de hidalguía y nobleza [26].

Se explica que en estas circunstancias procurasen los burgaleses ganarse la simpatía de los huéspedes, sobre todo si eran nobles. De hecho los viajeros ponen de realce su cortesía y afabilidad. Navagero en particular alaba su cordialidad y las atenciones que tenían con los forasteros [27].

Destacaba a lo lejos la roca donde se asentaba el castillo que defendía el poblado. Llamaba la atención, lo mismo que ahora, la catedral, entonces todavía en construcción. Sin duda admiraría Iñigo, como los demás viajeros, las hermosas capillas, sobre todo la del Condestable, el devoto y milagroso crucifijo, el monasterio de Las Huelgas, y el devoto y típico convento de la Cartuja de Miraflores [28], que volvió a emerger en su conciencia más tarde, en su época de convalecencia de Loyola, quién sabe si como maduración interna de alguna impresión recibida en alguno de estos viajes.

Se salía de Burgos siguiendo el curso del Arlanzón. Se pasaba Quintanilleja y otros pueblos pequeños. Solía atraer la atención Quintana del Puente, con su puente de quince arcos, y sobre todo Torquemada, con otro de piedra de veintiún arcos sobre el Duero. Dueñas, situada en un alto, con su rico y airoso monasterio, su vegetación algo frondosa, ponía una nota de colorido y suavidad en el duro y monótono paisaje. El viaje se hacía más pesado por las malas carreteras, de piso terroso, llenas de polvo y — según asegura Venturino — en no pocos trayectos, de fango [29]. Con qué añoranza debió de escribir el noble de Montmigny, en esos momentos en que sufría las consecuencias del lamentable estado del camino: Dueñas « bien pavée » [30]. Destacaba, poco antes de llegar a Valladolid, el pelado y redondo montículo de Cabezón, con su castillo en la cresta, como vigía de aquellas inmensas latitudes.

Valladolid producía la impresión de un oasis encantado. El cambio entre los jardines de la ciudad y el árido paisaje circundante era casi repentino. Como antesala de la ciudad, se ofrecía a los viandantes la ermita de Nuestra Señora del Val, sitio concurrido por la devoción a la Virgen y lo frondoso y bello del paraje. Es fácil que Iñigo hiciera allá en más de una ocasión una pausa, y a la vez que venerara la milagrosa imagen, descansara y se aderezara para la entrada en Valladolid [31].

Ésta se presentaba como una ciudad alegre, con sus jardines y palacios nuevos y altos al estilo moderno, y su bella plaza [32]. Navagero se deshace en alabanzas de Valladolid y de los vallisoletanos. Para él, Valladolid es « la meglior terra che sia in Castilla la Vieja, et abondante de ogni cosa » [33]. Tan abundante en todo, que la llegada de los nobles y de la corte no encareció la vida. De los pueblos circunvecinos corrían a porfía los aldeanos a vender sus víveres a precios módicos.

---

[26] *Del viaggio*, 106r.

[27] NAVAGERO, 38v.

[28] « Le monastère est tout beau, tout honest et dévot ». DE MONTIGNY, *Voyage*, 153.

[29] *Del viaggio*, 110r.

[30] *Voyage*, 166.

[31] Matías SANGRADOR VITORES, *Historia de la muy noble y muy leal ciudad de Valladolid desde su más remota antigüedad hasta la muerte de Fernando VII*, II (Valladolid 1854) 223-224; NAVAGERO, 34v.

[32] Véase la descripción de Venturino: « Bellissima villa, allegra, abbondante di giardini, d'acque et di vitto, mercantile et pacifica, onde avviene che li nobili de Castiglia quasi tutti vi fabricano palazzi... [Varios de éstos son] alti alla moderna... Ha una bellissima piazza, nella quale si contarono porte 330 et fenestre 3.000 ». *Del viaggio*, 104rv. - El Sr. DE MONTIGNY, *Voyage*, 166, la llama " la meilleure ville de Castille ".

[33] NAVAGERO, 34v.

Esta abundancia y prodigalidad daba a toda la vida un sesgo menos serio y más propicio a diversiones que el resto de Castilla, lo que sin duda hacía de Valladolid una de las metas más deseadas para las salidas de Iñigo desde la vecina Arévalo [34].

De Valladolid a Arévalo la distancia era escasa, casi un paseo, sobre todo al fin del trayecto, donde el camino de piso suave y arenoso se deslizaba por entre tupidos pinares. Por Puente de Duero y Valdestillas, se entraba en seguida en Olmedo y Arévalo.

El trayecto había ofrecido a Iñigo fecundas lecciones. Había pasado por regiones de usos distintos, de paisajes casi antagónicos, unos suaves y rientes, otros adustos y fuertes; había atravesado estrechos valles, barrancos, desfiladeros grandiosos, mesetas interminables, altiplanicies, campos verdes — casi jardines —, bosques inmensos, campos de mieses, terrenos incultos en lamentable estado, palacios suntuosos, casas sencillas, y aun miserables, de adobe, mansiones solariegas de piedra labrada con sus flamantes escudos, como centinelas a lo alto de sus portalones. Cada objeto ofrecía un punto de reflexión, mucho más en aquella época, en que los paisajes distantes ofrecían una novedad, que hoy, acostumbrados a los inventos modernos, que lo reproducen todo, no nos podemos imaginar.

Al menos, el primer viaje tuvo que constituir una especie de revelación. Le dio un sentido de abertura y universalidad, que le capacitó para comprender otros problemas y modos de ser. Los viajeros penetraban entonces mucho más que ahora en la psicología y ambiente de las regiones por donde pasaban. Eran obligadas las paradas en las ventas, en donde en agradable camaradería se mezclaban con toda clase de personas. En los largos y aburridos caminos se recibía con alegría cualquier compañero que se encontrara.

Creo yo que es necesario introducir estos factores en la biografía de san Ignacio para entender íntegramente su psicología, y acertar con la gama de influencias que recibió en su juventud.

* * *

Las biografías de san Ignacio pueden producir la impresión de que se deslizó su vida en Arévalo, sin apenas salir de la corte. Nosotros creemos que volvió probablemente bastantes veces a su tierra natal.

La historia exige que tengamos en cuenta las relaciones y obligaciones sociales. Entre éstas están en todos los tiempos, y más entre familias nobles y distinguidas, la participación en los sucesos íntimos de la familia: bautismos, bodas, entierros, funerales. Sin duda que en estas y semejantes ocasiones, que tuvieron que darse en una familia numerosa de trece hermanos — sabemos, por ejemplo, que su padre falleció después que Iñigo se había establecido en Arévalo — volvía a reunirse con los suyos. Es obvio, además, que procurara tomar temporadas de descanso, sobre todo en el caluroso verano.

Tenemos un documento que nos saca de este mundo de suposiciones y confirma nuestro modo de pensar: la delación judicial hecha en Az-

[34] « Vi sono assai belle donne et se vi vive con qualche poco meno di severità che no si fa nel resto di Castiglia ». Ibid., 35v.

peitia a Iñigo por un supuesto crimen en los carnavales de 1515, es decir, en plena época de permanencia en Arévalo [35]. Se ve que, con la alegría y libertad propias de uno que se encuentra libre de sus ocupaciones ordinarias, se extralimitó con auténtica psicología de vacaciones.

Podía evidentemente, en sus idas y venidas de Arévalo, recorrer siempre el mismo camino. Pero parece más en consonancia con el afán de goce y novedad de la vida que llevaba Iñigo, el procurar la mayor variedad, y disfrutar lo más posible. En aquella época, en que no existían los modernos espectáculos, los viajes constituían una de las diversiones y expansiones más frecuentes.

Si examinamos los diversos itinerarios que podía seguir, encontramos en varios de ellos alicientes muy poderosos para que Iñigo los recorriera al menos alguna vez.

Las variantes posibles están en el camino hasta Burgos, paso obligado para Arévalo. Una de éstas era la ruta a través de Vizcaya, que le llevaba por Ondarroa, lo que tenía que constituir una atracción no pequeña y una gran conveniencia, ya que no sólo tenía parientes en esa localidad, sino que ésos eran muy ricos [36]. No creemos que Iñigo anduviera tan sobrado de dinero, como para no querer aprovechar estas ocasiones en que tan fácilmente podía estrechar sus relaciones con sus ricos familiares.

Los datos posteriores de la vida de Iñigo nos hablan de diversas visitas a familiares, que confirman nuestra suposición. Al volver Iñigo herido de Pamplona, se detuvo en Anzuola en casa de Teresa Ibáñez de Ozaeta, pariente por parte de su cuñada Magdalena de Araoz [37]. Al salir ya curado de Loyola, le acompaña un hermano suyo, con quien se dirige a Oñate a visitar a la hermana que tienen allí, probablemente Magdalena, en cuya casa se despide de ambos [38].

El casamiento de su abuela materna con un pariente de Ondarroa, nos está hablando de viajes previos de los antepasados de Iñigo. Precisamente estos viajes hechos por razón del parentesco explican en parte el hecho, más bien extraño, de un casamiento entre personas de pueblos relativamente distantes [39].

---

[35] Véanse los documentos del proceso en MI, *Scripta*, I, 580-597.

[36] Lope García de Salazar en su obra *Las bienandanzas y fortunas*, varias veces habla de las riquezas de los Licona, los familiares ondarreses de Iñigo. Martín García de Licona, « como era mucho rico, compró a Santa María de Balda a un privado del rey ». Texto citado por F. Arocena en AHSI 25 (1956) 8, y por Darío de Areitio *San Ignacio y los Liconas de Ondárroa*, en *El correo español* (Bilbao, 31 julio 1956) p. 12, quien utiliza una versión mucho más perfecta de las *Bienandanzas*. Dice también el Sr. Areitio en el citado artículo: « Lope García dice que era mucho rico el abuelo de san Ignacio y como era hombre de gran prestigio en el campo del derecho, y noble, no le faltaba más a su posición que un mayorazgo, y así adquirió el de Balda, de la familia de su mujer ». - Véáse en este número de AHSI el estudio del mismo Areitio, supra, p. 218-229.

[37] Leturia, *Estudios ignacianos*, I, 82, y J. M. Recondo S. I., *Itinerario de Iñigo herido Pamplona-Loyola 1521*, en *Razón y fe*, 153 (1956) 219.

[38] Autobiografía, n. 13. MI, *Fontes narr.*, I, 380.

[39] Don Darío de Areitio, basándose en el texto que posee de las *Bienandanzas* (cf. nota 36) encontró, según me comunicó, ese parentesco. El parentesco venía por parte de Ruiz de Gamboa, padre de María de Licona y primo de Juan García de Licona.

Es obvio, por consiguiente, que Iñigo hiciera lo posible por visitar a quienes estaban emparentados con él por parte de padre y de madre, y de quienes podía esperar tanto, prescindiendo del atractivo que supone para todo joven conocer nuevas tierras y costumbres y pasar unos días de alegre expansión.

Poseemos también otro dato cierto de las relaciones entre los Loyola y la zona costera vizcaína: el mayor de los hermanos de Iñigo, Juan Pérez de Loyola, fue capitán de una nave en la escuadra de Bermeo mandada por el general Iñigo de Artieta [40].

Hay todavía otro indicio de las visitas de Iñigo a esta región: su estrecha familiaridad con don Pedro de Zárate. Creemos nosotros que el trato tan íntimo que medió entre los dos vascos, sobrepasa los límites acostumbrados por Ignacio en los demás casos, y exige una amistad prolongada, nacida en la infancia o en la juventud. No nos extrañaría incluso que mediara algún parentesco entre ambos, de modo que la expresión que usa Ribadeneira al llamarle « familiar de nuestro Padre » [41], haya que entenderla en el sentido más propio y original de esa palabra.

Para que se aprecie en toda su profundidad la intimidad de la correspondencia, aun la de negocios, copiamos una de las cartas:

« Aunque v. md. dize no quiere tener comigo que dar ni que tomar letras, no dexaré de scrivir alguna vez, aprovechándome de la licencia de v. md., no para dexarlo del todo, sino para no lo hazer a menudo, pues mi poca salud me excusa tan fácilmente con v. md., que la conozco; pero pésame que participe della lo del stómago, pues para los trabajos de su peregrinación la salud es necessaria... Aunque no me scriva v. md. de la continuación de su buena costumbre del confessarse y comunicarse a menudo, yo tengo por presupuesto que va siempre adelante, otramente el mal del estómago sería justo castigo de la negligencia » [42].

Evidentemente este lenguaje es muy distinto del usado en el despacho corriente de los negocios. Ni siquiera se acostumbraba entonces en la correspondencia entre amigos, que solía más bien desarrollarse en un estilo frío y académico, que nos extraña ahora. ¿No habría nacido esta amistad en alguno de esos viajes a Ondárroa o pueblos cercanos?

Otro incentivo que ofrecía a Iñigo este viaje, era el poder pasar por Bilbao, que aunque no era obispado, en parte porque no querían los vizcaínos que fuera [43], era el centro principal de la región norte. Tenían fama, en el ambiente en que se movía Iñigo, su puerto, sus

---

[40] Cf. Leturia, *Estudios ignacianos*, I, 77 nota 26.

[41] MI, *Scripta*, I, 399.

[42] MI, *Epp.*, X, 59. Las relaciones entre san Ignacio y Ortiz de Zárate las estudia I. Ortiz de Urbina, *San Ignacio de Loyola y los orientales* ([Madrid], Ediciones Ceor, [1950]) 17-29. La misma escena contada por Ribadeneira, en que Zárate delante del santo escupió en tierra cuando Ignacio le dijo que deseaba haber nacido de raza judía, parece exigir un clima muy grande de mutua familiaridad. MI, *Scripta*, I, 399.

[43] Véase la referencia del Señor de Montmigny: « ilz n ont évesques en leur pays, et n'en voelent avoir. Se l'on en y mettoit, ils les ochiroient [tueraient]. Ils sont subjects seulement au pape et à leurs curés, qui respondent seulement au pape ». *Voyage de Philippe le Beau*, 150.

embarcaciones, puentes e industria [44]. Difícilmente se concibe que un joven que debía alternar en la corte de Arévalo con lo más granado de la sociedad y nebleza españolas, entre la que había tantos oriundos del norte o emparentados con vascos, y tenía que aparecer ante ellos como una persona conocedora del mundo, de trato social distinguido, no visitara alguna vez un centro similar, o al menos no aprovechara para ello la coyuntura tan propicia que le ofrecían sus viajes a Arévalo.

A estas razones de índole general, se juntaban otras más íntimamente relacionadas con Iñigo: entre los bienes de su mayorazgo se contaba un buen número de « ferrerías ». Los Loyolas poseían herrerías en Barrenola, Aranaz, Ibayderaga, Hubisusaga [45].

Las poseían también sus antepasados vizcaínos de Ondárroa. Como escribe don Fausto Arocena, « se puede afirmar que todos los parientes mayores eran mercaderes, en el sentido de comerciar con el hierro que se forjaba en las ferrerías que todos llegaban a poseer » [46].

Estos datos nos dan derecho a suponer que en el ambiente en que se movía Iñigo se seguía con interés el mercado del hierro, se hablaba y se discutía sobre lo referente a su industria y cotización. Siempre se suscita un interés especial por las materias que afectan de modo particular. Ahora bien, uno que se movía en semejante ambiente, tuvo que tener al menos curiosidad, por no decir necesidad social, de visitar un centro que tanto representaba en este ramo.

Entre Loyola y Bilbao el camino principal — damos como siempre sólo nombres que encontramos en los contemporáneos — pasaba por Cestona, Elgoibar, Eibar, Zaldivar, Lequeitio, Bermeo, Amorebieta, Achuri. Había también otro por la costa: Zumaya, Iciar, Deva, Motrico, que luego en Eibar empalmaba con el anterior.

De Bilbao a Burgos, en este tiempo, había que ir por Valmaseda, Villasana de Mena y Medina de Pomar. El barón de Rosmithal siguió este camino unos decenios antes, en 1466. Es verdad que Villuga, en su *Reportorio*, indica otro itinerario, por Arrigoriaga, Miravalles, Llodio, Orduña, Berberana, Santa Gadea, Pancorbo; pero este camino se comenzó a construir unos años más tarde, en tiempo de Carlos V [47].

En Medina de Pomar se juntaba con la ruta de Laredo. Desde allá se podía ir Ebro arriba, hasta enlazar con la carretera de Vitoria a Burgos cerca de Pancorbo; se podía salir al mismo camino en Cubo, atravesando Oña, Hermosilla, Busto; o seguir por el interior directamente a Burgos por Cernégula, Peñahoradada, Pesadas, Ontomín, Villaverde.

Carlos V en 1556 siguió este último camino. Creemos que Iñigo no dejaría de aprovechar esta ocasión para visitar a sus tíos de Pancorbo, y que, al menos en alguna ocasión, pasaría por Oña, que le caía de camino, o casi de camino, según

---

[44] Cf. A. Guiard, *Historia de la noble villa de Bilbao,* I (Bilbao 1905) 111.

[45] Leturia, *El gentilhombre,* 25-27.

[46] F. Arocena, *Problemas históricos guipuzcoanos en la vida de san Ignacio* (San Sebastián, Diputación de Guipúzcoa, 1956) 10.

[47] Se suspendieron las obras por la oposición de Alava y Navarra, y no se acabaron del todo hasta fines del siglo xviii. Cf. J. R. Iturriza, *Historia general de Vizcaya* (Barcelona 1884) 129-131.

la ruta que siguiera. Lo hicieron, en julio de 1496, los Reyes Católicos, y en 1556 Carlos V, a pesar de que para ir a Oña tuvieron que desviarse unos kilómetros, pues caminaban por la ruta de Burgos a Laredo. Iñigo tenía muchas más razones que estos monarcas para visitar Oña. No sólo descansaban allí los restos de los primeros condes y reyes de Castilla, sino también los de su patrono san Iñigo, santo a quien se veneraba de modo especial en el ambiente cortesano en que se movía nuestro gentilhombre.

La eficaz colaboración del santo mozárabe con los reyes de Navarra, Castilla y León en la reconquista del norte de España, le había hecho un santo muy popular entre la nobleza y en la corte.

El monasterio de Oña comenzó muy pronto a ser centro de continuas peregrinaciones. Los principales reyes, primero de Castilla y luego de España, juzgaban como un deber protocolario postrarse ante san Iñigo y visitar los expolios de sus antepasados [48]. Alfonso el Sabio conmemora en sus *Cantigas* las gracias que hacía la Virgen de Oña, y la curación que obró en Fernando III el Santo, traído por su madre doña Berenguela [49].

No podía Iñigo desperdiciar la ocasión de contemplar sitio de tanta veneración, y de postrarse ante las reliquias de su santo patrono. En Oña todo le hablaría de conquistas, gestas heroicas, fidelidad de vasallos. Sería como el templo de sus ensueños caballerescos, el Amadís petrificado.

Todo esto vale aun en el caso de que no realizara el viaje por Bilbao. Oña estaba muy cerca de Pancorbo. Imposible que en las tertulias con sus familiares de ese pueblo no se hablara del movimiento de peregrinos, del espíritu caballeresco que traspiraban las tumbas de condes y reyes, de las preciosidades que encerraba el bello claustro gótico, que se estaba edificando o acababa de construirse — se terminó en 1510 — y de la amenidad del paraje [50]. Porque los viajeros contemporáneos — como Navagero — describen con toda profusión el « bellissimo e ricchissimo » monasterio de Oña, con las bellezas del lugar, los jardines, los cinco lagos con sus nueve bocas, y los canales llenos de las ya entonces famosas truchas [51].

* * *

Iñigo hubo de moverse no poco en el mismo Arévalo. Primero, dentro del castillo de Juan Velázquez de Cuéllar, en que moraba. No se contentaría con ver justar los caballeros en el patio. Tenía que adiestrarse en los ejercicios de las armas y de la equitación [52].

---

[48] N. Arzálluz, *El monasterio de Oña. Su arte y su historia* (Burgos, Aldecoa, [1950]) 218, trae la lista de 28 reyes vinculados especialmente a Oña.

[49] Copia la cantiga y da una traducción latina el P. Barreda, en E. Herrera Oria, *El benedictino fray Iñigo de Barreda y su descripción del real monasterio de San Salvador de Oña, de un manuscrito inédito del siglo XVIII.* Estudio crítico-histórico (Madrid s. a.) 61-63 (= Asociación española para el progreso de las ciencias. Congreso de Valladolid).

[50] Cf. Yepes, *Corónica general de la orden benedictina* (Valladolid 1614) 337, quien no sin exageración retórica escribe: « Confiessan todos quantos aquí vienen a ver este convento, que puede ser la huerta y estanques de Oña comparada con qualquiera de las que su majestad tiene en los bosques de Segovia, en el Pardo y en Aranjuez ».

[51] Navagero, 40r.

[52] Cf. Viana, 48.

El castillo comunicaba con la iglesia de San Pedro por medio de un túnel, que se convirtió algún tiempo en mazmorras. «En ellas —escribe el P. Viana— se han encontrado troqueles de acuñar moneda de los Reyes Católicos. Sin duda ninguna, Juan Velázquez, contador mayor, dirigía estas acuñaciones. Iñigo, su paje, recorrería con sus amigos [Gutiérrez Velázquez y Alonso de Montalvo] estos pasadizos subterráneos» [53].

Iñigo tenía que frecuentar la iglesia parroquial, enclavada en la parte más antigua de la ciudad, cerca del mismo castillo, en la que llamaba la atención un retablo con diversas escenas del titular san Pedro; la iglesia de los trinitarios, con su virgen de las Angustias; la de san Francisco; el convento de la Encarnación, donde vivía retirada su tía María de Guevara [54]; la casa primitiva en que ésta acogió a su sobrino a la llegada a Arévalo, una casa pequeña, muy cercana al hospital de Santa Catalina [55]; este mismo hospital, adonde le solía llevar doña María para que «se ensayase en la asistencia a personas dolientes» [56].

Pero evidentemente que Iñigo no permaneció quieto en Arévalo. Su señor, contador mayor y hombre de confianza de los reyes, tenía que seguir a la corte. Sabemos que Iñigo acompañaba a su señor en estos viajes. Nos lo testifica Alonso Montalvo, compañero de Iñigo en Arévalo y en estos mismo viajes. Iñigo —dice— «estuvo en casa del dicho contador, unas veces en la corte y otras en Arévalo, hasta que el dicho contador murió» [57].

Obsérvese que en este testimonio —uno de los más directos que poseemos de esta época de la vida de Iñigo— se pone en la misma línea su estancia en Arévalo y en la corte. Si se estudian los desplazamientos del rey católico en estos años, se entiende mejor el alcance de este documento. Fueron tantas las ocasiones en que el rey estuvo por tierras de Castilla en zonas cercanas a Arévalo, que la estancia de Iñigo en Arévalo parece tuvo que alternarse con frecuentes permanencias en la corte.

Galíndez Carvajal [58] ha descrito los viajes del rey católico. Vamos a extractar los que efectuó por el centro de España, porque, aun en el caso de que el contador mayor no le hubiera acompañado durante el recorrido, hubo de aprovechar esta cercanía para despachar con el rey los numerosos negocios inherentes a su cargo.

---

53 Ibid., 51.

54 LETURIA, *Estudios ignacianos*, I, 80-81.

55 VIANA, 41-52.

56 Gabriel HENAO, *Complementos a la obra de Averiguaciones cantábricas e ignacianas*. Nueva edición... corregida por el P. Miguel VILLALTA de las Escuelas Pías, VII (Tolosa 1895) 181.

57 Documento copiado por el P. FITA en *Boletín de la Real Academia de la historia*, 17 (1890) 498.

58 Lorenzo GALÍNDEZ CARVAJAL, *Anales breves del reinado de los Reyes Católicos D. Fernando y Dña. Isabel*, en *Biblioteca de autores españoles*, 70 (Madrid, Rivadeneyra, 1878) 533-565.

1506

Abril	14.	Entra en Valladolid.
	16.	Sale para Dueñas.
	18.	Ceremonia matrimonial en Dueñas. Vuelve a Valladolid.
	20.	Sale de Valladolid.
	26.	Sale de Torquemada para Galicia.
Junio, fines.		En Villafáfila y Tordesillas.
Julio.		En Renedo, cerca de Valladolid, se ve con su yerno el rey don Felipe el Hermoso.
Agosto	23.	En Almazán.
	28.	En Tortolés.
Setiembre 2, a 8 octubre.		En Santa María del Campo. Entrega el capelo al cardenal Cisneros. Las fiestas se celebran en Mahamud.
Octubre	8.	Salen para Arcos. El rey va a Burgos, donde está hasta fin del año.

1508

Hasta julio.		El rey va y viene de Burgos a Arcos.
Julio-agosto.		En Mahamud cinco o seis días. Vuelve a Arcos. Va por Olmedo, El Espinar, Guadarrama, Toledo, donde estuvo cinco o seis días. De aquí el 28 de agosto salió para Córdoba. - Es decir, que fue por la carretera que pasa por Arévalo. Se ve, por las fechas que va dando Galíndez Carvajal, que se detenía algo en cada sitio. Sin duda que se pararía también en Arévalo. Calculamos que esto debió de suceder hacia el 20 de agosto.

1509

Enero	7.	Sale de Cáceres. Por la Plata, Alva, Salamanca, Medina del Campo entra en Valladolid en febrero.
Febrero.		Pasa a Arcos.
Marzo.		A Tordesillas a visitar a doña Juana.
Marzo	4.	Está en Valladolid. Continuaba allí el 3 de abril.
Mayo y junio.		En Valladolid. El día 24, grandes fiestas por la boda de la princesa Catalina con Enrique, rey de Inglaterra.
Junio	28.	Parte para Medina del Campo. Vuelve por Tordesillas a Valladolid.
Agosto.		Continúa el rey en Valladolid.
Octubre	1.	Sale el rey de Valladolid a Valbuena, a la cacería de venados. Vuelve a los 20 días.
Noviembre	14.	Sale de Valladolid, donde está de vuelta el 17 diciembre.

1510

		Pasa en Aragón la primera parte del año.
Setiembre	9.	Sale de Zaragoza para Madrid.
Octubre, fines.		A Tordesillas a visitar a doña Juana. Está allí 20 días.
Noviembre, mediados.		Vuelve a Madrid, donde está hasta fin de año.

1511

Enero	7.	Sale de Madrid para Sevilla.
Agosto.		Viene a Burgos, donde está hasta fin de año.

1512

		En Burgos hasta agosto, en que va a Logroño.
Diciembre	24.	Vuelve a Burgos. De ahí parte para Valladolid.
Noviembre.		Va a Burgos y Valladolid, donde está hasta fin de año.

1513

Enero.		A Tordesillas, a visitar a doña Juana.
Febrero.		Vuelve de Tordesillas a Valladolid. De allá a Medina del Campo, donde enferma en marzo. Aquí estuvo María de Velasco. Enfermo vuelve a Valladolid.
Mayo, junio, agosto.		Al menos estos meses está en Valladolid.
Setiembre.		Va a Madrid. Está hasta fin de año.

1514

En Madrid al menos hasta el 18 febrero. Sale para Segovia. De ahí a Valladolid, Medina del Campo, de caza hacia León. Vuelve a Valladolid. De aquí a Medina del Campo y a La Mejorada, donde "se acrescentó su indisposición por la semana santa y páscoa de Resurrección" (9-16 abril).
En el monasterio de La Mejorada asiste a los oficios de la semana santa. Va, debilitado y doliente, a Olmedo. De ahí a Ventosilla, a la caza de ciervos. Al menos el 12 de abril en Olmedo.

1515

Mayo.		Va hasta Aranda con la reina doña Germana de Foix.
Mayo	8.	En Burgos, donde tiene las Cortes.
Julio	20.	Sale para Aranda, donde estaba al menos el 13 de agosto.
Agosto	27.	Sale de Aranda para Segovia.
Setiembre	15.	Sale de Segovia para Calatayud.
Octubre	31.	Entra en Madrid.
Noviembre	12.	Sale para Plasencia, muy enfermo.
Diciembre	27.	Sale de Plasencia para Trujillo.

1516

Enero.		De Trujillo a Albertura y a Madrigalejo, donde falleció el 23 de enero.

Este itinerario nos da una idea de la vida que llevaban entonces los señores de la corte, y nos ilumina la que tuvo que llevar Iñigo: viajes y jiras frecuentes. Ciudad más, ciudad menos, no se pueden diferenciar mucho las que tuvo que recorrer Iñigo estos años, de las ciudades castellanas que visitó el rey.

Si estaba ya en 1506 con Velázquez, no pudo dejar de acudir lo mismo a Dueñas —al solemne recibimiento que en marzo de ese año, como hemos visto en el itinerario, hizo el Rey Católico a su nueva esposa, doña Germana de Foix, «con grande ostentación y acompañamiento»[59]— que a Valladolid, donde se dirigieron a continuación los reyes a festejar la boda. El 4 de marzo fue un día solemne y memorable para Valladolid. Con los reyes estaba el nuncio, los embajadores, la corte en pleno.

No sólo tenía Juan Velázquez un alto cargo en la corte del rey. María de Velasco se contaba entre las personas que gozaban de mayor familiaridad con la nueva reina. Era la compañera inseparable, la que

[59] J. AMADOR DE LOS RÍOS y J. DE RADA Y DELGADO, *Historia de la villa y corte de Madrid,* II (Madrid 1862) 276.

organizaba las fiestas, en una palabra, la persona de confianza. Sandoval llega a afirmar que « tuvo tanta amistad, que [la reina] no podía estar un día sin ella, y doña María no se ocupaba en otra cosa sino en servirla y banquetearla costosamente » [60]. Galíndez Carvajal menciona expresamente a María de Velasco entre las personas nobles que acompañaron a la reina a Medina del Campo [61]. No pudieron faltar los señores de Iñigo en actos tan solemnes, ni Iñigo con ellos, si estaba ya en su servicio, como parece muy probable [62].

La ida del paje Iñigo a Valladolid, tres años más tarde, en 1509, cuenta con mayores garantías aún. El 3 de mayo la reina doña Germana dio a luz en esa ciudad al príncipe don Juan, que falleció en seguida [63]. Es natural que la señora de Iñigo y confidente de la reina estuviese allí en esos momentos. Este luctuoso evento coincidió con la solemne boda de la princesa doña Catalina, otro suceso que reclamaba la presencia del contador mayor del reino. Creemos, por todo esto, probable que Iñigo pasó una larga temporada en Valladolid en la primavera de 1509. Aquel rápido sucederse de acontecimientos extraordinarios —nacimientos, funerales, bodas— celebrados con el boato señorial característico de aquellos tiempos, tuvo que impresionar fuertemente al joven palaciego y dejarle un profundo poso.

Las frecuentes ocasiones en que, según hemos visto, pasó el rey por Valladolid, le debieron también de proporcionar oportunidad para volver más de una vez a la ciudad del Pisuerga, que por todo ello fue sin duda una de las que más frecuentemente y más a gusto visitaba.

Otro de los centros que sin duda frecuentó fue Madrid. Además de las ocasiones de que hablaremos más tarde, debió de acudir a esta villa en octubre de 1510, cuando don Fernando tomó posesión del gobierno de Castilla. En la gran ceremonia tomaron parte los principales personajes venidos de toda España. Iñigo estaría en el lucido séquito de su señor [64].

Hemos señalado antes la visitas o excursiones del rey por Olmedo, El Espinar, Tordesillas, lo mismo que sus cacerías por bosques cercanos. Las fechas allá indicadas tienen que valer también para Iñigo, principalmente las que se refieren a Tordesillas, adonde, como se aprecia en el itinerario real, se dirigía tan frecuentemente don Fernando. Porque la esposa de Velázquez, además de estar íntimamente relacionada con

---

[60] Prudencio DE SANDOVAL, *Historia del emperador Carlos V*, libro 2º, cap. 21: I (Madrid 1846) 262.

[61] GALÍNDEZ CARVAJAL, 560.

[62] Velázquez pidió al padre de Iñigo que le mandase a uno de sus hijos. El 8 de marzo de 1507 aparece ya como señor de Loyola el hermano mayor de Iñigo. Cf. LETURIA, *Estudios ignacianos*, I, 11 nota 4. Luego la petición fue antes de esa fecha. Este es el único dato cierto que tenemos para calcular la fecha en que Iñigo fue a Arévalo. El P. LETURIA, *El gentilhombre*, 46-47, cree que la partida fue entre 1504 y 1507. - En 1508, en la fecha de los acontecimientos que sin duda obligaron a los señores de Iñigo a ir a Valladolid, se encontraba allá Cristóbal Colón, quien falleció en el mismo Valladolid el 20 de mayo de este año de 1506. Si Iñigo fue entonces a Valladolid, es lo más verosimil que le viera.

[63] SANGRADOR VITORES, *Historia... de Valladolid*, I, 308-309.

[64] Ibid., 297.

doña Germana de Foix, estaba también estrechamente vinculada con la reina doña Juana la Loca, recluída, como se sabe, en esta ciudad [65], y acostumbraba acudir con frecuencia a la casa que poseía allá doña Germana, a organizar fiestas y banquetes, que se multiplicarían más aún las semanas que pasaba con ellos el monarca. E Iñigo —como ya lo notó el P. Rahner— « hubo de asistir como paje a los banquetes de la reina, donde se libaba alegremente » [66].

* * *

Las salidas de Iñigo no eran sólo salidas de servicio. Tendría sus descansos y sin duda sus excursiones particulares. No era un criado, sino un paje de una familia pariente y noble, que se estaba formando para la vida. Velázquez le tenía allá —como dijo el ya citado Alfonso de Montalvo, compañero de Iñigo— « para criarle en su casa como propio y ponerle después en la casa real » [67], y Velázquez tenía fama de tratar con gran liberalidad no sólo a los que tenía como « propios », sino a todos sus súbditos. « En toda Castilla —asegura Sandoval— no había lugares más bien tratados » que los que él administraba [68]. Para acertar con los sitios adonde podía salir Iñigo, hay que estudiar la posición geográfica y los numerosos caminos que pasaban por Arévalo.

El más importante era el de Valladolid a Toledo, por donde entró Iñigo, y por donde hemos visto que pasó el rey. Había también carretera directa a Zamora, a León — por Rueda, Tordesillas y La Mota, que continuaba hasta Santiago — a Guadalajara y Sigüenza. Muy cerca, en Medina del Campo, tenía uno de los nudos más importantes de comunicaciones en la España de entonces, con rutas que entrelazaban con las principales ciudades del centro y norte de la península. Por Olmedo pasaba el camino para Segovia y Avila, de donde continuaba hasta Madrid [69]. Estaba, pues, Iñigo admirablemente situado para emprender viajes a puntos muy varios.

Los pueblos más cercanos de Olmedo, Valdestillas, Villacastín, El Espinar, Olmo, Bobadilla, Ruedas, Pajares, Valverde, pudieron ser centros de atracción para Iñigo. Tampoco dejaría de acudir más de una vez a Cuéllar, el pueblo de su señor Velázquez, donde conservaba éste su casa solariega y tenía numerosos familiares. Es de suponer que iría con frecuencia a Madrigal de las Altas Torres, la ciudad natal de Isabel la Católica, ciudad sometida al gobierno de su señor, quien tenía que desplazarse allí casi continuamente para la administración regular de los negocios. El paje unas veces acompañaría a su amo,

---

[65] Diego de Guevara en sus cartas a Felipe el Hermoso está hablando frecuentemente de conversaciones que tiene con Juan Velázquez y María Velasco a propósito de Juana la Loca. Algunos emisarios reales hicieron incluso algún viaje secreto a Arévalo para tratar con María de Velasco asuntos relacionados con ella. Cf. GACHARD, *Collection*, 511, 539 etc.

[66] H. RAHNER - L. VON MATT, *Ignacio de Loyola*. Pórtico y versión de E. Larracoechea (s. l., Desclée de Brouwer, 1956) p. 43.

[67] MI, *Scripta*, II, 471.

[68] SANDOVAL, 261.

[69] Datos tomados del *Reportorio* de Juan Villuga, y de la relación de Navagero. — G. Menéndez Pidal escribe: « Medina era el gran corazón mercantil de la época... No es por tanto de extrañar, que en torno a Medina circulasen los viajeros y las mercancías con una intensidad no igualada en otra zona ninguna ». *Los caminos en la historia de España*, 86.

otras galoparía veloz los veinticuatro kilómetros que la separan de Arévalo, llevando mensajes u órdenes de todo género.

A Medina del Campo iría sin duda con gusto singular. Se celebraban ahí dos veces por año, en mayo y noviembre, ferias famosas en toda España. ¿Cómo pudo haber faltado a alguna de ellas el curioso paje? Se reunían mercaderes y tratantes de las más remotas regiones. La animación en aquella pequeña, amurallada y a la vez bonita ciudad, en la que contrastaba la pobreza de sus casas de adobe con el volumen de las operaciones financieras que se realizaban, era extraordinaria. Constituía un magnífico observatorio de tipos, vestidos y costumbres de muchas regiones de España [70]. Aquí pasó los meses de febrero y marzo de 1515 doña Germana de Foix con María de Velasco, como ya hemos indicado, y evidentemente que en esa fecha Iñigo, si no se trasladó a vivir habitualmente a Medina, haría allá frecuentes escapadas.

Segovia y Avila eran ciudades demasiado famosas para que Iñigo no se animara a recorrer los pocos kilómetros que le separaban de ellas.

El acueducto de Segovia se consideraba entonces como una de las maravillas de España. Acudían muchos a la ciudad sólo para contemplar su imponente arquitectura y su majestuosa arcada. El alcázar, que como un gigantesco barco parecía querer abrirse paso por el amplio valle, tenía que interesar de modo particular a Iñigo. Ni se puede olvidar, dado el género de vida que llevaba el apuesto gentilhombre, lo que ya a Navagero le llamó la atención en Segovia: « le belle donne » [71]. Pudo muy bien haber estado Iñigo en Segovia en setiembre de 1515, acompañando al rey, que se encontró aquella temporada en esa ciudad; y antes todavía, en el invierno de 1507, con ocasión de las solemnes exequias que hicieron al obispo don Juan de Medina, fallecido el 30 de enero de dicho año; y en cualquiera de los veranos, cuando muchos cortesanos, e incluso los reyes, iban allá a descansar y pasar las vacaciones.

Avila, construída como una atalaya en plena roca, tenía que ejercer un hechizo aún más grande en un joven de la carrera de Iñigo. Sus murallas casi intactas, sus torreones — relicario de defensas heroicas y de acciones militares brillantes — no podían dejar de impresionar a Iñigo. Hasta la misma catedral formaba parte del sistema defensivo de la ciudad. Los Reyes Católicos eligieron a Avila no pocos años para su residencia veraniega. Es de creer que aun cuando don Fernando estaba alejado de Castilla por los sucesos de Italia, Africa y Navarra, su esposa doña Germana de Foix pasaría algunos veranos en esa ciudad. Velázquez tenía que ir allá con frecuencia. Su galante paje aprovecharía estas ocasiones para admirar el magnífico palacio estivo de los reyes y el convento de Santo Tomás, en cuya iglesia descollaba el mausoleo de alabastro del príncipe don Juan, acabado en 1508, costeado por su señor, lo que exigiría no raras visitas para inspeccionar las obras y pagar los jornales [72]. Es fácil que acudiera a Avila en 1514, a raíz del fallecimiento del obispo don Alfonso Carrillo de Albornoz [73]. Asistieron a sus funerales los personajes

---

[70] MONTIGNY, *Voyage de Philippe le Beau,* 169. Habla también del castillo, que es « très beau et assés fort ». Ibid. - Véase igualmente la descripción de VENTURINO, *Del viaggio,* 103v.

[71] NAVAGERO, 33r. Sobre la feria de Medina trae datos interesantes MENÉNDEZ PIDAL, 73 y 86.

[72] En el mausoleo del príncipe don Juan se lee la siguiente inscripción: « Per Joanem Velazquez, ejusdem principis quaestorem aerarium atque familiarem amantissimum, hoc opus percuratum ope quaestoris completum est ». Texto en VIANA, 64.

[73] Juan MARTÍN CARRAMOLINO, *Historia de Ávila, su provincia y obispado,* III (Madrid 1873) 113.

más señalados de la corte. Es de creer que entre ellos se encontraría Velázquez de Cuéllar con su séquito. En este caso, asistiría Iñigo a la solemne inauguración del templo de Nuestra Señora de la Anunciación, llamado la capilla de mosén Rubí de Bracamonte, « el más bello de los monumentos modernos de Ávila » [74].

El rey don Fernando estuvo tres veces, que sepamos, en Guadalajara; pero las tres, antes de la ida de Iñigo a Arévalo. Con todo, no nos extrañaría que el paje de Velázquez de Cuéllar hubiera visitado esa ciudad. La reina doña Germana entró solemnemente en Guadalajara el siete de abril de 1510 [75]. Los Mendoza, la familia principal de la ciudad, estaba emparentada muy estrechamente con María Velasco de Guevara — la señora de Iñigo y dama de confianza de la reina, como hemos indicado antes — y con los duques de Nájera, con quienes mantenía relaciones bastante continuas. Son muchas las ocasiones en que los Mendozas tuvieron que interesarse por la suerte de Nájera en aquellos años de agitación política entre los nobles, por el rápido sucederse de reyes y regentes y el predominio de casas extranjeras [76]. Creemos que esta serie de parentescos mutuos, unida a la cercanía de la ciudad y a la futura marcha de Iñigo a Nájera, hacen verosímil alguna previa visita del joven gentilhombre, o desde Arévalo o, si no, desde Madrid, cuando a la muerte de su señor se puso a las órdenes del señor de Nájera.

Otros motivos de negocios, asuntos familiares, consultas, visitas, amistades, pleitos, tenían que obligar a Iñigo a acudir a las grandes poblaciones vecinas, principalmente, creemos nosotros, a Valladolid, la ciudad entonces más moderna y alegre, donde se vivía con menos severidad que en las restantes ciudades castellanas, según oímos ya a Navagero [77], lo que constituía ya de por sí un aliciente para el joven Iñigo, ávido de diversiones. Tal vez acudió a algún médico de esta u otra ciudad, cuando se sintió afectado de la enfermedad nasal maloliente que le sobrevino en esta época. Modernamente se la ha diagnosticado como ozena, una de las enfermedades que suscitan un agudo sentido de humillación y retraimiento de la sociedad [78]. Ribadeneira habla de mé-

---

[74] Ibid., 116, y I, 553-555.

[75] F. Layna Serrano, *Historia de Guadalajara y sus Mendozas en los siglos XV y XVI*, III (Madrid 1942) 22, 59.

[76] A. Núñez de Castro, *Historia eclesiástica y seglar de la muy noble y muy leal ciudad de Guadalaxara* (Madrid 1653) principalmente p. 215-227. En Layna Serrano, 21-22, algunas de las acciones conjuntas que realizó don Diego Hurtado de Mendoza con el duque de Nájera. Para el futuro de la vida de Iñigo, sería de gran importancia el poder demostrar que conoció el movimiento iluminista de Guadalajara en este período, representado principalmente por Isabel de la Cruz y Pedro Ruiz de Alcaraz; pero no hemos encontrado ningún dato para probarlo. Con todo, la suposición no es del todo imposible, ya que evidentemente se tenía que hablar de ese movimiento en la ciudad: Alcaraz era contador del marqués de Priego, y un hermano suyo criado del duque del Infantado. Cf. M. Serrano Sanz, *Pedro Ruiz de Alcaraz, iluminado alcarreño del siglo XVI*, en *Revista de archivos, bibliotecas y museos*, 8 (1903) 1-16, 126-148. Además, es probable que Olmillos e Iñigo coincidiesen en Madrid: « Olmillos residió [...] en Madrid, donde el populacho iba a oir su misa y contemplaba las contorsiones y visajes de aquel energúmeno, cual si fuesen indicios manifiestos de santidad ». Serrano Sanz, 7.

[77] Navagero, 35r.

[78] G. Marañón, *Notas sobre la vida y la muerte de san Ignacio de Loyola*, AHSI 25 (1956) 134-145 (p. 143); Viana, que también estudió medicina, hace una larga descripción de los síntomas y del desarrollo de la enfermedad (p. 74-75).

dicos, así en plural [79], lo que parece suponer consultas y viajes, cosa por otra parte obvia en quien palpaba la repugnancia que provocaba a su alrededor aquella enfermedad, y el aislamiento en que le iba dejando, y que se ajusta perfectamente al tesón con que en Loyola acudió a toda clase de curas y operaciones para curar su cojera.

Los tristes sucesos que sobrevinieron a la muerte de Fernando el Católico obligaron a Juan Velázquez a retirarse a Madrid. Carlos de Austria, sucesor del rey Fernando, asignó a Germana de Foix las ciudades que Velázquez poseía como feudo. El contador mayor se sintió ofendido, y se hizo fuerte en su castillo de Arévalo contra el regente Cisneros. Protestó la villa de Arévalo ante el Consejo real. Para activar la protesta, se trasladó a Madrid en otoño de 1516 Juan Velázquez, alcaide de la fortaleza de Arévalo y gobernador de la villa. Sabemos que le acompañó su mujer. No es creíble que quedase Iñigo solo y desamparado en Arévalo [80].

No pudo Juan Velázquez conseguir la revocación de la disposición real. Volvió entonces a Arévalo y se hizo fuerte en su castillo, donde metió —como narra Carvajal— « mucha gente de a pie y de a caballo, anssí suya como de algunos grandes, sus amigos y deudos de su mujer » [81]. Uno de estos « suyos » sería evidentemente Iñigo, quien lucharía allí en defensa de su señor. Pero la resistencia, como después en Pamplona, fue inútil. Velázquez tuvo que rendirse en marzo de 1517. Hastiado, empobrecido, abrumado por los 16 millones de maravedises de deuda, se retiró definitivamente a Madrid, llevando consigo a todos los suyos.

Sin duda que estos meses que van desde marzo hasta el 12 de agosto de 1517, en que falleció el contador mayor, tuvo que pasarlos Iñigo en Madrid, pues Alonso de Montalvo, en su testimonio ya varias veces citado, expresamente afirma que Iñigo estuvo en Castilla « hasta que murió el contador Juan Velázquez » [82].

Iñigo tuvo que buscar otro señor. Pronto lo encontró en su pariente don Antonio Manrique de Lara, duque de Nájera. Con las 500 piezas de oro y los dos caballos con que le obsequió la viuda de Velázquez, repasó el camino tantas veces recorrido antes: Valladolid, Dueñas, Burgos. Aquí se separó del itinerario de los años anteriores, para tomar la carretera de Zaragoza y Barcelona [83].

Conservamos la descripción de este camino hecha por Francesco Janis de Tolmezzo, quien lo recorrió casi el mismo año que Iñigo, en

[79] « Postea omnibus medicis reiectis ». MI, *Fontes narr.*, II, 326.

[80] Lo mismo supone R. M. de Hornedo, *Iñigo de Loyola en Madrid*, ABC (Madrid, 12 de marzo 1956). La relación de estos sucesos en Leturia, *El gentilhombre*, 97-101. Cf. también *Boletín de la Real Academia de la historia*, 17 (1890) 502-505.

[81] *Memorial y suma de algunas cosas que sucedieron después de la muerte del Rey Católico y principio de la corónica del emperador Carlos quinto* por el doctor Carvajal. Publica la parte concerniente a la defensa de Arévalo F. Fita, en *Boletín de la Real Academia de la historia*, 17 (1890) 516.

[82] Cf. n. 57.

[83] Villuga, en su *Reportorio*, pone los siguientes pueblos en este itinerario: Sarbadel, Aybeas, San Dueldo, Valdehuentes, Villafranca de Montes, Todossantos, Belorado, Villamiesta, Redesilla, Grañón, Santo Domingo de la Calzada, Nájera.

1519. El paisaje, agreste y duro al principio, se iba transformando paulatinamente. Una vega fértil y risueña animaba la campiña riojana. La curiosidad principal del trayecto la constituía la ciudad de Santo Domingo de la Calzada. A Tolmezzo le enseñaron —como hacían con los demás viajeros, y hemos de suponer hicieron con Iñigo— la fosa en donde conservaban el gallo y la gallina, recuerdo perenne del famoso gallo que se decía había hecho saltar vivo Santo Domingo del plato de su comensal. Daban a los peregrinos plumas del volátil, « e per questo hanno denaro e assai elmosine »[84]. A Iñigo le hubieron de impresionar de modo especial las esculturas yacentes de los sepulcros de soldados muertos en la batalla de Las Navas de Tolosa, que se conservan en la colegiata de la ciudad.

Así llegaba Iñigo al final del último viaje que nos hemos propuesto reseñar. Traía de Arévalo muchas cosas: experiencia, fidelidad bien probada en tantas ocasiones, conocimiento de la vida, anhelos y ansias de gloria, y también lo que hemos querido poner de relieve en este estudio: práctica de viajes, conocimiento de gran variedad de gentes, miembros curtidos por la dureza de los caminos, pies hechos a caminar. Dios le había preparado para que llegara a ser, en su día, el « peregrino ».

---

[84] SANUTO, 84.

SAINT IGNATIUS AT ALCALÁ
1526-1527

JOHN E. LONGHURST, Associate Professor of History
University of New Mexico, Albuquerque, New Mexico

SUMMARIUM. - Ex pluribus processibus ab Inquisitione toletana actis in « illuminatos » (alumbrados) complutenses, qui olim cum Ignatio quandam familiaritatem habuerant, auctor asserit Societatis Iesu conditorem Iohanni III lusitano iure potuisse scribere anno 1545 se re vera nihil communis cum eis unquam habuisse.

In a letter of 1545 to John III of Portugal, Ignatius Loyola spoke of the difficulties he had experienced in his earlier life with the Inquisition. On eight separate occasion — three times in Alcalá, once in Salamanca, twice in Paris, once in Venice and once in Rome — he had been examined for his religious orthodoxy. The reason for his difficulties, he explained, was that people were surprised that a man of little learning, especially in the early Spanish years, could speak at length on spiritual matters. Certainly, he told the Portuguese king, his trials were not for anything that had to do with « schismatics, Lutherans nor *alumbrados,* for I never conversed with such nor knew such » [1].

It might have surprised Ignatius more than anyone else to learn that during the year and a half of his residence in Alcalá in 1526 and 1527, he actually did converse with and know some *alumbrados.* In fact, as we are told by Ignatius himself, his first difficulties with the Inquisition arose from the suspicion that he himself was an *alumbrado.*

In February 1526, when Ignatius Loyola came from Barcelona to study at the University of Alcalá [2], the Spanish Inquisition was actively engaged in a campaign to wipe out the illuminist movement. Forty eight illuminist propositions had already been condemned by inquisitorial edict [3]; several of the leading illuminists were in the Inquisition jails,

[1] The letter of Ignatius to John III of Portugal, from Rome, 15 March 1545, is published in MI, *Epp.,* I, 296-298. — See Fidel FITA, *Los tres procesos de S. Ignacio de Loyola en Alcalá de Henares,* in *Boletín de la Real Academia de la Historia,* 33 (1898) 422-461.

[2] See the chronology of Ignatius' sojourn at Alcalá in FITA, 528-534, und in Pedro DE LETURIA, *Estudios ignacianos,* I (Rome 1957) 16-17.

[3] A copy of the original edict, issued in September, 1525, is in the Archivo Histórico Nacional, Madrid (= AHN), *Inquisición,* Libro 1299, fols. 551r-556v. Another copy of this edict is reproduced by Vicente BELTRÁN DE HEREDIA in the *Revista española de teología,* 10 (1950) 105-130. An analysis of the edict in question is made by Angela SELKE DE SÁNCHEZ, *Algunos datos nuevos sobre los primeros alumbrados,* in *Bulletin hispanique,* 54 (1952) 125-152. - Alonso de Santa Cruz, the royal historian of Charles V, discusses briefly the early illuminist movement, basing his remarks on the contents of the edict of 1525. Alonso DE SANTA CRUZ, *Crónica del Emperador Carlos V,* 5 vols. (Madrid 1920-1925). See vol. III, part IV, chap. V, pp. 19-21. « De un auto que se hizo en Toledo [en 1529] de ciertas gentes que se llamaban los alumbrados y las opiniones erróneas que tenían ».

and extensive investigations were being made throughout the diocese of Toledo, which included the university city of Alcalá. Consequently, Ignatius Loyola arrived in Alcalá at a very sensitive time, when the ecclesiastical authorities were suspicious of any religious activities which appeared to be inspired by other than officials of the Church.

Within a few months after his arrival in Alcalá, Ignatius had gathered a small group of followers of both sexes and all ages. They began to hold small conventicles in Ignatius' quarters in the Hospital of Antezana, and in the homes of various of his followers. At these gatherings, Ignatius, barefooted, and wearing a plain gray hood and habit, preached on the commandments, mortal sin, and the powers of the spirit, using as the basis of his instruction the Evangel, St. Paul and other saints. His instruction produced some rather strong results: some of his women listeners would fall into prolonged periods of fainting, melancholia and catatonia. An overwhelming sadness would come into their hearts; they would lose all sense perceptions: some would remain in positions of fixed rigidity, while others would roll about on the floor [4].

It did not take long for news of such activities to reach the alert ears of the Inquisition; nor is there any doubt, from the trial records of Ignatius, that the inquisitors strongly suspected that he was one of the illuminists they were tracking down [5]. In November, 1526, representatives of the Inquisition began taking testimony from Ignatius' followers in Alcalá. Between that date and June, 1527, three separate investigations were made of his orthodoxy, during which period he spent forty two days in jail. Finally, on June 1, 1527, Ignatius, with his four closest companions, was ordered to doff his distinctive garb, to teach no doctrine and to hold no private meetings anywhere for three years.

So much for the facts. The interpretation of the facts has created some warm disputes over the question of whether Ignatius Loyola was, consciously or unconsciously, influenced by the traditions of illuminism. Marcel Bataillon, the French authority on Erasmus in Spain, thinks that he was [6].

The Dominican Beltrán de Heredia, who does not always agree with Bataillon [7], does agree with him on this particular point. Jesuit

---

[4] Cf. Fita, *l. c.* - Ignatius himself gives a briefer account of these events in his autobiography, nn. 56-63. MI, *Fontes narrat.*, I, 438-450.

[5] Ignatius himself says he was told that the inquisitors were calling him and his friends *ensayalados* and *alumbrados*. Autobiography, n. 58 (*ibid.*, 442). - Also, the inquisitors, in the course of their investigation, wanted to know if the people around Ignatius were *conversos* (of Jewish origin). Fita, 433. - The significance of this question lies in the prevalence of *conversos* among the illuminists. John E. Longhurst, *The Alumbrados of Toledo: Juan del Castillo and the Lucenas*, in *Archiv für Reformationsgeschichte*, 45 (1954) 233-253. See especially pp. 234-235, n. 6.

[6] *Erasmo y España*, 2 vols. (Mexico 1950). See vol. I, pp. 247-250. - Also see Bataillon's remarks on this same subject in his Prologue to Erasmo, *El Enquiridión o Manual del caballero cristiano*, ed. by Dámaso Alonso (Madrid 1932) 73-76.

[7] Beltrán de Heredia, *Erasmo y España. A próposito de un libro reciente*, in *Ciencia tomista*, 57 (1938) 544-582; id., *Las corrientes de espiritualidad entre los dominicos de Castilla durante la primera mitad del siglo XVI* (Salamanca 1941) 81-82.

historians do not accept such conclusions [8]. The only way one can settle the argument over Ignatius' associations at Alcalá is by an examination of the records which remain to us today. There are, in the Spanish Inquisition archives in Madrid, and in Halle, Germany, a few extant trials of illuminists and Erasmists in the 1520's and 1530's [9]. A study of these trial records shows that of the forty odd names associated with Ignatius Loyola at Alcalá, several of them also appear under circumstances connecting them with the illuminist movement during the same years.

Beatriz Ramírez was a regular member of the group around Ignatius at Alcalá, and in November, 1526, she testified to this effect during the investigation of Ignatius [10]. This same Beatriz Ramírez was denounced in 1532 to the Toledo Inquisition as an active participant in the illuminist movement of Alcalá [11]. Also denounced at the same time were Luisa Arenas, whose sister and maid were associated with Ignatius, and Luisa Velázquez, who, together with her mother, shared a similar enthusiasm for the theachings of Ignatius [12]. Another member of the Ignatius circle was Ana Díaz, wife of one Alonso de la Cruz. Although the name of Ana Díaz does not appear in the illuminist trials, her husband was identified in 1527, by the *fiscal* of the Toledo Inquisition, as one of the illuminists who corresponded with Isabel de la Cruz and Pero Ruiz de Alcaraz, both of whom were sentenced to life imprisonment in 1529 [13].

The name of Manuel de Miona is well known in the history of the Jesuit Order. He was a Portuguese priest and professor at the University of Alcalá who served as confessor to Ignatius at Alcalá, and later in Paris, ultimately becoming a member of the new Society of Jesus in 1544. It was also on the advice of Miona that Ignatius read the *Enchiridion* of Erasmus [14]. In Toledo, May 27, 1532, one Diego Hernández made a serious charge against Miona to the Inquisition of Toledo. According to Hernández, Miona was a very close friend of Bernardino Tovar, who was one of the leading figures in the illuminist movement at Alcalá, and who was reconciled by the Inquisition in the 1530's. Hernández, in his testimony of 1532, claimed that Miona had learned his illuminist heresies from Tovar, and that Miona in turn had taught these same heresies to a friend of his at Alcalá by the name of Garzón. Hernández further claimed that when Tovar was seized by the Inquisi-

[8] See the comments and references of Father Larrañaga, in his edition of *Obras completas de san Ignacio de Loyola* (Madrid 1947) 254-255, 263-264.

[9] *I. e.*, the trials of Juan de Vergara, Luis de Beteta, Petronila de Lucena, Rodrigo de Bivar, Pero Ruiz de Alcaraz, María de Cazalla, Antonio de Medrano and Francisco Ortiz. The latter is in Halle, Germany.

[10] Fita, 433-435, 437, 454.

[11] AHN, *Inquisición de Toledo*, Legajo 223, no. 42, *Proceso contra Juan de Vergara*, fol. 44v.

[12] Fita, 442, 454-455; *Proceso contra Juan de Vergara*, fol. 44v.

[13] Fita, 442, 451; AHN, *Inquisición de Toledo*, Legajo 106, no. 28, *Proceso contra Pero Ruiz de Alcaraz*, fol. 344r.

[14] MI, *Fontes narrat.*, I, 585, 669. Cf. M. Batllori, *Sobre l'humanisme a Barcelona durant els estudis de sant Ignasi: 1524-1526. Nebrija i Erasme*, in *Quaderni ibero-americani*, 3 (1955-56) 219-231.

tion [in 1530] and when Garzón was burned at the stake for heresy, Miona fled Spain and went to Paris [15].

Equally well known is the name of Diego de Eguía. At Alcalá, Eguía befriended Ignatius, inviting him to his home and giving him alms for the poor. In 1536 Eguía joined Ignatius in Venice and remained one of his most devoted followers for the rest of his life. In Rome he served as confessor to Ignatius, and until his death in 1556 he was one of the most influential and beloved members of the Society of Jesus [16]. Diego de Eguía was the brother of Miguel de Eguía, the printer at the University of Alcalá who was tried for illuminist and Lutheran heresy by the Inquisition of Toledo in the 1530's. The name of Diego himself turns up in four of the trials of the illuminists and Erasmists in this same period, where he is identified as a friend and associate of most of the illuminist leaders of his day, including Juan del Castillo, who was burned at the stake as a Lutheran in 1535 [17].

It is sometimes fashionable, especially among those for whom thinking is a form of black magic, to adopt the technique of guilt by association — not merely as a working hypothesis — but as a principle of eternal truth. To do so in the case of Ignatius Loyola would require us to accept a rather large number of comfortable inconsistencies. It is my opinion that, despite the circumstantial evidence of Ignatius' indirect association with illuminist activities, he was not, in any way at all, even a crypto-illuminist.

Let us look first at Ignatius' personal behavior in the face of inquisitorial examination. His reaction to questioning was absolutely straightforward. He had nothing to hide and, in fact, he was eager to have the whole matter thoroughly aired. His followers behaved in the same way; they readily admitted attending his conventicles and insisted that they were still convinced that Ignatius was a good and saintly man. In fact, one of his friends voluntarily sought to join him in his jail cell, while others visited him as often as they were permitted.

By contrast, the illuminists almost universally became evasive and vague when questioned by the Inquisition. One cannot read their twisted and contradictory testimony without feeling that they were trying to cover up their activities. Those who were involved with them strove unvalianty to dissociate themselves from their former friends, and the

---

15 Alonso Garzón is identified elsewhere as confessor to Bernardino Tovar. *Proceso contra María de Cazalla*, fol. 223v. Except for this brief mention, our only knowledge of Garzón comes from the above testimony of Diego Hernández, who said that Garzón had been burned at the stake, the implication being that this occurred about 1530 or 1531. A marginal note to the testimony of Diego Hernández, written in a sixteenth century hand, refers to Alonso Garzón, « condemned », who maintained, among other things, that the Apostles had not written the *Credo*. *Proceso contra Juan de Vergara*, fols. 44rv.

16 MI, *Fontes narrat.*, I, 585 n. 49. - Also see p. 41 of the study by J. Goñi Gaztambide, *El impresor Miguel de Eguía procesado por la Inquisición (c. 1495-1546)*, in *Hispania sacra*, 1 (1948) 35-54.

17 *Proceso contra Juan de Vergara*, fols. 46r, 292r; *Proceso contra María de Cazalla*, fol. 32r; AHN, *Inquisición de Toledo*, Legajo 104, no. 15, *Proceso contra Antonio de Medrano*, fol. 220r; AHN, *Inquisición de Toledo*, Legajo 111, no. 46, *Proceso contra Petronila de Lucena*, fol. 3r.

trials of this period degenerate into mutual orgies of recrimination and denunciation.

Superficially there appears to be some similarity between the teachings of Ignatius at Alcalá and the illuminists. Both speak at length of the importance of some kind of inner mystical force, or flooding, as a necessary ingredient in religious experience. But here the similarity ends. The illuminists go on to the rejection of external religious practices, as unnecessary to real religious experience. Ignatius, however, vigorously insisted on the observance of all external practices prescribed by the Church, as absolutely essential first step to religious understanding. In fact, his religious ideas in Alcalá were essentially those which we find in the *Spiritual Exercises,* already in his mind before he ever came to Alcalá.

Furthermore, in the prolific and frequently indiscriminate denunciations made by the illuminists of this period, not once do we hear the name of Ignatius Loyola in any form [18]. Also, the inquisitors themselves, when they began their investigation, began with the predisposition that Ignatius was an illuminist. The Spanish inquisitors, in those sensitive years, were not easy people to convince of one's innocence. Yet, after thorough investigation, they decided that whatever Ignatius might have been, he was not an illuminist.

How then do we explain the stubborn fact that some persons of illuminist persuasion appeared in the group around Ignatius Loyola at Alcalá? There were among the illuminists a number of persons — to be found in any period — who were concerned about problems of the spirit, and who sought religious satisfaction for their inner uncertainties. It wasn't surprising, therefore, that some of them should seek out this new arrival, Ignatius Loyola, who seemed to bear a superficial resemblance to what they were already familiar with. But what obviously happened was that with Ignatius, they found the answers they were seeking, and from that time forward, they sought no further. Ignatius, in effect, converted them; perhaps, like Saint Augustine, they had to sample some heresy before they found the truth.

In conclusion, therefore, this writer must agree with Ignatius' evaluation of the meaning for him of Erasmus' *Enchiridion.* He tells us it checked his devotional fervor. Almost certainly it did.

---

[18] See S. Pey Ordeix, *Historia crítica de san Ignacio de Loyola,* I: *Su juventud* (Madrid 1914) 195. Pey Ordeix mistakenly identifies Ignatius as the illuminist Juan López de Calaín, a thesis which is quite properly rejected by Bataillon, II, 11, n. 7. Not only do the known facts of the careers of both men prove the impossibility of this view, but the evidence is conclusive that Juan López de Calaín was burned at the stake in Granada some time between March and September of 1530. *Proceso contra Antonio de Medrano,* fol. 136r; AHN, *Inquisición de Toledo,* Legajo 213, no. 7, *Proceso contra Rodrigo de Bivar,* fol. 8v. There is one Íñigo López who appears in these trials, but this is Íñigo López de Orozco, *regidor* of Guadalajara, who testified in 1526 as a favorable character witness for the illuminist Pero Ruiz de Alcaraz. *Proceso contra Pero Ruiz de Alcaraz,* fols. 192r, 199r, 225rv.

FISONOMÍA DE SAN IGNACIO SEGÚN SUS PRIMEROS COMPAÑEROS

MIGUEL NICOLAU S. I. - Granada.

SUMMARIUM. - Psychologica imago Ignatii, quam primi Patres sibi efformaverunt, constat ex monumentis primaevis; qui quidem extollunt eius magnanimitatem et nobilitatem animi, item modum agendi veluti equestrem, una cum reflexione supra motus interiores animi. Plura etiam fuerunt a Lainio in compendium notata, circa quae et observationes aliorum Patrum convergunt, scilicet circa notitiam rerum divinarum acquisitam et praesertim infusam, quam Ignatius habuit, circa scientiam practicam et spirituum discretionem; quibus addebant voluntatis constantiam, benevolam rationem in aliis iudicandis, rerum agendarum vel moderandarum efficaciam. Nihil inde mirum si magna apud socios auctoritate Ignatius pollebat, utpote eximius pater spiritualis.

La fisonomía de una persona se conoce —es cosa bien sabida— sobre todo por los testigos oculares, por aquellos más inmediatos que de cerca la han observado y la han tratado. Lo mismo la fisonomía psicológica, aquella resultante de los rasgos más característicos del alma y de todo el ser, que constituyen la personalidad psicológica.

Por eso deseamos conocer qué vieron en Ignacio aquellos primeros compañeros de estudios y de ensueños apostólicos, aquellos amigos, jóvenes estudiantes que giraban en torno a él en París. Puede ser aleccionador conocer los rasgos que subrayan en aquél que los había juntado y atraído, saber lo que ponderan y han visto en él.

La expresión de una imagen y el vigor de sus rasgos característicos depende también del punto de vista desde el cual se la mira. El punto de vista desde el cual miraron a Ignacio sus compañeros de París, contribuye indudablemente a poner en relieve determinados rasgos ignacianos y a acentuarlos.

Lo que parece dar razón, psicológicamente, de todo lo que se desencadena en la vida de Ignacio, lo que han notado todos sus biógrafos primeros, todos los que convivieron con él y le trataron —Laínez, Nadal, Polanco, Ribadeneira... — es *la grandeza de alma, la magnanimidad, los arrestos para grandes cosas.*

Lo advirtió Laínez cuando escribió de él que era « ingenioso y prudente », pero también « *animoso y ardiente* y inclinado a armas y otras travesuras » [1]. Más claro todavía Polanco cuando, celoso de dejar constancia para la historia, escribía en el « Cronicón de la vida de Ignacio » que « había en él ciertos dones naturales de Dios, no vulgares; porque, ante todo, era *muy animoso para emprender cosas arduas,* y *constante* en proseguirlas, y prudente para dirigirlas; de lo cual hay

[1] Epist. Lainii, 4, 2. MI, *Fontes narrat.*, I, 72.

prueba en muchas cosas »[2]; y que « era de su persona recio y valiente, y *más aún animoso para acometer grandes cosas* »[3].

« De *grande y noble ánimo y liberal* también dio muestra, especialmente cuando, siguiendo al duque [de Nájera], cuyo gentilhombre era, tomaron a Nájera y la saquearon —[en la guerra de las Comunidades la ciudad se había alzado contra su señor]—, que, aunque él pudiera mucho tomar de la presa, le pareció caso de menor valer, y nunca cosa alguna quiso de toda ella »[4].

Pero me parece que el que ha notado con más penetración psicológica esta raíz fundamental del carácter de Ignacio ha sido Nadal. Lo repite muchísimas veces y de muchas maneras: su ánimo grande y para mucho, sus deseos de gloria en servicio del príncipe y en servicio militar. Ignacio « ¿quién era ? Un *caballero* seglar sin letras, a quien el Señor escogió para primera piedra de este edificio [la Compañía] en el Señor nuestro »[5], « *magnánimo* y *de noble y generoso ánimo* »[6].

« Nuestro Padre Ignatio, de buena memoria, era de gran natural, de gran ánimo, y, ayudado esto con la gracia de nuestro Señor, *siempre se esforçó a abraçar cosas grandes ;* y así sus obras todas eran fervores »[7]. Dios « eligió su naturaleza por ser hombre para mucho, y era tan magnánimo que en la guerra numquam se vio persona vencida »[8].

Ya antes, en su « Apología de la Compañía a los doctores de la Sorbona », describiendo el natural de Ignacio, había dicho Nadal que en él había « gran ingenio y penetración, grandes indicios de prudencia, un amor encendido a la verdad y a las virtudes »; pero no se olvida de añadir: « *una excelente grandeza de alma y una vehemente apetencia del honor y de la gloria* »[9].

Era obvio y natural que los diez largos años de servicio cortesano en Arévalo (1506?-1517)[10] junto al contador real Velázquez de Cuéllar, en años tan decisivos para formar la psicología de un hombre como son de los quince a los veintiséis, y con el panorama abierto ante la misma corte de los reyes de Castilla, donde todavía no estaba, ni servía directamente a sus altezas reales, pero donde aspiraba continuamente a entrar y servir, encendieran y avivaran aquella su pasión de gloria y de grandeza, con aquella apetencia siempre abierta a lo que todavía le faltaba. Como que no le gustaba—añade Nadal—sino « estar en aquello que parecía ser sobre el común

---

[2] Chronicon Polanci. *Fontes narrat.,* II, 513.
[3] Summarium hisp. Polanci, n. 4. *Fontes narrat.,* I, 154.
[4] Ibid., n. 5. *Fontes narrat.,* I, 155, 156.
[5] Exhort. 1a Complut. (1561), ms. B (descrito en *Fontes narrat.,* II, 160-161), fol. 95r.
[6] Exhort. 2a Complut. *Fontes narrat.,* II, 186.
[7] Exhort. 3a Complut., ms. L (descrito en *Fontes narrat.,* II, 161).
[8] Plática 3a de Coimbra (edic. Granada 1945), p. 63; cf. ibid., n. 6-7.
[9] Apologia Societatis. *Fontes narrat.,* II, 62. Repite estas notas ibid., 64.
[10] *Fontes narrat.,* I, 26*-27*.

deseo y las comunes posibilidades de los hombres y *nada mediocre le podía a él deleitar en gran manera* » [11].

Cuando la toma de Pamplona, Ignacio no se retira de la ciudad, antes entra en ella y en su fortaleza, movido de la gloria [12]; y aun Nadal nos lo presenta elocuente, animando a todos y diciendo que « la esperanza hay que ponerla en el valor, y con fortaleza hay que pelear por el rey, por la honra y por la gloria » [13].

Todos los dones de su bello natural, generoso y noble, los empleó hasta su conversión en procurar la gracia de los príncipes y la gloria militar. « Su grandeza de alma y de planes, su fuerza natural magnífica, le empujaban continuamente a lo grande, a veces a lo imposible ; nada ruin, nada común, nada ordinario le contentaba » [14].

No se cansa el P. Nadal de insistir en estas dotes naturales ; las recuerda todavía a continuación [15]. Sin duda porque en ellas ve la explicación psicológica del nuevo tiro, y a grande altura, que implica la conversión del convaleciente. Ignacio ha conocido mejor —ya le conocía por la fe— otro señor en la *Vita Christi* del Cartujano ; ha conocido otras proezas y hazañas en el *Flos sanctorum ;* aspira a esta gloria, aspira al servicio de este nuevo Señor.

« Y así como estando en el século tenía ánimo de grandes cosas, así dándose al servicio de Dios no se contentaba con poco, sino juntamente deseaba y procuraba cómo más le pudiese agradar en todo y con toda perfección ; y así lo repite esto muchas veces en las Constituciones : A mayor honra y gloria de su divina Majestad » [16]. « Quería él con la divina gracia seguir y hacer lo mejor a mayor gloria de Dios, empleando toda industria y trabajo, todo ingenio, todos los medios que pueden ayudar a la obra en Cristo » [17].

Y según este « principio que había recibido de la gracia de su vocación » de « hacer lo que juzgara mejor para el servicio y gloria de Dios », « se propuso una manera extremada de penitencia » [18] ; y el autor de los « Diálogos sobre la Compañía » vuelve a dar la razón : « Porque aquel ánimo generoso que en el siglo le incitaba a grandes hazañas, ahora, ennoblecido por la gracia y el espíritu de Dios, no podía meditar nada bajo, nada mediocre » [19].

Y esta gloria la tenía que buscar Ignacio en el *servicio de armas,* como ya lo indica el hecho, después de la muerte de Velázquez de Cuéllar (12 agosto 1517), de ponerse al servicio de don Antonio Manrique, duque de Nájera y virrey de Navarra. Los hechos posteriores confirmarán esta actitud militar. En la guerra de las Comunidades toma parte en la ocupación de Nájera (septiembre 1520), sublevada contra su

---

[11] « ... fere in his amaret versari quae supra communem hominum facultatem et appetitum esse viderentur, nihilque mediocre illum admodum delectaret ». Apolog. Societatis. *Fontes narrat.,* II, 62-63.

[12] Apolog. Soc. *Fontes narrat.,* II, 63.

[13] « spem esse in virtute ponendam, et fortiter pro rege, pro honore et gloria decertandum ». Ibid. *Fontes narrat.,* II, 64.

[14] Dialog. II. *Fontes narrat.*. II, 231.

[15] Ibid. *Fontes narrat.,* II, 232.

[16] Exhort. 1554. *Fontes narrat.,* I, 305.

[17] Apolog. Soc. *Fontes narrat.,* II, 65.

[18] « acerrimum paenitentiae genus agere instituit ». Nadal *propria manu* en Dialog. II. *Fontes narrat.,* II, 237.

[19] Ibidem.

señor; y en mayo de 1521 acude con auxilio militar a la defensa de la ciudad de Pamplona y de su fortaleza.

Este *carácter caballeresco y militar* lo han visto traducido en la vida de Ignacio tanto Laínez como Nadal.

Laínez, con sencilla pero profunda psicología sobrenatural, dice que « nuestro Señor suele mover a cada uno según el entender y la inclinación de éste », es decir, que la gracia divina se acomoda siempre a la naturaleza. Por esto adopta posturas marciales en Ignacio, ya que a éste —continúa Laínez— « habiendo leído cómo se suelen armar y dedicar *a la milicia* los caballeros noveles, le vino ánimo de imitarlos en dedicarse al servicio de Dios »; y cuenta después la conocida vela de armas en Montserrat, la vigilia de la Anunciación de 1522[20]. Nadal recuerda idéntico pensamiento de Laínez, al mismo propósito: « *ritum imitatus saecularis militiae* »[21]. Y son conocidos los acentos marciales y bélicos que él descubre en dos meditaciones tan características como las del Rey y dos Banderas, donde Ignacio « entendió su fin y aquello a que todo se debía aplicar y tener por scopo en todas sus obras »[22]; en las cuales meditaciones descubre la imagen de la vida jesuítica[23]; que, según la fórmula de su instituto, compuesta por Ignacio[24], es para « *militar* para Dios bajo la bandera de la cruz » *(sub crucis vexillo Deo militare)*[25].

Además del deseo de grandezas y glorias, entre las otras cualidades naturales de Ignacio, tanto Laínez como Nadal apuntan una nota distintiva de *reflexión*. Le han atribuído, como hemos visto más arriba, ingenio y prudencia; pero expresamente insisten en aquella *reflexión que procura a Ignacio el conocimiento de los espíritus* que pasan por su alma. Los movimientos de dedicarse totalmente al servicio del Señor, « allende de ser buenos, le dejaban la mente consolada y harta; y los otros, así como eran vanos, la dejaban al fin vacía y desconsolada »[26].

Nadal en sus Pláticas recuerda este mismo discernimiento de espíritus[27], y ampliamente desarrolla cómo esta experiencia del placer sólido y permanente, causado por las mociones de dedicarse al total servicio divino, le confirmaban en estos propósitos[28].

* * *

Todas estas observaciones —y observaciones repetidas— de Laínez, Polanco y Nadal nos dicen estas primeras notas de magnanimidad y

[20] Epist. Lainii, n. 7. *Fontes narrat.*, I, 76, 78.

[21] Apolog. Soc. *Fontes narrat.*, II, 65.

[22] Exhort. 1554. *Fontes narrat.*, I, 307.

[23] Cf. M. NICOLAU, *Notas de la espiritualidad jesuítica.* en *Manresa.* 25 (1953) 267-270.

[24] Cf. *Fontes narrat.*, II, 173, 265.

[25] En las bulas de Paulo III, *Regimini militantis*, y de Julio III, *Exposcit debitum*. MI, *Const.*, I, 26, 375. Se repite la idea de milicia ibid., 27, 377 (« sub sanctissimi Domini nostri Papae... fideli oboedientia Deo *militare* »); 28, 378 (« huic Iesu Christi *militiae* nomen dederint »), como expresión bien adaptada a la nueva orden, aunque a veces común para ser aplicada también a las otras órdenes.

[26] Epist. Lainii, n. 3. *Fontes narrat.*, I, 74.

[27] *Plática 3a de Coimbra.* n. 4. *Fontes narrat.*, II, 150; Exhort. 2a Complut. *Fontes narrat.*, II, 186, 187.

[28] Cf. Dialog. II. *Fontes narrat.*, II, 234.

energía y reflexión que estos íntimos y familiares suyos descubrían en él. Pero esto solo, si puede ser una base primaria y fundamento natural de la psicología de Ignacio, no basta para explicar toda la impresión profunda que había producido en el ánimo de aquellos estudiantes de Paris. ¿Qué más habían notado en él, que les había ganado e impresionado?

Laínez, con aquella concisión que con frecuencia es propia del hombre de estudios, y también del que no tiene tiempo para amplificaciones —él no lo tenía cuando escribió desde Bolonia (16 de junio de 1547) una carta sobre Ignacio prometida a Polanco, que comenzaba a ser secretario del santo—, con aquella brevedad suya, intentando *un resumen* de lo más digno de atención en Ignacio, sintetiza así lo que en él había notado:

« Del padre maestro Ignacio, que me había olvidado, he notado diversas cosas, como serían *gran cognición de las cosas de Dios, gran afición a ellas, y más a las más abstractas, separadas; gran consejo y prudencia in agendis, y don discretionis spiritus; gran fortaleza y magnanimidad en las tribulaciones, gran simplicidad en el no juzgar a ninguno y en interpretar todo a bien, gran modo de negociar y ocuparse a sí mismo y a otros en el servicio de Dios* » [29].

Lo que Laínez expresó de una manera resumida merece que nosotros lo examinemos en particular.

Le llamaba la atención, primero, su *gran cognición de las cosas de Dios, gran afición a ellas, y más a las más abstractas, separadas.* Es la *ciencia teórica* de las cosas divinas, que admira en el maestro que en esto los supera.

Laínez y Nadal han hablado bien de la ciencia teológica adquirida por Ignacio; pero aquí Laínez apunta evidentemente a otra ciencia superior a la simplemente adquirida.

En cuanto a la ciencia adquirida por Ignacio, Laínez pondera cómo en Barcelona, a pesar de las dificultades de ser estudios áridos de gramática y de cosas humanas y la edad grande —treinta y tres años— y la pobreza y la enfermedad, « se vencía en ello con gran constancia » [30]. Y en París venció las mismas dificultades « y fue de los buenos estudiantes, y *el más diligente, supuestas todas las dificultades, de todo su curso, y creo de muchos otros* » [31].

Más adelante, hablando otra vez de los estudios ignacianos, vuelve a ponderar su diligencia: « y cuanto al estudio, aunque tuvo por aventura más impedimentos que ninguno de su tiempo, y aun más adelante que de su tiempo, tuvo tanta diligencia o más, ceteris paribus, que sus contemporáneos, y *aprovechó medianamente en las letras* —[lo cual ha de entenderse como dirá de los demás: " en las cuales [letras] hicimos *mediano* provecho "]— según que respondiendo públicamente y en el tiempo de su curso platicando con sus condiscípulos mostró » [32].

---

[29] Epist. Lainii, n. 56. *Fontes narrat.*, I, 136.
[30] Ibid., n. 22. *Fontes narrat.*, I, 92.
[31] Ibid., n. 23. *Fontes narrat.*, I, 92.
[32] Ibid., n. 28. *Fontes narrat.*, I, 100.

Nadal, por su parte, recordará los estudios de san Ignacio en Paris, con aquellos ilustres profesores a quienes llama con frecuencia « *magistri nostri colendissimi* » [33], en aquella Universidad, a la cual se dirigió Ignacio, « *ad omnium laudatissimam academiam* », en vista de que no le dejaban, como él quisiera, trabajar con los prójimos en España [34]. De esta Universidad —dirá Nadal— tienen la doctrina en filosofía y teología los primeros Padres, y por esto más fácilmente los confirmó Paulo III [35]. Ignacio se dedicó de lleno al estudio, porque « pensaba que sin letras no sería su ministerio en ayuda de los prójimos *o eficaz, o no tan seguro ni tan quieto.* Porque con frecuencia —añade Nadal— sucede que lo que uno ha recibido en la oración por el sentimiento espiritual de la devoción y de la contemplación, no lo sabe explicar según el uso eclesiástico. De donde procede que, aun lo que se sabe y se siente rectamente, se explique con error. También sucede que quien no sabe aquellas letras que se alcanzan con el estudio, fácilmente suele, y en derecho puede, ser impedido de la predicación y del trabajo con los prójimos» [36].

San Ignacio residió en Paris siete años y dos meses [37], estudiando un año de humanidades, y después artes y comienzo de la teología. Sobre estos estudios se expresará Nadal diciendo que « con gran cuidado y fruto singular los prosiguió y terminó » [38]. Y lo repetirá en otra parte significando la meta que Ignacio se proponía en ellos, que « se dedicó a la filosofía y teología con gran empeño, con fruto eximio, y adelantó tanto en estos estudios, *cuanto creía que era bastante para sostener dignamente sus propósitos y planes de ayudar a las almas* » [39]. Y a pesar de las dificultades que tuvo en ellos de pobreza, de falta de salud y de devociones que le importunaban, « con todo eso —decía el visitador en las pláticas de Alcalá, 1561— estudió tan bien sus facultades, que a nosotros nos maravillaba cuando tratábamos delante de él alguna dificultad; y dijo un doctor, persona señalada, admirándose de nuestro Padre, que no había visto quien con tanto señorío y majestad hablase materias teólogas » [40].

Sin embargo, lo que impresionaba a los compañeros de París no era el conocimiento adquirido de la teología. Los escogidos para leer en la Sapiencia de Roma y acreditar así el naciente grupo de teólogos, fueron Laínez y Fabro [41], no Ignacio. En aquella majestad con que hablaba de materias teológicas había algo de *ciencia divina experimental,* que es sin duda la que quiere significar Laínez cuando recuerda en él la « gran cognición de las cosas de Dios, gran afición a ellas, y más a las más abstractas, separadas ».

---

[33] Apolog. Soc. *Fontes narrat.,* II, 46, 48, 49, 57, 59, 62.
[34] Dialog. II. *Fontes narrat.,* II, 250.
[35] Apolog. Soc. *Fontes narrat.,* II, 57, 58.
[36] Ibid. *Fontes narrat.,* II, 68. Ignacio « publico testimonio eruditionis ac doctrinae accepto, mitti in ministrum ecclesiasticum posset legitime ». Dialog. II. *Fontes narrat.,* II, 245. Con el uso y la experiencia de lo de Alcalá (p. 248) y lo de Salamanca (p. 249), se confirmaba en que era necesario estudiar (p. 249). Véanse también razones para los estudios ibid., 250.
[37] *Fontes narrat.,* I, 31*-33*.
[38] Apolog. Soc. *Fontes narrat.,* II, 76.
[39] Dialog. II. *Fontes narrat.,* II, 252.
[40] Exhort. 2a Complut. *Fontes narrat.,* II, 198. - Cf. *Pláticas de Coimbra,* 67, 124.
[41] Epist. Lainii, n. 46. *Fontes narrat.,* I, 122.

Tanto Laínez como Nadal han hablado muchas veces, y con solicitud y encarecimiento, de la *oración de Ignacio* [42]; y a ellos debemos lo que alcanzamos a saber de la selecta contemplación trinitaria con que Dios le favorecía desde los días de Manresa y de la eximia ilustración junto al Cardoner. A ellos, lo relativo a la visión *intelectual* (separada, abstracta) de La Storta. A Nadal, lo de su unión con Dios habitual, y su espíritu eclesiástico y liturgico, y su « obrar en el Señor nuestro » y estar en perpetua « elevación » y « hallar a Dios en todas las cosas » y lo de su contemplación en la acción, con una frase que se ha hecho famosa: « in actione contemplativus » [43].

La comunicación con Dios, la unión con Dios, que Ignacio gozaba ya desde los días de la eximia ilustración manresana, es lo que llamaba poderosamente la atención de los suyos, y sobre todo de Nadal. La invasión de las gracias místicas se traducía en todo su continente, y le aureolaba a la vista de los finos observadores. « De ahí —escribe el confidente y vicario—, de este don [recibido junto al Cardoner], su modestia y humildad; desde entonces comenzó a resplandecer en su rostro un no sé qué de fervor espiritual y de luz » [44], que el visitador volverá a recordar, como lo hace con bellas palabras, cuando describe la gracia de la contemplación de Ignacio, que halla a Dios en todas las cosas, « contemplativo en la acción ». « Esta gracia y como luz interior del alma de Ignacio vimos que se traducía en cierta serenidad radiante del rostro y en la claridad y certeza de sus acciones en Cristo, con gran admiración de todos nosotros y gran consolación nuestra; y sentimos como derivado en nosotros un no sé qué de aquella gracia » [45]. De ahí, de aquella ilustración del Cardoner, su mayor experiencia espiritual y más íntima familiaridad con Jesucristo y con los santos; de ahí su prudencia, su constancia, su grandeza de alma, su fuerza en las palabras [46]. De ahí su conocimiento de las cosas de la Compañía, « como si en aquella ilustración hubiera visto las causas y razones de todas las cosas » [47], viendo allí la traza general y ciertas particularidades de la vida apostólica de la Compañía: « *quasi in spiritu quodam sapientiae architectonico* » [48].

Los efectos de la ilustración junto al río de Manresa y toda la vida de oración de Ignacio fueron —como recalca Nadal— seguir el Espíritu y dejarse conducir por él. « Con singular modestia de ánimo seguía el Espíritu que le conducía, no se adelantaba: *singulari animi modestia ducentem Spiritum sequebatur, non praeibat* » [49], dice su confidente a propósito de los trabajos ignacianos preparatorios de la fundación de la Compañía. « Era admirable su consejo y providencia; increíble su industria y solercia en lo que había que hacer. Y nada tiene de extraño: porque nada hacía que no lo recibiera por

---

42 De Laínez véase sobre todo Epist. Lainii, n. 59. *Fontes narrat.*, I, 138-140.

43 Recientemente M. NICOLAU, *La oración de S. Ignacio. Fórmulas que la expresan*, en *Manresa*, 28 (1956) 91-104.

44 Dialog. II. *Fontes narrat.*, II, 239, 240.

45 In examen annot. MHSI, *Nadal*, IV, 651, 652.

46 Dialog. II. *Fontes narrat.*, II, 240.

47 « quasi rerum omnium ibi sive rationes sive causas vidisset ». Ibid.

48 NADAL, *Scholia in Constitutiones* (Prati in Etruria 1883) 135.

49 Dialog. II. *Fontes narrat.*, II, 252.

instinto superior del Espíritu y que no lo confirmara con el dictamen de la recta razón » [50].

Si la gran cognición de las cosas de Dios, que Laínez notaba en Ignacio, indica la ciencia teórica de las cosas divinas, con frecuencia infusa, y la unión con Dios, que admiraban en el antiguo caballero guipuzcoano, las palabras siguientes de Laínez señalan la *ciencia práctica* y los dones prácticos del maestro de espíritu. Decía más arriba Laínez: « He notado [en el Padre Maestro Ignacio] ... *gran consejo y prudencia in agendis, y don discretionis spiritus* ».

Si los compañeros superaban a Ignacio en erudición teológica adquirida, éste sin duda que los sobrepasaba en sabiduría teológica infusa; y por lo tanto en *experiencia* de las cosas espirituales, que es la base principal del discernimiento de los espíritus. Para esta discreción de las mociones del espíritu mucho había ayudado a Ignacio su hábito natural de reflexión sobre sus propios sentimientos, apuntado ya en Loyola, y sobre todo el largo experimento de una vida espiritual intensa y generosa; también la composición de unas « reglas de discreción », en las cuales la brevedad, a través de una tosquedad de estilo, se armoniza con la exactitud y con el rigor teológico.

Este juicio, esta madurez, esta prudencia, este discernimiento de espíritus son los dones del maestro y padre espiritual, que es precisamente lo que Ignacio era para sus compañeros.

Continúa Laínez al sintetizar lo observado en Ignacio: « *gran fortaleza y magnanimidad en las tribulaciones* ». Porque, en efecto, sus compañeros notaban en él un temple de voluntad superior al de todos ellos. En aquel « peregrino », que a los treinta y tres años comienza estudios elementales en Barcelona, y a los treinta y siete torna de nuevo a comenzar los estudios de humanidades, enfermo y con las dificultades de mendigar y procurarse el sustento, y se somete él, ya maduro, a los ejercicios escolares de las aulas del Renacimiento, aquello les avasallaba, y veían con razón la energía indomable de un carácter.

Laínez, refiriéndose a los primeros tiempos de la conversión, aun antes de que Ignacio confesara a Cámara cómo había soportado en Loyola aquellas « operaciones » de la época para enderezarle y corregirle la pierna [51], escribió que Ignacio « era dél [de Dios] ayudado especialmente en la virtud de la constancia y fortaleza... » [52]. « Nunca ha tenido tentación de importancia del tornar atrás [después de vencida en Manresa la tentación de cómo iba a durar en aquella vida] ; lo cual yo echo a especiales y fuertes dones y especial asistencia del Señor : son señales y efectos de especial elección y amor divino, que le ha prevenido *in benedictione dulcedinis* » [53]. Y en otra parte,

[50] Ibid. *Fontes narrat.*, II, 264. En este mismo Diálogo, palabras de Nadal que indican su pensamiento sobre la prenoción de la Compañía en la mente de san Ignacio, antes de la fundación canónica: p. 252, 259, 260.

[51] Acta P. Ignatii, nn. 4, 5. *Fontes narrat.*, I, 468.

[52] Epist. Lainii, n. 8. *Fontes narrat.*, I, 78.

[53] Ibid., n. 9. *Fontes narrat.*, I, 80.

exhortando a abrazarse con lo repugnante, recordará que Ignacio en París, cuando le quisieron azotar en el Colegio de Santa Bárbara, saltó de placer en su aposento y corrió a aquel colegio [54].

Según Nadal, nunca se vio en Ignacio señal de dolor [55], aunque estuviera enfermo. Y refiere diferentes casos u ocasiones de esta fortaleza: cuando, después de tolerar tres días con toda paz un fuerte dolor de muelas, soportó, teniendo la muela fuertes y sanas raíces, que se la arrancaran, sin dar señal de dolor. La misma paz en el otro caso más conocido, cuando Juan Pablo, el coadjutor que le servía, al coserle unos paños alrededor del cuello para curar el catarro, le cosía distraídamente una oreja [56].

También Laínez notó su paciencia en las enfermedades [57], y aquella constancia en lo que conocía por razón que convenía: «y no se deja fácilmente mover», añade el que iba a ser su sucesor en el generalato [58].

Esta impresión diríamos de fortaleza granítica y de energía indomable, que se imponía sobre los compañeros, venía temperada por aquella benignidad de afecto, que señala Laínez en las palabras anteriormente citadas: «*gran simplicidad en el no juzgar a ninguno y en interpretar todo a bien*». Lo cual, sin duda, es un indicio del amor. La caridad piensa bien, en cuanto puede. Y el amor de padre se inclina a pensar que los hijos son buenos.

No es el momento de multiplicar los ejemplos de esta benignidad en los juicios, que era forma de la caridad. El *Tratado del modo de gobierno* observado por Ignacio, escrito por Ribadeneira, nos ha informado suficientemente sobre este particular. Sin las cualidades del afecto y del corazón en Ignacio, no se explica la impresión profunda que causó en los suyos. Nadal recuerda esta sensación que le dejaba Ignacio: «El Padre Ignacio como que besa el alma, y en ella se insinúa suave y tranquilamente» [59]. Aun antes de su entrada en la casa de Roma, cuando el Padre Ignacio le invitaba a comer y trataba con él «*moderate et dulciter pro suo more*», y para los ejercicios de Nadal encarga que se busque habitación confortable con ameno jardín; y después de entrado, la conversación frecuente, suave y familiar, el llamarle muchas veces a la propia mesa, el visitarlo con frecuencia en su aposento, invitarle a pasear... todos estos rasgos de benignidad robaban el corazón del discípulo, que los recuerda en su cronicón [60].

Llamaba la atención de todos su manera de corregir, fuerte, severa a las veces, sobre todo con los provectos en virtud, pero sin excitación ni desasosiego, nacida sólo del deseo del bien común y del bien del súbdito, y sin sombra de amargura ni de recuerdo, una vez que el súbdito había reconocido su falta.

---

[54] Exhort. 12a. *Fontes narrat.*, II, 139.

[55] Acta quaedam. *Fontes narrat.*, II, 121.

[56] Ibid., 122.

[57] Epist. Lainii, n. 60. *Fontes narrat.*, I, 140.

[58] Ibidem.

[59] «P. Ignatius quasi osculans animam et illi se insinuans suaviter et tranquille». Orationis observ. MHSI, *Nadal*, IV, 720.

[60] MHSI, *Nadal*, I, 15 s.

El cuidado tan solícito de cuidar la salud de los obreros del Señor, sobre todo en los jóvenes, esperanza de la viña, era un cuidado tan exquisito que —como escribe Ribadeneira [61]— a los que lo contemplaban les causaba admiración, y a los que no la vieron les parecerá encarecimiento. Y él se reservó el cuidado y el gobierno de los enfermos, cuando fue nombrado vicario el Padre Nadal en 1555.

Laínez dice que era benigno con todos, menos con los que tornan atrás o no quieren abnegarse y ofrecerse a nuestro Señor [62].

El cuidado benigno y paternal con los enfermos lo recordará, aun después de muchos años, el Padre Simón Rodrigues, cuando escribía por encargo del General sus memorias *De origine et progressu Societatis.* Y también Laínez lo consideró digno de su carta sobre Ignacio, en vida aún de éste.

Mientras el padre Simón Rodrigues estaba gravemente enfermo en Bassano, Ignacio va a pie con Fabro a visitar al Padre enfermo. En el camino ora por Rodrigues, y después de la oración dice a Fabro: « No será nada lo de Simón » o « no morirá esta vez »; y, al llegar al enfermo y abrazarle: « No hay que temer, Simón ». Y así curó... [63].

Simón Rodrigues, al contarlo, añade rasgos y circunstancias de quien ha sido parte activa —aquí más bien pasiva— en experimentar la caridad de Ignacio. La enfermedad era tan grave, que los médicos estaban totalmente desesperanzados. Ignacio se levanta de su lecho de pajas, aunque estaba con calentura, va a pie con Fabro, recorren 18.000 pasos entre Venecia y Bassano, anima al enfermo; y, al verle vestido sobre tablas, hace que el ermitaño, en cuya casa estaba, busque una cama en que el enfermo pudiera estar mejor. Rasgos de paternal amor, que Simón no podrá olvidar [64].

Entre las cualidades del fundador de la Compañía, que el agudo observador Laínez creyó deber señalar y admirar, se cuenta: « *gran modo de negociar* », que es lo que se podría llamar « *eficacia* ». La recuerdan estas frases de Nadal: « En lo que trataba y hacía [Ignacio] era de una ejecución presentísima y eficacísima » [65]. « Nunca pidió nada a los papas, que no lo consiguiera » [66]. « Nunca emprendió una cosa, que no la terminara » [67].

En los difíciles días de 1539, cuando el cardenal Guidiccioni, enemigo de nuevas órdenes religiosas, examinaba la « Suma » del Instituto por encargo de Paulo III, Ignacio, al decir de Nadal, « *egit ille ut diligentissime, ita modestissime apud Paulum III atque efficacissime* » [68]. También pondera la modestia de Ignacio en el trato con el cardenal [69]. A toda aquella batería de 3.000 misas prometidas —los medios divinos— se agregaban los medios humanos.

---

[61] *Tratado del gobierno de N. b. Padre.* MI, *Scripta,* I, 451.
[62] Epist. Lainii, n. 60. *Fontes narrat.,* I, 140.
[63] Laínez a Ribadeneira, en Acta Ribadeneira. *Fontes narrat.,* II, 333, 334.
[64] *De origine et progressu S. I.* MHSI, *Roderic.,* 489.
[65] Acta quaedam, n. 9. *Fontes narrat.,* II, 123.
[66] Ibid., *Fontes narrat.,* II, 122.
[67] Ibid., n. 2. *Fontes narrat.,* II, 121.
[68] Dialog. II. *Fontes narrat.,* II, 265.
[69] Ibid. *Fontes narrat.,* II, 268.

Del autor de los «Diálogos sobre el Instituto» son estas frases que indican cómo usaban los medios humanos Ignacio y sus compañeros. Habían suplicado al cardenal que buscara la voluntad de Dios por la oración; pero también, para convencerle: «*temporum oportunitates observabant; ad eum etiam adibant commodum, maiori modestia ac reverentia agebant, dicebant tamen semper aliquid pro sua causa precabundi*» [70]; hasta que se produjo el cambio tan radical y ya conocido [71].

Esta modestia de Ignacio, sincera, profunda, como tuvieron que experimentarla los primeros Padres cuando rehusó tan constantemente el nombramiento de General [72], no debía ser parte mínima en su capacidad de captación de las voluntades y eficacia en el negociar. Tampoco parte mínima en la eficacia de su oración, que todos experimentaban.

Queda en la fisonomía ignaciana que buscamos la última nota que admiraba Laínez: «*gran modo de ocuparse a sí mismo y a otros en el servicio de Dios*». Me parece que están aquí significadas las dotes del organizador y del jefe de empresa. Entre ellas, saber ocupar el propio puesto y saber colocar a otros en el que deban ocupar para el servicio de Dios. La confianza que los primeros Padres tenían en san Ignacio era en esto total.

El que sería segundo General de la Compañía, consultado sobre la conducta que se debía seguir con su hermano Cristóbal, admitido en la orden, pero que no satisfacía del todo, dice que se remite enteramente a san Ignacio: «Todo lo que Su Reverencia hiciere, tendré por más acertado; y así, en sus resoluciones y deliberaciones, querría que hiciese cuenta que yo no soy nacido» [73].

Se alaba en Ignacio, ya desde el principio de la Compañía, su celo y sus dotes de organizador, que le hacen fundar la obra de los catecúmenos para la conversión de los judíos, la de Santa Marta para mujeres en peligro o que deseaban cambiar de vida, y la de los huérfanos desamparados; y pondera el P. Nadal que, después de crearlo y organizarlo, sabía entregarlo a otros para que lo gobernaran y llevaran [74]. Otras obras suyas, como el recibir y apoyar la iniciativa de Laínez para que la Compañía tuviera colegios, la fundación del Colegio Romano y del Colegio Germánico, fácilmente acreditan su visión de las necesidades de la Iglesia y su talento de organización.

Pero donde aparecen más estas cualidades de organizador y de jefe, es no sólo en la fundación de la Compañía, que paulatinamente va saliendo de sus manos, pero tambien en las Constituciones, obra de su corazón, de su mente, y de su pluma.

---

[70] Ibid. *Fontes narrat.*, II, 270.
[71] Ibid. *Fontes narrat.*. II. 268, 270.
[72] Cf. ibid., *Fontes narrat.*, II, 273.
[73] Carta del 31 de marzo 1548, en Astrain, I², 650.
[74] Apolog. Soc. *Fontes narrat.*, II, 87; cf. ibid., 106.

Ya el encargo de componer la «Fórmula del Instituto», que debía incluirse en la bula fundacional de aprobación de la Compañía, se dio por los compañeros a Ignacio— lo cual no es decir que la redacción estilística sea del santo. En ella debía resumirse todo el instituto, e Ignacio debía procurar que de ella se informara al papa y que la nueva orden se confirmara con la autoridad de la Sede Apostólica [75]. Pero aun el asunto de escribir Constituciones «*penes Ignatium semper est delatum*» [76]. Porque, aunque la facultad de escribir Constituciones se concede en la bula *Regimini militantis* al prepósito de la Compañía a una con la mayor parte de la Compañía que fácilmente se podrá reunir [77], sucedió que la mayor parte de la Compañía delegó en los de Roma e Italia; y los de Italia en los de Roma, que en 1541 eran Ignacio, Laínez, Jayo, Broët, Salmerón, Codure; y los de Roma —dice Nadal— «*suffragium suum et facile et lubenter semper P. Ignatio concesserunt*» [78].

Se preguntaba Nadal, en vida de Ignacio, cuando visitaba las casas de España, cuál era la autoridad de las Constituciones; y responde que es tanta, cuanta no la tendrán ningunas Constituciones futuras en la Compañía; porque, «aunque tuvieran la autoridad del papa, de la Compañía, del general, como las que él promulgaba, les faltaría algo peculiar: que no habrán sido hechas por este general, es decir, por este fundador de la Compañía, a quien como a fundamento y principio Dios comunicó este influjo y esta gracia, con la cual rige y gobierna la Compañía, y ¿quién duda que con mayor abundancia que a los demás?» [79]

El promulgador de las Constituciones creyó, aun en vida de san Ignacio, que el Señor le había ayudado en escribir la novena parte de las mismas, «*qui etiam se in ea quodam modo expressit; dum enim dicit qualis debeat esse generalis futurus, manifeste ostendit qualis ipse sit qui haec scripsit*» [80].

Los compañeros de san Ignacio tuvieron siempre por él una reverencia y una veneración particulares, aun antes de su elección para general, cuando todos eran jurídicamente iguales en una sociedad de clérigos.

Una razón, no la menor, de esta reverencia por Ignacio, es que sus compañeros le han visto llevar la cruz. Tanto Laínez y Nadal, como después Ribadeneira, han tenido gran cuidado de conservar y de referir por toda la Compañía aquella visión intelectual de La Storta, y de declarar su significado [81]: Dios Padre que pone a Ignacio con Jesucristo para que sea su servidor y —notémoslo— le ayude a llevar la cruz. Por esta sociedad y comunidad de intereses con Jesucristo son *Compañía de Jesús* y han sido escogidos para la cruz. Nadal se complace en ver en Ignacio al hombre probado en las persecuciones y contradicciones; y tanto él como Laínez, describiendo la contradicción levantada en Roma por razón de los sermones de fray Agustín Mainardi —contradic-

---

[75] Dialog. II. *Fontes narrat.*, II. 265.
[76] Apolog. Soc. *Fontes narrat.*, II, 100.
[77] MI, *Const.*, I, 27.
[78] Apolog. Soc. *Fontes narrat,*, II, 100.
[79] Exorth. 1554. ARSI, *Instit. 98,* 107r.
[80] Ibid., 107v.
[81] Exhort. 1a Laínez (1559). *Fontes narrat.*, II, 133. - Nadal con frecuencia en sus pláticas y escritos; cf. M. NICOLAU, *Jerónimo Nadal, sus obras y doctrinas espirituales* (Madrid 1949) 342-350.

ción que acabó en sentencia laudatoria— señalan el hecho de que todos los tiros iban principalmente contra Ignacio. [82].

* * *

En resumen: la fisonomía y el prestigio de Ignacio ante los primeros compañeros era el prestigio del padre, y del padre en el espíritu, con toda la plenitud de condiciones y cualidades que requiere esta paternidad.

Lo dice también Nadal, que nos ha servido de guía en muchas de nuestras apreciaciones en el curso de este trabajo: aun antes de estar ligados los primeros Padres con san Ignacio por el vínculo de la obediencia, antes de la elección como general, « siempre todos habían venerado como padre al P. Ignacio; como que sabían que por él habían sido llamados al propósito de vida perfecta », y « le habían tenido observancia como al primer fundador de la Compañía », y « por observancia y por sentimiento de su espíritu pensaban ser cosa óptima que él los gobernase en su instituto, aquél a quien el Señor había elegido para comunicar al mundo el espíritu y la gracia de aquella vocación e instituto » [83].

---

[82] En Roma « terribilem tempestatem excitatam in Ignatium ipsum, nam adversariorum tela omnia fere in solum Ignatium coniiciebantur, de aliis non admodum erant solliciti, etiamsi et hi simul impetebantur ». Dialog. II, *Fontes narrat.*, II, 261.

[83] Apolog. Soc. *Fontes narrat.*, II, 98.

XAVERIUSVEREHRUNG IN MEXIKO-STADT

GEORG SCHURHAMMER S. I. - Rom.

SUMMARIUM. - Datur historia summaria cultus S. F. Xaverii in urbe Mexico ab anno 1602 secundum fontes maxima ex parte ineditos, et describuntur relationes inter martyrem Didacum Lud. de Sanvitores et celeberrimam Confraternitatem S. F. Xaverii eadem in urbe anno 1657 fundatam.

Nach Westen ging der Blick des sterbenden Franz Xaver auf der einsamen Insel zu den nahen blauen Bergen des verschlossenen Chinas und darüber hinaus über die Tatarei, die er aus Marco Polo kannte und aus den mündlichen Mitteilungen des Manuel de Chaves, der aus dem Innern Chinas nach Sanzian geflohen war, und darüber hinaus nach Jerusalem, dem Traum seiner Studentenzeit, und nach Rom zu Ignatius, dem Vater seiner Seele. « Todos me dizen », so hatte er vor seiner letzten Fahrt an ihn nach Rom geschrieben, « que de China se puede yr a Jerusalén. Se esto así fuere como dizen, yo lo escriviré a vuestra santa Charidad, y as légoas que hai, y en quánto tiempo se puede yr » [1].

Aus diesen Worten haben die Barockprediger phantastische Pläne des sterbenden Heiligen gemacht. Von Sanzian aus wollte er erst China bekehren, dann die Tatarei, dann Afrika, dann die Völker im Norden Europas, dann Indien und das übrige Asien, um endlich dem Papst den Tribut des ganzen bekehrten Universums zu bringen [2]. Ein anderer Author läßt den Apostel im Geist nach China vordringen, dann nach Amerika, Asien, Afrika, um dann alle Reiche Europas aufzusuchen und am Ende Rom; der Tod hindert ihn zwar daran, aber nach seinem Hingang wirkte nach ihm der Heilige weiter, in Goa, in Europa, in der ganzen Welt [3], und hierin hat der Prediger Recht. Von Sanzian an trat der Apostel « de las Indias » seinen neuen Siegeszug an nach Malakka, nach Goa, nach Rom und auch weiter nach Westen zur Neuen Welt, und wenn auch sein Kult in allen Ländern Lateinisch Amerikas blühte, so doch in keinem so sehr wie in Mexiko und besonders in Mexikos Hauptstadt.

1572 betraten die ersten Jesuiten Mexikos Boden, 1573 wurde in der Hauptstadt das Collegium Maximum von Sankt Peter und Paul gegründet, 1580 folgte San Gregorio, das Seminar für die Söhne der Kaziken, 1586 das Noviziat von Tepotzotlán, 1592 das Profeßhaus, 1618 San Ildefonso (das Seminar für Auswärtige), 1626 das Noviziat von Sant'Anna (das spätere Kolleg Sant'Anna bzw. S. Andrea), 1751 das Exerzitienhaus Araceli beim S. Andrea Kolleg und schließlich 1754 N. Sra. de Guadalupe, das Kolleg für Indianerinnen bei San Gregorio.

---

[1] *Epistolae S. Francisci Xaverii,* ed. G. Schurhammer et I. Wicki S. I., 2 (Romae 1945) 576.
[2] Basilio da NEIRONE O. F. M., *Panegirici* I (Genova 1901) 427.
[3] Giovanni BERLENDIS S. I., *Panegirici sacri* (Napoli 1736) 112.

Einige wenige Daten mögen zeigen, wie sehr der Kult des hl. Franz Xaver in den Häusern der Gesellschaft Jesu und außerhalb derselben in der Hauptstadt Mexikos blühte.

Bereits 1602 dankte der Ordensgeneral dem Präpositus der Profeßhauses Diego López für die beiden sehr guten Gemälde des seligen Ignatius und des P. Xavier, die dieser ihm geschickt hatte [4]. Bei der Seligsprechungsfeier der Ordens-Stifters 1610 war von den 5 Triumphwagen einer Xaver geweiht: er stellte den Sieg der Gesellschaft Jesu über das Heidentum dar [5]. Die Seligsprechung des Apostels wurde 1620 mit solcher Pracht gefeiert, daß niemand in der Stadt sich an eine ähnliche Feier erinnerte und am Xaveriusfest schenkte ein Bürger für den Altar des Heiligen in der Profeßkirche einen seidenen Ornat mit Zubehör im Wert von 4500 Pesos [6]. Am Tag nach der Seligsprechungsfeier wurde auf ein Xaveriusgelübde hin das bereits totgeglaubte neugeborene Kind des « regidor y escribano mayor del cabildo » Don Fernando *Carrillo* wieder gesund und seitdem ließ der dankbare Vater auf seine Kosten das Fest des Seligen aufs prunkvollste feiern [7], wofür der General ihm 1625 und 1630 seinen Dank aussprach [8]. Auch andere Verehrer erfuhren Xavers Hilfe im selben Jahr, darunter seine Verwandten Francisco *Leoz,* Presidente del Consejo Real de México, für dessen Gesundung eine fromme Frau vor dem Altar des Seligen eine Novene hielt, und Francisco *Trexo Carvajal y Jasso,* der Alcalde der Stadt, sowie verschiedene Frauen in Geburtsnöten, denen man ein Autograph des Heiligen auflegte [9].

Alle vorhergegangenen Feiern aber übertrafen an Pracht die Festlichkeiten, welche die Stadt bei Gelegenheit der Heiligsprechung des hl. Ignatius und Xaver im Jahre 1622 veranstaltete. Den äußerst interessanten und kulturhistorisch wertvollen ausführlichen Bericht hierüber, den alle bisherigen Historiker Mexikos vergebens suchten [10], entdeckten wir in der Real Academia de la Historia in Madrid (*Jesuítas* t. 112, n. 54) und veröffentlichten wir in den *Missionalia Hispanica* 9 (1952) 677-717.

1626 gewährte der Ordensgeneral dem Dr. Diego de *Barrientos de Ribera,* Asesor General del Virrey de la Nueva España, auf seine Bitte hin für ihn und seine Nachkommen bis zum 4. Geschlecht das Privileg, sich vor dem prunkvollen, von ihm in der Profeßkirche gestifteten Xaveriusaltar begraben zu lassen [11], und 1636 erhielt derselbe Altar eine

---

[4] *Mex. 2,* 16v, im Besitz des römischen Archivs der Gesellschaft Jesu wie die anderen Bände dieser Serie, die wir unten zitieren.

[5] Andrés Pérez de Rivas S. I., *Chrónica y historia religiosa de la provincia de la Compañía de Jesús de México* I (México 1896) 248.

[6] *Mex. 15,* 398.

[7] *Mex. 15,* 402v.

[8] *Mex. 2,* 314 319v 372v.

[9] *Mex. 15,* 402-04.

[10] Gerardo Decorme S. I., *La obra de los jesuítas mexicanos durante la época colonial 1572-1767* I (México 1941) 69.

[11] *Mex. 2,* 341v.

Reihe trefflicher Gemälde, die fast das ganze Leben des Heiligen darstellten [12].

Zwei Jahre vorher hatte der General dem Provinzial der mexikanischen Provinz geschrieben, er möge dem wohlverdienten P. Luis de *Molina* für 2-3 Jahre einige der Hauptpredigten in der Profeßkirche übertragen, z. B. die an Neujahr und an den Festen des hl. Ignatius und Franz Xavers, und ihm, falls schon ein Präzedenzfall in der Provinz vorliege, gestatten, nachmittags eine Tasse Schokolade zu trinken [13]. 1644 hielt die Predigt am Xaveriusfest, für welches das Professhaus und die Bürgerschaft keine Auslagen scheuten, der Erzbischof von Manila, Don Francisco *Montero de Espinosa,* einst ein gefeierter Kanzelredner in Madrid [14].

Von besonderer Bedeutung aber für den Kult des Heiligen in der Landeshauptstadt wurde die Congregación de San Francisco Xavier, 1657 in der Pfarrkirche de la Sancta Veracruz von dem frommen Weltpriester Cristóbal Vidal gegründet, der sich den Namen Xavers beilegte und dessen Bruder, der berühmte Volksmissionär José Vidal S. I., seinen Seeleneifer teilte. Die Konstitutionen, vom Erzbischof Dr. Matheo Sagade Bugueiro, einem eifrigen Xaveriusverehrer [15], approbiert, erschienen im selbem Jahre im Druck unter dem Titel *Constituciones | que han de guardar los | devotos | del glorioso Apostol de la India | San Francisco Xavier. | Cuya devocion està fundada | en la Parrochia de la Santa Veracruz desta Ciudad | de Mexico* (Mexico 1657) [16]. Sie enthielten unter anderem auch eine Xaveriuslitanei, worin der Heilige also angerufen wurde:

« Padre excelso, Padre de muchas gentes, Vencedor del demonio, Verdaderamente Levi que dize à su padre: 'No os conosco', Vaso admirable, Vaso de los exercicios en las alturas, Vaso solido de oro adornado de toda piedra preciosa, Vaso de elección, Vaso de santificación, Vaso del Espiritu Santo, Principe de tus hermanos, Firmeza de la gentilidad, Establecimiento del pueblo, Fuego resplandeciente, Tu que luces y resplandeces como el Sol en el Templo de Dios, Cuchillo agudo, Saeta escogida, Pastor de Dios que cumpliste su voluntad, Ave del Oriente, Serafin de seis alas, Cherubin de quatro rostros, Estrella en perpetuas eternidades, Angel lucido, Angel ceñido y como aprestado para andar, Angel fuerte que tienes dos pies sobre mar y tierra, Angel ceñido con el cinto de la charidad, Tu solo peregrino en Ierusalen ... ».

Am 28. Juli 1660 landete der große Xaveriusverehrer Diego Luis de *Sanvitores* S. I. auf der Reise von Spanien nach den Philippinen in Mexico, von wo er sich erst am 5. April 1662 zur Weiterfahrt ein-

---

[12] *Mex. 15,* 470v.
[13] *Mex, 2,* 403.
[14] *Mex. 15,* 148-149.
[15] Peralta Calderón, *El Apóstol de las Indias,* Div. 3 (México 1661) 79.
[16] Ein Exemplar dieses seltenen Druckes fanden wir im *Fondo Gesuitico* des Gesù Archives (heute in Borgo S. Spirito 5): *Collegia 96,* n. 72. Das Werk umfaßt 14 Seiten ohne Pagination.

schiffte [17]. Seine Gegenwart in der Landeshauptstadt entfachte das Feuer der Xaveriusverehrung zur lodernden Flamme. Er bediente sich für sein Apostolat vor allem der Xaveriuskongregation, der die Blüte des Klerus und der Laienwelt, darunter auch ein Verwandter des heiligen Indienapostels, der Herzog von Albuquerque, mit seiner ganzen Familie angehörte [18]. Eine schöne Xaveriuskapelle wurde in der Veracruzkirche von der Kongregation 1660 eingeweiht [19] und am Xaveriusfest desselben Jahres wurde Xaver in der Profeßkirche feierlich zum Stadtpatron erwählt und sein Fest, der 2. Dezember, zum gebotenen Feiertag erklärt [20]. Das Jahr darauf gab Sanvitores unter dem Namen des Primicerio der Kongregation, des Lizentiaten Don Mathias Peralta Calderón, ein umfangreiches Werk heraus unter dem Titel *El Apostol | de las Indias | y | Nuevas Gentes | San Francisco Xavier* (Mexico 1661), das der Herzogin von Albuquerque gewidmet war und, das den Text der Heiligsprechungsbulle mit ausführlichen Noten, eine Auswahl der Briefe und Instruktionen des Heiligen, die 242 Xaveriuswunder von Potamo 1651-52 und weitere Xaveriusgnaden in Europa, den Philippinen und Amerika, zumal in der Hauptstadt Mexikos, sowie die Gründungsgeschichte, Ziele und Übungen der Xaveriuskongregation enthielt [21].

Die Kongregation feierte jährlich (außer dem Hauptfest am 2. Dezember) zwei Feste zu Ehren des hl. Franz Xaver: eines am 17. August, dem angeblichen Tag der Übertragung seines Leibes von Sanzian nach Malakka [22], und eines, von Don Fernando de Castilla y Velasco, dem Grafen von Santiago, gestiftet, im Januar. Die Mitglieder legten beim Eintritt eine Generalbeicht ab, sollten wenigstens einmal monatlich beichten und kommunizieren, täglich der hl. Messe beiwohnen, den Rosenkranz beten, je eine Viertelstunde dem Morgengebet und der geistlichen Lesung widmen und die Tugenden ihres hl. Patrons nachahmen. Sie zahlten wöchentlich einen Real, erteilten die Christenlehre, besuchten die Kerker und Spitäler, besorgten gefährdeten Jungfrauen eine Mitgift, unterstützten arme und kranke Priester und übten andere Werke der Nächstenliebe. Vor allem war ihnen auch die Unterstützung der Heidenmission und die gute Behandlung der Indianer und der Negersklaven empfohlen. Zu Ehren der 33 Lebensjahre Christi war die Zahl der Mitglieder ursprünglich auf 33 Priester und 33 Laien festgesetzt; aber der Primicerio konnte auch mehr aufnehmen und auch Frauen stand

---

[17] Francesco Garzia S. I., *Istoria della conversione dell'Isole Mariane nella vita del ven. P. Diego Luigi di Sanvitores*, trad. con l'accrescimento di notitie dal P. Ambrosio Ortiz S. I. Napoli 1686) 78 99.

[18] Peralta Calderón, Div. 3, S. 79.

[19] « Capilla de las más hermosas de México con retablo que se está labrando ya correspondiente a la hermosura y capacidad de la capilla » (ib. 80).

[20] Ib. 66-69.

[21] Vgl. die Kapitel über Xaveriusgnaden und Kult in Mexico (ib., Div. 3, 55-77) und die Xaveriuskongregation (78-112). Eine praktisch unveränderte zweite Auflage erschien 1665 in Pamplona, eine dritte stark veränderte Auflage gab Christóval de Berlanga S. I. unter seinem Namen 1698 in Valencia heraus.

[22] In Wirklichkeit kam der Leib Xavers am 22. März 1553 nach Malakka.

die Kongregation offen [23]. Die Kongregation hatte schon vor der Ankunft des P. Sanvitores zwei Xaveriusreliquien: eine Briefadresse von der Hand des Heiligen geschrieben [24], und eine kleine ex visceribus. Eine grössere, die Mastrilli von Goa nach Manila gebracht hatte, erhielt sie 1660 aus Rom [25]. Als Sanvitores 1668 von den Philippinen wiederum nach Mexiko kam, schenkte er der Kongregation eine weitere kostbare Reliquie, den zinnernen Messkelch des hl. Franz Xaver [26], zum Dank für die reichen Almosen, die er von den Mitgliedern für seine Marianenmission erhalten hatte: 10000 Pesos und Kirchenschmuck und andere Geschenke in Wert von 30000 Pesos [27].

1669 dankte der General der Gesellschaft Jesu der Kongregation für ihre Freigebigkeit gegenüber der Marianenmission, sowie für die Errichtung eines Recogimiento für arme verlassene Frauen und andere Werke der Nächstenliebe, die sie in Nachahmung Xavers übten [28]. Cristóbal *Vidal*, der Stifter, vor dem Tod in die Gesellschaft aufgenommen, starb 1673, durch eine Erscheinung des hl. Franz Xaver getröstet [29], und der Ordensgeneral ließ für seine Seelenruhe 200 Messen lesen und 1000 Rosenkränze beten [30]. Ein Jahr zuvor war Sanvitores als Märtyrer auf den Marianeninseln gestorben. Bei seinem Abschied von Mexiko im Jahre 1668 hatte er die Mitglieder der Kongregation gebeten, für ihn die Zehn Freitage zu Ehren des Heiligen zu halten [31]. Als das Jahr darauf das Xaveriusgemälde im San Ildefonso Seminar seine Farbe veränderte und Blut schwitzte, deutete man dies als ein Anzeichen der Leiden und Verfolgungen, die Sanvitores in seiner fernen Mission zu erdulden hatte. Das Bild aber wurde seitdem wie auch die Xaveriusstatue der Veracruzkirche von den Gläubigen hoch verehrt [32].

---

23 Alle sollten zu dieser Hermandad de San Francisco Xavier zugelassen werden: « Reyes, virreyes, capitanes, soldados, marineros, ministros y oficiales reales, governadores, mercaderes, nobles, plebeios, europeos, indios, amos y esclavos, y en fin qualquiera suerte y edad de hombres o niños; y no en el menor grado de piedad el devoto estado de las mugeres » (PERALTA CALDERÓN, Div. 3, S. 97-98).

24 Ib. 80; cf. *Epistolae S. F. Xaverii* II 18.

25 PERALTA CALDERÓN, Div. 3, S. 81.

26 GARZIA 95. " Cáliz que hoy se conserva con singular veneración », schrieb F. J. Alegre um 1766 (*Historia de la Compañía de Jesús en Nueva-España* II, México 1842, 421); « en la parroquia de la Santa Veracruz existía no ha mucho tiempo un cáliz con que decía misa este gran santo, y hoy se ignora su paradero », fügte der Herausgeber Bustamante 1842 bei (ib. III 195 Note). Ein *silberner* Messkelch Xavers, 1922 in London ausgestellt, ging nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu in den Besitz der Lazaristenmission von Peking über.

27 GARZIA 164; die spanische Ausgabe hat *pesos* (*Vida*, Madrid 1683, 184); DECORME I 323.

28 *Mex. 3*, 29.

29 GARZIA 95-97.

30 *Mex. 3*, 65.

31 GARZIA 170.

32 Über das Wunder siehe den Brief des Generals vom 20. Oktober 1671, worin er auf einen des Rektors des San Ildefonso Kollegs, José Vidal S. I., vom 6. April 1669 antwortet und eine authentische Untersuchung befiehlt (*Mex. 3*, 39v). Vgl. darüber GARZIA 251-52, ALEGRE III 194 und vor allem die *Breve noticia de la milagrosa Imagen de San Francisco Xavier, que se venera en el Colegio de San Ildefonso, Mexico*, in der *Vida Admirable, Apostolicos Ministerios, y Heroicas Virtudes del Venerable Padre Joseph Vidal* (México 1752) 27-31, die auch in drei Separatausgaben erschien: vor 1802 und 1864. Über die Statue s. ALEGRE II 454.

Daß nach dem Tod dieser beiden glühenden Xaveriusverehrer der Kult des Apostels de las Indias auch weiterhin in der Landeshauptstadt Mexikos blühte, zeigt die wundervolle Xaveriuskirche des nahen Noviziats von Tepotzotlán, 1670 begonnen und 1682 vollendet, die 1750 zehn kostbare Altäre, 1755 den goldschimmernden prunkvollen Hochaltar, 1760 ihren Turm und 1762 ihre Fassade erhielt [33]. Das zeigt auch der schöne neue Xaveriusaltar, mit dem man 1708 die Profeßkirche zierte [34]. Das zeigen auch die Druckwerke, die in der Hauptstadt zu Ehren Xavers erschienen: 1690 der *Sermon panegyrico* des Juan Martínez de la Parra S. I., 1694 der *Sermon en la Parrochia de la Sancta Veracruz* des Dr. Juan de Narváez, cathedrático de Prima de Sagrada Escriptura an der Universität [35], 1700 der *Oriental Planeta* des Carlos Sigüenza ӯ Góngora, « Cosmógrafo del Rey, Cathedrático jubilado de las sciencias mathemáticas », 1723 der *Panegirico* des Francisco Arriaga y Bocanegra, cura der Veracruzkirche, sowie neben anderen Werken vor allem die Xaveriusnovenen und Decenas, die immer wieder in der Stadt Mexiko gedruckt wurden, so z. B. 1710 1712 1717 1725 1750 1754 1757 1764 1765 1766 1776 1785 1797 1811 1816 1845 1855 1862 1865. Und daß die Verehrung Xavers auch heute noch blüht, allen Stürmen zum Trotz, die seit der Aufhebung der Gesellschaft Jesu über Mexiko dahingebraust sind, zeigt unter anderem auch die Obra de los Catecismos de San Francisco Xavier, die 1915 gegründet, 1950 bereits 2200 Katechisten und über 50000 Christenlehrkinder zählte, die von ihnen in Glauben unterrichtet wurden.

---

[33] Miguel Sánchez Durán S. I., *Colegio de Tepotzotlán*, in *Cartas edificantes de la provincia de México de la Compañía de Jesús 1909-11* (México 1912) 180-192; Decorme I 94 und die Annua für 1753-63 in *Mex. 18*, 188-190, sowie die mit prächtigen Farbentafeln ausgestattete Monographie von Alexander von Wuthenau, *Tepotzotlán. Arte y color en México* I (México 1940).

[34] *Mex. 6*, 209v.

[35] Der erzbischöfliche Zensor, Fr. Pedro Antonio de Aguirre O. F. M. sagt in seinem Gutachten *(parecer)*, er habe die Predigt gelesen, die bei der festlichen Übertragung jenes « Sabio Encantador de las Gentes, Amoroso Echizo de las Voluntades, el Amabilissimo Apostol, Padre mio S. Francisco Xavier » gehalten wurde; der Prediger sei ein « Phidias valiente » (6v-7). Ein Exemplar des Druckes hat das British Museum in London.

SULL'INAUTENTICITA' DEL MEMORIALE ANTIGESUITICO ATTRIBUITO A BENITO ARIAS MONTANO

Prof. ROBERTO GIAMMANCO - Roma.

SUMMARIUM. - Examini ac crisi subiciuntur exemplaria cuiusdam scripti, Benedicto Arias Montano attibuti, adversus Societatem Iesu, quae in bibliothecis potissimum escurialensi, matritensi et londinensi servantur; indeque concluditur illud multo post mortem doctoris Arias Montano a quibusdam adversariis Societatis conflatum atque deinceps variis temporum adiunctis aptatum esse.

Il memoriale che Benito Arias Montano avrebbe inviato a Filippo II da Anversa, dove l' umanista trascorse lungo tempo per curare la pubblicazione della Bibbia poliglotta, ha avuto un curioso destino. Poco si è discusso sulla sua autenticità, più che altro preoccupati di accettarlo senza riserve, oppure di ignorarne l'esistenza. Il memoriale non esiste in originale, ma in un gran numero di copie disseminate nei vari archivi e biblioteche d'Europa, copie molto spesso alterate, manipolate e diverse, sia dal punto di vista strettamente cronologico che da quello della forma stilistica. Vari scrittori e compilatori di cataloghi, polemisti ed anche storici veri e propri, appoggiandosi al risentimento che il Montano aveva nei confronti di alcuni teologi della Compagnia di Gesù a causa delle critiche da essi mosse alla sua edizione della Bibbia poliglotta, accettarono quel memoriale come la logica testimonianza di un animo esacerbato, mentre altri lo presentarono come una naturale reazione al potere che i gesuiti si erano assicurato durante la dominazione spagnola dei Paesi Bassi.

Il primo che pubblicò integralmente il memoriale fu Adolfo de Castro [1], che premise al documento la seguente avvertenza;

« Esta instrucción que escribió al rey Felipe segundo el gerónimo español insigne Dr. Benito Arias Montano, religioso profeso de la orden de Santiago en el Real Convento de San Marcos de León, y uno de los más célebres maestros que asistieron al Concilio de Trento, existe ms. en la librería del autor de la presente historia ».

Il P. Miguel Mir, ex-gesuita, che trascrisse integralmente il testo già pubblicato da Adolfo de Castro, lo diede alle stampe senza corredarlo di alcuna prova e senza preoccuparsi neppure di spiegare alcuni degli errori più grossolani in esso contenuti [2].

B. J. Gallardo [3] lo cita come autentico, senza peraltro parlare della lettera del Montano a Filippo II che di solito compare insieme al me-

---

[1] *Historia de los judíos en España desde los tiempos de su establecimiento hasta principios del presente siglo* (Cádiz 1847).

[2] *Historia interna documentada de la Compañía de Jesús,* 2 voll. (Madrid 1913). Il testo del memoriale è pubblicato a p. 664 sgg. del II vol.

[3] *Ensayo de una biblioteca española,* I (Madrid 1863) 291 n. 264.

moriale e che fu pubblicata dal Castro e dal Mir. Il documento è presentato dal Gallardo con il seguente titolo: *Apología contra la economía jesuítica por el insigne Dr. Benedicto Arias Montano, del hábito de Santiago, canónigo de San Marcos de León, capellán de honor de S. M. C. Felipe II, varón de admirable virtud y de singular ciencia y erudición en las divinas y humanas Letras. Año de Cristo 1571.*

Il Castro aveva invece premesso il seguente titolo al documento: *Instrucción de principios del modo con que se gobiernan los Padres de la Compañía,* che, nell'edizione del Mir, aveva subìto la significativa variante: « Instrucción de príncipes: del modo con que gobiernan los Padres de la Compañía ».

D. Vicente Barrantes [4] si trovò costretto a sollevare forti dubbi sull'autenticità sia della lettera che del memoriale, poichè li conobbe interpolati con altri testi di varia provenienza e raccolti in volume da lui posseduto « por generosa dádiva del académico de la Historia D. Antonio Ferrer del Río ».

Di fronte all'evidenza di una rielaborazione, databile senz'altro all'« último tercio del siglo XVIII », Vicente Barrantes si limitava ad esprimere un giudizio generico sul memoriale, tralasciando invece di discutere sulla lettera a Filippo II [5].

Invece l'ex-gesuita Julio Cejador y Frauca [6] dà il documento per autentico e lo considera come una logica conseguenza dell'opposizione dei teologi gesuiti, e specialmente del Mariana, all'edizione della Bibbia poliglotta che il Montano venne pubblicando ad Anversa dal 1569 al 1573 per i tipi di Plantin.

D'altro canto, chi ha negato l'autenticità del memoriale, pur senza aver compiuto alcuna ricerca storica in proposito ma solo appoggiandosi a considerazioni di puro buon senso, è stato il traduttore inglese della *istoria de los judíos en España* di Adolfo de Castro [7]. Riferendosi al

---

[4] *Catálogo razonado y crítico de los libros, memorias y papeles impresos y manuscritos que tratan de las provincias de Extremadura* (Madrid 1865) p. 140 sgg.

[5] Op. cit., 140. La copia da lui citata porta il titolo: « *Carta que el Sr. Dr. Benito Arias Montano, Varón de insigne virtud, de singular erudición en divinas y humanas letras, acompañando el adjunto discurso* las monita secreta que observaban los PP. de la Compañía de Jesús, escrivió al Sr. Rey D. Phelipe II desde Flandes, acerca del mal Gobierno de los dichos PP. Descubriendo la astucia y artificio de su trato con otros puntos dignos de la Real atención. La carta empieza: " Como leal vasallo "... y concluye: " En Amberes, 18 de Febrero de 1571-S. R. C. M. B. L. P. de V. M. su capellán y criado - Benito Arias Montano ". Luégo sigue el discurso con el título de *Artificios y máximas de los Padres Jesuítas en las Cortes de los Príncipes Cathólicos-* terminando así:- " la Compañía... procurará hacerse temible, a lo menos, de aquellos que la miran con odio irreconciliable " ».

[6] *Historia de la lengua y literatura castellana,* III (Madrid 1915) 113. Si riferisce direttamente al Gallardo: « Apología contra la economía jesuítica. 1571... Su Apología en romance dice el mismo que se guarda en la Biblioteca Oxoniense ».

[7] *The History of the Jews in Spain from the time of their settlement in that country till the commencement of the present century, written and illustrated with divers extremely scarce documents by Adolfo de Castro, Cadiz 1847;* translated by the Rev. Edward D. G. M. Kirwan, M. A., Fellow of King's College (Cambridge-London 1851).

passo del memoriale in cui si parla del P. Roberto Parsons [8], Edward D. G. M. Kirwan così scrive (p. 262 n.):

« The individual here called Personio was one Parsons or Persons; in 1594 he published, under the name of R. Doleman, *A Conference about the next succession to the Crown of England.* It is clear from the preface of this work that it was for the first time published in 1594. In the last paragraph but one of this " Instruction " Pope Urban the Seventh, who died in 1590, is spoken of as a person still living. Hence it follows that the *Instruction* is a forgery ».

Da questi due elementi, che denotano una tanto evidente confusione cronologica, Edward D. G. M. Kirwan formulò il suo giudizio negativo circa l'autenticità di un documento che, pur portando la data del 1571, era quasi tutto imperniato sulla discussione di un libro scritto nel 1594 [9]. Inoltre, la sua osservazione circa il fatto che nel memoriale

[8] Il passo in questione suona così: « Para hacer demonstración de quán grande sea la ambición de engrandecerse estos Padres, podría traer infinitas razones sacadas de la experiencia, pero bastaráme aquí probarlas con las palabras mismas del Personio, de los graves que han tenido estos Padres, escrita en un libro suyo compuesto en lengua Inglesa, intitulado la Reformación de Inglaterra, donde después de haber dicho mucho mal del Cardinal Paulo (Polo), Prelado que por su virtud y santidad, y por lo benemérito que fué de la Iglesia, es digno de eterna memoria, y después de haber notado ciertas faltas y imperfeciones del Sto. Concilio de Trento, finalmente concluye que quando Inglaterra torne a la verdadera Fe Católica, conviendrá reducirla a la forma y estado de la primitiva Iglesia, poniendo en común los bienes eclesiásticos, dando el cuidado y administración de ellos a siete sabios, los quales sean de la Compañía, para que como más bien les pareciere, los distribuyan: ni quiere, antes veda con gravísimas penas, que ningún religioso de qualquiera orden que sea, sin licencia de estos Padres pueda volver a Inglaterra con fin y ánimo de no dejar a otros, que aquellos que se sustentan de limosnas ».

[9] Robert Parsons (1546-1610) entrò nella Compagnia di Gesù nel 1575, e nel 1594 pubblicò *A Conference about the next succession to the crowne of Ingland, divided in two partes. Where of the first conteyneth the discourse of a civil lawyer, how and in what manner propinquity of blood is to be preferred. And the second the speech of a temporal lawyer about the particular titles of all such as do or may pretende within Ingland or without, to the next succession. Where is also added a new and perfect arbor or genealogie of the discents of all the kinges and princes of Ingland, from the conquest into this day, whereby each mans pretence is made more plain. Directed to the Right Honorable the Earle of Essex... published by R. Doleman. Imprinted at N. with licence. MDXCIIII.* I veri autori dell'opera erano, oltre al Parsons, il cardinale Allen e Sir Francis Englefield (cf. SOMMERVOGEL, VI, 303 n. 16). Il volume a cui certamente si riferisce il memoriale si trova citato nel SOMMERVOGEL, VI, 304 n. 17, come: *A Memorial of the Reformation of England. Gathered and set down by R. P. 1596, (Watt).* e come: *A Memorial for the intended Reformation of England written in the year 1596 with an introduction and animadversions by Edward Gee. London 1596.* Questa edizione, di cui non ho potuto trovare altra notizia, è forse quella cui si riferisce in termini tanto generici Thomas James nei due opuscoli scritti in violenta polemica con il Parsons: *An Apology for John Wicleffe, schewing his conformitie with the now Church of England* (Oxford 1608) e *The Jesuits Downfall. Together with the life of Father Parsons an English Jesuite* (Oxford 1612). Comunque la polemica del James è rivolta contro le teorie cattoliche in generale e l'opera politica del Parsons e del Campion, e le idee contenute nel *Memorial for the intended Reformation of England* non sono confutate direttamente e punto per punto, com'era invece nel costume di questa libellistica. Questo lascia supporre che l'opera del Parsons fosse, ancora nei primi anni del sec. XVII, poco conosciuta e diffusa. Il libro invece è notissimo nell'edizione del 1690 apparsa con il titolo: *The Jesuit's Memorial for the Reformation of England under their first popish prince with an introduction and animadversions by Edward Gee, published by the copy given to James II* (London 1690). Sempre

si parla di Urbano VII (eletto il 15 settembre 1590 e morto il 27 ottobre dello stesso anno) era cosa assolutamente ovvia, e sembra inverosimile che nè il Castro nè il Mir non si siano accorti di una contraddizione così grossolana, tanto più che il secondo, forse confrontando il testo pubblicato dal Castro con qualche altra copia del memoriale, inserì il nome di Urbano VIII (1623-1643) al posto della lezione criticata dal Kirwan. Nelle copie manoscritte del documento si trovano citati indifferentemente i due nomi, ed in alcune si parla addirittura di tutti e due i papi.

Nella bibliografia degli scritti di Benito Arias Montano pubblicata dalla *Revista del Centro de estudios extremeños* [10], il compilatore che, come vedremo, cita soltanto le copie del memoriale esistenti nella Biblioteca dell'Escorial e si appoggia principalmente alle affermazioni del Gallardo, si limita a riferire il dubbio espresso dal P. Miguélez [11] a proposito della copia ms. H-I-15 posseduta da quella biblioteca:

> « Al describir el P. Miguélez el códice le pone la siguente apostilla: "Parece fingida o por lo menos interpolada; entre otras razones, porque habla de Urbano VIII, el cual no era papa en vida de Arias Montano". De quien se habla no es de Urbano VIII sino de Urbano VII [12], que ocupó el solio pontificio unos meses del año 1590, y la alusión puede servir para datar el ms. ».

Questo è quanto possediamo di critico circa il memoriale che, nonostante i dubbi espressi sulla sua autenticità, continua ad essere incluso nelle bibliografie delle opere di Benito Arias Montano ed implicitamente considerato, sia pure con le massime riserve circa le interpolazioni e rimaneggiamenti, come uscito dalla penna dell'umanista di Frejenal de la Sierra. Una testimonianza di ciò la troviamo anche, per esempio, nel Ballesteros [13].

Le considerazioni più ragionevoli a proposito del memoriale sono quelle contenute nel *Dictionnaire* del Lambert [14], in cui, dopo aver fatto brevemente la storia del risentimento di Arias Montano nei confronti dei teologi gesuiti che espressero i loro dubbi sul valore scientifico della Bibbia poliglotta [15], si trova espresso questo giudizio:

---

nel Sommervogel (loc. cit.) troviamo queste considerazioni a proposito dell'opera del Parsons: « On prétend que l'auteur travailla vingt ans à cet ouvrage, et qu'il l'acheva en 1596; mais il ne parut que quelques années après sa mort. Edward Gee, curé de St. Benoît, proche du Quai de St. Paul à Londres, et chapelain du roi Guillaume et de la reine Marie, le publia sous ce titre: "*Mémoire des Jésuites...*" » ecc. In base dunque a queste considerazioni, il memoriale attribuito al Montano non può essere anteriore alla fine del XVII sec.

[10] Numero speciale intitolato *Homenaje a Benito Arias Montano,* año II, enero-agosto 1928, tomo II, 246 sgg.

[11] *Relaciones históricas,* II, 277,

[12] Come si è detto, i nomi dei due papi appaiono alternativamente nelle varie copie del memoriale.

[13] *Historia de España,* V, 181.

[14] *Dictionnaire d'histoire et géographie ecclésiastiques,* IV (Paris 1925) 130-145.

[15] « L'exegète, justement blessé par ces odieuses imputations, crut sincèrement à une conspiration des jésuites. Ce sont eux "ces gens qui se persuadent que personne comme eux ne suit et ne cherche la Compagnie de Jésus" et qu'il accuse (Préface au *Novum Testamentum graece* de 1583) "d'avoir manifesté leur haine contre lui" ».

« Dans les mss. cette lettre — nessuna discussione vien fatta su di essa — est accolée à un autre texte plus considérable, attribué audacieusement à Arias Montano et exploité depuis longtemps par les ennemis des jésuites [...]. En fait, cet extravagant factum, d'origine vraisemblablement italienne et non antérieur au premier quart du XVIIe siècle, appartient à la préhistoire des *Monita secreta* et il est déconcertant de le voir attribuer à un homme du caractère d'Arias Montano[...]. Fréquemment imprimé sans nom d'auteur, il a été utilisé, en Espagne même, comme un texte italien au XVIIIe siècle dans les polemiques contre la Compagnie [...]. Voir: " Istruccion [sic] a los príncipes sobre la política de los jesuítas [...] traducida del italiano en portugués y ahora en castellano. Madrid 1768 " ».

Il giudizio del *Dictionnaire* è ineccepibile ma, basato com'è più che altro su di una illazione psicologica, lascia intatta la possibilità di provare con ragioni interne la non autenticità del memoriale e della lettera che di solito appare con esso nelle varie copie di cui abbiamo conoscenza.

* * *

La Biblioteca dell'Escorial possiede tre copie del memoriale, il cui testo è in sostanza quello pubblicato dal Castro e dal Mir [16].

Le copie n. 1 (H. I. 15) e n. 3 (IV. Z. 23) portano il titolo: *Representación a la majestad de Felipe II hecha por el insigne Dr. Benedicto Arias Montano, de el ábito de Santiago [...], escrita desde Flandes al mismo C. M. sobre los peligros que tiene la comunicación de los ministros reales con los jesuítas, quienes por ella procuran desacreditar de palabra y por escrito en todas partes [...], poniendo especial cuidado en esto, y mayor en ocultar la mano que les mueve a ello.* Il titolo della copia n. 2 (J. II. 3) è invece il seguente: *Instrucción de principios con que se gobiernan los Padres de la Compañía,* ed è incompleta. A continuazione del manoscrito n. 3 si trova copiato un frammento della lettera a Filippo II. Tutt'e tre queste copie sono di lettera del secolo XVII, e la n. 3 rivela due mani diverse.

La Biblioteca nacional di Madrid possiede un maggior numero di copie del documento, riducibili a due gruppi fondamentali: uno in completo accordo con il testo pubblicato dal Castro e dal Mir, e quindi con le copie della Biblioteca dell'Escorial; e l'altro con qualche variante di stile, di forma e di scrittura, sì da far pensare ad un compilatore o rielaboratore italiano.

Del primo gruppo fanno parte i mss. 19711[1], 11047, 11020 (fol. 306). Incominciano tutti: « Que la religión de los PP. de la Compañía... » e tutte le copie sono seguite dalla lettera a Filippo II e portano la data: « 18 de febrero de 1571 », fatta eccezione per il 19711[1], che reca la data: « 18 de enero de 1575 ».
Il secondo gruppo è costituito dai mss. 10436 (f. 180), 10351, 11011, 11075 (f. 165), 11033 (f. 32), 10899, 10129 (f. 42), 10507. Quest'ultimo fa parte di

16 I numeri delle collocazioni e i fogli sono: 1° H. I. 15, ff. 49-61b; 2° J-II-3, ff. 67-71v ; 3° IV-Z-23, ff. 343-363. Cf. P. MIGUÉLEZ, *Catálogo de códices españoles de la Biblioteca del Escorial* (Madrid 1917).

un tomo raccolto sotto l'indicazione « Benito Arias Montano » e porta il titolo seguente: *Carta y discurso que el Dr. Benito Arias Montano escrivió àl Sr. D. Felipe II acerca de la comunicación que los ministros de S. M. tenían con los PP. Jesuítas*. Nel ms. 10507 la data è: « 18 de febrero 1561 ». Gli altri portano tutti la data del 18 febbraio 1571, e sono di scritture della seconda metà del sec. XVII e del sec. XVIII. Nella scheda del ms. 10507 è detto che « se trata de un ms. del siglo XVI », ma evidentemente ciò si riferisce ai primi documenti, perchè il memoriale è inconfondibilmente di scrittura del sec. XVII.

Sempre nella Biblioteca nacional di Madrid esiste un tomo ms. che porta il titolo di « Miscellánea historia política », in cui si trova una copia della sola lettera (ms. 11206, f. 32v). Tutti i memoriali e le lettere contenuti in questa raccolta sono di scrittura del sec. XVIII e riguardano argomenti politici. Dal genere di materiale contenuto in quel tomo si capisce bene che si tratta di una specie di antologia messa insieme per servire ad una polemica antiecclesiastica e particolarmente indirizzata contro la Compagnia. E' strano che il memoriale non vi sia stato inserito, quando invece vi si fa menzione di tutti i principali memoriali e scritti polemici contro i gesuiti, a partire da quelli di Melchor Cano.

Come si è già detto, Vicente Barrantes [17] parla dell'esistenza di una copia del memoriale dal titolo: *Artificios y máximas de los Padres jesuítas en las cortes de los príncipes católicos,* oltre ad una copia della lettera, seguita dal testo del memoriale, che in questo caso è senz'altro intitolato: *Monita secreta que observaban los PP. de la Compañía de Jesús,* costituente « un volumen en 4°, de 230 páginas, escrito en el último tercio del siglo XVIII », appartenente alla sua biblioteca.

Al British Museum esistono altre copie della lettera, tutte con data del 18 febbraio 1571 [18], ed il cui testo corrisponde a quello standard pubblicato dal Mir. Il ms. Eg. 339, ff. 126-132v, contiene, oltre alla lettera, una copia del memoriale, che però questa volta è intitolato: *Instrucción a los príncipes de la manera que se gobiernan los Padres de la Compañía, hecha por una persona religiosa y totalmente desapasionada de la misma Compañía.*

Queste sono le principali copie che possediamo del memoriale. Esse rivelano un processo di continua rielaborazione, collegato con le necessità polemiche cui quel documento era, di volta in volta, chiamato a servire. In base alle prove che abbiamo, non pare si possa sicuramente fissarne la datazione, ma possono sempre orientarci diversi elementi, diretti e indiretti.

Tomás González Carvajal, contemporaneo di Benito Arias Montano, che scrisse un elogio del grande umanista [19], analizzò con una certa

---

[17] *Catálogo,* p. 140. La copia citata dal Barrantes, che come testo è uguale al ms. Eg. 339, ff. 126-132b, del British Museum (cf. Pascual DE GAYANGOS, *Catalogue of the MSS in the Spanish Language in the British Museum,* II (London 1875, p. 12, n. 23) termina così: « la Compañía procurará hacerse temible, a lo menos, de aquellos que la miran con odio irreconciliable ». Tale lezione si trova soltanto in questa copia.

[18] Add. 10,259, paper, in 4, f. 13; Eg. 451, f. 70; oltre ad Eg. 339, ff. 126-132b.

[19] *Elogio histórico de Benito Arias Montano,* pubblicato nel tomo VII delle *Memorias de la R. Academia de la Historia.* Neppure A. Herrera, nel suo articolo su B. A. M., *Revista de archivos, bibliotecas y museos,* 3a ep., 6 (1902) 168 sgg., fa alcuna allusione al memoriale, di cui non è fatto cenno nè dall'ASTRAIN nè dal PONCELET.

cura tutti i suoi scritti, la corrispondenza con Filippo II, il suo intervento nella compilazione dell'*Index expurgatorius* promulgato nel 1571 dal duca d'Alba, ma non fa alcun cenno circa l'esistenza del memoriale. Lo stesso risultato si ha analizzando le lettere che l'umanista scrisse a Filippo II dalle Fiandre e quelle che il sovrano gli inviò durante il lungo periodo della sua permanenza nei Paesi Bassi. Queste lettere occupano gran parte del volume XLI della *Coleción de documentos inéditos para la historia de España* [20] e coprono il periodo che va dal 18 maggio 1568, data dell'arrivo del Montano ad Anversa, al 1580, anno in cui egli si trovava a Roma, dove era andato anche nel 1575 per poi ritornare, nel 1576, nei Paesi Bassi. Tutta quella corrispondenza è improntata, da parte del Montano, ad una dignitosa devozione nei confronti del re, mentre Filippo II, o direttamente o più spesso attraverso il suo segretario Zayas, non tralascia occasione per significare al Montano la sua stima ed il suo interessamento per l'edizione che l'umanista stava pubblicando. Le considerazioni di natura politica sono pochissime, ed i giudizi del Montano cauti e moderati, espressione di una personalità che non aveva desiderio alcuno di lasciarsi distrarre dai suoi studi prediletti, e che d'altra parte non si sentiva qualificata per il ruolo di consigliere politico.

Tuttavia ci sono alcuni passi che sembrano indicare come il re cercasse di conoscere il parere del Montano circa la situazione politica nei Paesi Bassi ed il suo giudizio sul comportamento dell'amministrazione spagnola. Nella lettera del 5 febbraio 1571, indirizzata a Zayas e ricevuta da questi il 10 marzo (p, 200-235), Montano così scriveva:

« En un capítulo de la que v. m. me escribió a 28 de diciembre me manda de parte de S. Md. que yo escriba franca, libre y abiertamiente y bien largo todo lo que siento conviene al servicio de Dios y de S. Md. y al bien y tranquilidad de esta provincia. Del cual mandamiento yo me he hallado muy apretado por muchas partes. Y la primera es, porque, como leal vasallo de su majestad y obligadísimo criado suyo, soy obligado a obedecer y cumplir todo lo que me mandare, mayormente en nombre de servicio de Dios y suyo, y del bien público de la cristiandad. La otra es mi insuficiencia y inhabilidad y poca comodidad y menos auctoridad para esto [...], porque, allende que yo reconozco bien lo poco que alcanzo de mío en cosas semejantes, he estado tan ocupado [...] en lo que toca a la expedición y ejecución del mandado a que vine acerca de la impresión de la Biblia católica, que no he tenido espacio para atender con algún detenimiento a las cosas públicas ni particulares de esta tierra [...]. Allende de esto, sé yo bien que S. Md. Católica, por el buen juicio y espíritu de que Dios lo ha dotado para gobierno de sus pueblos, tiene entendimiento y consejo justo y acertado, al cual yo no puedo servir más que con la oración y buen deseo [...]. Allégase a todo lo de arriba, la particular ofensión en que un pobre hombre como yo puede incurrir, tratando de cosas que toquen de directo o indirecto al particular o propósito o cómmodo o designio de los personajes a los cuales semejantes materias de golpe o de resurtida alcanzan, cuya indignación y ofensión yo no podría evitar, no podiendo hablar en una tal razón a gusto de todos ». Continua parlando dell'opera del duca d'Alba, dei provvedimenti presi per combattere l'eresia e la corruzione

---

[20] Madrid 1862. Tomo XLI, 127-418.

dei funzionari, ma sempre in termini del tutto generici, senza nominare nessuno, e così conclude: « Al presente (para decir líberamente lo que siento) me parece que el duque, como quien está sobre un pie, no restriba mucho en cosas que podrían moverse adelante con autoridad y constancia, salvo en lo de la religión, que en éstas no afloja en un punto, y que los de la otra parte entienden a llevar la máquina hacia su propósito ».

Tutte le altre lettere di questo periodo non contengono apprezzamento alcuno sull'attività dei gesuiti, e nessun altro cenno all'opera politica dell'amministrazione dei Paesi Bassi. Vi sono però alcune considerazioni profondamente realistiche sull'atteggiamento psicologico della nobiltà spagnola [21], ed un frammento di lettera al re, in cui il Montano lo esorta alla moderazione ed alla ragionevolezza nel trattare la grave situazione che si era venuta a creare in seguito all'esecuzione dei conti di Egmont e di Horn ed alla politica repressiva del duca di Alba [22].

Alla luce di questa corrispondenza, l'attacco contenuto nel memoriale e nella lettera a Filippo II, che rivelano un profondo risentimento espresso in uno stile spesso rozzo e violento, anche se per ipotesi ne fosse dimostrabile l'autenticità, rimarrebbe un gesto distaccato e troppo alieno dalla personalità dell'umanista spagnolo. I documenti pubblicati nella *Colección de documentos inéditos* sono tutti quelli che sull'argomento esistono nell'Archivo general di Simancas. I contemporanei ignoravano l'esistenza del memoriale, e certamente, dato l'atteggiamento di Filippo II nei confronti della Compagnia e le polemiche violentissime scatenatesi in quel periodo, se fosse stato scritto dal Montano, i nemici dei gesuiti non avrebbero tralasciato di servirsene largamente. A parte il fatto che nel memoriale si parla di due papi che cronologicamente son ben lontani, il primo (Urbano VII), dalla data che troviamo nelle copie del documento, ed il secondo (Urbano VIII), dalla data della morte del Montano (6 luglio 1598), e a parte la questione delle opere di Robert Parsons, c'è il carattere troppo generico delle accuse, che rivelano una superficialissima conoscenza delle principali caratteristiche dell'ordine.

Il memoriale forma un tutt'uno con la lettera, sia per lo stile che per il carattere dell'esposizione, a paragrafi tutti collegati uno all'altro; ed il tono è asssolutamente unitario. Inoltre, è interessante un particolare contenuto nella lettera. Verso la fine troviamo questo passo:

« Quise, según mi debido, dar noticia de ello a V. M. con carta propria, embiada por mano de Gatzelu, sin que él entienda el argumento de ella, por-

[21] Vedi per es. la lettera a Zayas del 15 febbraio 1573 (op. cit., p. 284): « Allá escribirán unos disminuyendo el mal que hay, y otros aumentándolo; unos culpando a otros, y otros a otros, y ninguno a sí mismo. Yo no escribo sobre lo presente porque en cosas de guerra no me entremeto; empero una cosa entiendo, y es que la soberbia derribó siempre a los que se tuvieron por más fuertes, y así hará a nosostros si Dios no nos da a entender cuál es la verdadera fortaleza y la loable reputación ».

[22] « Copia de un fragmento de carta del Dr. Arias Montano, sin fecha, cuya carpeta dice: "Advertimientos de A. M. sobre los negocios de Flandes" » (*Col. docs. inéditos*, XXXVII, 89). - Vedi L. MORALES OLIVER, *Benito Arias Montano y la política de Felipe II en Flandes* (Madrid 1927).

que sé bien los espías que tienen en todas partes, para saber cuanto pasa acerca de sus negocios y de los ajenos, y cuánto dañosas y disimuladas enemistades exercitan contra las personas de menor autoridad, que por alguna manera entienden tocan en sus cosas fuera de su gusto ».

Dalle lettere del Montano appare chiaramente com'egli si servisse del normale « servicio de correos », ed in esse, di volta in volta, c'è tutta una serie di lamentele per il ritardo con cui gli pervenivano le risposte; oltre al fatto che egli aveva l'abitudine di riassumere sempre brevemente il contenuto della lettera precedente. Sia nella corrispondenza del 1571 che in quella degli anni seguenti [23] non si trova alcun cenno dell'invio del memoriale, il che, data la precisione del Montano e l'ansia con cui attendeva le risposte del re, è cosa molto strana. Specialmente poi trattandosi di un argomento così delicato, svolto in una lettera affidata ad un messaggero privato, e data l'irregolarità ed i pericoli in cui a quel tempo incorrevano le comunicazioni [24], è strano che il Montano, nelle lettere seguenti, non abbia cercato di sapere se la missiva affidata al Gatzelu era arrivata o meno; ed è pure strano che Zayas non abbia risposto qualcosa, magari servendosi di una circonlocuzione o di un qualche linguaggio convenzionale.

Inoltre, ed anche questa è un'altra considerazione di carattere cronologico, in un passo del memoriale che non può essere stato interpolato, poichè rappresenta la logica conseguenza di quanto lo scrittore stava dicendo prima, troviamo questa frase: " La liga de Francia, tratada y concluída de estos Padres, y después desamparada y dejada de ellos mismos, cuando vieron que iban más prósperamente las cosas de Enrique IV; la Inglaterra promitida muchas veces de estos Padres a los españoles, y otros cien casos tales, confirman este mi discurso, de manera que no tiene necesidad de mayor prueba ". Ora è chiaro che basterebbe soltanto questa frase per metterci in grado di affermare che il memoriale non può essere stato scritto durante gli anni che Benito Arias Montano passò nelle Fiandre, dato che Enrico III fu pugnalato da Jacques Clément nel 1589 e che la supremazia politica di Enrico di Borbone incominciò soltanto dopo tale data.

Da quello che si è detto, sembra sia lecito affermare che siamo in presenza di uno dei tanti esempi di quella libellistica antigesuitica che si sviluppò in Europa nella seconda metà del secolo XVII e che trovò il suo culmine nella pubblicazione dei *Monita secreta*.

---

[23] Cf. le lettere a Zayas da Bruxelles, 18 marzo 1571 (op. cit. 235); da Anversa, 28 agosto 1571 (253), e così pure le lettere di risposta di Zayas del 21 aprile, 30 agosto ecc.

[24] Sulle difficoltà del servizio postale tra i Paesi Bassi e la Spagna ha scritto pagine molto interessanti e documentate Fernand BRAUDEL, *La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'epoque de Philippe II* (Paris 1949).

THE FOUNDING OF FORDHAM UNIVERSITY AND OF THE NEW YORK MISSION
1846-1850

Francis X. Curran S. I. - Loyola Seminary, Shrub Oak, N. Y.

Summarium. - Pluribus ex fontibus romanis atque neo-eboracensibus origenes enarrantur collegii fordhamensis, olim ab episcopo Hughes instituti, deinde gallicis Patribus Societatis Iesu kentuckeiensis missionis oblati; quod collegium prima radix fuit et hodiernae universitatis eiusdem nominis, et totius missionis ac provinciae neo-eboracensis Societatis.

Since the time when in 1642 Saint Isaac Jogues visited Manhattan, the Society of Jesus has made several attempts to gain a permanent foothold in the metropolis of the New World. But not for two centuries was it to succeed. In 1683, when Colonel Thomas Dongan was governor of the Duke of York's province, three English blackrobes opened a school near the Battery. But Jacob Leisler's Rebellion in 1689 forced them to decamp [1]. When the diocese of New York was created in 1808, Anthony Kohlmann led a group of Jesuits there from Maryland. For almost a decade the Jesuits staffed the diocese and again attempted a college. By 1817, however, the second venture was at an end [2].

For the next quarter century, New York was without Jesuits and without a Catholic college. In 1838 Bishop Jean Dubois, aged and ailing, was given as coadjutor the young and vigorous John Hughes. Hughes quickly set about the creation of a college. In 1839 he purchased the campus of his future school, a farm of about 100 acres, known as Rose Hill Manor, in the little village of Fordham, long since engulfed by the city but then a dozen miles north of the city boundaries [3]. The bishop wanted his college to be a Jesuit school. Having secured his site, he set off for Europe to collect money and Jesuits. He approached the provincial of Paris and, armed with a letter from Bishop Forbin-Janson of Nancy, John Roothaan in Rome [4]. Hughes' hopes were dashed, for the Society of Jesus could not give him any men.

Nothing daunted, the bishop got his school under way. In September 1840 he opened St. Joseph's Seminary, staffed by Italian Vincentians,

---

Siglas: ACX: Archives of the College of St. Francis Xavier, New York. - AFU: Archives of Fordham University, New York. - ANYP: Archives of the New York Province S. J., New York. - ARSI: volumes used: Missio Kentuckeiensis, 1830-1846; Missio Canadensis, I, 1842-1863; Missio Neo-Eboracensis, I, 1845-1863.

[1] Hughes, II, 143-152.

[2] Francis X. Curran, *The Jesuit Colony in New York, 1808-1817*, in *Historical Records and Studies*, 42 (1954) 51-97.

[3] Thomas G. Taaffe, *A History of St. John's College, Fordham* (New York 1891) 17 ff; John R. G. Hassard, *Life of the Most Reverend John Hughes* (New York 1866) 203.

[4] ARSI, Achille Guidée, S. J., to John Roothaan, S. J., December 3, 1839; Bishop Forbin-Janson to Roothaan, November 15, 1839. Guidée was provincial of France.

at Fordham. In June of the following year, having assembled a faculty of his own secular priests, he initiated the College of St. John. A few years' experience apparently convinced Hughes that he had been wise to try to get Jesuits for his college, and that he had better try again. The college absorbed too much of his manpower; he had only 66 priests for the whole State of New York, and Fordham took seven of them [5]. He had raided the faculty to make Fordham's first president, John McCloskey, his coadjutor. Nor were his secular clergy educators; an experienced teacher found the curriculum approaching chaos [6]. From 1841 to 1845 St. John's College had, besides an acting president or two, three presidents. Hughes himself had to recruit the lay members of the faculty.

The financing of Fordham was another drain on the bishop's energies. The land and its buildings had cost about $ 30,000 and the needed alterations another $ 10,000. This initial outlay had largely been met by collections taken up in the diocese and by subsidies from Europe [7]. But the college was apparently a money losing proposition. Its debts in November 1843 totaled, according to the bishop, $ 19,000, and had increased, according to the same source, to $ 46,000 in 1845 [8].

Consequently, in 1843 Bishop Hughes once more set off for Europe to renew his appeals to the Jesuits. In Paris he enlisted the support of the Papal Nuncio and once again discussed the matter with the provincial, who again regretfully informed the bishop that he had no men to spare [9]. The provincial, however, did suggest to the general that the French Jesuits should close their disappointing mission in Kentucky and move to New York. In Brussels Hughes enlisted the aid of the famed missionary to the American Indians, Peter de Smet, who was on his way to Rome. To de Smet Hughes entrusted a letter appealing to Roothaan for assistance [10]. In explaining Hughes' desires to Roothaan,

---

[5] James R. BAYLEY, *A Brief Sketch of the Early History of the Catholic Church on the Island of New York* (New York 1870) 134, 237; TAAFFE, *op. cit.*, 52.

[6] ARSI, Auguste Thébaud, S. J., to Roothaan, May 15, 1846. Thébaud was the first Jesuit president of St. John's.

[7] ANYP, « Questions corcerning the property at Fordham, December 30, 1855 ». Hughes to Mark Frenaye, September 19, 1839, cited in HASSARD, *op. cit.*, 204. Frenaye was a prominent Catholic layman.

[8] ARSI, Anthony Rey, S. J., to Roothaan, November 27, 1843. Rey was a member of the Maryland Province. ANYP, Hughes, « Statement of the facts connected with the introduction of the Jesuit Fathers into the diocese of New York », September 28, 1858. The evidence on this point is contradictory. The college treasurer informed the Jesuits that St. John's lost money steadily; ARSI, John Hus, S. J., to Ambrose Rubillon, S. J., October 6, 1858. Hus was superior of the New York - Canada Mission; Rubillon was the French Assistant. On the other hand, Hughes in the « Statement » cited above declared that the college cleared a profit of $ 10,000 yearly.

[9] ARSI, Archbishop Fornari to Roothaan, August 10, 1843; Clément Boulanger, S. J., to Roothaan, September 6, 1843. Boulanger was then provincial of Paris.

[10] ARSI, Hughes to Roothaan, July 31, 1843. Peter Verhaegen, the Vice-Provincial of Missouri, also urged the general to accept the bishop's offer; Verhaegen to Roothaan, June 6, 1843, cited in Gilbert J. GARRAGHAN, *The Jesuits of the Middle United States*, 3 vol. (New York 1938), III, 113.

de Smet apparently passed over the college at Fordham to stress the opportunities for priestly work in the growing metropolis. For the general, writing to Anthony Rey at Georgetown, instructed him to go to New York City, there secure a house for a Jesuit community, and arrange with the bishop the opening of a college in the city proper [11].

Rey wrote to the bishop, who had returned to the United States, to announce his impending arrival. Hughes answered that he wanted the Jesuits to staff St. John's College, not to open a competing school; further, he did not want the Jesuits, if they accepted the college at Fordham, to be subject to any other jurisdiction in America [12]. The bishop did not want the Jesuits of Maryland in New York. While he had offered St. John's to the provinces of France, Belgium and Missouri, he never offered the college to the fathers nearest to New York. Hughes feared that the Maryland Jesuits might make his school merely a feeder of their college at Georgetown; and he believed that they were overly influenced by some Maryland laymen [13].

On receiving Rey's report, Roothaan wrote to Hughes to express his regret that neither Maryland nor Missouri nor Belgium could staff the New York college and that he could not approve the project of the provincial of France to transfer the personnel of the Kentucky Mission to New York [14]. The general's letter apparently closed the matter, but it succeeded only in giving the bishop a hint where he might find his teachers. Shortly after he received the letter, Hughes was in correspondence with the Kentucky Jesuits. A number of letters were exchanged without immediate results. But, like the provincial of France, the Jesuit superior in the Blue Grass State was anxious to move to New York. He urged the general to allow him to reduce the College of St. Mary near Bardstown to its original status as an academy, and to permit him to send the college faculty to Fordham [15].

For the Jesuits were not happy about their circumstances in Kentucky, where they had been working for the past fifteen years [16]. They were frustrated by lack of opportunities for worth-while labors. Their debts were increasing. They were getting no native vocations. Their St. Mary's College was buried in a backwoods; it could not hope to develop; indeed, its registration was declining. Their new school in Louisville struggled against great difficulties. They faced the increasing hostility of the coadjutor bishop of Louisville. So dubious was their

---

[11] ARSI, Roothaan to Rey, September 21, 1843.

[12] ARSI, Rey to Roothaan, November 27, 1843.

[13] ARSI, William Murphy, S. J., to Roothaan, February 16, 1844; John Stokes to Roothaan, February ?, 1844; Hus to Peter Beckx, S. J., February 25, 1859; Boulanger to Roothaan, June 7, 1846. Murphy was then superior of the Kentucky Mission; Stokes was a secular priest through whom Hughes approached Murphy. See also James J. WALSH, *American Jesuits* (New York 1934) 152; GARRAGHAN, *Fordham's Jesuit Beginnings*, in *Thought*. 16 (1941) 38.

[14] ARSI, Roothaan to Hughes, January 16, 1844.

[15] ARSI, Murphy to Roothaan, February 16, February 27, July 9, 1844.

[16] See the present writer's *The Jesuits in Kentucky: 1831-1845*, in *Mid-America*, 35 (1953) 223-246.

position that in 1845 Roothaan felt constrained to send them a visitor with powers to end the mission.

The visitor was Clément Boulanger who, as provincial of Paris, had wanted to move the fathers from Kentucky to New York. In the spring of 1845, accompanied by John Hus, he arrived in the United States, more than half determined to carry out his plan [17]. Since his authority extended also over the newly founded Jesuit mission in Canada, Boulanger had occasionally to pass through New York City. On his visits to the metropolis, he did not neglect courtesy calls on the bishop. Needless to say, he hoped that Hughes would bring up the topic of Fordham [18].

Within a few months his hopes were satisfied. In October 1845 Bishop Hughes wrote to offer St. John's College to the Jesuits in Kentucky [19]. With his socius Hus, Boulanger travelled to New York and there discussed the matter with Bishops Hughes and McCloskey. The discussions were not publicized, for Hughes was in the process of securing an act of incorporation for the college from the New York legislature. Nativist agitation was high, and Hughes feared it would become more vehement and possibly delay the incorporation, if it were learned that the Jesuits were taking over the college. Of the Fordham property Hughes had transferred some six acres to the Harlem railroad for its right of way, and he reserved another nine acres for St. Joseph's Seminary. The remainder of the land, together with its buildings, he offered to the Jesuits, who were to reimburse the bishop to the amount of $40,000. Since the fathers had not the money, the bishop agreed to accept a mortgage for that amount at five per cent. Hughes committed to the fathers the care of his seminary and expressed the desire that they open day schools throughout his diocese. He further offered them a house and a church in New York City, to be granted when the fathers requested it. The Jesuits declared that, if ever they left the diocese, they would restore the title of St. John's College to the then Bishop of New York. These various provisions were embodied in a convention of nine articles, signed by both parties on November 24, 1845 [20].

With the agreement in his pocket, Boulanger returned to Kentucky to end the mission there and to supervise the movement of its membership to New York. In the meantime, the incorporation of St. John's College progressed smoothly. The act of incorporation was passed by the State legislature, and the governor of New York signed the bill on April 10, 1846 [21]. The act, as was customary, named the first board of trustees; the president was Bishop McCloskey, and four secular priests

---

[17] ARSI, Boulanger to Roothaan, March 25, April 11, 1845.

[18] ARSI, Boulanger to Roothaan, June 14, October 20, 1845.

[19] The offer was contained in a letter, dated October 8, 1845, from Hughes to John Larkin, one of the Kentucky Jesuits. The present writer has not found the letter, but it is mentioned in a number of other documents and cited at length in ARSI, Hus to Beckx, September 29, 1858.

[20] ANYP, « Extrait des conventions faites à New York le 24 novembre 1845 ». ARSI, Boulanger to Roothaan, November 9, November 25, 1845, April 10, 1846; Boulanger to Beckx, November 5, 1858; Hus to Beckx, October 30, 1857, September 29, 1858.

and four laymen constituted the membership. In ensuing years, Jesuits gradually replaced the non-Jesuit members of the board. In November 1846, for example, two board members resigned and were replaced by Jesuits [22]. Non-Jesuit representation, however, was maintained for a good many years [23].

In May 1846 the vanguard of the Jesuits, consisting of William Murphy, former superior of the Kentucky Mission, and Auguste Thébaud, first Jesuit rector of St. John's College, arrived at Fordham [24]. At the first Commencement of the newly incorporated college, Bishop Hughes announced its transfer to the Society of Jesus [25]. On July 15, the bishop deeded the college over to the board of trustees and received from the Jesuits a mortgage for $40,000 [26].

With the establishment of the new Mission of New York, the French Jesuit missions in North America were reorganized. The fathers in Canada and New York were joined in the united New York-Canada Mission under a superior general, whose headquarters were in New York City. The union was to endure until 1879, when the American Jesuits were united to the Maryland, and the Canadian Jesuits to the English Province.

The Kentucky Mission was quickly and quietly ended. In February 1846 the faculty of St. Ignatius in Louisville closed that school and left that city for Bardstown. With the end of the school year in early summer, St. Mary's College was closed, and the faculties of the two schools began their hegira to New York, travelling in small parties of five or six. By August 10, 1846, the last Jesuit had left the Blue Grass State, and the Kentucky Mission was abandoned [27].

In all, 28 Jesuits — 12 priests, 11 brothers, and 5 scholastics — made the move from Kentucky to New York. Other members of the French Province flocked to the metropolis from all sides. Several scholastics came up from Maryland, more came down from Canada. From France arrived a priest and six scholastics, from Naples a professor of theology, from Missouri still more members of the province. Before the end of 1846, the community at Fordham numbered 47 — 16 priests, 18 scholastics, and 13 brothers [28]. In 1847, although nine men had left Fordham to work in the city proper, the community had grown to 53 — indeed a notable addition to the manpower available for the priestly needs of the diocese of New York [29]. While they were members of the Province of France, the Jesuits were of many national origins — French, American, Irish, English, Canadian, German, Italian and Spanish [30].

[21] *Laws of the State of New York, 1846,* chapter 61. In 1907 the title of the college was changed to Fordham University.

[22] AFU, « Minutes of the Board of Trustees of St. John's College », November 18, 1846.

[23] E. g., *ibid.,* November 14, 1855.

[24] ARSI, Thébaud to Roothaan, May 15, 1846.

[25] ANYP, « Historia Missionis Neo-Eboracensis », 1847.

[26] ARSI, Remigius Tellier, S. J., to Beckx, October 26, 1858. Tellier was the third Jesuit president of Fordham.

[27] AFU, « Minister's Diary », Prooemium.

[28] *Ibid., passim,* notes the arrivals.

[29] *Catalogus Provinciae Franciae, 1848,* 56.

[30] ARSI, Tellier to Beckx, October 24, 1857.

The college and the seminary at Fordham did not need a staff of 50 men. The large number is explained by the fact that the fathers planned to train their own men at Fordham and consequently there opened a novitiate and juniorate, and a house of studies. In the autumn of 1846, 13 scholastics were engaged in study and nine novices were undergoing their time of probation [31]. From the point of recruiting new members, the move to New York quickly proved a success. During their fifteen years in Kentucky, the fathers admitted but 20 novices, of whom but one was a native American. In their first four years at Fordham, they received 36 applicants into the novitiate [32]. The gratifying increase of novices was matched by an equally gratifying increase of students in the college. The registration mounted from about 100 in 1846 to 160 in 1851 [33]. Since practically all the young men were boarding students, the housing situation became a major problem. Within a year of its inauguration the noviceship was ejected from the college buildings and quartered in a frame house on the campus, once the domain of the college laundress [34]. And the possibility of raiding the scholasticate for auxiliaries for the college was a temptation too great to be overcome. Some of the scholastics, supposedly devoting their time to study, found themselves teaching; others acted as prefects; some did both [35]. Probably the young men did not object; but the effect on their studies can readily be surmised.

The facilities for training scholastics at Fordham were duplicated in Canada. Differences in language and customs obviously were good reasons why Americans and French Canadians should be trained separately. But the fathers began to wonder if the reasons were good enough, and they had reason to believe that the various Jesuit jurisdictions in the United States would soon open a common scholasticate [36]. Consequently they determined to consolidate their houses of training. The juniorate at Fordham was ended in 1848, and in 1850 the scholastic novices were also sent to the house in Montreal. It was not until 1857, however, that the last novice brother left Fordham for Canada. The fathers closed the Fordham philosophate in 1854, but hesitated over the theologate, always more numerous than the other divisions and occasionally augmented by students from other provinces. Yet the theologians never numbered more than 17; finally they also were sent elsewhere. By 1858 the scholasticate at Fordham had passed out of existence [37].

The student body of St. Joseph's Seminary was also rather small. There were but 22 seminarians in 1847 and 40 in 1855, the last year

---

31 *Catalogus Provinciae Franciae, 1847,* 41.

32 AFU, « Liber continens diem et annum ingressus uniuscujusque ».

33 ARSI, Boulanger to Roothaan, September, 3, 1846, January 6, October 16, 1851.

34 ARSI, « Litterae annuae Provinciae Franciae, 1847-1848 ».

35 Assignments are noted in the *Catalogus Provinciae Franciae,* from 1847 through 1857.

36 G. I. Garraghan, *The Project for a Common Scholasticate for the Society of Jesus in North America,* AHSI 2 (1933) 1-10.

37 Details in *Catalogus Provinciae Franciae,* 1847-1857. ARSI, Boulanger to Beckx, August 8, 1853; Hus to Beckx, August 4, August 20, October 30, 1857, June 10, November 26, 1858.

the Society had charge of the institution [38]. Yet during the ten years they staffed St. Joseph's, the fathers had the pleasure of seeing 55 of their students raised to the priesthood [39].

To house the increased faculty and the growing student body of the college, a new wing was added to the college building in 1848 and further additions were made in 1849 [40]. The applications of prospective pupils under fourteen years of age were discouraged, and the fathers admitted non-Catholic students only reluctantly. Some non-Catholics, however, were accepted, and a number of them were converted [41]. St Mary's in Kentucky had drawn an appreciable number of students from Latin America, and St. John's kept up the tradition. In 1852, for example, more than 25 Fordham students came from Spanish-speaking countries [42].

When the Jesuits arrived at Fordham, they found the curriculum in a condition of chaos. Indeed, they felt it necessary to give degrees to those students who could pass an examination in the ancient classics and mathematics [43]. But in a short time the fathers had introduced the curriculum followed by Georgetown College and had tightened the standards of the school considerably [44]. The course then consisted of three years of grammar, a year of classics, a year of humanities, another of rhetoric, and a final year of scholastic philosophy, after which the student was awarded his degree of Bachelor of Arts. Candidates for the Master of Arts degree were required to pass a second year of philosophy.

Even before they entered the classrooms in the autumn of 1846, the fathers had begun priestly work in nearby areas. They said Sunday Mass for the Catholics of the neighborhood in the college chapel. Eventually a parish was established; for many years the parish church was the Fordham chapel. The fathers went out each week end to assist in the city parishes. A Fordham priest gathered the first Catholic congregation in the town of Yonkers and encouraged his followers to build a church and rectory; in 1851 Archbishop Hughes erected the congregation into a parish and set a secular priest in charge. The fathers also began work as chaplains to the neglected Catholic inmates of the city's hospital and prison. In those days of virulent Nativism, the director of the hospital would permit access to the Catholic priest only if he would guarantee to perform no « idolatrous rites » — and the director judged the Catholic sacraments to be idolatrous rites. The Jesuits decided to protest to the New York City Council. The director, forewarned, countered by lodging charges against the Jesuit chaplain, accusing him of entering the rooms of female patients without proper authorization. The city magistrates summoned both the chaplain and the director before

[38] Arthur J. SCANLAN, *St. Joseph's Seminary* (New York 1922) 23.

[39] *Loc. cit.*

[40] ARSI, « Litterae annuae Provinciae Franciae », 1843-1849, 1849-1850.

[41] ANYP, « Historia Missionis Neo-Eboracensis, 1847 ». AFU, « Historia collegii Sti. Joannis, 1852-1856 ». ARSI, Boulanger to Roothaan, September, 3, 1846, April 1, 1847.

[42] ARSI, Boulanger to Roothaan, October 22, November 8, 1852.

[43] AFU, « Acta consultationis Sti. Joannis », December 8, 1846.

[44] August THÉBAUD, *Three Quarters of a Century*, 3 vol. (New York 1904-1913), III, 349; TAAFFE, *op. cit.*, 73.

them. Their decision not only allowed the chaplain to attend the Catholic patients freely but ended the practice of forcing Catholic patients to attend Protestant services [45].

No sooner were the Jesuits established at Fordham than Bishop Hughes urged them to take over a church in the city proper. He repeated his urgings throughout 1846, and early in 1847 offered the fathers a functioning parish [46]. Since the church was heavily in debt, lacked a rectory, and was not suitably located for a school, the Jesuits turned down the offer. They offered instead to find their own church and to open a school in conjuction with it. To this proposal the bishop assented [47].

In June 1847 John Larkin, named superior of the prospective establishment, purchased, with borrowed money, a former Protestant church near the intersection of Elizabeth and Walker Streets in downtown New York. After the necessary alterations had been made, the church was dedicated on July 31, 1847, under the title of the Holy Name of Jesus, by John McCloskey, now Bishop of Albany [48]. During the summer months, the basement of the church was converted into four classrooms, and in September the fathers initiated a school, attended by sixty boys. Within a few months the number of pupils had mounted to 130. While the school had a primary department, it would be classified, in the term then current, as an academy. While about 25 of the boys were under 12 years of age, the great majority were between 12 and 15 [49].

On January 22, 1848, the Church of the Gesù and the school beneath it were completely destroyed by fire. Some school equipment was salvaged and with the interruption of only two day classes were resumed in the basement of a nearby church [50]. From this severe blow the fathers quickly rallied. They decided to replace their church and school, but in another quarter of the city. For the site of the destroyed building was not large enough for the buildings envisaged by the fathers, and they had doubts about the suitability of the location for their school [51]. Fortunately they were able to leave Walker Street without monetary loss. The fire insurance and the proceeds from the sale of the land, together with the collection taken up throughout the city with the bishop's permission, enabled them to pay off their mortgage and leave with a small surplus, which they employed in the construction of their new church [52]. In May 1848 the fathers moved their school into a rented house on Third Avenue near Eleventh Street, a house so small

---

[45] ARSI, « Litterae annuae Provinciae Franciae, 1846-1847, 1848-1849 »; Thomas Legouais, S. J., to Rubillon, September 17, 1858; Hus to Rubillon, October 22, 1858. Legouais was a member of the Fordham community.

[46] ARSI, Thébaud to Roothaan, May 15, 1846; Boulanger to Roothaan, May 24, June 7, October 13, 1846, April 1, 1847.

[47] ARSI, Boulanger to Roothaan, April 1, 1847; Boulanger to Beckx, November 5, 1858.

[48] ACX, « Historia Domus », 1847-1853.

[49] ACX. « Litterae annuae », 1848-1849; « Historia Domus », 1847-1853.

[50] ARSI, Boulanger to Roothaan, February 26, 1848. William O. Pardow, *An Historical Sketch of the Mission of New York and Canada* (Woodstock 1874) 80 ff.

[51] ARSI, Boulanger to Roothaan, February 26, 1848.

[52] ARSI, « Procès-verbal de la conférence du 27 sept. 1858 ».

that the teachers' classrooms by day were their bedrooms by night. So far 'uptown' was the school that the registration dropped to 80 [53].

The search for a new site was delayed when Larkin had to flee from New York to avoid elevation to the bishopric of Toronto in Canada [54]. The rumor of his appointment had preceeded the arrival of the Papal. bulls, which Larkin consequently refused to accept and open Fearing an order from the Pope to accept the dignity, Larkin hurriedly left the United States for Europe. The expected order did arrive in America, but Larkin was safely in France. Eventually the general persuaded the Pope to recall his command, and Larkin was able to return to New York.

In the meanwhile John Ryan had taken office as rector of the city college. Ryan it was who secured the new site on Sixteenth Street between Fifth and Sixth Avenues on April 5, 1850 [55]. The Jesuits, fearing that the sale would be blocked if they purchased in their own name, acted through a third party. Indeed, the residents of the area were none too pleased when they learned the identity of their new neighbors, and they offered to buy back the land at a substantial advance over the price the fathers had paid [56].

While the Jesuits had the land, they had not the wherewithal to finance construction. Indeed, the New York - Canada Mission was burdened with debts [57]. The fathers consequently turned to Latin America and sent two of their members on a begging tour of Mexico. Eighteen months later the beggars returned with $20,000 in church furnishings and money [58]. The fathers also brought their problem to the attention of Hughes, newly promoted to Archbishop of New York. After discussion, the Jesuits and the archbishop signed an agreement, by the terms of which the new church was to be a parochial institution with its legal title vested in the ordinary of New York, the Jesuits were allowed to take up a collection for the church throughout the diocese, and the revenues of the parish were to be used to exstinguish the debts of the church and of the college [59]. The collection added another $6,000 to the resources of the fathers [60].

The Jesuits began construction at once and pressed it on to a speedy conclusion. The school, which had reopened for the autumn term on Third Avenue, moved into its new quarters before the end of November. If Eleventh Street was way uptown, Sixteenth Street was out in the

---

[53] ACX, « Historia domus », 1847-1853.

[54] ARSI, Boulauger to Roothaan, May 1, June 25, October 24, 1849; Roothaan to Larkin, February 14, 1850, cited in Joseph BOURNICHON, *Histoire d'un siècle*, 4 vol. (Paris 1914-1922), III, 300. Charles G. HERBERMANN, *et al.*, *The College of St. Francis Xavier. 1847-1897* (New York 1897) 15.

[55] New York County Hall of Records, *Liber of Conveyances 539*, 200.

[56] ACX, « Litterae annuae », 1849-1850.

[57] ARSI, Rubillon to Roothaan, September 5, 1848; Boulanger to Roothaan, October 13,1850.

[58] ARSI, Boulanger to Roothaan, April 9, 1852.

[59] ANYP, Hughes to Boulanger, April 11, April 12, 1850. ARSI, Rubillon to Roothaan, May 23, May 26, 1850.

[60] ARSI, Hus to Beckx, April 18, 1857; Hus to Hargous, November 27, 1857. Hargous was a lay member of the St. John's Board of Trustees.

suburbs, and the move cost the school another ten pupils. But within a few months this defection was offset by the registration of new uppils. Until the completion of their church, the fathers used the school auditorium for parochial services. On July 6, 1851, Archbishop Hughes dedicated the completed church; he himself suggested that it be named in honor of St. Francis Xavier [61].

The College of St. Francis Xavier quickly took rank as the largest Jesuit school on the Atlantic coast. Within three years of the move to the new quarters the registration soared well over the 200 mark [62]. The character of the institution was changed by the addition of a college department. It awarded its first bachelor's degrees in 1854. Until in 1860 it secured its own charter from New York State, the Xavier degrees were granted in the name of St. John's College [63].

The Church of St. Francis Xavier soon developed a strong parish life. The fathers quickly provided a parochial school for girls, taught by nuns, and another for the parish boys, taught by Christian Brothers. The Jesuits gained reputation as confessors, and thousands of petitents flocked to the church. It was not uncommon for pentitents to wait all day and most of the night for a chance to confess. The fathers also took over the chaplaincies of the prisons of Sing-Sing and the Tombs, and of the pesthouses and orphanages on Blackwell's (now Welfare) Island [64].

By the end of 1850 the new Jesuit Mission of New York was solidly established in the metropolitan area. The fathers, however, did not restrict their activities to that quarter of New York State. They preached a number of parish missions throughout upper New York, and received a number of invitations to remain and settle. While they rejected a petition for a college in Utica [65], they accepted the request of the pastor of St. Joseph's Church in Troy that the Society take over his church [66]. When Bishop John Timon of the newly created see of Buffalo appealed for Jesuit assistance in handling the rebellious trustees of St. Louis Church in the city of Buffalo, the fathers hastened to answer and soon found themselves permanently established in the city on the Great Lakes [67].

Within a very few years of their arrival in New York, the Jesuits of the Province of France had firmly secured a permanent base in the metropolis of the Western hemisphere. This achievement is a most notable event in the history of the restored Society. For from the seed planted a century ago has sprung the largest province of the Society of Jesus, with multifarious works within its boundaries and throughout its massive mission fields in the Southwest Pacific.

---

[61] PARDOW, *op. cit.*, 91. ACX, « Historia domus », 1850-1851.

[62] ACX, « Historia domus », 1851-1852, 1853-1854.

[63] HERBERMANN, *op. cit.*, 35. ARSI, Boulanger to Roothaan, October 20, November 8, 1852.

[64] ACX, « Historia domus », 1847-1853. ARSI, Hus to Rubillon, October 22, 1858.

[65] ARSI, « Litterae annuae Provinciae Franciae. 1846-1847 ».

[66] ARSI, Boulanger to Roothaan, April 1, 1847, January 16. 1849.

[67] For this story, see the present writer's *The Jesuits in Buffalo: 1848-1869*, in *Woodstock Letters*, 84 (1955) 99-114, and *The Buffalo Mission of the German Jesuits, 1869-1907*, in *Historical Records and Studies*, 43 (1955) 95-126.

IV. - OPERUM IUDICIA

ENRICO ROSA S. I. *I gesuiti dalle origini ai nostri giorni.* 3ª edizione riveduta ed aggiornata da Angelo MARTINI S. I. — Roma (Edizioni « La civiltà cattolica ») 1957, 8°, 481 p., ilustr.

Aunque se trate de una reedición, creemos oportuno presentar con especial relieve esta obra a los lectores de AHSI, por haber aparecido las dos ediciones anteriores (1914, 1930) antes de la fundación de nuestra revista, y por tratarse no de una simple reproducción, sino de una revisión cuidadosa y puesta al día.

Al publicarse hace tres años en el Brasil una traducción portuguesa de esta historia, señalamos ya aquí mismo (AHSI 24, 1955, 221-222) algunas de sus cualidades y de sus defectos. No hay para qué repetirlo ahora. Su primera edición apareció en 1914, para conmemorar el primer centenario del restablecimiento de la Compañía, y el tono conmemorativo está siempre muy cerca del apologético. El peligro era tanto mayor en un autor que no provenía del campo de la historia, sino del de la apologética religiosa.

Pero su obra— estimable más como concepción general de la Compañía en sí y en su evolución histórica, que como estudio de la inserción de los jesuítas en el cuadro general de los problemas religiosos, políticos y culturales que cada período de la historia moderna ha ido presentando— tanto se ha difundido, que casi puede considerarse como clásica. Esto explica, y justifica, que el P. Martini se haya contentado con corregir algunos leves deslices del original, con completar la historia hasta nuestros días y, sobre todo, con poner al corriente la bibliografía. Ni podía hacer otra cosa un historiador que en su propia visión de la historia de la Compañía (*La Compagnia di Gesù e la sua storia,* Chieri [1951]) se ha desenvuelto de muy diverso modo y ha presentado sus problemas históricos dentro de más amplias perspectivas, a pesar de la mayor brevedad de su relación.

La obra del P. Rosa fue planeada como un libro de divulgación histórico-religiosa; y este mismo tono tienen las páginas en que el P. Martini historia los últimos años del generalato del P. Ledóchowski y los primeros del P. Janssens, hasta el cuarto centenario ignaciano (1956): en ellas reaparece su poder de síntesis y el saber encuadrar el quehacer histórico de los jesuítas en el marco de su tiempo. Pero tal como sale esta tercera edición, ha de prestar también buenos servicios a los historiadores.

Éstos hallarán al principio de cada una de sus cuatro partes —« Le origini » (1521-1556), « La prima vita della Compagnia » (1556-1773), « Morte e sopravvivenza della C. » (1773-1814), « Seconda vita della C. » (1814-1956)— y al principio también de toda la obra, una bibliografía selecta de las fuentes y de la bibliografía más esencial; y en notas oportunas se completan las referencias bibliográficas tocantes a puntos particulares. Todo, dentro de la sobriedad que exige una obra escrita y publicada de cara al gran público. Claro está que una bibliografía seleccionada estará siempre sujeta a las mismas críticas que una antología de textos. Pero creo que puede asegurarse que ésta no contiene casi nada sobrante, y no omite nada verdaderamente esencial.

En cambio hubiéramos deseado que el revisor hubiera señalado más sistemáticamente en las notas la bibliografía esencial de aquellos puntos determi-

nados que el autor rehuyó tratar: si, por ejemplo, en una edición conmemorativa del primer centenario del restablecimiento se explica que se omitiesen las gravísimas crisis que a principios del siglo XIX se produjeron en el seno mismo de la Compañía, hubiéramos visto con gusto que aquí se señalase esa laguna, y se subsanase con la indicación de los recientes trabajos sobre ese difícil tema, sobre todo los publicados por el P. Pirri en este mismo *Archivum.* El siglo XVII, tan sumariamente despachado por Rosa, tal vez hubiera exigido una anotación más particularizada; lo mismo que la prehistoria de la disolución de la Compañía en Francia, hoy estudiada sobre fuentes no simplemente diplomáticas, como se ha venido haciendo hasta ahora.

Pero no hay que olvidar que se trata de un libro escrito para el gran público, y que sólo el cuidadoso empeño de su reciente editor lo ha convertido en una obra de útil consulta aun para los historiadores e investigadores.

El pulcro volumen está ilustrado con una selección de bellos grabados flamencos sacados de la *Imago primi saeculi Societatis Iesu* (Amberes 1640), tal vez demasiado grandes para ilustrar un libro de proporciones mucho más reducidas, pero que lo han salvado, al menos, del peligro de una ilustración adocenada o vulgar.

Roma. M. BATLLORI S. I.

Dokumente zur Geschichte der Kirche. Ausgewählt von Dr. Michael PFLIEGLER. 2. neubearbeitete und vermehrte Auflage. — Innsbruck-Wien-München (Tyrolia Verlag) 1957, 8°, 738 S.

Die Neuausgabe dieser zuerst i. J. 1938 erschienenen Dokumentensammlung wurde mit 130 neuen Nummern vermehrt. In der Einleitung beider Ausgaben macht uns der Verfasser aufmerksam, daß es sich nicht um eine Serie von « Quellen zur Kirchengeschichte » handle, sondern « es will Dokumente der Kirchengeschichte in einem handlichen Band dem hinlegen, der in der lebendigen Begegnung von Kirche und Welt das unmittelbare Zeugnis der Geschichte aufzurufen genötigt ist » (S. 7).

Die zahlreichen beigefügten neuen Nummern dieses Neudrucks betreffen hauptsächlich die jüngstvergangenen Zeiten: Nazismus, Kommunismus, Ökumenismus, und Katholische Aktion. Das ganze Werk ist mehr oder weniger chronologisch geordnet und zeigt ein besonderes Interesse für die die deutsche Welt betreffenden Probleme, das sonst in einem Handbuch, das die Texte hauptsächlich zum Gebrauch der deutsch sprechenden Völker ins Deutsche übersetzt wiedergibt, selbstverständlich ist.

Die Dokumente, die die Geschichte der Gesellschaft Jesu berücksichtigen, bilden eine eigene Sektion (S. 334-361), die sich zwischen den Kapiteln « Der Westfälische Friede vom 24. Oktober 1648 » und « Freimaurerei » befindet. Diese Dokumente sind an erster Stelle juridischen Charakters, obschon einige eher religiöse Kennzeichen des Ordens widerspiegeln, wie z. B. die zwei Fragmente über die Tugend des Gehorsams (Nr. 194) und das « Prinzip und Fundament » der Exerzitien (Nr. 195). Die übrigen sind vorzüglich päpstliche Dokumente: die Bulle *Regimini militantis* des Papstes Paul III., der die Gesellschaft am 27. September 1540 kanonisch bestätigte (Nr. 196, Fragment), das Aufhebungsbreve des Papstes Klemens XIV. *Dominus ac redemptor,* vom 21. Juli 1773 (Nr. 197, lange Fragmente), die Erklärung des P. Ricci vom 19. November 1775 (Nr. 197, wo man in der Überschrift *Becher* statt *Becker* lesen muß) und das Wiederherstellungsbreve des Papstes Pius VII. vom 7. August 1814 (N. 199).

Rom. M. BATLLORI S. I.

JOSÉ CALVERAS S. I. *San Ignacio en Montserrat y Manresa a través de los procesos de canonización.* — Barcelona (Librería religiosa) 1956, 12°, 229 p., ilustr.

Desde hace treinta o más años los sucesos ignacianos relacionados con Montserrat y Manresa vienen siendo objeto de numerosos estudios, todos fundados en los mismos documentos —los publicados en MHSI y pocos más— y todos divergentes en algunas de sus conclusiones.

Esto solo bastaría para poder afirmar que en éstos, como en tantos otros puntos de la vida de san Ignacio —por ejemplo, etapas y fuentes de los *Ejercicios;* lugar, tiempo y transcendencia de los primeros contactos de Iñigo con el erasmismo; plan, tiempo y lugar de la creación de la Compañía— los documentos o son tan escasos, o tan copiosos pero contrastantes entre sí, que los historiadores y los críticos se verán obligados a proponer toda una serie de soluciones más o menos probables; y, si se deciden a tejer una historia armónica, ésta habrá de reflejar necesariamente las predilecciones del autor. Los simples apologistas ignacianos de « lo establecido » hallarán en aquella escasez y abundancia de fuentes amplio campo a pintorescas polémicas, para afianzar, so capa de ciencia, lo comúnmente aceptado.

En esta nueva obra, el P. C. ni se para en la simple problemática, ni construye una historia orgánica, ni busca la polémica —más bien huye de ella, aunque no siempre la rehuya—. Presenta una problemática, y en ella toma sus posiciones: sistema, sin duda, honesto, laudable y útil; sólo que hubiéramos deseado una mayor finura en la apreciación de lo cierto y de lo solamente problemático, y un método histórico más seguro.

Pues a los historiadores parecerá muy dudoso el método empleado por el a. en ésta y en otras monografías similares: limitar las fuentes primarias de su investigación. Como en otros lugares había estudiado el origen de los *Ejercicios* (*Manresa,* 26, 1954, 263-289) y de la Compañía (AHSI 25, 1956, 27-54) *según el P. Nadal,* aquí investiga la estancia de san Ignacio en Montserrat y en Manresa *a través de los procesos de canonización.* Cierto que, en el curso de todos esos trabajos, C. no se limita a las solas fuentes señaladas en el título, pero ése le exime, muy cómodamente, de controlarlas todas en todos los puntos de importancia. Además, en entrambos casos se echa de menos un estudio previo sobre el valor histórico de las fuentes utilizadas: allí los escritos de Nadal, no históricos, generalmente; aquí los procesos, con su complejo problema de su valor histórico en orden *a la certeza* —no a la simple problemática— sobre todo cuando entre los hechos investigados (1522/23) y los interrogatorios (1594, 1606) se interponen 72 y 83 años respectivamente.

El a. tiene, con todo eso, buena cuenta de examinar si los testigos son de primero, segundo, tercero o cuarto grado ; pero en los de primer grado, los escasos años que contaban cuando conocieron a san Ignacio, los muchos que tenían al tiempo de los procesos, y sus frecuentes contradicciones, invalidan en buena parte sus asertos. En los restantes testigos, la mutua independencia de sus respectivas informaciones se nos escapa, como también la fidelidad de la transmisión, y, consiguientemente, la objetividad de sus deposiciones.

Del mismo modo, sin admitir que la sola formulación de los puntos de los interrogatorios arranque siempre de los testigos afirmaciones insubsistentes, tampoco se puede excluir a priori que a veces suceda así, como el mismo autor admite cuando le conviene (p. 30).

En general, C. utiliza los procesos ya publicados en MI, y los dados a conocer por los padres Dalmases (*Analecta sacra tarraconensia,* 15, 1942, 137-170) y Solà (*Estudios históricos y documentos del Archivo de protocolos,* 1, 1948, 9-40). Ni se plantea el problema de si todas las preguntas fueron realmente presentadas a todos los testigos —detalles, ambos, importantísimos cuando se trata de sacar consecuencias del argumento del silencio— ; ni si los procesos se nos han conservado siempre en su integridad. En fin, creo que una obra del carácter de la presente —crítica, más bien que histórica— hubiera debido presentar al lector los textos en su misma lengua original, no en traducción.

Me he detenido en esta crítica del método histórico, porque las dudas aquí formuladas irán recayendo sobre las conclusiones de C., sobre el valor de sus consecuencias —en su

sentido dialéctico de ilación lógica— y sobre la mayor o menor probabilidad de sus aserciones —dejemos aparte la certeza, tan raras veces alcanzable en verdadera historia, nunca a través de testigos tan tardíos.

Conforme a su título, la obra consta de dos partes: « Estancia en Montserrat » y « Vida en Manresa ».

En la primera el a. no muestra ningún asombro —ni siquiera señala el hecho— de que, habiendo preguntado el P. Gil en Montserrat, en su interrogatorio de 1595, tan *sólo* sobre la ida de san Ignacio al santuario (n. 1), sobre su confesión y vela de armas (n. 2), sobre la ofrenda de la espada y la daga y el cambio de vestiduras (n. 3) y sobre la edificación dada « todos los días que dicho P. Ignacio habitó en dicho monasterio de N. S. de Montserrat antes de bajar a la ciudad de Manresa » (n. 4), dos de los cuatro monjes testigos mencionen por su nombre al confesor, P. Juan Chanon (Chanones en los documentos), y de ellos uno añada que éste « le dio y enseñó algunos ejercicios espirituales », y el otro, que « le dio los ejercicios espirituales de Fray García de Cisneros »; otros testigos, en fin, de Montserrat y de Barcelona, hablan de las visitas que Iñigo hacía desde Manresa al monasterio para tratar con Dom Chanon, a pesar de que las preguntas del P. Gil apenas daban ocasión para semejantes respuestas. En cambio, subraya el a. que todos los testigos aluden a la casa o al monasterio —sin sacar de ahí ninguna consecuencia—, y ninguno a la cueva de Montserrat mencionada por Araoz —y no por el P. Gil en su interrogatorio, cosa que C. tampoco precisa.

Pero es esta última una cuestión más de dialéctica histórica que de verdadera historia, pues apenas tiene transcendencia alguna en la vida de san Ignacio y en los derroteros de su espiritualidad. La tiene en cambio, y altísima, su contacto con el ambiente espiritual montserratense. Tampoco et rótulo del postulador P. de Paoli para los procesos de 1606 proponía preguntas especiales sobre el confesor de san Ignacio y sobre el *Ejercitatorio,* y, con todo eso, varios testigos afirman ambos extremos; uno llega a asegurar que Dom Chanon le entregó el mismo libro del *Ejercitatorio.* Inquiría, en cambio, sobre la cueva de Montserrat en la que Iñigo habría hecho penitencia, y ninguno de los monjes interrogados tenía clara noticia de ella. Sólo Clavio, que en 1560 había estado en Montserrat, atestigua que allí le « fue mostrado el lugar donde el P. Ignacio hizo penitencia ». El a. afirma que este lugar sería la misma capilla de la Virgen donde Iñigo veló las armas; pero no dejará de haber quien dé probabilidad a la opinión de que Clavio se refería a la cueva mencionada por Araoz —si bien el testimonio de éste nos haya llegado de segunda mano—. Por mi parte creo que todo ello es puramente problemático y anecdótico.

Anécdota también —sólo probable, no cierta, pues sólo consta por un solo testigo, y tan tardío— el que Iñigo hubiese recibido el mismo libro del *Ejercitatorio* de manos de su confesor. Si intentamos salir de la pequeña historia problemática y anecdótica para entrar en la verdadera historia, es incontrovertible que Ignacio llega a Montserrat sin tener claras ideas de la vida espiritual, sin saber hacer otra cosa que copiar los pasajes de sus lecturas que más le interesan, y que después de pasar por el único centro de oración metódica que entonces había en España, es capaz de crear su método propio y personal, más debido a su propia vida interior que a influjos librescos, pero injerto a través del *Ejercitatorio* —conocido directamente o por intermedios orales, lo mismo da— en el ya añoso tronco de la devotio moderna.

Si eso representa Montserrat para san Ignacio, apenas comprendemos cómo C. reconoce frecuentemente el magisterio espiritual de Dom Chanon (p. 22, 50, 53), y en cambio cierra los ojos a toda perspectiva verdaderamente histórica,

mucho más convincente que los testimonios menudos, contradictorios a veces, de testigos dudosos y tardíos.

La misma intranscendencia que la cuestión de la cueva montserratense tendría la de la bajada de Iñigo de Montserrat a Manresa a los tres días de su llegada, o a las tres semanas, o a los tres meses, si ello no involucrase la veridicidad de la autobiografía ignaciana. Bien merece este punto que el a. le dedique todo un capítulo, el v (p. 91-113), en una obra como la presente. Sólo que C., parapetado en el subtítulo de su obra *—a través de los procesos—* deja a un lado múltiples aspectos de la cuestión.

De los varios puntos estudiados en la segunda parte de la obra, los más se refieren a hechos de interés puramente local. Ateniéndonos siempre al subtítulo, puede justificarse que no mencione siquiera el a. aquel primero y definitivo contacto de Iñigo con la *Imitación* —que le conectaba con la otra rama de la devotio moderna, la de los canónigos de Windesheim— y en parte también que no subraye el significado y la transcendencia que pueda tener su permanencia en el convento de Santo Domingo. Señalaré sólo aquellos puntos que transcienden de las historias ignacianas a la historia ignaciana: el rapto, la ilustración, los ejercicios, la cueva, la prenoción de la Compañía.

La afición dialéctica del a. a las distinciones le lleva, muy acertadamente en este caso, a distinguir en el rapto « tres puntos o aspectos » : « la suspensión de sentidos... durante ocho días en el hospital de Santa Lucía, el carácter natural o preternatural del suceso y las influencias divinas... durante este tiempo » (p. 163). Al cuidadoso análisis de los testigos, para clasificarlos como de segundo, tercero o cuarto grado —los de primer grado faltan— hubiéramos deseado que siguiera una síntesis de sus procedencias. En resumen, las fuentes son diversas personas manresanas amigas de Ignacio —los testigos de Barcelona dependen, en definitiva, de la familia Pasqual— y el P. Jerónimo Domènech, que comunicó el hecho en París a Francisco Calca, de Manresa, como recibido de labios de san Ignacio. La diversidad de las personas alegadas por los testigos de Manresa y Barcelona como fuente primigenia creo que, en buena crítica, tiene más valor que el testimonio de Calca: por más que el a. insista en su derivación ignaciana, siempre quedará la duda de la interferencia de un testimonio parisino de Domènech —limitado, tal vez, en su origen, a la ilustración del Cardoner y no al rapto— con la variada tradición manresana de los ocho días de Santa Lucía. Esa duda vuelve más problemática la segunda cuestión —preternaturalidad del suceso—, que el a. deja sin resolver por no haber sido suficientemente estudiada por los técnicos. Dígase lo mismo del tercer punto —ilustraciones—, siendo el P. Domènech el único que —siempre según el testimonio de Calca— insistía en la « gran consolación y elevación de espíritu », pues ya hemos insinuado la duda obvia de que la transmisión no sea absolutamente fiel. En resumen, nos queda como probable el hecho escueto: para llegar a la certeza habríamos de saber si todos aquellos primigenios testigos manresanos eran independientes entre sí, cosa imposible de probar.

La ilustración del Cardoner, apellidada con razón « eximia », nos consta taxativamente por la autobiografía y por otras fuentes primitivas tan fidedignas, que los datos de los procesos no interesan para asegurarnos del hecho mismo, sino, a lo más, de sus circunstancias, sobre todo del lugar en que aconteció. Los esfuerzos del a. por localizarla en la Creu del Tort, más bien que en las cercanías de la actual santa cueva, como quería el P. Nonell, sólo llegan a dar a su aserto una buena probabilidad, sobre todo porque el pasaje de la autobiografía que asegura que el río « iba hondo » tanto puede significar, como interpreta C., que estaba muy bajo con respecto al lugar en que se hallaba entonces san Ignacio, como que iba muy crecido, y porque en el mismo texto

la distancia de « poco más de una milla de Manresa », no precisa suficientemente el punto de partida para llegar a conclusión alguna cierta.

En el punto de los ejercicios, distinge C. muy oportunamente cuatro cuestiones: « la misma concepción del método..., su experiencia por san Ignacio, su redactado y su aplicación a los prójimos ». Todas las personas de sano juicio estarán de acuerdo en que « la redacción no es inspirada » —pero tal cuestión ¿merece página y media de un libro serio?—; y todos los que no se dejen llevar por prejuicios habrán de reconocer que los testimonios de Laínez, Polanco y Nadal, corroborados sustancialmente por los procesos, nos cercioran de que su núcleo primigenio es de origen manresano. Cuál fuese ese núcleo, qué valor histórico tienen las diversas fuentes, en qué consistió la ayuda divina en su misma concepción, son puntos que, a pesar de las razones alegadas por C. en favor de determinadas posiciones, quedan y quedarán siempre en la zona de lo problemático y de lo discutible.

Muy plausiblemente distingue el a. la cuestión de los ejercicios y la de la cueva —bien que la distinción que hace entre « ordenar » y « escribir » en el testimonio de Jaime Vila (p. 229) nos parece insubsistente: C. hubiera podido recordar que « ordenar » y « ordonar » en catalán antiguo equivalían a escribir, lo mismo que « ordinare » y « compilare » en latín medieval: baste referirme, como ejemplo, a la *Vida coetània* de Ramon Llull, en su texto latino y en la versión catalana del siglo XV (R. Llull, *Obres essencials*, I, Barcelona 1957, 34-54, passim)—. Pero hubiéramos deseado que el a. hubiera examinado más a fondo cómo la relación de Widmanstadt sobre la cueva no parece que pueda ser el origen de toda la tradición manresana recogida en los procesos, en vez de contentarse con afirmar, en una nota, que es una simple suposición gratuita —por más que, en el fondo, volvamos aquí a la pura anécdota local: lo categórico es que el núcleo inicial de los Ejercicios procede de Manresa y que allí tuvo san Ignacio la eximia ilustración, en lugar no lejano de la cueva aludida en los procesos, interprétese como se quiera aquel pasaje de la autobiografía.

Finalmente, en lo que se refiere a la prenoción de la Compañía compila aquí el a. cuanto había expuesto en este mismo AHSI 25 (1956) 27-54 sobre *La ilustración del Cardoner y el instituto de la C. de J. según el P. Nadal*, trabajo notable por su penetración y por sus matices, pero cuyo valor está supeditado al de las fuentes empleadas.

No dudo que un especialista ignaciano hubiera hallado en este libro del P. C. más cosas dignas de ser subrayadas en una recensión, y más también sujetas a discrepancia y a disputa. Al menos el largo espacio que le dedicamos sirva para significar que se trata de un libro esencial para cuantos en adelante deseen estudiar los primeros pasos de san Ignacio por las vías del espíritu.

Roma. M. BATLLORI S. I.

Inventario general de manuscritos de la Biblioteca nacional. I (1 a 500), II (501 a 896). — Madrid (Ministerio de educación nacional, Dirección general de archivos y bibliotecas) 1953-1956, 8°, CXV-477 y XII-621 p., ilustr.

Catálogo XX del Archivo general de Simancas. *Títulos de Indias.* Terminado de redactar... por D. Ricardo MAGDALENO. — Valladolid (Patronato nacional de archivos históricos) 1954, 8°, XV-981 p.

Catálogo XXI... *Secretaría de Estado. Reino de las Dos Sicilias. (Siglo XVIII).* Redactado por Ricardo MAGDALENO REDONDO... Introducción por Vicente

Palacio Atard. — Valladolid (C.S.I.C., Escuela de historia moderna, Sección « Simancas ») 1956, 8°, xvi-543 p.

La Biblioteca nacional de Madrid, continuadora de la Biblioteca real pública fundada por Felipe V, quien encomendó su dirección a varios padres jesuítas, no tenía aún un inventario impreso de su copiosa colección de manuscritos. Desde hace muchos años estaban en curso de publicación catálogos detallados de diversas series, divididas no por fondos de origen, sino por materias : hay ya varios volúmenes publicados de los manuscritos musicales (Anglès-Subirà), catalanes (Domínguez Bordona), decorados (D. Bordona), bíblicos (M. de la Torre - P. Longás), sin contar estudios particulares que comprenden los mss. franciscanos, tomistas, etc. Pero esos catálogos suponen una elaboración lenta, mientras los investigadores necesitaban tener en breve tiempo un inventario lo suficientemente detallado para saber el contenido de esos mss., mientras continuaba la elaboración de los catálogos completos y, en la medida de lo posible, perfectos.

Ésta ha sido la tarea realizada bajo la dirección de Ramón Paz y de José López de Toro, con los auspicios del que fue director general de archivos y bibliotecas, don Francisco Sintes y Obrador, a quien se debieron tantas y tan provechosas iniciativas, repetidas veces señaladas en este *Archivum.*

La falta de referencias bibliográficas después de la descripción de cada ms. se ha suplido con una copiosa bibliografía inicial (I, p. xvii-cxiii) —en la que hubiéramos deseado, con todo, una mayor exactitud en los títulos y nombres extranjeros—. Cada volumen termina con un *Index nominum et rerum,* los *Initia tractatuum* —serie de íncipits, limitada a los escritos antiguos y medievales—, una *Tabla de equivalencias* con las signaturas antiguas, y copiosas ilustraciones. En esos índices se ha seguido el modelo, no de los inventarios, sino de los catálogos de la Biblioteca vaticana, incluso en su redacción —discutible en este caso— en lengua latina.

En estos dos primeros volúmenes, los mss. referentes a la Compañía de Jesús son más bien escasos, pues en 1767 las bibliotecas de los jesuítas se quedaron, por lo general, en las mismas ciudades donde radicaban sus colegios, fuera de algunos mss. de especial interés, que se enviaron a Madrid y pasaron no a la Biblioteca real pública, sino o a la privada —hoy, Biblioteca de palacio— o, en su mayor parte, a la Academia de la historia.

En el tomo I notaré los mss. misceláneos jesuíticos 186, con composiciones sobre san Fr. Javier etc. ; y 462, procedente del Seminario de nobles de Calatayud, con escritos de los PP. Andrés Galán e Ignacio García ; estudios bíblicos de Santiago Martínez (ms. 371) y Cipriano Suárez (ms. 471/iii, v) ; una *Relación* de Alonso Sánchez sobre la China (ms. 287/vii) y una traducción italiana anónima del memorial antijesuítico atribuído a Arias Montano (ms. 418/viii), del que se trata en este mismo fascículo de AHSI, p. 276-284. — En el II, dos mss. que pertenecieron a A. M. Burriel (683 ; 686), una carta del P. Cristóbal de Collantes al P. Gil González Dávila, Madrid marzo 1585, sobre la muerte de don Tomás de Acuña (722/12) y otra del P. de la Chaise al P. Peters (769/23) ; escritos varios de los PP. Baltasar Alvarez (868/v, vi), Juan Martínez de Ripalda (722/8), Gian Paolo Oliva (734/25), Juan de Pineda (718/73 ; 892/i) y Sebastián Salellas (759) ; obras escriturísticas de Jerónimo de Prado (508/iv ; 895/x) y Gaspar Sánchez (502/vi, viii).

Adviértense algunas divergencias entre los índices de ambos tomos : en el del primero, bajo « Societas Iesu » se notan todos los mss. jesuíticos, así los generales (pero bajo « Salamanca » falta la referencia al colegio S. I.) como los de jesuítas en particular (la referencia 227 para « Horacio Carrochi » es falsa ; Jerónimo de Henestrosa, López de Ontiveros e Ignacio de Quirós no fueron jesuítas), y, en cambio, no presenta bajo la palabra « linguae » todas las lenguas, agrupadas alfabéticamente ; en el índice del segundo tomo, por el contrario, aparece el artículo general « linguae » (donde pocos entenderán que « laletana »

significue catalana, y menos aún, en la descripción del ms. 391, el tan anacrónico y falso término « lemosín », que nos hace sospechar, en honor del actual cuerpo de archiveros, que se han utilizado aquí viejas papeletas del siglo pasado) ; pero falta la voz « Societas Iesu » y otras semejantes, que aparecían en el primer tomo y eran de gran utilidad.

Cierto que en un primer inventario, publicado con una cierta aceleración para suplir el retraso con que la B. N. de Madrid ofrece a los investigadores sus tesoros manuscritos, no pueden faltar deslices. Limitándome al índice del t. II, Alejandro VI no era obispo de Oporto, sino de Porto ; Furio no es prenombre de Ceriol, sino primer apellido (Furió y Ceriol) ; parece absurdo hacer referencia de Eximènic a Jiménez ; no se hace de Fiorenza a Florencia ; Galcerán no es apellido, sino prenombre ; se nombran varios Borjas, pero no don Carlos, primogénito de san Francisco, catalogado bajo « Gandía, Duque de » ; Ramón Despuig es designado sólo como «Podio », etc. Pero, por mi parte, creo mucho más útil que la B. N. dé en un período relativamente corto un inventario general de sus manuscritos como éste, suficientemente preciso aunque no perfecto, que no el esperar muchos decenios todavía para tener un catálogo perfecto, sobre todo si al mismo tiempo los catálogos particulares del tipo de los ya publicados por La Torre - Longás, Domínguez Bordona y Anglès-Subirà van siguiendo su curso, paralelamente al de este *Inventario.*

— En 1953 señaló este AHSI los últimos catálogos publicados del Archivo general de Simancas y su interés para la historia de la Compañía (t. 22, p. 553-555). A ellos han seguido otros dos, que ahora presentamos.

El XX fue iniciado por J. M. de la Peña, M. Bordonau y A. de la Plaza, y ultimado por el benemérito director del Archivo, R. Magdaleno, de quien es el sustancioso prólogo sobre los fondos americanísticos que aún quedan en el viejo castillo, aun después de la creación del Archivo de Indias de Sevilla con fondos prevalentemente de Simancas en tiempos de Carlos III, y de los subsiguientes desmembramientos para enriquecer el Archivo histórico nacional de Madrid. *Títulos de Indias* equivalen a nombramientos reales para los reinos de Ultramar, agrupados aquí en tres grandes secciones : Gobierno central de Indias, Virreinato de Nueva España y Virreinato del Perú ; la primera, sistematizada por cargos ; las dos restantes, por Audiencias y ciudades. En la primera sección resultan de particular interés las Cartas de naturaleza y tolerancia (p. 12-15), los presidentes y oficiales del Consejo de Indias con su fecha de nombramiento (19ss), y los oficiales del Despacho universal de Indias dentro de la Secretaría de Estado (78ss). En las dos secciones siguientes notaré que, aunque los títulos eclesiásticos no se extienden a los curas de las reducciones y de las misiones, por no ser de nombramiento real, las múltiples noticias de eclesiásticos con cargos en Indias son de alto interés para los historiadores de la Compañía de Jesús, ya que aparecen multitud de personajes que estuvieron en relación —amistosa o tirante— con los misioneros jesuítas.

Mayor importancia tiene para los lectores de AHSI el catálogo XXI, pues sabido es cuán concorde fue la política antijesuítica de las cortes de Madrid y Nápoles en el siglo XVIII. El prof. Palacio Atard, en su introducción, *Dos palabras sobre un Catálogo y sobre Tanucci* (p. V-IX) nos dice que la documentación aquí inventariada destruye el mito del influjo de Tanucci en la política internacional de Carlos III ; pero no es éste el único argumento de esa documentación : no creo que pueda decirse otro tanto de la política religiosa del Borbón, toda impregnada de *pagliettismo* napolitano, no sólo en lo que se refiere a los jesuítas, sino en todos los asuntos eclesiásticos.

En su *Advertencia preliminar* (p. XI-XVI) Magdaleno nos señala las cinco partes de su inventario : I. Correspondencia de Estado ; II. Libros copiadores de la correspondencia de Tanucci ; III. Libros de correspondencia reservada ; IV. Legajos de correspondencia reservada ; V. Correspondencia varia. Hubiéramos deseado que nos ilustrase también sobre la procedencia de esos cinco fondos. El I proviene, claro está, de la Secretaría de Estado. Pero ¿cómo

pasaron a España los libros copiadores de las cartas de Tanucci, que normalmente hubieran debido de quedar en Nápoles? Al parecer, dada la rotulación italiana de los volúmenes (cf. p. 295 n. 1), también los libros de la correspondencia de los reyes don Carlos y doña María Amalia con Tanucci (parte III) proceden del archivo del primer ministro napolitano, mientras que los legajos de la serie IV parecen proceder, en parte, del archivo privado de los reyes de España, y, en parte, del rey Fernando IV de Nápoles. Los legajos varios, en fin, del último fondo diríase que proceden también de ambas capitales. Del mismo modo no hubieran sobrado algunas indicaciones sobre los fondos paralelos conservados en al Archivo histórico nacional y en el del Ministerio de asuntos exteriores.

Uno de los temas que más constantemente aflora en toda esa correspondencia diplomática es, naturalmente, el de la expulsión de los jesuítas de ambas monarquías, y el de su supresión (cf. p. 522-523), documentación en gran parte copiada por el P. Gaillard y utilizada ya muy copiosamente por los historiadores de aquellos sucesos, principalmente por Pastor y Kratz en su Historia de los papas (t. XVI/1-3, Friburgo 1931-33) y por el P. March en su biografía del P. Pignatelli (Barcelona 1935-36).

Ambos catálogos de Simancas se cierran con dos copiosísimos índices de personas y de materias, verdaderos arsenales para los historiadores del siglo XVIII.

Roma. M. BATLLORI S. I.

S. PETRI CANISII doctoris Ecclesiae *Meditationes seu notae in evangelicas lectiones.* Editionem criticam curavit Fridericus STREICHER S. I. — Pars prima. *Meditationes de dominicis. Tempus Adventus, Nativitatis Domini, Paschatis.* Friburgi Brisgoviae (Herder) 1939, 4°, 19*-415 S., 1 Bild. — Pars altera. *Meditationes de dominicis post Pentecosten cum notis de templorum dedicatione, de solemnibus processionibus, de indictis populo indulgentiis.* Monachii Bavariae (Officina salesiana) 1955, 4°, 427 S. (= Societatis Iesu Selecti Scriptores, III).

Dadurch daß Petrus Kanisius kanonisiert und zum Kirchenlehrer erklärt wurde, bekam der Heilige und damit auch seine Schriften eine neue Bedeutung. Es lag darum nahe, soweit möglich seinen gesamten Nachlaß herauszugeben und das Werk des P. O. Braunsberger zum Abschluß zu bringen. P. Friedrich Streicher, in der Kanisiusforschung schon seit langem bewandert, konnte nun auch das letzte Werk des Heiligen, die *Meditationes seu notae in evangelicas lectiones,* in zwei stattlichen, sauber gedruckten Bänden in wissenschaftlicher Form einem gelehrten Leserkreis vorlegen.

Den ersten Gedanken, ein solches Handbuch zu verfassen, hatte Kanisius wohl schon um 1552-53. Verschiedene Antriebe, ihn auszuführen, erhielt er um 1562 und 1570. Er überschaute die ähnliche damalige Literatur seiner Zeit und fand, daß er auf dem Gebiet der Erklärung der Sonntagsevangelien eine Lücke ausfüllen müßte. Ihm war es vor allem darum zu tun, ein Buch für den Pfarrklerus zu schreiben und ihm in der Erklärung und Auslegung der katholischen Lehre ein sicherer Führer zu sein. Im abgelegenen schweizerischen Freiburg fand er in der Muße des Alters schließlich die Zeit, um den langgehegten Plan auszuführen. 1591 erschien der erste, 1593 der zweite Teil seines Werkes und nochmals 1595 das Ganze in einer zweiten Auflage. Er bereitete noch eine dritte Auflage vor, die Ende 1597, als er starb, druckfertig vorlag, dann aber im Ordensarchiv der Oberdeutschen Provinz liegen blieb. Der Herausgeber setzte 1939 den pathetischen Satz an die Spitze des ersten Teiles:

« Habent sua fata libelli ». Kaum war der Band erschienen, als er von den Nationalsozialisten verboten wurde; was erhalten blieb, fiel während des zweiten Weltkrieges einer Bombardierung zum Opfer! Streicher schildert uns in liebevollem Einfühlen die Nöten und Schwierigkeiten des alternden Kanisius mit den Zensoren und Obern, die eine Neuausgabe so lange hinauszögerten bis der Heilige inzwischen starb. Leider sind die Gutachten der Zensoren wohl nicht mehr erhalten, die offenbar der Meinung waren, das Werk sei zu schwach. Etwas gar gefühlsbetont ergreift der Herausgeber Partei für den Verfasser — Tatsache ist, daß Kanisius zu den ohnehin schon langen Ausführungen in der dritten Auflage immer wieder neue Texte und Zitate anfügte, wie der kritische Apparat nur zu deutlich beweist. Diese Zusätze wären zu analysieren gewesen, um leichter zu einem objektiven Urteil gelangen zu können.

Der Stoff der zwei Bände ist so verteilt, daß im ersten die Prolegomena über das Kirchenjahr und die Heiligung der Sonn- und Festtage, die Adventszeit bis zum 6. Sonntag nach Ostern, im zweiten Teil Pfingsten bis zum 25. Sonntag nach Dreifaltigkeit mit Anhängen über die Kirchweihe, Prozessionen und Ablässe geboten werden. Größeren und wichtigeren Zeiträumen sind zusammenhängende, ausführliche Abschnitte gewidmet (z. B. für die Adventszeit und Pfingsten). Den einzelnen Evangelienperikopen wird zuerst eine Art Einführung vorausgeschickt, dann anschließend an jene folgen die « Notae » und jeweils zum Schluß « De precibus cum hoc evangelio coniungendis ».

Der Herausgeber nahm als Grundtext die letzte von Kanisius besorgte dritte Ausgabe und vermerkte im 1. Apparat die Abweichungen von der ersten und 2. Ausgabe. Im 2. Apparat sind die überaus zahlreichen Stellen aus der hl. Schrift, den Kirchenvätern (auffallend zahlreich sind die Pseudoschriften vertreten) und andern Schriftstellern identifiziert (ev. mit Ergänzungen und Korrekturen, leider in diesen zwei Bänden ohne Erklärung des Zeichens ()), und schließlich im 3. Apparat die eigenhändigen Zusätze des Verfassers.

Das Werk selber zeigt an vielen Stellen recht eindrucksvoll Kanisius' großen Eifer für Gottes Ehre und das Seelenheil der Mitmenschen. Oft kommt die innige Gottverbundenheit des Heiligen in frommen Gebeten sehr schön zum Ausdruck. Die vielen Zitate, « opportune, importune » wirken heute auf die Dauer ermüdend, wie auch der apologetische Ton und die häufige Erwähnung der Häretiker sowie das allzu betonte Lob der Tradition und Vergangenheit. Neben vielen sehr schönen Stellen sind auch manche recht schwache (wie z. B. die Legende von den sieben Schläfern als Beweis für die Auferstehung: II/1, 308-309).

Die Edition ist gewissenhaft gemacht und übersichtlich angeordnet. Da und dort sind freilich kleine Versehen unterlaufen, die nachher leichter zu beanstanden als vorher zu vermeiden sind. Beim Neudruck des ersten Teiles sollte eine Anzahl Druckfehler ausgemerzt werden. So etwa S. 14 im Apparat A 1-*4;* S. 15 B 10 im Apparat die zwei Schriftzitate trennen; S. 239 A 1 *Qui* statt *Quid;* 243 B 44: ceremoniasque; 314 B 12; voluminibus; 334 B 5 [in] impietatibus; 337, 8 sancti, 11 ignorantiam; S. 300, 11 Duo statt Quo; 301 A 21 animo; u. a. Statt *sqq.* wäre es besser gewesen, stets den Endvers anzugeben. Manche Zitate fehlen noch im Apparat und auch die Stellen, auf die Kanisius selber hinweist, die sich in diesem Werk oder in andern des Verfassers finden.

Beiden Teilen ist ein Index biblicus und ein Index scriptorum angefügt, der uns die große Belesenheit Kanisius' eindrücklich vor Augen führt. Es wäre interessant zu wissen, ob er mit Bibel- und Väterkonkordanzen gearbeitet hat. Sehr nützlich wäre ein analytischer Index der behandelten Sachgebiete gewesen.

Wir wünschen, daß des sehr verdiente Herausgeber bald auch den ersten Teil zum endgültigen Abschluß bringen könne.

Rom. J. WICKI S. I.

JAMES BRODRICK S. I. *Saint Pierre Canisius.* Traduit et adapté par J. BOULANGÉ S. I. et A. NOCHÉ S. I. — Paris (Éditions Spes) 1956, 8°, 2 Bde., XVI-527 und 511 S., 3 Kartenbeilagen.

Nachdem die englische Originalausgabe der großen Canisiusbiographie Brodricks wie auch deren deutsche Übersetzung in dieser Zeitschrift ausführlich besprochen worden sind (7 [1938] 130-132 und 20 [1951] 186-188), braucht die nun vorliegende französische Ausgabe nur mehr kurz angezeigt, aber nicht mehr eigens empfohlen zu werden. Das Werk ist auch heute noch, nach mehr als zwanzig Jahren, die beste Monographie, die wir über Canisius besitzen, und wird es auf lange Zeit hin sicher bleiben. An dieser Feststellung können und wollen auch die wenigen Korrekturen nichts ändern, die vor allem die Gestalt des Paul Hoffaeus und dessen Verhältnis zu Canisius betreffen und die wir anderweitig ausführlicher begründet haben. Besonders scheint die Versetzung des Heiligen in die Schweiz im November 1580 auf die Differenzen zwischen den beiden Jesuiten im Zinsstreit zurückzuführen zu sein, was bereits J. H. M. Tesser, *Petrus Canisius als humanistisch Geleerde* (1932) 223 Anm. 2, gegen Braunsberger, dem Brodrick folgt (II, 422 f), hervorgehoben hat.

Die Arbeit der beiden Übersetzer ist zuverlässig und aller Anerkennung wert. Daß sie dabei nicht Wort für Wort vorangingen, sondern die Form einer leichten Adaptation wählten, ist nur zu begrüßen, da der Originaltext in seiner stilistischen Feinheit durch eine wortgetreue Wiedergabe nur verlieren würde. Auf die Bildbeilagen, die sich, hervorragend ausgewählt, in der Originalausgabe finden, und (was noch bedauerlicher ist) auf das Stichwortverzeichnis wurde verzichtet. Dafür sind der neuen Ausgabe eine Literaturauswahl mit Berücksichtigung des französischen Sprachraums, eine kurzgefaßte Chronologie des Canisiuslebens und eine Gesamtübersicht seiner literarischen Werke vorausgestellt; diese weist jedoch einige Versehen auf, und offensichtlich wurde die von F. Streicher (*Catechismi latini,* 29*-37*) vollständig gebotene Liste nicht berücksichtigt. Drei Kartenbeilagen, jedem der beiden Bände in gleicher Ausführung beigegeben, sind für den Leser eine wertvolle Hilfe.

Rom. B. SCHNEIDER S. I.

BURKHART SCHNEIDER S. I. *Paul Hoffaeus S. I. (geboren um 1530, gestorben 1608).* Beiträge zu einer Biographie und zur Frühgeschichte des Jesuitenordens in Deutschland. Excerpta ex dissertatione ad lauream in Facultate historiae ecclesiasticae Pontificiae Universitatis Gregorianae. — Romae (Pont. Universitas Gregoriana) 1956, 8°, XIII-89 S.

Wenige Wochen vor seinem Tode 1556 hatte der heilige Ignatius die beiden deutschen Ordensprovinzen errichtet. Diese Vierhundertjahrfeier war Anlaß für P. B. Schneider, aus seiner Dissertation über Hoffaeus den Ausschnitt über « Die Visitation der deutschen Ordensprovinzen der Gesellschaft Jesu in den Jahren 1594-1597 durch P. Hoffaeus S. J. » in diesem Büchlein und auch in den *Mitteilungen aus den deutschen Provinzen der G. J.* (17. Bd, Heft 4, Nr. 116, S. 433-509) vorzulegen.

Mehrere Gründe empfahlen diese Wahl: für diese Studie fand Schn. ein ungemein reichhaltiges Quellenmaterial besonders im römischen Ordensarchiv und im Münchner Hauptstaatsarchiv; die Visitation geht weiters beide jubilierenden Provinzen in gleicher Weise an und schließlich gibt sie ein lebendiges

und wirklichkeitsgetreues Bild über den Zustand dieser Provinzen am Ende des 16. Jahrhunderts (S. 2).

Der Stoff ist in drei Kapitel gegliedert: I. Zur Vorgeschichte der Visitation (11 Seiten), II. Der äußere Verlauf (8 Seiten) und III. Beobachtungen und Anordnungen (40 Seiten). Viele dieser Beobachtungen und Anordnungen sind in deutscher Übersetzung in den Text aufgenommen. Die Quellenbelege sind in 444 Nummern auf 15 Seiten angeführt; N. 303 bringt ausführlich einen lateinischen Originaltext.

Besondere Erwähnung verdient das Bemühen Schn.s, das Geburtsdatum des Hoffaeus genauer zu bestimmen (S. 62, N. 13). Gewichtiger aber ist ein anderes Ergebnis dieser Studien. Wie Schn. in seiner Dissertation das bisher ungünstig gezeichnete Charakterbild des H. aufhellt und richtigstellt, so nimmt er auch in dieser Studie H. wirksam in Schutz gegen die « allzu vereinfachende Charakterisierung », die H. durch Duhr (*Zur Geschichte des Jesuitenordens,* im *Hist. Jahrbuch* 25, 1904, 127 Anm. 1; und *Geschichte* I, 791 Anm. 1; 790) erfahren hatte (S. 25).

Die reichen Quellen sind glücklich verarbeitet, richtig gedeutet und ansprechend dargelegt; eine würdige Jubiläumsgabe.

Rom. J. TESCHITEL S. I.

PETER ANSELM RIEDL. *Die Heidelberger Jesuitenkirche und die Hallenkirchen des 17. und 18. Jahrhunderts in Süddeutschland.* — Heidelberg (Carl Winter Universitätsverlag) 1956, 8°, 264 S. mit 51 Abbild. auf 29 Taf. und 44 Textabbild.

Die katholische Pfarrkirche ad Sanctum Spiritum et ad Sanctum Ignatium zu Heidelberg —ein mit dem Chor nach Süden gerichteter Hallenbau— wurde in den Jahren 1953-1954 restauriert. Diese Restauration ermöglichte eine genauere Untersuchung, deren Ergebnisse Riedl uns in seinem Werk vorlegt. Das Buch bietet zunächst eine ausführliche Beschreibung des Baues. Darauf folgt die Geschichte der Kirche. Die Analyse des Stils und die Rekonstruktion des ursprünglichen Baues schließen die Untersuchungen der Heidelberger Jesuitenkirche ab.

In einem zweiten Teil schreibt der Verfasser die Geschichte des architektonischen Typus dieses Bauwerkes, nämlich der Hallenkirche, im 17. und 18. Jahrhundert in Süddeutschland und fügt so das Kunstwerk in seine Zeit und seine Umwelt ein. Ein Anhang behandelt die Ausstattung der Heidelberger Jesuitenkirche, ein Exkurs ihre Maßwerkfenster, ein zweiter Exkurs bringt einen Beitrag zur Geschichte des Einflusses von Petrinis Stift Hauger Turmhelmen.

Riedl weist sich mit seinem Werk als gründlich arbeitender Architekturhistoriker aus.

Einige für die Ordensgeschichte aufschlußreiche Hinweise des Verfassers mögen hier folgen.

So erfahren wir (S. 39), daß die Heidelberger Bauleitung sich nicht an den von Rom approbierten Plan der Kirche gehalten hat. Es kam zu einer Reduktion und Klärung des Entwurfes, die allerdings auf Kosten des architektonischen Reichtums der Kirche durchgeführt wurden. Der jähe Stillstand der Bauarbeiten in den Jahren 1717 bis 1723 erklärt sich geistesgeschichtlich. Eine Kontroversdisputation des Kirchenrechtlers P. Usleber S. I. rief starke Reaktionen der Protestanten hervor. Der neue Kurfürst Karl Philipp konnte sich vor den Streitereien nur dadurch retten, daß er seine Residenz von Heidelberg nach Mannheim

verlegte. Damit war die Sache der Gesellschaft Jesu in Heidelberg empfindlich getroffen. Man muß wohl dem Verfasser beipflichten, der in diesen unglücklichen Ereignissen den Grund für die Unterbrechung des Baues sieht. Den Streit zwischen den Konfessionen schildert R. mit vornehmer Zurückhaltung.

Kleine Ungenauigkeiten sollen hier berichtigt werden: auf Seite 207 wird der hl. Aloysius als Jesuitenpater bezeichnet. Tatsächlich hat der Heilige die Priesterweihe nicht empfangen. Den Text aus dem Computus expensarum (S. 42/43, Nov. 1712): Honorarium pro Architecto et fratribus... übersetzt der Verfasser mit « Laienbrüder ». Das dürfte wohl kaum zutreffen, denn ein Orden pflegt seine Laienbrüder nicht zu bezahlen.

Eine eigene Betrachtung verdient die Methode des Werkes. Der Verfasser möchte « Formgeschichte » schreiben (S. 7). Tatsächlich bleibt seine Analyse an einigen Stellen hinter einer vollständigen Formanalyse zurück, an anderen Stellen führt sie darüber hinaus. So erscheint die Erfassung des Stiles der Heidelberger Kirche nicht zu genügen. Der Verfasser beschreibt nicht den Stil eines Kunstwerkes, sondern den Stil seiner Architekturteile. Die Pilaster, Kapitelle, das Hallensystem, das Gliederungssystem der Langseiten u. a. werden gezeichnet und mit ähnlichen Werken verglichen, genauso wie im Anhang die Ausstattungsstücke der Kirche einzeln abgehandelt werden. Der Grundgedanke des Ganzen und das ikonologische Programm werden kaum reflex erfaßt. Besonders aber vernachlässigt R. seinen eigenen Vorsatz, die Schilderung des Raumes als Erlebnisbereich (S. 105). Es sei zugestanden, dieses Anliegen ist in der Architekturgeschichte nicht allgemein, und auch dort, wo es versucht wird (beispielsweise von Hans Peter Landolt: *Der barocke Raum in der Architektur*, in *Die Kunstformen des Barockzeitalters*, hg. von Rudolf Stamm, München, Lehnen-Verlag, 1956) hat man den Eindruck des Bruchstückhaften. Jedoch geht R. selbst —wenigstens bei zwei Bauwerken— über die erwähnte, vergleichsweise philologisch zu nennende Art der Stilanalyse hinaus. Die Bauwerke sind die Wallfahrtskirchen in Steinhausen (Württemberg) und in der Wies (Oberbayern). Beide Kirchen baute Dominikus Zimmermann. Beide Architekturen sind überragende Kunstwerke, von der Kunstwissenschaft weithin durchgearbeitet und durchempfunden. Auch bei diesen Werken geht R. von den Elementen der Architektur und des Raumes aus, beschreibt aber dann die Dekoration, die Gemälde —das Programm— und zitiert die Urteile der Forschung, um schließlich das Ganze vor uns lebendig werden zu lassen. Dabei wird die Sprache reich und bildhaft. An einer Stelle wird sogar —ganz zu Recht— Romano Guardini bemüht.

Man hätte gewünscht, daß diese Ansätze, die weiterführen, auch bei den anderen Bauten deutlicher wären. Vor allem aber hätte man dem Bau, der im Mittelpunkt der Untersuchung stand, der Heidelberger Jesuitenkirche, eine solche umfassende Betrachtungsweise gewünscht.

München. H. SCHADE S. I.

LUDWIG ANDREAS VEIT - LUDWIG LENHART. *Kirche und Volksfrömmigkeit in Zeitalter des Barock*. — Freiburg (Herder) 1956, 8º, XI-332 p.

El profesor de historia eclesiástica en la universidad de Maguncia, Ludwig Lenhart, ha completado y llevado a cabo el estudio esbozado e iniciado por el también profesor de historia eclesiástica en Friburgo, Ludwig Andreas Veit, fallecido en 1939. Se puede considerar esta obra como continuación de su monografía publicada en 1936, *Volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter*. El ideal del conocido historiador era mostrar el modo con que el pueblo ha ido viviendo la piedad en las diversas épocas de la historia, con lo que subsana uno de los aspectos más descuidados en las obras generales de historia eclesiástica, sin duda por la dificultad de la materia, inherente a su carácter íntimo y personal, casi imposible de quedar registrado en hechos exteriores.

Es necesario, sin embargo, acometer con valentía y método científico esta observación de las costumbres, gustos, tradiciones, devociones del pueblo,

pues constituyen lo más vital y auténtico de la espiritualidad. Otro mérito de la obra radica en el método elegido: analizar las reacciones directas del pueblo, estudiando sus formas concretas de expresión, ya individuales — recepción de sacramentos, devociones personales —, ya colectivas — funciones, procesiones.

A la vez los autores han ido captando la reacción de esta actitud en las formas externas en que se manifestó el alma del pueblo: arte, teatro, literatura, libros, música. No siempre han evitado el peligro de la generalización, deduciendo la existencia de costumbres a base de uno o dos testimonios que afectan a épocas o ciudades particulares. Pero normalmente su conocimiento de las fuentes es muy amplio, fruto de un trabajo ingente, ya que han ido recopilando datos sueltos fragmentarios perdidos entre documentos de la más variada índole.

En contra de lo que podía parecer por el título general, no estudian la piedad en todas las naciones, sino sólo en el pueblo alemán. En compensación, no se limitan al período considerado generalmente como barroco, sino que aducen no pocos rasgos de la época de la ilustración. La limitación al mundo alemán, la consideramos como un acierto, dada la dificultad del tema para estudiar ambientes distintos; pero se debía haber consignado en el título general. En cambio, la vaguedad imprecisa de límites, y la extensión en algunos problemas al siglo XIX, creemos que ha perjudicado a la perfección de la obra.

Basta un simple esquema de ella, para apreciar el interés e importancia de los problemas que aborda.

En una primera parte se estudia el contenido dal barroco, que para los autores encierra una incorporación íntima del pueblo a las manifestaciones religiosas de la Iglesia, una percepción singular de los sacramentos en lo que éstos tienen de forma visible de la acción de Jesús en la Iglesia y en las almas; una necesidad de compensar las pérdidas protestantes, de manifestar la fuerza incontenible de fe y ardor que bullía en su interior, con manifestaciones grandiosas, llamativas; un amontonar y acumular medios para que no quedara duda de su vitalidad y dinamismo; y, finalmente, como consecuencia necesaria de esta totalidad, extensión y publicidad de sus formas, una fusión entre autoridad y pueblo, de modo que la sociedad, en cuanto tal, con carácter público y oficial, defendía, protegía y favorecía la misma piedad.

Estas notas se estudian en la segunda parte en sus varias formas: los motivos más en boga en las devociones y prácticas, el afán de exteriorizar la piedad en formas de gran dramatismo y vistosidad externas, el colorido típico con que ambientaban la veneración a la eucaristía y las representaciones bíblicas. Recorren después los autores el año eclesiástico, señalando el modo peculiar con que celebraban las diversas festividades, los santos más venerados, las novenas y devociones más en boga. Estudian también las peregrinaciones, cantos, devociones populares, y la actitud del pueblo para con el clero: estipendios, limosnas, el modo con que se atendía a su sustento.

Por fin, en la tercera parte recogen como conclusión los aspectos positivos y las limitaciones de la piedad barroca.

Como se aprecia por este rápido bosquejo, hay una elevación temática y una atención no pequeña a los problemas del barroco, pretendiendo una vez más examinar la naturaleza y característica de este movimiento; pero el valor de la obra no radica en este fondo problemático, sino en el inmenso y rico material acumulado. Schnürer, por ejemplo, cala mucho más hondo en el fondo del barroco y ofrece perspectivas más luminosas del conjunto. Nuestros autores presentan más bien un mosaico sumamente rico y aun bello de piezas sueltas, cuyo valor radica en el detalle y en lo pintoresco.

Diríamos, si se nos perdona la tautología, que analizan sólo lo barroco de la espiritualidad barroca, sin profundizar en lo medular de esa mentalidad, ni percibir el latido íntimo del movimiento. Hablan, es verdad, de la problemática del barroco y de su significado, pero ello se reduce generalmente a presentar opiniones ajenas, entreverando su exposición con citas de los principales intérpretes del barroco. Hay algo, con todo, personal y de no escaso valor: ven el mundo barroco con los ojos del hombre del barroco. Juzgan los

acontecimientos con su mentalidad. Esto les capacita para valorar justamente y para comprender reacciones y gustos que chocan fuertemente con la mentalidad actual.

Emerge también con plena claridad de este estudio la nota de reacción antiprotestante en las manifestaciones más típicas, como el culto a las reliquias, la veneración de los santos, los triunfos eucarísticos, la suntuosidad de los altares. El pueblo quiso probar a su manera la verdad de estas creencias. No sabía de silogismos ni de argumentos teóricos. Sus pruebas eran estas manifestaciones ardientes, apasionadas, de las verdades controvertidas. La comprobación de esta tonalidad, es una de las afirmaciones más claras y valiosas de la obra.

Presupuesta esta visión de conjunto, hemos de examinar la obra con la perspectiva propia de nuestra revista. Para la historia de la espiritualidad jesuítica ofrece el presente estudio un valor incalculable. Presenta el marco que la encuadra y dentro del cual se desarrolla. Aquí se encontrará la razón profunda de por qué florecieron tan rápidamente formas de piedad fomentadas por jesuítas, como los patronos de mes; prácticas, como la comunión frecuente; instituciones, como las congregaciones marianas; y aun templos suntuosos, como el Gesù. Respondían a las exigencias espirituales del momento. La generación de entonces veía en ellas la respuesta precisa a sus exigencias y problemas. Desde este punto de vista toda la obra interesa de modo muy particular a la historia de la Compañía.

En cambio, tenemos que decir que los autores no estudian lo suficiente el papel preponderante de la Compañía de Jesús en la elaboración y conservación de la espiritualidad barroca. Notémoslo desde ahora, para evitar falsas apreciaciones. El valor de la obra consiste en esa visión de conjunto. No ha querido perfilar cada una de las figuras. No se le puede achacar como defecto algo que trasciende su finalidad y objetivo. Pero queremos señalarlo para caracterizar el valor y límites de la obra, y además porque creemos que la labor de la Compañía en ese período es algo que trasciende una devoción u otra, ya que colorea todo el fondo con una tonalidad inconfundible, no advertida suficientemente por los autores. Porque no bastan para esta caracterización las once líneas que dedica en la página 67 a la actividad de los jesuítas.

La culpa no es del todo suya, sino de la falta de monografías sobre el tema. Una obra de esa índole tiene que apoyarse en estudios previos. Han examinado, con todo, los autores personalmente no pocas ordenaciones parroquiales o capitulares, y constituciones de iglesias; pero se basan generalmente en artículos de revista y en monografías, algunas muy raras. Su erudición es extraordinaria. Hay una riqueza inmensa en esas notas que, por desgracia, se encuentran todas al final, haciendo muy incómoda su compulsación. Nos parece que la investigación profunda, detallada, acaba con la guerra última. Del último decenio hay muy pocas citas, y la mayoría de ellas de obras de carácter general.

Con todo, existen algunas monografías de temas jesuíticos, que les hubieran iluminado y que, a nuestro entender, hubieran tenido que aprovecharse.

Entre ellas, para no citar sino las que tratan temas más generales: la historia de la espiritualidad jesuítica del P. Joseph de Guibert, la de las congregaciones marianas del P. Émile Villaret, la del Corazón de Jesús de Auguste Hamon, la nuestra de los Ejercicios de san Ignacio, o las obras del P. Cecilio Gómez Rodeles sobre el apostolado catequístico, del P. Drive sobre el influjo de la Compañía en la difusión de la devoción a la Virgen, de V. Delaporte sobre la Inmaculada y la Compañía de Jesús, de Antonio Savani sobre san José y la Compañía, y sobre todo los trabajos fundamentales propios del mundo germano o del barroco como los de Franz Xaver Thalhofer, *Entwicklung des katholischen*

Katechismus in Deutschland von Canisius bis Deharbe (Freiburg 1899); Johannes Hofwinger, *Geschichte des Katechismus in Österreich von Canisius bis zur Gegenwart* (Innsbruck 1937); C. P. Curran, *Jesuit Influence in Baroque Art*, en *Studies*, 29 (1940) 351-366, y aun la obra de C. Galassi Paluzzi, *Storia segreta dello stile dei gesuiti* (Roma 1951).

Se puede decir que, salvo muy contadas excepciones, no se utilizan las obras básicas de autores no alemanes, que estudian algún fenómeno determinado en toda su amplitud, aunque en ellas se reserve una parte importante a Alemania.

El autor en que principalmente se basan Veit y Lenhart para la parte jesuítica, es Georg Schreiber. De ahí que abunden los detalles interesantes sobre el culto a san Ignacio y san Javier, y, en cambio, falte el estudio del influjo fundamental de las casas de ejercicios, residencias, congregaciones marianas, colegios, predicadores jesuítas, misiones populares, libros de devoción, de lo que no hay más que rasgos muy esporádicos. Hubieran encontrado muchos datos en la obra básica de la historia de la Compañía en Alemania por Duhr; pero, aunque la conocen, pues la citan en dos o tres ocasiones, prácticamente no la aprovechan.

La práctica jesuítica mejor estudiada es la del mes de mayo. Las dos magníficas monografías de los alemanes J. Metzler y Ph. Brück han servido de hilo conductor; pero aun aquí, por no conocer la obra del francés Ém. Villaret, no dicen nada del papel preponderante que tuvieron las congregaciones en la difusión de esta devoción. También se menciona la acción de san Francisco de Borja en la práctica de los patronos de mes.

Hablan más o menos de los jesuítas Jakob Gretser, Martín Delrío, Pablo Segneri, Andreas Brunner, Diego Laínez, san Pedro Canisio, Francisco Hunolt, Jakob Bidermann, Francesco Lalomia, Annibale Dionisi, Alfonso Muzarelli.

Unas brevísimas referencias a la devoción al Corazón de Jesús, sin citar ninguno de los jesuítas que la propagaron, ni los cultos que se celebraban en las residencias jesuíticas en su honor (p. 62). En cambio, se habla de la simpatía de los jesuítas para con san Judas Tadeo, a quien nombraron « scherzweise » su ministro de finanzas! (p. 69). Con motivo de la comunión frecuente, se hace referencia a las seisenas de san Luis y a las 60.000 comuniones que se repartieron en 1717 en el colegio de Tréveris, que contaba entonces unos 5.000 habitantes (p. 10, 302).

Y apenas se encuentra nada más acerca de la espiritualidad jesuítica, tan en boga en el barroco. Dados los escasos datos que aportan de la actividad de los jesuítas, resaltan más las repetidas alusiones que hacen Veit y Lenhart a lo que ellos creen que es el carácter típico propio de la Compañía: exteriorización, dramatismo, magnificencia, grandiosidad. El teatro de los colegios jesuíticos, la difusión de las hueras y ampulosas cartas anuas sin crítica ninguna (p. 255), la tramoya escénica de las misiones populares con sus espectaculares procesiones y movimientos de masas (p. 91-92), las asociaciones para el fomento del agua de san Ignacio, fueron dando ese matiz decorativo y ornamental a la piedad. Juicio sin duda parcial, y consecuencia del desconocimiento de la acción íntima, trasformadora de criterios y afectos, que realizaron los jesuítas lo mismo en la dirección espiritual, que en el silencio, tan poco barroco, de las casas de ejercicios, en el fomento de la comunión frecuente, y con la permanencia continua, oculta, en los confesonarios de las residencias, sin hablar de los sólidos libros de piedad, de la enseñanza del catecismo, de la formación de los colegios, ni de las famosas lecciones sacras.

Roma - Oña. I. IPARRAGUIRRE S. I.

ROBERT HAASS. *Die geistige Haltung der katholischen Universitäten Deutschlands im 18. Jahrhundert.* Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung. — Freiburg (Herder) 1952, 8°, 186 S.

ANTON PH. BRÜCK. *Die Mainzer theologische Fakultät im 18. Jahrhundert.* — Wiesbaden (Franz Steiner) 1955, 8°, XVII-168 S.

Beide Studien behandeln dasselbe Problem derselben Epoche, nämlich die Stellungnahme der katholischen Universitäten in Deutschland gegenüber der Aufklärung im 18. Jahrhundert, das man praktisch mit der Haltung der Gesellschaft Jesu identifizieren darf, da diese auf dem Gebiete des katholischen Schulwesens in jener Zeit in Deutschland eine Monopolstellung einnahm. Die erste Abhandlung berücksichtigt alle katholische Universitäten, die zweite beschränkt sich auf eine Universität und auf eine Fakultät.

— R. Haaß hat sich die Aufgabe gestellt, ein zutreffendes Gesamtbild der neuzeitlichen Geistesströmungen auf den katholischen Universitäten zu bieten. Nach dem ersten Einleitungskapitel, wo er die Problematik der Aufklärung und die verschiedenen Beurteilungen derselben kurz schildert, gibt er im zweiten Kapitel eine skizzenhafte historische Übersicht über die einzelnen Universitäten mit spezieller Berücksichtigung der Einströmungen der Aufklärung auf das Geistesleben der philosophischen Fakultäten. In diesem langen Kapitel (S. 17-164) werden 17 Universitäten behandelt: Köln, Bonn, Trier, Mainz, Erfurt, Münster (Westf.), Paderborn, Osnabrück, Fulda, Würzburg, Bamberg, Heidelberg, Dillingen, Ingolstadt, Freiburg (Breisgau), Breslau und Salzburg. Auf diesen Universitäten, ausgenommen Bonn und Salzburg, nahmen die Lehrstühle der Artistenfakultät, ganz oder teilweise, die Jesuiten ein. Daher war ihre Haltung im Ringen mit der Aufklärung immer ausschlaggebend. Dieser zweite Teil, wie der Verfasser im Vorwort bemerkt, beruht nicht auf unmittelbaren Quellenforschungen. Er hat sich in dieser Darstellung der zahlreichen Einzelarbeiten der neueren Literatur bedient, sie kritisch bewertet und, nur wo es notwendig schien, auch die Quellen selbst herangezogen. Im dritten und letzten Kapitel faßt der Autor die Ergebnisse seiner Forschungen zusammen und fällt sein Urteil über diese kritische Periode der katholischen Geistesgeschichte.

Das zentrale Problem des 18. Jahrhunderts war, das Alte mit dem nach Anerkennung drängenden Neuem zu verschmelzen. Auf dem Gebiete der Philosophie hieß das, « einen Ausgleich zu finden zwischen dem bis dahin die christliche Philosophie beherrschenden Geist und den Methoden und Errungenschaften der neueren Philosophie (Descartes, Leibniz, Wolff) und der gewaltig aufstrebenden Naturwissenschaften (Newton) ». Viele haben unter den Jesuiten die Lösung erstrebt. Manche in einer mehr konservativen Richtung (wie Anton Mayr, Adam Contzen, Georg Hermann, Johann Schwarz, Peter Schwaan, Berthold Hauser, usw.), andere dagegen unterlagen den neueren Strömungen (wie Joseph und Maximus Mangold, Benedikt Stattler, Sigismund Storchenau, Jakob Ant. Zallinger), sodaß man ihre Philosophie nicht mehr als Scholastik bezeichnen kann. Diese zweite Richtung, wie der Verfasser feststellt, hat um das Jahr 1770, um die Zeit der Aufhebung der Gesellschaft, durchaus die Oberhand behalten. Sein Gesamturteil ist zwar nicht schmeichelnd, doch muß man im Grunde zugeben: « Ein Neues, Schöpferisches haben diese Jesuiten nicht zu leisten vermocht. ... Wer wird ihnen daraus einen Vorwurf machen wollen? Sie haben in einer bewegten Zeit das beste erstrebt. Aber es ist ihnen nicht gelungen den großen Ausgleich zu schaffen. Immerhin darf

man die Frage aufwerfen, ob nicht doch ein besserer Ausgleich gefunden worden wäre, wenn nicht mitten in dieser Entwicklung die Aufhebung des Ordens erfolgt wäre » (S. 173).

— In der zweiten Monographie, auf Grund reichen Materials aus Archiven und Bibliotheken, zeigt uns A. Ph. Brück, wie die Aufklärung sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf der theologischen Fakultät der Universität Mainz nach einem zehnjährigen Kampf mit den Jesuitenprofessoren durchgesetzt hat.

Im ersten Abschnitt (S. 1-22) umreißt der Verfasser die Geschichte der theologischen Fakultät von der Gründung der Universität an im Jahre 1477. Die Jesuitenprofessoren begannen ihre Vorlesungen auf der Fakultät im Jahre 1563 und ihr in der « Ratio Studiorum » ausgearbeiteter einheitlicher Studienplan blieb die Grundlage der theologischen Ausbildung an der Mainzer Universität bis zur Aufhebung des Ordens. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte die spekulative Theologie noch die absolute Vorherrschaft, wenn auch die Forderungen der positiven Theologie und der Kirchengeschichte hie und da berücksichtigt wurden.

Den Kampf der Jesuitenschule mit dem neuen aufsteigenden Geist der Aufklärung unter der Regierung des Kurfürsten Emmerich Joseph von Breidbach (1763-1774) schildert der Verfasser im zweiten Abschnitt (S. 23-48). Dieser Kampf ging hauptsächlich um zwei Ziele: Lehrbücher statt des in der Vorlesungen üblichen Diktats einzuführen und die ganze Theologiewissenschaft nach der « richtigen » Methode den modernen Bedürfnissen entsprechend vorzutragen. Durch Verwendung geeigneter Lehrbücher « haben die Mainzer Jesuiten ihre Bereitschaft gezeigt, mit den Methoden und Fragestellungen der neuen Zeit in Kontakt zu kommen », aber « in ihren Vorlesungen haben sie weder inhaltlich noch methodisch wesentliche Änderungen angebracht » (S. 32-33). Hermann Goldhagen (der bedeutendste Vertreter der Mainzer Jesuitenschule im 18. Jahrhundert, der auch nach der Aufhebung auf der Fakultät eine wichtige Rolle spielte) hatte zwar im Jahre 1769 weitgehende Reformen vorgeschlagen, aber diese konnten die Forderungen der Zeit nicht mehr befriedigen.

Die « Aufklärungstheologie » hat einen vollständigen Sieg erst nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu unter Kurfürst Friedrich Karl Joseph von Erthal (1774-1798) erreicht (Dritter Abschnitt, S. 49-101). In den Reformen dieser Jahre haben praktische Theologie: Pastoral, Homiletik und Katechetik, Kirchengeschichte und biblische Theologie ihr Heimatsrecht im theologischen Lehrbetrieb endgültig errungen.

Um seine Darstellung zu erläutern, hat der Verfasser viele Beilagen (S. 105-164) im Anhang hinzugefügt. Aus diesen betreffen die Jesuitenzeit: die Statuten von 1726, die Vorlesungsverzeichnisse von 1746, 1747 und 1768, verschiedene Verordnungen, Pläne und Gutachten (Nr. 6-13). Vier Tabellen (Dekane der Fakultät, Jesuitenprofessoren der spekulativen Theologie, Verzeichnis der Defensionen und Dissertationen) ergänzen diese wertvolle Habilitationsarbeit.

Beide Abhandlungen geben einen wirklichen Beitrag zu einer gerechteren Beurteilung des Problems der katholischen Aufklärung und beleuchten zumal die Rolle des Jesuitenordens in den Auseinandersetzungen mit den unchristlichen Strömungen des 18. Jahrhunderts.

Rom. L. Polgár S. I.

SYLVIA PANKHURST. *Ethiopia. A Cultural History.* With a Foreword by The Rev. Canon John A. DOUGLAS. — Woodford Green, Essex (Lalibela House) 1955, 8°, XXXVIII-747 S. mit 38 Photos und 169 Tafeln.

Die durch ihre soziale Tätigkeit und mehrere Werke über Nordostafrika bekannte Verfasserin behandelt in diesem Band die Kulturgeschichte Äthiopiens von den frühesten bekannten Anfängen bis zur Gegenwart. Später soll der zweite Teil, *Ethiopia To-day,* das Werk abschließen. Pankhurst hat sich mit sichtlichem Interesse in ihr Thema eingelebt, das tatsächlich anziehend und oft geradezu spannend ist. Sie ist vertraut mit den neuesten Ausgrabungen des Landes, das sie weitherum bereisen konnte, und kennt auch, wenigstens in großen Linien, seine Geschichte. Mit Recht widmet sie der christlichen Kultur weite Strecken ihres Buches: so behandelt sie die Eigenart äthiopischer Kirchen, die vielen Handschriften des Alten und Neuen Testaments, die ebenfalls sehr zahlreichen Apokryphen, die Verehrung Mariens usw.

Auch die moderne Presse und besonders das Schulwesen in alter und neuer Zeit nehmen einen gebührenden Raum ein. Die verschiedensten Berichte über Äthiopien, angefangen vom Portugiesen Francisco Álvarez, dem *spanischen* Jesuiten Pedro Páez, ihrem stark bevorzugten Deutschen Job Ludolf, den protestantischen Schweizer Missionaren Gobat und Dr. Krapf, bis zu den wissenschaftlichen europäischen Expeditionen der Neuzeit werden mehr oder weniger ausführlich herangezogen. Viel Sinn zeigt Pankhurst, z. T. durch ihre Ausbildung darauf hingelenkt, für Malerei, künstlerisches Schaffen, Musik und Gesang. Zahlreiche, wertvolle und vielfach erstmalige Photographien aus europäischen Sammlungen und aus Abessinien selber unterstützen eindrucksvoll das geschriebene Wort.

In der Theologie fühlt sich die Verfasserin, wie man wiederholt spürt, nicht zuhause. Das Werk macht keinen wissenschaftlichen Anspruch und ist deswegen im geschichtlichen Teil oberflächlich und nicht selten mit einem antikatholischen, antijesuitischen und antiportugiesischen Affekt belastet. Namhafte Autoren, wie Beccari, der einige Fehlurteile Ludolfs korrigiert, Kammerer und Dindinger (*Bibliotheca Missionum.* Bände über Afrika), werden nirgends erwähnt. In ihrer Begeisterung für Äthiopien übersieht die Verfasserin vollständig, wie die katholische Kirche dort lange Jahre hindurch eine furchtbare Verfolgung durchgemacht hat. Im übrigen kann das Werk, das für weite Kreise verfaßt wurde, als Einführung Aethiopienfreunden gute Dienste leisten.

Rom. J. WICKI S. I.

ANTÓNIO ALBERTO DE ANDRADE. *Relações de Moçambique Setecentista.* — Lisboa (Agência Geral do Ultramar) 1955, 8°, 639 S.

Nach einer willkommenen Einleitung über Texte des 18. Jahrhunderts, Politik, Missionsarbeit und kirchliche Zustände, sowie Handel und Finanzen (14-135), gibt uns Andrade acht unveröffentlichte, meist ziemlich umfangreiche Dokumente mit wertvollen Angaben über Land und Leute (137-405), gefolgt von « historischen Noten » z. B. über Indier in Moçambique, Kartographie, Sekretäre, Gouverneure und Oberkapitäne, einem Anhang von kurzen Dokumenten, einer Bibliographie und einem guten Personenindex.

Öfters finden sich in den veröffentlichten Texten auch kurze Angaben über die 1759 vertriebenen Jesuiten, vor allem über ihre früheren Häuser und Güter und deren weiteres Schicksal. Bei ihrer einstigen Residenz von Senna wird z. B. bemerkt, sie hätten hier 2500 Negersklaven gehabt (264), ähnlich wie die übrigen portugiesischen Großgrundbesitzer. Interessant sind die Legenden der Neger über das angebliche Grab des Jesuitenmärtyrers Gonçalo da Silveira auf dem Berg Inhapiriri, von zwei Löwen bewacht, die seine Leiche dahin brachten und allen den Zutritt verwehren (172).

Wertvoll sind auch die Berichte über den Monomotapa, zumal der des Pinto de Miranda von 1766, der deren Geschichte vom ersten Kaiser Nemassengere an behandelt (303-312). Dem Herausgeber entging ein ähnlicher Bericht in der Academia das Ciências (*384 azul),* 1763 in Tete verfasst von Dionisio de Mello de Castro *Noticia do Imperio de Marave e dos Rios de Senna,* der Neues enthält und Pinto de Miranda offenbar als Vorlage diente. Ihm schließt sich eine Liste der portugiesischen Güter im Innern an (43-50), wobei auch die der vertriebenen Jesuiten aufgezählt werden (48), verschieden von denen, die Pinto de Miranda nennt.

Rom. G. SCHURHAMMER S. I.

PATER STEPHENS. *Kristpurân (Paileng wa Dussareng). Sampâdak* SHÂNTÂRÂM BANDÊLU [Pater Stephens, Christus-Epos (Erster und Zweiter Teil). Herausgegeben von Shântârâm Bandêlu]. — Poona (Prasâd Prakâshan) 1956, 8°, [4-]2-15-96-1076 S. (In Marathi).

Zum ersten Mal liegt hier im Druck der volle Text des klassischen Marathi Epos des P. Thomas Stephens S. I. in Devanâgari Typen vor, das bisher nur in lateinischer Umschrift, zuerst 1616 und zuletzt 1907 veröffentlicht worden war. Ein heißer Wunsch des Verfassers und aller Liebhaber der Marathisprache ist damit endlich erfüllt (vgl. diese Zeitschrift S. 69-70 80-81). Als Vorlage diente der Text der Ausgabe Saldanhas von 1907; die Umschrift besorgte Professor Bandêlu, Leiter der Marathi Abteilung des Ahmednagar Kollegs. Auf eine warme Empfehlung des Bischofs von Poona folgt ein Faksimile einer Seite des von Abbot entdeckten Devanâgari Manuskriptes, dann eine Übersicht über die einzelnen Kapitel und ein wertvolles Vorwort des Herausgebers über das Werk und seinen Verfasser. Der Text (S. 1-939) ist mit knappen Noten versehen, auf gutem Papier in klaren, schönen Typen gedruckt. Einige Anhänge sind am Schluß beigefügt: die Widmung der Urausgabe von 1616, die Zensuren und Druckerlaubnisse der drei ersten Ausgaben, Abbots Brief über seine Entdeckung der Devanâgari Handschrift in London, zwei Briefe des Verfassers von 1601 und 1608, sowie eine Erklärung der christlichen Namen und Ausdrücke von P. H. Staffner S. I., Poona, und ein ausführlicher Namen- und Sachindex. Wir wünschen dem Werk, das eine wohlwollende Empfehlung des bekannten Marathihistorikers D. V. Potdar begleitet, unter seinen Landsleuten die weiteste Verbreitung.

Rom. G. SCHURHAMMER S. I.

Nihon dai bunten JOAN RODRIGUES *gencho* DOI TADAO *yaku chû* [Die Große Grammatik des Joan Rodrigues, übersetzt und erklärt von Doi Tadao]. — Tôkyô (Sanseidô) 1955, 8°, XVIII-859 u. 236 S. (In Japanisch).

Die Drucke der alten Jesuitenpresse Japans, meist nur in ein bis zwei Exemplaren erhalten und von P. Johannes Laures in seinem *Kirishitan Bunko* (Tôkyô 1940, eine neue völlig umgearbeitete Auflage ist im Druck) beschrieben, bilden heute einen der kostbarsten Schätze einiger weniger privilegierten Bibliotheken. Aber ihr Wert liegt nicht nur in ihrer Seltenheit. Die Grammatiken von 1594, 1604-1608 und 1620, die Wörterbücher von 1595 und 1603-1604 und das *Racuyôxu*, das japanische Lexikon der chinesischen Wort- und Zeichenverbindungen, nannte Doi Tadao, der wegen seiner philologischen Studien bekannte Professor an der Universität Hiroshima, 1939 « Meisterwerke der Gesellschaft Jesu in Japan, die Frucht eines die ganze lebendige Fülle des Japanischen, Grammatik und Zeichen, Umgangs- und Schriftsprache umfassenden Studiums », von bleibendem Wert auch darum, weil sie, meist in lateinischen Typen und einem ausgezeichneten Umschriftsystem gedruckt, den heutigen Gelehrten das Material zur geschichtlichen Erforschung der japanischen Sprache des 16. und 17. Jahrhunderts bieten.

Von einem der wichtigsten dieser linguistischen Werke, der Großen Grammatik des bekannten Sprachforschers João Rodrigues Tçuzu S. I. (*Arte da Lingoa de Iapam*), gedruckt in Nagasaki 1604-1608, gibt uns Professor Doi als Frucht langjähriger Forschung in vorliegendem Band eine japanische Übersetzung mit Kommentar und ausgezeichneten Indizes, welch letztere allein nicht weniger als 236 Seiten umfassen. In drei Büchern behandelt Rodrigues Deklination und Konjugation und dann vor allem den japanischen Stil mit besonderer Berücksichtigung des Stils in Briefen, Eidesformeln und Bittschriften, sowie Personennamen und Zahlen, mit einer Fülle von Beispielen und stellt als Norm für die Umgangssprache den Hofstil in Miyako, zumal jenen der Kuge und den der berühmten japanischen Autoren auf. Der in vorzüglicher Ausstattung (Papier und Typen) erschienene Band fand eine begeisterte Aufnahme und noch im selben Jahre des Erscheinens mußte der ersten eine zweite Auflage folgen.

Rom. G. SCHURHAMMER S. I.

JOHANNES LAURES S. I. *Gracia Hosokawa.* — Kaldenkirchen (Steyler Verlagsbuchhandlung) 1957, 8°, 133 S.

Der Gründer der Kirishitan Bibliothek an der Katholischen Universität in Tokio, dem wir bereits eine Reihe wertvoller Arbeiten über die alte japanische Jesuitenmission verdanken (*Kirishitan Bunko* 1940, eine Bibliographie über die genannte Periode, die zur Zeit in neuer Auflage erscheint, *Japanische Ansprachen und Gebete, gedruckt 1605,* 1941; *Nobunaga und das Christentum,* 1950; *Die Anfänge der Mission von Miyako,* 1951; *Takayama Ukon und die Anfänge der Kirche in Japan,* 1954; *Geschichte der katholischen Kirche in Japan,* 1955), schildert in vorliegendem spannend geschriebenen Buch auf Grund der kritisch gesichteten europäischen und japanischen Quellen das wechselreiche Leben der berühmten Fürstin Gracia Hosokawa, der Gattin des rauhen Kriegshelden und späteren Christenverfolgers Hosokawa Tadaoki, einer der edelsten Frauengestalten der alten japanischen Jesuitenmission und der japanischen Geschichte überhaupt, die 1600, erst 37jährig als Opfer ehelicher Treue in Ôsaka ein tragisches Ende fand: eine schneeweiße Kirschblüte, unverwelkt, vom rauhen Sturmwind des Otokoyama losgerissen und hinübergeweht ins himmlische Paradies.

Rom. G. SCHURHAMMER S. I.

MATHIAS C. KIEMEN O. F. M. *The Indian Policy of Portugal in the Amazon Region, 1614-1693.* - Washington (The Catholic University of America) 1954, 8°, XII-216 p.

Este livro, sobre a « Política Indiana de Portugal na Amazónia », é uma dissertação ou tese de doutoramento na Faculdade de Filosofia da Universidade Católica de Washington, secção de Ciências Históricas. Frei Mathias C. Kiemen divide-a em seis capítulos: 1. Introdução — 2. Os Franciscanos e os Índios 1617-1636 — 3. Os Jesuítas e os Índios 1636-1652 — 4. Os Jesuítas e os Índios 1652-1662 — 5. Período de retrocesso 1663-1680 — 6. Formação da Política Indiana 1680-1693.

Para os conhecedores da história das Missões Amazónicas, as datas são representativas. Entre os Franciscanos sobressaiu Frei Cristóvão de Lisboa, entre os Jesuítas os Padres Luís Figueira e António Vieira. O período de retrocesso incia-se com a expulsão de Vieira e outros em 1661, e protela-se até 1680, em que o mesmo Vieira, então em Lisboa, lança as bases do « Regimento das Missões » com a chancela régia. Em 1693 reparte-se o campo missionário entre vários Institutos Religiosos, regime que vigorou até 1759, em que se suprime a política missionária do « Regimento ».

Kiemen conclui: « The mission system, paternalistic, as it was, was not a perfect system for the aborigines, speciallv in the Amazon region. But nothing better or as good was invented after the secularization of the missions in 1759. It is significant, I believe, that in the twentieth century Brazil is again relying upon the missionary very extensively in the Amazon Valley, to civilize and Christianize the unassimilated Indians » (p. 186).

O livro fecha com um glossário de termos portugueses traduzidos em inglês, a equivalência das moedas, pesos e medidas, bibliografia e Índice. Kiemen dá mostras de conhecer bem a língua portuguesa, cujos nomes próprios e textos traduz ou reproduz — incluindo os acentos — com esmero e exactidão.

Roma. S. LEITE S. I.

Monumenta Brasiliae, I *(1538-1553),* II *(1553-1558),* por Serafim LEITE S. I. — Roma (« Monumenta historica Societatis Iesu ») 1956-1957, 8°, 47*-577 p., 1 pl., and 88*-519 p., 1 pl. (= MHSI 79-80; Monumenta Missionum, X-XI).

NÓBREGA. *Diálogo sobre a Conversão do Gentio.* Com preliminares e anotações históricas e críticas de Serafim LEITE S. I. — Lisboa (União Gráfica) 1954, gr. 8°, 135 p.

Pe MANUEL DA NÓBREGA. *Cartas do Brasil e mais Escritos do —. (Opera omnia).* Com introdução e notas históricas e críticas de Serafim LEITE S. I. — Coimbra (Por Ordem da Universidade) 1955, 8°, 120*-570 p., 2 pl. (= Acta Universitatis Conimbrigensis).

SERAFIM LEITE S. I. *Breve Itinerário para uma Biografia do Pe Manuel da Nóbrega.* — Lisboa (Ed. Brotéria) - Rio de Janeiro (Livros de Portugal) 1955, 8°, 267 p., 1 pl.

Obviously neither Padre Serafim Leite S. I., nor his impressive array of works on the history of the Jesuits in Brasil, need any introduction to the readers of the AHSI. They must all be fully aware that Fr. Leite is doing for Brasil what Astrain has done for Spain, Rodrigues for Portugal, and Pastells for Paraguay and the Philippines. They will also hardly need telling that he

is doing for Nóbrega (despite his disclaimer on pp. 62*-63* of the introduction to Vol. II of the *Monumenta Brasiliae*) a work comparable to that being done for Ricci by Fr. D'Elia, and for St. Francis Xavier by Fr. Schurhammer — due regard being paid to the fact that much less material is available on Nóbrega's missionary labours than is the case with the two great apostles of the East. Finally, all those who have had occasion to consult or even to glance at the truly monumental 10-volume *História da Companhia de Jesus no Brasil,* will realise that the editing of the works listed above is likewise beyond reproach; the introductory matter, the bio-bibliographical notices, and the exceptionally full and copious indices are all models of their kind. Printers and publishers have also combined to make these volumes a pleasure to read and to handle, the typography and layout being worthy of the scholarly fare which is provided.

The only items which strike a slightly jarring note (in the present reviewer's opinion) are the pseudo-portraits which serve as frontispieces. As no contemporary portraits of Nóbrega, Grã, Figueira etc., exist, any modern reconstruction is bound to be purely imaginary and is thus out of keeping with the otherwise meticulously accurate presentation of the 16th-century texts.

Some readers may be surprised that Fr. Leite begins the *Monumenta Brasiliae* in the year 1538, when the first Jesuits only set foot in Brasil eleven years later; but Dr. Diogo de Gouveia — « the elder » — wrote from Paris in February 1538 to King John III of Portugal, suggesting that this monarch should invite Gouveia's old pupils (and embryo Jesuits) of the College of St. Barbara to work for the conversion of the heathen in India. King John III not merely welcomed the idea, but clearly envisaged that the « certos clérigos letrados e homens de boa vida » whom Dr. Gouveia had recommended, should work in Brasil as well as in the East. The seeds planted by Gouveia thus blossomed before many years had passed into the amazing epic of the Jesuit missions.

It was originally proposed that St. Francis Xavier's old companion, the Portuguese Provincial Simão Rodrigues, should head the Brasil mission; but Rodrigues changed his mind at the last moment and sent P. Manuel da Nóbrega instead. This was probably just as well, as despite the championship of P. Simão Rodrigues by Fr. Leite, Fr. Francisco Rodrigues, and other Portuguese historians, « Master Simon » was clearly a very difficult character, and Nóbrega was much more suitable although he was handicapped by a bad stammer. On the arrival of the first band of Jesuits at Bahia with the Governor-General Tomé de Sousa in 1549, they began the triple task which their successors continued down to the catastrophe of 1759 — the conversion of the Amerindians, the reform of the colonists' morals, and the education of the children. With the passage of time and the growth of cities in Brasil, the last two functions came to occupy an increasingly important part of the Jesuits' work, but they never forgot that their original and principal reason for being in Brasil was the conversion and care of the Amerindians.

It need hardly be said that this was an exceedingly difficult and often thankless task. The missionaries' ideal was to make « savages into men, and men into Christians, and Christians persevering in the faith ». It was the final stage which inevitably proved the most difficult of all with wandering forest tribes whose cultural level was that of the Stone Age. Nóbrega and his companions soon realised that their best (some people would say their only) hope lay with the children, « catching them young », and educating them up in the way they should go; but time and again they saw their best and most ardent efforts turned to naught. They had to contend with the atavistic pull of thousands of years of savage life on the one hand, and with the bad example set

by many of the colonists on the other. Indeed the latter often deliberately tried to sabotage the work being done by the Jesuits among the Amerindians. Nóbrega wrote to the King in September 1551:

«Converting these heathen is very easy, but maintaining them in the straight and narrow path is quite otherwise, and can only be done with many missionaries; for they believe in nothing, and are therefore like a sheet of paper on which we can write what we like, provided that they are sustained with continual example and precept. When I reflect how few we are and that there are not enough to cope with the Christian colonists, and when I see how my neighbours and creatures of the Lord are perishing for want of help, I seek to remedy this by imploring the Creator of all and also Your Highness to send us workers in this field, and for my Fathers and Brothers to come here» (*Monumenta*, I, 291-292).

Time and again we find the missionaries in the pages of the *Monumenta* giving glowing and optimistic reports on the encouraging progress being made by their neophytes, only to have their hopes dashed in the upshot by the reversion of so many of their charges to savagery.

I would observe in passing that similar reactions prevailed among the Dutch Calvinist ministers in Northeast Brasil during the «time of the Flemings» in 1630-54, when their reports about the progress being made by their Amerindian converts likewise tended to begin optimistically and to end pessimistically. In both cases it is likely that the missionaries builded better than they knew, and that their efforts were not (as they so often seemed) entirely fruitless. We know from Padre António Vieira S. I.'s account of his visit to the Amerindians of the Serra Ibiapaba in 1656, that they still retained strong traces of their Protestant education, although his description of the place as a local Geneva where «many of the inhabitants were as Calvinist and Lutheran as if they had been born in England or in Germany» is a delightful exaggeration. The Jesuit missionaries worked much longer (and on the whole much harder) among their Amerindian flocks than the Calvinist clergy could in the brief heyday of the Dutch power in Brasil. It is obvious that the efforts of the former were inevitably more lasting even when, as was frequently the case, they seemed to end in frustration and disappointment.

In Brasil, as elsewhere, one of the major obstacles in the way of the Jesuits was the practice of polygamy. Their task was not made any the easier by the fact that the pioneer colonists, in the absence of enough women of their own race, tended to adopt the native custom, in practice if not in theory.

Nóbrega and his colleagues strove manfully to break up the harems maintained by many of the colonists, and they complained that most of the local clergy were singularly complacent about such highly irregular unions and indeed often indulged in them themselves. The resulting offspring, or *Mamelucos* as they were called, also proved very embarrassing on occasions, although on the other hand they eventually supplied the Jesuits with a number of recruits who knew the Amerindian languages extremely well. But in the early days they were apt to be more of a hindrance than a help, as with the halfbreed descendents of the famous João Ramalho who destroyed the missionary-village *(aldeia)* of Maniçoba in 1555, «inciting the Indians to kill their enemies and to eat their flesh» (*Monumenta*, II, 194-195).

Another difficulty with which the Jesuits had to contend in the early fifteen-fifties was the unsympathetic attitude of the first Bishop of Bahia, Dom Pedro Fernandes Sardinha. He thought that the Jesuits were wasting their time in trying to convert irreclaimably savage cannibals, and that they would do far better to concentrate on ministering to the colonists' spiritual needs, which were urgent enough in all conscience. He severely criticised the Jesuits' me-

thods of evangelisation and their readiness to indulge the Amerindians' fondness for singing, music and dancing in the religious services, processions and morality-plays which they organised. The Bishop observed tartly that he had not come to Brasil to make Christians into heathen but just the contrary, and he strongly opposed any compromise with native customs, however innocent. Subsequent experience justified the Jesuits' more tolerant attitude, as Padre António Vieira S. I. noted out of his own experience in teaching the Amerindians of the Maranhão and Grão-Pará by similar methods that « the religion of Christ is not a sad one ».

Although Nóbrega and his companions were relieved to see the uncooperative Bishop sail for home in 1556, they, in common with the rest of the colony, were horrified when his ship was wrecked off the river Cururuipe and the Bishop together with virtually all the survivors devoured by the cannibal Caeté Indians. Writing under the immediate impression of this disaster, Nóbrega took a rather different view of the prospects of converting the Amerindians to that which he usually held. Whereas he had blamed the misbehaviour and immorality of the white and half-breed colonists for the slow progress of the work of conversion, on this occasion he placed the chief blame squarely on the ineradicably savage nature of the Amerindians (*Monumenta,* II, 447-459). While not denying that the colonists had been guilty of blameworthy excesses at various times and in various places, he now stated that even where the colonists had given no provocation whatever the Amerindians had shown themselves utterly bestial and untrustworthy. He urged that the use of force was the only salisfactory way to compel the savages to settle in villages and « to make them live as rational creatures ». Force was the only argument which they understood, and the Portuguese colonists were far too gentle and accomodating with them. They should follow the example of the Spanish *conquistadores,* penetrate deeply into the interior, and distribute the conquered Amerindians among those who opened up and exploited the land.

« I do not understand », he wrote, « how the Portuguese race, which is the most feared and obeyed among all the nations in the world, is patiently enduring and almost subjecting itself along this coastal region to the most vile and miserable heathen in all the world » (*Monumenta,* II, 448-449).

As stated above, this outburst was written in a moment of understandable anger at the news of the tragic loss of so many lives, and it should be compared with Nóbrega's more balanced and considered views as expressed in his famous *Diálogo sobre a Conversão do Gentio* (« Dialogue on the conversion of the heathen ») which Fr. Leite has edited thrice in the last three years. It is true that in this discussion he likewise envisages the use of force, but only in a moderate degree. While stressing that much better and more lasting results are likely to be obtained from the children and grandchildren of the original converts than from these latter themselves, he gives examples of some model adult converts among the Amerindians of São Paulo de Piratininga. Moreover, two years later Nóbrega reverted to his earlier theme that the unreasonably hostile attitude of the majority of the colonists to the Amerindians was one of the principal causes of the missionaries' difficulties with the latter; and he argued against the introduction of the Spanish system of the *encomienda* and the *repartimiento* which he had advocated after the murder of D. Pedro Fernandes (*Cartas e mais Escritos,* 316-360).

In all their difficulties with the colonists, with the secular clergy, and with the Bishop in their uphill task with the Amerindians, the Jesuits could count on one thing — the generous and unwavering support of the Portuguese Crown.

King John III declared in August 1539, when the idea of sending the embryo Jesuits overseas was first mooted, that the expansion and increase « of our holy Catholic faith » was the principle aim and object both of himself and of his father in undertaking their colossal task of empire-building. This observation may, perhaps, be taken with a pinch of salt as regards the « grocer-king », Dom Manuel I, but there can be no question of King John's absolute sincerity and missionary zeal. This emerges time and again not only in the documents published by Fr. Leite, but in the parallel series being undertaken for Asia and Africa by P. Silva Rego, P. Basílio de Sá, and P. António Brásio, which have been noticed elsewhere in the AHSI. Nóbrega and his principal colleagues could correspond direct with the Crown, and indeed were encouraged to do so. This strengthened their position enormously, and the colonial authorities were well aware of this fact. The importance of the Crown's support is also evidenced by the fact that before the year 1566, the only overseas missions staffed by the Jesuits were those which functioned in the sphere of the Portuguese *Padroado.*

« Esta terra hé nossa empresa, e o mais gentio do mundo », wrote Nóbrega from Bahia in August 1549, and this was no idle boast. It is indeed astonishing how much was achieved despite the numerous and varied difficulties with which the missionaries had to contend and despite the paucity of their numbers. In May 1558 there were still only twenty-five Jesuits in the whole of Brasil (*Monumenta,* II, 460-461), and ten years had not elapsed since Nóbrega and his companions had landed at Bahia; but their achievements included the foundation of São Paulo de Piratininga, and both their educational and their missionary work were widespread. Three of their most outstanding men, Nóbrega, Anchieta, and Azpilcueta Navarro, devoted the best years of their respective lives to the Brasilian mission-field, and the reader will find here some new information about all of them. At one time the Jesuits even envisaged the formation of a native clergy, and although this idea had to be abandoned, Nóbrega was justified in writing in August 1552: « we are working to lay the foundation of houses which will last as long as the world endures ». While there can be no certainty about the might-have-beens of history, it is very likely that but for the work of the Jesuits in colonial days there would be no Brasilian nation as we know it today.

Not the least valuable of the Jesuits' efforts was the care they took in studying the Amerindian languages and particularly the *língua-geral* of Tupi-Guarani.

The importance of this language study was repeatedly stressed by these 16th-century pioneers, as it was by the great Vieira a century later. Some interesting particulars are given of the growth of this knowledge (*Monumenta,* I, 575; II, 518), although the first published work (Anchieta's Tupi *Grammar*) only came off the press at Coimbra in 1595.

Most of the topics which are dealt with in the works under review have, of course, already received pretty extensive treatment in Fr. Leite's 10-volume *História;* but all students of missionary and colonial history will be glad to have the relevant texts and correspondence printed (as they are here) in full with such a wealth of scholarly and elucidative detail. The material is drawn from the archives of Rome, Lisbon, Evora, Madrid, and Rio de Janeiro, and every published document has been compared with the original or with the best available text. There is inevitably a certain amount of overlapping and repetition between these volumes, but even those who possess the 10-volume *História* should not fail to add at least the *Monumenta* and Nóbrega's *Opera Omnia* to their shelves.

Sir Henry Yule, the great biographer of Marco Polo and Odoric of Pordenone, treasured none of the many tributes to his scholarly work more than the letter which he received from a kindly Franciscan friar who wrote: « You may rest assured that the Beato Odorico will not forget all you have done for him ». As noted at the beginning of this review, Fr. Leite explicitly disclaims any intention of writing the definitive biography of Manuel de Nóbrega S. I., but the reader of these works may feel that

se lá no assento etéreo onde subiste
memória desta vida se consente

Manuel de Nóbrega must indeed be grateful for all that Serafim Leite has done for him.

King's College, London. C. R. BOXER

Anais do IV Congresso de História Nacional. 21-28-Abril de 1949. — 13 volumes. Rio de Janeiro (Instituto Histórico e Geográfico Brasileiro) 1950 (t. 1-7), 1951 (t. 8-12), 1952 (t. 13), gr. 8⁰, 542, 576, 592, 550, 587, 607, 605, 588, 590, 608, 588, 569, 487 p. Com ilustrações e mapas.

A ocasião e o sentido geral deste Congresso dá-o o Presidente Perpétuo do Instituto Histórico e Geográfico Brasileiro, Embaixador José Carlos de Macedo Soares, em carta, de 10 de Março de 1948, ao Doutor António de Oliveira Salazar, Presidente do Conselho de Ministros de Portugal. A saber: « Comemorar condignamente o 4⁰. Centenário da fundação do Governo Geral do Brasil e da fundação da Bahia, data evocativa da criação da nacionalidade, que recebeu então as condições de sua unidade e de sua cultura, e grata igualmente a Portugal, a cujo heróico esforço de civilização pertence, como acontecimento ímpar, a formação Brasileira » (I, 7-8).

A palavra cultura, usada pelo Presidente do Instituto Histórico, contém uma intenção. Com a chegada do primeiro Governador Tomé de Sousa, veio também a primeira Missão da Companhia de Jesus, de que era Superior o P. Manuel da Nóbrega, e se abriu a primeira Escola do Brasil: portanto, 4⁰. Centenário também. Recordou-o o Congresso, ratificando na sessão de 26 de Abril de 1949, o voto do Instituto Histórico, de 26 de Maio de 1928, para se erguer, no Rio de Janeiro, um monumento ao Padre Nóbrega (I, 72-74). Além disto, por proposta de Cláudio Ganns, congratulou-se o Congresso com a conclusão da *História da Companhia de Jesus no Brasil* (I, 110).

Sobre assuntos ou Padres da Companhia versam algumas comunicações: Ivolino de Vasconcelos, *As observações médicas de Simão de Vasconcelos* (VIII, 47-93); Júlio César de Faria, *Os Jesuítas e o ensino. Métodos, aparelhagem, doutrina e desenvolvimento da instrução nos Colégios da Companhia de Jesus* (VIII, 95-187); Murillo Rangel Ribeiro Lopes, *A influência dos Jesuítas nos primórdios da cidade do Rio de Janeiro* (X, 7-29); Serafim Leite, *Biobibliografia do Padre Fernão Cardim - No 4⁰. Centenário do seu nascimento: 1549-1949* (XI, 427-437); Id., *Biobibliografia do Padre Manuel da Nóbrega - No 4⁰. Centenário da chegada dos Jesuítas ao Brasil inaugurando o Ensino Público e a Catequese dos Índios: 1549-1949* (XI, 439-455); e Berta Leite, *São João de Brito* (XI, 513-556).

Esta última comunicação é acompanhada dum documento sobre a família do Santo português, filho dum Governador do Rio de Janeiro. E assim se publicam também outros documentos, excelente serviço aos historiadores (supondo-se que estão bem copiados e

bem impressos). É o caso de parte da correspondência de Francisco Xavier de Mendonça Furtado (II, 213-328). Mas a notícia prévia, com que se apresenta, mostra ignorar a chave, que os esclarece, as «Instruções Secretas» de 1751, há muito conhecidas (cf. Leite, *História*, VII, 338-339). Facto semelhante sucede com os documentos relativos ao Bispo da Baía, D. Pedro Fernandes (*Anais*, VII, 457-605). Mal se compreende que se discreteie sobre eles, sem se conhecer a obra de Odulfo Van der Vat, biógrafo daquele Prelado, já então publicada. Seria longo, nem na verdade caberia numa recensão, entrar aqui no caminho de rectificações. Mas é evidente que o fundador da Misericórdia do Espírito Santo, datada de 1551, não pode ser Anchieta (VIII, 275), que só chegou ao Brasil em 1553.

Sobre assuntos da Companhia, acham-se referências nas comunicações de Artur César Ferreira Reis (II, 113-158), Eduardo Dias (II, 481-576), Virgílio Corrêa Filho (IV, 177-213), E. de Castro Rebelo (IV, 217-242), Artur Hehl Neiva (IV, 487-516), Júlio César de Faria (V, 441-516), Walter Spalding (VI, 7-100), Alberto Lamego (VI, 115-249), Manuel Lopes de Almeida (VII, 141-154), Carlos da Silva Araújo (VIII, 33-45), Luís Tenório de Brito (VIII, 219-247), Manuel Xavier de Vasconcelos Pedrosa (VIII, 343-362), Maria Amélia de Sousa Rangel (VIII, 363-414), Ordival Cassiano Gomes (VIII, 431-588), Alberto Silva (X, 109-161), Brás do Amaral (X, 329-353) e José Pedro Leite Cordeiro (X, 403-608).

E ainda, aqui e além, se poderia respigar mais alguma raferência a Padres antigos ou modernos da Companhia de Jesus, mas por transena; e o exposto basta para se avaliar quão frutuoso foi o IV Congresso de História Nacional no que toca a Jesuítas. Sem falar, é claro, doutros variadíssimos assuntos, fora já do âmbito especializado da nossa revista.

Roma. S. LEITE S. I.

Vocabulário Português-Brasílico. Mss. do Séc. XVIII, transcritos e ordenados por Plínio AYROSA. — Universidade de São Paulo. Faculdade de Filosofia, Ciências e Letras. Boletim 135. São Paulo 1951, 8º, 113 p. (= Etnografia e Tupi-Guarani, 21).

Vocabulário na Língua Brasílica. 2ª. edição revista e confrontada com o Ms. fg. 3144 da Bibl. Nacional de Lisboa, por Carlos DRUMOND. — 2 vols. Boletins nn. 137 e 164. São Paulo 1952-1953, 8º, 154-149 p. (= Etnografia..., 23 e 26).

O *Vocabulário Português-Brasílico* pertence ao grupo de Manuscritos da Fazenda de Gelboé (ou Gibrié) da Companhia de Jesus, hoje no British Museum. O editor filia-o no *Vocabulário na Língua Brasílica,* pondo frente a frente várias expressões de ambos os Vocabulários (p. 6). Mas, por outras expressões, não se pode considerar cópia material. No anverso da 1ª. folha do códice, lê-se: «M.to Rd. P. M.el Monteiro [com duas palavras abreviadas a seguir], Domingos Tavares Soc. Jesu, Domingos Antonio» [com duas ou três palavras a seguir não bem identificadas]. Todos estes três Padres eram Missionários do Maranhão e Pará, constam do Catálogo de 1760, publicado em 1943, *História da Companhia de Jesus no Brasil,* IV: Domingos António, p. 363; Domingos Tavares, p. 364; Manuel Monteiro, p. 365.

O *Vocabulário na Língua Brasílica é ms.,* como se declara, da Biblioteca Nacional de Lisboa. E diz-se «2ª. edição», em referência ao texto copiado em Piratininga em 1621, publicado anteriormente por Plínio Ayrosa (São Paulo 1938). Carlos Drumond tomou por base esta 1ª. edição, mas teve em vista o aproveitamento total dos informes e esclarecimentos do texto de Lisboa, mais perfeito. Prefacia esta 2ª. edição o ilustre editor da 1ª., e alude à autoria do *Vocabulário,* de acordo com o que sobre ela escrevemos de 1938 em diante, que cita em nota. Parece que o assunto já está suficientemente elucidado. Embora, neste género de trabalhos, se deva admitir alguma variante e colaboração doutros Jesuítas, Leonardo do Vale, «príncipe dos línguas do Brasil»,

falecido em São Paulo de Piratininga em 1591, « composuit illius linguae optimum, copiosum et valde utile Vocabularium ex quo facile ést addiscere » —escreve o Provincial Marçal Beliarte à raiz da morte do autor (*História,* IX [1949] 170). Primeiro documento, que, pelos próprios termos, vincula individual e històricamente o nome de Leonardo do Vale ao Vocabulário-fonte (cf. MHSI, *Mon. Bras.,* II, 51*-53*).

Roma. S. Leite S. I.

Caderno da Doutrina pella Lingoa dos Manaos. Manuscrito do séc. XVIII estudado e anotado por M. de Lourdes Joyce. — Universidade de São Paulo. Faculdade de Filosofia, Ciências e Letras. Boletim 136. São Paulo 1951, 8°, 98 p. (= Etnografia e Língua Tupi-Guarani, 22).

Desta doutrina breve em forma de diálogo, publica-se primeiro a fotografia do manuscrito, e depois a leitura tipográfica, acompanhada de valiosas anotações. O caderno pertencia em 1757 à Fazenda de Gelboé (ou Gibrié) da Companhia de Jesus, e conserva-se hoje, com outros do mesmo grupo, no British Museum.

Não traz o nome do autor e no prefácio desta edição pregunta-se quem será. A destrinça da autoria requer que se lembre uma distracção inicial de Figanière. Tratando do *Compendio da Doutrina Christam que se manda ensinar com preceito, anno de 1740,* fá-lo acompanhar da seguinte indicação: « esta parte é só na lingua dos Manaos ». Indicação inexacta, que influiu em todos os autores que se lhe seguiram (não nos excluimos), e que perdurou até à actual publicação dos manuscritos, que mostram não se identificarem entre si o *Compendio* e o *Caderno,* por ser o primeiro em tupi e o segundo na língua manoa (Plínio Ayrosa versa prolixamente este assunto no Boletim de *Etnografia e Língua Tupi-Guarani,* 17 [1950] 9-10).

Não se identificando as duas doutrinas, desdobra-se o problema da autoria. A do *Compendio* já se resolveu positivamente com documentos inéditos do ARSI. Tendo o Padre Geral ordenado em 1740 que a *Doutrina Cristã,* composta pelo P. José Vidigal, fosse adoptada pelos Missionários sob preceito de obediência (*História da Companhia de Jesus no Brasil,* IX [1949] 188), o autor do *Compendio da Doutrina Christam que se manda ensinar com preceito, anno de 1740* está por si mesmo identificado.

O problema da autoria do *Caderno* surge agora pela primeira vez e vale a pena examinar brevemente se não existem já elementos bastantes para a sua identificação. Cremos que existem e que precisamente se agrupam também à roda do mesmo autor do *Compendio,* P. José Vidigal. Ele sabia bem a Língua Geral (Tupinambá), não sabia a Língua dos Manaus, muitos dos quais desciam constantemente para o Pará nas chamadas « tropas de resgate »; e, tendo sido encarregado de fazer para os Índios uma doutrina-padrão, é natural que a desejasse igualmente na língua desses numerosos Índios, presunção que nada tem de gratuita, conhecido o zelo de Vidigal, em todo o caso sem valor probatório em si mesma, porque poderia ser feita por outrem. Mas sucede que por 1737, Vidigal « começou a *sofrer dos olhos* » (*História,* IV [1943] 230), e o manuscrito, agora impresso, abre com esta declaração:

« Preguntas da Doutrina Christãa pela Lingoa Manoa, vertidas ou tiradas da Lingua Geral. Quem isto escreve não sabe a ditta lingoa, mas hum Manao, que aprendeo a Doutrina pela Lingoa Tupinamba, a verteo na sua lingoaje, dizendo que algumas das palavras não heram muy elegantez, mas que as compunha conforme melhor as entendia; e assim se pode perdoar os erros que nellas se acharem, pois se puzeram sem quererem; mas só

para quem souber a ditta lingoa se puzeram ou escreveram; e nunca ficará sem fruto quem a ensinar, que assim como tomam o mao que vem tambem tomam o bem, se ancia, digo, se com ancia e zello da Gloria de Deos lha ensinam, como se terá visto ou experimentado. E quem isto escreve o nam faz nem fez e *inda com dor de olhos*, senam para honra e Gloria de Deos, a quem sempre seja dada para todos os seculos dos seculos. Amen ».

Todos os dizeres desta declaração estão conformes com o que se conhece do P. José Vidigal; e a referência pessoal à « dor de olhos » parece individualizá-lo com clareza. O processo de se ter servido dum índio manau é o mesmo que usou modernamente Capistrano de Abreu na redacção do seu grande livro *rã-txa hu-ní-ku-ĩ*, para o qual se serviu de dois índios da nação kaxinauá (cf. Herbert Baldus, *Bibliografia Crítica da Etnologia Brasileira* [São Paulo 1954] 44).

Roma. S. LEITE S. I.

Universidade de São Paulo. Faculdade de Filosofia, Ciências e Letras. *Catecismos Vários.* São Paulo, 8º:

I. *El Tesoro de la Doctrina Christiana en lengua guarani.* Boletim 155. 1952, XII p. e ff. 1r-39r. (= Etnografia e Tupi-Guarani, 24).

II. *Doctrina Christiana en lengua guarani, por el Padre Gaspar de Astete.* Boletim 167. 1953, VI p. e ff. 40r-62v. (= Etnografia..., 27).

III. *Catecismo y exposición breve de la Doctrina Christiana, por el P. M. G. de Ripalda, emendado y traducido en guarani por Francisco Martinez.* Boletim 180. 1954, [VI p.] e ff. 63r-95v. (= Etnografia..., 29).

IV. *Catecismo Maior o Doctrina Christiana claríssima y brevissimamente explicada y repartida en quarenta y quatro lectiones.* Boletim 200. 1955, [VI p.] e ff. 96r-146r. (= Etnografia..., 30).

V. *Varias Doctrinas en lengua guarani, por el P. Simón Bandini, de la Compañía de Iesús.* Boletim 212. 1956, [VI p.] e ff. 147r-204v. (= Etnografia..., 31).

VI. *Compendio de la Doctrina Christiana para niños, compuesto en lengua francesa por el R. P. Francisco Pomeij. Traducido en lengua guarani, por el P. Christoval Altamirano.* Boletim 213. 1956, [VI p.] e ff. 205r-250r. (= Etnografia..., 32).

Trata-se duma série de manuscritos existentes no British Museum, já averbados pelo Conde de la Viñaza, que os situa todos no ano de 1716, *Bibliografía española de lenguas indígenas de América* (Madrid 1892) 131-132, e pelo próprio Editor, Plínio Ayrosa, nos seus valiosos *Apontamentos* (1954). Todos estes opúsculos se publicam não impressos, mas fotografados. Breves notas do mesmo Editor explicam porque, em vez de se imprimirem numa edição crítica, se reproduz simplesmente, sem notas nem comentários, a fotografia dos documentos microfilmados no Museu Britânico. A principal razão aduzida é a de conservar os sinais gráficos dos próprios documentos para estudo comparativo dos que se interessam por estes problemas linguísticos.

As fotografias dos frontispícios de cada opúsculo mostram que todos os autores ou tradutores, expressos ou anónimos, são da Companhia de Jesus. Faz excepção Francisco Martínez (III), do qual nada se declara. Streit, que também averba estes documentos inéditos, traz Francisco Martínez com a indicação de S. I. (III 381). Contudo, Sommervogel menciona-o apenas no verbete de Ripalda (VI, 1869), sem abrir para ele título próprio. O frontispício de Bandini (V) fecha com as letras O. A. M. D. G., cuja leitura exacta é *Omnia ad maiorem Dei gloriam.*

Roma. S. LEITE S. I.

EDNA KENTON. *Black Gown and Redskin: Adventures and Travels of the early Jesuit Missionaries in North America (1610-1791).* — (Longmans, Green and Co) London - New York - Toronto [1956], 8⁰, LIV-527 p., 1 carte.

Le présent ouvrage est une réédition photographique, sous un titre différent, du livre du même auteur: *The Jesuit Relations and allied Documents: Travels and Explorations of the Jesuit Missionaries in North America (1610-1791),* publié chez McClelland et Stewart, à Toronto, en 1925. Miss Kenton y avait recueilli et ordonné un grand nombre d'extraits, puisés dans la collection Thwaites et édités selon la version anglaise de cette même publication.

Pour nous arrêter d'abord aux différences entre les deux éditions, signalons, en plus du changement de titre, l'addition d'une préface de David B. Quinn. Les illustrations de 1925 sont disparues, remplacées par une carte des explorations de Nicolet, Radisson, Desgroseilliers, Joliet et Marquette. La table des matières, qui suivait autrefois le *Foreword* d'Edna Kenton, est placé tout à fait au début. La table des illustrations, naturellement, a été supprimée. Suivent ensuite, dans l'ordre, la nouvelle préface de M. Quinn (p. III-XI), le *Foreword* de l'A. (p. XII-XIV), un texte du P. de Crépieul, qui se trouvait jadis à cet endroit (p. XIX-LIV), enfin, la traduction anglaise des textes originaux, qui constitue la substance de l'ouvrage, et une table analytique. Excepté la table des matières, la préface et le *Foreword,* toutes les autres parties de l'ouvrage apparaissent à la même place et suivant le même ordre que dans la première édition.

L'édition de 1925 portait quelques corrections manuscrites, reproduites, semble-t-il, au moins sur un certain nombre d'exemplaires. Celui que nous avons consulté les possède, et aussi, probablement, le volume qui a servi de base à la réédition. Ces corrections ont été, en 1956, incorporées au texte imprimé. Par exemple, à la page 11, note 2, le numéro imprimé XVIII, corrigé à la main en XXIV, se trouve maintenant remplacé par le même numéro XXIV, mais imprimé. Des corrections semblables se trouvent à la page 214, ligne 17, et à la page 288, note 1. A la page 386, *carmen* est transformé en *carnem,* selon l'indication manuscrite de 1925, mais trois mots plus loin dans la même ligne, *nomine* s'est fautivement enrichi d'une lettre: *nominee.* La ligne, sans doute, a été recomposée. Ces corrections, d'ailleurs, se limitent d'ordinaire aux notations manuscrites de 1925. Car, à la même page 386, une faute très visible, mais inaperçue en 1925, est demeurée telle quelle en 1956: *to him him speak,* au lieu de *to hear him speak* (cf. Thwaites, *Jes. Rel.* 59, 207) Toutefois, il faut noter le remaniement d'une pièce de musique, imprimée autrefois en si petits caractères qu'elle était illisible (p. 355, note 1). Le changement est dû à l'initiative du dernier éditeur. Autre correction non suggérée en 1925, mais très pertinente: au mot *Jesuits* de la table analytique, on trouvait cette perle: « *Curs* », *familiar appellation of [the Jesuits] among themselves.* La nouvelle édition rectifie. « *Ours, familiar appellation* » etc.

La présente édition, reproduisant matériellement la première, ne marque donc aucun progrès sur celle-ci. Son mérite propre est de rendre aujourd'hui plus accessible l'œuvre de Miss Kenton. Celle-ci avait tiré de l'énorme masse de documents éditée par Thwaites un volume destiné à donner une idée d'ensemble du travail des Jésuites en Amérique du Nord. Elle avait dû s'astreindre à un choix rigoureux des extraits les plus intéressants et les plus éloquents. Elle y avait réussi d'une manière très satisfaisante. On pouvait seulement regretter qu'elle n'eût été plus libre à l'égard de la présentation de Thwaites. L'abondance des majuscules, en particulier, n'avait pas une raison d'être suffisante dans une traduction anglaise. Quoi qu'il en fût, l'ouvrage pouvait être utile à ceux que la différence de langage écartait des textes originaux ou que leurs moyens privaient du recours à la grande collection. Une table analytique, calquée sur l'admirable index de Thwaites, ajoutait encore à la valeur du travail. Ces avantages et ces défauts, la nouvelle édition les possède à son tour.

La seule partie originale est la préface de M. David B. Quinn. En quel-

ques pages, celui-ci présente le volume. Il y fait une brève analyse de la documentation générale, d'un point de vue plutôt ethnologique, et esquisse en phrases rapides les intentions de l'auteur.

Rome-Montréal. L. CAMPEAU S. I.

PASTOR ROUAIX - GERARD DECORME - ATANASIO G. SARAVIA. *Manual de historia de Durango.* — México (Gobierno del Estado de Durango) 1952, 8°, x-403 p.

MARCIAL GUTIÉRREZ CAMARENA. *San Blas y las Californias.* Estudio histórico del puerto. — México (Ed. Jus) 1956, 8°, xxv-217 p., 8 lám.

JUAN LUIS MANEIRO [S. I.] - MANUEL FABRI [S. I.]. *Vidas de mexicanos ilustres del siglo XVIII.* Prólogo, selección, traducción y notas de Bernabé NAVARRO B. — México 1956, 8°, xxx-250 p.

Historia el P. Decorme las misiones jesuíticas de los belicosos *Tepehuanes,* diseminados al este de la antigua provincia novohispana de Durango, superiores en cultura a sus vecinas tribus. Iniciadas a fines del siglo XVI y regadas con abundante sangre misionera, fueron, con todo, bastante pobres en resultados positivos (p. 45-94). - En las de los *Acaxees* y *Xiximíes,* al oeste de la mencionada región mexicana, los operarios apostólicos tienen que desarrollar sus actividades entre sublevaciones y luchas de los inquietos indígenas (p. 95-156). La misión llamada de la Laguna o de Parras, en la cuenca inferior del río Nazas y la Laguna de San Pedro (p. 157-182), no fue tampoco próspera en conversiones, o por las rebeliones de los indígenas, o por el espíritu mercantil de no pocos advenedizos que invadían aquellas tierras en tiempo de paz.

— La monografía de Gutiérrez Camarena sobre el puerto de San Blas, apoyada en copiosa documentación, muchas veces de primera mano, y con intento de dar su proyección más amplia, estudia la historia de Nueva España bajo el aspecto económico, social, cultural y religioso. Los motivos que urgieron la creación del mencionado puerto fueron la necesidad de salida al norte de Nueva España, y la defensa de las flotas y naves de Manila. La numerosa población vecina de Guadalajara, Tepic y otros lugares saturados de gente, deciden su desarrollo. La historia de este puerto está relacionada con la de los jesuítas, pues el alejamiento de éstos en 1767 de Nueva España significó la pérdida de uno de los vínculos acaso más fuertes que unían los territorios septentrionales de Nueva España con el resto del virreinato; y el abandono por parte de la Compañía de las misiones septentrionales ocasionó la decadencia del norte del país y su inmediata pérdida; y esta evolución histórica se hizo sentir notablemente en la decadencia del puerto de San Blas.

— La edición castellana de las biografías redactadas originalmente en latín por Maneiro y Fabri, nos adentra en el conocimiento de la cultura mexicana del siglo XVIII, período de oro en la literatura de aquel país. Los biografiados son cinco destacadas figuras de la historia jesuítica en México: los Padres Rafael Campoy, Agustín Pablo Castro, Javier Clavijero, Diego José Abad, Francisco Javier Alegre, que en sus estudios y escritos abarcaron campos científicos los más variados: humanidades, literatura, lenguas, filosofía, teología, derecho canónico y civil, matemáticas, física, historia, geografía, medicina, arqueología, arquitectura, oratoria, y aun otras artes en menor proporción, como la pintura, música, imprenta. Las tres primeras biografías son de Maneiro, y las dos últimas de Fabri. Maneiro, más sencillo y natural en la exposición que su colega, más extenso

y detallado, presenta biografías descriptivas y cronológicas. Las biografías de Fabri, de elaboración más literaria, son más bien discursos panegíricos. Los dos biógrafos son excesivos en las alabanzas. Aunque el valor crítico e histórico de estas biografías es bastante deficiente, por la ingenuidad y buena fe que no pocas veces demuestran sus autores; sin embargo la aportación de hechos que presentan, orientaciones, puntos de vista, es muy positiva.

Roma. F. ZUBILLAGA S. I.

JUAN DAVID GARCÍA BACCA. *Antología del pensamiento filosófico en Colombia (de 1647 a 1761).* Selección de manuscritos, textos, traducción, introducciones por el doctor —. Bogotá (Imprenta nacional) 1955, 8º, 362 p., facsímiles (= Biblioteca de la Presidencia de Colombia, 21).

JUAN RIVERO, de la Compañía de Jesús. *Historia de las Misiones de los llanos de Casanare y los ríos Orinoco y Meta.* — Bogotá (Editorial ARGRA) 1956, 8º, 461 p. (= Biblioteca..., 23).

— *Teatro de el desengaño.* — Ibid. 1956, 8º, XXXIX-381 p. (= Biblioteca..., 26).

HERNANDO DOMÍNGUEZ CAMARGO. *San Ignacio de Loyola, fundador de la Compañía de Jesús. Poema heroico.* Síguenle las poesías del « Ramillete de varias flores poéticas » y la « Invectiva apologética ». — Bogotá (Editorial ABC) 1956, 8º, 447 p. (= Biblioteca..., 25).

La Presidencia del Gobierno colombiano ha publicado en pocos años, en esta pulcra *Biblioteca,* una treintena de volúmenes de cultura nacional, correspondientes tanto a la época de la conquista y de la colonia, como a la nueva era que se inicia con la independencia política. Nuestro AHSI debe llamar la atención de sus lectores sobre esos cuatro números que atañen directamente a la historia de la antigua provincia jesuítica del Nuevo Reino de Granada.

El antiguo profesor de la Universidad de Barcelona, y ahora de la de Caracas, doctor García Bacca, tan buen conocedor de la escolástica como de la filosofía y de la ciencia más recientes, ha seleccionado, de entre el rico venero de manuscritos filosóficos conservados en la Biblioteca nacional y en otras instituciones de Bogotá, aquellos fragmentos de filósofos coloniales que exponen y discuten cuestiones filosóficas de interés constante en la historia del pensamiento humano.

Con criterios y con técnica más de pensador que de historiador de la cultura, elige sólo siete autores: don Agustín Manuel de Alarcón y Castro, alumno, profesor y rector del Colegio mayor del Rosario, el franciscano Jerónimo Marcos, el dominico Antonio Buenaventura, los jesuítas José de Urbina, Mateo de Mimbela y Juan Ant. Varillas, y un moralista anónimo y mayansiano de hacia 1776, el único posterior a la reforma de la enseñanza llevada al cabo por el virrey Guirior en 1774, como subraya oportunamente el prologuista, Cayetano Betancur (p. 16). Fuera de aquel último, los otros seis, a pesar de las diversas escuelas a que pertenecen, encuadran perfectamente en el ámbito de la nueva escolástica postridentina, todos ellos al margen del nuevo avance con que las ciencias físico-matemáticas van abriéndose paso en el pensamiento laico contemporáneo.

La primera parte del estudio preliminar del prof. García Bacca es la menos lograda. En esa *Introducción histórica* (p. 17-40) las noticias biográficas de los autores señalados son escasas e insuficientes; ni siquiera se ha aprovechado cuanto fuentes e historias ya impresas hubieran podido ofrecerle tras un ligero esfuerzo de información bibliográfica. Los manuscritos utilizados no han sido

descritos ni siquiera sumariamente; al menos hubiera podido esperarse una referencia a otros estudios bibliográficos sobre los fondos por él utilizados.

En cambio, en su *Introducción sistemática* (p. 41-70) se desquita el a., detectando en aquellos viejos manuscritos los puntos sensibles y transcendentes para la filosofía y la ciencia actuales. Claro está que esa transcendencia no radica tanto en esos siete autores estudiados, cuanto en la filosofía clásica, principalmente aristotélica, que en ellos pervive, y en la escolástica medieval, remozada en el siglo XVI y proyectada a una sobrevivencia que sólo el aislamiento de la investigación paralela hizo pronto anacrónica y trasnochada.

Si el a. confiesa, ya desde los umbrales (p. 45-50), que una traducción, aun en filosofía, es siempre una traición, ¿por qué no dar paralelamente el texto latino y su traducción castellana? Con ello, este libro apenas hubiera sobrepasado en volumen a otros varios tomos de la misma *Biblioteca*.

Con un conocimiento de la bibliografía filosófica y científica más al día, que no es erudición, sino asimilación y dominio, G. B. capta lo que la cuestión de los universales —expuesta aquí, ocasionalmente, por Alarcón y Castro— tiene de vivo y perenne, desde la antigüedad hasta el moderno existencialismo; cómo los conceptos aristotélico-escolásticos del ser natural, del continuo y de la producción corresponden a inquietudes científicas de las han brotado la física cuántica y la relatividad, por más que en ese aspecto Urbina, Mimbela y Alarcón no tengan otro valor que el de eslabones de transmisión y de enganche; lo mismo se diga del escotista Marcos y de su concepto del ser, y de las ideas que sobre Dios y sobre la moral enseñaron en el Nuevo Reino Buenaventura, Varillas y Mimbela.

— El clásico historiador de las misiones del Orinoco, padre Juan de Rivero (1681-1736), no ha gozado de fortuna póstuma en la edición de su *Historia*. Ésta permaneció manuscrita hasta que en 1883 Ramón Guerra y Azuola la publicó en Bogotá, con tan poco respeto del original, que no sólo corrigió los frecuentes deslices gramaticales del autor, sino que modificó a su antojo las expresiones desusadas, y nos dio un texto híbrido y falseado. Por lo mismo es más de lamentar que ahora, al reimprimirse de nuevo tan ponderosa obra, se haya reproducido tal cual la edición de Guerra, sin controlar su texto con el original manuscrito, conservado en la Biblioteca nacional de Bogotá.

En cambio, mejor fortuna le ha cabido al padre Rivero con su *Teatro del desengaño*, pues si se publicó póstumo (Córdoba 1742), salió enriquecida con una afectuosa biografía suya, escrita por el famoso misionero del Orinoco padre José Gumilla; y si se difundió tan poco, que los mejores eruditos colombianos lo daban o por inédito o por perdido, ha encontrado ahora un cuidadoso editor en Mario Germán Romero. Sus 39 páginas de introducción son el mejor estudio biográfico y bibliográfico que tenemos del P. Juan de Rivero —que el editor transcribe « Ribero »: ¿tal vez por aparecer esta forma en la citada edición de Córdoba?

Esa obra moral —que se nos da también aquí precedida de la « Breve noticia » del P. Gumilla—, a pesar de la simbología barroca del *Desengaño*, de la *Experiencia* y del *Escarmiento*, personificados y dialogantes como las virtudes y los vicios de los autos calderonianos, está mucho más lejos de los moralistas barrocos que de los ascéticos españoles del XVI. Los numerosos ejemplos se cuentan con una ingenuidad en nada seiscentista, y si juzgamos por lo desmañado e incorrecto del estilo del P. Rivero en el fragmento que de aquella *Historia*, no de este *Teatro*, nos ofrece M. G. R. en su introducción (p. XVII-XIX), hemos de suponer que el valenciano Gumilla se atrevió a manipular el original del *Teatro* con más desenvoltura que Guerra lo haría más

tarde con la *Historia.* Al menos tal como salieron esos cuatro tratados morales para sacerdotes, religiosos, casados y solteros, se leen todavía con cierto gusto y con algún provecho.

— Si el influjo de Nieremberg es puramente marginal y anecdótico en el *Teatro,* es sustancial y constante en Domínguez Camargo, como que la barroca biografía ignaciana de aquél, con sus incongruencias históricas y su metafórico estilo, es el cañamazo del « poema heroico » neogranadino de Camargo. La estimable introducción de Fernando Arbeláez (p. 10-48) hubiera ganado si hubiera sido menos difusa. La incomprensión de la crítica en todo el siglo pasado y en el primer cuarto del presente, es consecuencia lógica de la impenetrabilidad del misterio barroco hasta que primero el modernismo literario de España, y luego el clima cultural europeo de entreguerras, crearon un ambiente propicio a la comprensión de Góngora y del llamado culteranismo, como ya antes la generación del 98 había revalorizado a Gracián y al conceptismo —permítaseme echar mano de esos dos términos didácticos, más por comodidad que por convicción. Y era muy natural que la incomprensión de la poesía barroca, personificada en Colombia en el nombre de Domínguez Camargo, haya sido más persistente y más cerrada en una nación en la que el mismo romanticismo halló un parapeto casi inexpugnable en el sólido clasicismo de los Caro y los Cuervo.

Pero el modernismo y el postmodernismo colombianos han creado también un clima propicio a las octavas reales, fosforescentes y luminosas, del poema de *San Ignacio de Loyola,* y en ese clima se ha hecho necesaria esta benemérita reedición, y comprensible este comprensivo prólogo de Arbeláez. Lástima que, siguiendo los pasos seguros dados ya por Ricardo Latcham, no haya notado, o en la introducción o al pie del texto, los precedentes españoles y americanos de muchos pasajes y de muchas metáforas del poema, que, además, hubiera resultado mucho más comprensible si el editor hubiera cuidado mejor la puntuación de sus versos y estrofas.

Roma. M. Batllori S. I.

Vicente Nadal Mora. *San Ignacio Miní.* Introducción histórica por el R. P. Guillermo Furlong S. I. Dibujos del autor. — Buenos Aires 1955, en folio, 133 p., 18 fotografías, 102 ilustr. (ed. mimiográfica).

Curioso libro éste de N. M., escrito todo él a mano y reproducido mecánicamente en tirada reducidísima. En la introducción (p. 7-45) el P. Furlong nos da una sucinta y densa historia de una reducción que, si en su tiempo fue una de tantas, es hoy una de las mejor conservadas y más visitadas, de cuantas han sobrevivido al paso aterrador de los siglos. Por eso es también una de las que causan mayor impresión.

La historia abarca desde la primera fundación de ese poblado junto al curso alto del Paraná hasta su traslado al emplazamiento actual y hasta su varia fortuna después de la expulsión de los jesuítas. Cuatro páginas de bibliografía (126-129) completan este meritorio trabajo, fundado en copiosa documentación.

N. M. describe minuciosamente la antigua reducción : su disposición general, los edificios religiosos y civiles, el tipo de construcción, la ornamentación, todo ello ilustrado con numerosos dibujos y verdaderas fotografías, unos y otras más obra de dilettante que de técnico, pero útiles para ulteriores estudios comparativos sobre el arte en las antigua reducciones.

Roma. M. Batllori S. I.

HILARIO MARÍN S. I. *Púrpura de sangre martirial en la corte del rey moro Cachil Sultán Corralat. Vida documentada del reverendo padre Alejandro López Sanz, S. I. (1604-1655), gloria de la ciudad de Jaca.* — Pamplona (Colegio de S. Ignacio) - Zaragoza (Centro Javier) [1955], 8°, 224 p., un retrato.

Señalamos particularmente esta obra por tratarse de una historia construída sobre una rica documentación: la referente a la antigua provincia jesuítica de Filipinas en el ARSI, los procesos de Manila y Cebú sobre el martirio de los Padres Alejandro López y Juan de Montiel, y los documentos del Archivo de Indias recogidos por el P. Pastells y conservados en Madrid y Barcelona.

Más que una narración documentada, el P. M. nos da una serie enhebrada de documentos que ilustran el apostolado del P. López en Filipinas (p. 21-166) y testifican su muerte como mártir de la religión católica.

Éste es el punto más delicado, pues los dos Padres fueron a la corte de Corralat con una misión a la vez política y religiosa, junto con alguna gente de armas, enviados todos por el gobernador general español de Manila con el fin de establecer un tratado en el que uno de los puntos tocaba la libertad de predicar la fe católica, entre otros muchos de carácter político. Los variados testimonios acumulados en los procesos parecen confirmar que la razón principal de la muerte de ambos padres fue el deseo del reyezuelo de impedir el libre apostolado de los misioneros.

Aunque es verdad que se trata de una biografía del P. López, hubiéramos deseado que su compañero, P. Montiel, no hubiese quedado tan en la sombra. Y ya que se trata de una obra seria y documental, hubiéramos preferido un título y un estilo menos agiográficos. Eso no obstante, pocos misioneros de las antiguas missiones jesuíticas tienen una biografía tan completa y tan documentada como el P. Alejandro López, aporte singular a la historia de la provincia de Filipinas.

Roma. M. BATLLORI S. I.

ANTONELLO GERBI. *La disputa del Nuovo Mondo.* Storia di una polemica. 1750-1900. — Milano-Napoli (R. Ricciardi) 1955, 8°, XI-783 p.

Per la terza volta A. G. stampa le sue *Viejas polémicas sobre el Nuevo Mundo* (Lima 1944, 1946), ma questa volta in italiano, raddoppiandone il volume, e estendendo le sue ricerche dall'epoca di Hegel fino all'anno 1900. L'opera meritava certamente questo largo successo, e meritava anche questi nuovi completamenti e questa nova ristampa in Europa; poichè quelle vecchie polemiche interessano ora tanto gli americani quanto gli europei, come americani ed europei presero parte, fin dal principio, alle dispute sulle qualità, buone o cattive, della natura e dell'uomo americano.

Al primo interessamento per i problemi americani, sorto naturalmente in Spagna e di là trasferitosi poi nel resto dell'Europa — alle volte con un carattere puramente informativo, altre con spiccato senso antispanico — si aggiunge, nel Settecento, il nuovo interesse americanistico degli enciclopedisti francesi, accuratamente studiato da Silvio Zavala nel suo importante volume: *América en el espíritu francés del siglo XVIII* (México 1949). Anche quest'opera del G. sbocca dalla curiosità enciclopedica del '700, ma trascende i limiti della Francia e va a tutta l'Europa.

Il primo compasso della polemica viene dato dal Buffon, nella *Histoire naturelle,* con le sue caratteristiche idee sulla inferiorità della fauna americana e sulla impotenza degli indiani, dei quali dava un'idea ben diversa dall'ingenuo mito del buon selvaggio, caro al Rousseau. Seguivano l'*Histoire philosophique* dell'abate Raynal— per cui l'America era impubere, e gli americani decrepiti— e le *Recherches philosophiques* dell'abate Cornelio de Pauw (Berlino 1768), denigratore tanto della natura e dell'uomo americani quanto della civiltà americana e della colonizzazione spagnola — uno dei punti polemici trattati anche dal Raynal.

Le polemiche si svolsero in due fasi. La prima viene delimitata fra il 1768 e il 1774: date quasi coincidenti con quelle dell'espulsione dei gesuiti dalla Spagna e dall'America spagnola (1767) e della soppressione canonica della Compagnia di Gesù (1773). In essa nè gli interventi di Don Pernety e di La Douceur proprio in Berlino, di Paolo Frisi in Italia, dell'abate napoletano Ferdinando Galiani e di Mlle Phlipon, e nemmeno il nuovo intervento del Buffon contro de Pauw, riuscirono a dare a tali polemiche l'alto tono che si ebbe nella fase seconda. Questa comprende gli ultimi decenni del secolo XVIII e i primi del XIX, e, benchè iniziatasi con la *History of America* dello scozzese William Robertson (1777), ben presto si centrò nell'Italia, dove gli ex-gesuiti spagnoli ed americani presero posizioni in parte antagoniche e in parte coincidenti.

L'a. rileva giustamente le opere del catalano Joan Nuix de Perpinyà in difesa della conquista dell'America (p. 210-213), del Clavigero in favore delle culture indigene messicane (215-234), del Molina sulla storia naturale del Cile (234-240), del Velasco e del Gilij sul regno di Quito e sull'Orenoco (240-254), del nobile capodistriano Gianrinaldo Carli sugli incas, con l'aiuto degli ex-gesuiti peruani (254-262), del rioplatense Francisco Iturri nella sua posizione decisamente contraria al cronista ufficiale delle Indie Juan Bautista Muñoz (321-326). Ma questi non sono che i punti più alti delle polemiche. Le quali, vertendo insomma sull'atteggiamento della Spagna nelle Indie, sull'opera svoltavi dai missionari gesuíti, sulla natura dell'America e sull'uomo americano, diedero origine a una lunghissima schiera di scritti sulla conquista, sulle attività della Compagnia di Gesù nelle sei province transoceaniche, sulla geografia del Nuovo Mondo e sulle varie culture indigene, che ho classificato sommariamente altrove (cf. AHSI, t. 21, 1952, p. 423, n° 98; t. 22, 1953, p. 692, n° 144) e che dimostrano come furono proficue, per la cultura ispano-italiana del '700, le polemiche originate dal Buffon, dal de Pauw, dal Raynal, dal Robertson.

Ma in un quadro così vasto e amplio come quello datoci nell'opera altamente meritoria di A. G., non potevano mancare angoli non sufficientemente chiariti. E l'a. è il primo a riconoscerlo nella sua copiosa « Bibliografia negativa » (p. 707-726), cioè non consultata. Questa potrebbe moltiplicarsi ancora per molti altri punti, per esempio quello dei rapporti fra i gesuiti esiliati e l'indipendenza dell'America spagnola, rapidamente toccato a p. 209, su bibliografia non troppo aggiornata per un'opera stampata nel 1955 (vedi AHSI, t. 22, 1954, p. 691, n° 143).

Ciò nonostante, salutiamo cordialmente quest'opera come un lavoro che resterà di base per lo studio dei rapporti culturali fra l'Europa e l'America nei due secoli passati, e che ci offre una prospettiva sicura per inquadrarvi tutta l'attività americanistica dei gesuiti ispano-americani esiliati in Italia nell'ultimo scorcio del Settecento.

Roma. M. Batllori S. I.

GIOVANNI FELICE ROSSI C. M. *Le origini del neotomismo nell'ambiente di studio del Collegio Alberoni.* — Piacenza 1957, 8°, 51 p. (= Monografie del Collegio Alberoni, 23).

ALFONSO FERMI. *Mons. Antonio Ranza, filosofo teologo vescovo di Piacenza. 1801-1875.* Vol. I, parte I. *Gli inizi dell'episcopato. 1849-1852.* — Piacenza 1956, 8°, XXVII-414 p., ill. (= Monografie e testi del Seminario vescovile di Piacenza, XIV).

Quella monografia alberoniana è un estratto, rimpaginato, dell'articolo apparso su *Divus Thomas,* 60 (1957) 3-40, con il titolo *Vita di studio alberoniana e neotomismo,* ma completato con sei fitte pagine polemiche a proposito del libro di Alfonso Fermi su mons. Antonio Ranza.

Nel lavoro del Rossi la questione centrale delle origini del neotomismo viene avvolta dentro un'altra, quella cioè dell'ambiente di studio del collegio fondato a Piacenza dal card. Alberoni e affidato ai Signori della Missione; l'a. se ne scusa in una nota introduttiva, in cui ci avverte che il presente lavoro è, a sua volta, una ristampa di quello preparato nel 1952 per il volume commemorativo *Il cardinale Alberoni e duecento anni di vita del suo Collegio.* Inoltre, non si tratta tanto di uno scritto espositivo, quanto di un opuscolo essenzialmente polemico, sia nel corpo dell'articolo, sia — e molto di più — nel *Post Scriptum* sulla biografia del Ranza. Queste due circostanze tolgono chiarezza e potere sintetico alla serie di importanti notizie che l'erudito a. offre a quanti si interessano delle origini del neotomismo. Siccome in questo movimento entrano i nomi dei due gesuiti catalani Baldassare e Giuseppe Antonio Masdeu, oltre a quello dei Sordi, crediamo doveroso di esaminare con attenzione il nuovo apporto del Sig. G. F. R., e, allo stesso tempo, quello di altri studiosi, da lui citati, che se ne sono occupati recentemente.

Dacchè mons. Amato Masnovo cominciò a pubblicare sulla *Riv. di filosofia neoscolastica* nel 1909 i suoi pregevoli studi sulle origini del neotomismo in Italia, si è dato quasi sempre come un fatto accertato che Vinc. Ben. Buzzetti non potè ricevere alcuna impronta scolastica durante i suoi studi filosofici all'Alberoni (1793-96), dove avrebbero regnato le correnti sensistiche ed empiristiche. La sua affezione personale per la scolastica in genere gli sarebbe arrivata attraverso B. Masdeu; il suo indirizzo prettamente tomistico, dalle opere del Roselli O. P. e del Goudin. Se si trattasse solo delle origini del neotomismo piacentino, la questione non avrebbe che un interesse locale. Ma siccome la corrente buzzettiana si diffuse in Italia e all'estero e, attraverso Domenico e Serafino Sordi, arrivò anche a un settore dei gesuiti italiani — quelli appunto che dalla *Civiltà cattolica* promossero il ritorno al tomismo — tocchiamo un punto importante nella storia del pensiero cristiano del sec. XIX.

Le asserzioni del Masnovo erano state accettate, dietro la sua autorità, non soltanto dai manuali di storia della filosofia, ma anche dagli studiosi che dopo lui hanno fatto delle ricerche sul primo neotomismo piacentino. Invece nel 1954 il P. Cornelio Fabro C. P. S. nella sua *Storia della filosofia,* p. 857 ss., dopo aver studiato le fonti alberoniane — i tesari delle dispute celebratesi nel '700, e la ristampa piacentina delle *Institutiones philosophicae* (1767-68) del gesuita Sagner, professore a Praga, per opera del lazzarista Sig. Francesco Grassi e con la cooperazione economica del Collegio —, concludeva: « Quando il Buzzetti venne nel 1793 all'Alberoni è da ritenere che certamente questo spirito e l'eco di quest'indirizzo tomistico non fossero del tutto spenti ». Dopo, A. C. Zangrandi ha riallacciato il Grassi con il lazzarista genovese G. B. Pozzi (*Riv. di filos. neosc.,* t. 49, 1957, p. 73-81) suo maestro, il quale, dal solo fatto di portare, nel suo ritratto postumo, un libro con la scritta « Summa divi Thomae », viene presentato come una « figura » che « indubbiamente anticipa di almeno mezzo secolo la storia del movimento Neotomista » (o. c., 81).

Ma, precisando un pò le cose, può davvero chiamarsi *neoscolastico*, o ancora più, *tomistico*, un movimento che non ammette la dottrina metafisica dell'atto e della potenza nè quella fisica della materia e della forma? Ed è *scolastico*, nel senso esatto della parola, un testo quale quello del Sagner, tutto imbevuto dell'eclettismo culturale e aperto, caratteristico dei gesuiti centroeuropei del '700?

La posizione filosofica dei gesuiti settecenteschi dell'Europa centrale è molto vicina a quella dei gesuiti catalani della scuola di Cervera, dalla quale derivano i due Masdeu. Un esame minuto di tutti i manoscritti di Baldassarre Masdeu, conservati a Maiorca (vedi *Analecta s. tarraconensia*. t. 15, 1942, p. 171-202) mi portò alla conclusione (ivi, t. 16, 1943, p. 241-294) che anche lui non era nè un tomista nè un suarista, ma uno scolastico eclettico, il quale delle otto tesi presentate dal De Wulf quali caratteristiche della scolastica nel sensa storico — senza alcun settarismo nè partito — solo ne ammetteva cinque chiaramente: quelle cioè in cui filosofia scolastica e filosofia cristiana coincidono.

Avrei desiderato che il ch.mo Sig. R. avesse esaminato più a fondo le dottrine insegnate all'Alberoni nel '700, per poter giudicare con più precisione se quella filosofia era più eclettica o meno di quella del Masdeu. Mentre continuiamo a pensare che per il passaggio del Buzzetti dalla scolastica in genere al tomismo vero e proprio si devono cercare altre fonti che non sono nè alberoniane nè gesuitiche, restano ora almeno come molto probabili questi due fatti: che egli, durante i suoi studi di filosofia all'Alberoni, conobbe l'eclettismo a base scolastica del Sagner e del Grassi, almeno attraverso il suo professore B. Bianchi (uno studio del ms. cit. da G. F. R. a p. 48, r. 16, potrebbe levare ogni dubbio); e che poco dopo dovette subire qualche influenza dei gesuiti esiliati a Piacenza, forse da Baldassarre Masdeu, certo di suo fratello Giuseppe Antonio che fu suo professore di teologia nel Collegio di San Pietro.

A titolo di rilievo intranscendente terrei a precisare che il *Logicae compendium cum tractatu de probabilismo*, manoscritto conservato nella biblioteca dell'Alberoni, non è una opera sconosciuta, benchè inedita, di B. Masdeu (come si dice a p. 13), ma conservata anche in parecchi mss. di Maiorca e in uno già appartenente al piacentino don Pietro Ballerini, e studiata su *Anal. s. tarrac.*, l. c.

— La biografia del Ranza offertaci poco prima da mons. Alfonso Fermi, si presenta, fin dal principio, come una rivendicazione della sua figura di studioso e di vescovo. Questa tendenza apologetica non toglie ogni volore storico all'opera del F., ma obbliga il lettore a mantenersi in un atteggiamento critico, che bilanci quel punto di partenza. Tanto più che le fonti utilizzate sono generalmente tinte di passione — o almeno di affezione — di partito, e piuttosto narrative e polemiche che documentarie. Nè bisogna dimenticare che attraverso la figura di mons. Ranza l'a. svolge tutta la storia ecclesiastico-politica di Piacenza in epoche così turbolente quali quella che precedette e quella che seguì i moti patriottici del 1848, quando negli ambienti locali piacentini si riflette, da una parte, la politica di *Restaurazione* del ducato habsburgico di Parma sotto Maria Luisa, Carlo II e Carlo III, e, dall'altra, la politica di Pio IX prima e dopo il '48.

Due punti di quest'opera interessano in modo particolare la storia della Compagnia: i rapporti cioè dell'ambiente filosofico-teologico del Seminario di Piacenza — rappresentato dal Buzzetti, dal Testa, dal Ranza — con i gesuiti di Piacenza negli ultimi anni di Ferdinando di Borbone; e le vicende dei gesuiti nella stessa città dopo la Restaurazione.

Qui, come in altre pregevoli sue pubblicazioni sul neotomismo piacentino, il F. minimizza l'influsso del Masdeu — sarebbe meglio dire dei due Masdeu — sull'indirizzo filosofico del Buzzetti. Da parte mia, come ho già indicato, ho tentato di ridurre tale influsso ai suoi giusti termini; ma non mi pare esatto di limitare tutte le fonti storiche di codesti contatti alla sola « imprecisa asserzione del Curci » (p. XXIX n.), quando c'è il testimonio del Moglia, indipendente da quello del Curci e proveniente anch'esso dall'ambiente di Piacenza, e quando nella biblioteca del Buzzetti si trovavano parecchi mss. filosofici e teologici di B. e di G. A. Masdeu. D'altra parte, se è utile il precisare i limiti dello scolasti-

cismo eclettico della scuola di Cervera, e se farebbe l'uopo ugualmente una simile limitazione del cosiddetto tomismo alberoniano, sarebbe anche da auspicare uno studio obbiettivo del tomismo schietto del Buzzetti e dei suoi seguaci, con i loro meriti e i loro difetti, fra i quali non sarebbe il minore quello di scostarsi dalle scienze moderne e dai loro positivi risultati per ritornare non solo alla metafisica, ma anche alla fisica medievale, pericolo che i gesuiti del settecento avevano tentato di evitare con il loro eclettismo, e che la neoscolastica tenterà di risolvere per altre vie.

Basato su di un ricco corredo di fonti locali — generalmente però polemiche e narrative — il ch.mo a. dedica quasi tutto il cap. III (p. 71-89) al ristabilimento della Compagnia di Gesù in Piacenza, alle loro opere scolastiche e missionarie, alle correnti antigesuitiche, le quali culminarono nell'assalto al Collegio di San Pietro il 18 marzo 1848 e nella soppressione della Compagnia nei ducati per opera della Reggenza (114-122). Queste vicende sono narrate con la stessa simpatia verso i gesuiti che sentì, a quei momenti, mons Ranza, costantemente accusato di gesuitismo dai suoi avversari. Che tali fossero i sentimenti anche della maggior parte del clero e della popolazione, sembra che resti ben provato dal F.; solo che, centrati questi episodi nell'ambiente locale piacentino, non possono essere apprezzati in tutta la loro ampiezza se vengono scostati da una visione generale su i problemi ecclesiastico-politici e pedagogici creatisi con la restaurazione della Compagnia, avvenuta contemporaneamente alla Restaurazione assolutistica e mentre tutta la cultura europea si imperniava su basi ben diverse da quelle che prevalsero dal Cinque al Settecento.

Insomma quest'opera, il cui secondo volume viene annunziato come di prossima apparizione, ci dà, piuttosto che una biografia di mons. Ranza, una storia religiosa della diocesi di Piacenza dai primi anni del Novecento fino alla unità italiana.

Roma. M. BATLLORI S. I.

Bibliografia filosofica italiana dal 1900 al 1950. A cura dell'Istituto di studi filosofici e del Centro nazionale di informazioni bibliografiche. Con la collaborazione del Centro di studi filosofici cristiani di Gallarate. [Tomo III], N-T; [t. IV], U-Z, aggiunte, completamenti, correzioni, anonimi, pseudonimi e opere collettive, bibliografia ragionata delle riviste filosofiche. — Roma (Edizioni Delfino) 1953-1956, 4⁰, 380 e [v]-496 p.

Nel 1953 presentammo ai nostri lettori i due primi volumi di questa utilissima bibliografia (AHSI, t. 22, p. 564-565) e ne demmo le caratteristiche generali. Ne dobbiamo ora segnalare altre due, appartenenti al solo vol. IV: la bibliografia delle riviste, e le aggiunte.

Preziosa quanto mai per tutti gli storici della filosofia e della cultura — poichè, come fu già detto, quest'opera prende il termine « filosofia » nel suo senso più largo — sarà questa copiosa (p. 361-496) *Bibliografia ragionata delle riviste filosofiche italiane dal 1900 al 1955,* dove Enrico Zampetti ci dà la storia delle riviste prettamente filosofiche, e di tutte — sia di quelle filosofiche, sia delle altre, piuttosto culturali — l'elenco dei principali collaboratori.

Le aggiunte, i completamenti e le correzioni costituiscono la parte più estesa (p. 83-360) e più sconcertante dell'ultimo volume. Avremmo desiderato che Enrico Castelli, nella sua avvertenza iniziale, ci spiegasse questa anomalia, tanto più che non si tratta di articoli apparsi su riviste extra-filosofiche, ma su quelle in gran parte schedate nei precedenti volumi; nè di opere pubblicate da editori ignoti, ma dalle più conosciute case editrici d'Italia.

Per quanto riguarda la storia della Compagnia dobbiamo segnalare principalmente gli articoli Roberto Bellarmino (III, 169-170; IV, 319), Suárez (III, 300-301, dove predominano

gli studi a carattere giuridico-politico), G. Vázquez (IV, 23); e, fra le aggiunte, G. Botero (IV, 135), Ignazio di Loyola (IV, 249) e Giansenio (IV, 233).

Per gli autori dei due ultimi secoli, segnaliamo i nomi di Oddone, Pirri, Rinaldi, Rosa, Sordi, Tacchi Venturi, Taparelli, Testore, Tyrrell, nel tomo III; e di Vaccari nel IV; oltre alle aggiunte alle voci Barbera, Boyer, Bremond, Brucculeri, Busnelli, Castellani, Mattiussi, Silva Tarouca, Sordi, Taparelli, nel medesimo tomo IV.

Roma. M. BATLLORI S. I.

M. K. RICHARDSON. *Joseph Varin, Soldier.* — London (Burns Oats) 1954, 8⁰, 154 p.

La Mère Richardson, des Dames du Sacré-Cœur, a publié déjà les biographies de la fondatrice, sainte Madeleine-Sophie Barat, et de l'animatrice de la congrégation aux États-Unis, la bienheureuse Philippine Duchesne. Joseph Varin, 1769-1850, avait de quoi tenter les talents de cette essayiste. Les faits spectaculaires abondent en la vie de ce jésuite: d'abord élève au Séminaire Saint-Sulpice, soldat dans les armées des émigrés, membre et supérieur des Pères du Sacré-Coeur fondés par Tournély, Varin s'agrégea ensuite aux Pères de la Foi de Nicolas Paccanari, dont on connaît la triste histoire; rentré en France, pendant qu'il ouvrait des « petits séminaires » et entrait ainsi en lutte sourde, puis ouverte, avec Bonaparte et Napoléon, il commençait d'intervenir dans la fondation de nombreuses congrégations féminines. L'un des premiers jésuites du P. de Clorivière en 1814, il sera le secrétaire très actif du supérieur et la cheville ouvrière de la Compagnie restaurée en France. Ses interventions auprès des congrégations religieuses se feront de plus en plus nombreuses et même impératives. — Sur les fondations du P. de Clorivière, voir AHSI 21 (1952) 300-328, et rectifier en conséquence le compte rendu donné au t. 26 (1957) 165: les Filles du Cœur de Marie ne sont pas institut séculier, mais congrégation religieuse.

C'est tout cela que nous aurions voulu retrouver et voir expliquer dans le livre de Mère Richardson. Elle ne nous donne qu'une biographie romancée et pieuse. Écrit en un style agréable et vivant, ce *Joseph Varin* n'apporte aux historiens rien de nouveau: il nous fait regretter de n'avoir pas une réédition rajeunie de la biographie si documentée publiée par le P. Achille Guidée S. I. en 1854 et 1860. En fait, c'est d'une vie de Varin que nous manquons, d'après les documents authentiques des archives de la Compagnie et des congrégations religieuses à la vie desquelles il a été particulièrement mêlé.

Chantilly. A. RAYEZ S. I.

DANIEL A. LORD S. I. *Played by Ear.* With an Introduction by R. Bakewell MORRISON S. I. — Chicago (Loyola University Press) 1956, 8⁰, XIII-383 p., 1 portrait.

The history of Catholic development in the United States during the second quarter of the century will have to give sizable notice to the religious apostolate of Father Daniel A. Lord, S. J. (1888-1954), nationally revered as an incomparable *entraineur* of youth in the service of the Church and a militant Christian life. To a high ideal of his vocation as a Jesuit « teacher of religion », as he liked to think of himself, Father Lord brought a versatility of gifts that made for outstanding influence, particularly in student circles throughout the country: an earnest personality that captured loyalties; an ir-

repressible energy operating effectively in varied fields (speaking tours, retreats, Sodality direction, Marial journalism) ; a genius for organising and inspiring large group associations (religious pageantry, Summer Schools of Catholic Action).

From his pen, too, there flowed a steady stream of books and Spiritual-guidance pamphlets, around 150 of these latter still in circulation. Inevitably, in a literary output of this magnitude, he had recounted much of the story of his life as he went along; but when a fatal medical diagnosis warned him that his active career was about over, he decided to spend his few remaining months filling in the record, as he put it, of « God's goodness to me ». Thus, at his death on 15 January 1954 he left behind over 400 manuscript pages of an autobiographical sketch which, appropriately for the skilled musical improvisatore he had always been, he entitled *Played by Ear.*

Discarding the conventional biographical form, the author reviews the sequence of his life in a series of letters addressed to chosen correspondents: to a Young Father and Mother (his childhood), to a Young Man Considering His Vocation (his call to the religious priesthood), to a Perfect Secretary (Sodality activities and the editing of *The Queen's Work*), to a Young Catholic Writer (his adventures in letters) — and other chapters of the kind. Everyone of these « letters », fresh with personal episodes and comments on people and ideas, gives us an interesting projection of the experiences that made up a rich full apostolic life. As in all his teaching, written or oral, the style is popular and lively, much like the pieces he « played by ear » on the piano. The thousands who came under his holy influence, directly or indirectly, will cherish this life record of a gallant Priest known and loved unforgettably as « Our Lady's Knight ».

Rome. F. A. ROULEAU S. I.

V. - BIBLIOGRAPHIA DE HISTORIA SOCIETATIS IESU

Auctore LADISLAO POLGÁR S. I. - Roma.

Nous tenons à remercier de leur précieuse collaboration les membres de notre Institut, M. Sándor Baumgarten (Paris) et les PP. Ph. Caraman (Londres), A. Cerkel (Bruxelles), F. de Dainville (Paris), J. Mulders (Maastricht), A. Rothe (Berlin) et surtout le P. J. Simon (Rome) à qui cette bibliographie doit de nombreuses indications.

Nos dépouillements ont été arrêtés le 30 novembre 1957.

INDEX.

I. **Bibliographies.**

1. - BANNON, John Francis, S. I. *The Saint Louis University Collection of Jesuitica Americana.* Hispanic American Historical Review 37 (Durham, N. C. 1957) 82-88.

2. - IPARRAGUIRRE, Ignacio, S. I. *Bibliografía de ejercicios ignacianos (1954 y 1955).* Manresa 29 (Madrid 1957) 149-156.

3. - OLAZARÁN, Jesús, S. I. *Bibliografía hispánica de espiritualidad.* Manresa 29 (Madrid 1957) 349-384.

Voir la section : *Compañía de Jesús,* p. 376-379.

4. - POLGÁR, Ladislaus, S. I. *Bibliographia de historia Societatis Iesu.* AHSI 25 (1956) 654-735.

5. - POLGÁR, Ladislaus, S. I. *Bibliographia de historia Societatis Iesu in regnis olim corona hungarica unitis (1560-1773).* Romae (Institutum historicum S. I.) 1957, 12°, XIX-184 p., 1 carte. (= Subsidia ad historiam S. I., 2).

Nous en rendrons compte prochainement.

6. - *Répertoire général de sciences religieuses. Année 1951.* Colmar-Paris (Éditions Alsatia) 1955, 4°, XXXVII-649 p.

Voir: *Jésuites*, p. 486-488.

7. - ROMMERSKIRCHEN, Giovanni, O. M. I., DINDINGER, Giovanni, O. M. I., KOWALSKI, Nicola, O. M. I. *Bibliografia missionaria. Anno XIX: 1956.* Roma (Unione Missionaria del Clero in Italia) 1957, 8°, 195 p.

8. - SUTCLIFFE, Edmund F., S. I. *Bibliography of the English Province of the Society of Jesus 1773-1953.* Roehampton, London (Manresa Press) 1957, gr. 8°, XII-247 p.

9. - VOLLMAR, Edward R., S. I. *The Catholic Church in America: An Historical Bibliography.* New Brunswick, N. J. (The Scarecrow Press) 1956, 8°, XXVII-354 p.

CR. Hist. Bull. 35 (1956) 55-56 (E. J. Burrus).

Voir aussi les n. 45, 49, 185, 211, 215, 218; 263. (Batllori), 408, 439, 476, 479, 506, 548, (Loyola), 616 (Pelster), 646 (Rosanas), 647 (Roth), 654 (Schurhammer), 719 (Urrutia), 721 (Valignano), 723 (Van Mierlo), 733 (Vieira).

II. Histoire générale de la Compagnie.

10. - BEYER, Jean, S. I. *Der Einfluß der Konstitutionen der Gesellschaft Jesu auf das moderne Ordensleben.* Geist und Leben 29 (München 1956) 440-454; 30 (1957) 47-59.

11. - BURRUS, Ernest J., S. I. *Latin for the Research Historian.* The Classical Bulletin 33 (Saint Louis 1956) 13-15.

L'auteur, en montrant l'importance du latin pour l'historien qui veut consulter les sources, énumère les publications latines de l'Institutum Hist. S. I. de Rome et discute la « Lingua mariana » du P. Jacques L. de Sanvitores S. I.

12. - CASCÓN, Miguel, S. I. *La Compañía de Jesús y sus grandes pensadores, según Menéndez Pelayo.* Humanidades 7 (Comillas 1956) 143-170.

13. - COX B., Andrés, S. I. *Fisonomía de la Compañía de Jesús.* Mensaje 5 (Santiago de Chile 1956) 400-407.

14. - DELGADO IRIBARREN, José Angel, S. I. *Jesuítas en campaña. Cuatro siglos al servicio de la historia.* Madrid (Studium) 1956, 8°, 349 p., ill. (= Coll. « Nosotros », 9).

CR. Razón y fe 156 (1957) 122-123 (E. Rey).

15. - GIAMMANCO, Roberto. *Sull'inautenticità del memoriale antigesuitico attribuito a Benito Arias Montano.* AHSI 26 (1957) 276-284.

16. - HALES, E. E. Y. *Expelling the Jesuits.* History Today 7 (London 1957) 693-702, 5 fig.

17. - MINKHNEVITCH, D. E. *Otcherki iz katolitchekoj reaktsii (Iezuity).* [Esquisses de la réaction catholique (Les Jésuites).] Deuxième édition, augmentée et revue. - Moscou (Éditions de l'Académie des Sciences de l'U.R.S.S.)

1955, 8°, 408 p. (= Académie des Sciences de l'U.R.S.S. Série scientifico-populaire) [en russe].

Œuvre haineuse, dont voici les titres des chapitres: 1. L'Église catholique au début du XVIe siècle, p. 11-37; 2. L'organisation de l'Ordre. Ignace de Loyola, p. 38-50; 3. Les Constitutions et les Monita secreta, p. 51-65; 4. Les éteigneurs de l'illumination des intelligences, p. 66-125; 5. La « morale » des jésuites, p. 126-146; 6. A la tête de la Contre-Réforme, p. 147-171; 7. Les suppôts des accapareurs coloniaux, p. 172-187; 8. Les jésuites maîtres d'esclaves au Paraguay, p. 188-223; 9. La liquidation et la résurrection de la Société de Jésus, p. 224-259; 10. L'attaque des jésuites contre le peuple russe, p. 260-317; 11. L'union ecclésiastique de Brest, p. 318-361; 12. Au service du Diable Jaune [= le Pape], p. 362-379; Conclusions, p. 380-393.

18. - MURILLO, Santiago, S. I. *La rama oriental de la Compañía de Jesús (Un problema de reajuste jurídico).* Re-Unión 1 (Madrid 1956) 109-117.

19. - O'DONOHOE, James A. *Tridentine Seminary Legislation. Its Sources and Its Formation.* Louvain (Publications Universitaires) 1957, 8°, VI-194 p. (= Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium, 9).

Voir chap. 3, *The Society of Jesus and the German College,* p. 63-83.

20. - PFLIEGLER, Michael. *Dokumente zur Geschichte der Kirche.* Ausgewählt von... 2. neubearbeitete und vermehrte Auflage. - Innsbruck-Wien-München (Tyrolia Verlag) 1957, 8°, 738 p.

Voir: *Die Gesellschaft Jesu,* p. 334-361.

CR. AHSI 26 (1957) 296 (M. Batllori).

21. - *El rito oriental en la Compañía de Jesús, su historia y realización.* Re-Unión 1 (Madrid 1956) 118-131.

22. - ROSA, Enrico, S. I. *I Gesuiti dalle origini ai nostri giorni.* Terza edizione riveduta ed aggiornata da Angelo MARTINI S. I. - Roma (La Civiltà cattolica) 1957, 8°, 484 p., ill.

CR. AHSI 26 (1957) 295-296 (M. Batllori).

23. - ROUQUETTE, Robert, [S. I.] *Une jésuitesse secrète au XVIe siècle. L'infante Juana, régente d'Espagne.* Études 292 (Paris 1957) 355-372, portrait.

24. - SUTTORP, L. C. *De orde der Jezuieten.* Wageningen (H. Veeneman en Zonen) 1956, 8°, 128 p.

CR. Nederlands theologisch tijdschrift 11 (1957) 310-315 (J. de Savignac); Ons geest. erf 31 (1957) 221-222 (J. A.).

III. Histoire par pays.

Allemagne.

Voir aussi le n. 340.

25. - BRECHER, August. *Die kirchliche Reform in Stadt und Reich Aachen, von der Mitte des 16. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts.* Münster (Aschendorff) 1957, 8°, XXII-431 p. (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, 80-81).

CR. Jahrbuch des kölnischen Geschichtsvereins, n. 31-32 (1957) 371-373 (R. Haass). Nous en rendrons compte prochainement.

26. - BUCHER, Otto. *Ignaz Mayer als Buchdrucker in Dillingen-Donau, 1654-1668.* Gutenberg-Jahrbuch 1957 (Mainz 1957) 200-206, 6 fig.

Avec deux documents inédits, p. 205-206: 1) *Verzichterklärung des Dillinger Buchdrukkers Ignaz Mayer auf die Druckerei gegenüber dem Jesuitenkolleg*; 2) *Vertrag zwischen dem Dillinger Jesuitenkolleg und dem Buchdrucker Ignaz Mayer von 1654.*

27. - BUCHER, Otto. *Marquard von Berg, Bischof von Augsburg (1575-1591).* Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 20 (München 1957) 1-52.

Succédant à deux évêques grands amis des Jésuites (dont Otto v. Truchsess), Marquart v. Berg donna d'abord, par son attitude beaucoup moins favorable envers la Compagnie, bien des soucis aux supérieurs de celle-ci en Haute-Allemagne, Paul Hoffée et Thierry Canisius, et même aux Nonces apostoliques. Se raidissant sur une position opposée à celle de la plupart des Pères dans la fameuse question du prêt à intérêt (le "5 %-Streit"), il remettait encore en question la fondation du collège de Dillingen. Dans ces difficultés, beaucoup venait, semble-t-il, de l'animosité personnelle du prélat à l'égard du jésuite anglais Gaspar Haywood, un des exposants de la partie opposée en cette controverse. Après 1577 et surtout 1580, quand on eut trouvé un prétexte pour écarter de Dillingen le P. Haywood, les relations se détendirent. [Edm. Lamalle S. I.]

28. - KURRUS, Theodor. *Aus der Jesuitenzeit der Freiburger Universität (1620-1773).* Oberrheinisches Pastoralblatt 59 (Karlsruhe 1957) 206-210.

29. - SCHINKE, Paul. *Der Panegyrikus des Mainzer Jesuitenkollegs auf Kurfürst Franz Ludwig bei seiner Besitznahme von Kurmainz am 6. April 1729.* Archiv für schlesische Kirchengeschichte 14 (Hildesheim 1956) 257-261.

30. - SIEGEL, H. *Die ehemalige Jesuiten-Kollegbibliothek in Münstereifel.* Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 158 (Düsseldorf 1956) 245-249.

31. - SPEIGL, Jakob. *Die Münchner Germaniker zur Zeit des Vatikanums. Versuch einer Darstellung nach ihren Briefen ins Kolleg.* Korrespondenzblatt für die Alumnen des Collegium Germanicum et Hungaricum (Mai 1957) 3-24.

Angleterre.

Voir aussi le n. 8.

32. - CLEARY, Martin. *The Catholic Resistance in Wales: 1568-1678.* Blackfriars 38 (London 1957) 111-125.

Sur le rôle des jésuites, voir p. 120-124.

33. - JANSEN, P. *De Blaise Pascal à Henry Hammond. Les Provinciales en Angleterre.* Préface de Gabriel LE BRAS. - Paris (J. Vrin) 1956, 8⁰, 138 p. (= Bibliothèque de la Société d'histoire ecclésiastique de la France).

Le motif principal pour introduire les œuvres de Pascal en Angleterre fut, comme l'auteur le démontre, leurs attaques contre la Compagnie de Jésus.

34. - MYNORS, R. A. B., and POWELL, Roger. *The Stonyhurst Gospel.* Dans: BATTISCOMBE, C. F. *The Relics of Saint Cuthbert* (Oxford, University Press, 1956) 356-374, 4 fig., 2 pl.

Ce précieux manuscrit latin de l'Évangile de S. Jean fut donné, le 20 juin 1769, par Thomas Phillips († 1774), chanoine de Tongres, au P. Jean Howard, recteur du collège des jésuites anglais de Liège. Il l'avait reçu du 3e Lord de Lichfield († 1743). [J. Simon S. I.]

35. - REILLY, Conor. *Jesuits and the Royal Society 1665-1715.* Month, N. S. 18 (London 1957) 108-111.

36. - TOLÉDANO, André D. *Une Église du silence en Angleterre, sous Élizabeth Ière.* Paris (A. Fayard) 1957, 8⁰, 159 p. (= Bibliothèque Ecclesia, 31).

Histoire animée de nos saints martyrs, Edmond Campion (chap. 2-4, p. 29-77), Robert Southwell (chap. 5, p. 78-91) et du P. Jean Gerard (chap. 7, p. 114-143).

CR. Nouv. rev. théol. 79 (1957) 988 (R. Mols).

Autriche.

37. - BUCHOWIECKI, Walther. *Der einstige Hochaltar der ehemaligen Karmeliterkirche auf dem Platz « Am Hof » in Wien.* Carmelus 3 (Roma 1956) 243-275, 14 pl.

L'église, depuis 1553, a été sous la direction de la Compagnie.

38. - TROLL, Siegfried. *Peter Kraft und die Universitätskirche in Wien.* Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 10 (Wien 1956) 135-138, 4 fig.

Notice, avec des extraits de documents d'archives et quelques illustrations inédites, sur la restauration des fresques du Fr. André Pozzo, faite de 1832 à 1834. [J. Simon S. I.]

Belgique.

Voir aussi le n. 46.

39. - COENS, Maurice, [S. I.] *Leibniz a-t-il voulu publier deux de ses œuvres chez un éditeur liégeois?* Leodium. Publication périodique de la Société d'art et d'histoire du diocèse de Liège 43 (Liège 1956) 6-12.

Il s'agit de l'imprimeur Jean-François Bronkart. L'auteur en a trouvé mention dans la correspondance inédite du P. Barth. des Bosses, ami de Leibniz, avec le bollandiste Conrad Janning.

40. - DIDDENS, Hendrik. *Het Jezuïetencollege te Antwerpen. Historische schets.* Schoten, 1956, 12⁰, 35 p.

41. - MOERS, Antoine, [S. I.] *Compagnons. Les jésuites en Belgique hier et aujourd'hui.* Bruxelles (Centre de presse « Bellarmin ») 1956, 12⁰, 16 p., 3 cartes.

42. - VAN HEECK, C. *Twee ontwerpen van een laatbarok preekstoel, De Coxie inv. et fecit 1694.* Revue belge d'architecture et histoire de l'art 23 (Anvers 1954) 229-235, 2 fig.

Deux esquisses d'une chaire, avec éléments d'une apothéose de S. François Xavier, destinée probablement à l'église des jésuites de Malines. D'après: Répertoire d'art et d'archéologie 58, année 1954 (Paris 1957) 286, n. 6699.

Espagne.

Voir aussi les n. 21, 93 et 229.

43. - BATLLORI, Miguel, S. I. *La literatura hispano-italiana del setecientos.* Dans: *Historia general de las literaturas hispánicas,* IV (Barcelona 1957) 1-30.

Sur l'activité littéraire des jésuites exilés en Italie, pendant la suppression de la Compagnie. Cf. AHSI 25 (1956) 659, n. 53.

44. - BATLLORI, Miguel, S. I. *Tres momentos de la estética española. (Gracián, Arteaga, Casanovas).* Dans: *Atti del III Congresso internazionale di estetica, Venezia 3-5 settembre 1956* (Torino 1957) 702-705.

45. - *Catálogo XXI del Archivo general de Simancas. Reino de las Dos Sicilias. (Siglo XVIII).* Redactado por Ricardo MAGDALENO REDONDO ... Introducción por Vicente PALACIO ATARD. - Valladolid (C.S.I.C., Escuela de historia moderna, Sección « Simancas ») 1956, 8°, XVI-543 p.

CR. AHSI 26 (1957) 300-303 (M. Batllori).

46. - DELATTRE, Pierre, S. I. *Les jésuites espagnols en Belgique, 1932-1939.* Annales du Cercle archéologique d'Enghien 10 (Enghien 1956) 335-338.

47. - FARO, Antonio. *La fundación del colegio de la Compañía de Jesús en Vich.* Ausa 2 (Vich 1955-56) 262-266.

Notice sur la fondation et la stabilisation du collège entre 1614 et 1649. D'après: Índ. hist. esp. 3 (1957) 296, n. 18449.

48. - GAYA MASSOT, Ramón. *Los jesuítas en la universidad de Lérida.* Lérida (Publicaciones del Instituto de estudios ilerdenses) 1954, 8°, 231 p. (= Miscelánea de trabajos sobre el estudio general de Lérida, 3).

CR. AHSI 26 (1957) 113-114 (M. Batllori).

49. - *Inventario general de manuscritos de la Biblioteca nacional.* II *(501 a 896).* Madrid (Ministerio de educación nacional) 1956, gr. 8°, XII-621 p., ill

CR. AHSI 26 (1957) 300-303 (M. Batllori).

50. - MCGOLDRICK, William. *History of the Scots College at Madrid.* Innes Review 4 (Glasgow 1953) 92-108.

51. - VELASCO, E., S. I. *Historia del colegio de San José (1881-1956, Valladolid).* Valladolid (Ed. Casa Martín) 1956, 8°, 166 p., ill.

États-Unis.

Voir aussi les n. 1 et 9.

52. - CURRAN, Francis X., S. I. *The Founding of Fordham University and of the New York Mission.* AHSI 26 (1957) 285-294.

53. - DALEY, John M., S. I. *St. Joseph's Church, Willing's Alley. The Cradle of Catholicity in Philadelphia.* [Philadelphia, 1956] 8°, 12 p., ill.

Brève histoire de cette paroisse, fondée par le P. Joseph Greaton en 1733.

54. - DOYON, Bernard, O. M. I. *Cavalry of Christ on the Rio Grande 1849-1883.* Milwaukee (Catholic Life Publications, Bruce Press) 1956, 8°, XIII-252 p., ill.

Voir: *The Canonical Visitation of Father Soullier and the Attempt to Give the Mission to the Jesuits,* p. 209-216.

55. - ELLIS, John Tracy. *Documents of American Catholic History.* Milwaukee, Wisc. (Bruce Publ. Co.) 1956, 8°, XXIV-677 p.

CR. Cath. Hist. Rev. 43 (1957) 62-64 (R. J. Dwyer). L'AHSI en rendra compte prochainement.

56. - SCHOENBERG, Wilfred P., S. I. *Jesuit Mission Presses in the Pacific Northwest. A History and Bibliography of Imprints 1876-1899.* Portland, Or. (Champoeg Press) 1957, 8°, 76 p.

Nous en rendrons compte prochainement.

France.

57. - BARJON, Louis, [S. I.] *Le centenaire des Études.* Études 291 (Paris 1956) 161-170.

Au même numéro jubilaire, qui est tout entier une évocation du passé de la célèbre revue parisienne, appartiennent aussi les articles signalés aux n. 58-59, 69, 71, 74-77, 311, 329, 378.

58. - BEIRNAERT, Louis, [S. I.] *De Charcot à René Guénon: l'œuvre des PP. de Bonniot et Roure.* Études 291 (Paris 1956) 276-285.

59. - BLANCHET, André, [S. I.] *La critique littéraire.* Études 291 (Paris 1956) 246-263.

60. - BLET, Pierre, S. I. *Le chancelier Séguier, protecteur des jésuites, et l'assemblée du clergé de 1645.* AHSI 26 (1957) 177-198.

61. - BLOND, Louis. *La maison professe des jésuites de la rue Saint-Antoine à Paris, 1580-1762.* Paris (Éditions Franciscaines) 1957, 8°, 205 p. (= Études de science religieuse, 8).

CR. Antonianum 32 (1957) 472 (L. Ceyssens).

62. - DAINVILLE, François de, [S. I.] *Collèges et fréquentation scolaire au XVIe siècle.* Population 12 (Paris 1957) 467-494, 6 cartes et 4 graphiques.

63. - DAINVILLE, François de, S. I. *Documents inédits sur les projets d'établissements des jésuites en Auvergne.* Revue de la Haute-Auvergne 35 (Aurillac 1956) 1-9.

Quand une municipalité sollicitait d'un Provincial de la Compagnie l'acceptation d'un nouveau collège, les informations transmises à Rome fournissent d'ordinaire des renseignements intéressants sur la situation géographique, économique, culturelle de la localité proposée. Le P. de Dainville nous le montre dans des informations du Provincial de Toulouse au sujet de fondations demandées à Saint-Flour (1604, collège ouvert en 1643), Aurillac (1601-1619) et Brioude (1720, ici les négociations n'aboutirent pas). Un dernier document, de 1611, appuie sur des considérations géographiques un curieux projet de constitution d'une Province spéciale de la Compagnie pour le centre de la France; la suggestion ne fut pas acceptée, pas plus que celle de détacher de la Province de Toulouse le collège trop écarté de Billom. [Edm. Lamalle S. I.]

64. - DAINVILLE, François de, S. I. *L'enseignement des sciences dans les collèges jésuites de l'ancienne France.* Dans: *Sciences et enseignement d'hier à aujourd'hui.* (Paris 1957) 5-19, 4 pl., 1 carte. (= Entre nous, n. 199, p. 3-17).

65. - DAINVILLE, François de, S. I. *Le recrutement du noviciat toulousain des jésuites de 1571 à 1586.* Revue d'histoire de l'Église de France 42 (Paris 1956) 48-55.

66. - *Les Établissements des jésuites en France depuis quatre siècles* [sous la direction du P. Pierre DELATTRE, S. I.]. Fasc. 17-19. *Strasbourg - Yseure.* Enghien (Institut Supérieur de Théologie), Wetteren (De Meester) 1956-1957, 4°, col. 1201-1628 et 1-674.

67. - FAUX, Jean-Marie, [S. I.] *Les journalistes de Trévoux, juges des grands classiques.* Les Lettres romanes 10 (Louvain 1956) 393-407; 11 (1957) 3-30.

68. - HÉLIN, Étienne. *Étudiants de Liège et des Pays-Bas à la Faculté de droit de Pont-à-Mousson.* Bulletin de la Société royale « Le Vieux-Liège », fasc. 108-109 (Liège 1955) 423-439.

69. - HOLSTEIN, Henri, S. I. *Au temps du modernisme.* Études 291 (Paris 1956) 212-233.

70. - LEBLANC, Yves. *Les enluminures de Le Maître de Sacy.* XVIIe siècle 5 (Paris 1956) 475-501.

Les « enluminures » sont une de ces pièces connues de nom, et dont pour l'ordinaire on regarde le titre — et encore tout juste — pour en répéter ce qu'ont dit les prédécesseurs. L'auteur a eu l'heureuse idée de regarder de près ce libelle versifié, qui suscita en son temps l'enthousiasme de G. Hermant et l'indignation du P. Rapin et que les sympathisants modernes de Port-Royal caractérisent le plus souvent comme une déplorable faute de goût du grave Le Maître de Sacy. L'étude très fouillée de M. Leblanc nous avertit que non seulement la pièce ne méritait ni cet excès d'honneur ni cette indignité, mais encore qu'elle apporte plusieurs indications précieuses pour l'historien de la querelle janséniste, et susceptibles d'éclairer tel passage des Provinciales ou de rectifier telle assertion de Racine (dans l'*Abrégé de l'histoire de Port-Royal*). Grâce enfin à ce libelle parisien, l'auteur souligne la place que dut occuper le collège S. I. de Caen dans les controverses du temps. [P. Blet S. I.]

71. - LECLER, Joseph, [S. I.] *Dans la crise du catholicisme libéral.* Études 291 (Paris 1956) 196-211.

72. - MAHIEU, L. *La philosophie à l'université de Douai au XVIIIe siècle.* Mélanges de science religieuse 14 (Lille 1957) 71-82.

L'auteur, examinant les thèses philosophiques soutenues à l'université, analyse aussi l'enseignement de trois jésuites: Hubert Busin, Antoine Marchant et François Leclercq, professeurs au collège d'Anchin.

73. - MOISY, Pierre. *Les églises des jésuites dans l'Assistance de France.* Annales de l'Université 26 (Paris 1956) 441-442.

Résumé, fait par M. Moisy lui-même, de la thèse de doctorat qu'il a soutenue devant la Faculté des Lettres de l'Université de Paris, le 11 juin 1955, à paraître dans la Bibliotheca Instituti Hist. S. I., vol. XII (Rome 1958).

74. - RÉTIF, André, [S. I.] *Cent ans de chronique missionnaire.* Études 291 (Paris 1956) 234-245.

75. - RIMAUD, Jean, [S. I.] *Vers la primauté de l'éducation sur la pédagogie.* Études 291 (Paris 1956) 264-275.

76. - ROUËT DE JOURNEL, Marie-Joseph, [S. I.] *Origines et premières années.* Études 291 (Paris 1956) 171-181.

77. - R[OUSSEAU], O[livier, O. S. B.] *Le Centenaire des « Études ».* Irénikon 29 (Chevetogne 1956) 440-442.

78. - THÉRY, G., O. P. *Catherine de Francheville, fondatrice à Vannes de la première maison de retraites de femmes.* Tomes I-II. - Tours (Mame) 1957, gr. 8°, 352 et 372 p.

CR. Vie spirit. 97 (1957) 328-329 (J.-A. R.); Rev. d'ascét. et de myst. 33 (1957) 327-330 (H. de Gensac); Études 295 (1957) 449-450 (R. Rouquette). Nous en rendrons compte prochainement.

79. - THICKETT, D. *Bibliographie des œuvres d'Estienne Pasquier.* Genève (E. Droz) 1956, gr. 8°, 184 p. nombreux fac-similés et planches. (= Travaux d'humanisme et renaissance, 21).

Voir : *Les pamphlets dirigés contre la Compagnie de Jésus,* p. 20-26.
CR. AHSI 26 (1957) 119-120 (E. Lamalle).

80. - THICKETT, D. *L'élégie au jésuite est-elle un inédit de Ronsard?* Bibliothèque d'humanisme et renaissance 19 (Genève 1957) 44-50.

Le P. Bliard attribuait à Étienne Pasquier une élégie satirique « au iésuite qui list gratis en l'Université de Paris », traduction libre d'une poésie latine de l'helléniste Adrien Turnèbe, « ad Sotericum gratis docentem », datant du procès de 1565 entre l'Université et les jésuites de Paris. Ni la date (mais comment l'établit-on?) ni le style de la pièce française ne favorisent cette attribution. Serait-elle de Ronsard? Miss Th. établit par une autre satire de Ronsard l'animosité du poète à l'égard des jésuites et en recherche l'origine. [Edm. Lamalle S. I.]

81. - VIAL, Fernand. *The Jesuit Theatre in Eighteenth Century France.* Jesuit Educational Quarterly 19 (New York 1957) 197-207.

82. - VILLAIN, Maurice, *L'abbé Paul Couturier, apôtre de l'Unité chrétienne.* Souvenirs el documents par ... Préface de A. LATREILLE. — Tournai - Paris (Casterman) 1956, 8°, 380 p. (= « Église vivante »).

Membre du clergé diocésain de Lyon, professeur de sciences à l'institution lyonnaise « des Chartreux », l'abbé Couturier (1881-1953) n'eut qu'à cinquante ans la vocation spéciale qui allait en faire un apôtre de la prière de tous les Chrétiens pour l'Unité chrétienne. Si nous le mentionnons ici, c'est pour ce que son ami et biographe nous rapporte de l'influence profonde exercée sur l'évolution spirituelle de M. Couturier par le P. Albert Valensin (p. 23-24, 29, 44, 46 et passim), de la part aussi qu'ont prise au mouvement, surtout aux débuts, et aux journées de prière organisées par l'abbé, divers théologiens et prédicateurs jésuites. Plus tard, quand la scrupuleuse loyauté de M. Couturier et son souci de l'orthodoxie n'empêchèrent pas bien des difficultés, la collaboration s'enveloppa de plus de réserves, et le récit du biographe se voile d'une discrétion facile à comprendre. [Edm. Lamalle S. I.]

Hollande.

83. - BARTEN, J., S. I. *Een barokfeest te Roermond in de pinksterweek van 1622.* De Maasgouw 71 (Maastricht 1957) 11-17.

Sur les festivités de la canonisation de S. Ignace de Loyola et de S. François Xavier.

84. - BARTEN, J., S. I. *Maastrichtse Jezuieten (16e-18e eeuw).* De Limburgse leeuw 5 (Maastricht 1957) 74-87.

Italie.

85. - BAUMGARTEN, Sándor. *Un mélodrame baroque sur la Hongrie.* AHSI 26 (1957) 96-100.

86. - BELTRAME QUATTROCCHI, Enrichetta. *Il palazzo del Collegio romano e il suo autore.* Roma (Istituto di studi romani) 1956, 8°, 46 p., 20 pl. (= Quaderni di storia dell'arte, 4).

Partant de nos études sur Valeriani, architecte de l'édifice du Collège romain, publiées dans *La Civiltà cattolica* (1932) III, 251-264 et dans l'AHSI 12 (1943) 5-57, l'auteur confirme solidement la thèse avec des preuves surtout de caractère esthétique, et soutient,

avec raison, que l'architecte manifeste dans cette œuvre la profonde impression faite sur lui par l'Escurial pendant les années passées en Espagne. La monographie est illustrée par 20 belles planches. [P. Pirri S. I.]

87. - CARINI DAINOTTI, V. *La biblioteca nazionale « Vittorio Emanuele » al Collegio romano.* Vol. I. Firenze (Leo S. Olschki) 1956, 8°, XI-209 p., 8 pl. (= Collana di monografie delle biblioteche d'Italia, 2).

CR. Civiltà catt. (1957) I, 200-201. Nous en rendrons compte prochainement.

88. - DIOSCORIDI, Alvaro. *La rivoluzione italiana e « La Civiltà cattolica ».* Rassegna storica del Risorgimento 42 (Roma 1955) 258-266.

89. - ENGGASS, Robert. *Gaulli's Late Style, 1685-1709.* Art Quarterly 20 (Detroit, Mich. 1957) 3-16, 7 fig.

Parmi ses œuvres postérieures à l'achèvement des grandes fresques du « Gesù » de Rome, les deux tableaux latéraux de la chapelle de S. François-Xavier à St-André-au-Quirinal (1706). [J. Simon S. I.]

90. - ENGGASS, R. *Three Bozzetti by Gaulli for the Gesù.* The Burlington Magazine 99 (London 1957) 51-53.

91. - FABRINI, Natale, S. I. *La chiesa di S. Ignazio in Roma.* Roma (Arti Grafiche F. Canella) 1952, 8°, 57 p., 8 fig., 3 plans.

Notice historique et descriptive de l'église (p. 3-36) et des « cappellette » du Collège romain.

92. - FERMI, Alfonso. *Mons. Antonio Ranza, filosofo, teologo, vescovo di Piacenza. 1801-1875.* Volume I. Parte I. *Gli inizi dell'episcopato (1849-1852).* - Piacenza (Seminario vescovile) 1956, gr. 8°, XIV-414 p. (= Monografie e testi del Seminario vescovile di Piacenza, 14).

CR. AHSI 26 (1957) 332-334 (M. Batllori).

93. - [FERNÁNDEZ] GUILLÉN [TATO], Julio. *Jesuítas.* Correo erudito 5 (Madrid 1957) 264.

Notice sur les jésuites exilés à Gênes en 1794. D'après: Índ. hist. esp. 3 (1957) 449, n. 19861.

94. - GIANNINO, Alfonso, [S. I.] *Il tempio del Gesù a Palermo.* Sicilia, n. 15 (Palermo 1956) 21-25, 2 fig.

Historique et description.

95. - MONAY Ferenc, O. F. M. Conv. *A római magyar gyóntatók.* [Les pénitenciers hongrois à Rome.] - Roma 1956, 8°, XIV-218 p.

Cette étude est le résultat de 25 années de recherches que l'auteur, pénitencier hongrois depuis 1927 à la basilique de St-Pierre, a faites sur la vie et l'activité de ses prédécesseurs dans les différentes archives romaines (surtout dans celles du collège des pénitenciers) et dans les sources déjà publiées. Après une introduction historique sur l'institution des pénitenciers, il donne des notices sur 50 confesseurs: 1. Les pénitenciers hongrois jusqu'à la réorganisation de l'institution par S. Pie V (1299-1570); 2. Les pénitenciers jésuites (1570-1773); 3. Les frères mineurs conventuels (depuis 1773). La deuxième partie (p. 65-159), qui nous intéresse surtout, contient de brèves biographies de 18 jésuites. L'auteur parle plus longuement de l'activité du premier pénitencier, Étienne Szántó (Arator), p. 71-92, et celle du célèbre écrivain hongrois, François Faludi, p. 123-136.

96. - MONTINI, Renzo U. *La Chiesa del Gesù.* Napoli (Azienda autonoma di soggiorno, cura e turismo) 1956, 16°, 98 p., 25 pl. (= Le chiese di Napoli, 1).

CR. Civiltà catt. (1956) IV, 553-554. Nous en rendrons compte prochainement.

97. - ROSSI, Giovanni Felice, C. M. *Le origini del neotomismo nell'ambiente di studio del Collegio Alberoni.* Piacenza (Collegio Alberoni) 1957, 8°, 50 p. (= Monografie del Collegio Alberoni, 23).

CR. AHSI 26 (1957) 332-334 (M. Batllori).

Lithuanie.

98. - IVINSKIS, Z. *Die Rolle der Jesuiten im Dienst der Gegenreformation in Litauen.* Dans: *Comitato Internazionale di Scienze Storiche. Atti del X Congresso Internazionale, Roma 4-11 settembre 1955.* (Roma 1957) 474-478.

Un résumé de cette communication a été déjà signalé dans l'AHSI 24 (1955) 485, n. 60.

Pologne.

99. - GDULA, Paweł. *Drukarstwo Lubelskie* [L'art de l'imprimerie à Lublin]. Annales Universitatis Mariae Curie-Skłodowska, Sectio F, vol. VIII, 1953 (Lublin 1957) 39-112, 9 fig. (en polonais, avec résumé allemand, p. 111-112).

Sur les éditions d'œuvres de jésuites, à Lublin, de la fin du XVIe siècle jusqu'à 1773, voir p. 48-50.

Portugal.

100. - KENDRICK. T. D. *The Lisbon Earthquake.* London (Methuen) 1956, 8°, VII-170 p., 3 fig., 8 pl.

L'auteur parle souvent des jésuites, notamment du P. Gabriel Malagrida (p. 87-92), dans cette histoire du fameux tremblement de terre de Lisbonne en 1755. [J. Simon S. I.]

101. - PEREIRA, José Augusto. *Açoreanos que foram membros da « Companhia de Jesus ».* Boletim do Instituto Histórico da Ilha Terceira 12 (Angra do Heroismo 1954) 73-106.

Russie.

102. - GAGARIN, I. S., S. I. *Notice sur l'action de la Société de Jésus sur la conversion de l'Orient et notamment de la Russie.* Sacrum Poloniae Millennium 2 (Roma 1955) 205-228.

CR. AHSI 26 (1957) 134 (I. M. Szimusiak).

103. - MARKOW, Anatoli. *Jesuítas en Rusia.* Re-Unión 1 (Madrid 1956) 132-138.

Suisse.

104. - GUGGISBERG, Kurt. *Der Jesuitenartikel. Warum erhielt Art. 51 in der heute noch geltenden 74er Verfassung eine verschärfte Form?* Zollikon-Zürich (Evangelischer Verlag) 1956, 8°, 104 p. (= Konfessionskundliche Schriftenreihe, 2).

CR. Theol. Literaturzeitung 92 (1957) 526-527 (R. Pfister).

105. - L. B. *Zwei restaurierte Barockkirchen.* Werk-Chronik 41 (Zürich 1954) 204-205, 4 fig.

Anciennes églises des jésuites à Soleure et Lucerne.

106. - Loertscher, G. *Die Stukkaturen der Jesuitenkirche von Solothurn (1686-1688).* Unsere Kunstdenkmäler 5 (Basel 1954) 10-11.

Tchécoslovaquie.

Voir aussi le n. 5.

107. - Jaksch, Josef, S. I. *Sudetendeutsche in der Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts.* Königstein-Taunus (Sudetendeutsches Priesterwerk) 1957, 8°, 54 p., 6 pl.

108. - Merell, Jan. *Bible v českých zemích od nejstarších dob do současnosti.* [La Bible dans les terres tchèques depuis les temps les plus anciens jusqu'à l'époque contemporaine.] - Praha (Česká katolická Charita) 1956, gr. 8°, 199 p., 112 pl., dont 6 en couleurs. (En tchèque, avec résumés français, anglais et allemand).

Sur la Bible tchèque publiée par les jésuites à Prague, en 3 volumes, en 1677, 1712, 1715, voir p. 54-56 et pl. 93-95.

CR. Nový Život 9 (1957) 98-99 (O. M. Petrů).

109. - Polčin, Stanislav, S. I. *Tristo rokov od založenia Košickej univerzity (1657 - 26. II. - 1957).* [Troisième centenaire de la fondation de l'université de Košice.] - Most 4 (Cleveland, Oh. 1957) 97-106.

110. - Ryba, Josef. *Die katholische Restauration in den Fürstentümern Troppau und Jägerndorf. 4. Die Jesuitenmission von 1670 und der Kampf um die öffentliche Stellung des Protestantismus in den Fürstentümern.* Archiv für schlesische Kirchengeschichte 14 (Hildesheim 1956) 153-173.

Yougoslavie.

Voir aussi le n. 5.

111. - Vanino, Miroslav, S. I. *Eine alte Wallfahrtskirche des hl. Franz Xaver in Kroatien.* AHSI 26 (1957) 83-95.

IV. Missions.

Voir aussi les n. 7, 107 et 442 (Loyola).

112. - Burke, Thomas J. M., S. I. *Beyond All Horizons. Jesuits and the Missions.* Garden City, N. Y. (Hanover House) 1957, 8°, 288 p.

113. - Kowalsky, Nikolaus, O. M. I. *Stand der katholischen Missionen um das Jahr 1765, an Hand der Übersicht des Propagandasekretärs Stefano Borgia aus dem Jahre 1773.* Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 11 (Schöneck 1955) 92-104, 179-190; 12 (1956) 20-34, 161-174, 257-266; 13 (1957) 35-52. — Schöneck 1957, 8°, 87 p. (= Schriftenreihe der Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft, 16).

L'époque dont il est ici question se caractérise dans les missions par l'expulsion et la suppression de la Compagnie de Jésus (1759-1773). L'exposé donne pour toutes les missions les personnes (ordre, congrégation), la situation et les œuvres, avec les difficultés spécifiques intérieures et extérieures, avec de précieux compléments et à l'occasion des vues générales. Il commence par la Chine, parcourt l'Indochine, les Indes, le Thibet, les pays et colonies de l'Afrique et d'Amérique (Canada, Amérique britannique, Louisiane, Antilles, et

en partie le Brésil). Les missions des pays du « Padroado » (Espagne et Portugal) manquent. Les jésuites étaient plus ou moins nombreux en Chine, Tonkin, Siam, aux Indes, en Égypte, au Canada, aux Antilles, etc. Le vide qu'ils ont laissé après 1773, fut souvent difficile et parfois impossible à remplir. [J. Wicki S. I.]

114. - MULDERS, Alph. *Missiegeschiedenis.* Bussum (Paul Brand) 1957, 8°, XXVI-563 p. (= Bijdragen van het Missiologisch Instituut der R. K. Universiteit te Nijmegen, 5).

A consulter pour l'histoire des missions de la Compagnie dans le cadre général.

115. - RÉTIF, André, S. I. *Les héritiers de saint François Xavier.* Paris (Fayard) 1956, 8°, 190 p. (= Cahiers missionnaires, 2).

Une collection de petites esquisses missionnaires, de différents auteurs, sur la Compagnie de Jésus comme ordre missionnaire; l'idée de mission et la Compagnie de Jésus; la mission du Maduré; la C. de Jésus et les Arméniens, devant l'Islam, devant la Russie; quelques contributions récentes à la science des missions; sur plusieurs successeurs de S. François-Xavier, comme Valignano et Alexandre de Rhodes, etc. Signalons, parmi ces contributions, celle de DANIEL-ROPS, *Esquisse de François Xavier* (66-73) et H. BERNARD-MAITRE, *Les Jésuites et leur attitude à l'égard des civilisations non occidentales* (53-65). Quelques inexactitudes, p. ex. la langue « Canara » étudiée par Rhodes à Goa était le Concani, non le Kanara (81); le despote de Jaffna, qui massacrait les chrétiens à Manar, était un hindou, non un musulman (69). [G. Schurhammer S. I.]

CR. Études 292 (1957) 132 (H. Holstein); Rev. du clergé afr. 12 (1957) 203 (G. N.); Z. f. Missionswiss. 41 (1957) 157-158 (K. Müller); Neue Z. f. Missionswiss. 13 (1957) 159 (L. Andres); Nouv. rev. théol. 79 (1957) 772 (J. Masson).

116. - SILVA REGO, A. da. *Curso de Missionologia.* Lisboa (Agência Geral do Ultramar) 1956, gr. 8°, XLV-700 p., 13 cartes.

a) ***Afrique.***

Voir aussi le n. 396 (Lobo).

117. - BRÁSIO, António C. S. Sp. *Monumenta Missionaria Africana. África Ocidental.* 6° vol. *(1611-1621),* 7° vol. *(1622-1630).* Colegida e anotada pelo P. ... - Lisboa (Agência Geral do Ultramar) 1955-1956, 8°, XLIII-616, XLIV-676 p.

CR. Brotéria 64 (1957) 490-491 (D. M.); Missionalia hisp. 14 (1957) 383-384 (Merino).

118. - CERULLI, Enrico. *Storia della letteratura etiopica.* Milano (Nuova Accademia) 1956, 8°, 279 p., 9 pl. (= Storia delle letterature di tutto il mondo).

Voir chap. X: *Dall'arrivo della missione dei gesuiti all'avvento di Teodoro II,* p. 197-242, c'est-à-dire du milieu du XVIe siècle jusqu'à 1855.

119. - CLERET, Maxime. *Éthiopie, fidèle à la Croix.* Paris (Éditions de Paris) 1957, 8°, 188 p., 24 fig., 18 pl.

Voir: *Le chemin de Rome,* p. 111-122. Il s'agit des missions des jésuites aux XVIe et XVIIe siècles.

120. - GRAWFORD, O. G. S., and MATTHEWS, Derek. *Two Ethiopian Churches.* Antiquity 30 (Newbury 1956) 226-229, 3 fig., 1 pl.

Une de ces deux églises en ruines est celle que le P. Pierre Páez fit construire, en 1619-1621, sur un promontoire de la rive nord du lac Tana, près de Gorgora. [J. Simon S. I.]

121. - Figus, Antonio. *Etiopia e Roma sotto Urbano VIII (1623-1644).* Excerpta e dissertatione ad lauream in Pont. Instituto Orient. Stud. - Tolmezzo (Stab. Grafico « Carnia ») 1942 [paru en 1956], 8⁰, 66 p.

L'auteur s'est servi beaucoup des relations des missionnaires S. I. d'Éthiopie du xviie siècle, publiées par le P. C. Beccari. [J. Simon S. I.]

122. - Mario da Abiy-Addì, O. F. M. Cap. (Aielè Tekle-Haymanot). *La dottrina della Chiesa Etiopica dissidente sull'unione ipostatica.* Roma (Pont. Institutum Orientalium Studiorum) 1956, 8⁰, xxxii-173 p. (= Orientalia christiana analecta, 147).

Voir: *Le dispute con i missionari gesuiti nei secoli XVI e XVII,* p. 74-80.

123. - Sanceau, Elaine. *Em demanda do Preste João.* Com notas da Autora. Tradução do Dr. José Francisco dos Santos. 3ª edição. - Porto (Livraria Civilização) 1956, 8⁰, 333 p., planches, cartes, illustrations. (= Colecção Peregrina, 14).

Voir la 3e partie: *A Separação,* p. 217-305, qui comprend aussi l'histoire de la mission de la Compagnie en Éthiopie aux xvie et xviie siècles.

b) ***Amérique.***

124. - Arrom, José Juan. *El teatro de Hispanoamérica en la época colonial.* La Habana (Anuario Biográfico Cubano) 1956, 8⁰, 237 p., ill.

Sur le théâtre des collèges de la Compagnie de Jésus au xvie siècle, p. 51-58; sur les pièces du P. Matías de Bocanegra, p. 94-103; sur le théâtre jésuite de l'époque baroque, p. 153.

125. - Gerbi, Antonello. *La disputa del Nuovo Mondo. Storia di una polemica, 1570-1900.* Milano-Napoli (Riccardo-Ricciardi) 1955, 8⁰, v-783 p.

CR. AHSI 26 (1957) 330-331 (M. Batllori); Times Lit. Suppl. 56 (1957) 68.

126. - Skelton, R. A. *Explorer's Maps.* XII. *North America from Sea to Sea 1600-1800.* Geographical Magazine 28 (London 1955-56) 489-501, 16 fig.

Plusieurs cartes de missionnaires jésuites y sont signalées.

Argentine, Paraguay.

Nous réunissons ici les publications relatives aux localités qui appartenaient, dans l'ancienne organisation, à la province et à la mission du Paraguay.

127. - Busaniche, Hernán. *La arquitectura en las misiones jesuíticas guaranies.* Santa Fe (El Litoral) 1955, 8⁰, 208 p., ill.

CR. Estudios n. 475 (1956) 66-69 (G. Furlong).

128. - *Con ocasión del asiento de negros.* Historia 2 (Buenos Aires 1957) 100.

Passage d'une lettre du P. Jacques Passino au P. Emmanuel García (1759-1761) sur les nègres qu'on a achetés pour la construction de l'église de St-Ignace à Buenos Aires. D'après: Índ. hist. esp. 3 (1957) 498-499, n. 20330.

129. - Descola, Jean. *Quando i Gesuiti sono al potere.* Versione dal francese di C. Amadei. - Roma (Ed. Paoline) 1957, 12⁰, 159 p. (= Gli operai della vigna, 16).

Traduction de l'ouvrage signalé dans l'AHSI 25 (1956) 668, n. 155.

130. - Dreidemie, Oscar J., S. I. *Los establecimientos rurales de los jesuítas en los siglos XVII y XVIII.* Ciencia y fe, n. 46 (San Miguel 1956) 7-22, 4 pl.

131. - NADAL MORA, Vicente. *San Ignacio Miní.* Buenos Aires 1955, 8°, 134 p. litographiées, plusieurs planches, cartes et illustrations. (= Monumentos históricos de misiones, 5).

CR. AHSI 26 (1957) 329 (M. Batllori); Hisp. Amer. Hist. Rev. 36 (1956) 541-542 (P. Kelemen).

132. - OTRUBA, Gustav. *Die Wirtschaftsverfassung des « Jesuitenstaats » in Paraguay nach dem Cod. 420. (P. Florian Baucke).* Archiv für Völkerkunde 11 (Wien 1956) 116-134.

133. - TEPP, Max. *Die Indianerreduktion im Jesuitenstaat.* Südamerika 3 (Buenos Aires 1953) 568-573.

Bolivie.

134. - VALDIVIESO CANO, David. *Setenta años de vida del colegio de San Calixto.* La Paz 1952, 8°, 200 p.

Le collège a été fondé à La Paz en 1882.

CR. Razón y fe 149 (Madrid 1954) 493-494 (M.).

Brésil.

Voir aussi les n. 253-257 (Anchieta), 603-607 (Nóbrega), 727-736 (Vieira).

135. - BERNARDI, Mansueto. *O Primeiro Caudilho Rio-Grandense. Fisionomia do herói missioneiro Sepé Tiaraju.* Rio de Janeiro - Pôrto Alegre - São Paulo (Ed. Globo) 1957, 12°, 186 p.

Simultanément à l'évocation historique de la personnalité de Sepé Tiaraju, l'auteur nous donne une brillante défense du système de civilisation de la Compagnie dans les anciennes réductions du Rio Grande do Sul (voir les p. 61-89).

136. - BOXER, C. R. *The Dutch in Brazil. 1624-1654.* Oxford (Clarendon Press) 1957, 8°, XVI-327 p., 4 cartes.

Nous en rendrons compte prochainement.

137. - CORTESÃO, Jaime, y CALMÓN, Pedro. *Brasil.* Barcelona (Salvat) 1956, gr. 8°, XI-734 p. (= Historia de América y de los pueblos americanos, 26).

Voir: *El gobierno general y los jesuítas,* p. 380-384; *El Padre Manuel de Nóbrega y la época heroica de los jesuítas en el Brasil,* p. 384-399.

CR. AHSI 26 (1957) 141 (M. Batllori).

138. - FERREIRA, Arnaldo. *Jesuítas do Maranhão e Grão Pará. (Apontamentos).* São Luís (Tip. São José) 1955, 8°, 81 p.

CR. Hisp. Amer. Hist. Rev. 37 (1957) 399 (D. H. Stauffer).

139. - LEITE, Serafim, S. I. *Monumenta Brasiliae.* Vol. II *(1553-1558).* Roma (Monumenta Historica S. I.) 1957, 8°, 88*-519 p. (= Monumenta Historica Societatis Iesu, vol. 80; Monumenta Missionum, vol. 11).

CR. AHSI 26 (1957) 316-319 (C. R. Boxer); Brotéria 45 (1957) 506-507 (D. M.).

140. - MONTEIRO, Mozart. *Questões relativas à Fundação de São Paulo.* Revista do Instituto Histórico e Geográfico Brasileiro 224 (Rio de Janeiro 1954) 371-391.

141. - Rodrigues, José Honório. *Historiografía del Brasil. Siglo XVI.* México (Instituto Panamericano de geografía e historia) 1957, 8°, 102 p. (= Historiografías, 4).

Voir: *Las relaciones jesuíticas* (Nóbrega, Anchieta, « Cartas avulsas »), p. 25-34; *El P. Fernão Cardim,* p. 39-47; *El « Sumario das armadas »* (Simão Travaços), p. 56-59.

Canada.

Voir aussi les n. 252 (Allouez), 281 (Brébeuf), 294 (Daniel), 306 (Duplessis), 314 (Garnier).

142. - Brébeuf, Jean de, S. I. *Les Relations de ce qui s'est passé au pays des Hurons (1635-1648).* Publié par Théodore Besterman. - Genève (E. Droz) 1957, 12°, xxvii-229 p. (= Textes littéraires français, 72).

143. - Côté, Jean, S. I. *L'institution des donnés à Sainte-Marie-des-Hurons.* Revue d'histoire de l'Amérique française 10 (Montréal 1956) 448-453.

Bibliographie d'une thèse de maîtrise dont le premier chapitre a été signalé dans l'AHSI 25 (1956) 670, n. 171.

144. - Hegarty, Denis A., S. I. *The Excavation of the Indian Church at Ste. Marie.* Report of the Canadian Catholic Historical Association for 1956 (Ottawa 1956) 59-73.

145. - Jury, Wilfrid, and Jury, Elsie McLoed. *Saint Louis: Huron Indian Village and Jesuit Mission Site.* London, Ont. (University of Western Ontario, Museum of Indian Archeology) 1955, 8°, 76 p., ill. (= Museum Bulletin, 10).

146. - Malouin, Reine. *La seigneurie Notre-Dame des Anges.* Québec (La Société historique de Québec) 1955, 8°, 40 p., 2 pl. (= Cahiers d'histoire, 7).

Histoire de la propriété domaniale des jésuites à Québec.

147. - Pouliot, Adrien, S. I. *L'extraordinaire dévotion de la Nouvelle-France envers saint Joseph.* Dans: *Actes du Congrès d'étude tenu à l'Oratoire Saint-Joseph, Montréal 1er-9 août 1955* (Montréal-Paris 1956) 361-416.

Voir le chap. 2, *Les jésuites reçoivent et transmettent le flambeau,* p. 364-374.

Colombie.

Voir aussi le n. 291 (Claver).

148. - Correa, Ramón C. *El noviciado de los padres jesuítas.* Repertorio boyacense 40 (Tunja 1954-1955) 3089-3092.

Sur le noviciat à Tunja (Colombie) depuis 1611 jusqu'à 1767. D'après: Índ. hist. esp. 3 (1957) 489, n. 20237.

149. - Loor, Wilfrido. *Nueva Granada y los jesuítas. 1842-1850.* Latinoamérica 9 (México 1957) 80-83.

150. - Mercado, Pedro de, S. I. *Historia de la provincia del Nuevo Reino y Quito de la Compañía de Jesús.* Bogotá (Empresa nacional de publicaciones) 1957, vol. 4, 8°, 500, 404, 443 et 382 p. (= Biblioteca de la Presidencia de Colombia, 35-38).

CR. Rev. javeriana 48 (1957) 59-60.

151. - ORTIZ, Sergio Elías. *Del colegio de la Compañía de Jesús a la universidad de Nariño.* Pasto (Imprenta del Departamento) 1956, 8°, 212 p.

152. - RAMOS, Demetrio. *Las misiones del Orinoco a la luz de pugnas territoriales (S. XVII y XVIII).* Anuario de estudios americanos 12 (Sevilla 1955) 1-37.

Il s'agit des controverses territoriales entre les Jésuites, Capucins et Frères Mineurs.

153. - SEVERIANO DE SANTA TERESA O. C. D. *Historia documentada de la Iglesia en Urabá y el Darién desde el descubrimiento hasta nuestros días.* Vol. IV. - Bogotá (Empresa nacional de publicaciones) 1956, 8°, 362 p. (= Biblioteca de la Presidencia de Colombia, 42).

Voir chap. 6, *Los padres de la Compañía de Jesús en las misiones de Urabá, Chocó, y el Darién,* p. 161-174.

154. - TISNÉS, Roberto María, C. M. F. *Antonio María Claret y los jesuítas desterrados de Nueva Granada.* Revista javeriana 47 (Bogotá 1957) 53-62.

Équateur.

Voir aussi les n. 262 (Bastidas), 724 (Velasco).

155. - HUERTA, Pedro José. *Los seminarios de san Ignacio de Loyola.* Cuadernos de historia y arqueología 4 (Guayaquil 1954) 225-306.

D'après: Journal de la Société des américanistes 45 (1956) 336.

156. - LOOR, Wilfrido. *Los jesuítas en el Ecuador.* Latinoamérica 9 (México 1957) 29-33.

États-Unis.

Voir aussi les n. 300 (Druillettes), 501 (Duerink), 649 (Ruhen).

157. - KENTON, Edna. *Black Gown and Redskins. Adventures and Travels of the Early Jesuit Missionaries in North America (1610-1791).* Selected and edited by ... Introduction by Reuben Gold THWAITES. - London (Longmans, Green and Co.) 1956, 8°, LIV-527 p., 1 carte.

CR. AHSI 26 (1957) 325-326 (L. Campeau).

Guatemala.

158. - FALLA, Orlando. *La Compañía de Jesús en Guatemala.* Estudios centroamericanos 12 (San Salvador 1957) 18-22.

159. - LANNING, John Tate. *The University in the Kingdom of Guatemala.* Ithaca, N. Y. (Cornell University Press) 1955, 8°, XVIII-331 p.

Voir chap. 2, *Dominicans and Jesuits Fight It Out,* p. 15-31 chap. 6, *Jesuit University versus Public University,* p. 86-97.

160. - MATA GAVIDIA, José. *Fundación de la universidad de Guatemala, 1548 a 1688.* Guatemala (Editorial universitaria) 1954, 8°, 338 p.

« Une discussion, — basée sur les documents des Archives générales du Gouvernement de Guatemala — sur la longue lutte menée pour obtenir le consentement royal pour la fondation de l'université. Ce fut considérablement compliqué par la rivalité entre les dominicains et les jésuites ». D'après: Handbook of Latin American Studies 19 (1957) 168, n. 3317.

Mexique.

Voir aussi les n. 374 (Kino), 716 (Tovar).

161. - Burrus, Ernest J., S. I. *Two Lost Mexican Books of the Sixteenth Century.* Hispanic American Historical Review 37 (Durham, N. C. 1957) 330-339.

Il s'agit des ouvrages du P. Jean de Tovar: *Diálogos y catecismo de la lengua española, traducidos al mexicano* (1573?) et du dominicain Antoine de Hinojosa: *Vita et miracula gloriosi S. Hyacinthi confessoris* (1597). Une partie de ce second ouvrage a été écrite, non par un certain Jean de Arista, qui n'a jamais existé, mais par le jésuite Bernardin de Llanos.

162. - Decorme, G., S. I. *Mártires jesuítas de la provincia del México.* Guadalajara (Talleres linotipográficos Vera) 1957, 8⁰, 122 p., ill.

163. - Decorme, Gerard, [S. I.] *Las misiones de la Compañía de Jesús.* Dans: *Manual de historia de Durango.* (México 1952) 41-182.

CR. AHSI 26 (1957) 326-327 (F. Zubillaga).

164. - Ezell, Paul H. *The Conditions of Hispanic-Piman Contacts on the Gila River.* America indigena 17 (México 1957) 163-191.

Voir: *The Jesuit Period,* p. 171-174.

165. - Florencia, Francisco de, S. I. *Historia de la provincia de la Compañía de Jesús de Nueva España.* 2ª edición. Prólogo de Francisco González de Cossío. - México (Ed. Academia literaria) 1955, 8⁰, lii-414-14 p., 7 pl.

166. - Gutiérrez Camarena, Marcial. *San Blas y las Californias. Estudio histórico del puerto.* México (Ed. Jus) 1956, 8⁰, xxv-217 p., 8 pl.

CR. AHSI 26 (1957) 326-327 (F. Zubillaga).

167. - Maneiro, Juan Luis, [S. I.] y Fabri, Manuel, [S. I.] *Vidas de mexicanos ilustres del siglo XVIII.* Prólogo, selección, traducción y notas de Bernabé Navarro B. - México (Universidad nacional autónoma) 1956, 8⁰, xxx-246 p. (= Biblioteca del estudiante universitario, 74).

Cinq biographies: Raphaël Campoy (p. 1-51), Augustin-Paul Castro (53-118), Xavier Clavijero (119-181), Didace-Joseph Abad (181-210) et François-Xavier Alegre (211-245).

CR. AHSI 26 (1957) 326-327 (F. Zubillaga); Rev. de hist. de América, n. 41 (1956) 156-157 (A. Millares Carlo).

168. - Navarro, Bernabé. *Humanismo clásico mexicano en el siglo XVIII.* Quadrante 4 (San Luis Potosí 1956) 5-28.

Voir p. 12-17: Raphaël Landívar (1731-1793); p. 17-23: Didace-Joseph Abad (1727-1779); p. 23-26: François-Xavier Alegre (1729-1788).

Pérou.

Voir aussi les n. 250-251 (Acosta), 584 (Martínez).

169. - *Colegio de san Francisco de Borja.* Revista del archivo histórico del Cuzco, n. 8 (Cuzco 1957) 188-191.

Document de 1703.

170. - *Colegio para los hijos de caciques.* Revista del archivo histórico del Cuzco, n. 8 (Cuzco 1957) 173-187.

Deux documents de 1631 et de 1673.

171. - ECHÁNOVE, Alfonso, S. I. *Origen y evolución de la idea jesuítica de « Reducciones » en las misiones del virreinato del Perú.* Missionalia hispanica 13 (Madrid 1956) 497-540.

Suite de l'article signalé dans l'AHSI 24 (1955) 492, n. 125.

172. - EGAÑA, Antonio de, S. I. *El cuadro del derecho hispánico-indiano (Siglo XVI).* Estudios de Deusto 5 (Deusto 1957) 111-163.

Quel fut l'avis des premiers jésuites débarqués au Pérou (1568) sur la capacité des Indiens de mener une vie civile semblable à celle des Européens: en d'autres termes, pouvait-on les tenir pour des membres capables d'une communauté juridique chrétienne? L'opinion des missionnaires fut en faveur de la capacité des Indiens, tout en estimant qu'il fallait, dans leur état actuel, les considérer encore comme des mineurs.

173. - EGUIGUREN, Luis Antonio. *Las huellas de la Compañía de Jesús en el Perú.* Lima (Librería e imprenta Gil) 1956, 8°, LII-429 p.

Nous en rendrons compte prochainement.

174. - *Fundadores y benefactores de la Compañía del Cuzco.* Revista del archivo histórico del Cuzco, n. 8 (Cuzco 1957) 333-345.

Document du temps de la suppression de la Compagnie, de 1770.

175. - MEDINA, José Toribio. *Historia del tribunal de la Inquisición de Lima (1569-1820).* Prólogo de Marcel BATAILLON. - Santiago de Chile (Fondo histórico y bibliográfico J. T. Medina) 1956, 2 vol., 4°, XV-333 et 530 p.

Il s'agit d'une réédition de l'ouvrage connu du bibliophile chilien. Les éditeurs se sont limités à une réimpression matérielle de la première édition, en ajoutant au second tome un appendice contenant des documents sur l'Inquisition espagnole et un prologue de M. Bataillon qui présente l'ouvrage. A noter les noms de quelques jésuites qui ont été accusés auprès de l'Inquisition de Lima: L. López, Ruiz de Portillo, Morante, Buendía, etc. Dans le tome II, p. 235 ss., l'auteur montre qu'il ne connaît pas la raison pour laquelle le visiteur, le P. Altamirano, s'oppose à ce que ses sujets deviennent membres du tribunal: la Compagnie de Jésus possédait par la bulle *Satis superque* de Grégoire XIII, du 10 septembre 1584, le privilège que ses sujets ne pouvaient pas être obligés d'accepter cette charge. [A. de Egaña S. I.]

176. - *Restablecimiento de la Compañía de Jesús en los reinos del Perú.* Revista del archivo histórico del Cuzco, n. 8 (Cuzco 1957) 346-348.

Document de 1819.

177. - VARGAS UGARTE, Rubén, S. I. *La iglesia de San Pedro de Lima.* Lima (Tip. peruana) 1956, 8°, 53 p., 11 pl.

Saint-Domingue.

178. - L[ÓPEZ] DE SANTA ANNA, Antonio, S. I. *Misión fronteriza. Apuntes históricos sobre la misión fronteriza de San Ignacio de Loyola dirigida por los Padres de la Compañía de Jesús. 1936-1957.* Dajabón, 1957, 8°, 72 p., ill.

Venezuela.

179. - DEL REY, José, S. I. *Trujillo, encrucijada jesuítica.* Sic 20 (Caracas 1957) 318-320.

c) ***Asie.***

180. - MONESTIER, Marianne. *Les jésuites et l'Extrême-Orient.* Paris (Table ronde) 1956, 8°, 285 p.

C'est un ouvrage de vulgarisation par un journaliste qui brosse un canevas nerveux et sympathique de l'immense effort missionnaire des jésuites dans l'Extrême-Orient — Indes, Japon, Chine — pendant les quatre siècles qui se sont déroulés depuis S. François Xavier jusqu'au P. Beda Tsang et autres victimes de l'actuel régime communiste. L'enchaînement des faits est raconté de manière à illustrer comment les jésuites « faillirent réaliser, avec les seules armes de l'érudition et de la connaissance, une fusion presque totale de l'Extrême-Orient et de l'Occident ». Le bouleversement spirituel et culturel effectué de nos jours par Mao Tsé Toung doit être situé dans la perspective de cette histoire séculaire. [F. A. Rouleau S. I.]

181. - SKELTON, R. A. *Explorer's Maps.* VII. *The Far East in the 16th and 17th Centuries.* Geographical Magazine 27 (London 1954-55) 339-351, 15 fig.

Plusieurs cartes de missionnaires jésuites y sont signalées.

182. - WICKI, Josef, S. I. *Einige Dokumente zur Vorgeschichte der Konstitution Pius' V. « Romani Pontificis » (2. Aug. 1571).* AHSI 26 (1957) 212-217.

Chine.

Voir aussi les n. 633-638 (Ricci).

183. - AIZIER, Emmanuel, S. I. *Une faillite en Extrême-Orient (« Failure in the Far-East »). Du nouveau sur la « Querelle des rites ».* Chine-Madagascar (Lille 1957) 111-114.

A propos du livre signalé au n. 187.

184. - BARTEN, J., S. I. *Maastrichtse missionarissen naar China in de 17de en 18de eeuw.* De Maasgouw. Tijdschrift voor Limburgse geschiedenis en oudheidkunde 71 (Maastricht 1956) 175-176.

185. - BECKMANN, Johannes, S. M. B. *Neuerscheinungen zur chinesischen Missionsgeschichte von 1945-1955.* Monumenta serica 15 (Gokenyacho, Japon 1956) 378-462.

Pour les missions de la Compagnie, voir le chap. 3, *Die Missionsgeschichte vom 16.-19. Jh.*, p. 391-443.

186. - DUPERRAY, Édouard. *Ambassadeurs de Dieu à la Chine.* Tournai-Paris (Casterman), 1956, 8°, 276 p. (= Coll. « Église vivante »).

Anthologie de textes missionnaires visant à montrer que les plus grands apôtres de la Chine, dans leurs pensées et leurs méthodes, ont suivi fidèlement les directives de Rome sur le plan d'une entière adaptation sociale et intellectuelle à la civilisation chinoise. Les passages tirés des écrits des missionnaires jésuites, à commencer par deux lettres de S. François Xavier, occupent plus de la moitié du livre: sur le P. Ricci, extraits de l'*Histoire de l'expédition chrétienne* par le P. Trigault (63 p.); neuf pages choisies de la *Relation historique* du P. Adam Schall; et surtout des larges emprunts aux lettres des jésuites français du XVIIIe siècle publiées dans *Lettres édifiantes et curieuses* (64 p.), le tout se terminant, pour le XIXe siècle, par un mémoire du P. Joseph Gonnet. Il manque, par ailleurs, la magistrale lettre du P. Ferdinand Verbiest « aux Pères de la Compagnie en Europe » (15 août 1678), qui aurait mis en lumière, mieux que tel autre texte, la thèse de l'auteur. [F. A. Rouleau S. I.]

CR. Vie spirit. 96 (1957) 200-201 (P. Brétaudeau); Brotéria 64 (1957) 339 (D. M.); Rev. nouv. 26 (1957) 108 (A. de Combrugge).

187. - HAY, Malcolm. *Failure in the Far East. Why and How the Breach between the Western World and China First Began.* Wetteren (Scaldis Publishers) 1956, 8°, XII-202 p.

Prêtre écossais et correspondant prolifique, William Leslie a vécu de longues années à Rome (1640-1707), où il était agent du clergé de l'Écosse et archiviste de la Propagande. Inspiré en grande partie par les nombreuses lettres inédites de celui-ci, conservées au Blairs College, près d'Aberdeen, M. Hay croit attribuer la « faillite » du christianisme dans l'Extrême-Orient, et particulièrement en Chine, au « sabotage » calculé fait de l'entreprise missionnaire des jésuites et de leur méthode d'apostolat ; et le mobile de cette action destructive, affirme-t-il, est à chercher dans « l'esprit de Jansénisme » partout pénétrant et voué à une haine implacable envers la Compagnie de Jésus. Simplification d'une réalité en soi beaucoup plus complexe, la thèse de l'auteur est, en outre, affaiblie par un biais anti-romain accentué dans son interprétation des faits ; par une documentation trop restreinte (pour le point central), ignorant, par exemple, les abondantes sources originales venues de Chine même et ainsi fondamentales pour une juste appréciation du problème ; enfin, comme conséquence, par une exposition des événements souvent unilatérale, quelquefois tronquée (e. g., le procès juridique sur les Rites chinois à Rome) ou même fautive (e. g., la légation de Mgr de Tournon en Chine) et, en somme, peu irénique. [F. A. Rouleau S. I.]

CR. Tablet 210 (1957) 262 (J. S. Cummins).

188. - PETECH, Luciano. *Some Remarks on the Portuguese Embassies to China in the K'ang-Hsi Period.* T'oung Pao 44 (Leiden 1956) 227-241.

L'auteur éclaire l'histoire de ces embassades au moyen de correspondances inédites, provenant en grande partie des missionnaires jésuites. Pour la première, par exemple, celle de Manuel de Saldanha (1667-1670), il cite largement des lettres des PP. Luís de Gama, Ludovico Buglio, Filippo Marini, Tommaso Valguarnera, conservées aux Archives romaines de la Compagnie. Sur l'ambassade moins connue de Bento Pereira de Faria (1678) et l'aide que lui donna le P. Verbiest, il a trouvé dans les mêmes archives une lettre importante des autorités de la ville de Macao. Il en est de même pour les deux ambassades suivantes. [Edm. Lamalle S. I.]

189. - ROWBOTHAM, Arnold H. *Jesuit Figurists and Eighteenth-Century Religion.* Journal of the History of Ideas 17 (New York 1956) 471-485.

Ces jésuites, missionnaires de Chine, sont les PP. Joseph-Henry Prémare († 1735), Joachim Bouvet († 1730), Jean-Alexis Gollet († 1741) et Jean-Nicolas Foucquet († 1740).

190. - SZCZEŚNIAK, Boleslaw. *The Seventeenth Century Maps of China. An Inquiry into the Compilations of European Cartographers.* Imago mundi 13 (Stockholm 1956) 116-136, 9 cartes.

Cartes des missionnaires jésuites, M. Ricci, M. Ruggieri, M. Martini, M. Boym et Ph. Couplet.

Indes.

Voir aussi les n. 285 (Bustamante), 297 (De Nobili), 307 (Fernandes), 319 (Goes), 330-331 (Grueber), 333-334 (Henriques), 335-337 (Heras), 371 (Javier), 441 (Loyola), 647 (Roth), 661-662 (Stephens), 743-756 (Xavier).

191. - AZEVEDO, Carlos de. *Goa, Damão and Diu.* Geographical Magazine 27 (London 1954-55) 53-67, 21 fig.

Sur les anciens monuments, notamment les églises construites par les jésuites.

192. - BOXER, C. R. *A Tentative Check-List of Indo-Portuguese Imprints, 1556-1674.* Boletim do Instituto Vasco da Gama, n. 73 (Bastorá-Goa 1956) 19-41, 14 fac-similés,

193. - BROWN, L. W. *The Indian Christians of St Thomas. An Account of the Ancient Syrian Church of Malabar.* Cambridge (University Press) 1956, 8°, XII-315 p., 7 pl., 1 carte.

Voir chap. IV, *The Jesuit Archbishops and the Carmelite Mission,* p. 92-108. Première moitié du XVIIe siècle. L'AHSI en rendra compte prochainement.

194. - CALADO, Adelino de Almeida. *Um Documento seiscentista da Companhia de Jesus na Índia.* Brotéria 64 (Lisboa 1957) 11-19.

195. - CHICÓ, Mário T. *Algumas Observações acerca da Arquitectura da Companhia de Jesus no Distrito de Goa.* Garcia de Orta. Revista da Junta das Missões Geográficas e de Investigações do Ultramar, Número especial (Lisboa 1956) 357-272, 7 pl.

196. - GARCIA, António, S. I. *O IV Centenário da Imprensa em Goa.* Boletim do Instituto Vasco da Gama, n. 73 (Bastorá-Goa 1956) 115-138.

197. - GONÇALVES, Sebastiam, S. I. *Primera parte da História dos Religiosos da Companhia de Jesus e do que fizeram com a divina graça na conversão dos infieis a nossa santa fee catholica nos reynos e provincias da India Oriental.* Publicada por José WICKI S. I. Vol. I. *Vida do B. P. Francisco Xavier e começo da História da Companhia de Jesus no Oriente.* Coimbra (Atlântida) 1957, gr. 8°, XXXII-534 p. [= Colecção Histórica].

CR. Brotéria 45 (1957) 507-508 (D. M.). Nous en rendrons compte prochainement.

198. - HERAS, H., S. I. *Jesuits of Old Days in Andhradesa.* Andhra Loyola College 1 (Vijaqawada 1956) 15-25, 2 pl.

199. - MARTINS, Mário, S. I. *O Tratado de Mestre Jerónimo, na Impressão Goesa de 1565.* Boletim do Instituto Vasco da Gama, n. 73 (Bastorá-Goa 1956) 50-54.

200. - PISSURLENCAR, Panduronga S. S. *A Propósito dos Primeiros Livros Maratas Impressos em Goa.* Boletim do Instituto Vasco da Gama, n. 73 (Bastorá-Goa 1956) 55-79.

201. - PRIOLKAR, A. K. *The Advent of the Art of Printing in India.* Marathi Sanshodhan Patrika 4 (Bombay 1956) 1-26, 4 pl. [en marathi].

Sur l'introduction de l'imprimerie aux Indes par les jésuites en 1556.

202. RANGEL, Jaime. *A Imprensa em Goa.* Boletim do Instituto Vasco da Gama, n. 73 (Bastorá-Goa 1956) 139-175.

203. - SÁ, Artur Basílio de. *Documentação para a História do Padroado Português do Oriente. Insulíndia.* 4° vol. *(1568-1579).* Colegida e anotada por ... - Lisboa (Agência Geral do Ultramar) 1956, 8°, XL-556 p.

CR. Brotéria 64 (1957) 604 (D. M.). L'AHSI en rendra compte prochainement.

204. - SALDANHA, Mariano. *A Primeira Imprensa em Goa. Artigo comemorativo do seu 4º Centenário (1556-1956).* Boletim do Instituto Vasco da Gama, n. 73 (Bastorá-Goa 1956) 80-103.

205. - SANTOS, Reynaldo dos. *A Índia Portuguesa e as artes decorativas.* Belas Artes, 2ª sér., n. 7 (Lisboa 1954) 3-16, 20 pl. (50 fig.).

Arts décoratifs de Goa du XVIIe au XVIIIe siècle, notamment la châsse de S. François Xavier.

206. - SCHURHAMMER, Georg, S. I. *The Mission Work of the Jesuits in Muthedath (alias: Arthunkal) and Porakad in the 16th and 17th Centuries.* Alleppey (Santa Cruz Press) 1957, gr. 8º, 41 p.

207. - SCHURHAMMER, Georg, S. I. *Uma Obra Raríssima impressa em Goa no ano 1588 : a « Oratio habita a Fara D. Martino ».* Boletim do Instituto Vasco da Gama, n. 73 (Bastorá-Goa 1956) 1-18.

208. - TISSERANT, Eugène, Card. *Eastern Christianity in India. A History of the Syro-Malabar Church from the Earliest Time to the Present Day.* Authorized adaptation from the French by E. R. HAMBYE S. I. - Bombay (Orient Longmans) 1957, 8º, XIX-266 p., 8 pl., 2 cartes.

Voir : chap. 4, *The St. Thomas Christians under the Jurisdiction of the Jesuits and the Carmelites,* p. 69-100.

209. - WICKI, José, S. I. *Ainda o IV Centenário da Primeira Imprensa de Goa.* Brotéria 63 (Lisboa 1956) 557-568.

Japon.

Voir aussi les n. 721 (Valignano), 743-756 (Xavier).

210. - CIESLIK, Hubert, S. I. *Das Schicksal der letzten Japanmissionare im 17. Jahrhundert.* Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 13 (Beckenried 1957) 9-28, 119-138.

Voir : 3, *Die letzten Jesuiten,* p. 26-28, 119-131.

211. - HALL, John W. *Japanese History. A Guide to Japanese Reference and Research Materials.* Ann Arbor (University of Michigan Press) 1934, 8º, XI-165 p. (= Center for Japanese Studies, Bibliographical Series, 4).

CR. AHSI 26 (1957) 138-139 (G. Schurhammer).

212. - *The Jesuit Mission Press in Japan.* Tenri (Tenri Central Library) 1953, 8º, 12 p., 4 pl. (= Tenri Central Library Photo Series, 2).

213. - LAURES, Johannes, S. I. *Gracia Hosokawa.* Kaldenkirchen (Steyler Verlagsbuchhandlung) 1956, 8º, 133 p.

CR. AHSI 26 (1957) 315 (G. Schurhammer).

214. - LAURES, Johannes, S. I. *The Jesuit Mission Press in Japan.* Monumenta Nipponica 13 (Tokyo 1957) 163-165.

215. - *A Selected List of Books and Articles on Japan in English, French and German.* Revised and enlarged. Compiled by Hugh BORTON, Serge

ELISSÉEFF, William W. LOCHWOOD, John C. PELZEL. - Cambridge, Mass. (Harvard University Press for the Harvard-Yenching Institute) 1954, 8°, XIV-272 p.

Cette liste de 1781 numéros, soigneusement choisis par des érudits connus, est une seconde édition refondue du livre paru en 1940. Cet ouvrage unique en son genre est un complément bienvenu au guide de John W. Hall, qui s'en tient aux publications écrites en japonais (voir au n. 211). La littérature sur les anciennes missions de la Compagnie se trouve surtout dans le chap. *Christianity*, p. 148-150. Peut-être, aurait-on pu y admettre aussi G. Schurhammer, *Der hl. Franz Xaver in Japan* (Schöneck/Beckenried 1947), et J. F. Schütte, *Valignanos Missionsgrundsätze für Japan* (Roma 1951). [G. Schurhammer S. I.]

216. - SHINAGAWA Katsurô [CIESLIK, Hubert, S. I.] *Nangoku no kurusu* [La croix du pays du Sud]. Mikokoro no shito (Tokyo 1957) 277-287 [en japonais].

Histoire de la mission de Kagoshima, 1550-1640.

217. - WILLIAMS, Frederick Vincent. *The Martyrs of Nagasaki.* Fresno, Cal. (Academy Library Guild) 1956, 8°, 145 p.

CR. Cath. Amer. Hist. Rev. 43 (1957) 383 (F. L. Ryan).

Philippines.

218. - LIETZ, Paul S. *Calendar of Philippines Documents in the Ayer Collection of the Newberry Library.* Chicago (The Newberry Library) 1956, 8°, XIV-259 p.

CR. Hisp. Amer. Hist. Rev. 37 (1957) 246 (C. R. Boxer). L'AHSI en rendra compte prochainement.

219. - SELGA, Miguel, S. I. *Los ejercicios de san Ignacio en la antigua provincia jesuítica de Filippinas.* Missionalia hispanica 14 (Madrid 1957) 175-185.

Proche-Orient.

220. - THOMPSON, John Alexander. *The Major Arabic Bibles. Their Origin and Nature.* New York (American Bible Society) 1956, 8°, 32 p.

Voir p. 28-30: IV. *The Jesuit Version.* Au sujet de la traduction arabe de la Bible faite et publiée à Beyrouth en 1876-1880 (3 vol.) sous la direction du P. Augustin Rodet († 1906). [J. Simon S. I.]

221. - *Université Saint Joseph. Faculté de Théologie. Livre d'or 1881-1956.* Beyrouth (Imprimerie catholique) 1956, 4°, 93 p., 2 portraits.

Thibet.

222. - TOSCANO, Giuseppe M., S. I. *Come nacque un volume sul Tibet ad opera di un parmigiano.* Parma per l'arte 7 (Parma 1957) 13-17.

Au sujet de la publication mentionnée dans l'AHSI 21 (1952) 433, n. 169.

d) *Australie.*

223. - JOHNSTON, H. A., S. I. *A Seed That Grew. A Hundred Years of Catholic Life on the North Shore 1856-1956.* Sydney (Cresta Printing Co.) 1956, 12°, XII-132 p., ill.

Histoire de la paroisse de la Compagnie à Sydney.

V. Activités particulières.

a) *Pédagogie.*

224. - FRANCA, Leonel, S. I. *O Método Pedagógico dos Jesuitas.* Rio de Janeiro (Livraria Agir) 1952, 8°, 240 p. (= Obras Completas, X).
CR. Rev. Port. de Fil., Supl. Bibl. 3 (1957) 137-138 (A. Durão).

225. - LENAIN, L. *Aux origines des humanités dans la Compagnie de Jésus.* Revue diocésaine de Tournai 12 (1957) 8-16.

226. - MARTÍNEZ MÁRQUEZ, Eduardo, S. I. *Vigencia del « Ratio Studiorum » de la Compañía de Jesús.* Tesis doctoral. - Bogotá (Biblioteca nacional) 1957, 8°, 111 p.

Voir aussi le n. 236; quant à la pédagogie de S. Ignace, voir les n. 424, 432, 445, 459, 468; S. Ignace et l'idée de l'université: 457 et 554; pour les universités de la Compagnie: 28 (Allemagne), 48 (Espagne), 52 (États-Unis), 68, 72 (France), 109 (Tchécoslovaquie), 151 (Colombie), 159-160 (Guatemala), 221 (Syrie); pour les collèges: 29-30 (Allemagne), 40 (Belgique), 47, 51 (Espagne), 62-64, 715 (France), 134 (Bolivie), 169-170 (Pérou); pour les séminaires: 19, 31, 50, 155, 402.

b) *Spiritualité.*

227. - GRISAR, Joseph, S. I. *Das Urteil des Lessius, Suarez und anderer über den neuen Ordenstyp der Mary Ward.* Gregorianum 38 (Roma 1957) 658-712.

228. - HASSEL, David J., S. I. *The Sodalist and the Spiritual Exercises.* Woodstock Letters 86 (1957) 195-239.

229. - NICOLAU, Miguel, S. I. *Espiritualidad de la Compañía de Jesús en la España del siglo XVI.* Manresa 29 (Madrid 1957) 217-236.

230. - REDENTO MARÍA DE JESÚS CRUCIFICADO O. C. D. *Escuelas de espiritualidad y ejercicios espirituales.* Revista de espiritualidad 15 (Madrid 1956) 409-438.

231. - REGNAULT, Lucien, O. S. B. *Monachisme oriental et spiritualité ignatienne. L'influence de S. Dorothée sur les écrivains de la Compagnie de Jésus.* Revue d'ascétique et de mystique 33 (Toulouse 1957) 141-149.

232. - SOBALLA, Günter, S. I. *Das Gebet in den Konstitutionen der Gesellschaft Jesu.* Geist und Leben 30 (München 1957) 116-127.

233. - STIERLI, Joseph, S. I. *Le cœur du Sauveur.* Mulhouse (Éd. Salvator) 1956, 8°, 260 p.
Traduction de l'ouvrage signalé dans l'AHSI 23 (1954) 436, n. 190.
Traduction néerlandaise: *Hart van de Verlosser.* Tielt (Lannoo) 1956, 8°, 221 p.

234. - SUQUÍA GOICOECHEA, Angel. *La preparación de directores de ejercicios.* Lumen 5 (Vitoria 1956) 317-341.

Étude pratique, basée surtout sur les *Directoria* du P. Iparraguirre, publiés dans la série des « Monumenta Historica S. I. » (cf. AHSI 24 [1955] 495, n. 155).

235. - VEIT, Ludwig Andreas, und LENHART, Ludwig. *Kirche und Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barock.* Freiburg (Herder) 1956, 8°, XI-332 p.

CR. AHSI 26 (1957) 307-310 (I. Iparraguirre); Gregorianum 38 (1957) 355-356 (B. Schneider); Z. f. schweiz. Kirchengesch. 51 (1957) 153-154 (L. Waeber).

Voir aussi les n. 2-3, 78, 219, 683 (Surin) et les nombreuses études sur les Exercices spirituels de S. Ignace signalées sous le nom Loyola.

c) ***Sciences ecclésiastiques et profanes.***

236. - COLPO, M., e TROSSARELLI, F. *Gesuiti, Filosofia e pedagogia dei...* Enciclopedia filosofica II (Venezia-Roma 1957) 686-692.

237. - DELANEY, John P., S. I. *Some Noted Jesuit Scientists.* Jesuit Science Bulletin 34 (Worcester, Mass. 1956) 11-20.

238. - FERRARI, Adolfo. *Il contributo dei gesuiti allo sviluppo della medicina. Nel IV centenario della morte di S. Ignazio di Loyola (1556-1956).* Minerva medica (Torino 1956) II (varia), 528-552, ill.

239. - GILEN, Leonhard, S. I. *Über die Beziehungen Descartes' zur zeitgenössischen Scholastik.* Scholastik 32 (Frankfurt 1957) 41-66.

Pour les sciences théologiques et philosophiques, voir aussi les n. 6, 34, 72, 92, 97, 108, 172, 182, 220; 264-266 (Bellarmino), 270 (Billot), 278 (Bošković), 284 (Buffier), 308 (Fonseca), 309 (Franzelin), 392-393 (Liberatore), 421 (Loyola), 580 (Maréchal), 585 (Martínez de Ripalda), 589-591 (Molina), 613-616 (Pelster), 617 (Peralta), 650 (Sailer), 652-653 (Scheuer), 660 (Stattler), 664-682 (Suárez), 689 (Taparelli d'Azeglio).

Pour les sciences profanes, voir aussi les n. 64 (France), 250 (Acosta), 271 (Bisschop), 373 (Kamel), 298 (Deppermann), 315-316 (Gatterer), 332 (Hell), 375 (Kircher), 575 (Luisier), 582 (Mariana), 592 (Molnár), 611 (Peeters), 690-714 (Teilhard de Chardin), 740-741 (Wasmann).

Sur l'imprimerie: 26 (Allemagne), 56 (États-Unis), 99 (Pologne), 192, 196, 199-202, 204, 207, 209, 285 (Indes), 212, 214 (Japon).

Sur la cartographie : 126, 181, 190, 586 (Martini), 638 (Ricci).

d) ***Arts.***

240. - ANGULO ÍÑIGUEZ, Diego. *Historia del arte hispano-americano.* Tomo III. Barcelona (Salvat) 1956, gr. 8°, XVI-847 p., ill.

CR. AHSI 26 (1957) 141-144 (M. Batllori); Art Bull. 39 (1957) 155-159 (H. E. Wethey).

241. - PASCAL G. H., Enrique. *La Compañía de Jesús y el arte.* Mensaje 5 (Santiago de Chile 1956) 344-351.

242. - TAPIÉ, Victor L. *Baroque et classicisme.* Paris (Plon) 1957, 8°, 385 p., 45 ill.

Sur le « style jésuite », voir p. 61-72. AHSI en rendra compte prochainement.

Sur l'architecture des églises et des édifices de la Compagnie, voir aussi les n. 37-38 (Autriche), 42 (Belgique), 73 (France), 86, 89-91, 94 (Italie), 105-106 (Suisse), 111 (Yougoslavie), 120 (Éthiopie), 127, 131 (Paraguay), 177 (Pérou), 191, 195, 205 (Indes) ; sur les peintres : 272 (Bitti), 627 (Pozzo) ; sur les musiciens : 631 (Reindl), 655 (Schwarz), 759 (Zipoli) ; sur le théâtre : 81, 85, 124.

VI. Biographies.

Biographies par groupes.

243. - BARRA, Giovanni. *Pastori d'anime.* Milano (Massimo) 1955, 12°, 301 p. (= « Vette », 5).

Voir: MONDRONE, Domenico, S. I. *P. Giovanni Battista Reus, un'anima di elezione,* p. 33-55; *P. Michele Pro,* p. 57-84.

244. - CAPEL, Antonio, S. I. *Jesuítas en la zona de la muerte.* Barcelona (Librería religiosa) 1957, 8°, 368 p.

Description de la mort de 134 jésuites.

245. - ELENJIMITTAM, Anthony. *Saints for Young Men of Today.* Allahabad-Bombay (Saint Paul Publications) 1956, 12°, 292 p.

Voir: *St. Ignatius of Loyola,* p. 53-68; *St. Francis Xavier,* p. 69-89; *St. Aloysius Gonzaga,* p. 249-263; *St. John Berchmans,* p. 265-278.

246. - GAUTHIER, Alphonse, S. I. *Héros dans l'ombre, mais héros quand même.* Sudcury (La Société historique du Nouvel-Ontario) 1956, 8°, 44 p., ill. (= Documents historiques, 32).

Brèves biographies de trois frères coadjuteurs: Jean Véroneau (1813-1859), p. 13-19; Joseph Jennesseaux (1810-1884), p. 20-32; Georges Lehoux (1853-1929), p. 33-41.

247. - KLINGLER, Hermann. *Eroberer ohne Land. Von wagemutigen Missionaren in aller Welt.* Freiburg (Herder) 1954, 8°, 198 p.

Voir: *Löwe von Flandern* [François de Sadeleer, 1844-1921], p. 24-48; *Der Kumpel von Saltillo* [Michel Pro], p. 83-107; *Nur fünf blieben* [Léonard Zimmer, 1871-1933], p. 156-164.

Traduction française de Pierre CHAMBARD: *Conquérant sans terre.* Tours-Paris (Mame) 1956, 8°, 328 p.

248. - MORETTI, Girolamo M., O. F. M. Conv. *I santi dalla scrittura. Esami grafologici.* Padova (Messaggero di S. Antonio) 1952, 8°, 408 p., facsimilés.

Voir: *S. Francesco Borgia,* p. 146-152; *S. Francesco Regis,* p. 154-156; *S. Francesco Saverio,* p. 166-171; *S. Giovanni Berchmans,* p. 210-215; *S. Ignazio di Loiola,* p. 278-283; *S. Luigi Gonzaga,* p. 298-304; *S. Pietro Canisio,* p. 324-329; *S. Roberto Bellarmino,* p. 344-349.

Abad, Didace-Joseph, 1727-1779.

Voir les n. 167-168.

Abercrombie, Robert, 1533-1613.

249. - ANDERSON, William James. *Narratives of the Scottish Reformation. I. Reports of Father Robert Abercrombie, S. I. in the Year 1580.* Innes Review 7 (Glasgow 1956) 27-59.

Acosta, Joseph de, 1540-1600.

250. - AGUIRRE, E. *Una hipótesis evolucionista en el siglo XVI. El P. José de Acosta S. I., y el origen de las especies americanas.* Arbor 36 (Madrid 1957) 176-187.

251. - ANASAGASTI, Pedro de, O. F. M. *Tres misionólogos frente a la vocación misionera: José de Acosta, Tomás de Jesús y Domingo de Gubernatis.* Misiones extranjeras 5 (Burgos 1956) 71-96.

Alegre, François-Xavier, 1729-1788.

Voir les n. 167-168.

Allouez, Claude, 1622-1689.

252. - NELLIGAN, Francis J., S. I. *The Visit of Father Allouez to Lake Nipigon in 1667.* Report of the Canadian Catholic Historical Association for 1956 (Ottawa 1956) 41-52.

Anchieta, Joseph de, 1534-1597.

Voir aussi le n. 141.

253. - ANCHIETA, José de, S. I. *Poesias.* Manuscrito do séc. XVI, em português, castelhano, latim e tupi. Transcrição, traduções e notas de M. de L. PAULA MARTINS. Edição comemorativa do IV Centenário da Fundação de São Paulo. - São Paulo (Comissão do IV Centenário da Cidade de São Paulo) 1954, 8°, XXVIII-838 p.

254. - MATEOS, Francisco, S. I. *Sobre ascendencia del P. Anchieta.* Razón y fe 155 (Madrid 1957) 359-372.

255. - ROIZ [RODRIGUES], Pero, S. I. *Anchieta. Vida do Padre José de Anchieta da Companhia de Jesus, Quinto Provincial que foi da mesma Companhia no Estado do Brasil.* Cidade do Salvador, Bahia (Livr. Progresso Ed.) 1955, 12°, 216 p.

Ce petit livre s'ouvre sur une « Apresentação », qui parle seulement d'un ms. d'Alcobaça, comme s'il s'agissait d'un inédit. En fait, il s'agit d'un ancien ms. d'Alcobaça, qui se trouve aujourd'hui à la Bibliothèque Nationale de Lisbonne et qui a déjà été publié : *Vida do Padre José de Anchieta pelo Padre Pedro Rodrigues conforme a copia existente na Bibliotheca Nacional de Lisboa,* dans Anais da Biblioteca Nacional do Rio de Janeiro 29 (1907) 181-287. On peut voir d'autres textes du même ouvrage du P. Rodrigues dans S. Leite, *História da Companhia de Jesus no Brasil,* IX, 92-93. Mais la réédition est utile, car le vol. des *Anais* est épuisé depuis longtemps. Il convient encore d'avertir que « Roiz » n'est que l'abréviation portugaise de « Rodrigues ». [S. Leite S. I.]

256. - VIOTTI, Hélio Abranches, S. I. *Anchieta e o Mar.* Verbum 15 (Rio de Janeiro 1957) 151-176.

257. - VIOTTI, Hélio Abranches, S. I. *A Poesia de Anchieta.* Sedes Sapientiae (São Paulo 1953) 45-52.

Aquaviva, Claude, 1543-1615.

258. - SCHNEIDER, Burkhart, S. I. *Der Konflikt zwischen Claudius Aquaviva und Paul Hoffaeus.* AHSI 26 (1957) 3-56.

Azevedo, B. Ignace de, 1527-1570.

259. - ROCHA BRITO, A. da. *Este belo quadro quinhentista e o Beato Inácio de Azevedo, portuense ilustre e mártir.* O Tripeiro, 5ª série, 9 (Porto 1953) 6-10.

Balbin, Bohuslav, 1621-1688.

260. - KRAJCAR, Ioannes, S. I. *Bohuslav Balbin S. I. als Geschichtsschreiber. Ein Beitrag zur tschechischen Historiographie des 17. Jahrhunderts.* Excerpta ex dissertatione ad Lauream in Facultate Historiae Ecclesiasticae Pontificiae Universitatis Gregorianae. - Romae (Typis Pont. Univ. Greg.) 1956, 8°, 55 p.

Bapst, Jean, 1815-1887.

261. - LUCEY, William L. « *The House of Yorke* », *A Forgotten Source on John Bapst, S. I.* Historical Bulletin 34 (Saint Louis 1956) 67-74.

Bastidas, Antoine, 1615-1681.

262. - ESPINOSA PÓLIT, Aurelio, S. I. *El primer poeta ecuatoriano de la Colonia, P. Antonio Bastidas.* Boletín de la Academia nacional de historia 36 (Quito 1956) 5-19.

Batllori, Michel, né en 1909.

263. - *Bibliografia del P. Miquel Batllori S. I.* Premessa di G. M. BERTINI. - Torino (Arcsal) 1957, 12', 48 p., portrait. (= Quaderni ibero-americani 4 [1957]).

Baucke, Florian, 1719-1768.

Voir le n. 132.

Bellarmino, S. Robert, 1542-1621.

Voir aussi les n. 248 et 651.

264. - AMBROSETTI, G. *Bellarmino, Roberto (S.).* Enciclopedia filosofica I (Venezia-Roma 1957) 615-616.

265. - BATLLORI, Miquel, S. I. *Entorn de l'antilul·lisme de sant Robert Bellarmino.* Estudios lulianos 1 (Palma de Mallorca 1957) 97-113.

266. - GRASSO, Domenico. *S. Roberto Bellarmino.* Dans: *Santi per oggi.* (Torino, Ed. Borla, 1955) 239-256.

Berthier, Guillaume, 1704-1784.

267. - PAPPAS, John N. *Berthier's Journal de Trévoux and the Philosophes.* Genève (E. Droz) 1957, 8°, 238 p. (= Studies on Voltaire and the Eighteenth Century, 3).

Bettinelli, Xavier, 1718-1808.

268. - BINNI, Walter. *Il giudizio del Bettinelli sull'Alfieri.* La Rassegna 61 (Genova 1957) 62-65.

269. - FUCILLA, J. C. *Two Inedited Sonnets: Marino and Bettinelli.* Modern Language Notes 71 (Baltimore, Md. 1956) 511-513.

Sonnet de Bettinelli: « Per la distruzione della Compagnia di Gesù ».

Billot, Louis, 1846-1931.

270. - FOUCHER, Daniel. *La notion de personne d'après Capreolus et Billot.* Revue thomiste 56 (Paris 1956) 659-687.

Bisschop, Jean, 1590-1664.

271. - BOEYNAEMS, P. *Broeder Jan Bisschop en zijn Pharmacia Galenica en Chymica.* Pharmaceutisch tijdschrift voor België 33 (Berchem-Antwerpen 1956) 197-201, 6 fac-similés.

Né à Bruges, le Frère coadjuteur Jean Bisschop avait, au début de sa vie religieuse, séjourné quelque temps à Vienne, estimé comme pharmacien non seulement au collège de

la Compagnie, mais encore à la cour de Ferdinand II. Rentré en Belgique, il fut 38 ans infirmier à Gand et instruisit dans son art plusieurs de ses jeunes confrères, L'apport neuf de l'article est que l'auteur restitue au Fr. Bisschop une *Pharmacia Galenica et Chymica,* parue anonyme à Gand en 1653 (six réimpressions : Amsterdam 1657 et 1662, Rotterdam 1661, Anvers 1667, deux autres non retrouvées). Dans le privilège, on lisait seulement les initiales : I. B. S. I., mais le Lillois Robert de Farvacques, médecin à Bruxelles, qui lui a largement emprunté dans sa volumineuse *Medicina pharmaceutica* (1682), nous a conservé le nom et la patrie de l'auteur. [Edm. Lamalle S. I.]

Bitti, Bernard, 1548-1610.

272. - MESA, José de, y GISBERT, Teresa. *Holguín y la pintura altoperuana del virreinato.* La Paz (Alcaldía Municipal) 1956, gr. 8°, XIV-321 p., 130 figures sur CII planches, outre six planches en couleurs. (= Biblioteca Paceña, Serie Arte y Artistas).

La figure centrale de ce beau livre est celle du peintre créole Melchior Pérez Holguín (né à Cochabamba en 1660, † après 1724); mais les deux auteurs l'encadrent dans une rapide histoire de la peinture dans le Haut-Pérou (la Bolivie actuelle). Spécialement intéressant pour nous le premier chapitre, sur le Fr. coadjuteur Bernard Bitti (né à Camerino en 1548, † à Lima en 1610), qui introduisit dans ces régions, alors si lointaines, le « maniérisme » italien et laissa des œuvres de valeur (cf. planches I-II). - Notons que, d'après le registre original du noviciat de St-André à Rome, Bitti y entra non en 1574, mais le 2 mai 1568, à vingt ans. [Edm. Lamalle S. I.].

Bobola, S. André, 1590-1657.

273. - ROSTWOROWSKI, Jan, S. I. *Św. Andrzej Bobola a dzisiejszy kapłan (w 300-lecie męczeństwa).* [S. André B. et le prêtre d'aujourd'hui (pour le IIIe centenaire de son martyre).] Homo Dei 26 (Warszawa 1957) 327-331.

Borgia, S. François, 1510-1572.

Voir aussi le n. 248.

274. - BATLLORI, Miquel, S. I. *La correspondència d'Alexandre VI amb els seus familiars i amb els Reis Catòlics.* V Congreso de historia de la corona de Aragón. Estudios II (Zaragoza, Institución « Fernando el Católico », 1956) 307-313.

Notices extraites de l'*Epistolari català dels Borja,* que l'auteur prépare pour la série de textes *Els nostres clàssics* (Barcelona, Editorial Barcino), avec beaucoup d'indications inédites sur le grand-père de S. François Borgia, et sur le père, dont la naissance est datée à Gandie le 10 novembre 1494 (p. 311), donnée inconnue jusqu'à présent.

275. - BATLLORI, Michaël, S. I. *De ortu Iohannis, tertii ducis gandiensis, sancti Francisci Borgiae patris, monumenta quaedam.* AHSI 26 (1957) 199-211.

276. - DENNIS, Amarie. *Saint Francis Borgia (1510-1572).* Madrid (Sucesores de Rivadeneyra) 1956, 8°, XIV-325 p., 9 pl.

CR. Razón y fe 155 (1957) 512 (V. Leeber).

277. - LUNN, Arnold. *St. Francis Borgia.* Month, N. S. 18 (London 1957) 153-160.

Bošković, Roger-Joseph, 1711-1787.

278. - WHYTE, L. L. *Boscovich and Particle Theory.* Nature 179 (London 1957) 284-285.

Bosmans, Henri, 1852-1928.

279. - Mulcrone, Thomas F. *Wanted: A Successor to Fr. Henri Bosmans S. I.* Jesuit Science Bulletin 34 (Worcester, Mass. 1957) 53-57.

Bover, Joseph-Marie, 1877-1954.

280. - Solá, Francisco de P., S. I. *R. P. José María Bover Oliver S. I. (1877-1954).* Ephemerides mariologicae 5 (Madrid 1955) 131-133.

Brébeuf, S. Jean de, 1593-1649.

281. - Patterson, Francis Taylor. *The Long Shadow. The Story of St. Jean de Brébeuf.* New York (Sheed and Ward) 1956, 8°, 288 p.

Bremond, Henri, 1865-1933, jésuite jusqu'en 1904.

282. - Heckenbach, Franz Bertram. *Henri Bremond. Eine « mystische » Philosophie der Kunst.* Jahrbuch für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft 2 (Stuttgart 1954) 23-68.

Bresciani, Antoine, 1798-1862.

283. - Giglioli, Giulio Quirino. *Un curioso episodio di P. Antonio Bresciani e il marchese Campana.* Atti della Pontificia Accademia Romana di archeologia, Ser. III, Rendiconti 28 (Roma 1957) 259-263.

Buffier, Claude, 1661-1737.

284. - Ventosa Aguilar, Juan A. *El sentido común en las obras filosóficas del P. Claude Buffier S. I. Contribución a la historia de la filosofía del sentido común.* Oración inaugural del Curso Académico 1957-1958. - Barcelona (Seminario Conciliar) 1957, 8°, 157 p.

Bustamante, Jean de, c. 1536-1588.

285. - Wicki, José, S. I. *Juan de Bustamante, el primer impresor de la India.* Siglo de las misiones 43 (Bilbao 1956) 492-495, 499.

Cabral, Louis-Gonzague, 1866-1939.

286. - Mariz, Luís Gonzaga, S. I. *Uma grande figura do clero português, o Padre Luís Gonzaga Cabral.* Revista da Colónia Portuguesa da Bahia (Salvador 1957) n. 3, 13-14.

Campion, B. Edmond, 1539-1581.

Voir aussi le n. 36.

287. - Briceño, Manuel, S. I. *Campion, el jesuíta sedicioso.* Revista javeriana 48 (Bogotá 1957) 14-31.

Campoy, Joseph-Raphaël, 1723-1777.

Voir le n. 167.

Canisius, S. Pierre, 1521-1597.

Voir aussi le n. 248.

288. - Brodrick, James, S. I. *Saint Pierre Canisius.* Traduit et adapté par J. Boulangé S. I. et A. Noché S. I. Préface de Joseph Lecler S. I. - Paris (Éditions Spes) 1957, 2 vol., 8°, xvi-527 et 511 p., 3 cartes.

CR. AHSI 26 (1957) 305 (B. Schneider); Études 293 (1957) 303 (H. Holstein); Nouv. rev. théol. 79 (1957) 782 (A. Thiry); Études class. 25 (1957) 392-393 (M. Seulier); Ami du Clergé 67 (1957) 494-495.

289. - SCHNEIDER, Burkhart, S. I. *Petrus Canisius und Paulus Hoffaeus.* Zeitschrift für katholische Theologie 78 (Innsbruck 1957) 304-330.

Cardim, Ferdinand, c. 1548-1625.

Voir le n. 141.

Castro, Augustin-Paul, 1728-1790.

Voir le n. 167.

Ciampi, Antoine, 1816-1893.

290. - LUCEY, William L., S. I. *A Letter to a Friend. (Occasioned by the Conversion of Mrs. Clara G. Thompson in 1864).* Records of the American Catholic Historical Society of Philadelphia 66 (1955) 239-246.

Lettre d'une amie inconnue à la convertie, précédée d'une introduction (p. 239-243), où l'auteur expose le rôle du P. Antoine Ciampi dans cette conversion.

Claver, S. Pierre, 1580-1654.

291. - BUCKINX-LUYKX, A. *Pedro Claver.* Brussel (De Seinhoorn) [1957], 12°, 168 p.

Clavijero, François-Xavier, 1731-1782.

Voir le n. 167.

Cobo, Barnabé, 1580-1657.

292. - MATEOS, Francisco, S. I. *Obras del P. Bernabé Cobo de la Compañía de Jesús.* Vol. I. Estudio preliminar y edición del P. ... - Madrid (Ed. Atlas) 1956, 8°, XLVII-439 p. (= Biblioteca de autores españoles, 91).

Voir: *Personalidad y escritos del P. Bernabé Cobo,* p. V-XLVII. Même étude que celle qui est signalée dans l'AHSI 25 (1956) 683, n. 303.

Cordara, Jules-César, 1704-1785.

293. - CASTELLANI, Giuseppe, S. I. *I Commentarii di G. C. Cordara.* Studi romani 5 (Roma 1957) 553-561.

Daniel, S. Antoine, 1601-1648.

294. - POTVIN, Fernand, S. I. *Saint Antoine Daniel, martyr canadien.* Revue d'histoire de l'Amérique française 8 (Montréal 1954) 395-414, 556-564; 9 (1955) 74-92, 236-249, 392-409, 562-570; 10 (1956) 77-92, 250-256, 391-415

David, Jean, 1545-1613.

295. - VIAENE, A. *Vlaamse vluchtelingen te Douai. Hun verweer tegen Marnix' Biënkorf.* Handelingen van het Genootschap voor geschiedenis gesticht. onder de benaming « Société d'émulation de Bruges » 93 (Brugge 1956) 1-37.

Voir: p. 14-16: *Jan David.* Brève notice bio-bibliographique sur cet actif controversiste.

De Coninck, Léon, 1889-1956.

296. - Mols, Roger, S. I. *In memoriam. Le Père Léon De Coninck S. I. (1889-1956).* Nouvelle revue théologique 78 (Louvain 1956) 1067-1070.

De Nobili, Robert, 1577-1658.

297. - Daniel-Rops, *Un précurseur des missions d'aujourd'hui, « Brahme parmi les Brahmes », le P. de Nobili.* Revue de Paris (Paris 1956) n. 5, 40-44.

Deppermann, Charles-E., 1889-1957.

298. - Hennessey, James J. *Charles E. Deppermann S. I., Philippine Scientist.* Philippine Studies 5 (Manila 1957) 311-335, portrait.

Avec bibliographie, p. 330-335.

Derély, Jean, 1883-1957.

299. - *Le Père Derély. 1883-1957.* Toulouse (Apostolat de la prière) 1957, 12°, 96 p.

Druillettes, Gabriel, 1610-1681.

300. - Holden, Benedict M. *Gabriel Druillettes, S. I. - Diplomat.* Records of the American Catholic Historical Society of Philadelphia 68 (Philadelphia 1957) 51-58.

Duerinck, Jean-Baptiste, 1809-1857.

301. - Duerinck, E. *Pater J. B. Duerinck S. I. missionaris bij de Potowatomies.* Gedenkschriften van de oudheidkundige kring van het land van Dendermonde, III reeks (1954) 145-156.

Séminariste à Gand, le jeune Duerinck fut une des recrues gagnées aux missions indiennes par la propagande de son cousin, le P. De Smet. Comme d'autres missionnaires flamands, il écrivit longuement à ses proches et c'est d'une copie de ces lettres qu'un descendant de la famille a tiré la présente notice. Après un début prometteur, comme naturaliste et comme missionnaire, le P. Duerinck se noya tragiquement dans le Missouri. Sur son rôle comme supérieur à Ste-Marie des Potowatomies, on peut voir G. J. Garraghan S. I. *The Jesuits of the Middle United States* (New York 1938) t. II, p. 625-673. [Ed. Lamalle S. I.]

Dunne, Pierre Masten, 1889-1957.

302. - Bannon, John Francis, S. I. *Peter Masten Dunne S. I., 1889-1957.* Hispanic American Historical Review 37 (Durham, N. C. 1957) 227-233.

Avec bibliographie.

303. - Burrus, Ernest J., S. I. *In memoriam. Peter Masten Dunne S. I. (1889-1957).* Americas 14 (Washington 1957) 92-93.

304. - J[acobsen], J[erome] V., [S. I.] *Peter Masten Dunne. In memoriam.* Mid-America 39 (Chicago 1957) 120-121.

305. - McGloin, John B., S. I. *Father Peter Masten Dunne.* Woodstock Letters 86 (1957) 338-350, portrait.

Duplessis, François-Xavier, 1694-1771.

306. - Sylvestre, Guy. *Une polémique du Père Duplessis.* Mémoires de la Société royale du Canada 49 (Ottawa 1955) 73-78.

Faludi, François, 1704-1779.

Voir le n. 95.

Fernandes, Gonçalo, 1541-1621.

307. - Wicki, Josef, S. I. *Die Schrift des P. Gonçalo Fernandes S. I. über die Brahmanen und Dharma-śastra (Madura 1616).* Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 41 (Münster 1957) 1-15, 109-125. (= Veröffentlichungen des Instituts für Missionswissenschaft, 6).

Fonseca, Pierre da, 1528-1599.

308. - Slattery, Michael P. *Two Notes on Fonseca.* Modern Schoolman 34 (Saint Louis 1957) 193-202.

Franzelin, Jean-Baptiste, 1818-1886.

309. - Fichtner, Joseph A., O. S. C. *The Influence of Lerins' Commonitorium on Newman, Franzelin, and Narin-Sola.* Dissertatio ad Lauream in Facultate S. Theologiae apud Pontificium Institutum « Angelicum » de Urbe. - Nijmegen 1955, 8°, VIII-102 p.

Gaetani, François-M., 1889-1957.

310. - Mondrone, Domenico, S. I. *Un modello di apostolato intellettuale, P. Francesco M. Gaetani S. I.* Civiltà cattolica (Roma 1957) IV, 388-401.

Gagarin, Jean-Xavier, 1814-1882.

311. - Tandonnet, Roger, [S. I.] *Le fondateur et l'union des Églises.* Études 291 (Paris 1956) 182-195.

Gagliardi, Achille, 1537-1607.

312. - Petrocchi, Massimo. *Pagine sulla letteratura religiosa del '500.* Napoli (Libreria Scientifica Ed.) 1956, 8°, 113 p.

Voir: *Interpretazioni della « Dama Milanese » del gesuita Gagliardi,* p. 75-103.

Garcidueñas, Salvator, 1856-1927.

313. - Dragon, Antonio, S. I. *El apóstol de Nuestra Señora. Biografía del Padre Salvador M. Garcidueñas S. I.* México (Ed. Jus) 1956, 8°, 149 p., ill.

Cette biographie, la troisième écrite au Mexique sur le P. Garcidueñas, dans un style vif, et solidement documentée, présente la figure active, généreuse dans le sacrifice, héroïque dans la mortification de l'infatigable apôtre. Le milieu historique est suggestif. Le Père entra dans la Compagnie en 1880; sa formation religieuse terminée, il travailla jusqu'à sa mort auprès du sanctuaire des Anges à Mexico. Depuis 1911, il exerça d'ordinaire son activité apostolique dans le milieu tumultueux de la révolution mexicaine, et il n'abandonna jamais le champ de bataille. Miné plutôt par les infirmités que par l'âge, il mourut le 4 octobre 1927, un mois et quelques jours avant le martyre du P. Pro. [F. Zubillaga S. I.]

Garnier, S. Charles, 1605-1649.

314. - Larivière, Florian, S. I. *La vie ardente de saint Charles Garnier.* Montréal (Les Éditions Bellarmin) 1957, 8°, 212 p.

CR. Vie spirit. 97 (1957) 100-101 (H. Bernard-Maitre); Sciences eccl. 9 (1957) 194-195 (L. Campeau); Rev. de l'univ. Laval 12 (1957) 92-93 (S. J.); Rev. d'hist. de l'Amérique franç. 11 (1957) 291-293 (L. Groulx); Études 295 (1957) 303 (R. Rouquette). L'AHSI en rendar compte prochainement.

Gatterer, Louis, 1886-1953.

315. - FIEKERS, Bernard A., S. I. *Rev. Alois Gatterer S. I. 1886-1953.* Jesuit Science Bulletin 34 (Worcester, Mass. 1957) 79-81.

316. - SALPETER, E. W., S. I. *P. Alois Gatterer S. I.* Mikrochimica acta (Wien 1953) 1-3, portrait.

Gerard, Jean, 1564-1637.

Voir aussi le n. 36.

317. - GERARD, John, S. I. *The Autobiography of an Elizabethan.* Translated from the Latin by Philip CARAMAN. With an Introduction by Graham GREENE. Second edition. - London (Longmans, Green and Co.) 1956, 8°, XXIV-296 p., 8 pl.

L'autobiographie du P. John Gerard avait déjà connu, dans la littérature édifiante, une carrière fort honorable. Pourtant la nouvelle présentation qu'en a faite en 1951 le P. Caraman, avec des notes historiques soignées, a rencontré un succès qui semble même avoir dépassé les prévisions de l'éditeur (à en juger par les deux réimpressions, qu'on a dû tirer coup sur coup, sans parler de l'édition américaine). L'AHSI en a rendu compte en son temps (t. 21, 1952, 363-364). Depuis lors, le P. Caraman a trouvé aux archives de la Compagnie à Rome *(Fondo Gesuitico)* d'importantes lettres de contemporains du P. Gerard, comme les PP. Garnet et Southwell. Avec d'autres sources, celles-ci lui ont permis, en cette seconde édition, d'allonger ses notes historiques d'une dizaine de pages, apportant des corrections, des identifications et précisions nouvelles de réelle valeur. [Edm. Lamalle S. I.]

CR. Month 18 (1957) 61-62.

Gil, Christophe, 1555-1608.

318. - MAURÍCIO GOMES DOS SANTOS, Domingos, S. I. *As « Annotationes in librum de generatione et corruptione » do P. Cristóvão Gil e as Origens do curso conimbricense.* Las Ciencias 21 (Madrid 1956) 83-110.

Goes, Benoît de, 1562-1607.

319. - SCHOENBERG, Wilfred P., S. I. *Garlic for Pegasus. The Life of Brother Bento de Goes S. I.* Westminster, Md. (Newman Press) 1955, 8°, x-214 p.

Mort à Su-chou en 1607, en sa tentative de voyage de Goa vers Pékin, le Fr. Bento de Goes avait eu le temps de reconnaître l'identité du légendaire Cathay et de la Chine. Cette nouvelle biographie est basée sur les bons travaux existants, mais elle met en œuvre la matière d'une manière littéraire et presque romanesque. Une intéressante lecture récréative, surtout pour la jeunesse. [J. Wicki S. I.]

CR. Woodstock Letters 85 (1956) 488 (E. V. Non).

Gracián, Balthasar, 1601-1658.

Voir aussi le n. 44.

320. - BETHEL, G. L. *Gracián, Tesauro, and the Nature of Metaphysical Wit.* Norther Miscellany of Literary Criticism, n. 1 (Manchester 1953) 19-40.

321. - DELEN, L. *Baltasar Gracian, een 17e-eeuwse Spaanse moralist. Een meester der levensstrategie en -taktiek, ook voor advokaten.* Overdruk uit het « Rechtskundig weekblad », 19e Jaargang, Nr 29, 8 April 1956, 22 p.

322. - DÍAZ-PLAJA, Guillermo. *Una introducción a Gracián.* Dans : ID. *El estilo de san Ignacio y otras páginas* (Barcelona 1956) 129-147.

323. - GIUSSO, Lorenzo. *Spagna ed Antispagna. Saggisti e moralisti spagnuoli.* Mazara del Vallo (Soc. Ed. Siciliana) 1952, 8°, 162 p.

Voir: *Gracián e la tecnica del successo,* p. 51-64.

324. - GRACIÁN, Baltasar. *Criticón oder Über die allgemeinen Laster der Menschen.* Erstmals ins Deutsche übertragen von Hanns STUDNICZKA. Mit einem Essay « Zum Verständnis des Werkes » von Hugo FRIEDRICH. - Hamburg (Rowohlt) 1957, 8°, 230 p. (= Rowohlts Klassiker der Literatur und der Wissenschaft, 2).

325. - MÜHL, Max. *Griechisches in Balthasar Gracians Handorakel.* Gymnasium 61 (Heidelberg 1954) 419-422.

326. - ROTHBERG, Irving C. *Covarrubias, Gracián and the Greek Anthology.* Studies in Philology 53 (Chapell Hill, N. C. 1956) 540-552.

327. - SELIG, Karl Ludwig. *Gracián and Alciato's « Emblemata ».* Comparative Literature 8 (Eugene, Oregon 1956) 1-11.

328. - WALEY, P. J. *Giambattista Marino and Gracián's Falsirena.* Bulletin of Hispanic Studies 34 (Liverpool 1957) 169-171.

Grandmaison, Léonce de, 1868-1927.

329. - DONCŒUR, Paul, [S. I.] *Le rayonnement spirituel du Père Léonce de Grandmaison.* Études 291 (Paris 1956) 286-292.

Grueber, Jean, 1623-1680.

330. - CAMPS, Arnulf, O. F. M. *Die Schriften der Jesuiten-Missionare Johann Grueber, Heinrich Roth und Antonio Ceschi.* Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 13 (Schöneck 1957) 231-233.

A propos des articles de Br. Zimmel, signalés dans l'AHSI 23 (1954) 453, n. 336 et 25 (1956) 715, n. 728.

331. - ZIMMEL, Bruno. *Johann Grueber. Die erste Durchquerung Tibets.* Dans: Fr. KNOLL, *Österreichische Naturforscher, Ärzte und Techniker.* (Wien 1957) 11-14.

Hell, Maximilien, 1720-1792.

332. - FERRARI D'OCCHIEPPO, Konradin. *Maximilian Hell und Placidus Fixlmillner. Die Begründer der neueren Astronomie in Österreich.* Dans: Fr. KNOLL, *Österreichische Naturforscher, Ärzte und Techniker.* (Wien 1957) 27-31.

Henriques, Henri, c. 1520-1600.

333. - FARINHA, António Lourenço. *Vultos missionários da Índia Quinhentista.* Cucujães (Ed. Missões) 1955, 8°, 188 p. (= Colecção missionária, Série biográfica, 5).

Trois biographies populaires, bien écrites d'après les lettres publiées par Silva Rego, Wicki et Schurhammer et d'autres sources, de trois grands amis de S. François Xavier: D. João de Albuquerque, premier évêque de Goa; Henrique Henriques S. I., modèle de missionnaire; et Dr. Miguel Vaz, vicaire général de l'Inde. Pour Henriques beaucoup de ses lettres, encore inédites, n'ont pas été utilisées. Miguel Vaz est appelé prêtre; il ne l'était pas. Le titre contient une erreur: 1955, au lieu de 1957. [G. Schurhammer S. I.]

334. - Wicki, José, S. I. *O « Flos Sanctorum » do P. H. Henriques, impresso na língua tamul em 1586.* Boletim do Instituto Vasco da Gama n. 73 (Bastorá-Goa 1956) 42-49.

Heras, Henri, 1888-1955.

335. - Correia-Afonso, John, S. I. *Henry Heras S. I., Historian and Missionary.* Worldmission 7 (New York 1956) 343-348.

336. - Correia-Afonso, Juan, S. I. *P. Enrique Heras S. I., historiador de la India.* Mensaje 5 (Santiago de Chile 1956) 365-368.

337. - Correia-Afonso, Juan, S. I. *El P. Enrique Heras Sicars S. I. (1888-1955).* España misionera 13 (Madrid 1956) 351-359.

Hermans, Guillaume, 1601-1683.

338. - Lunelli, Renato. *Descrizione dell'organo del duomo di Como e l'attività italiana di Guglielmo Hermans.* Collectanea historiae musicae 2 (Firenze 1956) 255-276, 2 pl.

Hoffaeus, Paul, 1530-1608.

Voir aussi les n. 258 et 289.

339. - Schneider, Burkhart, S. I. *Einer aus der ersten Germanikergeneration : Paul Hoffaeus (1530-1608).* Korrespondenzblatt für die Alumnen des Collegium Germanicum-Hungaricum (November 1956) 77-89.

340. - Schneider, Burkhart, S. I. *Paul Hoffaeus S. I. (geboren um 1530, gestorben 1608). Beiträge zu einer Biographie und zur Frühgeschichte des Jesuitenordens in Deutschland.* Excerpta ex dissertatione ad Lauream in Facultate Historiae Ecclesiasticae Pontificiae Universitatis Gregorianae. - Romae 1956, 8°, VIII-89 p.

Extrait des Mitteilungen aus den deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu 17 (1956) 433-509.

CR. AHSI 26 (1957) 305-306 (J. Teschitel); Z. f. bay. Kirchengesch. 26 (1957) 228-229 (P. Schattenmann).

Hofmann, Georges, 1885-1956.

341. - Ortiz de Urbina, I., S. I. *In memoriam. P. Giorgio Hofmann S. I.* Orientalia christiana periodica 22 (Roma 1956) 389-392.

Hopkins, Gerard Manley, 1844-1889.

342. - Abbott, Claude Colleer. *Further Letters of Gerard Manley Hopkins including his Correspondence with Coventry Patmore.* Edited with Notes and an Introduction by ... Second edition revised and enlarged. - Oxford (University Press) 1956, 8°, XLIII-465 p., 11 pl.

CR. Times Lit. Suppl. 55 (1956) 763; Month 17 (1957) 332-333 (C. Devlin). L'AHSI en rendra compte prochainement.

343. - Ayers, Robert W. *Hopkins' « The Windhover » : A Further Simplification.* Modern Language Notes 71 (Baltimore, Md. 1956) 577-584.

344. - Baird, May Julian. *Blake, Hopkins and Thomas Merton.* Catholic World 183 (New York 1956) 46-49.

345. - Bowen, Robert O. *Hopkins and Welsh Poetry.* Renascence 8 (Milwaukee, Wisc. 1955) 71-74, 87.

346. - Castellani, Leonardo. *Gerardo Manley Hopkins (1844-1889).* Revista de la Universidad de Buenos Aires, 4ª ép., 7 (Buenos Aires 1953) 560-568.

347. - Corr, Gerard M. *Our Lady's Praise in Gerard Manley Hopkins.* Clergy Review 20 (London 1950) 289-294.

348. - Davie, Donald A. *Hopkins, the Decadent Critic.* Cambridge Journal 5 (Cambridge 1951) 725-739.

349. - Digges, Mary Laurentia. *Gerard Manley Hopkins' Sonnets of Desolation. An Analysis of Meaning.* Washington, 1951. (Printed on microcards). (= Catholic University of America Dissertation).

D'après: Publications of the Modern Language Association of America 69 (1954) 113.

350. - Doyle-Curran, Mary. *Commentary on the Poetry of Gerard Manley Hopkins.* University of Iowa. Doctoral Dissertations: Abstracts and References 6 (Iowa City 1953) 382-383.

351. - Gardner, Ralph. *Two Jesuits* [Hopkins and George Tyrrell]. Modern Churchman 42 (London 1952) 350-359.

352. - Gardner, W. H. *Hopkins' Spiritual Diaries.* The Times Literary Supplement 56 (London 1957) 193.

353. - Guidi, Augusto. *Milton e Hopkins.* English Miscellany 6 (Roma 1955) 31-43.

354. - Harrison, Thomas P. *The Birds of Gerard Manley Hopkins.* Studies in Philology 54 (Chapel Hill, N. C. 1957) 448-468.

355. - Hart, Mary Adorita. *The Christocentric Theme in Gerard Manley Hopkins' « The Wreck of the Deutschland ».* Washington (The Catholic University of America Press) 1952, VIII-178 p. (Printed on microcards).

356. - Hartman, Geoffrey. *The Unmediated Vision, an Interpretation of Wordsworth, Hopkins, Rilke and Valéry.* New Haven, Conn. (Yale University Press) 1954, 8⁰, 206 p.

D'après: Publications of the Modern Language Association of America 70 (1955) 152.

357. - Hill, Archibald A. *An Analysis of the « The Windhover »: an Experiment in Structural Method.* Publications of the Modern Language Association of America 70 (New York 1955) 968-978.

CR. Publications of the Modern Language Association of America 72 (1957) 310-311 (W. H. Matchett).

358. - King, Anne R. *Hopkins' « Windhover » and Blake.* English Studies 37 (Amsterdam 1956) 245-252.

359. - Miller, J. Hillis. *The Creation of the Self in Gerard Manley Hopkins.* Journal of English Literature History 22 (Baltimore, Md. 1955) 293-319.

360. - Pick, John. *Hopkins' Imaginery: the Relation of his Journal to his Poetry.* Renascence 7 (Milwaukee, Wisc. 1954) 30-38.

361. - Reeves, James. *The Study of Poetry: with Notes on Gerard Manley Hopkins.* Use of English 2 (London 1951) 130-136.

362. - Ritz, Jean-Georges. « *The Windhover* » *de G. M. Hopkins.* Études anglaises 9 (Paris 1956) 14-22.

363. - Rooney, William J. « *Spelt from Sibyl's Leaves* »*: a Study in Contrasting Methods of Evaluation.* Journal of Aesthetics and Art Criticism 13 (Cleveland, Ohio 1955) 505-519.

364. - Speaight, Robert. *The Price of Poetry.* Dublin Review 227 (London 1954) 371-380.

Compraaison entre Rimbaud et Hopkins.

365. - Taylor, E. K. *A Poet for Priests.* Clergy Review 22 (London 1952) 394-404.

366. - Templeman, William P. *Hopkins and Whitman: Evidence of Influence and Echoes.* Philological Quarterly 33 (Iowa City 1954) 48-65.

367. - Ward, Dennis. *G. M. Hopkins.* « *The Windhover* ». Dans: John Wain. *Interpretations. Essays on Twelve English Poems* (London 1955) 138-152.

Essai d'interprétation du poème.

368. - Whitlock, W. Baird. *Gerard Hopkins'* « *Windhover* ». Notes and Queries, N. S. 3 (Oxford 1956) 169-171.

Hurtado Cruchaga, Albert, 1901-1952.

369. - Cox B., Andrés [S. I.] *Recuerdos del Padre Hurtado.* Mensaje 5 (Santiago de Chile 1956) 374-378).

Isla, Joseph-F. de, 1703-1781.

370. - Ezquerra Abadía, Ramón. *Obras y papeles perdidos del Padre Isla.* Dans : *Estudios dedicados a Menéndez Pidal,* tomo VII, vol. I (Madrid 1957) 417-446.

Étude basée sur un document de l'Archivo Histórico Nacional de Madrid dont l'auteur donne la transcription: il contient la liste des écrits du P. Isla qu'on trouva dans sa chambre au moment de l'expulsion des jésuites d'Espagne par Charles III. [I. Iparraguirre S. I.]

Javier, Jérôme, 1540-1617.

371. - Camps, Arnulf, O. F. M. *Jerome Xavier S. I. and the Muslims of the Mogul Empire. Controversial Works and Missionary Activity.* Schöneck-Beckenried (Nouvelle revue de science missionnaire) 1957, 8°, XIX-260 p. (= Supplementa, 6).

Nous en rendrons compte prochainement.

Jeningen, Philippe, 1662-1704.

372. - Kah, K., S. I. *Pater Philipp Jeningen S. I., ein Apostel des religiösen Aufbaus.* Ellwangen (Schwabenverlag) 1956, 16°, 67 p., ill.

Kamel, Georges-Joseph, 1661-1706.

373. - Roldán y Buerrero, Rafael. *Jorge José Camel, farmacéutico y jesuíta austríaco al servicio de España.* Boletín de la Sociedad española de historia de la farmacia 6 (Madrid 1955) 167-170.

Kino, Eusèbe-François, 1645-1711.

374. - PRADEAU, Alberto Francisco. *A Note on Early Sonora and Arizona. Father Kino's Chomites.* Mid-America 39 (Chicago 1957) 56-58.

A propos de l'ouvrage du P. Burrus, *Kino Reports to Headquarters,* signalé dans l'AHSI 23 (1954) 453, n. 353.

Kircher, Athanase, 1601-1680.

375. - REILLY, Conor, S. I. *Athanasius Kircher S. I. A Contemporary of the « Sceptical Chymist ».* Journal of Chemical Education 32 (New York 1955) 253-258. Aussi dans: Jesuit Science Bulletin 33 (Worcester, Mass. 1956) 40-50.

Köhler, Jean-Népomucène, 1750-1861.

376. - HOFFMANN, Hermann. *Johann Nepomuk Köhler, der « letzte deutsche Jesuit ».* Archiv für schlesische Kirchengeschichte 14 (Hildesheim 1956) 191-207.

Labelonie, François-Étienne, 1720-1750.

377. - CIBERTIN-BLANC, Claude. *Un curieux protégé de Mgr d'Inguimbert: l'ex-jésuite François-Étienne Labelonie, dit Falconnet de la Bellonie (1720-1750).* Provence historique 4 (Marseille 1954) 169-193; 5 (1955) 39-66.

La Brière, Yves de, 1877-1941.

378. - BONNICHON, André, [S. I.] *Témoin et guide d'une époque: le P. Yves de la Brière.* Études 291 (Paris 1956) 293-298.

La Chaize, François de, 1624-1709.

379. - GUITTON, Georges, S. I. *Le Père de la Chaize et la « Feuille des bénéfices ».* Revue d'histoire de l'Église de France 42 (Paris 1956) 29-47.

380. - GUITTON, Georges, S. I. *Le réveil du jansénisme, Pasquier Quesnel et le Père de la Chaize (1696-1708).* Nouvelle revue théologique 79 (Louvain 1957) 388-401.

La Colombière, B. Claude de, 1641-1682.

381. - GARAYOA, Pablo, S. I. *El beato Claudio de la Colombière como director espiritual.* Manresa 29 (Madrid 1957) 255-266.

382. - GUITTON, Jorge, S. I. *Perfecto amigo. El beato Claudio de la Colombière. Su medio ambiente y su tiempo.* Versión castellana del P. Luis RAMÍREZ S. I. - Bilbao (Mensajero del Corazón de Jesús) 1956, 8°, 416 p.

Traduction de l'ouvrage signalé dans l'AHSI 14 (1945) 229, n. 255.

Laínez, Jacques, 1512-1565.

383. - LUKÁCS, László, S. I. *Le catalogue-modèle du Père Laínez (1545).* AHSI 26 (1957) 57-66.

Landivar, Raphaël, 1731-1793.

Voir le n. 168.

Lapide, Corneille a, 1567-1637.

384. - McCONNELL, John F., M. M. *Communis omnium patria.* Catholic Biblical Quarterly 17 (Washington 1955) 217-232.

Dans les commentaires bibliques de Cornelius a Lapide, l'auteur a glané les informations données occasionnellement sur la Rome d'alors, notamment sur le Collège romain. [J. Simon S. I.]

La Puente, Louis de, 1554-1624.

385. - ABAD, Camilo María, S. I. *Vida y escritos del V. P. Luis de la Puente de la Compañía de Jesús (1554-1624).* Comillas (Universidad Pontificia) 1957, gr. 8°, 27*-782 p., 16 pl.

CR. Brotéria 45 (1957) 505 (M. Martins). L'AHSI en rendra compte prochainement.

Laureys, Jean-Marie, 1897-1956.

386. - *Séance d'hommage organisée à l'occasion du Jubilé de vingt-cinq ans d'aumônerie de l'Association des Patrons et Ingénieurs Catholiques du R. P. Jean-Marie Laureys S. I., 18 janvier 1956.* Bruxelles, 1956, 4°, 25 p., 3 pl.

Titre de la couverture: *Hommage au R. P. Laureys S. I., aumônier de l'A. P. I. C.*

Lebreton, Jules 1873-1956.

387. - *O P. Jules Lebreton S. I.* Verbum 13 (Rio de Janeiro 1956) 513-514.

Leturia, Pierre de, 1891-1955.

388. - MONACHINO, V. [S. I.] *Pietro de Leturia S. I. († 20 marzo 1955).* Rivista di storia della Chiesa in Italia 9 (Roma 1955) 294-295.

Le Vallois, Louis, 1639-1700.

389. - PAS, Robert de, et DU CHESNAY, Ch. *Le Père Louis Le Vallois et saint Jean Eudes.* Notre vie 5 (Paris 1955-1956) 400-404.

Lhande, Pierre, 1877-1957.

390. - DONCŒUR, P., [S. I.] *Le Père Pierre Lhande.* Études 293 (Paris 1957). 451-453.

391. - DU PASSAGE, Henri, [S. I.] *Dans la banlieue parisienne: Le Père Lhande.* Études 291 (Paris 1956) 299-306.

Liberatore, Matthieu, 1810-1892.

392. - ANTONAZZI, Giovanni. *L'enciclica Rerum novarum.* Testo autentico e redazioni preparatorie dai documenti originali a cura di . . . Prefazione di S. E. Mons. Domenico TARDINI. - Roma (Edizioni di storia e letteratura) 1957, 4°, 232 p., 14 pl.

Nous en rendrons compte prochainement.

393. - MIRABELLA, Tommaso. *Il pensiero politico di P. Matteo Liberatore e il suo contributo ai rapporti tra Chiesa e Stato. Con la pubblicazione di un carteggio inedito.* Prefazione di C. A. JEMOLO. - Milano (A. Giuffrè), 1956, gr. 8°, VIII-423 p.

CR. Civiltà catt. (1957) III, 72-75 (A. Messineo). L'AHSI en rendre compte prochainement.

Lippert, Pierre, 1879-1936.

394. - HILLIG, Franz, S. I. *Peter Lippert S. I., zum Gedächtnis. Zur 20. Wiederkehr seines Todestages am 18. Dezember.* Stimmen der Zeit 159 (München 1956) 224-226.

395. - RZESZEWSKI, Marian. *O. Piotr Lippert T. J. († 18. XII. 1936).* Ateneum kaplańskie 54 (Włocławek 1957) 103-111.

Lobo, Jérôme, 1594-1678.

396. - LEYBURN, Ellen Douglass. *« No Romantic Absurdities or Incredible Fictions »: The Relation of Johnson's « Rasselas » to Lobo's « Voyage to Abyssinia ».* Publications of the Modern Language Association of America 70 (New York 1955) 1059-1067.

Lo Jacono, Joseph, 1869-1952.

397. - LUPO, Pietro, S. I. *La roccia di Dio. Scene biografiche di Giuseppe Lo Jacono S. I. 1869-1952.* Messina (G. Rizzo) 1957, 8°, 217 p., ill.

Loyola, S. Ignace de, 1491-1556.

Voir aussi les n. 2, 17, 83, 245 et 248.

Après les numéros jubilaires signalés dans notre bibliographie précédente, les revues suivantes ont aussi publié un numéro extraordinaire à l'occasion du IVe centenaire de la mort de S. Ignace: *Rivista di ascetica e mistica,* N. S. 1 (1956) n. 4-6; *Mensaje* 5 (1956) n. 52-53; *Miscelánea Comillas* 26 (1956); *Verbum* 13 (1956) n. 4. Nous en donnons ci-dessous le dépouillement.

398. - ACHÁVAL, Hugo M. de, S. I. *La dialectique dans les Exercices.* Gregorianum 38 (Roma 1957) 317-327.

A propos de l'ouvrage du P. G. Fessard signalé dans l'AHSI 25 (1956) 698, n. 482.

399. - ÁDÁM Péter. *Krisztus katonája.* [Le soldat du Christ.] Vigilia 22 (Budapest 1957) 1-10.

400. - ADÚRIZ, Joaquín, S. I. *La « primera semana » y toma de conciencia del hombre adamita.* Ciencia y fe, n. 46 (San Miguel 1956) 60-62.

401. - AGRESTI, Giuliano. *L'amore di Dio negli Esercizi di S. Ignazio.* Rivista di ascetica e mistica, N. S. 1 (Firenze 1956) 497-510.

402. - ÁLVAREZ, Félix M., M. Sp. S. *San Ignacio de Loyola y la institución de los seminarios diocesanos.* Christus 22 (México 1957) 3-12.

403. - ANIZ, Cándido, O. P. *Concepto de obediencia perfecta.* Ciencia tomista 83 (Salamanca 1956) 305-336.

Voir: *Concepto de obediencia perfecta según san Ignacio de Loyola,* p. 328-333.

404. - ARCE, A., O. F. M. *Íñigo de Loyola en Jerusalén (1523). Nuevos datos.* Tierra santa 32 (Jerusalén 1957) 197-209, 5 fig.

405. - AREITIO, Darío de. *Nuevos datos sobre el abuelo materno de san Ignacio de Loyola.* AHSI 26 (1957) 218-229.

406. - ARELLANO, Tirso, S. I. *Los métodos de oración en las tres últimas semanas: lo común y las variantes de cada una.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 25-39.

407. - ARNAIZ, José, S. I. *Métodos de oración en la primera semana.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 7-24.

408. - *Artigos sôbre o Centenário Inaciano.* Verbum 13 (Rio de Janeiro 1956) 515-564.

409. - ASTRAIN, Antonio, S. I. *Vie abrégée de saint Ignace de Loyola, fondateur de la Compagnie de Jésus.* Traduction française du R. P. Christian LAMY DE LA CHAPELLE S. I. Zaragoza (Hechos y dichos) 1954, 12°, 133 p.

410. - AYERRA, Jacinto, S. I. *La elección y sus tiempos.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 89-103.

411. - BARGELLINI, Piero. *Santi come uomini.* Firenze (Vallecchi) 1956, 8°, 425 p., ill.

Voir: *Sant' Ignazio di Loyola, uomo corraggioso,* p. 297-322.

412. - BARRETO FILHO, [João]. *Uma Interpretação da Espiritualidade Inaciana.* Verbum 13 (Rio de Janeiro 1956) 397-410.

413. - BECHER, Hubert, S. I. *Ignatius und das Buch.* Stimmen der Zeit 159 (München 1957) 321-331.

414. - BECHER, Hubert, S. I. *Ignatius von Loyola im Licht der gegenwärtigen Forschung.* Scholastik 32 (Frankfurt 1957) 206-220.

415. - BEDNARZ, Mieczysław, S. I. *Św. Ignacy Loyola a reforma Kościoła (w 400-lecie śmierci).* [S. Ign. de L. et la réforme de l'Église (pour le IVe centenaire de sa mort).] Homo Dei 26 (Warszawa 1957) 29-44.

416. - BEDNARZ, Mieczysław, S. I. *Większa Chwała Boża według św. Ignacego Loyoli.* [La plus grande gloire de Dieu d'après S. Ign. de L.] Homo Dei 26 (Warszawa 1957) 190-200.

417. - BELTRÁN DE HEREDIA, Vicente, O. P. *Estancia de san Ignacio de Loyola en San Esteban de Salamanca.* Ciencia tomista 83 (Salamanca 1956) 507-528.

418. - BERNARD-MAITRE, Henri, S. I. *Histoire ignatienne.* Vie spirituelle 97 (Paris 1957) 408-418.

A propos des deux volumes du P. Leturia signalés ci-dessous au n. 496.

419. - [BERNARD-MAITRE, Henri, S. I.] *Le texte des Exercices spirituels de saint Ignace.* Revue d'ascétique et de mystique 33 (Toulouse 1957) 210-229.

420. - BERTINI, G. M. *Spiritualità ignaziana.* Quaderni iberoamericani 3 (Torino 1956) 232-233.

421. - BEUMER, Johannes, S. I. *Ignatius von Loyola und die Theologie.* Theologie und Glaube 46 (Paderborn 1956) 401-409.

422. - BEYER, Jean, S. I. *Saint Ignace de Loyola chartreux.* Nouvelle revue théologique 78 (Louvain 1956) 937-951.

423. - BISCHOF, Joseph E. *Soldat de Dieu, saint Ignace de Loyola.* Tours (Mame) 1957, 8⁰, 253 p. (= « Sélection Mame »).

Traduction de l'ouvrage signalé dans l'AHSI 25 (1956) 694, n. 422.

424. - BOVONE, Mario, [S. I.] *San Ignacio de Loyola, educador moderno.* Estudios, n. 478 (Buenos Aires 1956) 22-27.

425. - BOYLE, Patrik J., S. I. *The Social Conciousness of the Spiritual Exercises.* Woodstock Letters 86 (1957) 127-131.

426. - BRODRICK, James, S. I. *San Ignacio de Loyola. Años de peregrinación.* Traducción del inglés por Felipe XIMÉNEZ DE SANDOVAL. - Madrid (Espasa-Calpe), 1956, 8⁰, 371 p., ill. et cartes. (= Grandes biografías).

Par cette traduction de l'ouvrage « le plus attendu et désiré du centenaire ignatien » (I. Iparraguirre), les éditions Espasa-Calpe ont enrichi leur collection des « Grandes biografías », dans laquelle, jusqu'ici, « El Duque de Gandía » seul représentait la Compagnie de Jésus. Nous avons déjà donné une appréciation de l'original, qui fut suivi immédiatement d'une traduction française (cf. AHSI 25 [1956] 623-624; et 695, n. 429-430). C'est pourquoi nous nous contentons d'y renvoyer nos lecteurs.

CR. Razón y fe 155 (1957) 403-404 (E. Rey); Ciencia tom. 84 (1957) 526-527 (B. Ll.).

427. - BRUNNER, August, S. I. *Die Erkenntnis des Willens Gottes nach den Geistlichen Übungen des hl. Ignatius von Loyola.* Geist und Leben 30 (München 1957) 199-212.

428. - BUSSOLINI, Juan A., S. I. *A propósito de un símil astronómico usado por san Ignacio en la carta de la obediencia.* Ciencia y fe, n. 46 (San Miguel 1956) 57-59.

429. - CABASSUT, André, [O. S. B.] *Discrétion. 5. Tradition moderne. 1. Saint Ignace de Loyola.* Dictionnaire de spiritualité III (Paris 1956) col. 1326-1327.

430. - CALVERAS, José, S. I. *El examen y los exámenes en los Ejercicios.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 1-6.

431. - CALVERAS, José, S. I. *San Ignacio en Montserrat y Manresa a través de los procesos de canonización.* Barcelona (Librería religiosa) 1956, 12⁰, 300 p., 2 cartes

CR. AHSI 26 (1957) 297-300 (M. Batllori); Monte Carmelo 65 (1957) 113-114 (Germán); Ciencia tom. 84 (1957) 511-512 (B. Ll.).

432. - CARNER, Francisco, Sch. P. *Pedagogía ignaciana.* Revista calazancia 2 (Madrid 1956) 227-238.

433. - COENS, Maurice, S. I. *Un panégyrique de S. Ignace de Loyola prononcé à Anvers en 1656, lors du premier centenaire de la mort du saint.* Analecta Bollandiana 74 (Bruxelles 1956) 349-361.

434. - COLL, José M., O. P. *San Ignacio de Loyola y el convento de Santo Domingo, de Manresa.* Analecta sacra Tarraconensia 29 (Barcelona 1956) 313-343.

435. - Coll, Nadal, S. I. *El amor divino en los Ejercicios.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 151-164.

436. - Conwell, Joseph F., S. I. *Contemplation in Action. A Study in Ignatian Prayer.* Spokane, Wash. (Gonzaga University) 1957, 8°, xi-123 p.

437. - Correa V., José, S. I. *Espiritualidad de acción.* Mensaje 5 (Santiago de Chile 1956) 321-326.

438. - Correia-Afonso, John, S. I. *The Social Apostolate of St. Ignatius.* Social Justice Review 49 (Saint Louis 1956) 111-113.

439. - D. G. *Bibliografia ignaziana.* Humanitas 16 (Brescia 1956) 1106-1110.

L'auteur passe en revue les principales biographies de S. Ignace depuis le xvie siècle.

440. - Daniélou, Jean, S. I. *The Ignatian Vision of the Universe and Man.* Cross Currents 4 (New York 1954) 357-366.

Traduction d'un article paru dans la Revue d'ascétique et de mystique 26 (Toulouse 1950) 5-17.

441. - De Letter, P., S. I. *India and St. Ignatius.* Woodstock Letters 85 (1956) 403-427.

442. - Detienne, P., S. I. *Saint Ignatius and the Missions.* Clergy Monthly Supplement 3. (Kurseong 1956) 71-76.

443. - Díaz-Plaja, Guillermo. *El estilo de san Ignacio y otras páginas. Ensayos.* Barcelona (Ed. Noguer) 1956, 12°, 318 p.

Voir: *El estilo de san Ignacio,* p. 7-51.

444. - Domínguez Camargo, Hernando. *San Ignacio de Loyola, fundador de la Compañía de Jesús. Poema heroico.* Síguenle las poesías del « Ramillete de varias flores poéticas » a la « Invectiva apologética ». - Bogotá (Empresa nacional de publicaciones) 1956, 8°, 445 p. (= Biblioteca de la Presidencia de Colombia, 25)

P. 79-358, édition du texte; p. 83, frontispice en fac-similé. Dans l'introduction: *La obra poética de Hernando Domínguez Camargo,* p. 9-47, Fernando Arbaláez analyse ce célèbre poème.

CR. Razón y fe 156 (1957) 118-119 (R. M. de Hornedo).

445. - Donohue, John W., S. I. *Saint Ignatius and Education.* Woodstock Letters 86 (1957) 3-16.

446. - Duval, André, O. P. *Bulletin d'histoire des institutions chrétiennes.* Revue des sciences philosophiques et théologiques 41 (Paris 1957) 301-352.

Voir: *Saint Ignace et la Compagnie de Jésus,* p. 328-342.

447. - Elorduy, Eleuterio, S. I. *La lógica en la espiritualidad ignaciana.* Manresa 29 (Madrid 1957) 133-148, 237-254.

448. - Encinas, Antonio María, S. I. *Espíritu de oración y familiaridad con Dios.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 41-52.

449. - EVENNETT, H. O. *St. Ignatius of Loyola.* Month, N. S. 17 (London 1957) 29-36.

450. - FIORITO, M. A., S. I. *La opción personal de san Ignacio. Cristo o satanas.* Ciencia y fe, n. 46 (San Miguel 1956) 23-56.

451. - FORTUNATO DE JESÚS SACRAMENTADO O. C. D. *Una dirigida de S. Juan de la Cruz, gran devota de S. Ignacio: Dña. Ana de Peñalosa.* Revista de espiritualidad 15 (Madrid 1956) 462-467.

452. - FRANCIOSI, Xavier de, S. I. *The Spirit of St. Ignatius.* Translated from the French of Father ... - Patna (Catholic Book Crusade) 1956, 8°, 311 p.

CR. Clergy Monthly 20 (1956) 427 (H. Rozario).

453. - GAIFFIER, Baudouin de, S. I. *Ignatiana.* Analecta Bollandiana 75 (Bruxelles 1957) 139-157.

Sur la littérature ignatienne du centenaire.

454. - GALLEJONES, Eustaquio, S. I. *María en la vida de san Ignacio de Loyola.* Sal terrae 45 (Santander 1957) 388-398.

455. - GAMBASIN, Angelo. *Romanità fondamento dell'apostolato ignaziano.* Studia Patavina 3 (Padova 1956) 375-388.

456. - GAMBONI, G., S. I. *S. Ignazio de Loyola e i suoi esercizi teocentrici e mistici.* Palestra del Clero 35 (Rovigo 1956) 12-23.

457. - GANSS, George E., S. I. *Saint Ignatius' Idea of a Jesuit University.* A Study in the History of Catholic Education, Including Part Four of the Constitutions of the Society of Jesus, translated from the Spanish of Saint Ignatius of Loyola with Introduction and Notes. Second edition. - Milwaukee, Wisc. (Marquette University Press) 1956, 8°, xx-378 p., 1 carte, 6 pl., 27 fig.

Deuxième édition du livre déjà recensé dans l'AHSI 24 (1955) 437-439. L'auteur a ajouté quelques pages sur la pensée ignatienne sur le but de l'éducation, qu'il voit dans la formation de la personne tout entière dans l'ordre de la science et la charité et qui requiert l'intérêt personel du maître pour le disciple. Des références ont été ajoutées, ainsi que deux plans de l'ancienne ville d'Avignon. [A. de Aldama S. I.]

458. - GARCÍA, Félix. *La lección de san Ignacio.* Religión y cultura 2 (Madrid 1957) 9-30.

459. - GARMENDIA DE OTAOLA, A., S. I. *Las ideas pedagógicas de san Ignacio de Loyola.* Revista española de pedagogía 14 (Madrid 1956) 3-22.

460. - GEURTSEN, H., S. I. *Ignatiaanse retraite.* Streven 10 (Amsterdam 1956) 201-211.

461. - GIULIANI, Maurice, S. I. *Perspectives apostoliques de la spiritualité ignatienne.* Christus 4 (Paris 1957) 34-55.

462. - GIULIANI, Maurice, S. I. *Se décider sous la motion divine.* Christus 4 (Paris 1957) 165-186.

Sur l'élection dans les Exercices de S. Ignace de Loyola.

463. - GOFFI, Tullo. *Obbedienza perfetta secondo S. Tommaso e S. Ignazio di Loyola.* Scuola cattolica 85 (Milano 1957) 257-271.

464. - GONZÁLEZ HERNÁNDEZ, Luis, S. I. *Las banderas, los binarios y las tres maneras de humildad.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 105-111.

465. - G[RANERO], J[esús] M., [S. I.] *El conocimiento de la voluntad de Dios, según los ejercicios de san Ignacio de Loyola.* Manresa 29 (Madrid 1957) 385-390.

Résumé de l'article du P. A. Brunner signalé ci-dessus au n. 426.

466. - GRANERO, Jesús M., S. I. *San Ignacio de Loyola, al servicio de la Iglesia. En el IV centenario de su muerte.* Ciencia tomista 83 (Salamanca 1956) 528-572.

467. - GRANERO, J. M., S. I. *San Ignacio y la pastoral femenina.* Manresa 29 (Madrid 1957) 159-161.

A propos de l'ouvrage du P. H. Rahner signalé dans l'AHSI 25 (1956) 706, n. 604.

468. - GRANERO, Jesús M., S. I. *Vino viejo en odres nuevos. San Ignacio y Hegel.* Manresa 29 (Madrid 1957) 311-320.

A propos du livre du P. G. Fessard signalé dans l'AHSI 25 (1956) 698, n. 482.

469. - GROOTENS, P., S. I. *De oefening van gelijkvormigheid met Gods H. Wil in de geschriften van de H. Ignatius van Loyola.* Bijdragen 17 (Nijmegen 1956) 233-269.

470. - GUILLERMOU, Alain. *Saint Ignace de Loyola.* Postface de Charles LARÈRE S. I., gravures de Cornélis GALLE, retouchées à plume par Pierre-Paul RUBENS. Ignace de LOYOLA. *Pages choisies.* Textes traduits et présentés par Alain GUILLERMOU. - Paris (Club des Éditeurs) 1957, 8°, 267 et 85-XXIV p. (= Hommes et faits de l'histoire).

471. - HERNÁNDEZ, Eusebio, S. I. *Discreción de espíritus.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 53-87.

472. - HERSCH, Jeanne. *Un livre sur le temps et la liberté.* Revue de métaphysique et de morale 61 (Paris 1956) 370-385.

Analyse de l'ouvrage du P. G. Fessard, *La dialectique des Exercices,* signalé dans l'AHSI 25 (1956) 698, n. 482.

473. - HERTLING, L. v., S. I. *Sant'Ignazio di Loyola di fronte alla « Riforma » protestante e alla « Restaurazione » cattolica.* Civiltà cattolica (Roma 1956) IV, 585-595.

474. - HILLIER, F. L. *The Flexibility of the Ignatius Exercises.* Church Quarterly Review 158 (London 1957) 333-338.

475. - HILLIG, Franz, [S. I.] *Ritterliches Praeludium. Zum vierhundertjährigen Gedächtnis des Todestages des heiligen Ignatius von Loyola.* Seele 32 (Würzburg 1956) 145-147.

476. - *Homenaje bibliográfico a san Ignacio de Loyola en el IV Centenario de su muerte. (1556-1956). Cincuenta impresos ignacianos de una colección particular.* Bibliografía hispánica 15 (Madrid 1956) 198-212.

477. - HORVÁTH Tibor. *Loyolai szent Ignác istenszeretete.* [Amour de Dieu de saint Ignace de Loyola.] Katolikus Szemle 8 (Roma 1956) 50-54.

478. - IPARRAGUIRRE, Ignacio, S. I. *Los nervios de los Ejercicios.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 235-244.

479. - IPARRAGUIRRE, Ignacio, S. I. *Orientaciones bibliográficas sobre san Ignacio de Loyola.* Roma (Institutum historicum S. I.) 1957, 12°, 151 p. (= Subsidia ad historiam S. I., 1).

CR. Anal. s. Tarrac. 29 (1956) 429 (J. Vives); Comment. pro rel. et miss. 36 (1957) 256 (G. Ruiz). L'AHSI en rendra compte prochainement.

480. - IPARRAGUIRRE, Ignacio, S. I. *Viajes de Íñigo de Loyola anteriores a 1518.* AHSI 26 (1957) 230-251.

481. - ISERLOH, Erwin. *« Gott finden in allen Dingen ». Die Botschaft des heiligen Ignatius von Loyola an unsere Zeit.* Trierer theologische Zeitschrift 66 (Trier 1957) 67-79.

482. - ITURRIOZ, Jesús, S. I. *Fruto supremo de los Ejercicios. Elementos y modo de conseguirlo.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 223-234.

483. - JEREZ, Hipólito, S. I. *Ternuras ignacianas.* [3ª ed.] - México (Buena Prensa 1956, 8°, 207 p.

484. - JIMÉNEZ B., Julio, S. I. *Instrumentos en manos de Dios. Meditación teológica sobre san Ignacio y la Compañía de Jesús.* Mensaje 5 (Santiago de Chile 1956) 298-314.

485. - KIENBERGER, V. F., O. P. *The Impact of St. Ignatius.* Cross and Crown 8 (River Forest, Ill. 1956) 195-201.

486. - KLAAS, A., S. I. *St. Ignatius and Social Service.* Cross and Crown 8 (River Forest, Ill. 1956) 127-133.

487. - KUPISCH, Karl. *Feinde Luthers. Vier historische Bildnisse.* Berlin (Lettner-Verlag) 1952, 8°, 125 p.

Il s'agit de Charles-Quint, d'Érasme de Rotterdam, de Thomas Müntzer et d'Ignace de Loyola. D'après: International Bibliography of Historical Sciences 21 (1952) 156, n. 3386.

488. - LAFARGE, John, S. I. *Saint Ignatius as Man.* Woodstock Letters 86 (1957) 99-106.

489. - LARRAÑAGA, Victoriano, S. I. *La mística en los Ejercicios espirituales de san Ignacio de Loyola.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 245-283.

490. - LARRAÑAGA, Victoriano, S. I. *San Ignacio de Loyola. Estudios sobre su vida, sus obras, su espiritualidad.* Zaragoza (Hechos y dichos) 1956, 8°, 372 p.

CR. Razón y fe 155 (1957) 402-403 (E. Rey).

491. - LATAPÍ, Pablo. *La visión ignaciana del mundo. Lo absoluto, lo pequeño, lo dramático.* Ábside 21 (Méjico 1957) 52-72.

492. - LATCHAM, Ricardo A. *San Ignacio de Loyola en los poemas mayores de inspiración jesuítica.* Finis terrae 3 (Santiago de Chile 1956) n. 10, 3-13.

493. - LEAHY, Daniel, S. I. *English Translations of the Spiritual Exercises.* Woodstock Letters 85 (1956) 435-440.

494. - LEGARDA, Anselmo de. *Expresión feliz de san Ignacio, mal interpretada.* Boletín de la Real Sociedad vascongada de amigos del país 12 (San Sebastián 1956) 283-295.

Sur l'interprétation de la première addition des Exercices spirituels.

495. - LERCARO, [Giacomo], Card. *Methods of Mental Prayer.* Translated by T. R. LINDSAY. - London (Burns and Oates) 1957, 8°, XII-308 p.

Voir les chapitres: 3, *Meditation: School of St Ignatius,* p. 38-62; 5, *St Ignatius Loyola's » Three Methods of Prayer »,* p. 84-93; 9, *Ignatius' « Contemplation and the Application of the Senses »,* p. 152-169. L'original italien: *Metodi di orazione mentale,* a été publié à Gênes en 1947.

496. - LETURIA, Pedro de, S. I. *Estudios ignacianos. I. Estudios biográficos. II. Estudios espirituales.* Revisados por el P. Ignacio IPARRAGUIRRE S. I. - Roma (Institutum Historicum S. I.) 1957, 8°, XXXIII-475, VIII-544 p. (= Bibliotheca Instituti Historici S. I., 10-11).

CR. Arch. stor. ital. 115 (1957) 251; Antonianum 32 (1957) 455-456 (J. M. Pou y Martí); Índ. hist. esp. 3 (1957) 438 (J. V. V.); Vie spirit. 97 (1957) 408-418 (H. Bernard-Maitre); Anal. s. Tarrac. 29 (1956) 427-428 (J. Vives); Rev. de espirit. 16 (1957) 412-413 (J. Bosco de J. Sacramentado); Bol. de la R. S. Vasc. 13 (1957) 371-372 (F. A.).

497. - LLAMERA, M., O. P. *La crisis actual de la obediencia y las razones tradicionales e ignacianas de su necesitad.* Teología espiritual 1 (Valencia 1957) 417-452.

498. - LONGHURST, John E. *Saint Ignatius at Alcalá, 1526-1527.* AHSI 26 (1957) 252-256.

499. - LOYOLA, Ignace de. *Autobiographie, Exercices spirituels, Constitutions, Lettres.* Textes choisis présentés par Charles LAMBOTTE S. I. Introduction par le P. Georges DIRKS S. I. - Namur (Éditions du Soleil Levant) 1957, 8°, 190 p. (= Collection « Les écrits des saints »).

CR. Nouv. rev. théol. 79 (1957) 781 (A. Thiry); Vie spirit. 97 (1957) 327 (H. Bernard-Maitre); Études 295 (1957) 140 (R. Rouquette); Rev. des sciences rel. 31 (1957) 405 (H. Chirat).

500. - [LOYOLA, Ignatius of.] *St. Ignatius' Own Story. As Told to González de Cámara. With a Sampling of His Letters.* Translated by William J. YOUNG S. I. - Chicago (Henry Regnery Co.) 1956, 12°, XII-138 p.

Deux traductions anglaises de la brève « Autobiographie » de S. Ignace parurent en 1900. Toutes les deux avaient été faites sur l'ancienne version latine (Coudret-Nadal) publiée par les Bollandistes en 1731 dans le vol. VII de juillet des *Acta Sanctorum.* La présente traduction, présentée comme contribution à l'année ignatienne, est la première qui ait été faite en anglais du texte original, espanol et italien, des MHSI, vol. 66 (1943). C est l'œuvre d'un auteur bien connu pour ses excellentes traductions de littérature ignatienne. En supplément à la « Vie », l'auteur donne un choix de lettres, onze en tout (y compris la fameuse « Lettre sur l'obéissance »), comme un « échantillon » de la spiritualité de

S. Ignace. Classée dans l'ordre chronologique, chaque lettre est précédée d'une courte notice explicative. [F. A. Rouleau S. I.]
CR. Cath. Hist. Rev. 43 (1957) 122-123 (G. Katoski).

501. - [LOYOLA, Ignacio de.] *S. P. N. Ignatii Ephemeris spiritualis.* In latinum conversa a P. Candido Iuliano SAUTU S. I. - Romae (Apud Curiam Praepositi Generalis) 1957, 8⁰, 75 p.

502. - LYONNET, Stanislas, S. I. *La méditation des deux étendards et son fondement scripturaire.* Christus 3 (Paris 1956) 435-456.

503. - MALDONADO DE GUEVARA, Francisco. *Lo fictivo y lo antifictivo en el pensamiento de san Ignacio de Loyola y otros estudios.* Granada (Universidad de Granada) 1954, 8⁰, 210 p.
Réédition de l'étude signalée dans l'AHSI 14 (1945) 232, n. 286.
CR. Razón y fe 154 (1956) 491-492 (R. M. de Hornedo).

504. - [MARAÑÓN, Gregorio.] *Um estudo médico de Gregorio Marañón sôbre Santo Inácio.* Tradução por Celso RELVAS S. I. - Verbum 13 (Rio de Janeiro 1956) 489-508.
Traduction de l'article signalé dans l'AHSI 25 (1956) 702, n. 544.

505. - MARTELET, Gustave, S. I. *La dialectique des Exercices spirituels.* Nouvelle revue théologique 78 (Louvain 1956) 1043-1066.
A propos de l'ouvrage du P. G. Fessard signalé dans l'AHSI 25 (1956) 698, n. 482.

506. - MARTINI, Angelo, S. I. *Spigolature bibliografiche sul quarto centenario ignaziano.* Civiltà cattolica (Roma 1957) II, 294-306.

507. - MATEOS, Fernando, S. I. *Personajes femeninos en la historia de san Ignacio.* Razón y fe 154 (Madrid 1956) 395-418.

508. - MATEOS, Francisco, S. I. *Los Loyola en América.* III. *En el siglo XVII.* Razón y fe 154 (Madrid 1956) 337-354.

509. - MAURÍCIO, Domingos, [S. I.] *Inácio de Loiola e Portugal.* Brotéria 43 (Lisboa 1956) 459-475.

510. - MOSCONI, Natale. *Direttive di S. Ignazio di Loyola.* Palestra del Clero 34 (Rovigo 1955) 890-897.

511. - N. N. *S. Ignazio di Loyola e Antonio Rosmini*: I. *Vocazione religiosa di A. Rosmini.* II. *Gli « Esercizi » di S. Ignazio e il « Manuale dell'Esercitatore ».* Charitas. Bollettino rosminiano mensile 20 (Novara 1956) 213-224, 248-255.

512. - NAKHLA, R., S. I. *S. Ignace et le rayonnement de la Compagnie de Jésus.* al-Machriq 50 (Beyrouth 1956) 587-602 [en arabe].

513. - NICOLAU, Miguel, S. I. *Fisonomía de san Ignacio según sus primeros compañeros.* AHSI 26 (1957) 257-269.

514. - NICOLAU, Miguel, S. I. *San Ignacio místico.* Vida sobrenatural 58 (Salamanca 1957) 241-257, 329-346.

515. - NOON, William T. *Four Quartets: Contemplatio ad amorem.* Renascence 7 (Milwaukee, Wisc. 1954) 3-10.

516. - OLAZARÁN, Jesús, S. I. *Confianza cristiana y Ejercicios de san Ignacio de Loyola.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 177-209.

517. - OLPHE-GALLIARD, Michel, [S. l.] *Direction spirituelle en Occident au 16e siècle. Influence de la spiritualité ignatienne.* Dictionnaire de spiritualité III (Paris 1956) col. 1115-1119.

518. - O[LPHE]-G[ALLIARD], M[ICHEL, S. I.] *Spiritualité ignatienne.* Revue d'ascétique et de mystique 33 (Toulouse 1957) 229-235, 337-339.

519. - OMAECHEVARRÍA, Ignacio, O. F. M. *Rasgos franciscanos en la fisonomía moral de san Ignacio.* Verdad y vida 14 (Madrid 1956) 457-482.

520. - ORTIZ DE URBINA, Ignacio, S. I. *Los planes orientalistas de san Ignacio de Loyola.* Re-Unión 1 (Madrid 1956) 99-108.

521. - OSPINA, Eduardo, S. I. *Raíz flor y fruto en la obra de S. Ignacio.* Ecclesiastica Xaveriana 6 (Bogotá 1956) 9-21.

522. - OUINCE, René d', S. I. *La formation de la liberté par les Exercices.* Christus 4 (Paris 1957) 91-105.

523. - PAPÀSOGLI, Jorge. *San Ignacio de Loyola.* Traducción de Carlos MORENO PÉREZ. - Barcelona (Librería religiosa) 1956, 8°, 496 p. (Colección « Fulgores », 2).

La traduction espagnole de cette biographie permet à un public plus large de prendre contact avec l'original italien, paru déjà en deux éditions (cf. AHSI 24 [1955] 512, n. 332, et 25 [1956] 704, n. 579), l'une des meilleures biographies du saint écrite par un laïc, un vrai succès de l'année ignatienne. Le Père Iparraguirre, compétent dans cette matière, en a donné un compte-rendu dans notre revue (25 [1956] 621-622).

Voir aussi Razón y fe 155 (1957) 404-405 (E. Rey); Monte Carmelo 65 (1957) 112-113 (Javier V. C.); Ciencia tom. 84 (1957) 527 (B.).

524. - PEETERS, Louis, S. I. *An Ignatian Approach to Divine Union.* Translated by H. L. BROZOWSKI S. I. - Milwaukee, Wisc. (Bruce) 1956, 8°, XIV-114 p.

CR. Woodstock Letters 85 (1956) 477-478 (R. J. Suchan).

525. - PEGON, Joseph, [S. I.] *Discernement des esprits.* IV. *Période moderne.* 1. *Les Exercices de S. Ignace et leurs commentateurs.* Dictionnaire de spiritualité III (Paris 1956) col. 1267-1275.

526. - PÉREZ ARGOS, Baltasar, S. I. *Los ejercicios de san Ignacio y la psicoterapia.* Revista de espiritualidad 16 (Madrid 1957) 399-406.

527. - PÉREZ-BUSTAMANTE, Ciriaco. *San Ignacio de Loyola y la proyección de su obra en el mundo.* Revista de la universidad de Madrid 5 (Madrid 1956) 5-25.

528. - PETRUCCI, Alfredo. *Milesiana.* Studi romani 4 (Roma 1956) 578-580, 2 pl.

Sur deux gravures de Marzio Milesi, dont la première représente S. Ignace de Loyola. D'après la lettre de l'artiste, elle a été faite en 1600.

529. - RABLOW, Paul. *Seelenführung. Methodik der Exercitien in der Antike.* München (Kösel) 1954, 8°, 355 p.

Voir: *Die Meditation und ihre Methode. Ignatius von Loyola. Die Antike. Ursprung und Wesen der methodischen Meditation des Abendlandes,* p. 55-90.

530. - RAHNER, Hugo, S. I. *Hagiographie als Zeugnis christlicher Wahrheit.* Orientierung 20 (Zürich 1956) 137-140.

531. - RAHNER, Hugo, S. I. *Ignatiusforschung im Gedenkjahr 1956.* Geist und Leben 30 (München 1957) 140-149.

532. - RAHNER, Karl, S. I. *A Basic Ignatian Concept. Some Reflections on Obedience.* Woodstock Letters 86 (1957) 291-310.

Traduction de l'article signalé dans l'AHSI 25 (1956) 706, n. 612.

533. - RICARD, Robert, S. I. *La place de saint Ignace de Loyola dans la spiritualité espagnole.* Revue d'ascétique et de mystique 33 (Toulouse 1957) 121-140.

534. - RODRIGUES, Afonso, S. I. *Um Aspecto da Ascética Inaciana: técnica da contemplação infusa e mecanismo da inspiração genial.* Verbum 13 (Rio de Janeiro 1956) 425-458.

535. - ROIG GIRONELLA, Juan, S. I. *El conocimiento interno y el sentimiento interno en los Ejercicios espirituales.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 113-130.

536. - RONDET, Henri, S. I. *La dialectique des Exercices spirituels de saint Ignace de Loyola.* Recherches de science religieuse 45 (Paris 1957) 86-90.

Compte-rendu de l'ouvrage du P. Fessard signalé dans l'AHSI 25 (1956) 698, n. 482.

537. - ROUQUETTE, Robert, S. I. *Essai critique sur les sources relatant la vision de saint Ignace à la Storta.* Revue d'ascétique et de mystique 33 (Toulouse 1957) 34-61, 150-170.

538. - ROUSTANG, François, S. I. *La dialectique des Exercices.* Christus 3 (Paris 1956) 361-373.

A propos de l'ouvrage du P. G. Fessard signalé dans l'AHSI 25 (1956) 698, n. 482.

539. - ROUSTANG, François, S. I. *Quelques publications de l'année ignatienne.* Christus 4 (Paris 1957) 249-261.

540. - ROY, Lucien, S. I. *Discipline hégélienne et intelligence des « Exercices spirituels ».* Sciences ecclésiastiques 9 (Montréal 1957) 303-311.

Sur l'ouvrage du P. G. Fessard.

541. - RUIZ AYUCAR, E. *Arévalo, lugar ignaciano.* Estudios abulenses, n. 4 (Ávila 1955) 5-17.

D'après: Índ. hist. esp. 3 (1956) n. 16663.

542. - RYAN, Edward A., S. I. *Ignatius Loyola and the Counter-Reformation.* Woodstock Letters 86 (1957) 240-256.

543. - SABATER, José, S. I. *San Ignacio y el beato Ramón. Analogías biográficas.* Studia monographica et recensiones, n. 12-13 (Palma de Mallorca 1955) 239-264.

Il s'agit de Raymond Lulle.

544. - SAINZ Y RODRÍGUEZ, Pedro. *San Ignacio de Loyola y Erasmo.* Dans : *Miscelánea de estudios dedicados al Dr. Fernando Ortiz* (La Habana 1956) 1305-1315.

545. - SALAVERRI, Joaquín, S. I. *Motivación histórica y significación teológica del ignaciano « sentir con la Iglesia ».* Estudios eclesiásticos 31 (Madrid 1957) 139-171.

546. - SÁNCHEZ CÉSPEDES, Pedro, S. I. *Las virtudes en los Ejercicios. Comentario al principio y fundamento.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 285-297.

547. - SÁNCHEZ ESCRIBANO, F. *De un tema ignaciano en el « Quijote », II, v.* Revista de literatura 9 (Madrid 1956) 147-148.

Une affirmation de Sancho Pança rappelle à l'auteur l'efficacité que S. Ignace attribue à l'imagination visuelle et auditive, à propos des préludes de la méditation. [Edm. Lamalle S. I.]

548. - *San Ignacio de Loyola y la Compañía de Jesús.* Índice histórico español 3 (Barcelona 1956) 111-117.

549. - SANZ BURATA, Luis. *San Ignacio de Loyola.* A base de las mejores biografías ignacianas. Primera edición en el IV centenario de su muerte. - Barcelona (Ed. Vilamala) 1956, 8°, 74 p., ill.

550. - SARRALLE, Joaquín. *Íñigo de Loyola y el moro de Pedrola.* Boletín de la Real Sociedad vascongada de los amigos del país 13 (San Sebastián 1957) 267-284.

551. - SARRET Y ARBÓS, Joaquín. *San Ignacio de Loyola y la ciudad de Manresa.* (Colección de monografías). - Manresa (A. Montaña Alsina) 1956, 8°, XIV-157 p., 12 pl. (= Publicaciones de los amigos de la historia de Manresa, 2).

552. - SCHNEIDER, Burkhart, S. I. *Der heilige Ignatius und die Schulbank.* Kollegbrief (St. Blasien, Sommer 1956) 12-20.

553. - SCHNEIDER, Burkhart, S. I. *Humor in den Ignatiusbriefen.* Kollegbrief (St. Blasien, Sommer 1957) 10-25.

554. - SELVAGGI, João B., S. I. *O Ideal Inaciano de Universidade na fundação do Colégio Romano.* Verbum 13 (Rio de Janeiro 1956) 411-423.

555. - SFERRAZZA PAPA, A. *Razionalità e affettività nella « Contemplatio ad amorem » di S. Ignazio.* Teoresi 11 (Messina 1956) 366-373.

556. - SMITS VAN WANBERGHE, M., S. I. *Origine et développement des exercices spirituels avant saint Ignace.* Revue d'ascétique et de mystique 33 (Toulouse 1957) 264-272.

557. - Solá, Francisco, S. I. *La reliquia de la espada de san Ignacio.* Espíritu 5 (Barcelona 1956) 96-99.

558. - Sola, José, S. I. *La santa misa y los sacramentos en los Ejercicios.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 211-222.

559. - Solano, Jesús, S. I. *Jesucristo en la primera semana de los Ejercicios.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 165-176.

560. - Spaapen, B., S. I. *Karthuizer-vroomheid en Ignatiaanse spiritualiteit.* Ons geestelijk erf 30 (Antwerpen 1956) 337-366; 31 (1957) 129-149.

561. - Stierli, Josef, [S. I.] *Sie gaben Zeugnis. Lebensbilder christlicher Propheten.* Einsiedeln (Benziger Verlag) 1956, 12°, 168 p.

Voir: *Ignatius von Loyola, christliche Werktagsfrömmigkeit,* p. 104-116. Réédition de l'article signalé dans l'AHSI 24 (1955) 512, n. 338.

562. - Stumpf, Edmund J., S. I. *Ignatian Spirituality in English.* Woodstock Letters 85 (1956) 441-444.

563. - Tarré, Manuel, S. I. *San Ignacio en Valencia.* Tercera edición. - Valencia, 1956, 8°, 54 p.

564. - Tejerina, Angel, S. I. *Deseo, atención y docilidad a las gracias y dones divinos en los Ejercicios de san Ignacio.* Miscelánea Comillas 26 (1956) 131-149.

565. - Tellería, Raimundo, C. SS. R. *Un admirador de san Ignacio de Loyola y de la Compañía de Jesús en el siglo XVII: san Alfonso María de Ligorio.* Manresa 29 (Madrid 1957) 33-48.

566. - Terra, Martins, S. I. *Santo Inácio de Loyola e a Medianeira.* Estudos, n. 61 (Pôrto Alegre 1956) 29-49.

567. - Tola de Gaytán, marqués de. *Los Loyola de Vergara.* Boletín de la Real Sociedad vascongada de los amigos del país 13 (San Sebastián 1957) 137-152.

568. - Trossarelli, Ferdinando, S. I. *Pedagogia ignaziana.* Orientamenti pedagogici 3 (Milano 1956) 801-810.

569. - Tufari, Paolo, S. I. *Esercizi ignaziani e scelta dello stato.* Rivista di ascetica e mistica, N. S. 1 (Firenze 1956) 511-534.

570. - Urdanoz, Tiofilo, O. P. *The Glory of God.* Cross and Crown 8 (River Forest, Ill. 1956) 202-214.

571. - Urquiri, Timoteo. *Preparación a la misa de san Ignacio de Loyola.* Ilustración del clero 49 (Madrid 1956) 300-305.

572. - Vaz, Henrique Cláudio de Lima, S. I. *Discrição e Amor. A propósito de « Eleição » inaciana nos « Exercícios ».* Verbum 13 (Rio de Janeiro 1956) 459-484.

573. - VELÁSQUEZ, Fernando, S. I. *La ascética de los ejercicios de san Ignacio.* Ecclesiastica Xaveriana 6 (Bogotá 1956) 23-34.

574. - VIAENE, A. *Ignatius van Loyola te Brugge (1528-1530).* Handelingen van het Genootschap voor geschiedenis gesticht onder de benaming « Société d'émulation de Bruges » 93 (Brugge 1956) 145-155.

575. - WEIGEL, Gustave, S. I. *An Ignatian Letter on the Church.* Woodstock Letters 85 (1956) 428-434.

Lettre du 23 février 1555 au roi d'Éthiopie. Introduction et traduction anglaise.

576. - WURM, Alois. « *Die Tragödie der Donna Isabel und des Ignatius* ». Seele 32 (Würzburg 1956) 147-152.

Luisier, Alphonse, 1872-1957.

577. - CARVALHAES, José, S. I. *Rev. Padre Alphonse Luisier S. I. Homenagem ao Cientista e Mestre.* O Concelho de Santo Tirso. Boletim Cultural 5 (Santo Tirso 1957) 233-243.

McQuhirrie, Alexandre, † 1606.

578. - SHEARMAN, Peter J. *Father Alexander McQuhirrie, S. I.* Innes Review 6 (Glasgow 1955) 22-45.

Mai, Ange, 1782-1854, jésuite jusqu'en 1811 (?)

579. - RAOSS, Mariano. *I contatti tra il Card. Angelo Mai e Antonio Rosmini.* Rivista rosminiana di filosofia e di cultura 49 (Pallanza 1955) 104-118.

Maréchal, Joseph, 1878-1945.

580. - PIRES, Celestino. *O finalismo realista de J. Maréchal.* Revista Portuguesa de Filosofia 13 (Braga 1957) 125-157.

Mariana, Jean de, 1536-1624.

581. - REY, Eusebio, S. I. *Censura inédita del P. J. de Mariana a la Políglota Regia de Amberes (1577).* Razón y fe 155 (Madrid 1957) 525-548.

582. - SÁIZ ESTIVÁRIZ, Cipriano. *Doctrinas económicas de P. Juan de Mariana S. I. Sus ideas sobre una política agraria y ganadera.* Boletín de estudios económicos 10 (Bilbao 1955) 37-43.

Martin, Thomas Ramsay, 1881-1954.

583. - SCHOENBERG, Wilfred, S. I. *Father Thomas Ramsay Martin, 1881-1954.* Woodstock Letters 86 (1957) 133-162.

Martínez, Jacques, 1568-1645.

584. - MATEOS, Francisco, S. I. *El venerable Padre Diego Martínez en Juli.* Missionalia hispanica 14 (Madrid 1957) 79-104.

Martínez de Ripalda, Jean, 1594-1648.

585. - CORONA, Eliseo. *Nozione e natura della fede sufficiente alla salvezza secondo Juan Martínez de Ripalda.* Estratto dalla tesi di laurea. - Sassari (Gallizi) 1955, 8°, 58 p. (= Pontificia Facoltà Teologica del Sacro Cuore. Cuglieri).

Martini, Martin, 1614-1661.

Voir aussi le n. 190.

586. - SCHMIDT-PRETORIA, Werner. *Martinus Martini. Ein wenig bekannter Geograph hoher Geltung.* Erdkunde. Archiv für wissenschaftliche Geographie 10 (Bonn 1956) 239-249, 1 fig.

Miège, Jean-Baptiste, 1815-1884.

587. - CARMAN, J. Neale. *The Bishop East of the Rockies Views his Diocesans, (1851-1853).* Kansas Historical Quarterly 21 (Topeka, Kans. 1954) 81-86.

Basé sur les « *Notices biographiques sur Mgr Jean-Baptiste Miège* » de Garin.

Millar, Moorhouse I. X., 1886-1956.

588. - HARTNETT, Robert C., S. I. *Moorhouse I. X. Millar, S. I. 1886-1956.* Thought 31 (New York 1956-57) 485-486.

Molina, Louis de, 1535-1600.

589. - DEL NOCE, Angusto. *La crisi del molinismo in Descartes.* Dans : *Metafisica ed esperienza religiosa.* (Roma 1956) 39-77.

590. - NOGUERA, G. M. *Luis de Molina en perspectiva jurídico-política.* México, 1956, 8°, 156 p. (= Publicaciones del Seminario de teoría estado, 1).

591. - RABENECK, Johannes, S. I. *Das Axiom : Facienti quod est in se Deus non denegat gratiam, nach der Erklärung Molinas.* Scholastik 32 (Frankfurt 1957) 27-40.

Molnár, Jean-Baptiste, 1728-1804.

592. - K[UNSZERY] Gy[ula]. « *A fisikának eleji* ». Vigilia 22 (Budapest 1957) 190-191.

« Les principes de la physique » du P. J.-B. Molnár est le premier ouvrage de ce genre en hongrois (1777).

Monnens, Théodore, 1891-1956.

593. - VAN BULCK, Vedasto, [S. I.] *Monsignor Teodoro Monnens.* Sint Unum (Roma 1956) n. 2, 13-15.

Monteverde, Antoine de, 1618-1669 (?).

594. - FAJARDO, J. R., S. I. *El ensueño de un jesuíta aventurero.* Sic 19 (Caracas 1956) 378-382.

Moran, Jean-W., 1889-1956.

595. - COLLINS, J., S. I. *John W. Moran S. I. (1889-1956).* American Ecclesiastical Review 135 (Washington 1956) 150-152.

Avec bibliographie.

Morse, B. Henri, 1595-1645.

596. - CARAMAN, Philip, S. I. *Henry Morse. Priest of the Plague.* London (Longmans, Green and Co.) 1957, 8°, XI-201 p., 5 pl.

CR. Studies 45 (1957) 248-250 (J. Morrall); Downside Rev. 75 (1957) 300-301.

597. - Devlin, Christopher. *A Seventeenth-Century Priest.* Month, N. S. 18 (London 1957) 105-108.

A propos de la biographie précédente.

Müller, Jean, 1892-1956.

598. - *In memoriam Fr. Hans Müller S. I. 1892-1956.* Monumenta Nipponica 12 (Tokyo 1956) n. 3-4, 1.

Nadal, Jérôme, 1507-1580.

599. - Clancy, Thomas H., S. I. *The Proper Grace of the Jesuit Vocation according to Jerome Nadal.* Woodstock Letters 86 (1957) 107-118.

600. - Hostie, R., S. I. *Méditation et contemplation d'après le Père Jérôme Nadal.* Revue d'ascétique et de mystique 32 (Toulouse 1956) 397-419.

Neltner, Théodore, 1790-1864.

601. - Reibel, F. *Le Père Théodore Neltner S. I. 1790-1864. Contribution à l'histoire religieuse du XIXe siècle.* Archives de l'Église d'Alsace 23 (Strasbourg 1956) 223-245.

Nerinckx, Charles, 1761-1824.

602. - Tambuxser, R. *Father Nerinckx (1761-1824).* Collectanea Mechliniensia 42 (Malines 1957) 52-56.

Nóbrega, Emmanuel da, 1517-1570.

Voir aussi les n. 137 et 141.

603. - Alves, Isaias. *Nóbrega, Educador e Pedagogo.* Revista da Colónia Portuguesa da Bahia (Salvador 1957) n. 3, 4-6.

604. - Ferreira, Tito Lívio. *Padre Manoel da Nóbrega, Fundador de São Paulo.* São Paulo (Ed. Saraiva) 1957, 8°, 261 p.

605. - Leite, Serafim, S. I. *Nóbrega no dia 25 de janeiro de 1554.* Revista do Instituto Histórico e Geográfico Brasileiro 226 (Rio de Janeiro 1955) 354-361.

Réédition de l'article signalé dans l'AHSI 23 (1954) 460, n. 434.

606. - Leite, Serafim, S. I. *Posição histórica de Nóbrega na fundação de São Paulo. (Exame sumário retrospectivo).* Brotéria 65 (Lisboa 1957) 282-290.

607. - Veiga dos Santos, Arlindo. *De Nóbrega e outros patrícios.* Revista da Universidade Católica de São Paulo 7 (1955) 87-106.

Parsons, Robert, 1546-1610.

608. - Miller, Edwin H. *Robert Parsons' « Resolution » and « The Repentance » of Robert Greene.* Notes and Queries, N. S. 1 (Oxford 1954) 104-108.

Parvillez, Paul de, 1868-1955.

609. - Du Manoir, H., S. I. *Un apôtre de Notre-Dame, le P. Paul de Parvillez S. I.* Marie, n. 2 (Nicolet 1955) 48-49, 2 portraits.

Pázmány, Pierre, 1570-1637.

610. - Holl Béla. *Anyanyelvünk, imádságunk.* [Notre langue maternelle, notre prière.] Vigilia 22 (Budapest 1957) 23-28.

Sur le livre de prières de Pierre Pázmány publié en 1607.

Peeters, Paul, 1870-1950.

611. - Ibère, Marc. *Le R. P. Paul Peeters et les études géorgiennes.* Bedi Karthlissa, n. 23 (Paris 1957) 27-37, portrait.

Pellegrino, Eugène, 1907-1957.

612. - Cardillo, Vincenzo, S. I. *P. Eugenio Pellegrino S. I. († 16 settembre 1957).* Gentes 31 (Roma 1957) 1007-1023.

Pelster, François, 1880-1956.

613. - Koch, Josef. *P. Francisco Pelster S. I. († 28. Juni 1956) in Memoriam.* Scholastik 31 (Frankfurt 1956) 481-486.

614. - Landgraf, Artur Michael. *Franz Pelster.* Historisches Jahrbuch 76 (München 1957) 629-631.

615. - Rossi, G. F., C. M. *Il compianto P. Franz Pelster e l'autenticità delle « Concordanze » di S. Tommaso d'Aquino.* Divus Thomas 60 (Piacenza 1957) 218-220.

616. - Schönmetzer, Adolf, S. I. *Verzeichnis der von Franz Pelster S. I. verfaßten Aufsätze und Bücher.* Scholastik 31 (Frankfurt 1956) 487-495.

Peralta, Antoine de, 1668-1736.

617. - Llamas Martínez, Amador Henrique del Sagrado Corazón, O. C. D. *Resumen de una josefología científica de 1729. Las « Dissertationes scholasticae de S. Ioseph » del P. Peralta S. I.* Estudios josefinos 10 (Valladolid 1956) 53-74.

Petit, Adolphe, 1822-1914.

618. - *L'apôtre du Bon Maître. Le serviteur de Dieu, le Père Adolphe Petit, de la Compagnie de Jésus, 1822-1914.* [Tronchiennes (Ancienne Abbaye) 1956], 12°, 32 p.

Picco, Joseph, 1867-1946.

619. - Rocco, Ugo, S. I. *Padre Picco, l'apostolo dell'Alto Novarese.* Palestra del Clero 35 (Rovigo 1956) 1147-1151.

620. - Rocco, Ugo, S. I. *Padre Giuseppe Picco S. I., amico dei poveri.* Chieri (« La fiamma del S. Cuore ») 1957, 12°, 64 p., ill. (= Collana « Fuoco »).

Pita, Henri-B., 1900-1956.

621. - *El R. P. Enrique B. Pita S. I. (In memoriam).* Estudios, n. 480 (Buenos Aires 1956) 43-45.

Plowden, Percy, 1672-1745.

622. - Antheunis, Louis. *Thomas Strickland, évêque de Namur, au service de la Couronne d'Angleterre.* Bulletin de la Commission royale d'histoire 122 (Bruxelles 1957) 239-259.

Voir: *Lettre du P. Percy Plowden S. I. à l'archevêque de Malines, Thomas-Philippe de Boussu* (le 2 août 1720), p. 255-256.

Polcari, Innocent, 1818-1908.

623. - GAMBONI, Gennaro, S. I. *Innocenzo Polcari cantore dell'Immacolata.* Palestra del Clero 33 (Rovigo 1954) 1074-1087.

Poplatek, Jean, 1903-1955.

624. - NATOŃSKI, Bronisław, S. I. *Ks. Jan Poplatek T. J. (1903-1955).* Nasza Przeszłość 5 (Kraków 1957) 238-270.

Possevino, Antoine, 1533-1611.

625. - D'ADDIO, Mario. *« Les six livres de la République » e il pensiero cattolico del cinquecento in una lettera del Mons. Minuccio Minucci al Possevino.* Dans: *Medioevo e Rinascimento.* Studi in onore di Bruno Nardi, I (Firenze 1955) 127-144.

626. - POLČIN, Stanislas, S. I. *Une tentative d'union au XVIe siècle: la mission religieuse du Père Antoine Possevin S. I. en Moscovie (1581-1582).* Roma (Pont. Institutum Orientalium Studiorum) 1957, 8°, xv-142 p. (= Orientalia Christiana Analecta, 150).

Pozzo, André, 1643-1709.

627. - TORRE REVELLO, José. *El hermano Andrea del Pozzo arquitecto y pintor.* Estudios, n. 480 (Buenos Aires 1956) 35-38, ill.

Pribilla, Max, 1874-1956.

628. - G[ERLACH], J[osef]. *Pater Max Pribilla S. I., in memoriam.* Credo 37 (Uppsala 1956) 222-223.

Pro, Michel-Augustin, 1891-1927.

Voir aussi les n. 243 et 247.

629. - VÉRTIZ, Julio J. *Cinco ventanas del Padre Pro.* Ábside 21 (México 1957) 298-305.

Rapin, René, 1621-1687.

630. - DUBOIS, E. T. *The Eclogae of Rene Rapin S. I., Neo-Latin Bucolic Verse in the Virgilian Manner.* Folia. Studies in the Christian Perpetuation of the Classics 9 (New York 1955) 3-15.

Reindl, Constantin, 1738-1798.

631. - JERGER, Wilhelm. *Constantin Reindl (1738-1798). Ein Beitrag zur Musikgeschichte der deutschen Schweiz im 18. Jahrhundert.* Freiburg i. Sch. (Universitätsverlag) 1955, 8°, 118 p. (= Veröffentlichungen des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Freiburg i. Sch., Freiburger Studien zur Musikwissenschaft, 2. Reihe, Heft 6).

CR. Musikforschung 10 (1957) 175-176 (H. Heckmann).

L'étude a paru, en deux parties, dans la revue *Der Geschichtsfreund.* Nous avons signalé la première partie dans l'AHSI 25 (1956) 714, n. 714,; la deuxième a été publiée dans le tome 108 (1955) 63-110.

Repiso, Antoine, 1856-1929.

632. - García Gutiérrez, Jesús. *Biografía del R. P. Antonio Repiso S. I.* México (Ed. Jus) 1956, 8°, 190 p., ill.

Ricci, Matthieu, 1552-1610.

Voir aussi les n. 186 et 190.

633. - Cronin, Vincent. *Il Saggio dell'Occidente.* Milano (Bompiani) 1957, 8°, 357 p. (= Grandi ritorni).

Traduction de l'ouvrage signalé dans l'AHSI 24 (1955) 518, n. 396.
CR. L'Italia che scrive 40 (1957) 185 (G. Natali).

634. - D'Elia, Pasquale M., S. I. *Further Notes on Matteo Ricci's De amicitia.* Monumenta serica 15 (Tokyo 1956) 356-377.

635. - D'Elia, Pasquale M., S. I. *Presentazione della prima traduzione cinese di Euclide.* Monumenta serica 15 (Tokyo 1956) 161-202.

Résumé anglais, p. 200-202.

636. - D'Elia, Pasquale M., S. I. *Prima introduzione della filosofia scolastica in Cina (1584, 1603).* Bulletin of the Institute of History and Philology. Academia Sinica 28 (Taipei 1956) 141-196.

637. - Fang Hoa, Maurus. *Notes on Matteo Ricci's De amicitia.* Monumenta serica 14 (Tokyo 1949-55) 574-583.

638. - Pratolongo, Giuseppe. *Matteo Ricci : un pioniere della cartografia.* L'Universo. Rivista dell'Istituto geografico militare 36 (Firenze 1956) 266-270.

Rivero, Jean de, 1681-1736.

639. - Ribero, Juan de, S. I. *Teatro de el desengaño.* Bogotá (Empresa nacional de publicaciones) 1956, 8°, xxxix-381 p. (= Biblioteca de la Presidencia de Colombia, 26).

Voir: *El Padre Juan Rivero y el « Teatro del desengaño »* (p. v-xxxix) par Mario Germán Romero.

Rodríguez, Alphonse, 1537-1616.

640. - Farraher, J. J. *Rodríguez and the Confession of Doubtful Mortal Sins.* Theological Studies 17 (Woodstock 1956) 224-231.

Rodríguez Tsuzu, Jean, 1559-1633.

641. - Doi Tadao. *Nihon dai bunten Joam Rodrigues,* gencho ... yaku chû. [La grande grammaire de J. R., traduite et annotée par ...] - Tôkyô (Sanseidô) 1955, 8°, xviii-859, 236 p. [en japonais].

CR. AHSI 26 (1957) 315 (G. Schurhammer).

Rosa, Henri, 1870-1938.

642. - Fiocchi, Ambrogio M., S. I. *P. Enrico Rosa S. I. scrittore della « Civiltà cattolica » (1870-1938). Il suo pensiero nelle controversie religiose e politiche del suo tempo.* Roma (Civiltà cattolica) 1957, 8°, viii-333 p., portrait et illustrations.

643. - MONDRONE, Domenico, S. I. *Padre Rosa mi diceva.* Civiltà cattolica (Roma 1957) I, 155-166.

644. - MONDRONE, Domenico, S. I. *Breve autobiografia inedita di Giuliotti. Dal carteggio col Padre Rosa.* Civiltà cattolica (Roma 1957) III, 492-502

645. - *Padre Enrico Rosa S. I. Rievocazione dell'illustre gesuita biellese, gloria di Selve Marcone. 1 Settembre 1957.* Biella (Unione Biellese) 1957, 8°, 53 p., ill.

Rosanas, Jean, 1881-1955.

646. - *R. P. Juan Rosanas, S. I. † 19 de enero de 1955.* Ciencia y fe, n. 41-42 (San Miguel 1955) 115-117.

Avec bibliographie.

Roth, Henri, 1620-1667.

Voir aussi le n. 330.

647. - ZIMMEL, Bruno. *Die erste abendländische Sanskrit-Grammatik des P. Heinrich Roth S. I. Die merkwürdigen Schicksale eines verschollenen Manuskripts.* Wien (Missionsdruckerei St. Gabriel) 1957, 12°, 22 p., 2 fac-similés.

Le même article que nous avons signalé dans l'AHSI 25 (1956) 715, n. 728, augmenté d'un appendice: *Verzeichnis der Schriften und Briefe P. Heinrich Roths S. I.*

Rubio Peralta, Joseph-Marie, 1864-1929.

648. - STAEHLIN, C. M., S. I. *Un predicatore senza stile. P. Giuseppe Maria Rubio S. I.* Roma (Postulazione generale d. C. d. G.) 1957, 16°, 127 p.

Ruhen, Henri, 1718-1751.

649. - IVES, Ronald L. *Mission San Marcelo del Sonoydag.* Records of the American Catholic Historical Society of Philadelphia 66 (1955) 201-221.

Sur le martyre du P. Henri Ruhen, tué dans la révolte des Pima indiens en 1751.

Sailer, Jean-Michel, 1751-1832.

650. - MÜLLER, H. J. *Die ganze Bekehrung. Das zentrale Anliegen des Theologen und Seelsorgers Johann Michael Sailer.* Salzburg (Otto Müller) 1956, 8°, 320 p. (= Studia Theologiae moralis et pastoralis edita a Professoribus Academiae Alfonsianae in Urbe, 2).

Salisbury, Jean, 1576-1626,

651. - BOWEN, Feraint. *John Salisbury cyfieithydd « Eglurhad Helaethlawn o'r Athrawaeth Gristnogawl » yn 1618.* [J. Salisbury traducteur de l'« Explication complète de la doctrine chrétienne » en 1618.] National Library of Wales. Journal 8 (Aberystwyth 1954) 387-398.

Sur la traduction galloise de la « *Dichiarazione più copiosa della dottrina cristiana* » de Bellarmin (1598), que le P. Sommervogel (VII, 474) signale, par erreur, comme une traduction écossaise.

Scheuer, Pierre, 1872-1957.

652. - HAYEN, A., S. I. *In memoriam Pierre Scheuer, S. I.* Revue philosophique de Louvain 55 (1957) 139-142.

653. - ISAYE, G., S. I. *Une métaphysique « intérieure » et rigoureuse. La pensée du R. P. Pierre Scheuer S. I. (1872-1957).* Nouvelle revue théologique 79 (Louvain 1957) 798-827.

Schurhammer, Georges, né en 1882.

654. - RAHNER, Hugo, S. I. - POLGÁR, Ladislaus, S. I. *Bibliographie des P. Georg Schurhammer S. I., 1907-1957.* AHSI 26 (1957) 422-452.

Schwarz, Thomas, 1695-1754.

655. - QUOIKA, Rudolf. *Fr. Thomas Schwarz S. I. (1695 bis 1754) und Orgelbau der Gesellschaft Jesu in Böhmen.* Kirchenmusikalisches Jahrbuch 39 (Köln 1955) 94-107.

Segneri, Paul, 1624-1694.

656. - CASTELLANI Giuseppe, S. I. *Pauli Segneri senioris de B. Virginis in caelum assumptae triumphis - carmen epicum.* Latinitas 5 (Città del Vaticano 1957) 292-294.

Skarga, Pierre, 1536-1612.

657. - PORĘBSKI, Mieczyslaw. *Jana Matejki Kazanie Skargi.* [« Sermon de Skarga » de Jean Matejko.] - Kraków (Państwowy Instytut Wydawniczy) 1953, 8°, 25 p., 44 pl. (= Klejnoty Sztuki Polskiej).

Spee, Frédéric von, 1591-1635.

658. - HAMACHER, Theo. *Die Lieder Friedrich von Spee's im Paderborner Gesangbuch 1628.* Theologie und Glaube 47 (Paderborn 1957) 186-201.

659. - REILLY, Pamela. *Some Notes on Friedrich von Spee's « Cautio Criminalis ».* Modern Language Review 51 (London 1956) 536-542.

Stattler, Benoît, 1728-1797.

660. - SCHOLZ, Franz. *Benedikt Stattler und die Grundzüge seiner Sittlichkeitslehre unter besonderer Berücksichtigung der Doktrin von der philosophischen Sünde.* Freiburg (Herder) 1957, 8°, xv-264 p., portrait. (= Freiburger theologische Studien, 70).

Stephens, Thomas, 1549-1619.

661. - PRIOLKAR, A. K. *Two Recently Discovered Letters of Fr. Thomas Stephens.* Journal of the University of Bombay 25 (1956) 114-123.

662. - SCHURHAMMER, Georg, S. I. *Der Marathidichter Thomas Stephens S. I. Neue Dokumente.* AHSI 26 (1957) 67-82.

Suárez, Cyprien, 1524-1593.

663. - FLYNN, Lawrence F. *The « De arte rhetorica » of Cyprian Soarez S. I.* Quarterly Journal of Speech 42 (Baton Rouge, La. 1956) 367-374.

Suárez, François, 1548-1617.

Voir aussi le n. 227.

664. - BARTOLOMEI, Tommaso M., O. S. M. *La contemplazione e l'estasi secondo Francesco Suarez.* Divus Thomas 59 (Piacenza 1956) 294-319.

665. - CHEVALIER, Jacques. *Histoire de la pensée. II. La pensée chrétienne. Des origines à la fin du XVIe siècle.* Paris (Flammarion) 1956, 8°, 845 p.

Sur la pensée suarésienne, voir p. 665-668 et 829-831.

666. - COMPOSTA, Dario. *La « moralis facultas » nella filosofia giuridica di F. Suarez.* Salesianum 18 (Torino 1956) 476-497; 19 (1957) 3-33.

667. - DEL ESTAL, Gabriel. *Derecho y retórica. Dos libros de porte clásico.* Ciudad de Dios 165 (Madrid 1953) 375-393.

A propos de l'ouvrage de H. Rommen, *La teoría del estado... en F. Suárez,* signalé dans l'AHSI 22 (1953) 751, n. 714. L'autre livre est la « Rhétorique d'Aristote ».

668. - GANDÍA, Enrique de. *La leyenda suareziana y la independencia de América.* La nueva democracia 36 (Nueva York 1956) 48-56.

669. - G[ARCÍA] MARTÍNEZ, Fidel. *La solución de Suárez al problema de la evolución o progreso dogmático.* Estudios eclesiásticos 31 (Madrid 1957) 17-41.

670. - GARMENDIA DE OTAOLA, Antonio, S. I. *Francisco Suárez, doctor eximio. Interpretación científica de una crisis psicológica juvenil.* Revista de psicología general y aplicada 10 (Madrid 1955) 327-358.

671. - HELLÍN, José, S. I. *Existencialismo escolástico suareciano. II. La existencia es lo principal en el ente.* Pensamiento 13 (Madrid 1957) 21-38.

Suite de l'article signalé dans l'AHSI 25 (1956) 718, n. 761.

672. - LÖBMANN, Benno. *Der kanonische Infamiebegriff in seiner geschichtlichen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Infamielehre des Franz Suarez.* Leipzig (St. Benno-Verlag) 1956, 8°, 141 p. (= Erfurter theologische Studien, 1).

673. - MORA, J. F. *Suárez and Modern Philosophy.* Journal of the History of Ideas 14 (Lancaster, Pa. 1953) 528-547.

674. - MORÁN, Isacius Maria, S. I. *De mysterio Iesu Christi et suae Matris B. V. Mariae suique corporis mystici secundum conceptionem theologicam Patris Suarez.* Miscelánea Comillas 27 (1957) 255-292.

675. - NICOL, Eduardo. *La vocación humana.* México (El Colegio de México) 1953, 8°, 352 p.

« Collection d'essais, d'articles et de conférences, dont l'auteur en consacre deux à l'étude des idées juridico-politiques de François Suárez, comparées et confrontées avec celles de Locke et de Marx ». D'après: Handbook of Latin American Studies 19 (1957) 324, n. 5788.

676. - NOLASCO, Rodolfo L. *Doctrina de Suárez sobre la exclusión de la Iglesia por la excomunión.* Ciencia y fe 13 (San Miguel 1957) 29-39.

677. - OWENS, Joseph, C. SS. R. *The Number of Terms in the Suarezian Discussion on Essence and Being.* Modern Schoolman 34 (Saint Louis 1957) 147-191.

678. - PALACIOS TREVIÑO, J. *La doctrina internacional de P. Francisco Suárez.* México, 1956, 8°, 81 p.

679. - Pereña Vicente, Luciano. *Francisco Suárez: Guerra, intervención, paz internacional.* Madrid (Espasa Calpe) 1956, 12°, 210 p. (= Colección Austral).

Avec une étude préliminaire.

CR. Pensamiento 48 (1956) 489 (J. Hellín).

680. - Rabeneck, Juan, S. I. *Francisci Suarez iunioris de causa praedestinationis doctrina.* Estudios eclesiásticos 31 (Madrid 1957) 5-16.

681. - Ramírez, S., O. P. *El derecho de gentes. Examen crítico de la filosofía del derecho de gentes, desde Aristóteles hasta Francisco Suárez.* Madrid (Ed. Studium) 1955, 8°, 231 p. (= Coll. Scientia, 14).

CR. Est. fil. 5 (1956) 317-328 (B. Llamera).

682. - Smith, Ricardo. *El clasicismo de Francisco Suárez y la ciencia jurídica contemporánea.* Goldschmidt, Werner. *Francisco Suárez, renovador de las ciencias del derecho.* Córdoba (Universidad nacional de Córdoba) 1951, 8°, 55 p. (= Cuadernos de la cátedra España, 1).

Ce numéro remplace le n. 759 de notre bibliographie antérieure, AHSI 25 (1956) 718, où est signalée seulement la deuxième partie de ce cahier.

Surin, Jean-Joseph, 1600-1665.

683. - Dainville, François de, S. I. *Une étape de la « déroute des mystiques ». La révision romaine du « Catéchisme spirituel » (1621).* Revue d'ascétique et de mystique 33 (Toulose 1957) 62-87.

Les deux premières éditions du *Catéchisme spirituel* (1657 et 1661) furent le fait d'amis de Surin, sans approbation des supérieurs de la Compagnie. Les documents retrouvés par le P. de D. illustrent la vive campagne menée alors à Bordeaux contre le P. Surin et ses amis, principalement par le P. Léonard Champeils. A la grande surprise de ce dernier, les censures demandées par le P. Oliva, vicaire-général, aux PP. Honoré Fabri et Pierre Poussines, furent nettement favorables à Surin; celle de Poussines est même sévère pour les critiques du dénonciateur. Le P. Oliva s'opposa toutefois à l'édition du *Catéchisme,* prenant fermement parti contre la composition de livres de mystique par des auteurs de la Compagnie. Le texte des deux censures est publié intégralement. [Edm. Lamalle S. I.]

684. - Lhermitte, Jean. *Echte und falsche Mystiker.* Aus dem Französischen übersetzt von Oswalt von Nostitz. - Luzern (Räber), 1953, 8°, 252 p.

Traduction de l'ouvrage signalé dans l'AHSI 21 (1952) 468, n. 497. Voir: *Von der Verbindung pathologischer Umstände mit einem echten Mystikerleben: Der Fall des Paters Surin (1600-1665),* p. 197-217.

CR. Geist u. Leben 27 (1954) 317-318 (H. Bleienstein).

Szántó (Arator), Étienne, 1541-1612.

Voir le n. 95.

Tacchi Venturi, Pierre, 1861-1956.

685. - Castellani, Giuseppe, S. I. *P. Tacchi Venturi S. I. 1861-1956.* [Milano, 12°, 32 p. 1957],

686. - Giannini, Amedeo. *Padre Tacchi in funzione diplomatica.* Doctor communis 9 (Roma 1956) 227-236.

687. - SCADUTO, Mario, S. I. *P. Pietro Tacchi Venturi S. I. (1861-1956).* Studi romani 4 (Roma 1956) 325-327.

688. - SELVAGGI, João B., S. I. *O P. Pedro Tacchi Venturi S. I.* Verbum 13 (Rio de Janeiro 1956) 510-512.

Taparelli d'Azeglio, Louis, 1793-1862.

689. - PEREGO, Angelo, [S. I.] *Forma statale e politica finanziaria nel pensiero di Luigi Taparelli d'Azeglio.* Milano (A. Giuffrè) 1956, 8°, 299 p.

CR. AHSI 26 (1957) 168-169 (P. Pirri); Scholastik 32 (1957) 148 (Fuchs); Riv. di stor. della Chiesa in Italia 10 (1956) 287-292 (P. Pirri).

Teilhard de Chardin, Pierre, 1881-1955.

690. - ARMAGNAC, Christian d', [S. I.] *Philosophie de la nature et méthode chez le Père Teilhard de Chardin.* Archives de philosophie 20 (Paris 1957) n. 1, 5-41.

691. - BARTHÉLEMY-MADAULE, Madeleine. *L'homme et son prochain dans l'univers du Père Teilhard de Chardin.* Dans : *L'homme et son prochain.* Actes du VIIIe Congrès des Sociétés de philosophie de langue française. Toulouse 6-9 septembre 1956. (Paris 1956) 255-256.

692. - BOSIO, Giuseppe, S. I. *Il fenomeno umano nell'ipotesi dell'evoluzione integrale. (A proposito di un libro del P. Teilhard de Chardin).* Civiltà cattolica (Roma 1955) IV, 622-631.

693. - BOUGOUIN-MOUDROVA, Hélène. *L'homme comme création de l'homme selon Friedrich Engels et Pierre Teilhard de Chardin.* Études philosophiques, N. S. 12 (Paris 1957) 467-470.

694. - BOUNOURE, Louis. *La cosmologie du P. Teilhard de Chardin devant la biologie expérimentale.* Revue des sciences religieuses 31 (Strasbourg 1957) 390-392.

695. - CORTE, Nicolas [Mgr L. CRISTIANI]. *La vie et l'âme de Teilhard de Chardin.* Paris (Arthème Fayard) 1957, 8°, 239 p. (= Les idées et la vie).

696. - CRISTIANI, L. *Un jugement sur le P. Teilhard de Chardin.* L'Ami du Clergé 67 (Langres 1957) 665-667.

Résumé de l'article de Paul GRENET. *Grandeur et faiblese de la cosmologie du P. Teilhard de Chardin.* Vie diocésaine de Rouen (1957) 16 et 30 août.

697. - CZARNEKI, J. *Remarques sur la pensée de Pierre Teilhard de Chardin.* Christianisme social 64 (Paris 1956) 588-597.

698. - DELORME, Albert. *Le « phénomène » Teilhard de Chardin.* Revue de synthèse 77 (Paris 1956) 379-384.

699. - DUBARLE, D. *A propos du « phénomène humain » du P. Teilhard de Chardin.* Vie intellectuelle 27 (Paris 1956) n. 3, 6-25.

700. - FERRIER, Francis. *Le vrai visage du P. Teilhard de Chardin.* Ecclesia, n. 104 (Paris 1957) 49-58, 1 fig.

701. - GEX, Maurice. *Les évolutionnismes contemporains de Gustave Mercier et du Père Teilhard de Chardin. Exemples de philosophies d'inspiration scientifique.* Dialectica 8 (Neuchâtel 1954) 322-346.

702. - GRENET, Paul. *Un philosophe sans instruments: Teilhard de Chardin.* Bulletin du Cercle thomiste Saint-Nicolas de Caen (1956) n. 6, 35-42.

703. - GUÉRARD DES LAURIERS, M. L., O. P. *Le « Phénomène humain » du Père Teilhard de Chardin.* Revue thomiste 56 (Saint-Maximin 1956) 518-527.

704. - *Hommage au Père Teilhard de Chardin* [par André GEORGE, André de PERETTI, Jean PIVETEAU, Étienne BORNE et l'Abbé de LAPPARENT.] Recherches et débats, cahier n. 12 (Paris 1955) 149-173.

705. - JACOB, C. *Notice nécrologique sur Pierre Teilhard de Chardin.* Comptes rendus de l'Académie des sciences 240 (Paris 1955) 1673-1677.

706. - MALEVEZ, L., S. I. *La méthode du P. Teilhard de Chardin et la phénoménologie.* Nouvelle revue théologique 79 (Louvain 1957) 579-599.

707. - MOVIUS, Hallam L., Jr. *Pierre Teilhard de Chardin S. I. 1881-1955.* American Anthropologist 58 (Manasha, Wisc. 1956) 147-150.

708. - N. Y. *La pensée du Père Teilhard de Chardin par lui-même, pour un article qui devait lui être consacré.* Études philosophiques 10 (Marseille 1955) 580-581.

709. - NÉDONCELLE, Maurice. *Un prophète des convergences humaines.* Revue des sciences religieuses 31 (Strasbourg 1957) 293-298.

710. - RUYSSEN, Théodore. *Le système philosophique du R. P. Teilhard de Chardin.* Rencontre Orient-Occident 2 (Genève 1956) n. 4, 3-11.

711. - TEILHARD DE CHARDIN, Pierre, [S. I.] *Lettres de voyage, 1923-1939.* Paris (B. Grasset) 1956, 8°, 228 p., 2 portraits, 1 carte.

712. - TIBERGHIEN, [P.] *Le « Phénomène humain » du P. Teilhard de Chardin.* Mélanges de science religieuse 13 (Lille 1956) 219-230.

713. - VANDEL, Albert. *Le Père Teilhard de Chardin.* Revue de Paris 63 (Paris 1956) I, 107-114.

714. - WILDIERS, N. M. *P. Teilhard de Chardin 1881-1955.* Streven 8 (Amsterdam 1955) 266-268.

Thoubeau, Claude-Joachim, 1653-1728.

715. - DAINVILLE, François de, S. I. *L'instruction des Gardes de la Marine à Brest en 1692.* Revue d'histoire des sciences 9 (Paris 1956) 323-338.

Dans sa *Géographie des Humanistes* (Paris 1940), le P. de D. avait raconté comment les jésuites français se virent confier, après 1684, les chaires de mathématiques et d'hydrographie des nouvelles écoles de la marine. Leur tâche n'y était pas toujours aisée, comme le montre un mémoire confidentiel du P. Cl.-J. Thoubeau au ministre, dont le texte est ici publié pour l'essentiel. La guerre de Louis XIV contre la Ligue d'Augsbourg, la réquisition des locaux, etc., ont désorganisé l'enseignement. Intéressantes suggestions pour mieux

adapter l'enseignement théorique et pratique à la profession des futurs officiers de la marine. [Edm. Lamalle S. I.]

Tovar, Jean de, 1541-1626.

Voir aussi le n. 161.

716. - KUBLER, George, and GIBSON, Charles. *The Tovar Calendar. An Illustrated Mexican Manuscript ca. 1585.* Reproduced with a Commentary and Handlist of Sources on the Mexican 365-day Year. - New Haven Conn. (Academy, to be obtained also from Yale University Press) 1951, 4°, 82 p., 10 pl. (= Memoirs of the Connecticut Academy of Arts and Sciences, 11).

Tyrrell, Georges, 1861-1909, jésuite jusqu'en en 1906.

Voir aussi le n. 351.

717. - GRASSO, Domenico, S. I. *La conversione e l'apostasia di Giorgio Tyrrell.* Gregorianum 38 (Roma 1957) 446-480, 593-629.

Ugalde, François, 1727-1756.

718. - ANDREU, Juan, S. I. *Compendiosa relación de la vida virtudes y muerte por Cristo del P. Francisco Ugalde de la Compañía de Jesús.* Obra impresa en Madrid por Joaquín Ibarra en 1761. Y ahora editada en facsímil. - Bilbao (Publicaciones de la Diputación de Vizcaya) 1956, 8°, 86 p.

Urrutia, Uldarico, 1883-1957.

719. - PACHECO, J. M., S. I. *Padre Uldarico S. I.* Revista javeriana 48 (Bogotá 1957) 45-53.

Avec bibliographie, p. 49-53.

Valensin, Auguste, 1879-1953.

720. - VIALATOUX, Joseph. *In memoriam: le Père Auguste Valensin.* Bulletin des Facultés catholiques de Lyon 76 (1954) n. 16, 39-42.

Valignano, Alexandre, 1539-1606.

Voir aussi le n. 115.

721. - AURINI, Raffaele. *Dizionario biobibliografico della gente d'Abruzzo.* Vol. I. - Teramo (« Ars et Labor ») 1952, 8°, XIII-477 p., ill.

Voir: *Valignano, Alessandro,* p. 97-106. Brève biographie (écrits édités et inédits) avec liste chronologique des travaux sur le célèbre missionnaire.

Van Mierlo, Joseph, 1858-1928.

722. - VAN MIERLO, Jozef, jun., S. I. *Eerwaarde Pater Jozef van Mierlo, sen., S. I., apologeet en kanselredenaar. Een levensschets (1858-1928).* Verslagen en mededelingen der Koninklijke Vlaamse Academie voor Taal- en Letterkunde (Gent 1953) 23-47, portrait.

Van Mierlo, Joseph, né en 1878.

723. - ROEMANS, Robert. *Bibliografie van Prof. Dr. J. van Mierlo S. I.* Verslagen en mededelingen der Koninklijke Vlaamse Academie voor Taal- en Letterkunde (Gent 1956) 437-625.

Velasco, Jean de, 1727-1792.

724. - RUMAZO G., José. *La Historia de Quito del P. Juan de Velasco.* Boletín de la Academia nacional de la historia 36 (Quito 1956) 237-254.

Vergés Furnells, Emmanuel-Marie, 1886-1956.

725. - *In memoriam. Manuel Mª Vergés Furnells S. I. 28 diciembre 1886. 26 octubre 1956.* Estrella del Mar, Número extraordinario (Barcelona-Madrid 1956) 8°, 40 p., ill.

Zélé directeur de la Congrégation de l'Immaculée de Barcelone depuis 1923.

Verron, B. Nicolas-Marie, 1740-1792.

726. - DELATTRE, Pierre, S. I. *Un martyr de septembre 1792. Le bienheureux Nicolas-Marie Verron.* Nouvelle revue théologique 79 (Louvain 1957) 516-518.

Vieira, Antoine, 1608-1697.

727. - BIERMANN, Benno M., O. P. *Die Sklaverei in Maranhão-Brasilien im 17. Jahrhundert. Ein unveröffentlichtes Dokument aus der Tätigkeit des P. Antonio Vieira S. I. mit einem Kommentar.* Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 13 (Schöneck 1957) 217-225.

728. - BOXER, C. R. *A Great Luso-Brazilian Figure, Padre António Vieira S. I., 1608-1697.* London (The Hispanic and Luso-Brazilian Councils) 1957, 8°, 32 p., portrait. (= Diamante, 5).

CR. Brotéria 45 (1957) 508-509 (D. M.).

729. - [CASIMIRO, Acácio, S. I.] *Vieira (Padre António).* Grande Enciclopédia Portuguesa e Brasileira 35 (Lisboa-Rio de Janeiro [1957]) 229-233, 4 portraits dont un en couleur hors texte.

730. - CIDADE, Hernâni. *Actividade Política do Padre António Vieira.* Independência, n. 14-15 (Lisboa 1955) 23-32.

731. - CIDADE, Hernâni. *A Realidade e a Utopia no Padre António Vieira.* Revista da Colónia Portuguesa da Bahia (Salvador 1957) n. 3, 7-8.

732. - ESCOLAR, M. *Uma nota acerca do P. António Vieira. Epistolário.* Arquivo de Bibliografia Portuguesa 1 (Coimbra 1955) 34-37.

733. - *Lista dos manuscritos de António Vieira existentes na Biblioteca Nacional.* Anais da Biblioteca Nacional 73 (Rio de Janeiro 1954) 117-200.

734. - NUNES COSTA, M. F. *Teodósio da Cunha, qualificador do P. António Vieira.* Arquivo de Bibliografia Portuguesa 1 (Coimbra 1955) 105-119.

735. - PINTO DE CARVALHO, A. *Semelhanças entre Vieira e Beethoven.* Revista da Colónia Portuguesa da Bahia (Salvador 1957) n. 3, 17-20.

736. - VIEIRA, Antonio, [S. I.] *Defesa perante o Tribunal do Santo Ofício.* Tomo I. Introdução e notas do Prof. Hernâni CIDADE. - Bahia (Universidade de Bahia) 1957, gr. 8°, XL-342 p. (Publicações da Universidade da Bahia, 3).

Nous en rendrons compte prochainement.

Vives Solar, Ferdinand, 1871-1935.

737. - LARSON, Oscar. *El Padre Fernando Vives Solar.* Mensaje 5 (Santiago de Chile 1956) 369-373.

Vizcardo y Guzmán, Jean-Paul, 1748-1798.

738. - VARGAS UGARTE, Rubén, S. I. *Vizcardo Guzmán, prócer ideológico de la emancipación americana.* Revista del Centro de estudios histórico-militares del Perú 8 (Lima 1954-55) 31-33.

Walsh, Edmond-A., 1885-1956.

739. - GALLAGHER, Louis J., S. I. *Father Edmund A. Walsh.* Woodstock Letters 86 (1957) 21-70.

Wasmann, Erich, 1859-1931.

740. - BOVEN, J. K. A. van. *Synopsis der von P. Dr. Erich Wasmann S. I. (1859-1931) als neu beschriebenen Tierformen.* Natuurhistorisch Genootschap in Limburg, Publicaties reeks 9 (Maastricht 1956) 113-141.

741. - TERHAL, H. J. J. *Erich Wasmann S. I.* Natuurhistorisch maandblad 45 (Maastricht 1956) 4-7, 34-37, 58-61, 79-82, 112-115, 121-124.

White, André, 1579-1656.

742. - CURRAN, Francis X., S. I. *The Mystery of Andrew White.* Woodstock Letters 85 (1956) 375-380.

Xavier, S. François, 1506-1552.

Voir aussi les n. 42, 83, 111, 115, 180, 186, 197, 205, 245 et 248.

743. - AZEVEDO, Carlos de. *Um artista italiano em Goa. Placido Francesco Ramponi e o túmulo de S. Francisco Xavier.* Garcia de Orta. Revista da Junta das Missões Geográficas e de Investigações do Ultramar, Número especial (Lisboa 1956) 277-317.

744. - DUNOYER, Emilio. *L'« Enchiridion confessariorum » del Navarro.* Dissertatio ad lauream in Facultate S. Theologiae apud Pontificium Institutum « Angelicum » de Urbe. - Pamplona, 1957, 8°, 158 p.

Dans la première partie du travail - dont les chapitres les plus importants sont consacrés à la bibliographie et à la doctrine morale de l'*Enchiridion* - l'auteur donne un profil biographique (p. 15-50) de ce cousin de la mère de S. François Xavier, avec quelques traits sommaires sur ses rapports avec l'apôtre des Indes et les jésuites du Portugal et de Rome. [M. Batllori S. I.]

745. - GARCÍA ROYO, Luis. *S. Francisco Javier. Visión crítica y moderna.* (Biblioteca Olave. Premio extraordinario) - Pamplona (Ed. Currea) 1956, 8°, 310 p.

746. - LÉON-DUFOUR, Xavier, S. I. *San Francisco Javier. Itinerario apostólico de la confianza.* Trad. por Felipe AGUIRRE S. I. - Bilbao (Ed. « El Mensajero ») 1957, 12°, 424 p.

747. - MONTERO, Manuel, S. I. *El San Francisco Javier del colegio del Portaceli de Sevilla ¿otra obra de Juan de Mesa?* Archivo hispalense 22 (Sevilla 1955) 147-155, 1 pl.

748. - RÉMY [RENAULT, Gilbert]. *Goa, Rome de l'Orient.* Paris (Éditions France-Empire) 1955, 8°, 319 p., ill.
Voir p. 140-172 : XI. *L'apôtre des Indes.*

749. - RIBEIRO, Orlando. *A festa de S. Francisco Xavier em Velha Goa.* Garcia de Orta. Revista da Junta das Missões Geográficas e de Investigações do Ultramar, Número especial (Lisboa 1956) 175-181.

750. - SCHURHAMMER, Georg, S. I. *Desenhos orientais do tempo de S. Francisco Xavier.* Garcia de Orta. Revista da Junta das Missões Geográficas e de Investigações do Ultramar, Número especial (Lisboa 1956) 247-256, 7 fig.

751. - SCHURHAMMER, Georg, S. I. *Seijin Kagoshima ni tsuku.* [Un Saint arrive à Kagoshima]. Mikokoro no shito (Tokyo 1957) 261-276 [en japonais].

752. - SCHURHAMMER, Georg, S. I. *Xaveriusverehrung in Mexiko-Stadt.* AHSI 26 (1957) 270-275.

753. - SEMPERE, José Luis, S. I. *Cartas selectas de san Fran isco Javier, apóstol de las Indias y el Japón.* Introducción, selección y notas de ... - Madrid (Apostolado de la Prensa) 1956, 16°, 254 p.

754. - SIMAS ALVES DE AZEVEDO, Francisco de. *O Brasão de armas bordado na casula de S. Francisco Xavier.* Hidalguía, n. 16 (Madrid 1956) 397-400.

755. - WOHL, Louis de. *Va et incendie le monde. Saint François Xavier.* Trad. de F. de TILLY. Tours-Paris (Mame) 1956, 8°, 328 p.
Traduction de l'ouvrage signalé dans l'AHSI 23 (1954) 472, n. 566.

756. - ZALBA, Marcelino, S. I. *La vocación misionera bosquejada en la vida y escritos de san Francisco Javier y deberes que impone.* Misiones extranjeras 4 (Burgos 1955) 5-24.

Zameza, Joseph, 1886-1957.

757. - LOPETEGUI, León, S. I. *El P. José Zameza S. I.* Siglo de las misiones 44 (Bilbao 1957) 171-173.

758. - *El R. P. José Zameza S. I.* Ángeles de las misiones, n. 201 (Bérriz 1957) 57-85.

Zipoli, Dominique, 1688-1726.

759. - FURLONG, Guglielmo, S. I. *Domenico Zipoli (1688-1726), musicista famoso in Europa e in America.* Musica sacra, ser. II, 1 (Milano 1956) 176-182.
Traduction de l'article signalé dans l'AHSI 25 (1956) 724, n. 837.

VII. Comptes-rendus d'ouvrages précédemment annoncés.

Les chiffres entre parenthèses qui suivent les titres abrégés, indiquent le volûme de notre revue et le numéro courant de la bibliographie correspondante.

1*. - Abad, C. M. *Luis de la Puente* (23, 361). Bijdragen 17 (1956) 330 (P. Grootens); Rev. javeriana 47 (1957) 50 (J. M. Pacheco); Nouv. rev. théol. 79 (1957) 781-782 (A. Thiry); Ciencia y fe 12 (1956) 113-114 (J. Amadeo).

2*. - AHSI. *Index Generalis* (22, 1). Hispania 14 (1954) 315 (S. G. L.); Manresa 29 (1957) 75-76 (J. M. Bustamante).

3*. - Alegre, F. J. *Historia de la Compañía de Jesús de Nueva España* (25, 183). Anthropos 51 (1956) 127-128 (H. Bernard-Maitre); Mid-America 39 (1957) 59-60 (J. Jacobsen); Rev. d'histoire eccl. 52 (1957) 169-171 (F. Combaluzier); Woodstock Letters 86 (1957) 184-185 (J. N. Schumacher); Analecta s. Tarr. 29 (1956) 193-194 (J. Tarré); Hisp. Amer. Hist. Rev. 37 (1957) 239-240 (J. L. Phelan); Neue Z. f. Missionswiss. 13 (1957) 156 (Specker); Cath. Hist. Rev. 43 (1957) 193-194 (W. J. Coleman); Bull. hisp. 59 (1957) 116-118 (R. Ricard); Bull. of Hisp. Stud. 34 (1957) 230-231 (T. E. May); Manuscripta 1 (1957) 186-187 (A. P. Nasatir).

4*. - Arocena, F. *Problemas guipuzcoanos en la vida de san Ignacio* (25, 408). Hispania 16 (1956) 152-153 (M. D. G. Molleda).

5*. - Bannon, J. F. *The Mission Frontier in Sonora* (25, 185). Manuscripta 1 (1957) 55-56 (E. J. Burrus); Amer. Hist. Rev. 61 (1956) 1062 (J. F. Rippy); Hisp. Amer. Hist. Rev. 37 (1957) 364-365 (T. Treutlein).

6*. - Batllori, M. *El abate Viscardo* (22, 143). Historia (1955) 178-179 (G. Furlong); Rev. historique 214 (1955) 159-160 (P. Chaunu); Hist. Jahrbuch 76 (1957) 584-585 (H. J. Hüffer).

7*. - Bellevüe, M.-E. F. de. *Clorivière en zijn zending* (25, 302). Streven 10 (1957) 795 (J. Beyer).

8*. - Bettray, J. *Die Akkommodationsmethode des P. Ricci* (24, 394). Bull. of the School of Oriental and African Stud. 19 (1957) 200-201 (C. R. Boxer); Brotéria 64 (1957) 492-494 (D. M.); Anthropos 52 (1957) 340-341 (W. B.).

9*. - Brodrick, J. *Die ersten Jesuiten* (25, 9). Geist u. Leben 30 (1957) 155 (H. Bleienstein).

10*. - Brodrick, J. *S. Ignace de Loyola* (25, 430). Vie spirit. 95 (1956) 544-545 (H. Bernard-Maitre); Études 291 (1956) 446 (H. Holstein); Streven 10 (1957) 491 (M. Dierickx); Nouv. rev. théol. 79 (1957) 777-779 (A. Thiry).

11*. - Brodrick, J. *St. Ignatius Loyola* (25, 429). Clergy Monthly 20 (1956) 318-319 (P. de Letter); Streven 10 (1957) 378-379 (W. Peters); Brotéria 64 (1957) 242 (D. M.); Irish Eccl. Rec. 87 (1957) 234-235 (J. A. B.); Commentary 23 (1956-57) 298-300 (W. Cohn); Times Lit. Suppl. 56 (1957) 325; Anal. Bolland. 75 (1957) 140-142 (B. de Gaiffier); Bijdragen 18 (1957) 201-202 (M. Dierickx); Thought 32 (1957) 470 (H. A. Callahan).

12*. - Burrus, E. J. *Kino Reports to Headquarters* (23, 353). Mid-America 39 (1957) 56-58 (A. F. Pradeau).

13*. - Casanovas, I. *S. Ignacio de Loyola* (25, 445). Estudios ecl. 30 (1956) 516 (I. Iparraguirre).

14*. - Casimiro, A. *S. Francisco de Xavier e os Portugueses* (24, 461). Itinerarium 1 (1955) 571-572 (A. d'Aire); Comment. pro rel. 35 (1956) 389-390 (R. M. N. Abuy); Missionalia hisp. 14 (1957) 383 (Bonaventura de Carrocera).

15*. - Cistellini, A. *A. Paradisi e i primi gesuiti in Brescia* (24, 379). Riv. di stor. della Chiesa in Italia 10 (1956) 123-124 (P. Paschini).

16*. - Collins, Th. *John Ogilvie* (25, 693). Manresa 29 (1957) 76 (J. Iriarte); Cath. Hist. Rev. 42 (1957) 483-484 (M. R. O'Connell).

17*. - *Commentarii ignatiani* (25, passim). Anal. Praemonst. 32 (1956) 359 (J. B. Valvekens); Rev. d'hist. eccl. 51 (1956) 1008-1011 (F. Baix); Archiv f. Reformationsge schichte 47 (1956) 266-267 (F. Günther); Z. f. Missionswiss. 41 (1957) 76 (Glazik); Cath. Hist. Rev. 42 (1957) 481-482 (G. J. Undreiner); Miscell. francescana 57 (1957) 129-131 (G. Od oardi); Regnum Dei 13 (1957) 88 (A. Oliver); Bull. signalétique 11 (1957) 19-20; Rev. des sciences phil. et théol. 41 (1957) 332-341 (A. Duval); Ephem. Carmel. 8 (1957) 262-267 (Gra ziano di S. Teresa); Bull. de littér. eccl. 58 (1957) 182 (E. Boularand).

18*. - Correia-Afonso, J. *Ignatius of Loyola and the Indian Missions* (25, 452). Neue Z. f. Missionswiss. 13 (1957) 69-70 (A. Camps); Rev. d'hist. eccl. 52 (1957) 324-325 (F. Combaluzier); Brotéria 64 (1957) 725-726 (P. D.); Razón y fe 156 (1957) 119-120 (L. Lopetegui).

19*. - Correia-Afonso, J. *Jesuit Letters and Indian History* (25, 206). AHSI 26 (1957) 136 (J. Wicki); Bull. of the School of Oriental and African Stud. 19 (1957) 189-190 (C. R. Boxer); Razón y fe 155 (1957) 302 (P. Meseguer).

20*. - Cronin, V. *The Wise Man from the West* (24, 396). Anthropos 52 (1957) 341 (J. B.).

21*. - Davis, W. J. *A History of St. Ignatius Mission* (24, 116). Z. f. Missionswiss. 40 (1956) 316-317 (L. Kilger).

22*. - Desautels, A. R. *Les Mémoires de Trévoux* (25, 78). AHSI 26 (1957) 120-122 (P. Blet); Études 291 (1956) 449 (P. Blet); Rev. de l'univ. Laval 11 (1957) 444 (F. S.); Brotéria 64 (1957) 353-355 (D. M.); Gregorianum 38 (1957) 356-357 (B. Schneider); Wo odstock Letters 86 (1957) 183-184 (P. Lebeau); Nouv. rev. théol. 79 (1957) 768 (J. M. Faux); Amer. Hist. Rev. 62 (1957) 676-677 (J. B. Wolf); Cath. Hist. Rev. 43 (1957) 196-197 (J. L. Shannon); Manuscripta 1 (1957) 184-185 (R. M. Saunders); Scholastik 32 (1957) 607-609 (Wolter).

23*. - Descola, J. *Quand les jésuites sont au pouvoir* (25, 155). Nouv. rev. théol. 78 (1956) 994-995 (J. Masson); Études 291 (1956) 444 (A. Rétif); Vie spirit. 96 (1957) 198 (H. Bernard-Maitre); Z. f. Missionswiss. 41 (1957) 76 (V. Willeke); Neue Z. f. Missionswiss. 13 (1957) 71 (A. Camps); Rev. du clergé afr. 12 (1957) 202-203 (G. Navez).

24*. - Devlin, Ch. *Life of R. Southwell* (25, 749). AHSI 26 (1957) 125 (A. M. de Aldama); Civiltà catt. (1956) IV, 434-435; Times Lit. Suppl. 55 (1956) 410; America 96 (1956) 76-77 (P. A. Duhamel); Blackfriars 37 (1956) 547-548 (G. Anstruther); Rev. d'hist. eccl. 52 (1957) 315-316 (H. D.); Manresa 29 (1957) 278 (Bustamante).

25*. - Egaña, A. de. *Monumenta peruana*, I (23, 149). Hisp. Amer. Hist. Rev. 36 (1956) 538-539 (T. M. Gale).

26*. - Englander, C. *I. von Loyola und J. von Polanco* (25, 477). AHSI 26 (1957) 101-102 (A. Martini); Gregorianum 38 (1957) 157-158 (A. Liuima); Bijdragen 18 (1957) 95-96 (P. Grootens); Manresa 29 (1957) 170-171 (J. M. Granero); Erasmus 9 (1956) 580-582 (J. K. S. Reid); Anal. Bolland. 75 (1957) 153-155 (B. de Gaiffier).

27*. - Fessard, G. *Dialectique des Exercices* (25, 482). Christus 3 (1956) 361-373 (F. Roustang); Nouv. rev. théol. 78 (1956) 1043-1066 (G. Martelet); Rev. de métaphys. et de morale 61 (1956) 370-385 (J. Hersch); Recherches de science rel. 45 (1957) 86-90 (H. Rondet); Civiltà catt. (1957) I, 627-628; Gregorianum 38 (1957) 317-327 (H. M. de Achával); Month 17 (1957) 411; Rev. d'hist. et de phil. rel. 37 (1957) 172-173 (P. Burgelin).

28*. - Frois, L. *Kulturgegensätze Europa-Japan* (25, 332). Mon. Nipponica 12 (1956) 152-153 (M. Eder).

29*. - Furlong, G. *Joaquín Camaño* (25, 282). Hisp. Amer. Hist. Rev. 36 (1956) 561 (M. Mörner).

30*. - Furlong, G. *Tomás Falkner* (24, 255). Hisp. Amer. Hist. Rev. 36 (1956) 561-562 (Ch. E. Nowell).

31*. - Furlong, G. *Francisco J. Iturri* (24, 288). Hisp. Amer. Hist. Rev. 36 (1956) 561 (M. Mörner).

32*. - Furlong, G. *Domingo Muriel* (25, 688). Hisp. Amer. Hist. Rev. 36 (1956) 560 (Ch. E. Nowell).

33*. - Ganns, G. E. *St. Ignatius' Idea of a Jesuit University* (24, 320). Razón y fe 155 (1957) 92-93 (M. Arroyo); Anal. Bolland. 75 (1957) 156-157 (B. de Gaiffier).

34*. - García Villoslada, R. *Ignacio de Loyola* (25, 491). Bol. de la R. Soc. vascong. 12 (1956) 373 (F. A.); Hispania sacra 9 (1956) 232 (J. G. G.); Verbum 13 (1956) 568-569 (J. M. Monteoliva); Anal. Bolland. 75 (1957) 142-143 (B. de Gaiffier); Ciencia y fe 12 (1956) 146-147.

35*. - García Villoslada, R. *Manual de historia de la C. de Jesús* (24, 10). Brotéria 63 (1956) 498-499 (D. M.).

36*. - García Villoslada, R. *Storia del collegio romano* (23, 67). Scholastik 31 (1956) 605-606 (Wolter); Bull. de litt. eccl. 57 (1956) 232-234 (E. Boularand).

37*. - Gicklhorn, J. u. R. *Georg Josef Kamel* (24, 292). Neue Z. f. Missionswiss. 12 (1956) 317 (Beckmann); Rev. de Indias 17 (Madrid 1957) 144 (R. Ferrando).

38*. - Gilen, L. *Kleutgen und die Theorie des Erkenntnisbildes* (25, 367). Scholastik 32 (1957) 457-458 (de Vries).

39*. - González Hernández, L. *El primer tiempo de elección* (25, 495). Vie spirit. 96 (1957) 106-107 (H. Bernard-Maitre); Ciencia tom. 83 (1956) 631-632 (A. Bandera); Rev. de espirit. 16 (1957) 109-110 (Fortunato de J. Sacr.); Civiltà catt. (1957) II, 416; Comment. pro religiosis 36 (1957) 80 (E. Fabregat); Gregorianum 38 (1957) 557-560 (L. M. Mendizábal); Razón y fe 156 (1957) 118 (F. Segura); Nouv. rev. théol. 79 (1957) 779 (A. Thiry).

40*. - Gotaas, M. C. *Bossuet and Vieira* (24, 454). Rev. d'hist. littér. de France 55 (1955) 233-234 (J. Truchet).

41*. - Guibert, J. de. *Espiritualidad de la Compañía de Jesús* (25, 232). Manresa 29 (1957) 77-78 (J. M. Bustamante); Monte Carmelo 64 (1956) 114 (José M. de la Cruz).

42*. - Guillermou, A. *S. Ignace de Loyola* (25, 502). Vie spirit. 95 (1956) 545 (H. Bernard-Maitre); Nouv. rev. théol. 79 (1957) 102-103 (A. Thiry); Streven 10 (1957) 491 (M. Dierickx); Mélanges de science rel. 14 (1957) 123 (L.-E. Guesquières); Bijdragen 18 (1957) 202 (P. Grootens); Rev. des sciences rel. 31 (1957) 405-406 (H. Chirat).

43*. - Guitton, G. *Perfect Friend* (25, 370). Clergy Monthly 20 (1956) 398 (G. D.); Woodstock Letters 85 (1956) 472-473 (F. X. Moan).

44*. - Iparraguirre, I. *Directoria Exercitiorum spiritualium* (24, 155). AHSI 26 (1957) 102-106 (L. M. Mendizábal).

45*. - Iparraguirre, I. *Historia de los Ejercicios de san Ignacio,* II (23, 195). AHSI 26 (1957) 102-106 (L. M. Mendizábal); Estudios francisc. 57 (1956) 285 (L. de Aspurz); Estudios ecl. 31 (1957) 392 (M. Quera).

46*. - Kratz, G. *Tratado hispano-portugués de 1750* (23, 104). AHSI 26 (1957) 157-159 (M. Mörner); Hisp. Amer. Hist. Rev. 36 (1956) 540-541 (M. Rodríguez); Analecta s. Tarr. 29 (1956) 194-195 (J. Tarré).

47*. - Latourelle, R. *Écrits de J. de Brébeuf* (21, 228; 22, 419). Rev. de espirit. 15 (1956) 499-501 (Juan Bosco de J. Sacr.).

48*. - Leite, S. *Biografia do P. M. da Nóbrega* (24, 371). Civiltà catt. (1957) III, 418-419.

49*. - Leite, S. *Cartas e escritos do P. M. da Nóbrega* (24, 372). Bull. des études portug. 19 (1956) 201-202 (D. Saunal); Bull. hispanique 58 (1956) 493 (R. Ricard); Civiltà catt. (1957) III, 418-419; Rev. de hist. de América, n. 42 (1956) 556 (H. V.).

50*. - Leite, S. *Monumenta Brasiliae,* I (25, 165). Brotéria 43 (1956) 497-498 (D. M.); Neue Z. f. Missionswiss. 13 (1957) 68-69 (H. Bernard-Maitre); Civiltà catt. (1957) III, 418-419; Rev. de hist. de América, n. 42 (1956) 556 (H. V.).

51*. - Lins, I. *Aspectos do P. A. Vieira* (25, 809). Brotéria 64 (1957) 356-357 (D. M.); Rev. da Facoldade de Lettras da Universidade de Lisboa, 2a sér. 22 (1956) 204-206 (H. Cidade).

52*. - Lippert, P. *Zur Psychologie des Jesuitenordens* (25, 236). Sciences eccl. 9 (1957) 90-91 (R. Picard); Seele 32 (1956) 158-159 (A. Wurm); Civiltà catt. (1957) IV, 74.

53*. - Loyola, I. von. *Der Bericht des Pilgers* (25, 538). Ons geest. erf 31 (1957) 218 (J. A.); Anal. Bolland. 75 (1957) 155-156 (B. de Gaiffier).

54*. - Loyola, I. de. *Diario espiritual* (25, 537). Rev. jav. 46 (1956) 220 (F. Z.).

55*. - Loyola, I. de. *Récit du Pèlerin* (25, 539). Clergy Monthly 20 (1956) 319 (G. M. Dupont); Bull. de litt. eccl. 57 (1956) 240 (A. Etcheverry); Manresa 29 (1957) 74-75 (J. M. Bustamante); Sciences eccl. 9 (1957) 91-92 (R. Cantin); Anal. Bolland. 75 (1957) 155-156 (B. de Gaiffier); Bijdragen 18 (1957) 200 (P. Grootens); Woodstock Letters 86 (1957) 279 (P. Lebeau).

56*. - Loyola, I. von. *Geistliche Briefe* (25, 541). Nouv. rev. théol. 79 (1957) 779-780 (A. Thiry); Anal. Bolland. 75 (1957) 150 (B. de Gaiffier); Bijdragen 18 (1957) 200 (P. Grootens); Seele 32 (1956) 159 (A. Wurm).

57*. - Mariz, L. G. *Inácio de Loiola* (25, 546). Verbum 13 (1956) 566-568 (G. M. Leal da Silva).

58*. - Matt, L. von. - Rahner, H. *Ignace de Loyola* (25, 557). Lumière et vie, n. 30 (1956) 144 (R. B.); Anal. Bolland. 75 (1957) 139-140 (B. de Gaiffier).

59*. - Matt, L. von. - Rahner, H. *Ignacio de Loyola* (25, 559). Rev. javer. 46 (1956) 159 (J. R. Arboleda); Ciencia tom. 83 (1956) 452-453 (J. G. de la S.); Latinoamérica, n. 97 (1957) 45 (A. Méndez Medina); Christus 21 (1956) 1050-1051 (A. Méndez Medina).

60*. - Matt, L. von. - Rahner, H. *Ignatius of Loyola* (25, 560). Cath. Hist. Rev. 43 (1957) 58-59 (B. Colton); Times Lit. Suppl. 56 (1957) 325.

61*. - Matt, L. von. - Rahner, H. *Inácio de Loyola* (25, 561). Brotéria 64 (1957) 111 (C. P.); Verbum 13 (1956) 565-566 (H. Vaz).

62*. - Maynard, Th. *St. Ignatius and the Jesuits* (25, 562). Cath. Hist. Rev. 42 (1956) 349-350 (O. Barres); Hist. Bull. 35 (1956) 44 (E. R. Vollmar); Clergy Monthly 20 (1956) 427-428 (R. Cordeiro).

63*. - Mori, E. G. *Il motivo della fede da Gaetano a Suarez* (22, 356). Estudios ecl. 31 (1957) 382-384 (J. Sagüés).

64*. - Mörner, M. *Activities of the Jesuits in the La Plata Region* (22, 166). Rev. del Inst. de hist. del derecho, n. 6 (1954) 148-149 (J. M. Mariluz Urquijo); Finis terrae 2 (1955) 90-91 (M. D. Nichols); Hist. Jahrbuch 76 (1957) 583-584 (F. H. Schubert).

65*. - Muñoz, V. *Zumel y el Molinismo* (22, 611). Estudios ecl. 31 (1957) 384-385 (J. Sagües).

66*. - Ortiz Monasterio, X. *Jaime Castiello* (25, 292). AHSI 26 (1957) 171-172 (I. Gómez Robledo); Brotéria 63 (1956) 617-618 (C. P.); Latinoamérica, n. 97 (1957) 46 (A. Valenzuela); Civiltà catt. (1957) III, 658.

67*. - Pereña Vicente, L. *Teoría de la guerra en Suárez* (23, 504; 24, 430). AHSI 26 (1957) 116-118 (A. de Egaña); Rev. juríd. da Cataluña 72 (1955) 276-278 (E. Luño Peña).

68*. - Pérez Arregui, J. M. *S. Ignacio en Azpeitia* (25, 581). Bol. de la R. Soc. vascong. 12 (1956) 235-236 (F. A.).

69*. - Petech, L. *Ippolito Desideri* (23, 293; 24, 248). Neue Z. f. Missionswiss. 13 (1957) 70-71 (C. Moser, A. Camps).

70*. - Pirri, P. *Giovanni Tristano* (23, 512). Critique 13 (1957) 185-188 (G. Bazin).

71*. - Porto, A. *História das Missões Orientais do Uruguai* (25, 195). AHSI 26 (1957) 152-154 (G. Furlong); Hisp. Amer. Hist. Rev. 37 (1957) 253 (R. E. Poppino).

72*. - Przywara, E. *Ignatianisch* (25, 591). Stimmen d. Z. 159 (1956-57) 314 (F. Hillig); Geist u. Leben 30 (1957) 156 (G. Soballa); Ons geest. erf 31 (1956) 106-107 (A. Deblaere); Rev. de espirit. 16 (1957) 272-273 (Eulogio de S. Juan de la Cr.); Scholastik 32 (1957) 607 (Wolter).

73*. - Purcell, M. *St. Ignatius Loyola* (25, 594). Razón y fe 154 (1956) 381 (J. Leeber); Streven 10 (1957) 379-380 (W. Peters); Irish Eccl. Rec. 87 (1957) 232-233 (J. A. B.); Rev. d'hist. eccl. 52 (1957) 313-314 (H. D.); Anal. Bolland. 75 (1957) 143-144 (B. de Gaiffier).

74*. - Rahner, H. *I. de Loyola y su histórica formación espiritual* (25, 599). Rev. javer. 46 (1956) 217-218 (J. M. Pacheco); Manresa 29 (1957) 77 (J. M. Granero); Verbum 13 (1956) 569-572 (P. Leme Lopes).

75*. - Rahner, H. *Ignatius von Loyola: Briefwechsel mit Frauen* (25, 604). Cath. Hist. Rev. 42 (1956) 395-396 (Ch. E. Forsyth); Pensamiento 13 (1957) 107 (L. Salcedo); Rev. d'hist. eccl. 52 (1957) 194 (P. Debognie); Manresa 29 (1957) 159-161 (J. M. Granero); Z. f kath. Theol. 79 (1957) 251 (B. Restel); Theol. Literaturzeitung 82 (1957) 207-209 (E. O. Reichert); Anal. Bolland. 75 (1957) 147-150 (B. de Gaiffier); Bijdragen 18 (1957) 200-201 (M. Dierickx); Seele 32 (1956) 159-160 (A. Wurm); Ciencia y fe 12 (1956) 114-115 (B. Echenique).

76*. - Richter, F. *Maartin Luther en Ignatius van Loyola* (25, 625). Collec. Mechlin., N. S. 26 (1956) 757 (R. Snoeks); Ons geest. erf 31 (1957) 123-124 (J. A.); Bijdragen 18 (1957) 202 (P. Grootens).

77*. - Richter, F. *Martín Lutero e Ignacio de Loyola* (25, 626). Razón y fe 156 (1957) 120-121 (F. Segura); Ciencia y fe 13 (1957) 106-105; Ciencia tom. 84 (1957) 524-525 (B. Ll.).

78*. - Richter, F. *Martin Lutero e Ignazio di Loyola* (25, 627). Italia che scrive 40 (1957) 226-227 (S. Panunzio).

79*. - Rivero, J. *Historia de las misiones de los llanos de Casanare* (25, 180). Hisp. Amer. Hist. Rev. 37 (1957) (W. N. Breymann).

80*. - Rodríguez, A. *Autobiografía* (25, 726). Vie spirit. 96 (1957) 652-653 (H. Bernard-Maitre); Gregorianum 38 (1957) 556-557 (L. M. Mendizábal).

81*. - Sandoval, A. de. *De instauranda Aethiopum salute* (25, 747). Hisp. Amer. Hist. Rev. 37 (1957) 358-360 (J. F. King).

82*. - Schurhammer, G. *Franz Xaver* (24, 471). Wort u. Wahrheit 10 (1955) 955 (K. Eder); Stimmen der Zeit 157 (1955) 235-236 (O. Simmel); Seele 31 (1955) 268-269 (A. Wurm); Vita e pensiero 38 (1955) 665; Internat. Rev. of Miss. 45 (1956) 451-454 (E. Benz); Rev. d'hist. de l'Église de France 42 (1956) 74-78 (H. Bernard-Maitre); Credo 37 (1956) 48 (F. H.); Bijdragen 17 (1956) 449 (H. Jans); Église vivante 8 (1956) 465-466 (A. Sohier); Lumen vitae 11 (1956) 572 (L. Meilhac); Saeculum 7 (1956) 343-344 (E. W. Zeeden); Kerk en Missie 36 (1956) 170 (G. Koenen); Rech. de science rel. 45 (1957) 133-139 (R. Rouquette); America 106 (1957) 682-683 (J. LaFarge); Z. f. schweiz. Kirchengesch. 51 (1957) 65-67 (L. Waeber); Manresa 29 (1957) 162-163 (M. Nicolau); Cath. Hist. Rev. 43 (1957) 60-61 (H. C. Koenig); Estud. ecl. 31 (1957) 389-391 (C. de Dalmases); Archiv f. Reformationsgesch. 48 (1957) 139-140 (B. Stasiewski); Anal. Bolland. 75 (1957) 144-147 (B. de Gaiffier); Mon. Nipponica 13 (1957) 173-174 (J. Laures); Antonianum 32 (1957) 453-454 (A. Camps).

83*. - Stierli, J. *Die Jesuiten* (24, 15). Bijdragen 18 (1957) 202-203 (A. Houben).

84*. - Valtierra, A. *Pedro Claver* (23, 274). Verbum 13 (1956) 365-368 (J. de Oliveira Dias).

85*. - Wicki, J. *Documenta indica,* IV (25, 215). Civiltà catt. (1957) III, 303.

86*. - Wulf, F. *Ignatius von Loyola* (25, passim). Bened. Monatschrift 32 (1956) 508; Manresa 29 (1957) 171 (J. M. Granero); Ons geest. erf 31 (1957) 105-106 (A. Deblaere); Nouv. rev. théol. 79 (1957) 778 (A. Thiry); Anal. Bolland. 75 (1957) 150-153 (B. de Gaiffier); Rev. de espirit. 16 (1957) 271-272 (Eulogio de S. Juan de la Cr.); Bijdragen 18 (1957) 202 (H. Geurtsen); Theol. Studies 18 (1957) 298-299 (E. A. Ryan); Sciences eccl. 9 (1957) 326-327 (G. Hoffmann).

87*. - Zubillaga, F. *Monumenta mexicana,* I (25, 191). Neue Z. f. Missionswiss. 13 (1957) 153-154 (Specker); Civiltà catt. (1957) III, 193-194.

TABLE DES AUTEURS

Les chiffres renvoient, non aux pages, mais aux numéros de la bibliographie. Les astérisques indiquent les comptes-rendus d'ouvrages précédemment annoncés.

VI. - SELECTIORES NUNTII DE HISTORIOGRAPHIA S. I.

1.

I. - Nuntii de Instituto historico S. I.

Duo nostri Instituti socii hoc anno honore speciali insigniti sunt: Pater quidem Michaël Batllori die 28 iunii Regiae Academiae Historicae Matritensis « socius numerarius » — qui dicitur — electus est. Hac occasione Prof. I. M. Bertini in periodico « Quaderni ibero-americani » edidit eius bibliographiam (vide supra p. 365, n. 263), quae monstrat quantum ille attulerit ad historiam illustrandam. Patrem autem Georgium Schurhammer Legatus Germaniae apud S. Sedem nomine Praesidis reipublicae die 24 septembris « Cruce maiori benemerentiae » decoravit. Cum hic Pater laborem suum scientificum fere ex integro in historia Societatis, praecipue sancti Francisci Xaverii, consumpserit, eius bibliographiam lectoribus nostris offerre non importunum iudicavimus (vide infra p. 422-452).

Volumina ab Instituto nostro hoc anno edita haec sunt:

Monumenta historica S. I.: vol. 80, *Monumenta Brasiliae,* II *(1553-1558),* por Serafim Leite S. I., 8°, 88*-519 p. (= Mon. miss. S. I., XI). Alia huius voluminis editio habet titulum *Cartas dos Primeiros Jesuítas do Brasil* (São Paulo, Comissão do IV Centenário da Cidade de São Paulo, 1954).

Bibliotheca Instituti historici S. I.: vol. X-XI, Pedro de Leturia S. I., *Estudios ignacianos.* I. *Estudios biográficos.* II. *Estudios espirituales,* revisados por el P. Ignacio Iparraguirre S. I., 8°, xxxii-475 et viii-544 p.

Subsidia ad historiam S. I. (quae seriem minorem *Bibliothecae Instituti S. I.* constituunt): vol. I, Ignacio Iparraguirre S. I., *Orientaciones bibliográficas sobre san Ignacio de Loyola,* 12°, 151 p.; vol. II, Ladislaus Polgár, S. I., *Bibliographia de historia Societatis Iesu in regnis olim corona hungarica unitis (1560-1773),* 12°, xix-184 p.

Extra Institutum nostrum, sed a socio Instituti et de historia S. I. editum est: *Primeira Parte da Historia dos Religiosos da Companhia de Jesus e do que fizeram com a divina graça na conversão dos infieis a nossa sancta fee catholica nos reynos e provincias da India Oriental.* Composta pello P.e Sebastiam Gonçalves, religioso da mesma Companhia, português, natural de Ponte de Lima. (Original, Bibl. Nacional, Fundo Geral 915). Publicada por José Wicki S. I. Vol. I, *Vida do B. P. Francisco Xavier e começo da História da Companhia de Jesus no Oriente.* Coimbra (Atlântida) 1957, gr. 8°, xxxii-534 p. [= Colecção Histórica].

Iter in Americam Septemtrionalem fecit P. Burrus mense iunio anni 1956, ibique commoratus est usque ad eundem mensem vertentis anni, ut sectionem condendam Monumentorum historicorum S. I. ad Sancti Ludovici in Statibus Foederatis pararet, et documenta historiae Societatis quae reperiret, in pelliculis luce exprimeret.

Ineunte mense aprili huius anni reversus est P. Iosephus Schütte ex Iaponia, in quam exeunte novembri 1954 profectus erat. Hoc consilio iter praecipue susceperat ut de rebus ad *Monumenta iaponica* edenda utilibus cognosceret. Spe-

cialiter memoratu digna est eius commoratio per sex hebdomadas apud « antiquos christianos », qui memoria ac litteris multa adhuc de primo christianismi saeculo cognita servant. In universitate nostra Tokiensi, ubi Pater plerumque habitavit, per semestrem seminario — quod dicitur — « de asiaticis Lusitanorum expeditionibus » praefuit.

P. G. Schurhammer die 29 novembris 1956 ab episcopo alleppeyensi, Dr. Michaële Arattukulam invitatus, ut in sollemniis ignatianis Arthunkali celebrandis personam Praepositi Generalis Societatis nostrae gereret, in Indiam profectus est. In ipsis sollemniis de missionibus a Societate in illis regionibus habitis disseruit. Orationem eius, cui titulus: *The Mission Work of the Jesuits in Muthedath (alias Arthunkal) and Porakad in the 16th and 17th Centuries*, episcopus typis edi curavit. Notus biographus S. Francisci Xaverii noluit hanc occasionem praetermittere, quin sua studia ad volumen secundum Vitae Xaverii conscribendum compleret. Die 16 ianuarii 1957 ex India in Iaponiam se per aera contulit, ubi optimis ducibus, PP. H. Cieslik et G. Schiffer, etiam iter iaponicum Xaverii Kagoshimâ ad oppidum Kyôto usque refecit et ubique cum historiae loci peritis de ultimis investigationibus sermonem conferens, studia sua ex fontibus iaponicis complevit. In Europam cum reverteretur, Malaccam quoque insulamque Ceylon visitavit.

Socii Instituti causa congregationis generalis nuper in Urbe habitae a die 16 iulii usque ad 19 novembris a sede Instituti abesse coacti sunt. Quo tempore multi in pluribus regionibus bibliothecas et archiva explorarunt.

Bibliotheca Instituti anno superiore opera P. Iosephi Warszawski in parte polonica incrementum haud exiguum recepit.

II. - Alii nuntii.

A die 30 septembris anno 1956 gratissimus hospes Instituti nostri est P Franciscus A. Rouleau, provinciae Californiae, olim professor historiae ecclesiasticae in Sinis, qui historiam missionum Societatis Iesu Sinensium inde a morte P. Matthaei Ricci (1610) usque ad suppressionem indagare aggressus est.

In universitate pro exteris mensibus aestivis Perusiae nstituta P. M. Scaduto die 6 septembris de suppressione Societatis orationem habuit: *L'Illuminismo e la soppressione dei Gesuiti.*

Centrum studiorum superiorum « Renascentiae » universitatis Pictaviensis a die 2 usque ad 24 augusti Turonibus congressum habuit de hoc argumento: *L'Érasmisme et ses répercussions dans les divers domaines de la culture.* Cui conventui interfuit P. M. Batllori, ubi disseruit de: *Le Lullisme européen de la Renaissance,* et de: *Érasme et saint Ignace.*

In VI Congresso historico Coronae Aragoniae diebus 8-14 decembris Calari et Algheri in Sardinia celebrato P. Batllori hanc relationem fecit: *Les fundacions econòmiques dels col'legis de Companyia de Jesús a Sardenya durant el segle XVIè.*

Commissio historica Instituti Panamericani de geographia et historia diebus 17 et 18 decembris in urbe Washington de historia religionis in Novo Mundo colloquium habuit, in quo P. Batllori exposuit: *International Aspects of Jesuit Activity in the New World.*

III. - Necrologia scriptorum de historia Societatis Iesu.

1. - Valde laudatus in studiis latino-americanis, P. Petrus Masten Dunne S. I. vita functus est die 15 ianuarii 1957 in urbe San Francisco, in California,

USA. Ortum habuit in oppido San José, in California, 16 augusti 1889; Societatem ingressus est in oppido Los Gatos, in eodem Statu, 20 iulii 1906 et sacerdotio initiatus in pago Ore Place, Hastings, in Anglia, 24 augusti 1921. Peracta tertia probatione, integrum annum interfuit compositioni periodici Neo-Eboracensis *America,* interea vero studium scientiarum historicarum in Universitate Columbia persequebatur (1924-1925). In Californiam reversus, munus professoris ordine obiit in Universitate Sanctae Clarae (1925-1926), in Noviciatu SS. Cordis, Los Gatos (1926-1930), et ab anno 1930, in Universitate S. Francisci (olim S. Ignatii), ubi, Decanus Facultatis Historiae creatus, per viginti quinque annos magisterium huius disciplinae tam egregie persolvit, ut anno 1956 laurea *honoris causa* insigniri mereretur. Gradum Doctoris Philosophiae in Historia iam anno 1934 sibi comparaverat in Universitate Californiae (Berkeley). Curriculum eius scientificum ut plurimum positum est in investigandis operibus missionalibus Iesuitarum hispanorum qui tempore coloniali Californiam et viciniam excoluerunt. Socius erat in *California Historical Society* et *American Historical Society,* necnon in *Pacific Coast Branch,* cuius primus sacerdos electus est praeses (1955-1956).

Praecipua eius de historia S. I. scripta: *The Literature of the Jesuits of New Spain,* in *Catholic Historical Review* 20 (1934) 248-259; *Jesuits Begin the West Coast Missions,* in *Pacific Historical Review* 4 (1935) 131-142; « *Apologético defensorio y puntual manifiesto* »: *An Unpublished Apologetic of Missionaries in Sinalos,* AHSI 5 (1936) 100-105; *The Tepehuan Revolt,* in *Mid-America* 18 (1936) 3-14; *The Americas and Jesuits,* in *San Francisco Quarterly* 3 (1937) 1-15; *The Expulsion of the Jesuits from New Spain,* in *Mid-America* 19 (1937) 3-30; *Jesuit Annual Letters in the Bancroft Library,* ibid. 20 (1938) 263-272; *Old Jesuit Mission Country in Mexico,* in *San Francisco Quarterly* 4 (1938) 22-30; *Hurdaide, Strong Arm of the Jesuit Missions.* in *Historical Bulletin* 18 (1939) 3-5; *Early Jesuits on the West Coast of North America,* in *San Francisco Quarterly* 7 (1940) 3-11; *Pioneer Black Robes on the West Coast,* (Berkeley 1940) 8°, xiii-286 p.; *The General of the Suppressed Jesuits,* in *Historical Bulletin* 19 (1940) 11-13; *Captain Anza and the Case of Father Campos,* in *Mid-America* 23 (1941) 45-60; *Tomas de Guadalajara, Missionary of the Tarahumares,* ibid. 23 (1941) 272-287; *The Padre of the Magic Shoes,* ibid. 24 (1942) 272-285; *Pioneer Jesuits in Northern Mexico* (Berkeley 1944) 8°, x-227 p.; *Las misiones jesuíticas en el N. O. de México.* in *Boletín de la Academia nacional de la historia* 17 (Buenos Aires 1944) 249-259; *Pioneer Jesuit Missionaries on the Central Plateau of New Spain,* in *Greater America* (Essays in honor of Herbert E. Bolton, Berkeley 1945) 163-180; *The Jesuit Archives at Buenos Aires,* in *Mid-America* 27 (1945) 54-57; *Visitor to Paraguay in 1714.* ibid. 97-107; *The Record Book of a Lower California Mission,* ibid. 29 (1947) 185-200; *Latin America - An Historical Review* (with John F. Bannon S. I., Milwaukee 1947) 8°, 944 p.; *Baegert Pictures a Lower California Mission,* in *Mid-America* 30 (1948) 44-65; *Early Jesuit Missions in Tarahumara* (Berkeley 1948) 8°, 278 p.; *Salvatierra's Legacy to Lower California,* in *The Americas* 7 (1950) 31-50; *Andrés Pérez de Ribas* (New York 1951) 8°, 178 p.; *Report on Mission Santa Rosalia.* in *Mid-America* 22 (1951) 43-55; *Black Robes in Lower California* (Berkeley 1952) 8°, x-540 p.; *Lower California, An Island,* in *Mid-America* 35 (1953) 37-66; *Four Unpublished Letters of Anton Maria Benz, Eighteenth Century Missionary to Mexico* (with Ernest J. Burrus, S. I.) AHSI 24 (1955) 3-45; *Jacobo Sedelmayr* (San Francisco 1955) 8°, iv-94 p. [F. A. Rouleau S. I.]

2. - P. Leo A. Hogue vita functus est die 27 ianuarii 1957 in urbe Chicago. Ortus die 27 iulii 1899 (Detroit, Michigan), Societatem ingressus est 2 septembris 1920 (Florissant, St. Louis, Mo.). Curriculo studiorum Societatis partim in patria, partim vero in Anglia (1925-1926, Jersey) peracto, anno 1936 Romam mittitur ad biennium in Universitate Gregoriana peragendum. Laurea in Facultate Theologica adepta in patriam reversus in pluribus collegiis nostris praesertim muneribus professoris theologiae et praefecti spiritus functus est. Excerpta ex eius dissertatione: *The Directorio Mistico of J. B. Scaramelli S. I.* in periodico nostro (vol. 9 [1940] 1-39) edita sunt.

3. - Die 23 aprilis 1957 Salmanticae vita fuctus est P. MICHAËL CASCÓN. Natus in oppido Fuentes de Bejas die 26 septembris 1880, Societatem ingressus est die 18 augusti 1898 in pago Carrión de los Condes (Palencia). Studiis omnibus in patria peractis inde ab anno 1914 usque ad 1932 collaborator et scriptor fuit periodicorum *El siglo de las misiones, Sal terrae* et *Vallisolitana.* Ab anno 1920 etiam praefectum archivi egit et collegit bibliographiam provinciae Legionensis in annos 1918-1930, quam quinque fasciculis distributam in « litteris aedificantibus » provinciae edidit. Post exilium annorum 1932-1936 primum in residencia Palentina (1936-1938), dein vero in Santanderiensi (1939-1957) etiam de historia Societatis bene meritus est. Bibliographiam optimi scriptoris quinquagesimum anniversarium diem a suo in Societatem ingressu celebrantis amici in libello: *Homenaje familiar* (Santander 1948, p. 50-67) ad eum scripto collegerunt.

PRAECIPUA EIUS DE HISTORIA S. I. SCRIPTA: *Fiestas de san Ignacio en Sevilla en 1610. Un libro viejo y curioso,* in *Tercer centenario de la canonización de san Ignacio y san Francisco Javier,* n. 4 (1922) 8-14; *Bibliografía pedagógica moderna de la Compañía en España* (Madrid 1924) 8°, 80 p.; *Obras maestras espirituales de los jesuítas españoles* (Santander 1924) 8°, 32 p.; *Contribución de la Compañía de Jesús a la bibliografía general española,* in *Asociación española para el progreso de las ciencias. Congreso de Cádiz* (Madrid 1927) 4°, 16 p.; *Influencia de los escritores jesuítas en la cultura china. Resumen biográfico y bibliográfico,* in *Asociación española para el progreso de las ciencias,* Sec. VI, *Ciencias filosóficas* (1929) 45-56; *La obra bibliográfica del P. Mariano Lecina* (Comillas 1934) 8°, 10 p.; *Una carta inédita de Menéndez y Pelayo al jesuíta Padre Luis Martín,* in *Boletín de la Biblioteca de Menéndez Pelayo* 17 (1935) 46-52; *Fuentes jesuíticas en el teatro de Lope de Vega,* ibid. 388-400; *Los jesuítas en Menéndez Pelayo* (Valladolid 1940) 8°, 613 p.; *El P. Fidel Fita S. I., director de la Real Academia de la Historia (1836-1917). Anticipación a un estudio bio-bibliográfico* (Madrid 1941) 8°, 86 p.; *La emigración de los jesuítas españoles en el siglo XVIII y el renacimiento de los estudios humanistas en Italia,* in *Anuario cultural ítalo-español* 1 (1941) 37-69; *Aportaciones jesuíticas a los estudios ópticos (Itinerario bibliográfico),* in *Las ciencias* 7 (1942) 267-292; *Adiciones arevalianas a Nicolás Antonio en la bibliografía de Quevedo,* in *Boletín de la Biblioteca de Menéndez Pelayo* 21 (1945) 529-534; *Los jesuítas según Cervantes,* ibid. 23 (1947) 179-211; *Manuel Luengo (1735-1816). Su diario y prólogos inéditos fuente de información para el reinado de Carlos III,* in *Las ciencias* 14 (1949) 519-543; *La historia del colegio de la Compañía de Jesús de Santander. Manuscrito inédito del P. Luis de Valdivia,* in *Altamira,* n. 1 (1952) 3-26; *La Compañía de Jesús y sus grandes pensadores según Menéndez Pelayo,* in *Humanidades* 7 (1956) 143-170.

4. - Rerum antiqui mediique aevi peritissimus ac scriptor magni nominis, IOANNES Cardinalis MERCATI, S. R. E. bibliothecarius et archivarius, die 22 augusti hoc anno morte occubuit. Ortus erat die 17 decembris 1866 in Villa Gaida (prov. Regiensis). Sacerdos factus, in Facultate Theologica Pontificiae Universitatis Gregorianae anno 1891 Lauream obtinuit. Ab anno 1893 fuit scriptor Bibliothecae Ambrosianae Mediolanensis, unde anno 1908 Romam vocatus, in Bibliotheca Vaticana laborem suum scientificum continuavit. Anno 1919 bibliothecae praefectus, anno vero 1936 cardinalis simul atque bibliothecarius et archivarius S. R. E. creatus est. Lubet huius quoque viri eruditissimi hic meminisse qui in ultimo suo opere: *Note per la storia di alcune biblioteche romane nei secoli XVI-XIX* (Città del Vaticano 1952; *Studi e testi,* 164), de nonnullis viris Societatis Iesu veterum litterarum christianarum studiosis, maxime de PP. Francisco Torres et Antonio Possevino nova non pauca scripsit (cf. AHSI 22 [1953] 559-560).

LADISLAUS POLGÁR S. I.

2.

BIBLIOGRAPHIE DES P. GEORG SCHURHAMMER S. I.

1907-1957

HUGO RAHNER S. I., Innsbruck - LADISLAUS POLGÁR S. I., Rom.

Zum 75. Geburtstag am 25. Sept. 1957, dem 50. Jahr seiner schriftstellerischen Tätigkeit, überreichte der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl P. Schurhammer im Auftrag des Bundespräsidenten Dr. Theodor Heuss das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik. Das Historische Institut der Gesellschaft Jesu in Rom benützt diese Gelegenheit, um den Lesern ihrer Zeitschrift eine von ihrem Bibliothekar P. Ladislaus Polgár zusammengestellte Bibliographie der Schriften P. Schurhammers zu geben.

P. Schurhammer wurde im Jahre 1882 in Unterglottertal bei Freiburg i. B. geboren. Gegen Ende seiner Gymnasialstudien fühlte er sich zum Ordensstand und zu den Heidenmissionen berufen. Da er aber dazu die Einwilligung der Eltern erst nach zwei Jahren erlangen konnte, zog er zuerst 1901 in das Theologische Konvikt nach Freiburg i. B., um an der dortigen Universität seine theologischen Studien zu beginnen; er trat dann im September 1903 mit der Zustimmung der Eltern zu Tisis in Vorarlberg in das Noviziat der Deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu ein. Im Jahre 1908, nach Beendigung der Philosophiestudien in Valkenburg in Holland, fuhr er nach Indien, um sich dort im St. Mary's College von Bombay der Lehrtätigkeit zu widmen. Aber die übergroße Anstrengung während der Studien hatte seine Nerven zerrüttet. Als er darum 1910 bei Gelegenheit der Ausstellung des Leibes des hl. Franz Xaver eine Wallfahrt nach Goa machte, versprach er dem Heiligen, sein Leben zu schreiben, wenn er ihm durch seine Fürbitte bei Gott die Gesundheit zurückerlangte. Das Gebet wurde erhört. 1912 kehrte er für das Theologiestudium nach Valkenburg zurück und wurde 1914 zum Priester geweiht.

Da die Rückkehr nach Indien wegen des Weltkrieges und seiner Folgen vorderhand unmöglich war, wurde der Pater 1917 dem Redaktionsstab der « Katholischen Missionen », zuerst in Valkenburg und seit 1919 in Bonn, zugeteilt, von wo er 1932 als Professor an der neuerrichteten missionswissenschaftlichen Fakultät der Gregorianischen Universität und für das neu zu gründende Historische Institut der Gesellschaft Jesu nach Rom berufen wurde.

In die Zeit vor der Berufung nach Rom fallen die Beiträge des Paters über die katholischen Missionen, deren Lage und deren Geschichte, und die ersten Arbeiten über Franz Xaver. Der ursprüngliche Plan war, die Biographie des Heiligen in zwei bis drei Jahren fertigzustellen und dann in die Mission zurückzukehren. Aber Indien war den deutschen Missionären immer noch ver-

schlossen. Da eröffnete ein einjähriger Aufenthalt in Lissabon 1923-1924 dem jungen Forscher eine neue Welt. Die portugiesischen Archive enthielten. Tausende und Abertausende von Originaldokumenten aus der Zeit Franz Xavers aus und über Portugiesisch-Asien und dessen Nachbarländer. Mit ihnen konnte und mußte man die Geschichte des Heiligen und seiner Zeit auf die ersten, die zeitgenössischen Quellen zurückführen, um so ein historisch zuverlässiges Bild desselben zu zeichnen, frei von den Mißverständnissen, Verwechslungen, Entstellungen und Legenden der Heiligsprechungsprozesse, der Biographen und Panegyriker. Das war eine Arbeit, die freilich eine längere Zeit in Anspruch nehmen mußte als ursprünglich vorgesehen war, zumal fast alle Vorarbeiten fehlten.

Die Forschungen in Portugal, wohin Schurhammer trotz der politischen Wirren wiederholt zurückkehrte, wurden durch solche in den übrigen öffentlichen und privaten Bibliotheken und Archiven Europas ergänzt und in einer langen Reihe von Artikeln und Einzelstudien teilweise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht: ein kleines populäres Leben, eine Anzahl Forschungen über Japan, wie z. B. das Stadtbild Kyôtos zu Xavers Zeit (1922), das reich, auch mit Farbentafeln, illustrierte Shin-Tô Werk (1923), sowie eine zusammenfassende Studie über die *Xaveriusforschung im 16. Jahrhundert* (1922), alle vor der ersten Portugalreise geschrieben, fußten auf den Arbeiten im Generalordensarchiv. Die späteren Veröffentlichungen verwerteten auch das reiche Material der Lissabonner und anderer Archive und Bibliotheken, so z. B. die *Geschichte Japans* von Frois (1926), die grundlegende Monographie über Fernam Mendes Pinto (1926), die Studie über das kirchliche Sprachproblem in Japan (1928), das zweibändige Quellenwerk über Ceylon (1928) und vor allem die über 6000 Regesten der *Zeitgenössischen Quellen zur Geschichte Portugiesisch-Asiens und seiner Nachbarländer* (1932), die alle während seines Bonner Aufenthaltes erschienen.

Die Lehrtätigkeit an der Gregorianischen Universität dauerte nicht lange. Die Verarbeitung des gesammelten Riesenmaterials, für das auch die orientalischen Quellen herangezogen wurden, nahm die ganze Kraft eines Mannes in Anspruch. In den römischen Aufenthalt fällt eine Reihe von Einzelstudien, wie z. B. *Die Trinitätspredigt Mag. Gaspars in der Synagoge von Ormuz* (1933), *Die Bekehrung der Paraver* (1935), Leben und Briefe Criminalis (1936) im « Archivum Historicum Societatis Iesu », die unächten Xaveriusschriften (1943), die Jugendprobleme Xavers (1946), die Taufen (1952) in den « Studia Missionalia », die Königstaufen (1953) in den « Analecta Gregoriana », die Entdeckung Japans in der Zeitschrift der Academia Portuguesa da História (1946) und die wichtige Monographie *Der hl. Franz Xaver in Japan* (1947), vor allem aber die zusammen mit P. J. Wicki besorgte textkritische Ausgabe der Xaveriusbriefe (1944-1945).

Nach diesen Vorarbeiten konnte der Forscher es endlich wagen, das große, auf den ersten Quellen aufgebaute wissenschaftliche Xaveriusleben in Angriff zu nehmen, dessen erster Band (Europa) unter dem Titel *Franz Xaver. Sein Leben und seine Zeit* 1955 bei Herder in Freiburg i. B. erschien. Der Band ist zugleich die auf neuen Quellen aufgebaute Gründungsgeschichte der Gesellschaft Jesu. Der zweite Band soll die Gründungsgeschichte der Jesuitenmissionen, das Leben Xavers in Indien, auf den Molukken und in Japan bringen. Sechs weitere Bände sind geplant: die Briefe, die Wunder, der Kult, die Bibliographie und zwei Bände Ikonographie. Dank dem Entgegenkommen der portugiesischen Regierung konnte P. Schurhammer 1952 Indien ein zweites Mal besuchen. Eine dritte Studienfahrt brachte den Verfasser 1956-1957 nach Indien, Japan, Malaya und Ceylon und ermöglichte es ihm, seine Arbeiten durch das Studium der lokalen Überlieferungen und Forschungen zu ergänzen. Seine Pionierarbeit auf dem Gebiet der portugiesisch-asiatischen Geschichte hat in Portugal Verständnis und Anerkennung gefunden. Die Akademie der Wissenschaften, die *Academia*

Portuguesa da História, die *Associação dos Arqueólogos Portugueses,* das *Instituto Português de Arqueologia, História e Etnografia* in Lissabon, das *Instituto Vasco da Gama* in Goa und die *Historical Society of Malacca* ernannten den Pater zum korrespondierenden Mitglied und das *Centro de Estudos Históricos Ultramarinos* von Lissabon zu ihrem Vogal (Mitglied).

Möge es den Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre mit ungeschwächter Kraft an seinem großen Lebenswerk weiterzuarbeiten und es zum Abschluß zu bringen Ad Maiorem Dei Gloriam!

H. R.

BIBLIOGRAPHIE

Die Schriften eines Jahres sind folgendermaßen geordnet: An erster Stelle kommen die selbstständigen Originalwerke, dann die Übersetzungen, nachher die Zeitschriftenartikel und am Ende, unter e i n e r Nummer zusammengefasst, die Bücherbesprechungen. Die weiteren Ausgaben der Originalwerke und Übersetzungen sind unter der ersten Ausgabe notiert, aber bei dem betreffenden Jahre weisen wir darauf zurück. Die Liste der Besprechungen über die wichtigeren Werke des Autors macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Wir benützen nur zwei Siglen: AHSI = Archivum historicum Societatis Iesu, und KM = Die katholischen Missionen (Bonn). Die übrigen Abkürzungen sind leicht verständlich.

* Die Sterne vor den Nummern bezeichnen die wichtigeren Werke und Artikel des Verfassers.

Es sei hier auch ein Dankwort dem Bruder F. Amescoa ausgesprochen, der uns in der Zusammenstellung dieser Bibliographie sehr behilflich war.

L. P.

1907

1. *Wunder und Ungläubige.* Stimmen vom Berge 14 (Mainz 1907) 50-53, 65-67.

1908

*2. *Schloss Winterbach im unteren Glottertale.* Alemannia, N. F. 9 (Freiburg i. B. 1908) 12-32, 91-108.

Aus der unveröffentlichten *Chronik des Glottertals* des Autors, verfasst 1901-1903, zum Teil im Pfarrarchiv Glottertal, zum Teil im Besitz des Herrn Hermann Schurhammer, Bonndorf, i. Schw.; ebenso die Nummern 17-18, 28-30.

1909

3. *Merkwürdiges aus Indien.* Bonndorfer Volksblatt (Bonndorf i. Sch. 1909) NNr. März (Nr.?), 101, 104, 106; (1910) Nr. 54.

4. *Ein Besuch in der Herz-Jesu-Mission bei den Ureinwohnern des Himalaja.* Mitgeteilt von D[ominikus] H[ENTGES S. I.] Sendbote des göttlichen Herzens 45 (Innsbruck 1909) 184-188.

Besuch bei den Katkaris, Khandala (Bombay). Der Titel ist nicht vom Verfasser.

5. *Balu, der bekehrte Katkari Häuptling.* Mitgeteilt von D[ominikus] H[ENTGES S. I.] Sendbote des göttlichen Herzens 45 (1909) 205-208.

6. *[Brief an Fr. Rudolph de Moos, den 12. Nov. 1908]* Mitteilungen aus der deutschen Provinz 5 (1909) 60-61.

1910

7. *Die Passion in Indien.* Bonndorfer Volksblatt (1910) Nr. 39.

1911

8. *Eine Ostindienreise.* Bonndorfer Volksblatt (1911) NNr. 57, 59, 62, 65-67, 69-83, 86, 89, 92, 94-95, 97-98.

9. *S. M. S. « Gneisenau » in Bombay.* Germania (Berlin 1911) 17. März.

10. *[Brief an Fr. Rudolph de Moos, aus Khandala, den 20. Dez. 1910.]* Mitteilungen aus der deutschen Provinz 5 (1911) 419-420.

1913

11. *Selbstbiographie eines bekehrten Brahmanen.* KM 42 (1913-14) 59-61, 86-90.

12. *Wie wir unter die Höhlenbewohner kamen.* Die Burg 1 (Trier 1912-13) 722-727.

13. *Merkwürdiges aus Indien. Der Geizhals.* Bonndorfer Volksblatt (1913) NNr. 19-22.

1914

14. *Im Banne des Goldes (Nach dem Tagebuch eines Goldsuchers in Alaska).* Die Burg 2 (1913-14) 497-502, 513-518, 529-534, 545-550, 561-568.
    Erschien auch in den Julinummern der « Freiburger Tagespost ».

15. *Des Missionärs Heimweh.* (Gedicht). In: Jesuitenkalender (Regensburg 1914) 143. Auch in: B. ARENS S. I. *Die Mission im Festsaale* (Freiburg 1917) 93-94 und I (1926) 101.

1915

16. *Die indische Gefahr.* Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland 155 (München 1915) 102-114, 203-216.
    Unter dem Pseudonym Schurama.

17. *Ein Kreuzzugsprediger im Breisgau. (Ein Stück aus der Glottertäler Talchronik).* Heimatklänge aus alter und neuer Zeit. Beilage zur Freiburger Tagespost (1915) 11-12.

18. *Die Franzosen im Breisgau. Vom Schwedenkrieg bis Napoleon. Ein Stück Glottertäler Talchronik.* Heimatklänge (1915) 26-28, 35-37, 41-43.

1916

19. *Die Reise des hl. Franz Xaver durch die Schweiz.* Schweizerische Rundschau 17 (1916) 16-33.

20. *Heldensterben (Zum Fest des hl. Franz Xaver, 3. Dezember).* Leuchtturm für Studierende 10 (Trier 1916) 97.

21. *Franz Xaver. (Zum 3. Dezember.)* Männer-Apostolat (Warendorf i. W. 1916) Nr. 12, 2-3.

22. *Erlebnisse eines Schwarzwälder Uhrenhändlers in Rußland 1836-1848.* Heimatklänge (1916) Nr. 1, 4-5; Nr. 2, 6-8.

 Aus der unveröffentlichten *Chronik der Familie Schurhammer* des Autors, verfasst 1901-1903, im Besitz des Herrn Hermann Schurhammer, Bonndorf i. Schw.

23. *Die indische Gefahr.* Tremonia (Dortmund 1916) 15. Febr.

1917

24. *Die Sambesimission der polnischen Jesuiten.* KM 46 (1917-18) 37-40.

25. *Der hl. Franz Xaver und das heilige Köln.* KM 46 (1917-18) 49-56.

26. *Des treuen Manoels Feuerprobe (Eine Begebenheit aus dem Leben des hl. Franz Xaver).* Die Weltmission der katholischen Kirche 1 (Aachen 1917) 194-197.

27. *Das Bild des hl. Franz Xaver.* Weltmission der katholischen Kirche 1 (1917) 222-225.

28. *Der Bauernkrieg und seine Vorläufer im Glottertal und Umgebung.* Heimatklänge (1917) Nr. 3, 5-8.

*29. *Das Glotterbad und seine Geschichte.* Heimatklänge (1917) Nr. 4, 3-4; Nr. 6, 3-4; Nr. 8, 3-4; Nr. 10, 1-3; Nr. 11, 3-4.

30. *Naturgeschichtliches aus dem Glottertal.* Heimatklänge (1917) Nr. 12, 3-4; Nr. 13, 2-4; (1918) Nr. 1, 3-4.

 Der Titel des Verfassers lautete: Kulturgeschichtliches aus dem Glottertal.

31. *Heimweh im Urwald.* (Gedicht). Die Weltmission der katholischen Kirche 1 (1917) 246. Auch in: B. ARENS S. I. *Die Mission im Festsaale.* I (1926) 102.

32. *Sankt Franz Xaver und die Kinder.* (Gedicht). In: B. ARENS S. I. *Die Mission im Festsaale.* (1917) 77-78 und I (1926) 84-85.

1918

33. *Die kirchliche Entwicklung Afrikas in den letzten zehn Jahren.* KM 46 (1917-18) 89-92, 140-142, 161-164, 235-237.

34. *Die Kriegsleiden der Mission in Deutsch-Ostafrika.* KM 46 (1917-18) 121-126, 145-151, 174-177.

35. *Nachrichten aus den Missionen: Abessinien, Senegal, Sudan, Marokko, Madagaskar.* KM 46 (1917-18) 86-88, 110-111, 135-137, 158-159, 207-210.

36. *A. Criminale, der erste Märtyrer der Gesellschaft Jesu.* KM 47 (1918-19) 5-8.

37. *Ein fürstlicher Gönner des hl. Franz Xaver: Otomo Yoschischige, König von Bungo.* KM 47 (1918-19) 25-29.

38. *Die asiatische Missionslage zur Zeit des hl. Franz Xaver und der heutige Stand der Glaubensverbreitung im Wirkungsfeld dieses Apostels.* Priester und Mission 1 (Aachen 1918) 45-59.

39. *Wie es sich zur Zeit des hl. Franz Xaver reiste.* Weltmission der kath. Kirche. Ausgabe für Studierende (1918) 6-10.

40. *Meeresstern.* (Gedicht). Leuchtturm für Studierende 11 (1917-18) 337.

41. *Zwei Kämpfer.* (Gedicht). Leuchtturm für Studierende 12 (1918-19) 73-74.

42. [Besprechungen.]

L. Kilger O. S. B., *Die erste Mission unter den Bantustämmen Ostafrikas* (Münster i. W. 1917). Stimmen der Zeit 95 (1918) 79-82. — L. N. Greff S. I., *Das Leben des hl. Franziskus Xaverius* (Einsiedeln o. J.). KM 46 (1917-18) 167. — L. Kilger O. S. B., *Die erste Mission unter den Bantustämmen Ostafrikas* (Münster i. W. 1917). Ebda. 167. — P. Schlager O. F. M., *Missionsandachtsbuch* (Paderborn 1917). — J. Tschümperlin, *Franziskus-Xaverius-Büchlein* (Einsiedeln-Köln o. J.). Ebda. 191. — K. Meinhof, *Eine Studienfahrt nach Kordofan* (Hamburg 1916). Ebda. 239. — M. P. Thorbecke, *Auf der Savanne* (Berlin 1914). Ebda. 239. — Fr. Thorbecke, *Im Hochland von Mittelkamerun* (Hamburg 1916). Ebda. 239. — A. Bellessort, *L'apôtre des Indes et du Japon. Saint François Xavier.* 3e ed. (Paris 1917). Ebda. 287.

1919

43. *Die im Jahre 1918 verstorbenen Missionsbischöfe.* KM 47 (1918-19) 74-77, 122-126.

44. *Dänisch-Westindien.* KM 47 (1918-19) 98-99.

45. *Die Franziskanermissionäre des 16. Jh. nach einer zeitgenössischen Schilderung.* KM 47 (1918-19) 100.

46. *Ein mohammedanischer Katechismus auf Java.* KM 47 (1918-19) 100-101.

47. *Der Kampf um die Sahara.* KM 47 (1918-19) 157-161, 177-183.

48. *Nachrichten aus den Missionen: Afrika und Amerika.* KM 47 (1918-19) 14-15, 43-45, 67-71, 87-89, 114-119, 135-140, 140-141, 144-145, 167, 183-187, 189-193.

49. *Helden des Nordens.* KM 48 (1919-20) 1-5, 30-33.

50. *Die Karfunkelinsel.* KM 48 (1919-20) 33-34.
Im Molukkenmeer. Nach zwei Ms. Berichten der Jahre 1576-78.

51. *Kagoschima.* KM 48 (1919-20) 43-47.

52. *Zum Robinson Crusoe Jubiläum.* KM 48 (1919-20) 54-55.

53. *Die Negerfrage in Nordamerika.* KM 48 (1919-20) 58-61.

54. *Die Lage auf Kuba.* KM 48 (1919-20) 65-66.

55. *Nachrichten aus den Missionen: Afrika und Amerika.* KM 48 (1919-20) 16-18, 34-36.

56. *Wahre Minne.* (Gedicht). Leuchtturm für Studierende 12 (1918-19) 337.

57. [Besprechungen.]

A. Schupp S. I., *Die Mucker* (Paderborn 1918, 3. Afl.). KM 47 (1918-19) 71. — W. Wiesebach S. I., *Wildes Land und deutsche Hand* (Freiburg 1918). Ebda. 72. — M. Huber, *Im Reiche der Pharaonen* (Freiburg 1918). Ebda. 72. — E. A. Stewart, *The Life of St. Francis Xavier, Evangelist, Explorer, Mystic* (London 1917). Ebda. 101-102. — Fr. Escalada S. I., *San Francisco Javier y su Castillo* (Pamplona 1918). Ebda. 102. — B. H. Moltmann, *Deutsche Siedelung in Süd-Brasilien* (Gotha 1918). Ebda. 151. — Th. Frey, *Die Gesellschaft der Missionäre von Afrika. Weiße Väter in ihrem 50jähringen Bestehen 1868-1918* (Trier 1918). Ebda. 151. — A. Schnee, *Meine Erlebnisse während der Kriegszeit in Deutsch-Ostafrika* (Leipzig 1918). Ebda. 151-152. — Th. Koch-Grünberg, *Vom Roroima zum Orinoco* (Berlin 1916) 2 Bde. Ebda. 167. — A. Schulte im Hofe, *Auswanderung und Auswanderungspolitik* (Berlin 1918). Ebda. 198. — *Die Anfänge der afrikanischen Mission im 19. Jahrhundert* (Knechtsteden 1918). Ebda. 199. — Fr. J. Engelhardt O. F. M., *The Missions and Missionaries of California* (San Francisco 1908-1916) Bde. II-IV. Ebda. 199. — M. Horten, *Die religiöse Gedankenwelt der gebildeten Muslime im heutigen Islam* (Halle a. S. 1916). - Id. *Die religiöse Gedankenwelt des Volkes im heutigen Islam* (Halle a. S. 1917-1918). Ebda. 199. — M. T. Kelly, *A Life of St. Francis Xavier* (St. Louis, London 1918). Ebda. 199. — A. Väth, S. I. *Um die Zukunft der deutschen Missionen* (Freiburg 1919). KM 48 (1919-20) 23. — A. S. and P. P. Calvert, *A Year of Costa Rican Natural History* (New York 1917). Ebda. 40. — A. K. Reischauer, *Studies in Japanese Buddhism* (New York 1917). Ebda. 40.

1920

58. *Der heilige Franziskus Xaverius, der Apostel des Ostens. Blicke in seine Seele.* - Aachen (Xaverius-Verlag) 1920, 8°, 80 S., ill. (= Pioniere der Weltmission, 1).
Bespr.: KM 49 (1920-21) 71 (A. Huonder).
Übersetzungen: NNr. 68 und 87 (italienisch), 88 (spanisch), 89 (holländisch).

59. *Die Entdeckung des Njassa-Sees.* Stimmen der Zeit 99 (1920) 349-356.
Ms. Bericht des P. Luis Mariana S. I. 1624.
Bespr.: Geogr. Journ. 57 (1921) 313.

60. *Sechs Jahre Schreckensherrschaft in Mexiko.* KM 48 (1919-20) 76-81, 91-95, 110-112, 124-129.

61. *Spanisch-Südamerika.* KM 48 (1919-20) 137-141.

62. *Brasilien.* KM 48 (1919-20) 153-156.

63. *Die Seligsprechung der Negermärtyrer von Uganda.* KM 48 (1919-20) 185-188.

64. *Nachrichten aus den Missionen: Afrika und Amerika.* KM 48 (1919-20) 83-84. 117-119, 132-133, 149-151, 196-197.

65. *Blüten des Nordens. (Bilder aus den Eismissionen der Oblaten in Norden Kanadas).* KM. 49 (1920-21) 12-15, 37-41, 76-79, 109-111, 131-133.

66. *Die Riusas.* KM 49 (1920-21) 49-53.
Aus der Japanmission des 16.-17. Jahrhunderts.

67. [Besprechungen.]

S. Gogarten, *Die Vulkane der nördlichen Molukken* (Berlin 1918). KM 48 (1919-20) 87-88. — B. Stichel, *Argentinien. Auslandwegweiser* (Hamburg 1919). Ebda. 135-136. —

O. D. TAUERN. *Patasiwa und Patalima* (Leipzig 1918). Ebda. 151. — G. C. REVILLE S. I., *Saint Francis Xavier* (New York 1919). Ebda. 168. — F. APALATEGUI S. I., *Empresas y viages apostólicos de San Francisco Xavier* (Madrid 1920). KM 49 (1920-21) 71. — J. E. LABORDE, S. I., *L'Esprit de Saint François Xavier* (Bordeaux 1920). Ebda. 71. — F. ESCALADA S. I., *Historia de San Francisco Javier* und *Guía histórico-artística del castillo de Javier* (Pamplona 1918-19). Ebda. 71.

1921

68. *San Francesco Saverio.* Dal tedesco ... per C. TESTORE S. I. - Le missioni della Compagnia di Gesù 7 (Venezia 1921) 165-168, 203-205, 219-220, 235-236, 249-250, 267-268, 288-289, 306-308.
Italienische Übersetzung von Nr. 58, ohne Noten.

69. *Der hl. Franz Xaver in Miyako.* Stimmen der Zeit 100 (1920-21) 440-455.

70. *Kôbô-Daishi.* Zeitschr. f. Missionswiss. 11 (1921) 80-97.

71. *Die Prophetin von Ayabe und der Omoto Kyo.* KM 49 (1920-21) 133-134.

72. *Eine Parabel Christi im Götzentempel.* KM 49 (1920-21) 134-138.
Aus dem Kodex « Historia Gentilium in Indiis » (ARSI Opp. NN. 192).

73. *Die Negerkirche der Kleinen Antillen.* KM 49 (1920-21) 193-197, 264.

74. *Die erste japanische Gesandschaftsreise nach Europa (1582-1590).* KM 49 (1920-21) 217-224.

75. *Eine indonesische Robinsonade.* KM 49 (1920-21) 270-273.
Erlebnisse von Schiffbrüchigen 1682-1687 nach einem Ms. Bericht aus Makao 1687.

76. *Nachrichten aus den Missionen: Afrika und Amerika.* KM 49 (1920-21) 89, 93, 111-113, 187-188.

77. *Die Negerkirche der Großen Antillen.* KM 50 (1921-22) 3-9.

78. [Besprechungen.]
G. K. REIN, *Abessinien. Eine Landeskunde nach Reisen und Studien in den Jahren 1907-1913.* (Berlin 1918) 3 Bde. KM 49 (1920-21) 95. — A. VÄTH S. I. *Eine Entscheidungsstunde der kath. Weltmission* (Aachen 1920, 2. Afl.). Ebda. 95. — *Auslandwegweiser.* Bd. II: *Gesundheitlicher Ratgeber für Auswanderer.* Bd. III: *Natur und Lebensbedingungen in tropischen und tropennahen Gebieten.* Von K. SAPPER, Bd. IV: *Brasilien,* Von A. BIELER. *Nützliche Winke für Auswanderer nach Brasilien.* Von H. HINDEN (Hamburg 1920). Ebda. 118. — W. LEHMANN, *Zentral-Amerika.* 1. Teil: *Die Sprachen Zentral-Amerikas,* I. Band (Berlin 1920). Ebda. 167.

1922

*79. *Franziskus Xaverius. Ein Leben in Bildern* von ... und Historienmaler R. E. KEPLER. Kunstausgabe mit Kommentar. - Aachen (Xaverius-Verlag) 1922, 8°, 96 S.
Übersetzungen: NNr. 151 (flämisch), 221 (spanisch).

*80. *Ein Xaveriusleben in Bildern.* Mit 24 Bildern von Historienmaler R. E. KEPLER. Volksausgabe. - Aachen (Xaverius-Verlag) 1922, 8°, 56 S., ill.

Text und Bilder wie Kunstausgabe S. 8-55 (siehe Nr. 79), aber ohne « Bilderkommentar » und « Anmerkungen ».

Übersetzungen: NNr. 81 (italienisch), 82 und 104 (englisch), 83 (holländisch), 84 (polnisch), 85 (tamulisch), 86 (chinesisch), 105 (französisch), 106 (malayâlam), 109 und 129 (slovenisch), 114 (baskisch), 115 (japanisch), 116 (rhätoromanisch), 128 und 185 (portugiesisch), 142 (arabisch), 143 und 222 (kroatisch), 159 (tschechisch), 173 (slowakisch), 191 (konkani), 216 (sioux), 234 (maltesisch), 237 (rumänisch), 241 (spanisch).

Die Keplerbilder mit neuem, kürzerem Text erschienen ferner in: Enrique HERRERA ORIA S. I. *Vida de san Francisco Javier para niños* (Valladolid 1923); in dem Artikel; *Sui passi del Santo.* Le missioni illustrate 24 (Parma 1927) 266-272, 20 Bilder.

81. *San Francesco Saverio S. I. La sua vita in quadri.* Disegni del pittore di storia R. E. KEPLER. Edizione popolare. Unica versione autorizzata per Celestino TESTORE S. I. - Torino (Tip. Baravalle e Falconieri) 1922, 8°, 52 S.

Übersetzung von Nr. 80.

[2a edizione:] Ebenda, 1923.

[3a edizione:] Milano (« Pro Familia ») 1923.

4a edizione: Torino (Tip. Baravalle e Falconieri) 1923.

[5a edizione:] In: C. TESTORE S. I. *S. Francesco Saverio S. I.* 2a edizione. (Alba, Pia Società San Paolo, 1928, 8°) XI-LIX. - Mit leicht verändertem Text.

[6a edizione:] In demselben. 3a edizione. (Alba-Roma, 1932) VII-LVIII.

82. *Saint Francis Xavier. A Pictorial Life.* Translated from the German by John RYAN S. I. - Trichinopoly (Indian Catholic Truth Society) 1922, 8°, 64 S

Übersetzung von Nr. 80, mit Anhang von Gebeten.

Tercentenary Edition: Dublin (« Irish Messenger ») 1924, 8°, 64 S.

[3rd Edition:] Tiruchirapalli (C. T. S. of India) 1952, 16°, 48 S.

83. *Geïllustreerde Levensschets van den Heiligen Franciscus Xaverius.* Naar het hoogduitsch van ..., met 24 platen door den historieschilder R. E. KEPLER [vertaald door Lucian STEGER S. I.] - Nijmegen (Sint Claverbond) 1922, 8°, 56 S.

Holländische Übersetzung von Nr. 80, mit Gnadennovene.

84. *Obrazki z życia św. Franciszka Ksawerego.* 24 opowiadań ozdobionych tyluż rysunkami R. E. KEPLERA. Spolszczył Ks S[tanisław B[EDNARSKI] T. J. - Kraków (Wydawnictwo Księży Jezuitów) 1922, 8°, 55 S.

Polnische Übersetzung von Nr. 80.

85. *Indudesattin Apostolarâna ars. Saveriârin Sittira vilakkam.* [Übersetzt von] Rev. J. SANTIAGO S. I. - Trichinopoly (St. Joseph's Industrial School Press) 1922, 12°, 96 S.

Tamulische Übersetzung von Nr. 80.

2nd Edition: Ebenda, 1923.

86. *Shêng Fang-chi-ko Sha-wû-lüeh hsiao ch'üan.* [Übersetzt von] J. WANG S. I. - T'u-sé-wé, Shanghai (Impr. Miss. Catholique) 1922, 16°, 60 S.

Chinesische Übersetzung von Nr. 80, mit Xaveriuslitanei.

87. *S. Francesco Saverio S. I., l'Apostolo dell'Oriente. Uno sguardo nella sua anima.* Unica versione italiana autorizzata dal tedesco con nuove annotazioni dell'Autore per cura del P. Celestino TESTORE S. I. [2a edizione] - Venezia (Cooperativa Operai « Sorteni ») 1922, 8°, 120 S., ill.

Übersetzung von Nr. 58.

3a edizione riveduta. - Venezia (Stab. Tipo-Lit. G. Scarabellin), 1924, 8°, 149 S., ill.

4a edizione riveduta. - Venezia (Le missioni della Compagnia di Gesù) 1923 [!], 8°, 118 S., ill.

[5a edizione:] *S. Francesco Saverio della Compagnia di Gesù, Apostolo delle Indie. 1506-1552.* Ebenda, 1951, 12°, 96 S., ill.

Neubearbeitete Ausgabe mit vielen Zutaten des Herausgebers, mit zwei verschiedenen Umschlägen und Außentitel, nämlich: 1. *Avventura in Oriente.* 2. *L'Apostolo delle Indie.*

88. *S. Francisco Xavier. Esbozo de su vida.* (Del alemán). Traducción de « El siglo de las misiones » [Victor ELIZONDO S. I.] - Burgos (El siglo de las misiones) 1922, 8°, 150 S., ill. (= Héroes del Apostolado católico).

Spanische Übersetzung von Nr. 58, ohne Noten, aber mit den 24 Bildern des Bilderlebens. Volksausgabe (siehe Nr. 80) mit verkürztem Text.

2a edición: *Esbozo de la vida de san Francisco Javier.* - Ebenda, 1928, 12°, 80 S.

Ohne Noten und ohne Bilderleben. Erschienen auch in der Serie: Cien fascículos ordenados sobra misiones extranjeras, 69; mit verschiedenem Umschlag.

89. *De Heilige Franciscus Xaverius. Apostel van het Oosten.* Vertaald door C[lericus] H[arlemensis]. - Warmond (Liefdewerk « St. Franciscus Xaverius ») 1922, 8°, 80 S.

Holländische Übersetzung von Nr. 58, mit eigenen Anmerkungen (S. 78-80).

90. *Les reliques de S. François Xavier et leur histoire.* Analecta Bollandiana 40 (1922) 171-178.

*91. *Xaveriusforschung im 16. Jahrhundert.* Zeitschr. f. Missionswiss. 12 (1922) 129-165.

92. *Die Yamabushis.* Zeitschr. f. Missionswiss. 12 (1922) 206-228.

*93. *Das Stadtbild Kyotos zur Zeit des hl. Franz Xaver (1551).* Anthropos 14-15 (1922) 821-856 ; 16-17 (1922) 147-182.

94. *Die Heiligsprechung Franz Xavers.* KM 50 (1921-22) 106-113.

95. *Xaveriana.* KM 50 (1921-22) 115-117.

96. *Das wahre Bild des hl. Franz Xavers.* KM 51 (1922-23) 41-42.

Der Titel des Verfassers lautete: Das wahre Bild des hl. Franz Xavers?

97. *Para el Jubileo de san Francisco Xavier 1622-1922. (De fuentes inéditas).* El siglo de las misiones 9 (1922) 82-89.

98. *Wie der heilige Franz Xaver durch Deutschland zog.* Xaverius-Jubiläums-Kalender (Aachen 1922) 39-44.

99. *Ein Xaveriusleben in Bildern.* Xaverius-Jubiläums-Kalender (Aachen 1922) 52-54.

100. *Zum Xaveriusjubiläum (12. März 1922).* Sonntagsbeilage zur Deutschen Reichs-Zeitung in Bonn und Sieg-Rhein-Zeitung in Siegburg 10 (1922) 12. März, 1.

101. [Besprechungen.]

The Hand of Xavier in the Pearl Fishery Coast (Madras [1921]). KM 50 (1921-22) 207. — J. E. LABORDE S. I., *Le Père Léonard Cros* (Toulouse 1921). Ebda. 247.

1923

*102. *Shin-Tô. Der Weg der Götter in Japan. Der Shintoismus nach den gedruckten und ungedruckten Berichten der japanischen Jesuitenmissionäre des 16. und 17. Jahrhunderts.* - Bonn und Leipzig (Kurt Schröder) 1923, 4°, 210 S., ill.

Englischer Titel: *Shin-Tô. The Way of the Gods in Japan. According to the printed and unprinted Reports of the Japanese Jesuit Missionaries in the 16th and 17th Centuries.* Text deutsch und englisch.

Bespr.: America 29 (1923) 545 (J. Husslein); Deutsche Literaturzeitung (1924) 887-890 (O. Franke); Jahrbuch der asiat. Kunst 1 (1924) 251 (K. With); KM 52 (1924) 74 (G. Lehmacher); Civiltà catt. (1924) III, 359-360 [G. Busnelli]; Études 178 (1924) (A. Brou); Internat. Rev. of Miss. 13 (1924) 140-142 (Haas); Zeitschr. f. Missionskunde u. Religionswiss. (1924) 93 (Witte); Allgemeine Missionszeitschr. (1924) 158; Missiewerk 5 (1924) 155-156 (Fr. Andres); ebda. 6 (1925) 144-148 (Voskuilen); Anthropos 20 (1925) 384 (W. A. Unkrig); The Quest 26 (1925) 413-414 (R. Eisler); Die Bücherwelt (1925) 179-180 (K. Weiden); Razón y fe 72 (1925) 226-228 (H. Gil); The Examiner 76 (1925) 333 (H. Heras).

103. *Historical Research into the Life of Francis Xavier in the Sixteenth Century.* St. Xavier's College Magazine 15 (Bombay 1922-23) 184-203; 16 (1923-24) 33-59. Auch in: Revista de História 12 (Lisboa 1923) 192-223.

Übersetzt von E. J. DEVINE S. I. In « Revista » viele Druckfehler.

104. *The Great Crusader. A Pictorial Life of St. Francis Xavier, the Apostle of the Indies and Japan.* [Translated by Leonhard OTTING S. I.] American Edition - Chicago (Loyola University Press) 1923, 8°, 63 S.

Übersetzung von Nr. 80, mit Anhang.

[2nd] American Edition with Prayers for the Novena of Grace. - New York (Catholic Book Publ. Co.) 1924, 8°, 64 S.

[3rd Edition:] *St. Francis Xavier. The Great Crusader of Christ. A Pictorial Life of the Apostle of the Indies and Japan. ... and The Novena of Grace.* A Historical Sketch by Bernard H. WILDENHUES S. I. - New York (Catholic Book Publ. Co.) 1925, 8°, 64 S.

105. *Vie populaire en images de St. François-Xavier.* 24 illustrations de R. E. KEPLER. [Traduction de Louis SCHANTÉ S. I.] - Strasbourg (F. X. Le Roux) 1923, 8°, 52 S.

Übersetzung von Nr. 80.

106. *The Pictorial Life of St. Francis Xavier.* Translated into Malayalam by the Rev. Fr. C. K. MATTAM. First Edition. - Koravilangad, Travancore (S. T. P. Society) 1923, 16°, 8-60 S.

Malayâlam Übersetzung von Nr. 80, mit Anhang über Xavers Beziehungen zum Fürstenhaus von Travancore und Laienapostolat. Der Innentitel heißt: *Vishudha Savariâr, Mattattil Kuryen Kattanar bachandaram tscheidadu.*

[2nd Edition:] *Mahâ Pithâ, adhava Visudha Savariâr, paribhashakan.* - Ernakulam (Industrial School Press) 1952, 12°, x-80 S.

3rd Edition: Trivandrum (St. Joseph's Press) 1952.

107. *Die Kruzifixe des heiligen Franz Xaver.* Xaverius-Missions-Kalender (1923) 30-33.

108. [Besprechungen.]

G. ROSI S. I. - G. SOPRANIS S. I., *Santi Ignazio di Loiola e Francesco Saverio* (Roma 1922). KM 51 (1922-23) 71. — W. LEHMANN, *Zentral-Amerika,* 1 Teil: *Die Spra-*

chen Zentral-Amerikas, II. Band (Berlin 1920). Ebda. 104. — *La Canonizzazione dei Santi Ignatio di Loiola e Francesco Saverio* (Roma 1922). Ebda. 105. — E. THIBAUT S. I., *Lettres de S. François Xavier* (Bruges 1922). Ebda. 105. — A. BROU S. I., *Saint François Xavier* (Paris 1922). Ebda. 157. — J. DAHLMANN S. I., *Japans älteste Beziehungen zum Westen 1542 bis 1614* (Freiburg 1923). Ebda. 157.

Siehe auch NNr. 80, 81, 85 und 87.

1924

109. *Sveti Frančišek Ksaverski. Apostol Indijancev in Japoncev kratek življenjepis s podobami.* [Übersetzt von] Andrej PAVLICA. - v Gorici (Založila Narodna Tiskarna) 1924, 12°, 88 S.

Slovenische Übersetzung von Nr. 80. Die 24 Keplerbilder mit Text frei nach Schurhammer, Sopranis, Massei, Torkar.

110. *Um documento inédito sobre Fernão Mendez Pinto.* Revista de História 13 (1924) 81-88.

111. *Curiosidad bibliográfica. Vida de San Francisco Javier (1622).* Revue internationale des études basques 15 (San Sebastián 1924) 20.

112. *Zwei kostbare Funde.* Xaverius-Missions-Kalender (1924) 37-44.

Siehe auch NNr. 82, 87 und 104.

1925

*113. *Der heilige Franz Xaver, der Apostel von Indien und Japan.* Mit 9 Bildern und einem Kärtchen. - Freiburg i. B. (Herder) 1925, 8°, XII-288 S.

Übersetzungen: NNr. 140 (flämisch), 141 (polnisch), 150 (englisch), 172 (italienisch), 221 (spanisch), 242 (portugiesisch), 264 (chinesisch).

Bespr.: Theol. Literaturblatt 47 (1926) 101-102 (H. Haas); Theol. Revue 25 (1926) 148 (Schmidlin); Die Bücherwelt (1926) 26 (G. Lenhart); KM 54 (1926) 190 (K. Kirch); Razón y fe 75 (1926) 374-375 (H. Gil); Rev. d'hist. des miss. 4 (1927) 156; Études 193 (1927) 372 (P. Doncœur); Civiltà catt. (1929) I, 158-159 [P. Pirri].

114. *Xabier'tar Pranzisko Deunaren Bizitz Labura.* Alemanez egiña eta Kepler jaunaren 24 irudiz apaindua. Oña'n Jakintzikasle Jesulagunak euskeratu dute. Jesus'en Biotzaren Deya'renean. [Übersetzt von den Scholastikern S. I. in Oña.] - Bilbao (Mensajero del Corazón de Jesús) 1925, 8°, 64 S.

Baskische Übersetzung von Nr. 80, mit Gnadennovene und baskischer Xaveriushymne.

115. *Sei Furanshisuko Zaberiyo.* [Übersetzt von Paul NAKAJIMA] - Yamaguchi (Tenshukokyôkwai) 1925, 8°, 56 S.

Japanische Übersetzung von Nr. 80.

116. *La Veta de S. Francestg Xaveri en Maletgs.* Cun 24 maletgs dal pictur R. E. KEPLER. Per Romontsch da Sur Gion Batt. SIALM, Capl. Ediziun romontscha. - Torino (Tip. Baravalle e Falconieri) 1925, 12°, 54 S.

Rhätoromanische Übersetzung von Nr. 80.

117. *Anton Criminale, der Erzmärtyrer der Gesellschaft Jesu. Der selige Rudolf Aquaviva und seine Gefährten. Der selige Johannes de Britto.* In: K. KEMPF, *Die Heiligkeit der Gesellschaft Jesu*, II (Freiburg i. Br. 1925) 15-42.

118. *P. Luis Frois. S. I., ein Missionshistoriker des 16. Jahrhunderts in Indien und Japan.* Stimmen der Zeit 109 (1925) 453-469.

119. *Das Bilderleben des hl. Franz Xaver bei den Sioux.* KM 53 (1924-25) 295-297.

120. *Die Märtyrerpredigt des P. Kaspar Kratz.* KM 53 (1924-25) 386-388.
Nach Kodex 49-6-5 der Ajuda Bibliothek, Lissabon.

121. *Die Laienpredigt des Sancho Sangadono.* KM 53 (1924-25) 453-456.
Aus der « Geschichte Japans » von L. Frois S. I.

122. *Auf Schloss Xaver.* KM 53 (1924-25) 473-476.

123. *An der Perlfischerküste. Zum jüngsten Besuche des eingeborenen Bischofs von Tutikorin in Bonn.* Familienblatt für das christliche Haus, Beilage zur Deutschen Reichszeitung (Bonn a. Rh. 1925) 30. Aug.

124. [Besprechungen.]

G. Pfannmüller, *Handbuch der Islam-Literatur* (Berlin 1923). KM 53 (1924-25) 205. — W. Kirfel, *Die Kosmographie der Inder* (Bonn und Leipzig 1920). Ebda. 205-206. — M. Barbera S. I., *Racconto storico delle missioni della Compagnia di Gesù in Etiopia nel secolo XVI* (Roma 1924). Ebda. 206. — S. Gnana Prakasar O. M. I., *A History of the Catholic Church in Ceylon* (Colombo 1924). Ebda. 206. — A. Brou S. I., *Saint François Xavier. Conditions et méthodes de son apostolat* (Bruges 1925). Ebda. 238. — *Encyclopaedie van Nederlandsch-Oost-Indië.* ('s-Gravenhage 1917-1921) 4 Bde. Ebda. 238-239. — H. Jacobi, *Die Entwicklung der Gottesidee bei den Indern* (Bonn 1923). - H. Von Glasenapp, *Madhva's Philosophie des Vishnu-Glaubens* (Bonn 1923). Ebda. 271. — A. Miethe, *Das Land der Pharaonen* (Bonn 1925). Ebda. 271. — B. A. Fernandes, *A Historical Sketch of Mount Poinsur* (Bombay 1923). Ebda. 435. — R. Sathyanatha Aiyar, *History of the Nayaks of Madura* (London 1924). Ebda. 435. — R. Sewell, *A Forgotten Empire (Vijayanagar). A Contribution to the History of India* (London 1924). Ebda. 470. — J. Witte, *Sommer-Sonnentage in Japan und China* (Göttingen 1925). Ebda. 470-471. — *Xaveriana* Nr. 1-18 (Louvain 1924-25). Ebda. 471. — K. Kempf S. I., *Die Heiligkeit der Gesellschaft Jesu* (Einsiedeln 1925). Ebda. 502.

Siehe auch Nr. 104.

1926

*125. Luis Frois S. I. *Die Geschichte Japans (1549-1578).* Nach der Handschrift der Ajudabibliothek in Lissabon übersetzt und kommentiert von ... und E. A. Voretzsch. - Leipzig (Asia Major) 1926, 4°, xxvii-535 S.

Bespr.: Japanisch-deutsche Zeitschr. f. Wissenschaft u. Technik 4 (1926) 327 (E. Bischoff); Anthropos 21 (1926) 338 u. 1069 (Th. Bröring); Anal. Boll. 44 (1926) 448-449 u. 46 (1928) 458-459 (P. P[eeters]); KM 54 (1926) 223 (J. A. Otto); Razón y fe 75 (1926) 188 (D. Fernández Zapico); Brotéria 2 (1926) 202-203 (F. Rodrigues); Études 188 (1926) 248 u. 190 (1927) 629 (A. Brou); Civiltà catt. (1927) IV, 243-245 [P. Tacchi Venturi]; Chrysologus 68 (1927-28) 453-454 (F. Takemiya); Zeitschr. f. Missionswiss. 17 (1927) 173-174 (Schmidlin); Zeitschr. f. Missionskunde u. Religionswiss. 42 (1927) 86-87; Hist. Zeitschr. 137 (1927) 159 (F. E. A. Kraus); Rev. critique d'hist. et de littér. 62 (1928) 402-405 (S. Elisséev); Orient. Literaturzeitung 31 (1928) 132-134 (F. M. Trautz); Zeitschr. f. Völkerpsychologie u. Soziologie 4 (1928) 451-454 (K. Kanokogi); Literar. Wochenschr. (1928) 8. Mai (O. Nachod); Röm. Welt-Korrespondenz (1928) 26. Mai; Verbandsblatt der deut. kath. Geistlichkeit (1928) Nr. 12 (Weißkopf); Literar. Zeitschr. (1929) 8. Aug. (O. Nachod); Orient. Rundschau 11 (1930) 60-61 (K. Florenz); Collect. Comm. Synod. in Sina 4 (1931) 894-895 [H. Bernard-Maitre]; AHSI 1 (1932) 171-172 (R. Leiber).

126. *Der hl. Franz Xaver nach seinen Briefen.* - Düsseldorf (L. Schwann) [1926], 12°, 63 S. (= Religiöse Quellenschriften. 32).

*127. JOSÉ ECHEVERRIA [Pseud.] *Der Kampf gegen die katholische Kirche in Mexico in den letzten 13 Jahren.* - München-Gladbach (Volksverein) 1926, 8°, 117 S. (= Apologetische Tagesfragen, 21).

2. vermehrte Auflage : Ebenda, 1927, 8°, 119 S.

Bespr. : Kirchl. Anzeiger 6 (1926) 176-177 ; Ecclesiastica 6 (1926) 308 ; Una Sancta 3 (1927) 493-496 (N. v. Arseniew) ; Chrysologus 67 (1927) 450 ; Razón y fe 77 (1927) 282-283 (A. Valle) ; Litterar. Beilage zum Klerusblatt 3 (1927) 15 (H. Rosch) ; Fahne Mariens 33 (1927) 30-32 (S. Barde) ; Theol. Revue 27 (1928) 224-225 (O. Schilling) ; Die Bücherwelt (1928) 469 (Lauscher).

128. *Vida de S. Francisco Xavier.* Obra illustrada com 24 quadros. Versão livre por Francisco da GUARDA [WACHTER S. I.] - Porto Alegre (Typ. do Centro) 1926, 8°, 80 S.

Übersetzung von Nr. 80.

129. *Sv. Frančišek Ksaverski v slikah.* [Übersetzt von Ludovik LEDERHAS S. I.] Glasnik Presvetega Srca Jezusovega 25 (Ljubljana 1926) 14-15, 41, 70-71, 86-87, 108-109, 132-133, 166-167, 191-192, 215-216, 240-241, 264-265, 291-292.

Slovenische Übersetzung von Nr. 80.

*130. *Fernão Mendez Pinto und seine « Peregrinaçam ».* Asia Maior 3 (1926) 71-103, 194-267.

Bespr.: KM. 55 (1927) 390 (B. Arens) ; Collect. Commiss. Synod. in Sina 4 (1931) 894-895 [H Bernard-Maitre]; AHSI 1 (1932) 161 (L[eiber]).

131. *Les controverses du Père de Torrès S. I. avec les Bouddhistes de Yamagouchi (1551).* Édité par ... et traduites de l'allemand et de l'espagnol par M. Edmond BAPST. - Revue d'histoire des missions 3 (1926) 581-594; 4 (1927) 98-116.

132. *Ein Bericht über das Baskenland im Jahre 1572.* Revue internationale des études basques 17 (1926) 281-288.

133. *Der Omoto Kyo und der neue Messias in Japan.* KM 54 (1926) 20.

134. *Der Shintoismus und die neueste Forschung.* KM 54 (1926) 178-179.

135. *Der erste Bericht über die Ainu in Nordjapan.* KM 54 (1926) 189.

136. *Ein seltsamer Missionar.* KM 54 (1926) 222-223.

Erasmusstatue im Ryukôin Tempel in Azuma (Japan).

137. *25 Jahre Jaffna-Mission.* KM 54 (1926) 253-254.

138. *Franz Xaver, der Apostel des Ostens.* St. Konrads-Blatt 10 (Karlsruhe 1926) 179-180.

139. [Besprechungen.]

C. HENTZE und A. SALMONY, *Artibus Asiae* (Hellerau-Dresden 1925) Nr. 1-2. KM 54 (1926) 126. — B. SCHINDLER und F. WELLER, *Asia Major* (Leipzig 1924-1925) Bde. I-II. Ebda. 126-127. — O. ROSENBERG, *Die Probleme der buddhistischen Philosophie*

(Leipzig 1924). Ebda. 157. — Th. STCHERBATSKY, *The Central Conception of Buddhism and the meaning of the word « dharma »* (London 1923). Ebda. 157. — F. E. A. KRAUSE, *Ju-Tao-Fo. Die religiösen und philosophischen Systeme Ostasiens* (München 1924). Ebda. 158. — H. HACKMANN, *Laien-Buddhismus in China* (Gotha 1924). Ebda. 191. — SCHÛEJ ÔHASAMA *Zen, Der lebendige Buddhismus in Japan* (Gotha 1925). Ebda. 191. — O. STRAUSS, *Indische Philosophie* (München 1925). Ebda. 191-192. — W. GEIGER, *Samyutta Nikâya* (München-Neubiberg 1925) 2 Bde. Ebda. 192. — M. HORTEN, *Die Philosophie des Islam* (München 1924). Ebda. 192. — NYÂNATILOKA, *Die Reden des Buddha aus dem Anguttara-Nikâya* (München-Neubiberg 1922-23). Ebda. 223-224. — W. OLIVA, *L'Eroe di Xavier* (Parma 1925). Ebda. 224. — J. FEENSTRA KUIPER, *Japan en de Buitenwereld in de Achtiende Eeuw* (s'Gravenhage 1921). Ebda. 245. — NYÂNATILOKA, *Die Fragen des Königs Milindo* (München-Neubiberg 1919-1924) 2 Bde. Ebda. 245. — W. COHN, *Buddha in der Kunst des Ostens* (Leipzig 1925). Ebda. 352. — M. KERN, *Das Licht des Ostens* (Stuttgart 1922). Ebda. 353-354. — E. LEHMANN und H. HAAS, *Textbuch zur Religionsgeschichte,* und *Bilderatlas zur Religionsgeschichte* (Leipzig 1922-1925). Ebda. 355-356.

Siehe auch NNr. 15 und 32.

1927

140. *De Heilige Franciscus Xaverius, de Apostel van Indië en Japan.* Vertaald uit het duitsch door M. VERHEYLEZOON S. I. - Leuven (« Xaveriana ») 1927, 8°, 320 S.

Flämische Übersetzung von Nr. 113.
2. Uitgave: Leuven (N. V. De Vlaamse Drukkerij) 1951, 8°, 322 S.

141. *Święty Franciszek Ksawery. Apostoł Indyj i Japonji.* Z niemieckiego oryginału przełożył O. Stefan KOMOROWSKI T. J. - Kraków (Nakładem Wydawnictwa Księży Jezuitów) 1927, 8°, 298 S.

Polnische Übersetzung von Nr. 113.

142. *Rasûl al-Hind wa'-l-Japân al qadîs Fransis Ksfârius.* [Übersetzt von] Antûn SALHÂNI S. I. - Beirut (Impr. Catholique) 1927, 8°, 56 S.

Arabische Übersetzung von Nr. 80.

143. *Sveti Franjo Ksaverski.* [Übersetzt von Thomas MARKOVIĆ S. I.] Katoličke Misije 2 (Zagreb 1927) 104-105, 117-118, 135-136; 3 (1928) 5-6, 21-22, 37-38, 55-56, 69-70, 102-103, 117-118, 741-142.

Kroatische Übersetzung von Nr. 80.

144. *Ein christlicher japanischer Prunkschirm des 17. Jahrhunderts.* Artibus Asiae 2 (1927) 94-123.

145. *Baskische Studenten zur Zeit des hl. Franz Xaver in Paris.* Revue internationale des études basques 18 (1927) 636-643.

146. *Yamaguchi.* KM 55 (1927) 361-367.

147. [Besprechungen.]

J. RIBEIRO, *The Historic Tragedy of the Island of Ceilão* (Colombo 1925). KM 55 (1927) 66. — H. M. TOMLINSON, *Ästhetische Reise zu den Gewürzinseln* (Berlin 1926). Ebda. 66. — A. F. G. BELL, *Gaspar Correa,* und *Diogo do Couto* (London 1924). Ebda. 67. — P. TORRES Y LANZAS, *Catálogo de los documentos relativos a las Islas Filipinas existentes en el Archivo de Indias de Sevilla.* Tomo I *(1493-1572)* (Barcelona 1925). Ebda. 67. — G. E. HARVEY, *History of Burma* (London 1925). Ebda. 68. — H. W. SCHOMERUS, *Indische Erlösungslehren* (Leipzig 1919). Ebda. 97. — K. MEISSNER, *Tana-*

bata das Sternenfest (Hamburg 1923). Ebda. 98. — R. Otto, *Siddhânta des Râmânuja* (Tübingen 1923). Ebda. 98. — H. v. Glasenapp, *Der Jainismus* (Berlin 1925). Ebda. 99. — C. Wessels S. I., *De Geschiedenis der R. K. Missie in Amboina 1546-1605* (Nijmegen 1926). Ebda. 129. — Sister M. Bernard, *Japan's Martyr Church* (Exeter 1926). Ebda. 129. — G. Haloun, *Seit wann kannten die Chinesen die Tocharer oder Indogermanen überhaupt?* (Leipzig 1926). Ebda. 130. — A. Villion, *Cinquante ans d'apostolat au Japon* (Hongkong 1923). Ebda. 130. — F. Froger, *Relation du premier voyage des François à la Chine fait en 1698, 1699 et 1700 sur la vaisseau « L'Amphitrite »*, hrgb. von E. A. Voretzsch (Leipzig 1926). Ebda. 131. — B. J. J. Visser M. S. C., *Onder Portugeesch-Spaansche Vlag. De Katholieke Missie van Indonesië 1511-1605* (Amsterdam 1926). Ebda. 132. — P. Sinzig O. F. M. *São Francisco de Assis e seu culto no Brasil* (M. Gladbach 1926). Ebda. 168. — J. L Pierson, *10.000 Chinese-Japanese Characters. A New Dictionary* (Leiden 1926). Ebda. 232. — F. M. Trautz, *Ceylon* (München 1926). Ebda. 232. — F. F. Maurer, *Der hl. Franz Xaver* (Paderborn 1926). Ebda. 259-260. — H. Havelock Coates - Ryûgaku Ishizuka, *Honen the Buddhist Saint* (Kyôtô 1925). Ebda. 388. — C. Leonhardt S. I., *Documentos para la historia argentina.* Tomo XIX. *Iglesia. Cartas anuas de la Provincia del Paraguay, Chile y Tucumán, de la C. de Jesús (1609-1614).* (Buenos Aires 1927). Ebda. 389-390. — *Islamica.* Bd. II. Fasz. 3-4 (1926-27). - *Caucasica*, Fasz. 3 (1926). Ebda. 390.

Siehe auch NNr. 80 und 127.

1928

*148. *Ceylon zur Zeit des Königs Bhuvaneka Bâhu und Franz Xavers, 1539-1552. Quellen zur Geschichte der Portugiesen, sowie der Franziskaner- und Jesuitenmission auf Ceylon.* Im Urtext herausgegeben und erklärt von ... und E. A. Voretzsch. - Leipzig (Asia Major) 1928, 8°, xxxiii-726 S.

Bespr.: Zeitschr. f. Missionswiss. 18 (1928) 275-276 (Rommerskirchen); Zeitschr. f. Buddhismus 8 (1928) 390-391 (W. Geiger); Mitteilungen der Anthropol. Gesellsch. in Wien 58 (1928) 336 (Schebesta); Franzisk. Studien 15 (1928) 176-181 (L. Lemmens); KM 56 (1928) 98 (B. Arens); Anal. Boll. 46 (1928) 455-458 (P. P[eeters]); Journ. of the Bombay Hist. Soc. 1 (1928) 206-208 (B. A. Fernandes); Journ. of the Ceylon Branch Roy. As. Soc. 30 (1928) 464-465 (C. H. C[ollins]); Études 197 (1928) 624-625 (P. Delattre); Brotéria 7 (1928) 15-21 (F. Rodrigues); Riv. degli studi orient. 11 (1928) 465; Göttingische gelehrte Anzeigen 192 (1929) 255-256 (R. Fick); Hist. Zeitschr. 140 (1929) 175-176 (Hümmerich); Deutsche Lileraturzeitung (1929) 700-701 (J. Nobel); Journ. of the Roy. As. Soc., London (1929) 165-168 (H. W. Codrington); Bull. of the School of Orient. Stud. 5 (1929) 633-634 (H. D[odwell]); T'oung Pao 26 (1929) 411; Civiltà catt. (1929) IV, 150-151 [C. Bricarelli] u. 354 [P. Tacchi Venturi]; Asiatica 2 (1929) 132-133; Amer. Hist. Rev. 34 (1929) 689; Arch. ibero-amer. 33 (1930) 159-160; Journ. of the Bombay Branch Roy. As. Soc. 7 (1931) 52 (H. Heras); Artibus Asiae 3 (1928-29, ed. 1931) 255-257 (H. Goetz); AHSI 1 (1932) (P. Leturia); Orient. Literaturzeitung 36 (1933) 504-505 (J. Witte).

*149. *Das kirchliche Sprachproblem in der japanischen Jesuitenmission des 16. und 17. Jahrhunderts. Ein Stück Ritenfrage in Japan.* - Tokyo (Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens) 1928, 8°, ix-137 S. (= Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, 23).

Bespr.: Zeitschr. f. Missionswiss. 18 (1928) 274-275 (J. Beckmann); Franzisk. Studien 15 (1928) 187-188 (L. Lemmens); Wiener Zeitschr. f. die Kunde des Morgenlandes 35 (1928) 332 (A. Slawik); Orient. Literaturzeitung 31 (1928) 1144 (J. Witte); Rev. des arts asiat. 5 (1928) 120-124 (S. Elisséev); Rev. critique d'hist. et littér. 95 (1928) 568-572 (S. Elisséev); Études 197 (1928) 625 (P. Delattre); Civiltà catt. (1928) IV, 263-264 [P. Tacchi Venturi]; Riv. degli studi orient. 11 (1928) 465-466; Razón y fe 85 (1928) 279 (A. Valle); KM 56 (1928) 98-99 (B. Arens); Ostasiat. Zeitschr. 15 (1929) 162-163 (Chanoch); Anal.

Boll. 48 (1929) 441-445 (P. P[eeters]); Asia Major 6 (1930) 447-451 (O. Nachod); Gregorianum 12 (1931) 319-322 (H. van Laak); Collect. Comm. Synod. in Sina 4 (1931) 895 [H. Bernard-Maitre]; AHSI 1 (1932) 172-173 (L[eiber]).

150. *St. Francis Xavier, the Apostle of India and Japan.* Written from authentic sources by ... Freely adapted from the German by Frank J. EBLE. - St. Louis, Mo. (B. Herder) 1928, 8°, VIII-321 S.

Verkürzte Übersetzung von Nr. 113, ohne Bilder und Karte.

151. *Franciskus Xaverius. Zijn Leven in Beelden.* Nederlandsche bewerking [door Theodor MONNENS S. I.] - Leuven (Xaveriana) 1928, 12°, 100 S., ill. (= Missiehelden, 1).

Flämische Übersetzung von Nr. 79. Text mit verkürztem « Bilderkommentar », ohne « Anmerkungen ».

152. *Der « Tempel des Kreuzes ».* Asia Major 5 (1928) 247-255.

Die Pagode Shih-tzu-ssu 70 Km von Peking.

153. *Anfrage.* Asia Major 5 (1928) 256.

Über die siamesische Tributgesandtschaft von 1553.

154. *St. Francis Xavier in South Travancore.* Kerala Society Papers 1 (Trivandrum 1928) 49.

155. *Michelangelo als Baumeister der ersten römischen Jesuiten.* Stimmen der Zeit 115 (1928) 232-235.

156. *Das Rätsel der Benin Altertümer.* KM 56 (1928) 28-30.

157. [Besprechungen.]

K. MEISSNER, *Lehrbuch der Grammatik der Japanischen Schriftsprache* (Leipzig 1927). Artibus Asiae 3 (1928) 79. — G. COUTO, *A obra dos Capitães e Missionarios Portuguezes nas terras do Ultramar* (Lisboa 1926). KM 56 (1928) 31-32. — S. GNANA PRAKASAR O. M. I., *How Tamil was built up* (Ceylon 1927). Ebda. 97. — J. M. AARIFI, *L'Anti-Coran ou le Mahométisme condamné par lui-même* (Paris 1927). Ebda. 131. — G. GOLUBOVICH O. F. M., *Biblioteca Bio-Bibliografica della Terra Santa e dell'Oriente Francescano,* Tomo V *(dal 1346 al 1400)* (Quaracchi 1927). Ebda. 131. — *Handbuch für das südchinesische Meer* (Berlin 1928). - *Handbuch für Ceylon und die Malakka-Strasse* (Berlin 1927). Ebda. 131. — R. E. V. HOLMES, *Bibliographical and Historical Description of the rarest books in the Oliveira Lima collection at the Catholic University of America* (Washington 1927). Ebda. 131. — S. MONTOTO, *Colección de documentos inéditos para la historia de Ibero-América.* Tomo I. *Documentos.* II. *Nobiliario hispano-americano del siglo XVI* (Madrid o. J.). Ebda. 162. — G. MIGEON, *L'Art Japonais* (Paris 1927). Ebda. 163. — Braz A. FERNANDES, *Bandra, Its Religious and Secular History* (Bombay 1927). Ebda. 193. — W. PRENZEL, *Der Blumen Köstlichkeit. Blumenspiegel* (Leipzig 1928). Ebda. 195. — Fr. WELLER, *Tausend Buddhanamen des Bhadrakalpa nach einer fünfsprachigen Polyglotte* (Leipzig 1928). Ebda. 195. — P. EHMAN, *Die Sprichwörter und bildlichen Ausdrücke in der japanischen Sprache* (Tokyo 1927). Ebda. 291.

Siehe auch NNr. 81 und 88.

1929

*158. *Die Disputationen des P. Cosme de Torres S. I. mit den Buddhisten in Yamaguchi im Jahre 1551.* - Tokyo (Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens) 1929, 8°, x-114 S. (= Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, 24, A).

Französische Übersetzung siehe Nr. 131.

Bespr.: Bull. de l'École fr. Extr.-Orient 12 (1929) 396-402 (E. Gaspardone); Ostasiat. Zeitschr. 16 (1930) 120; KM 58 (1930) 63 (B. Arens); Anal. Boll. 48 (1930) 441-445 (P. P[eeters]); Asia Major 6 (1930) 463-464 (F. M. Trautz); Brotéria 10 (1930) 59-60 (F. R[odrigues]); Razón y fe 20 (1930) 280 (A. Valle); Orient. Literaturzeitung 34 (1931) 72-73; Gregorianum 12 (1931) 314-319 (H. van Laak); Journ. of the Roy. As. Soc., London (1931) 214-215 (J. F. M.); Civiltà catt. (1931) I, 544; AHSI 1 (1932) 174-175 (R. Leiber).

159. *Lovec duší ve 24 obrazích. Život sv. Františka Xaverského.* Obrazy od R. E. Keplera. [Übersetzt von den Novizen S. I. in Velehrad.] - v Praze (Nakladem vlastním tištěno) 1929, 12°, 52 S.

Tschechische Übersetzung von Nr. 80.

160. *L'apostolato di S. Francesco Saverio in India.* Dalla vita di S. Francesco Saverio del ... Le missioni cattoliche 58 (Milano 1929) 154-155, 171-172, 185-186, 201-203, 219-220, 233-235, 250-251, 267-268, 300-301, 314-315, 330-331, 347-348, 365-366, 381-382, 395-396, 411-412, 427-428. 443-445, 459-462.

Die ersten 17 Kapitel von Nr. 172.

161. *As viagens de São Francisco Xavier e os conhecimentos geográficos do seu tempo.* Arqueologia e História 7 (1929) 89-99.

162. *Die Muttersprache des hl. Franz Xaver.* Revue internationale des études basques 20 (1929) 246-255.

Spanische Übersetzung siehe Nr. 304.

163. *Unpublished Manuscripts of Fr. F. de Queiroz.* Bulletin of the School of Oriental Studies 5 II (1929) 209-227.

164. *Some Documents on the Bassein Mission in Possession of the Society of Jesus.* Journal of the Bombay Historical Society 2 (1929) 195-200.

165. *O P. Luís Frois S. I. e a sua « História do Japão ».* Brotéria 9 (1929) 95-106.

166. *Duas impressões portuguesas desconhecidas (século XVI).* Brotéria 9 (1929) 243-246.

In Xavers Brevier.

167. *Forscherfahrten in Portugal.* Stimmen der Zeit 117 (1929) 366-379.

168. *Wurden die Holländer in Japan zum « Bildtreten » gezwungen?* Stimmen der Zeit 118 (1929-30) 68-70.

169. *Die Schätze der Jesuitenarchive in Makao und Peking.* KM 57 (1929) 224-229.

170. *San Francisco Javier y los Españoles.* El siglo de las misiones 16 (1929) número extraordinario.

171. [Besprechungen.]

O. Nachod, *Bibliographie von Japan 1906-1926* (Leipzig o. J.). KM 57 (1929) 95. — R. Streit O. M. I., *Bibliotheca Missionum.* 4. Band. *Asiatische Missionsliteratur 1245-1599* (Aachen 1928). Ebda. 127. — D. P. Torres y Lanzas, *Catálogo de los documentos relativos a las Islas Filipinas existentes en el Archivo de Sevilla.* Precedido de una *Historia general de Filipinas* por el P. P. Pastells S. I. (Barcelona 1926-1928) Bde. II-IV. Ebda. 127-128. — W. Kirfel, *Das Purâna Pancalaksana* (Bonn 1927). Ebda. 187. — S. Montoto, *Colección de documentos inéditos para la historia de Ibero-América.*

Tomo III. *Nobiliario de Reinos, Ciudades y Villas de la América española* (Madrid 1928). Ebda. 187. — W. RUINEN, *Overzicht van de literatuur betreffende de Molukken, Deel I (1550-1921)* (Amsterdam 1928). Ebda. 187. — F. BABINGER, *Die Geschichtschreiber der Osmanen und ihre Werke* (Leipzig 1927). Ebda. 188-189. — B. DUHR S. I., *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge*, IV Band, Teil I-II. (Regensburg 1928). Ebda. 189. — O. FISCHER, *Die Kunst Indiens, Chinas und Japans* (Berlin 1928). Ebda. 190. — *Asia Major*. Bd. IV (1927). - *Islamica*, Bd. III (1927), - *Caucasica*, Fasz. 4-5 (1927-28). Ebda, 190. — M. A. H. FITZLER, *O Cerco de Columbo. Ultimos dias do Dominio Português em Ceilão (1652-1656)* (Coimbra 1928). Ebda. 298. — J. M. MARTIN, *Le Shintoïsme. II. Le Shintoïsme Ancien* (Hongkong o. J.). Ebda. 298. — J. LUCIO D'AZEVEDO, *Cartas do Padre Antonio Vieira* (Coimbra 1925-1928) 3 Bde. Ebda. 355. — A. PONCELET S. I., *Histoire de la Compagnie de Jésus dans les Anciens Pays-Bas*, (Bruxelles 1928) 2 Bde. Ebda. 356. — G. FERRAND, *Introduction à l'Astronomie Nautique Arabe* (Paris 1928). Ebda. 383. — Th. STCHERBATSKY, *The Conception of Buddhist Nirvâna* (Leningrad 1927). Ebda. 383.

1930

172. *S. Francesco Saverio, Apostolo dell'India e del Giappone.* Unica versione autorizzata dall'Autore del P. G. B. TRAGELLA, Miss. Ap. - Milano (Pontificio Istituto Missioni Estere) 1930, 8°, 8+320 S., ill.

Übersetzung von Nr. 113, mit Anhang und 11 Bildern (10 von Piale).
2a edizione riveduta e corretta: Ebenda, 1947, 8°, 293 S., ill.

173. *Vel'ký Apoštol východu vo 24 obrazoch. Život sv. Františka Xaverskeho.* Obrazy od R. E. KEPLERA. [Übersetzt von den Scholastikern S. I.] - v Prahe (Nákladom vlastným tlačeno) 1930, 16°, 52 S.

Slowakische Übersetzung von Nr. 80.

174. *Cartas falsificadas de São Francisco Xavier.* Academia das Sciências de Lisboa. Boletim da Academia, N. S. 2 (1930) 923-934.

175. *Die Reisewege des hl. Franz Xaver und die geographischen Kenntnisse seiner Zeit.* Ibero-Amerikanisches Archiv 3 (Berlin 1930) 234-253.

*176. *Iniquitriberim and Beteperumal, Chēra and Pāndya Kings in Southern India, 1544.* Journal of the Bombay Historical Society 3 (1930) 1-40.

177. *Some Malayalam Words and their Identification.* Kerala Society Papers 4 (1930) 221-224.

178. *Some Remarks on Series 4 of Kerala Society Papers.* Kerala Society Papers 6 (1930) 303-304.

179. *Letters of D. João da Cruz in the National Archives of Lisbon.* Kerala Society Papers 6 (1930) 304-307.

180. *The History of Fr. Diogo Gonçalvez S. I. (1615).* Kerala Society Papers 6 (1930) 307-308.

181. *Vorderindien. Zwei Rivalen.* KM 58 (1930) 53.

182. *Ein seltener Druck. (Der erste gedruckte tamulische Katechismus).* KM 58 (1930) 211-212.

Der zweite Druck. Cochin 1579.

183. *Alba, Fernando Alvarez de Toledo; Aranda, Pedro Pablo Abarca de Bolea; Auto-da-fé.* Lexikon für Theologie und Kirche I (Freiburg i. Br. 1930) 197, 598, 855.

184. [Besprechungen.]

Teodosio Somigli di S. Detole O. F. M., *Etiopia Francescana nei Documenti dei secoli XVII e XVIII.* Tomo I (Quaracchi, Firenze 1928). KM 58 (1930) 29. — *The Broadway Travellers:* 1. *P. du Jarric S. I., Akbar and the Jesuits,* transl. by C. H. Payne (London 1926). 2. *Don Juan of Persia, a Shi'ah Catholic 1560-1604,* transl. by G. Le Stragen (London 1926). 3. *Ruy Freyre de Andrada, Commentaries 1647,* ed. by C. R. Boxer (London 1929). 4. *Willem Bontekoe, Memorable Description of the East Indian Voyage 1618* (London 1929). Ebda. 61-62. — *Journal of the Bombay Historical Society.* (Bombay 1928-1929) 2 Bde. Ebda. 64. — G. Mensching, *Buddhistische Symbolik* (Gotha 1929). Ebda. 95. — O. Nachod, *Geschichte von Japan,* Bd. 2, 1.-2. (Leipzig 1929-1930). Ebda. 125. — H. Takemiya S. I., *Um die Seele Japans* (Lingenems 1929). Ebda. 158. — J. J. de Uriarte y M. Lecina S. I., *Biblioteca de escritores de la Compañía de Jesús pertenecientes a la antigua Asistencia de España desde sus orígenes hasta el año de 1773.* Parte I, tomo I (Madrid 1925). Ebda. 191. — M. Paske-Smith, *A Glympse of the « English House » and English Life at Hirado, 1613-1623* (Kobe 1927). Ebda. 223. — E. de Zambaur, *Manuel de Généalogie et de Chronologie pour l'histoire de l'Islam* (Hannover 1927). Ebda. 287. — H. Overbeck, *Hikayat Hang Tuah* (München 1922) 2 Bde. Ebda. 288. — K. Kanokogi, *Der Geist Japans* (Leipzig 1930). Ebda. 318.

1931

185. *Vida popular de S. Francisco Xavier.* Illustrações de R. E. Kepler. Edição portuguesa dedicada ao Primeiro Congresso Missionário Nacional em Barcelos. [Tradução por Acacio Casimiro S. I.] - Pôrto (Apostolado da Imprensa) 1931, 8°, 56 S.

Übersetzung von Nr. 80.
2a edição: Ebenda, 1935.

186. *Das Forschungsinstitut für indische Geschichte am Franz Xaver Kolleg zu Bombay.* Asia Major 7 (1931) 271-290.

187. *Berse (Barzäus), Kaspar, S. I.; Cabral, Francisco, S. I.; Dionysius (Dinis), König v. Portugal; Fernandez, Juan, S. I.* Lexikon für Theologie und Kirche II (1931) 224, 686; III (1931) 340, 1004.

188. [Besprechungen.]

Lopes de Castanheda, *História do Descobrimento e Conquista da Índia pelos Portugueses.* Thirty-one chapters of the lost « Livro IX » re-discovered and now published by C. Wessels S. I. (The Hague 1929). KM 59 (1931) I. — K. A. Nilakanta Sastri, *The Pândyan Kingdom* (London 1929). Ebda. I. — G. Schurhammer S. I., *St. Francis Xavier, the Apostle of India and Japan.* Freely adapted from the German by Frank J. Eble (St. Louis and London 1928). Ebda. I. — C. Wessels S. I., *De Katholieke Missie in het Sultanat Batjan (Molukken) 1557-1609.* Historisch Tijdschrift 8 (1929) 115-148, 221-247. Ebda. I. — P. Tacchi Venturi S. I., *St. Ignace de Loyola dans l'Art des XVIIe et XVIIIe siècles.* (Roma 1929). Ebda. 28. — *Neue Zeitungen. Relationen, Flugschriften, Flugblätter, Einblattdrucke von 1470 bis 1820* (Katalog 70). (München 1929). Ebda. 60. — *Viaggi e scoperte di navigatori ed esploratori italiani:* 1. C. Manfroni, *Il primo viaggio intorno al mondo di A. Pigafetta* (Milano 1928); 2. R. Allulli, *Il Milione di Marco Polo* (Milano 1929); 3. G. Pullè, *Viaggio a' Tartari di Fr. Giovanni da Pian del Carpine* (Milano 1929); 4. M. Longhena, *Viaggi in Persia, India e Giava di Nicolò de' Conti, G. Adorno e G. da Santo Stefano* (Milano 1929). Ebda. 60. — C. Wessels S. I., *De eerste Franciscaner-Missie op Java.* Studiën 113 (1930) 117-126. Ebda. 60. — M. Anesaki, *A Concordance to the history of Kirishitan Missions* (Tokyo 1930). Ebda. 328. — *The Expedition to Uva made in 1630* by C. de Sa de Noronha,

as narrated by a soldier who took part in the Expedition, together with *An Account of the Siege laid to Colombo by the King of Kandy* written by A. DIAS DA LOMBA, Translated ... by S. G. PERERA S. I. (Colombo 1930). Ebda. 328. — D. F. NAVAS, *Catálogo de documentos relativos a las Islas Filipinas existentes en el Archivo de Indias de Sevilla (1602-1608)*. Precedido de una *Historia general de Filipinas* por el P. P. PASTELLS S. I. Bd.V (Barcelona 1929). Ebda. 328. — P. DE QUEIROZ S. I., *The Temporal und Spiritual Conquest of Ceylon*. Translated by S. G. PERERA S. I. (Colombo 1930). 3 Bde. Ebda. 328.

1932

*189. *Die zeitgenössischen Quellen zur Geschichte Portugiesisch-Asiens und seiner Nachbarländer (Ostafrika, Abessinien, Persien, Vorder- und Hinterindien, Malaiischer Archipel, Philippinen, China und Japan) zur Zeit des hl. Franz Xaver (1538-1552)*. 6080 Regesten und 30 Tafeln. - Leipzig (Asia Major) 1932, gr. 8°, LVIII-522 S. (= Veröffentlichungen der katholischen Universität Jôchi Daigaku, Tokyo, Xaveriusreihe, 1).

Bespr.: Zeitschr. f. Missionswiss. 22 (1932) 370-371 (L. Kilger); Anal. Boll. 50 (1932) 453-454 (P. P[eeters]); Rev. d'hist. des miss. 9 (1932) 438-439 (A. Brou); Brotéria 15 (1932) 61-62 (L. Chaves); Pensiero mission. 4 (1932) 4 (P. Maarschalkerweerd); Studi francesc. 29 (1932) 223 (Th. Ohm); AHSI 2 (1933) 101-102 (F. Rodrigues); Franzisk. Studien 20 (1933) 338-339 (D. Schilling); Orient. Literaturzeitung 36 (1933) 392-393 (J. Witte); Nachrichten aus der D. Ges. f. Natur- u. Völkerkunde Ostasiens, Nr. 35 (1934) 17-19 (F. M. Trautz); Journ. of the Roy. As. Soc., London (1934) 185-186; Razón y fe 104 (1934) 120-122 (J. Zameza).

190. LUIS FROIS S. I. *Historia do Japão. Nihonshi* [Geschichte Japans]. [Übersetzt von] TAKAICHI Yoshio. - Tokyo (Nihon Kyôronsha) 1932, 8°, 523 S.

Japanische Übersetzung der ersten 62 Kapitel des ersten Teiles von Nr. 125.

191. *Sam Fransisc Xavier, Chitranim Jivit.* Porgotthlam: Rev. Antonio Ludovico PEREIRA. Ason Bhettechi Chitt: Most Rev. Dr. Alban GOODIER S. I., Adlia Bombôichia Arsebispachi. Jem Murtac Xiaplelem Alemanhache Bhaxen: Rev. ... - Karachi (« Rotti », St. Patrick's Church) 1932, 8°, VIII-114 S.

Konkani Übersetzung von Nr. 80, mit vielen Zutaten und neuen Bildern.

192. *P. Johann Rodriguez Tçuzzu als Geschichtschreiber Japans.* AHSI 1 (1932) 23-40.

193. *Die erste Kunde von der mündlichen Bestätigung der Gesellschaft Jesu.* AHSI 1 (1932) 303-304.

194. *Novos documentos para a história das Molucas no tempo de São Francisco Xavier.* Brotéria 14 (1932) 278-288.

195. *Manuscripts of the Book of Duarte Barbosa.* Ceylon Literary Register (1932) 234-237.

196. *João da Cruz, a Chetti, not a Nair.* Kerala Society Papers 10 (1932) 276.

197. *Flórez, Enrique; Franz Xaver; Frois, Luis, S. I.; Henriquez, Henrique, S. I.* Lexikon für Theologie und Kirche IV (1932) 42, 121-123, 210, 963.

198. [Besprechungen.]

F. GUERREIRO S. I., *Relação Annual das coisas que fizeram os Padres da Companhia de Jesus nas suas missões.* Bd. I. (Coimbra 1930). AHSI 1 (1932) 154. — A. ROBERTSON, *Francis Xavier* (London 1930). Ebda. 158-159. — J. D. M. FORD, *Letters of John III King of Portugal* (Cambridge, Mass. 1931). Ebda. 159. — H. HERAS S. I.,

The Aravidu Dynasty of Vijayanagara. Bd. I. (Madras 1927). Ebda. 163-164. — F. DE QUEIROZ S. I., *The Temporal and Spiritual Conquest of Ceylon.* Translated by S. G. PERERA S. I. (Colombo 1930) 3 Bde. Ebda. 164-165. — C. H. PAYNE, *Akbar and the Jesuits* (London 1926). Ebda. 166-167. — MASAHARU A., *A Concordance to the History of the Kirishitan Missions* (Tokyo 1930). Ebda. 170. — D. SCHILLING O. F. M., *Das Schulwesen der Jesuiten in Japan (1551-1614)* (Münster i. W. 1931). Ebda. 173-174. — T. SOMIGLI DI S. DETOLE O. F. M., *Etiopia Francescana nei documenti dei secoli XVII e XVIII.* Bd. I.(Quaracchi 1928). Ebda. 374-376. — *Asia Major,* Bd. V (1928-30). KM 60 (1932) 27. — A. WEDEMEYER, *Japanische Frühgeschichte* (Tokyo, Leipzig 1930). Ebda. 27. — A. BOTELHO DE SOUSA, *Subsidios para a história militar maritima da Índia (1585-1669).* Vol. I: *1585-1605* (Lisboa 1930). Ebda. 87. — L. v. PASTOR, *Geschichte der Päpste.* Bd. 15 und 16. I. Abt. (Freiburg i. B. 1930-1931). Ebda. 180. — *Asia Major,* Bd. VI (1930). Ebda. 266. — S. ZU ELTZ, *Sankt Franz Xaver, der tapfere Mann* (Freiburg 1931). Ebda. 266. — F. RODRIGUES S. I., *História da Companhia de Jesus na Assistência de Portugal.* Tômo I, Vol. 1-2 (Porto 1931). Ebda. 299. — J. E. DE URIARTE Y M. LECINA S. I., *Biblioteca de Escritores de la Compañía de Jesús.* Parte I, Tomo II (Madrid 1930). Ebda. 299. — D. SCHILLING O. F. M., *Das Schulwesen der Jesuiten in Japan (1551-1614)* (Münster i. W. 1931). Ebda. 299-300.

Siehe auch Nr. 81.

1933

199. *Zwei ungedruckte Briefe des hl. Franz Xaver.* AHSI 2 (1933) 44-55.

*200. *Die Trinitätspredigt Mag. Gaspars in der Synagoge von Ormuz 1549.* AHSI 2 (1933) 279-309.

*201. *Die Jesuitenmissionare des 16. und 17. Jahrhunderts und ihr Einfluß auf die japanische Malerei.* In: *Jubiläumsband der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens.* I. (Tokyo 1933) 116-126.

202. *Three letters of Mar Jacob, bishop of Malabar, 1503-1550.* Gregorianum 14 (1933) 62-86.

203. *Una ipotesi sulla fine di Antonio Pigafetta.* Bollettino della Reale Società geografica italiana 6, 10 (1933) 488-497.

204. *Zur Kritik der Missionserfolge des hl. Franz Xaver.* Stimmen der Zeit 125 (1933) 324-332.

205. *A crítica protestante e S. Francisco Xavier.* Brotéria 16 (1933) 137-147, 205-213.
Übersetzung des vorhergehenden Artikels.

206. *De historia missionum Soc. Iesu commentarius bibliographicus. Commentarii in primo volumine editi de rebus xaverianis et iaponicis complementum.* AHSI 2 (1933) 116-135.
56 Besprechungen von Artikeln und Werken.

207. [Besprechungen.]

D. SCHILLING O. F. M., *Das Schulwesen der Jesuiten in Japan (1551-1614)* (Münster i. W. 1931). Orient. Literaturzeitung (1933) 266. — O. NACHOD, *Bibliographie von Japan 1927 bis 1929* (Leipzig 1931). KM 61 (1933) 140. — F. GUERREIRO, *Relação Anual das coisas que fizeram os Padres da Companhia de Jesus nas suas Missões. nos anos de 1600 a 1609.* Nova edição por A. VIEGAS. Tomo I: 1600-1603 (Coimbra 1930). Ebda. 307. — W. GEIGER, *Samyutta-Nikâya.* Bd. I (München-Neubiberg 1930). Ebda. 307-308.

1934

*208. *The Malabar Church and Rome during the Early Portuguese Period and before.* - Trichinopoly (St. Joseph's Industrial School Press) 1934, 8°, 42 S.

209. *Der « Große Brief » des heiligen Franz Xaver.* In: *Commemoration Volume. The Twenty-fifth Anniversary of the Foundation of the Professorship of Science of Religion in Tokyo Imperial University.* (Tokyo 1934) 178-219.

*210. *Der angebliche « japanische » Sonnenschirm des heiligen Franz Xaver.* Artibus Asiae 4 (1930-34) 64-69, 134-140, 199-205.

Antwort auf den Artikel von F. Rumpf in der « Ostasiatischen Zeitschrift », N. F. 6 (1930) 281-283.

211. *Das « Libro da seita dos indios orientais » des P. J. Fenicio S. I. (1609).* AHSI 3 (1934) 142-147.

212. *Novos documentos sobre M. Pedro Fernandes Sardinha, primeiro bispo do Brasil.* Revista de Philologia e de História 2 (Rio de Janeiro 1934) 317-322.

213. *The Church of St. Paul, Malacca.* Journal of the Malayan Branch of the Royal Asiatic Society 12 (1934) 40-43.

214. [Besprechungen.]

J. RODRIGUES GIRAM, *Carta Anua da Vice-Provincia do Japão do ano de 1604* (Coimbra 1933). AHSI 3 (1934) 159-161. — M. YEO, *St. Francis Xavier, Apostle of the East* (London 1933). Ebda. 332. — D. SCHILLING O. F. M., *Das Schulwesen der Jesuiten in Japan (1551-1614)* (Münster i. W. 1931). Artibus Asiae 4 (1934) 272. — E. HAENISCH, *Lehrgang der chinesischen Schriftsprache* (Leipzig 1931) 2 Bde. KM 62 (1934) 263. — P. TACCHI VENTURI S. I., *Storia della Compagnia di Gesù in Italia.* Vol. I. (Roma 1931). Ebda. 263.

1935

215. *Fourth Centenary of the Planting of the Cross on the Pea l Fishery Coast (1535-1935).* Adapted from ... by P. DAHMEN S. I. - Trichinopoly (St. Joseph's Industrial School Press) 1935, 8°, 31 S.

Verkürzte Übersetzung von Nr. 217.

216. *Saint Francis Xavier.* Watakpeya Tanka. Toni kin itowapi kicunyan oyake kin he Fr. ... e. Sioux Lakota iyapi ogna yuiyeska kin de Emil A. HAWK e. Sioux Lakota Edition. - New York (Catholic Book Publ. Co.) 1935, 12°, 64 S.

Sioux Übersetzung von Nr. 80. Mit Anhang: Gnadennovene und Sioux Hymne. Übersetzer der Vollblutsioux Cetan Kokipa (Emil afraid of HAWK).

*217. *Die Bekehrung der Paraver (1535-1537).* AHSI 4 (1935) 201-233.

218. *Die Palha-Bibliothek und ihre Schätze.* In: *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft* V (Münster i, W. 1935) 361-371.

219. *Mendez, Alfonso, S. I.; Menezes, Alexius de: Nunes Barreto, João, S. I.* Lexikon für Theologie und Kirche VII (1935) 83, 84-85, 642-643.

220. [Besprechungen.]

M. SELGA S. I., *Los Mapas de Filipinas por el P. Pedro Murillo Velarde, S. I.* (Manila 1934) AHSI 4 (1935) 358-359. — N. S. de OTTO, *Francisco Javier y la Universidad de París* (Valladolid 1934). Ebda. 360-361. — M. TAKAHASHI, *Catalogue of Special*

Books on Christian Missions (Tenri 1932). Gregorianum 16 (1935) 312-314. — H. Goetz, *Bilderatlas zur Kulturgeschichte Indiens in der Großmoghulzeit* (Berlin 1930) KM. 63 (1935) 315. — G. M. Moraes, *The Kadamba Kula. A History of Ancient and Mediaeval Karnataka* (Bombay 1931). Ebda. 315. — A. Bohner, *Wallfahrt zu zweien* (Tokyo 1931). Ebda. 315-316. — *Caucasica*. Fasz. VI 1-2, VII, VIII, IX (1930-31). Ebda. 316. — A. Franco S. I., *Ano Santo da Companhia de Jesus em Portugal* (Porto 1931). Ebda. 316. — F. Guerreiro S. I. *Relação Anual das coisas que fizeram os Padres da Companhia de Jesus nas suas Missões nos anos de 1600 a 1609.* Nova edição por A. Viegas. T. II: *1604-1606* (Coimbra 1931). Ebda. 316.

Siehe auch Nr. 185.

1936

221. *Vida de san Francisco Javier.* Versión directa del alemán por el P. Félix de Areitio S. I. - Bilbao (« Cultura misional ») 1936, 8°, xxiii-453 S., ill.

Übersetzung von Nr. 113. Enthält außerdem die Keplerbilder mit « Kommentar » und « Anmerkungen » der Kunstausgabe des Bilderlebens (siehe Nr. 79) und Jorge Álvarez' *Relación de Japón.*

2a edición: Buenos Aires (Editorial Difusión) 1945, 8°, 328 S., ill. (= Biblioteca « Los grandes ejemplos »). - Enthält auch die Keplerbilder.

[3a] 2a edición: Bilbao (El siglo de las misiones) 1947, 8°, 342 S. (= Héroes del apostolado católico).

222. *Osvajač Istoka Apostol Indije i Japan, Sv. Franjo Ksaver.* [Übersetzt von A. Vizjak S. I.] - Zagreb (Kolegij Družbe Isusove) 1936, 12°, 52 S. (= Misijska Biblioteka, 6).

Kroatische Übersetzung von Nr. 80, mit einem Anhang.

*223. *Leben und Briefe Antonio Criminali's des Erstlingsmärtyrers der Gesellschaft Jesu, von P. Valmerana.* AHSI 5 (1936) 231-267.

224. *Dois Textos inéditos sôbre a conversão dos Paravás, pescadores de pérolas na Índia (1535-1537).* Ethnos 1 (1935-36) 15-26.

225. *Rodriguez, João, S. I.* Lexikon für Theologie und Kirche VIII (1936) 935.

226. [Besprechung.] O. Nachod, *Bibliographie von Japan 1930-1932.* Bd. IV. (Leipzig 1935). AHSI 5 (1936) 115-122.

Besprechung mit einem bibliographischen Anhang der von G. Schurhammer veröffentlichten Xaverius-Leben und ihrer Übersetzungen.

227. [Besprechungen.]

F. Caron and J. Schouten, *A True Description of the Mighty Kingdoms of Japan and Siam* (London 1935). AHSI 5 (1936) 136-137. — G. Schreiber, *Deutschland und Spanien* (Düsseldorf 1936). Ebda. 312-315. — *Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde* (München 1936). Ebda. 315-316.

1937

228. *Vida popular de S. Francisco Xavier.* Mensageiro Eucarístico 23 (Braga 1937) 90-94, 117-118, 141-143, 162-166, 189-191, 209-210, 261-264.

Dritte Ausgabe der portugiesischen Übersetzung (siehe Nr. 185), aber ohne die Keplerbilder.

229. *D. João da Cruz. Letter of Rev. Fr. G. Schurhammer S. I. Rome, 7 Jan. 1937.* The Catholic Champion 2 (Tuticorin 1937) 2.

230. *Silva, Duarte da, S. I.* Lexikon für Theologie und Kriche IX (1937) 557.

231. [Besprechungen.]

C. R. BOXER, *Jan Compagnie in Japan, 1600-1817* (The Hague 1936); ID. *Some Aspects of Portuguese Influence in Japan, 1542-1640.* Transactions of the Japan Soc. of London 36 (1936) 13-64. [AHSI 6 (1937) 124-127. — *Uchida-Kakichi-Bunko Kikôsho Shûran* (A Catalogue of Selected Books of the Uchida-Kakichi-Library) (Tokyo 1937). Ebda. 326-327.

1938

232. *Valignani, Alessandro S. I.; Vaz, Joseph, Oratorianer.* Lexikon für Theologie und Kirche X (1938) 484, 511.

233. [Besprechungen.]

S. R. DALGADO, *Portuguese Vocables in Asiatic Languages* (Baroda 1936). AHSI 7 (1938) 124-126. — T. GHESQUIÈRE O. S. B., *Mathieu de Castro, premier vicaire apostolique aux Indes* (Louvain 1937). Ebda. 127-128. — H. PRAESENT und W. HAENISCH, *Bibliographie von Japan 1933-1935.* Band V. (Leipzig 1937). Ebda. 296-297. — B. ARENS S. I., *Jesuitenorden und Weltmission* (Regensburg 1937). Ebda. 307-308. — A. BROU S. I., *Saint François Xavier. Lettres spirituelles* (Paris 1937). Ebda. 315-318.

1939

234. *San Frančisk tal Mirakli.* [Übersetzt von Francis CAMILLERI.] Malta (Giov. Muscat) 1939, 12°, 56 S.

Maltesische Übersetzung von Nr. 80, mit einem Anhang.

235. *Neuere Hilfsmittel zum Studium der Namban-Kultur.* Monumenta Nipponica 2 (1939) 624-633.

236. [Besprechungen.]

R. GARCÍA VILLOSLADA S. I., *La Universidad de París durante los estudios de Francisco de Vitoria O. P.* (Romae 1928). AHSI 8 (1939) 127-129. — A. HERRMANN, *Historical and Commercial Atlas of China* (Cambridge, Mass. 1935). Ebda. 138-139. — A. VAN DEN WYNGAERT O. F. M., *Sinica Franciscana,* Bd. I-II. (Quaracchi 1929-1933). Ebda. 139-141. — R. STREIT und J. DINDINGER, O. M. I., *Bibliotheca Missionum.* Bd. X. *Missionsliteratur Japans und Koreas, 1800-1909* (Aachen 1938). Ebda. 328-329.

1940

237. *Viaţa Sf. Francisco Xaveriu.* [Übersetzt von Franciska HAAG.] Raiul Copiilor 1 (Bucureşti 1940) Nr. 24, 6; 2 (1940) 5, 21, 41, 57, 77, 93, 113, 129, 145, 161, 177, 193, 233, 265, 281, 297, 313; 3 (1941) 5. 21, 37, 53, 69.

Rumänische Übersetzung von Nr. 80.

238. *Nihonshi no chosha Tsuji Iohan Rodorigesu Shimpu.* Shigaku 19 (1940) 491-519.

Übersetzung des Artikels: *P. Johann Rodrigues Tçuzzu als Geschichtsschreiber Japans* (siehe Nr. 192) von Sh. KODA und WATANABE.

239. *Verso la Terra Santa.* L'Argento 20 (Lecce 1940) 9-10.

Abdruck aus der italienischen Übersetzung des kleinen Xaveriuslebens (siehe Nr. 87), S. 30-37.

240. [Besprechung.]

F. RODRIGUES S. I., *História da Companhia de Jesus na Assistência de Portugal* Bd. II. (Pôrto 1938). AHSI 9 (1940) 311-313.

1941

241. *Vida popular en estampas de san Francisco Javier.* 24 ilustraciones de R. E. KEPLER. [Traducción del P. Ramón GAVIÑA S. I.] - Bilbao (El siglo de las misiones) [1941], 12°, 52 S. (= Héroes del apostolado católico).

Übersetzung von Nr. 80.

[2a edición:] Lux (Lima 1951) NNr. 53-60; (1952) NNr. 61-64.

1942

242. *S. Francisco Xavier, Apóstolo da Índia e do Japão.* Tradução portuguesa por Alexandrino MONTEIRO S. I. - Petrópolis, R. I. - Rio de Janeiro - São Paulo (Editora Vozes) 1942, 8°, 270 S.

Übersetzung von Nr. 113.

243. *Nippon ni okeru Sei Furanshisuko Sabieru 1549-1551.* [Der hl. Franz Xaver in Japan.] In: *Kirishitan Bunka Kenkyû Sho,* Kirishitan Kenkyû 1 (Tôkyô 1942) 247-315.

Japanische Übersetzung des Ms. (erste Fassung), von YANAGIYA Takeo, vgl. Nr. 252.

1943

*244. *Die Anfänge des römischen Archivs der Gesellschaft Jesu.* AHSI 12 (1943) 89-118.

*245. *De scriptis spuriis S. Fr. Xaverii.* Studia missionalia 1 (1943) 1-50.

246. *Il contributo dei missionari cattolici nei secoli XVI e XVII alla conoscenza del Giappone.* In: *Le missioni cattoliche e la coltura dell'Oriente. Conferenze « Massimo Piccinini ».* (Roma 1943) 111-137.

247. [Besprechungen.]

M. DOMENZAIN S. I., *El Japón, su evolución, cultura, religiones* (Madrid 1942). AHSI 12 (1943) 169-170. — G. VOSS S. I. und H. CIESLIK S. I., *Kirishito-ki und Sayoyo-roku. Japanische Dokumente zur Missionsgeschichte des 17. Jahrhunderts* (Tokyo 1940). Ebda. 170-172.

1944

*248. *Epistolae S. Francisci Xaverii aliaque eius scripta.* Tomus I. *1535-1548.* Nova editio ex integro refecta. Ediderunt ... et Iosephus WICKI S. I. - Romae (Monumenta Historica S. I.) 1944, 8°, XL-234*-475 S. (= Monumenta Historica Soc. Iesu, vol. 67; Monumenta Missionum, vol. 1).

1945

*249. *Epistolae S. Francisci Xaverii aliaque eius scripta.* Tomus II. *1549-1552.* Nova editio ex integro refecta. Ediderunt ... et Iosephus WICKI S. I. - Romae (Monumenta Historica S. I.) 1945, 8°, X-654 S. (= Monumenta Historica Soc. Iesu, vol. 68; Monumenta Missionum, vol. 2).

Bespr.: Osservatore Rom. (23 Sept. 1945) 3 (G. B. Tragella); AHSI 15 (1946) 177-180 (R. Ricard); Nouv. rev. théol. 68 (1946) 730 (E. de Moreau); Príncipe de Viana 7 (1946) 203; Neue Zeitschr. f. Missionswiss. 2 (1946) 66-68 (L. Kilger); Siglo de las mis. 33 (1946) 117-118 (R. Gaviña); Antonianum 22 (1947) 109-108 (D. Schilling); Anal. Boll. 69 (1951) 438-445 (B. de Gaiffier).

250. [Besprechungen.]

A. VALIGNANO S. I., *Historia del principio y progresso de la Compañía de Jesús en las Indias Orientales (1542-64)* (Roma 1944). AHSI 14 (1945) 167-168. — T. ESTEVÃO S. I., *Doutrina Cristã em lingua Concani. Impressa em Rachol (Goa) 1622* (Lisboa 1945). Ebda. 168-169.

Siehe auch Nr. 221.

1946

*251. *1543-1943. O Descobrimento do Japão pelos Portugueses no ano de 1543.* Escrito pelo Académico correspondente alemão ... e traduzido do original alemão pelo Académico de número P. Francisco RODRIGUES S. I. - Lisboa (Academia Portuguesa da História) 1946, gr. 8⁰, 172 S. (= Anais, II Série, Vol. I).

Bespr.: Brotéria 46 (1948) 119-120 (D. Maurício).

*252. *Der hl. Franz Xaver in Japan (1549-1551).* Neue Zeitschr. f. Missionswiss. 2 (1946) 165-186, 255-273.

Als Sonderdruck mit Index: Schöneck/Beckenried, 1947, 8⁰, 48 S. (= Schriftenreihe der Neuen Zeitschr. f. Missionswiss., 1).

Bespr.: Brotéria 45 (1947) 228 (D. Maurício); Luzac's Oriental List 58 (1947) 3.

*253. *Jugendprobleme des hl. Franz Xaver.* Studia missionalia 2 (1946) 73-128.

1947

254. *Ein neuer Xaveriusbrief.* AHSI 16 (1947) 177-181.

255. *Facultates et gratiae spirituales S. Francisco Xaverio pro India Orientali concessae.* Studia missionalia 3 (1947) 131-153.

256. *Las fuentes iconográficas de la serie javeriana de Guasp.* Boletín de la Sociedad arqueológica luliana 30 (1947) 121-130.

257. *Nuevas fuentes para la vida de S. Francisco Javier.* Príncipe de Viana 8 (1947) 173-182.

258. *San Francisco Javier y Navarra.* Príncipe de Viana 8 (1947) 469-477.

259. *Portugal nas « Cartas de S. Francisco Xavier » (Uma resposta).* Brotéria 44 (1947) 207-221.

Antwort auf den Artikel des M. G. da Costa, ebda. 43 (1946) 437-447.

260. *Primo incontro [di S. Francesco Saverio] col Giappone.* Le missioni della Compagnia di Gesù 33 (1947) 184-187.

Auszug aus der italienischen Übersetzung des Xaveriuslebens (siehe Nr. 172), Kap. 24, 26 und 29.

Siehe auch NNr. 172, 221 und 252.

1949

261. *Die « Xaveriadas » des P. Bernardo de Monzón.* In: *Homenaje a Don Julio de Urquijo* ofrecido por la Real Sociedad vascongada de los amigos del país. I (San Sebastián 1949) 135-143

262. [Besprechung.]

A. B. DE BRAGANÇA PEREIRA, *História de Damão. Notas ao livro das plantas de tôdas as fortalezas da Índia Oriental por António Bocarro* (Bastorá 1939). AHSI 18 (1949) 281-283.

1950

263. *Inbentario de los vienes que quedaron en Xabierr.* Príncipe de Viana 11 (1950) 309-328.

Inventar von 1607.

1951

264. *Ton ya tson tou* [Der Apostel Ostasiens]. Hü ya mei tse [von SCHURHAMMER]. Siao k'i i ye [Übersetzt von SIAO]. - An chin tien tse tan [Anking (Verlag der Kath. Mission)] 1951, 8°, 211 S.

Chinesische Übersetzung von Nr. 113.

*265. *Annamitische Xaveriusliteratur.* In: *Missionswissenschaftliche Studien.* Festgabe Dindinger (Aachen 1951) 300-314.

266. [Besprechung.]

J. F. SCHÜTTE S. I., *Valignanos Missionsgrundsätze für Japan* (Roma 1951). AHSI 20 (1951) 336-337.

Siehe auch NNr. 87, 140 und 241.

1952

*267. *Die Taufen des hl. Franz Xaver.* Studia missionalia 7 (1952) 33-75.

268. *Relación de las fiestas que se hicieron en esta ciudad de Mexico en la canonización del glorioso S. Ygnacio y S. Francisco Javier, en 26 de nobiembre de 1622 por todo su octavario.* Missionalia hispanica 9 (1952) 677-717.

Ms. der Academia de la Historia, Madrid. *Jesuítas,* tomo 112, n. 54.

269. *Festas em Goa no ano 1624.* Boletim do Instituto Vasco da Gama, n. 69 (1952) 33-38.

Mit Faksimile-Neudruck der « Traca da Pompa », Goa 1624.

270. — G. W. COTTRELL, J. R. *The First Printing in Indic Characters.* Harvard Library Bulletin 6 (1952) 147-160.

Der Tamil Katechismus von Quilon 1578.

271. *Maria und der hl. Franz Xaver.* Geist und Leben 25 (1952) 336-344.

272. *Méjico y Javier. Un documento inédito sobre su culto.* Manresa 24 (1952) 321-322.

Mit Text der Ms. « Relación Breve de las fiestas » des Kollegs in Puebla de los Angeles, 1623, in der Academia de la Historia, Madrid. *Jesuítas,* tomo 112, n. 54.

273. *Festas em Lisboa em 1622 (Uma relação inédita).* Brotéria 55 (1952) 343-355.
Mit Text der « Relação breve » im ARSI, *Lus.* 55 f. 36-42v.

274. *Xavier in India. « In itineribus saepe ».* The Clergy Monthly 16 (1952) 176-180, 196-197.

275. *Des Bannerträgers Tod.* KM. 71 (1952) 189-190.

276. *Ante las puertas de China. En el cuarto centenario de la muerte de san Francisco Javier.* El siglo de las misiones 39 (1952) 3-7.

277. *Xavier and Mary.* Morning Star 45 (Bombay 1952) 337, 366.

278. *Sulle orme del Saverio.* Ai nostri amici 23 (Palermo 1952) 217-220.
Mit Liste der « Indipetae » der sizilianischen Ordensprovinz S. I. und dem Brief des Francesco Bernardoni S. I. von 1650.

279. *S. Francesco Saverio ed il Crocifisso.* L'amore a Gesù crocifisso 36 (1952) Nr. 5-6, 16.

280. *Sus dos amores* [de S. Francisco Xavier]. Catolicismo, n. 132 (Madrid 1952) 10-11.

281. *Sanchoão 1552-1952.* Diario Popular (Lisboa 1952) 2. Dec. 6-7.

282. *Der hl. Franz Xaver, Missionar Asiens. Zu seinem 400. Todestag.* Feuerreiter 28 (Köln 1952) Nr. 24.

Siehe auch NNr. 82 und 106.

1953

*283. *Der Ursprung des Chinaplans des hl. Franz Xaver.* AHSI 22 (1953) 38-56.

*284. *Das Geheimnis der zwei Dschunken. Zum 400. Gedächtnis des Todes des hl. Franz Xaver.* Zeitschr. f. Missionswiss. 37 (1953) 10-23, 103-117.

285. *St. Francis Xavier: History and Caricature.* The Examiner 104 (1953) 7.

286. *St. Francis Xavier and India.* The Examiner 104 (1953) 64-65.

287. [Besprechung.]
J. Brodrick S. I., *Saint Francis Xavier* (London 1952). Month 195 (1953) 247-250.

1954

*288. *Die Königstaufen des hl. Franz Xaver.* In: *La preghiera e il lavoro apostolico nelle missioni. Relazioni e comunicazioni lette nella Sezione di Missiologia del Congresso Internazionale per il IV Centenario della Pontificia Università Gregoriana, 14-17 ottobre 1953.* (Roma 1954) 89-108.

289. *Furanshisuko Saberio.* Katorikku Daijiten IV (Tokyo 1954) 553-560.

*290. *Der Silberschrein des hl. Franz Xaver in Goa. Ein Meisterwerk christlicher indischer Kunst.* Das Münster 7 (1954) 137-152.

291. *St. Francis Xavier, the Inspirer of Mission Work.* The Annals of the East 18 (Mathurai 1954) 10.

1955

*292. *Franz Xaver. Sein Leben und seine Zeit.* Band I. *Europa 1506-1541.* - Freiburg i. B. (Herder) 1955, gr. 8°, xxx-742 S.

Bespr.: *Im Jahre 1955:* Osservatore Rom. 27. Nov. u. franz. Ausgabe 16. Dez. (M. Scaduto); Wort u. Wahrheit 10, 955 (K. Eder); Siglo de las mis. 42, 474-475 (A. Topete) u. 476-477 (Lopetegui); Stimmen der Zeit 157, 235-236 (O. Simmel); Seele 31, 268-269 (A. Wurm); Freiburg. kath. Kirchenblatt, 11. Sept.; Der christl. Sonntag, 4. Dez. (C. Hässler); Deutsche Tagespost, 16.-17. u. 19. Dez. (H. F. Röttsches) Vita e pensiero 38, 665.

Im Jahre 1956: Geist u. Leben 29, 151-152 (H. Bleienstein); Zeitschr. f. Religions- u. Geistesgesch. 8, 377 (E. Benz); Saeculum 7, 343-344 (E. W. Zeeden); Anzeiger f. die kath. Geistlichkeit 65, 106; Rev. d'hist. eccl. 51, 593-594 (M. van Wagenberg); Rev. d'hist. de l'Église de France 42, 74-78 (H. Bernard-Maitre); Sciences eccl. 8, 287-289 (N. Hoffman); Vie spirit. 94, 629-632 (H. Bernard-Maitre); Ons geest. erf 30, 87-91 (L. Moereels); Missiewerk 35, 53-54 (A. Mulders); Streven 23, 388 (M. Dierinckx); Kerk en Missie 36, 170 (G. Koenen); Civiltà catt. I, 659-664 (M. Scaduto); Internat. Rev. of Miss. 45, 451-454 (E. Benz); AHSI 25, 641-643 (B. Schneider); Orientierung 20, 22-24 (J. Wicki) u. 137-139 (H. Rahner); Zeitschr. f. Missionswiss. 40, 172-173 (L. Kilger); Neue Zeitschr. f. Missionswiss. 12, 76 (L. Kilger); Benedikt. Monatschrift 32, 67; Rev. d'ascétique et de mystique 32, 86-88 (J. Bonsirven); Église vivante 8, 465-466 (A. Sohier); Lumen vitae 11, 572 (L. Meilhac); Month. 15, 110-112 (J. Brodrick); Bijdragen 17, 449 (H. Jans); Brotéria 63, 117 (P. Durão); Credo 37, 48 (F. H.); Bibliografia mission. 19, 112 (G. Dindinger); Ecclesia, Madrid, 619 (L. M. Esparza); Freiburg. kath. Kirchenblatt, 8. Jan. (C. Hässler); Der christ. Sonntag, 8. Apr. (C. Hässler); Kirchenzeitung f. das Erzbistum Köln, 22. Apr. (S. B.); Der Pfälzer, 9. Nov. (P. L.).

Im Jahre 1957: Geist u. Leben 30, 146 (H. Rahner); Archiv. f. Reformationsgesch. 48, 139-140 (B. Stasiewski); Die Furche, 9. März (F. Heer); Rech. de science rel. 45, 133-139 (R. Rouquette); Anal. Boll. 75, 144-147 (B. de Gaiffier); Civiltà catt. II, 297-298 (A. Martini); Estud. ecl. 31, 389-391 (C. de Dalmases); Manresa 29, 162-163 (M. Nicolau); Cath. Hist. Rev. 43, 60-61 (H. C. Koenig); Mon. Nipp. 13, 173-174 (J. Laures); Zeitschr. f. schweiz. Kirchengesch. 51, 65-67 (L. Waeber); America 106, 682-683 (J. La Farge); Antonianum 32, 453-454 (A. Camps).

293. *Thomas Stephens, (1549-1619).* The Month, N. S. 13 (1955) 197-210.

294. *Preface.* In: John Correia-Afonso. *Jesuit Letters and Indian History.* (Bombay 1955) xxviii-xxx.

295. *Las islas del Moro. Un capítulo de la vida San Francisco Javier.* Cristiandad 12 (1955) 317-318.

296. [Besprechungen.]

K. M. Panikkar, *Asia and Western Dominance* (London 1954). AHSI 24 (1955) 233-236. — P. Thomas, *Christians and Christianity in India and Pakistan* (London 1954). Ebda. 237-238. — L. García Royo, *Españolización de san Francisco Javier* (Pamplona 1953). Ebda. 238. — J. Rodríguez Tsuzu S. I., *Arte del Cha* (Tokyo 1954). Ebda. 239. — A. Valignano S. I., *Sumario de las cosas de Japón (1583). Adiciones del Sumario de Japón (1592).* Bd. I (Tokyo 1954). Ebda. 459-460. — D. Gonçalves S. I., *História do Malavar* (Münster 1955). Ebda. 461-462. — J. Laures S. I., *The Catholic Church in Japan* (Tokyo 1954). Ebda. 494. — A. Casimiro, *S. Francisco de Xavier e os Portugueses* (Lisboa 1954). Ebda. 524. — D. Manfredi Cano, *S. Francisco Javier, un español de leyenda* (Barcelona 1955). Ebda. 525.

1956

297. *Uma obra raríssima impressa em Goa no ano 1588: a « Oratio habita a Fara D. Martino ».* Boletim do Instituto Vasco da Gama, n. 73 (1956) 1-18.

298. *Desenhos orientais do tempo de S. Francisco Xavier.* Garcia de Orta, Número especial (1956) 247-256, 7 Fig.

299. [Besprechungen.]

J. BRODRICK S. I., *Abenteurer Gottes, Leben und Fahrten des hl. Franz Xaver 1506-1552* (Stuttgart 1954); ID. *De heilige Franciscus Xaverius 1506-1552* (Antwerpen [1954]); ID. *Saint François Xavier (1506-1552)* (Paris 1954). AHSI 25 (1956) 644-645. — C. JAURRIETA MUZQUIZ, *El Capitán Juan de Azpilicueta* (Pamplona 1954). Ebda. 723.

1957

300. *The Mission Work of the Jesuits in Muthedath (alias: Arthunkal) and Porakad in the 16th and 17th Centuries.* Alleppey (Santa Cruz Press) 1957, gr. 8^0, 41 S.

301. *Der Marathidichter Thomas Stephens S. I. Neue Dokumente.* AHSI 26 (1957) 67-82.

302. *Xaveriusverehrung in Mexiko-Stadt.* AHSI 26 (1957) 270-275.

303. *Uma carta inédita sobre a fundação do convento de S. Francisco de Goa.* Boletim do Institudo Vasco da Gama, n. 74 (1957).

304. *El habla materna de san Francisco Xavier.* Príncipe de Viana 18 (1957) 451-462.

Übersetzung des Artikels Nr. 162 von José AGUERRE, mit Einleitung und Kommentar.

305. *Seijin Kagoshima ni tsuku.* [Ein Heiliger kommt nach Kagoshima. Übersetzt von YANAGIYA Takeo.] Mikokoro no shito (Tokyo 1957) 261-276.

306. [Besprechungen.]

E. SOARES - H. DE CAMPOS FERREIRA LIMA, *Dicionário de Iconografia Portuguesa,* 4 Bde. (Lisboa 1947-1954). AHSI 26 (1957) 111-112. — T. OHM O. S. B., *Wichtige Daten der Missionsgeschichte* (Münster W. 1956). Ebda. 134-135. — J. DE CASTRO, *Cartas* (Lisboa 1954). Ebda. 135. — J. W. HALL, *Japanese History: A Guide to Japanese Reference and Research Materials* (Ann Arbor 1954). Ebda. 138-139. — A. A. DE ANDRADE, *Relações de Moçambique Setecentista* (Lisboa 1955). Ebda. 313-314. — P. STEPHENS, Kristpurân (Poona 1956). Ebda. 314. — J. RODRIGUES, *Nihon dai bunten* (Tôkyô 1955). Ebda. 315. — J. LAURES S. I. *Gracia Hosokawa* (Kaldenkirchen 1957). Ebda. 315. — A. RÉTIF, S. I., *Les héritiers de S. François Xavier* (Paris 1956). Ebda. 349. — *A Selected List of Books and Articles on Japan* (Cambridge, Mass. 1954). Ebda. 359-360. — A. L. FARINHA, *Vultos missionários da Índia Quinhentista* (Cucujães 1955). Ebda. 372.

NOTAE COMPENDIARIAE

AHSI = *Archivum Historicum Societatis Iesu.* 26 vol. Romae 1932...

Aicardo = José Manuel Aicardo S. I., *Comentario a las Constituciones de la Compañía de Jesús.* 6 vol. Madrid 1919-1932.

ARSI = Archivum Romanum Societatis Iesu.

Astrain = Antonio Astrain S. I., *Historia de la Compañía de Jesús en la asistencia de España.* 7 vol. Madrid 1912-1925.

Cordara = Iulius C. Cordara S. I., *Historiae Societatis Jesu pars sexta complectens res gestas sub Mutio Vitellescho.* 2 vol. Romae 1750-1859.

Duhr = Bernhard Duhr S. I., *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge.* 4 vol. (II et III duplicia). Freiburg im Breisgau, München-Regensburg, 1907-1928.

FG = Fondo Gesuitico, olim ad templum SS. Nominis Iesu, nunc in Curia romana S. I.

Fouqueray = Henri Fouqueray S. I., *Histoire de la Compagnie de Jésus en France des origines à la suppression (1528-1762).* 5 vol. Paris 1910-1925 (usque ad annum 1645).

Hughes = Thomas Hughes S. I., *History of the Society of Jesus in North America Colonial and Federal.* 2 vol. textus et 2 documentorum. London - New York 1907-1917.

Institutum S. I. = *Institutum Societatis Iesu.* 3 vol. Florentiae 1892-1893.

Jouvancy = Iosephus Iuvencius S. I., *Historiae Societatis Jesu pars quinta, tomus posterior,* 1591-1616. Romae 1710.

Leite = Serafim Leite S. I., *História da Companhia de Jesus no Brasil.* 10 vol. Lisboa-Rio de Janeiro 1938-1950.

MHSI = *Monumenta Historica Societatis Iesu.* 80 vol. Matriti 1894-1919, Romae 1932... (MI = *Monumenta Ignatiana*).

Orlandini = Nicolaus Orlandinus S. I., *Historiae Societatis Jesu pars prima sive Ignatius.* Romae 1614.

Poncelet = Alfred Poncelet S. I., *Histoire de la Compagnie de Jésus dans les anciens Pays-Bas.* 2 vol. Bruxelles 1927 (usque ad annum 1633).

Rodrigues = Francisco Rodrigues S. I., *História da Companhia de Jesus na Assistência de Portugal.* 4 vol. duplicia (deest pars 2a vol. IV). Porto 1931-1950.

Sacchini = Franciscus Sacchinus S. I., *Historiae Societatis Jesu pars secunda sive Lainius, pars tertia sive Borgia, pars quarta sive Everardus, pars quinta sive Claudius tomus prior.* 4 vol. Coloniae 1621 - Romae 1661.

Sommervogel = Carlos Sommervogel - Augustin et Aloÿs de Backer, S. I., *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus,* 10 vol. Paris 1890-1909. Quibus adde Ernest R. Rivière S. I., *Corrections, additions,* Paris 1911-1930.

Tacchi Venturi = Pietro Tacchi Venturi S. I., *Storia della Compagnia di Gesù in Italia.* 2 vol. duplicia. Roma 1910-1951 (priorum voluminum plures adsunt editiones; usque ad annum 1556).

Uriarte = J. Eug. de Uriarte S. I., *Catálogo razonado de obras anónimas y seudónimas de autores de la Compañía de Jesús pertenecientes a la antigua asistencia española.* 5 vol. Madrid 1904-1917.

Uriarte-Lecina = José Eug. de Uriarte y Mariano Lecina, S. I., *Biblioteca de escritores de la Compañía de Jesús pertenecientes a la antigua asistencia de España desde sus orígenes hasta el año de 1773.* 2 vol. Madrid 1925-1930 (usque ad verbum *Ferrusola*).

INDEX
VOLUMINIS XXVI

I. **Commentarii historici.**

II. **Textus inediti.**

III. **Commentarii breviores.**

OPERUM, QUAE IUDICANTUR, INDEX

PAG.

PAG.

OPERA DIVERSA AD REDACTIONEM MISSA

Seriem hic damus operum quae ab auctoribus vel editoribus ad redactionem nostram vario titulo missa sunt, et de quibus in ipso periodico loqui non possumus, quippe quae specialem illius ambitum (historiam scilicet Societatis Iesu) non attingunt. Ideoque hic non indicantur publicationes quae in iam editis vel proxime edendis commentariis bibliographicis de Ordinis historia suum locum habent.

ALBERT BERENGUER, Isidro. *Bibliografía de la diócesis de Orihuela.* Alicante (Comisión Provincial de Monumentos), 1957, 8°, 111 p.

ALMELA Y VIVES, Francisco. *Menéndez Pelayo en Valencia y Valencia en Menéndez Pelayo.* Valencia (Tipografia Moderna), 1957, 8°, 180 p. (= Publicaciones del Archivo Municipal).

AMORTEGUI, Octavio. *Hora sin tiempo.* Bogotá (Empresa Nacional de Publicaciones), 1957, 8°, 84 p.

ANCIZAR, Manuel. *Peregrinación de Alpha por las Provincias del Norte de la Nueva Granada en 1850-51.* Bogotá (Empresa Nacional de Publicaciones), 1956, 8°, 496 p. (= Biblioteca de la Presidencia de Colombia).

ANTÃO, Gregorio Magno. *De Synodi Diamperitanae natura atque decretis.* Dissertatio ad Lauream in Facultate Iuris Canonici Pont. Univ. Gregorianae. - Goa (Typis Officinae Typographicae Rangel), 1952, 8°, 180 p.

ANTUNES CABRITA, Carlos L. *Em terras de Luenas. Breve estudo sobre os usos e costumes da Tribo Luena.* - Lisboa (Agência Geral do Ultramar), 1954, 8°, 195 p.

AZEREDO, Guilhermina de. *Brancos e negros.* Lisboa (Agência Geral do Ultramar), 1956, 8°, 174 p.

BARBOSA, Jorge. *Caderno de um ilhéu. Poemas.* Lisboa (Agência Geral do Ultramar), 1956, 8°, 98 p.

BELLO, Andrés. *Obras completas.* Vol. IX. *Temas de crítica literaria.* Caracas (Ediciones del Ministerio de Educación), 1956, 8°, XLV-784 p.

BENSON, Nettie Lee. *La Diputación provincial y el federalismo mexicano.* México (El Colegio de México), 1955, 8°, 237 p. (= Fondo de Cultura Económica).

APPROBANTIBUS SUPERIORIBUS ECCLESIASTICIS

P. GIUSEPPE CASTELLANI S. I. Responsabile

TIP. EDIT. M. P I S A N I — ISOLA DEL LIRI (Frosinone)

PRINTED IN ITALY

BIBLIOTHECA INSTITUTI HISTORICI SOCIETATIS IESU

I. Félix Zubillaga S. I. *La Florida. La misión jesuítica (1566-1572) y la colonización española.* 1941, xiv-475 p., 1 charta — L. 2.000 $ 3.25

II. Alessandro Valignano S. I. *Historia del principio y progresso de la Compañía de Jesús en las Indias Orientales (1542-1564).* Herausgegeben und erläutert von Josef Wicki S. I. 1944, 108*-510 p., 1 charta — L. 2.500 $ 4.00

III. Ignacio Iparraguirre S. I. *Historia de los Ejercicios espirituales de san Ignacio de Loyola en vida de su autor (1522-1556).* Roma-Bilbao. 1946, 54*-320 p., 3 chartae — L. 1.300 $ 2.15

IV. Joseph de Guibert S. I. *La spiritualité de la Compagnie de Jésus. Esquisse historique.* Ouvrage posthume. 1953, xl-659 p. — L. 3.150 $ 5.00

V. Guillermo Kratz S. I. *El tratado hispano-portugués de límites de 1750 y sus consecuencias.* 1954, xvi-313 p., 1 charta — L. 2.500 $ 4.00

VI. Pietro Pirri S. I. *Giovanni Tristano e i primordi della architettura gesuitica.* 1955, xv-299 p., 40 tabulae — L. 2.500 $ 4.00

VII. Ignacio Iparraguirre S. I. *Historia de los Ejercicios de san Ignacio.* Vol. II. *Desde la muerte de san Ignacio hasta la promulgación del Directorio oficial (1556-1599).* Roma-Bilbao, 1955, 48*-588 p. — L. 2.500 $ 4.00

VIII. Alfred Desautels S. I. *Les Mémoires de Trévoux et le mouvement des idées au XVIIIe siècle (1701-1734).* 1956, xxvii-256 p. — L. 2.500 $ 4.00

IX. Francisco Javier Alegre S. I. *Historia de la Compañía de Jesús en Nueva España.* Tomo I. *(1566-1596).* Editada por Ernest J. Burrus S. I. y Félix Zubillaga S. I. 1956, xxxii-640 p., 6 chartae — L. 3.750 $ 6.00

X-XI. Pedro de Leturia S. I. *Estudios ignacianos.* Revisados por el P. Ignacio Iparraguirre S. I. 1957, xxxii-475 et viii-514 p., 2 volumina venalia simul tantum. — L. 5.000 $ 8.00

XII. Pierre Moisy. *Les églises des Jésuites de l'ancienne Assistance de France.* 1958, sub prelo.

Dein prodibunt:

Francisco Javier Alegre S. I. *Historia de la Compañía de Jesús en Nueva España.* Tomo II. *(1597-1639).*

Pietro Pirri S. I. *L'interdetto di Venezia e i gesuiti (1606).*

Jean Vallery-Radot. *Inventaire des plans des maisons et des églises des jésuites conservés à la Bibliothèque Nationale de Paris.*

Luis Cerveró y Gomis. *Genealogía documentada de los Borjas. Siglos XII-XVI.*

SUBSIDIA AD HISTORIAM SOCIETATIS IESU

Series minor Bibliothecae Instituti Historici Soc. Iesu

1. Ignacio Iparraguirre S. I. *Orientaciones bibliográficas sobre san Ignacio de Loyola.* 1957, 151 p. — L. 1.400 $ 2.25
2. Ladislaus Polgár S. I. *Bibliographia de historia Societatis Iesu in regnis olim corona hungarica unitis (1560-1773).* 1957, xix-184 p., 1 charta — L. 1.800 $ 2.90

Dein prodibit:

Edmond Lamalle S. I. *Pour l'histoire des sciences dans la Compagnie de Jésus. Orientations bibliographiques.*